This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Digitized by Google

3.68.6

46522.9

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.

CHRISTO ET ECCLESIAE

2 vol. $2.70

BOUGHT WITH

THE GIFT OF

WILLIAM GRAY,

OF BOSTON, MASS.

(Class of 1829).

Feb. 6, 1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Biographiſch-literäriſches

Lexikon der Schriftſteller

des

Großherzogthums Heſſen

im

erſten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts.

Bearbeitet und herausgegeben

von

Heinrich Eduard Scriba.

Erſte Abtheilung,

die im Jahr 1830 lebende Schriftſteller des Großherzogthums enthaltend.

Darmſtadt, 1831.

Im Verlag von K. W. Leske.

Digitized by Google

~~B 38.4~~
~~Ref 478.11.25~~
46522.9 1862, Feb. 6.
Gray Fund.
2 vols, $2.70

„Multorum disce exemplo, quae facta sequaris,
Quae fugias. Vita est nobis aliena magistra."

Cato.

Digitized by Google

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Johann Ernſt Chriſtian Schmidt,

Doctor der Theologie und Philoſophie, Großherzoglich Heſſiſchen geiſtlichen Geheimenrathe, Prälaten, Großkreuz des Großherzoglich Heſſiſchen Haus- und Verdienſtordens, ordentlichen Profeſſor der Theologie auf der Landesuniverſität Gießen, Hiſtoriographen des Großherzoglichen Hauſes ꝛc.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Karl Chriſtian Palmer,

Doctor der Theologie und Philoſophie, Großherzoglich Heſſiſchen Superintendenten, Kirchen- und Schulrathe, Oberpfarrer und ordentlichen Profeſſor der Theologie zu Gießen ꝛc.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Chriſtian Gottlieb Kühnöl,

Doctor der Theologie und Philoſophie, Großherzoglich Heſſiſchen geiſtlichen Geheimenrathe, Commandeur des Großherzoglich Heſſiſchen Haus- und Verdienſtordens, ordentlichen Profeſſor der Theologie ꝛc.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Ludwig Adam Dieffenbach,

Doctor der Theologie und Philoſophie, Großherzoglich Heſſiſchen Kirchen- und Schulrathe, ordentlichen Prfoeſſor der Theologie und Burgpfarrer zu Gießen ꝛc.

Digitized by Google

Sr. Hochwürden
dem
Herrn Heinrich Friedrich Pfannkuche,
Doctor der Theologie und Philoſophie, Profeſſor der orientaliſchen und griechiſchen Sprachen ꝛc. zu Gießen.

Sr. Wohlgeboren
dem
Herrn Ernſt Ludwig Wilhelm Nebel,
Doctor der Medicin und der Philoſophie, ordentlichen Profeſſor der Medicin ꝛc.

Sr. Wohlgeboren
dem
Herrn Joſeph Hillebrandt,
Doctor und ordentlichen Profeſſor der Philoſophie, wie auch Pädagogiarchen des akademiſchen Pädagogs zu Gießen,

ſeinen
Hochverehrten akademiſchen Lehrern
widmet
dieſe Gallerie Heſſiſcher Schriftſteller,
als
ein kleines Denkmal
der Hochachtung und Dankbarkeit

der Herausgeber.

Digitized by Google

Vorrede.

Indem der Herausgeber dieſer Blätter hiermit die erſte Abtheilung des von ihm im Jahr 1829, nur in Folge mehrfacher Aufmunterungen, angekündigten: Biographiſch-literäriſchen Schriftſteller-Lexikons des Großherzogthums Heſſen der Oeffentlichkeit übergibt, fühlt derſelbe ſich gedrungen den edlen Beförderern deſſelben um ſo mehr den aufrichtigſten und wärmſten Dank zu ſagen, da wohl wenige literäriſche Arbeiten die gütige Mithülfe und Unterſtützung Anderer in einem ſo hohen Grade in Anſpruch nehmen, als gerade Unternehmungen dieſer Art. Von den zahlloſen Schwierigkeiten, welche ſtets im Gefolge literärhiſtoriſcher Arbeiten ſind, von der Zeit und Geld raubenden Mühe in der Ausführung derſelben zu reden, unterläßt derſelbe daher, da er ſich am allerwenigſten den Vorwurf des Undankes gegen ſo viele verehrungswürdige Männer, welche es nicht unter ihrer Würde hielten einen jungen der Schriftſteller-Welt unbekannten Mann durch gütige Mittheilungen zu unterſtützen zu ziehen möchte.

Uebrigens hofft der Herausgeber die Mangelhaftigkeit, ſowie die etwaigen Unrichtigkeiten einzelner Arti-

Digitized by Google

kel nicht auf ſeine alleinige Rechnung gebracht zu ſehen, da er oft, wo die erbetenen Mittheilungen ausblieben oder verweigert wurden, die ihm zu Gebote geſtandenen und benutzten Hülfsmittel gänzlich ſchwiegen, oder nur mangelhafte, ja vielleicht ſelbſt unrichtige Data ihm lieferten, ſelbſt mit dem beſten Willen und Nachforſchen nicht mehr geben konnte, als er wirklich gab, indem er nicht im Beſitze der Allwiſſenheit iſt.

Was der dem Lexikon zu Grunde liegende Plan betrifft, ſo wurde ſchon in der Ankündigung deſſelben bemerkt, daß es nicht in ſeiner Abſicht lag, die bereits zu 18 Bänden angewachſene, übrigens treffliche Strieder'ſche Heſſiſche Gelehrten- und Schriftſteller-Geſchichte durch einen Supplementband zu bereichern, ſondern ein von dieſer völlig unabhängiges, für ein größeres Publikum beſtimmtes Werkchen zu liefern; ebenſo daß daſſelbe in 2 Abtheilungen oder Theilen zerfallen und die Schriftſteller aller Landestheile des Großherzogthum Heſſen umfaſſen werde, welches bei der oben erwähnten Strieder'ſchen Heſſ. Gelehrten-Geſchichte, ſowie bei den von Herrn Superintendenten Dr. Juſti in Marburg beſorgten Supplementen derſelben nicht der Fall war, noch ſein wird, indem der Plan jenes Unternehmens alle ſeit 1806 mit dem Großherzogthum Heſſen incorporirten Landen ausſchließt. Alle, gleichviel ob im In- oder Auslande, lebende Schriftſteller, welche irgend eine Stadt oder ſonſt einen Ort des jetzigen Großherzogthums als den Ort ihrer Geburt anerkennen; alle Schriftſteller, welche im Jahr 1830 im Großherzogthum, ſei dieß wegen Beſitz des Staatsbürgerrechts, erhaltener Anſtellung im Staatsdienſte, oder wegen

mehrjähriger feſter Auffenthaltsnahme in demſelben ein-gebürgert waren, ſowie alle von 1800 bis Ende 1830 in demſelben, oder auch im Auslande, inſofern ſie rück-ſichtlich ihrer Geburt dem Großherzogthum angehörten, verſtorbene Schriftſteller, müſſen der Natur der Sache nach, in ein Lexikon aufgenommen werden, welches ſich als ein Lexikon eines beſtimmten Landes und einer beſtimm-ten Zeit ankündigt. Hierbei muß man indeſſen bitten den Unterſchied zwiſchen einem Gelehrten- und Schriftſteller-Lexikon nicht außer Auge zu laſſen. So wenig der wirklich Gelehrte, obgleich es häufig der Fall iſt, ſtets als Schriftſteller auftritt, ebenſowenig macht wohl jeder Schriftſteller, ſelbſt wenn er als ſolcher Brauchbares und Nutzhaftes zu Tage gefördert hat, gerade auf das Prädicat „eines gelehrten Mannes“ Anſpruch; zumal da man gewöhnlich unter Gelehrten nur Männer verſteht, deren Geiſteserzeugniſſe wirklich Epoche oder Ausgezeichnetes in der von ihnen behandelten Wiſſen-ſchaft gemacht haben, oder welche als Lehrer an Akademien, Univerſitäten, Gymnaſien ꝛc. wirken, dann oft auch ſolche, welche ihre Gelehrſamkeit durch ein Diplom Jedermann darzuthun vermögen, zuweilen auch Vielwiſſer, literariſche Kurioſitäten, nicht aber gerade immer auch diejenigen, wel-che im Fache ihres Berufs gründliche Kenntniſſe beſitzen, hierunter begreift. Hieraus folgt aber auch, daß bei einem Schriftſteller-Lexikon weder auf die Quan-tität noch Qualität der herausgegebenen Schriften Rückſicht genommen werden darf, ſoll durch ein ſolches, wenn auch kein Tribunal, welches über das Leben, die Handlungen und Schickſale der Schriftſtel-ler gleichſam ein ägyptiſches Todengericht angeſtellt —

Digitized by Google

wie man, aus welchen Gründen bleibt dem Herausgeber un⸗begreiflich, ſelbſt von dieſem Lexikon hier und da vermuthete und ebendeßhalb Mittheilungen verweigerte — doch zum wenigſten nicht ein erneuertes Recenſionsgericht errichtet und ausgeübt werden. Die wirklich gelehrten Schriftſteller, die Polygraphen, die Herausgeber von Folianten, Quar⸗tanten, dick⸗ und dünnbäuchiger Octavbänden, Schriftchen, Broſchüren, Diſſertationen, Reden, Predigten ꝛc., kurz ſowohl die gelehrten als ungelehrten, die allopathiſchen, ſowie die homöopathiſchen Schriftſteller, müſſen in einem Werkchen, als dem Vorliegenden, friedlich nebeneinander⸗geſtellt und aufgeführt werden, indem überdieß bei einer an⸗deren Verfahrungsweiſe, da man gewöhnlich die Schriftſtel⸗ler als die Repräſentanten des Culturzuſtandes, ſowie als die Organe des in einem Lande herrſchenden Volksgeiſtes betrachtet, zugleich ein weſentlicher Nutzen deſſelben ver⸗loren gehen würde. Der Herausgeber hofft aus obigen Gründen nicht in den Fehler der Mikrologie gefallen, ſondern einen natur⸗ und ſachgemäßen Weg eingeſchla⸗gen zu haben. Sollte man übrigens dennoch mit ſei⸗nen Anſichten nicht übereinſtimmen, ſo weiß der Heraus⸗geber freilich für ſich keinen andern Troſt als mit Meu⸗ſel, Erſch, Lindner, Rotermund, Baader, Schmidt und ſo vielen andern Teutſchland rühmlichſt bekannten Literar⸗hiſtorikern, — in deren Kathegorie geſetzt zu werden er ſich zur höchſten Ehre rechnen würde, obgleich er auf dieſelbe keinen Anſpruch machen kann, noch macht —, geirrt und gefehlt zu haben.

Was dieſe erſte Abtheilung übrigens ſpeciell be⸗trifft, ſo liefert dieſelbe von 291 Schriftſteller theils aus⸗führlichere, theils kürzere biographiſch⸗literäriſche Mit⸗

Digitized by Google

theilungen, je nachdem die mitgetheilten und geſammelten Materialien es geſtatteten. Man ſuchte indeſſen im Allgemeinen die Mitte zwiſchen ausführlichen bogenreichen Biographien und einer bloßen Nomenclatur zu halten. Von manchen gütigen Mittheilungen konnte am paſſenden Orte kein Gebrauch gemacht werden, da beim Empfang derſelben der Druck ſchon weiter vorgeſchritten war; dieſelben werden jedoch theils in den angehängten Zuſätzen, theils in der zweiten Abtheilung eine Stelle finden.

Die zweite Abtheilung, welche ebenfalls noch im Laufe dieſes Jahres erſcheinen ſoll, wird übrigens nicht nur die in der erſten Abtheilung fehlende Artikel, Zuſätze und Berichtigungen zu den bereits gegebenen biographiſchen Skizzen, ſondern auch die von 1800 bis Ende 1830 verſtorbenen Schriftſteller enthalten. Ein alphabetiſch geordnetes Regiſter über beide Theile, wird derſelben beigegeben werden.

Alle gefällige Erinnerungen von Literatoren wird der H. mit großem Dank annehmen, und ſie mit Vergnügen zu benutzen ſuchen. Sollte übrigens dieſer verſuchte Beitrag zur näheren Kenntniß des Vaterlandes, insbeſondere zu ſeiner Schriftſteller- und Literaturgeſchichte nicht als unbrauchbar befunden und dem Herausgeber ein Beruf zu ſolchen Arbeiten zuerkannt werden, ſo würde derſelbe ſich hierdurch zur Vollendung eines bereits angelegten **Künſtler-Lexikons des Großherzogthums Heſſen von der Reformation bis auf die gegenwärtige Zeit**, ſowie zur völligen Ausarbeitung eines: **Ausführlichen hiſtoriſch-literariſchen Handbuches der ge-**

Digitized by Google

ſammten vaterländiſchen Literatur, zu welchem er bereits ſeit ſieben Jahre die erforderlichen Materialien ſammelt, ermuntert und verpflichtet fühlen. Wegen verſchiedener den Sinn entſtellende Druckfehler, welche ſich in das Werkchen einſchlichen, muß er übrigens um gütige Nachſicht bitten, da ſein von Natur ſchwaches Auge nicht für das Leſen neuer Drucke, zumal da er die Correctur meiſt nur bei dem Schein einer Lampe vornehmen konnte, geeignet iſt. In der 2. Abtheilung dieſes Werkchens wird man übrigens bemüht ſein dieſem Uebelſtande zu begegnen.

Mit der angelegentlichſten Bitte um recht zahlreiche fernere Bei- und Nachträge, empfiehlt ſich dem ferneren geneigten Wohlwollen der Herrn Beförderer dieſes Werkes.

Darmſtadt am 22ſten Februar 1831.

Heinrich Eduard Scriba.

Verzeichniß

der

Herrn Beförderer dieſes Werkchens.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Heſſen und bei Rhein 2 Ex.
Seine Hoheit der Prinz Karl von Heſſen.

Herr Beck, Oberforſtrath zu Darmſtadt.
— Dr. Bekker, Oberforſtrath zu Darmſtadt.
— Bierſack, Oberfinanzrath zu Darmſtadt.
— Bopp, Hofgerichtsadvokat zu Darmſtadt.
— Boſelli, Buchhändler zu Frankfurt a. M.
— Briegleb, Oberpfarrer zu Schotten.
— Buchner, Juſtizrath zu Darmſtadt.
— Dahl, Domcapitular zu Mainz.
— Dieffenbach, Stadtpfarrer zu Schliz.
— Dr. Dilthey, Profeſſor und Director des Gymnaſiums zu Darmſtadt.
Frau Dingeldey, Pfarrers-Wittwe zu Darmſtadt.
Herr Dittmar, Hofgerichtsadvokat daſelbſt.
— Dörr, Geheimer-Sekretär daſelbſt.
Se. Excellenz Herr Geheime-Staatsminiſter Freiherr Du Thil zu Darmſtadt.
Herr Eiermann, Kandidat der Theologie zu Darmſtadt.
— Dr. Eigenbrodt, Geheimer-Staatsrath daſelbſt.
— Eigenbrodt, Hofgerichtsadvokat daſelbſt.
— Eiſenmenger, Kandidat der Theologie daſelbſt.
— Ehrhardt, Hofapotheker daſelbſt.
— Dr. Emmele, Kreisgerichtsrath zu Mainz.
— Emmerling, Oberfinanzrath zu Darmſtadt.
— Fabricius, Geheimer-Kriegsrath daſelbſt.

Digitized by Google

Herr Fiſcher, Schullehrer zu Reinheim.
— Flick, Pfarrer zu Petterweil.
— Floret, Geheimer-Rath zu Darmſtadt.
— von Grolman, Geheimer-Regierungsrath daſelbſt.
— Glock, Rector daſelbſt.
— Hähnlein, Verwalter zu Schliz.
— Hallbauer, Kammermuſikus zu Darmſtadt.
— Hertel, Oberfinanzrath daſelbſt.
— Heumann, Kandidat der Theologie daſelbſt.
— Heyer, Hofgerichtsadvokat daſelbſt.
— J. W. Heyer, Hofbuchhändler daſelbſt, 10 Ex.
— G. Fr. Heyer Sohn, Buchhändler zu Gießen, 6 Ex.
— Hofmann, Hofgerichtsadvokat zu Darmſtadt.
— Höpfner, Oberappellationsgerichtsrath daſelbſt.
— Hoppe, Geheimer-Hofrath daſelbſt.
— Horſt, Oberappellationsgerichtsrath daſelbſt.
— Dr. Hundeshagen, Oberforſtrath und Profeſſor zu Gießen.
— Dr. Huth, Medizinalrath zu Darmſtadt.
— Huth, Oberſtallmeiſter daſelbſt.
— Huth, Freiprediger daſelbſt.
— Dr. Jaup, Geheimer-Staatsrath daſelbſt.
— Kaiſer, Kirchenrath daſelbſt.
— Kekulé, Oberkriegsrath daſelbſt.
— Kleinſchmidt, Oberfinanzrath daſelbſt.
— Klipſtein, Obriſt daſelbſt.
— Knapp, Geheimerrath daſelbſt.
— Köhler, Hofprediger zu Gedern.
— Königer, Obriſtlieutenant in Darmſtadt.
— Köſterus, Controleur daſelbſt.
— Dr. Krönke, Oberbaudirector daſelbſt.
— Dr. Külp, Lehrer an der Realſchule daſelbſt.
— Lachmann, Freiprediger daſelbſt.
— Lichtenberg, Hofgerichtsadvokat daſelbſt.
— Dr. Linde, Miniſterialrath daſelbſt.
— Lindner, Advokat zu Dresden.
— Lynker, Rentamtmann zu Darmſtadt.
— Merk, Kriegsaſſeſſor daſelbſt.
— Dr. Metz, Arzt daſelbſt.
— Meyer, Oberappellationsgerichtsrath daſelbſt.
— Dr. Moller, Oberfinanzrath daſelbſt.

Digitized by Google

Herr Dr. Müller, Gallerie-Director zu Darmſtadt.
— M. Müller, Profeſſor und Mahler zu Mainz.
— Müller, Pfarrer zu Volkartshain.
— Müller, Kandidat der Theologie zu Darmſtadt.
— Pabſt, Capitain daſelbſt.
— Dr. Piſtor, Gymnaſiallehrer daſelbſt.
— von Preuſchen, Oberappellationsgerichtsrath daſelbſt.
— Prinz, Sekretär daſelbſt.
— Pluck, zu Bromskirchen.
— Rau, Pfarrer zu Queck.
— Rautenbuſch, Kandidat der Theologie zu Darmſtadt.
— Reuling, Oberteichmeiſter zu Beſſungen.
— Rink Freiherr von Stark, Regierungsrath zu Darmſtadt.
— Röder, Obriſtlieutenant daſelbſt.
— Rühl, Hofgerichtsadvokat daſelbſt.
— Schack, Kandidat der Theologie daſelbſt.
— Schäfer, Kammerrath zu Schliz.
— Schäffer, Kandidat der Theologie zu Darmſtadt.
— Schazmann, Hofrath daſelbſt.
— Schenck, Geheimerrath daſelbſt.
— Schneider, Schullehrer zu Zwingenberg a. d. B.
— Schubert, Gutsbeſitzer auf dem Layenhof bei Mainz.
— Schuknecht, Freiprediger zu Darmſtadt.
— Schüler, Kirchenrathsſekretär daſelbſt.
— Schulz, Oberfinanzkammer-Sekretär daſelbſt.
— Schweikart, Hofgerichtsrath daſelbſt.
— Schweikart, Pfarrer zu Reichelsheim.
— Scriba, Pfarrer zu Schwickartshauſen.
— Scriba, Pfarrer zu Großrohrheim.
— Scriba, Pfarrer zu Crumſtadt.
— Scriba, Bürgermeiſter und Apotheker zu Reinheim.
— Scriba, Inſpector zu Wingertshauſen.
— Siebert, Geheimerrath zu Darmſtadt.
— Simon, Staatskaſſebuchhalter daſelbſt.
— Steiner, Hofrath zu Kleinkrotzenburg.
— Stork, Mitprediger zu Zwingenberg.
— Thomas, Hofkapellmeiſter zu Darmſtadt.
— Thomin, Grenzbereuter zu Schliz.

Digitized by Google

Herr Trygophorus, Stadtgerichts-Aſſeſſor zu Darmſtadt.
— Dr. Wagner, Kirchenrath daſelbſt.
— Dr. Wagner, Gymnaſiallehrer daſelbſt.
— Fr. Wagner, Kammermuſikus daſelbſt.
— Wägner, Lehrer an der Realſchule daſelbſt.
— Walloth, Kandidat der Theologie daſelbſt.
— Dr. Weber, Hofgerichtsrath daſelbſt.
— Weiß, Kandidat der Theologie daſelbſt.
— Dr. Weitershauſen, Lehrer an der Militärſchule daſelbſt.
— Weller, Oberappellationsgerichtsrath daſelbſt.
— Dr. Werner, geiſtl. Rath u. Domcapitular zu Mainz.
— Wickenhöfer, Pfarrer zu Ginsheim.
— Wiener, Pfarrer zu Beſſungen.
— Wimmenauer, Kandidat der Theologie zu Darmſtadt.
— Dr. Winckler, Hofapotheker zu Zwingenberg.
— Wittich, Hofbuchdrucker zu Darmſtadt 2 Ex.
— Zehfuß, Hofkammer-Regiſtrator und Regierungsbotenmeiſter daſelbſt.
— Dr. Zimmermann, Hofprediger daſelbſt.
— Dr. Zimmermann, Conrector daſelbſt.
— Zimmermann, Kriegsrath daſelbſt.
— Zimmermann, Freiprediger daſelbſt.

Sollte aus Verſehen der Name eines Herrn Beförderers in obigem Verzeichniſſe ausgelaſſen ſein, ſo bittet man um gefällige Benachrichtigung hiervon, um denſelben in dem hoffentlich vor der zweiten Abtheilung fortzuſetzenden Subſcriptions-Verzeichniſſe einreihen zu können. Für alle, welche bis zum Erſcheinen der 2. Abtheilung auf das ganze Werkchen ſich noch unterzeichnen, bleibt der Subſcriptionspreis von 4 Kr. pr. Bogen in Kraft.

Digitized by Google

Adrian.

Johann Valentin*), geboren am 17ten September 1793 zu Klingenberg a. M., einem damals Kurmainziſchen, ſeit 1814 K. Baieriſchen Städtchen. Herr Hensler, damals Amtsverweſer, dann Unterpräfect und ſpäter K. Baier. Rentamtmann, nahm ſich des Knaben frühe mit väterlicher Liebe an, ertheilte ihm mit ſeinen Söhnen in verſchiedenen Gegenſtänden Unterricht, und wachte viele Jahre lang mit aufopfernder Sorgfalt über ſeine innere und äußere Fortbildung. Von 1806—1807 beſuchte er die lateiniſche Schule zu Miltenberg, von 1807—1810 das Gymnaſium zu Aſchaffenburg, ging dann auf die damals, am letzteren Orte, neuerrichtete Karls-Univerſität über, und hörte mit Eifer die Vorleſungen eines Engels, J. J. J. Hofmann, Windiſchmann, Merkel u. a., deren er, ſowie ſeiner Gymnaſiallehrer Brand (jetzt Biſchof zu Limburg) und Seber (ſpäter Profeſſor in Bonn, dann zu Löwen, woſelbſt er im Auguſt 1828 ſtarb), dankbar gedenkt. Einen Theil der Jahre 1813 und 1814 brachte er als Freiwilliger in Frankreich hin, beſuchte nach ſeiner Rückkehr, von 1814—1816 die Hochſchule zu Würzburg, hörte daſelbſt vorzüglich philologiſche und hiſtoriſche Vorleſungen und benutzte die daſige trefliche Bibliothek zu ſeiner weiteren Ausbildung. Vom Jahr 1816—1817 privatiſirte er theils in der franzöſiſchen Schweitz, theils in ſeiner Vaterſtadt, und trat hierauf als Lehrer in das Erziehungs-Inſtitut des Herrn Dr. Hoffmann zu Rödelheim. Im

*) Vergl. Meuſels gel. Teutſchland, 5. Ausg. Bd. 22. Abth. 1. S. 16 und 17. Raßmanns Pantheon lebend. teutſch. Dichter (Helmſt. 1823). S. 2 und 383.

Jahr 1819 begab er ſich von hier nach Italien, verweilte bei ſeiner Rückkehr ein halbes Jahr in Lauſanne und übernahm im J. 1820 die Stelle eines Erziehers der Söhne des damaligen K. Würtenb. Geheimen = Staats= miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Winzingerode. Als ſolcher lebte er abwechslend in Stuttgart, Caſſel, im Eichsfelde und zuletzt in Frankreich. Nach Niederlegung dieſer Stelle begab er ſich nach Paris, von hier nach England, kehrte nach längerer Abweſenheit über Holland in die Heimath zurück, und folgte im Nov. 1823 dem Rufe als außerordentlicher Profeſſor der neueren Sprachen und deren Literatur nach Gießen. Hier wurde Herrn Dr. Ad. im J. 1824 eine ordentl. Profeſſur und im J. 1825 der Auftrag zu Theil, die Univerſitäts = Bibliothek neu zu ordnen und zu catalogiſiren, ſtellte dieſelbe auch im J. 1826 in dem neuen ſchöneren Locale auf, und trat 1827 eine abermalige Reiſe nach England an, woſelbſt er ſich mehrere Monate aufhielt.

Schriften: 1) Der Maientanz, oder die Gründung von Würzburg. Eine romantiſche Darſtellung. Würzburg u. Bamberg, bei Goebhart. 1816. 8 — 2) Nachtſtimmen. Frankfurt a. M. 1817. 8. — 3) Bandello's Novellen. 1ſter Theil. Frankfurt 1818. m. 1. K. 2ter u. 3ter Theil. Mit einem (auch beſonders gedruckten) Anhange, die Geſchichte der ſchönen Theolinda, nach Cervantes. ebend. 1819. 2te Aufl. 1826. 8. — 4) Lord Byron's Erzählungen. Mit einem Verſuch über des Dichters Leben und Schriften. ebend. 1819. 8. — 5) Erzählungen. ebend. 1820. 8. — 6) Die Braut von Abydos, eine türkiſche Erzählung von Lord Byron, im Versmaaſe des Originals überſetzt. ebend. 1821. 8 — 7) Lara, eine Erzählung von Lord Byron, im Versmaaſe des Originals überſetzt. ebend. 1821. 8. — 8) Virginia. Aus dem Ital. des Alfieri. Zwickau 1821. 12. — 9) Die Prieſterinnen der Griechen. Frankfurt 1822. 8. — 10) Halidon Hill. A. d. Engl. des Walter = Scott überſetzt. ebend. 1822. 12. A. u. d. T.: Taſchenbuch auf das Jahr 1823. — 11) Rheiniſches Taſchenbuch auf die Jahre 1823—1830; 14—21 Jahrgang, m. Kupfern.

ebend., bei Sauerländer. 1822—1829. 12. — 12) Hebel's Allemanniſche Gedichte. A. d. Urſprache überſetzt. Stuttgart, b. Cotta. 1824. 8. — 13) Grundzüge zu einer provenzaliſchen Grammatik, nebſt Chreſtomathie. Frankfurt 1825. gr. 8. — 14) Bilder aus England. 2 Theile. ebend. 1826—1827. 8. — 15) Neueſtes Gemälde von London. ebend. 1829. 8. m. e. Plane. — 16). Lord Byrons ſämmtliche Werke. Herausgegeben v. Dr. Adrian. 12 Bände. ebend. 1830. 8. — 17) Skizzen aus England. ebend. 1830. 8. — 18) Ferner Erzählungen, Gedichte, Abhandlungen, Recenſionen ꝛc. in a) den Erheiterungen von Zſchokke, b) den Erholungsſtunden Frankfurt, b. Sauerländer, z. B. das King ſ Bench ſ Gefängniß, m. 1 Abbild. 1829. Heft 4; der Maskenball in London, m. 1 Abbild. 1829. Heft 10; die Gauner in London, m. 1 Abbild. 1830. Heft 1, c) dem Hermes, d) den Wiener Jahrbüchern der Literatur, e) in von Hormayers Archiv, f) den Alpenroſen, g) dem Morgenblatt und dem dazugehörigen Kunſtblatt, h) dem Ausland, i) den Zeitgenoſſen, k) dem Geſellſchafter von Gubitz, l) den Blättern f. liter. Unterhaltung, m) v. Hornthal's deutſchen Frühlingskränzen (1815. 1816).

Amelung.

Ludwig Franz. In Bickenbach an der Bergſtraße, wo damals ſein Vater, Dr. K. Ch. G. Amelung, an dem daſelbſt beſtandenen Militairlazareth als Stabsmedikus angeſtellt war, wurde derſelbe am 28ſten Mai 1798 geboren; kam jedoch ſchon in ſeinem 2ten Jahr nach Darmſtadt, wo ſelbſt er erzogen ward und ſeine erſte wiſſenſchaftliche Bildung im daſigen Gymnaſium erhielt. Im Herbſt 1816 bezog er die Univerſität Jena und hörte während ſeines 1½ jährigen Aufenthaltes daſelbſt Vorträge über Anatomie, Phyſiologie, Pathologie und materia medica, nebſt andern das Studium der Medizin befördernden Hülfswiſſenſchaften. Döbereiner, Fuchs, Oken, Starck und Sukow waren die vorzüglicheren Lehrer, deren Unterricht er daſelbſt genoß. Unter der näheren Leitung ſeines Oheims, des K. Preuß.

Staatsrathes und erſten Leibarztes Ch. W. Hufeland, ſetzte er hierauf zu Berlin ſeine Studien, beſonders in den praktiſchen Zweigen der Heilkunde, fort und erfreute ſich nächſt dieſem des Unterrichts eines Rudolphi, Berends, Gräfe, v. Siebold's, Ruſt's, Oſann's u. a. Im Herbſt 1819 unterwarf er ſich dem examen rigorosum und promovirte am 24 Dezember d. J., nachdem er zuvor eine Diſſertation de contagiorum natura geſchrieben und öffentlich vertheidigt hatte. Da er damals Willens war in Preußen zu bleiben, ſo beſtand er auch die öffentlichen Staatsprüfungen in Berlin. Im Frühjahr 1820 kehrte er auf kurze Zeit in das väterliche Haus nach Darmſtadt zurück, und trat ſodann von hier aus mit ſeinem Freunde, dem Doctor Horſch aus Königsberg, eine große wiſſenſchaftliche Reiſe an. Auf derſelben benutzten beide einen 2 monatlichen Aufenthalt zu Paris dazu, die daſigen Anſtalten zu beſuchen, welche für ihre praktiſche Ausbildung von Intereſſe waren. Ihre Reiſe durch die Schweiz, Oberitalien bis Bologna und Venedig fortgeſetzt, hatte A. das Unglück ſich durch eine Erkältung ein Nervenfieber zuzuziehen, welches ihn in Vicenza über 4 Wochen lang im Krankenbette gefeſſelt hielt und von welchem er nur durch die große Sorgfalt und Pflege ſeines treuen Reiſegefährten wieder hergeſtellt wurde. In Wien, wohin beide nach A. Wiedergeneſung durch Tyrol und Salzburg gereiſt waren, benutzten ſie einen 2monatlichen Aufenthalt dazu, nächſt andern mediziniſchen Anſtalten, beſonders die Kliniken für Augen-Heilkunde und Geburtshülfe daſelbſt zu beſuchen und ihre inneren Einrichtungen näher kennen zu lernen. Von hier über Prag nach Darmſtadt zurückgekehrt, unterwarf ſich A., obgleich ihm durch die Gnade Sr. K. H. des Großherzog's unmittelbar die veniam practicandi zu Theil geworden war, einer Prüfung vor dem Medizinalcolleg zu Darmſtadt und begann hierauf ſeine praktiſche Laufbahn daſelbſt. Im Jahr 1821 trat er die ihm angetragene Stelle am Hoſpital- und Irrenhauſe zu Hofheim an, welche, wenn auch nicht glänzend, ihm eine reiche Ausbeute in wiſſenſchaftlicher Hinſicht und für die Folge ein ſorgenfreies Auskommen verſprach. Mit Eifer widmet er ſich nun dem Studium der Geiſteskrankheiten, ſucht

durch genaue Beobachtungen mit den verſchiedenen Nüancen dieſer Krankheiten bekannt zu werden und die mangelhaften Einrichtungen des Hoſpitals nach Kräften zu verbeſſern, den ſeiner Obhut anvertrauten Unglücklichen ihre Lage ſo erträglich als nur möglich zu machen, und wo dieß irgend möglich iſt, ihnen das Licht der Vernunft, mittelſt moraliſcher und phyſiſcher Heilmittel, wiederzugeben. — Die philoſophiſch-mediziniſche Geſellſchaft zu Würzburg nahm ihn bei ihrer Stiftung am 25 Auguſt 1827 zu ihrem Mitgliede auf.

Schriften: 1) Allgemeine Vorſchriften zur Behandlung der Irren und zur Verhütung der Geiſteszerrüttung. Zunächſt für Nichtärzte beſtimmt. Frankfurt a. M. 1827. 8. — 2) Georget, ärztliche Unterſuchung der Criminalproceſſe von Léger, Feldtmann, Lécouffe, Jean-Pierre, Pavoine, bei welchen Geiſteszerrüttung als Vertheidigungsmittel vorgeſchützt wurde, nebſt Betrachtungen über die moraliſche Freiheit in gerichtlich-mediziniſcher Hinſicht. A. d. Franz. Darmſtadt bei C. W. Leske 1827. 8. — 3) Francis Willis, über Geiſteszerrüttung. A. d. Engl. überſetzt und mit Zuſätzen und kritiſchen Bemerkungen herausgegeben. ebend. bei ebendemſ. 1828. 8. — 4)* Mit G. Schatzmann: Von der Reinlichkeit, ihrem Einfluß auf die Geſundheit und ihren Wirkungen auf Erhaltung der körperlichen Schönheit, auf das Wohlſein und auf die Dauer des Lebens. A. d. Franz. überſetzt. ebend. bei ebendemſ. 1828. 12. — 5) Diss. de contagiorum natura. Berolini 1829. — 6) Larrey, J., chirurgiſche Klinik mit beſond. Beziehung auf die Feldzüge und Militärſpitäler von 1792—1829. 2 Bd. Mit 1 Heft Abb. A. d. Franz. von K. F. Amelung. 1ſter Bd. Darmſtadt bei Leske. 1830. gr. 8. 7) Aufſätze und Abhandlungen in 1) Hufeland's Journal für die prakt. Heilkunde: a) Geſchichtliche Beſtätigung der Wuthbläschen (Lysses), nebſt analogen Andeutungen auf die Wichtigkeit der Speicheldrüſen bei dieſer Krankheit, 1824. Dezember. — b) Beobachtungen und Bemerkungen über mehrere Krankheiten des Weibes, 1828. April und Mai. — c) Ueber die

Digitized by Google

Anwendung des Stechapfels in der Geiſteszerrüttung und verſchiedenen andern Krankheiten, 1828. Novemb. — d) Einige Bemerkungen über die Einreibung der Brechweinſteinſalbe auf den Kopf in Geiſteskrankheiten, im Vergleich mit der Anwendung des Glüheiſens, 1829 September. — 2) Fr. Naſſe's Zeitſchr. für die Antropologie: e) Kurze Nachricht von dem Hoſpital- und Irrenhauſe Hofheim im Großherzogthum Heſſen, nebſt beigefügten Krankengeſchichten, 1824. Heft 4. — f) Ueber die näheren materiellen Bedingungen der phyſiſchen Krankheiten, 1826. Heft 1. — g) Ueber den Einfluß der Athmoſphäre auf den menſchlichen Körper und ihre Rückwirkung auf Geiſt und Gemüth, 1826 Heft 2. — 3) Henke's Zeitſchr. für die Staatsarzneikunde: h) Beobachtungen über die Gränzen der Zurechnungsfähigkeit, 1827 Heft 1. — 4) v. Gräfe's und v. Walthers Journal f. die Chirurgie und Augenheilkunde: i) Einige Beobachtungen über die äußerliche Anwendung des Sublimats in Geſchwüren und chroniſchen Ausſchlagskrankheiten, Bd. IX Heft 2 — 5) Im Magazin für die philoſoph. medizin. und gerichtliche Seelenkunde von J. B. Friedreich. Würzburg 1829: k) Ueber die Seele des Menſchen und ihre Verbindung mit dem Körper, ein pſychologiſcher Verſuch, 2. Heft.

André.

Johann Anton, geboren am 6ten October 1775 in Offenbach a. M., entwickelte ſeine Neigung zur Muſik ſehr frühzeitig, wozu ſeines Vaters Aufenthalt in Berlin, vom Herbſt 1777 bis Frühjahr 1784, viel beigetragen haben mag. Der Vater Johann André erhielt nämlich im Jahr 1777 den Ruf als Muſikdirector am teutſchen Theater in Berlin und kehrte nach Verlauf von ungefähr 7 Jahren mit dem Character eines Kapellmeiſters des damaligen Markgrafen von Brandenburg-Schwedt bekleidet, nach Offenbach zurück. — In Offenbach beſuchte Anton André die lateiniſche Schule, und erhielt im Singen, Klavir- und Violinſpiel Unterricht, nicht aber in der Ton-

Digitized by Google

ſetzkunſt, die er bis zum Jahr 1792 nur als Naturaliſt ausübte und während dieſer Zeit eine Menge von Kompoſitionen in Sonaten, Sinfonien, Liedern, Cantaten und ſelbſt Oratorien beſtehend, ſchrieb. Im Herbſt 1789 kam André nach Mannheim, um ſich im Violinſpiel noch mehr auszubilden, nahm auch als Dilettant Theil an der daſigen Opern- und Conzert-Muſik, fing aber erſt im Frühjahr 1792 an die Kompoſition zu ſtudiren. Von dieſer Zeit an widmete er ſich ausſchließend dieſem Studium, beſuchte auch im Herbſt 1796 die Univerſität Jena und war im Begriffe zu Anfang des Jahres 1799 nach Göttingen zu gehen, als ſein Vater ſo ſehr erkrankte, daß der Sohn ſeine akademiſche Laufbahn wieder verlaſſen und nach Offenbach, zur Führung des muſikaliſchen und merkantiliſchen Geſchäftes des Vaters, zurückkehren mußte, zu welcher Geſchäftsführung er ſich bereits früher die erforderlichen Handlungskenntniſſe erworben hatte. — Im Jahr 1803 erhielt A. André von dem damaligen Landgrafen, nachmaligen Großherzoge von Heſſen, Königl. Hoheit, das Diplom eines Kapellmeiſters und im Jahr 1813 ernannte ihn der damalige ſouveraine Fürſt von Iſenburg zu ſeinem wirklichen Hofrath. Im Jahr 1826 wurde er zum Mitglied der 2ten Kammer der Stände des Großherzogthums Heſſen erwählt und nahm als ſolches in den Jahren 1826, 1829 und 1830 an den Berathungen derſelben thätigen Antheil. Noch verdient angeführt zu werden, daß A. André auf einer Geſchäfts- und Kunſtreiſe nach Baiern und Oeſterreich im Herbſt 1799, von W. A. Mozart's Wittwe in Wien die ſämmtlichen hinterbliebenen Manuſcripte ihres verewigten Gatten kaufte, und kurz vorher in München, vom Herrn Aloys Sensfelder das Geheimniß des Steindrucks an ſich brachte und hierauf die ſo wichtige Erfindung der Lythographie gewiſſermaaßen vom Untergange errettete, indem der Erfinder, wegen Mangel damaliger Theilnehmer und Unterſtützung in München, im Begriffe war ſie wieder aufzugeben. A. André führte bald hierauf die Steindruckerei in England und Frankreich ein, woſelbſt es ihm damit aber noch ſchlimmer, als dem Erfinder in Baiern ergangen iſt, indem letzterer durch André doch eine bedeutende Summe für die alleinige Mittheilung und Ueberlaſſung

Digitized by Google

des Geheimniſſes des Steindrucks erhalten; André ſelbſt aber einen großen Theil ſeines nicht unbedeutenden Vermögens dabei zuſetzte und ſich mit der ihm erſt ſpäterhin zu Theil gewordenen Ehre begnügen mußte: den Steindruck in England und Frankreich eingeführt zu haben und der Erretter und erſte Geförderer dieſer wichtigen Erfindung zu ſein.

Die verſchiedenen gedruckten (im eignen Verlage erſchienenen) muſikaliſchen Werke J. A. André's ſind:

1) Sonaten fürs Piano-Forte und Violin. 2) 3 Sonaten fürs Piano-Forte und Violin. 3) Conzert für die Flöte, C-Dur. 4) Sinfonien, C-Dur. 5) Sinfonien, F-Dur. 6) Sinfonien, C-Dur. 7) Sinfonien, D-Dur. 8) Conzert für das Hautbois, F-Dur. 9) Cantate mit Orcheſter. 10) Conzert für die Flöte, G-Dur. 11) 2 Sinfonien, B und D-Dur. 12) Sonaten fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 13) Sinfonien, G-Dur. 14) 3 Quartetten für 2 Violinen, Bratſche und Violoncell. 15) 3 Quartette. 16) Ouvertüre zur Oper Rinaldo und Alcina. 17) Sonate fürs Piano-Forte mit Violin Begleitung. 18) 6 Divertiments fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 19) 3 Divertiments fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 20) 3 Divertiments fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 21) Sonaten fürs Piano-Forte und Violin. 22) Poissons d'avril. N. 1. 23) 12 Vorſpiele fürs Piano-Forte. 24) Militäriſche Ouvertüre. 25) Sinfonien, Es-Dur. 26) 6 kleine Duette für 2 Hörner. 27) 2 Duette für 2 Violinen. 28) 3 Märſche fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 29) Trio für 3 Flöten, G-Dur. 30) Anleitung zum Violinſpiel 1 u. 2 Buch. 31) Inſtructive Variationen fürs Piano-Forte. 32) Sprüchwörter für 4 Singſtimmen. 33) Concert fürs Horn, F-Dur. 34) 6 Sonaten fürs Piano-Forte. 35) 6 Uebungsſtücke fürs Piano-Forte, als Fortſetzung d. inſtruct. Var. op. 31. 36) Ouvertüre zum Schauſpiel: die Huſſitten vor Naumburg. 37) Conzertirende Ouvertüre fürs ganze Orcheſter. 38—40) Lieder und Geſänge, 3 Hefte. 41) Sinfonie, D-Dur. 42) Lieder und Geſänge. 4tes Heft. 43) Missa Solennis Es-Dur. 44) 12 Handſtücke fürs Piano-

Forte zu 4 Händen. 45) 6 Sonaten. 46) 3 Sonaten. 47) Des Sängers Lied zu dem Thema Nro. 1. der Cantate für Singvereine. 48) Ruf der Freude Nro. 2. d. Cantate f. Singvereine. 49) Ein alt Lied von Gott Nro. 3. der Cantate für Singvereine. 50) Klopſtock's Vater Unſer, für 2 u. 4ſtimmige Chöre ꝛc. 51) Kurze Anleitung zur Fuge. 52) 6 Duette für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung. 53) Inſtructive Variationen für 2 Flöten. 54) Poissons d'avril Nro. 2. 55) Kleine Feſtcantate für 3 Sopranſtimmen mit Klavierbegleitung. 56) Sonaten fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 57) 4 und 5-ſtimmige Männergeſänge. 58) Cruxifixus für 5 Singſtimmen. 59) Veni creator spiritus, für 4 Singſtimmen. 60) Te deum laudamus. 61) 4ſtimmige Geſänge für das Männerchor.

Verſchiedene kleine Gelegenheitsſchriften, deren Titel wir jedoch nicht näher angeben können. Zu erwarten hat man vom Herrn André ein „Vollſtändiges Lehrbuch der Tonſetzkunſt, deſſen 1ſter Band, die Harmonielehre enthaltend, noch im Laufe des Jahres 1830 erſcheinen ſoll.

Arens.

Franz Joſeph, Freiherr von. Zu Arnsberg, im Herzogthum Weſtphalen, am 7. Juni 1779 geboren, beſuchte v. A. mehrere Jahre lang das Gymnaſium der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtei Weddinghauſen, und widmete ſich hierauf anfänglich dem Kaufmannsſtande, welchem ſein Vater angehörte, dann aber den Rechtswiſſenſchaften, zu welchen er frühe ſich hingezogen fühlte. Im Mai 1802 bezog er daher die Univerſität Marburg, welche im Herbſte d. J. mit derjenigen zu Gießen vertauſcht wurde. Entſchloſſen ſich dem akademiſchen Lehramte zu widmen, promovirte v. A. am 20ſten September 1803, auf letzterer Hochſchule, als Doctor beider Rechte und habilitirte ſich als Privatdocent. Am 16ten Juni 1804 ernannte ihn ſein Landesfürſt zum auſſerordentlichen Profeſſor der Rechte, zum Beiſitzer der Juriſtenfacultät und im Auguſt d. J. zugleich zum Aſſeſſor des Kirchen- und Schulrathes der Provinz Oberheſſen, durch welche

Ernennung eine ausgezeichnete Laufbahn ihm eröffnet wurde. Denn ſchon am 10 Dezember 1806 wurde v. A., nach Ablehnung eines Rufes als ordentlicher Profeſſor nach Kiel, eine ordentliche Profeſſur des canoniſchen Rechts zu Theil, worauf am 19ten Mai 1815 ſeine Beförderung zur 4ten, am 1ſten Auguſt 1819 zur 3ten, am 17ten Auguſt 1821 zur 2ten und am 13ten Dezember d. J. zur 1ſten Profeſſur der Rechte und zum Seniorat der Juriſtenfacultät folgte. Die Ernennung zum Kirchen- und Schulrath war ſchon am 9ten Mai 1810, ſowie die, zum wirklichen Oberappellationsgerichtsrath am 16ten Januar 1818 vorausgegangen. Im Jahr 1814 hatte v. A. noch überdieß für die Dauer des Kriegs und zwar freiwillig und unentgeldlich die Direction der Lazareth-Commiſſion für die Provinz Oberheſſen übernommen. Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog geruhten ihm in der Folge das Commandeurkreuz Allerhöchſt Ihres Haus- und Verdienſtordens zu verleihen.

Nach Berufung ſeines Schwagers von Grolmann in das geheime Staatsminiſterium nach Darmſtadt, wurde derſelbe im Jahr 1820 proviſoriſch, und am 3ten Februar 1821 definitiv zum Kanzler der Univerſität, zum Regierungscommiſſär bei derſelben und zum Mitglied der Centraluntersuchungs-Commiſſion zu Mainz ernannt, und ihm, im Jahr 1821 hierzu noch das Directorium und am 24 Juli 1825 das Präſidium des Hofgericht's der Provinz Oberheſſen, mit dem Amtscharakter eines Geheimenraths, ſowie das Directorat der Pädagog- und Prüfungs-Commiſſion dieſer Provinz übertragen. In der Eigenſchaft als Kanzler der Univerſität Gießen, Mitglied der 1ſten Kammer der Ständeverſammlung, nahm v. A. an den Arbeiten und Verhandlungen derſelben in den Jahren 18$^{20}/_{21}$, 1823, 1826 und 18$^{29}/_{30}$ ebenfalls thätigen Antheil.

Als Anerkenntniß ſeiner Verdienſte um Fürſt und Staat verliehen ihm, am 25ten Auguſt 1824, des Großherzogen Ludwig I von Heſſen K. H., anſtatt des ſeither getragenen Commandeurkreuzes, das Großkreuz 2. Cl. Ihres Haus- und Verdienſtordens und erhoben ihn, am 25ſten Auguſt 1826, in den erblichen Freiherrnſtand des Großherzogthums. Ebenſo geruhten im November 1825 Sr.

Digitized by Google

K. M., der Kaiſer von Oeſtreich ihn mit dem Ritter⸗kreuz des Leopold⸗Ordens, ſowie am 2ten Januar 1826 Sr. K. M., ver König von Preußen mit dem Ritter⸗kreuz des rothen Adler⸗Ordens zu decoriren. *)

Wenn Herr von Arens bis jetzt nicht in der Wich⸗tigkeit als Schriftſteller aufgetreten iſt, als wohl von demſelben zu erwarten ſtand, ſo mögen deſſen viele und wichtige Berufsarbeiten ohne Zweifel die alleinige Schuld zugemeſſen werden müſſen.

Schrieb: 1) Diss. inaug. jurid de juris, bonae fidei possessori in fructus ex re aliena competentis, legitimo fundamento. Giessae, ap. Braun. 1803. 4. 2) Acten zum Gebrauche bei Vorleſungen für das juriſtiſche Praktikum, Gießen 180. fol. 3) Verſchiedene Recenſionen. 4) Ein Lehrbuch des Kirchenrechts wurde im J. 1804 von der Heyer⸗iſchen Buchhandlung angekündigt, iſt aber bis jetzt nicht erſchienen.

Balſer.

Georg Friedrich Wilhelm. Geboren zu Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater, Dr. Theodor Friedrich Balſer, Leibmedicus geweſen war, beſuchte das daſige Gymnaſium und widmete ſich ſodann auf mehreren Hoch⸗ſchulen Teutſchland's, beſonders auf der zu Wien den medizinischen Wiſſenſchaften. Am 12ten October 1801 erwarb er ſich zu Gieſſen die akadem. Würde eines Doc⸗tors der Medizin und Chirurgie, ließ ſich hierauf als ausübender Arzt in ſeiner Vaterſtadt nieder, und wurde im Jahr 1803 als Professor ordin. supern. und als Medizinalrath an der Univerſität Gießen angeſtellt. Im Jahr 1805 rückte er zur dritten, und am 5ten Juli 1817 zur zweiten ordentlichen Profeſſur der Medizin hinauf. Die philoſophiſche Facultät verlieh ihm, aus eignen Antrieb, am 20ſten November 1816, die Doctor⸗

*) Confer. Dr. E. L. W. Nebel Series Professor. in ordin. juris consultor. Giess. 1813 pag. 30. Nro. LXVI; Sei⸗bertz Weſtphäl. Beiträge. Bd. 1. (1819) S. 3—5. Bd. 2. S. 263.

Digitized by Google

würde. In den Jahren 18$^{20}/_{21}$ und 1823 war B., als erwähltes Mitglied der 2ten Kammer der Ständeverſammlung des Großherzogthums, in verſchiedenen Ausſchlüſſen derſelben thätig. Am 9ten Juli 1830 wurde ihm der Charakter eines Geh. Medizinalraths verliehen. In Dr. H. F. Kilians Schrift: Die Univerſitäten Teutſchlands in mediziniſch-naturwiſſenſchaftlicher Hinſicht ꝛc. Heidelberg und Leipzig. 1828. 8. heißt es S. 289 und 290 von ihm: „Profeſſor Balſer gehört nicht unter jene Gelehrten Teutſchlands, die Ruhm und Ehre in einem großen ſchriftſtelleriſchen Wirkungskreiſe ſuchen: ſeine Thätigkeit iſt die ſtrengſte Erfüllung ſeiner Berufsgeſchäfte und der Vorbereitung ſeines großen Schatzes von Materialien zu der Herausgabe eines umfaſſenden Werkes über Therapie und Pathologie, gewidmet. Hervorgegangen aus den Schulen eines P. Frank, Beer und Schmidt in Wien, verbindet Profeſſor Balſer mit der reichſten Fülle von Kenntniſſen, einen trefflichen praktiſchen Blick, eine gereifte Erfahrung und einen ſeltenen Reichthum an Talent und Genie. Wir glauben daher, daß er der geringen Anzahl genialer und dabei höchſt gründlicher Klinicker beizuzählen iſt, welche Teutſchland beſitzt. Er giebt Vorleſungen über: allgemeine Pathologie und über einzelne Abſchnitte der ſpeziellen Therapie, als z. B. der Fieber, der beſonderen Krankheitszuſtände und Krankheitsformen des ſenſibeln und irritabeln Lebensproceſſes ꝛc; auſſerdem hält er die kliniſchen Uebungen in den verſchiedenen Zweigen der Heilkunſt und verbindet mit demſelben ein Examinatorium. In ſeine Klinik kommen gleichfalls die ſogenannten chirurgiſchen Kranken, und Balſer leiſtet auch in der praktiſchen Wundarzneikunſt Ausgezeichnetes, und iſt ein höchſt vorſichtiger und guter Operateur und Ophthalmolog.“

Schrieb: Dissertatio sistens primas linias systematis scientiae medicae. Giessae 1801. 4. 4½ Bog.

Baur.

Karl Chriſtian, geboren im October 1788 zu Wixhauſen, einem Pfarrdorfe unweit Darmſtadt, empfing ſeinen erſten Unterricht von ſeinem, 1828 als Pfar-

Digitized by Google

rer zu Meſſel verſtorbenen, Vater, dann bis Oſtern 1807 in dem Gymnaſium zu Darmſtadt, widmete ſich hierauf zu Gießen der Theologie, und trat im Jahr 1809, nach glücklich beſtandenem Examen, als Lehrer in das Erziehungs-Inſtitut des reformirten Pfarrers J. Balth. Reck zu Darmſtadt. Hier hatte er das Glück ſeinem hochherzigen, Künſte und Wiſſenſchaften mit königlicher Freigebigkeit unterſtützenden, Fürſten bekannt zu werden, welchem Ereigniſſe und einiger Jahre der Unabhängigkeit und Muſe er ſeine weitere Ausbildung in Sprachen, Geſchichte und der Dramaturgie verdankt. Zwei mit Beifall aufgenommene Operntexte „Chimene“ und „Merope“ waren Erzeugniſſe derſelben. Im Jahr 1814 machte er im Großherzogl. Freiwilligen-Jägercorps den Feldzug gegen Frankreich mit, und wurde im Jahr 1816 als 2ter, im Jahr 1817 als 1ſter Collaborator, ſowie im J. 1819 als Subconrector am Gymnaſium zu Darmſtadt angeſtellt. Die Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichtskunde zu Freiburg im Breisgau nahm ihn 1820 mittelſt Diplom zu ihrem Mitgliede auf *).

Schrieb: 1) Merope. Tragiſche Oper in 3 Acten. In Muſik geſetzt von W. Mangold. Darmſtadt 1823. (S. 56). — 2) Chimene. Oper in 3 Acten. Frei nach dem Franz. Darmſtadt 1821. 8. — 3) Bacon von Verulam und unſere lateiniſche Schulgrammatiken. Einladungsſchrift. Darmſtadt 1826. 4. (Wiederabgedruckt in der allgemeinen Schulzeitung. 1826). — 4)* Blumenleſe aus den teutſchen Muſterſchriftſtellern. Erſtes Bändchen. Klopſtock. Darmſtadt, bei Leske 1827. 12. — 4) Gedichte in Zſchokke's Erheiterungen. — 5) Verſchiedene beſonders erſchienene Gelegenheitsgedichte, z. B. a) Zur Feier der goldenen Jubelhochzeit Sr. Königl. Hoheit Ludwig I, Großherzogs von Heſſen und bei Rhein und Allerhöchſtdeſſen Gemahlin, Louiſe Caroline Henriette, K. H. ꝛc. Darmſtadt 1827.

*) Vergl. Allgem. Schulzeitung 1824. Nro. 31; Dr. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt. 1829. S. 167 u. 168; Meuſels gel. Teutſchland, 5. Ausg. Bd. 22. Abth. 1. S. 137; Raßmann's Pantheon lebend. teutſcher Dichter. S. 17.

Digitized by Google

Fol. — b) Dem Andenken Ihrer Königl. Hoheit, der Allerdurchlauchtigſten Frau, Louiſe Caroline Henriette, Großherzogin von Heſſen und bei Rhein. Am Tage Allerhöchſt-Ihrer Beiſetzung, am 20ſten October 1829. Fol. (Wiederabgedruckt im Oſterprogramm des Gymnaſiums zu Darmſtadt, von Dr. C. Dilthey. Darmſtadt 1830. 4. S. 3. — 5) Dem Andenken Sr. Königl. Hoheit des Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn Ludwig I, regierenden Großherzogs von Heſſen und bei Rhein. Am Tage Allerhöchſt-Deſſen Beiſetzung den 10ten April 1830. Darmſtadt 1830. Fol. 2 Bog. — d) Lieder, geſungen bei dem Erinnerungsfeſte der Großh. Heſſ. freiwilligen Jäger, am 18ten September 1830. 8. 1 Bogen.

Beck.

Ferdinand Carl Heinrich, älteſter Sohn des Großh. Heſſiſchen Landraths Beck zu Dieburg, iſt geboren den 29ſten März 1789 zu Kleeberg im ehemaligen Herzogthum Pfalz Zweibrücken, dem damaligen Wohnſitze ſeiner Aeltern, wo ſein Vater Pfalz-Zweibrückiſcher Beamter war. In ſeinem fünften Jahre verließ er, mit ſeinen Aeltern und ſeinem Fürſten, in Folge der Siege und Fortſchritte der franzöſiſchen Revolution, dieſen ſchönen und friedlichen Wohnſitz ſeiner erſten Jugend, und lebte nun, während einer zehnjährigen Emigration ſeiner Aeltern, in dem ſeiner Heimath benachbarten Schwaben und Baden, namentlich in Ludwigsburg, Kannſtadt und Karlsruhe, und am längſten, gegen 6 Jahre, an dieſem letzteren Orte, woſelbſt er mehrere Jahre lang das damals vorzügliche Gymnaſium beſuchte. Ebenſo beſuchte er ſpäterhin mehrere Jahre das Gymnaſium zu Darmſtadt, nachdem ſein Vater als pfälziſcher Beamter in Umſtadt wieder angeſtellt und in Folge des Lüneviller Friedens und Reichsdeputations-Hauptſchluſſes (1801—1803) von der Pfalz an das Fürſtliche Haus Heſſen-Darmſtadt war abgetreten worden. Seine akademiſche Bildung erhielt er in Gieſſen in den Jahren 1807—1810, woſelbſt er ſich mit entſchiedenen in keiner Zeit ſeines ſpäteren Lebens geſchwächter Vorliebe, dem Rechtsfache widmete.

Digitized by Google

Späterhin ging er ein Jahr nach Frankreich zur Ausbildung der franzöſiſchen Rechtswiſſenſchaften, wozu er ſchon in Gieſſen einigen Grund gelegt hatte, und deren Studium damals, ſowie in manchen andern Ländern ſo auch in Heſſen, Lehrern und Schülern im Rechtsfache von Staatswegen anbefohlen war. Nach der Rückkehr in ſein Vaterland und in ſeine zweite Heimath in den Odenwald, wohin inzwiſchen ſein Vater als Hoheits-Beamter war verſetzt worden, wurde er (November 1811) Advokat und bald darauf, (Juni 1813) auf die Präſentation des Herrn Fürſten zu Löwenſtein, Rath bei der damaligen zwiſchen den ſtandesherrlichen Häuſern Erbach und Löwenſtein gemeinſchaftlichen Juſtiz-Kanzlei zu Michelſtadt, welche Stelle er 11 Jahre lang, und bis zur Auflöſung dieſes Gerichtes begleitete; und in den letzten Jahren dieſes ſeines amtlichen Verhältnißes, als die Auflöſung der bisherigen Geſammt-Juſtiz Canzlei mit jedem Jahre mehr vorhergeſehen werden konnte, im Verein und unteſtützt von ſeinem Freunde, dem Großh. Hofgerichts Advokaten Lauteren, ſich der Samlung, Ordnung und Erläuterung des Gewohnheits-Rechtes des inneren Odenwaldes unterzog, welches Werk in der Folge unter dem Titel: das Land-Recht, oder die eigenthümlichen bürgerlichen Rechte und Sitten der Grafſchaft Erbach und Herrſchaft Breuberg im Odenwalde, im Jahr 1824 in Darmſtadt im Druck erſchien, und wodurch er, wie er hörte, einem wahren Bedürfniß einer Gegend entſprach, die ihm, nach manchen früheren unruhigen Bewegungen ſeines Lebens gleichſam zur zweiten Heimath geworden und von der er ſich ungern trennte, als die Auflöſung der der Geſammt-Juſtiz-Kanzlei im Juli 1824 auch die nothwendige Aenderung ſeines bisherigen Aufenthaltes zur Folge hatte. In Folge dieſer Auflöſung der Juſtiz-Kanzlei zu Michelſtadt trat nun der bisherige Juſtizkanzleirath Beck ganz in den Heſſiſchen Staatsdienſt, und wurde, da er eine Anſtellung in der Nähe ſeiner bei und in Darmſtadt wohnenden Aeltern und Schwiegerältern, einer entfernteren Anſtellung im reinen Juſtizfache vorzog, Rath und juriſtiſches Mitglied des Großh. Oberforſtgerichts und der Großh. Oberforſtdirection, und

Digitized by Google

im September 1825 zugleich Rath und Mitglied des proviſoriſchen Caſſations- und Reviſionshofs für die Provinz Rheinheſſen zu Darmſtadt, welche Stellen er noch jetzt begleitet.

Außer obigem Werke iſt von Herrn O. F. R. Beck angekündigt: das Heſſiſche Staats-, Land- und Straf-Recht oder geordnete Sammlung der Geſetze und Verordnungen über Verfaſſung und Verwaltung im Großherzogthum Heſſen. Geſondert nach den verſchiedenen Zweigen der Staats-Verwaltung, bearbeitet von mehreren Heſſiſchen Geſchäftsmännern und herausgegeben von F. C. Beck. Darmſtadt bei C. W. Leske.

Becker.

Karl Ferdinand. Geboren im Paderborniſchen; ſtudirte von 1800 — 1803 zu Göttingen, promovirte daſelbſt und prakticirte hierauf zu Höxter bis zum Jahr 1811, in welchem Jahre er als Privatdocent und als Unterdirector einer Pulver- und Salpeterfabrication nach Göttingen zurückkehrte. Im Jahr 1814 wurde er als Arzt an einem Militairhoſpital zu Frankfurt a. M. angeſtellt und ließ ſich nach deſſen Auflöſung als praktiſcher Arzt zu Offenbach a. M. nieder *).

Schriften: 1) Brief eines Arztes an einen Landpfarrer. Göttingen 1804. 8. — 2) Abhandlung von der äußeren Wärme und Kälte auf den lebenden menſchlichen Körper; eine gekrönte Preisſchrift neu bearbeitet und teutſch herausgegeben vom Verfaſſer. ebend. 1804. gr. 8. — 3) Ueber die Erkenntniß und Heilung des Patechialfiebers. ebend. 1813. gr. 8 — 4) Theoretiſch-praktiſche Anleitung zur künſtlichen Erzeugung und Gewinnung des Salpeters ꝛc. Braunſchweig 1814. 8. — 5) die teutſche Wortbildung, oder die organiſche

*) Vergl. Pütters akadem. Gelehrtengeſchichte von Göttingen, fortg. von Saalfeld Bd. 3. S. 251. — Meuſels gelehr. Teutſchland, Bd. 13 S. 82, Bd. 17. S. 115. Bd. 22. Abth. 1. S. 173. Rottermunds gel. Hanover I. 113.

Entwickelung der teutſchen Sprache in der Ableitung. Frankfurt, Hermann. Buchh. 1824. gr. 8. A. u. d. T.: Abhandlungen des Frankfurter Gelehrtenvereins für teutſche Sprache. 4ter Bd. — 6) teutſche Sprachlehre. 2 Bde. ebend., 1829. gr. 8. — 7) Tabellen zur teutſchen Grammatik. ebend., ſ. ebend. 1829. fol. —

Bekker.

Georg. Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater das Amt eines Senators und Mehlwaag-Inſpectors bekleidete, wurde am 22ſten September 1770 der Ort ſeiner Geburt. Den erſten Unterricht empfing er in verſchiedenen Privatſchulen und von 1782—1787 in dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Das Winterſemeſter von 17⁸⁷/₈₈ benutzte er zum Selbſtſtudium in mehreren wiſſenſchaftlichen Fächern, wozu im Gymnaſium der Grund gelegt war, und ſchlug hierauf bis 1792 ſeinen Wohnort in dem vormaligen Hanau-Lichtenberg'ſchen Amte Lichtenau auf, woſelbſt er in einer ſogenannten Greffe, mit zur willkürlichen Gerichtsbarkeit gehörigen Geſchäften ſich befaßte und in dieſen ſich zu vervollkommnen ſuchte. Bei dieſer Art von Geſchäften wurden aber die früheren wiſſenſchaftlichen Fächer nicht nur nicht vernachläßigt, ſondern im Gegentheil durch fleißiges Leſen guter Werke ſein Wiſſen gemehrt. Beſonders zog ihn ſchon damals das Studium einzelner Zweige der Naturkunde mächtig an, und zur Erwerbung der Vorkenntniſſe im praktiſchen Theile des Forſtweſens, ſowie der Jagd, nach kleinem und großem Maasſtabe, bot ſich dort hinlängliche Gelegenheit ihm dar. Der Zeitraum vom Frühlinge 1792—1796 ward, aus Rückſicht einer beſſern Subſiſtenz, verſchiedenen Speculationen gewidmet, wozu die damals am Rhein geſtandenen verbündeten Truppen und deren Bedürfniſſe ſehr einladend waren; jedoch jede Zwiſchenzeit ebenfalls mit wiſſenſchaftlicher Lectüre ausgefüllt. Hierher gehörte namentlich neben eigentlicher Naturkunde, immer größeres Beſtreben in den Forſt- und Jagdwiſſenſchaften — theoretiſche als angewandte —, als ſeinen urſprünglichen Lieblingsfächern. Unter ſtets fortgeſetzten Studien wurde

Digitized by Google

ihm 1797 die Inſpection des damaligen Landgräflichen Naturalien-Kabinets (jetzt Großherzogl. zoologiſchen Muſeums) zu Darmſtadt übertragen, und er im Dezember 1806 zugleich als Rath im Großherzogl. Oberforſtkolleg (jetzt Oberforſtdirection) angeſtellt; nachdem die Univerſität Jena im Jahr 1804 ihm ſchon die philoſophiſche Doctorwürde ertheilt hatte. — Folgende gelehrte Geſellſchaften haben ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen: 1798 die Herzogl. Sachſen-Gotha- und Meiningiſche Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreiſigacker zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgliede; 1800 die phyſikaliſche Geſellſchaft zu Jena zu ihrem correſpondirenden Mitgl.; 1808 die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde zu Hanau zu ihrem wirklichen Mitgl.; 1817 die Geſellſchaft zur Beförderung der geſammten Naturwiſſenſchaften zu Marburg zu ihrem ordentlichen, ſowie 1819 die niederrheiniſche Geſellſchaft für die Natur- und Heilkunde zu Bonn zu ihrem auswärtigen Mitgliede.

Schriften: 1) Anleitung zum Ausſtopfen und Aufbewahren der Vögel und Säugthiere von G. Piſtorius (Bekker). Gießen bei Heyer 1799. 8. — Mit Dr. Borkhauſen, Lichthammer und Lembke: Deutſche Ornithologie, oder Naturgeſchichte aller Vögel Deutſchlands, in naturgetreuen Abbildungen und Beſchreibungen. Darmſtadt 1800—1812. 1—21. Heft; in Commiſſion bei Heyer. — 3) * Verſuch einer Schilderung der Feierlichkeiten, welche bei Gelegenheit des Einzuges Sr. des durchlauchtigſten Herrn Erbprinzen Ludwigs von Heſſen-Darmſtadt mit Höchſt-Deſſen durchlauchtigſten Frau Gemahlin Wilhelmine, Markgräfin von Baden, in die Reſidenz Darmſtadt — als Nationalfeſt — ſowohl daſelbſt, als auch in andern Landgräfl. Aemtern am 16. Juli und folgenden Tagen Statt fanden. Mit 6 illum. Kupfertafeln. Darmſtadt bei Joh. Chrſtph. Meyfarth. 1804. 4. — 4) Ferner Abhandlungen, Aufſätze und Poeſien in Schuberts Chronik, — im Beobachter, — im Weltcourrier, — im Reichsanzeiger (1803—1804), — im allgem. Anzeiger der Deutſchen (1807), — in der Diana, — in Hartig's Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen, in Hartig's

Forſt⸗ und Jagd⸗Archiv, — in von Wildungens Taſchenbuch für Forſt⸗ und Jagdfreunde ꝛc. — theils ohne, theils mit Unterzeichnung des Namens, theils auch pſeudonym.

Benzel⸗Sternau.

Karl Chriſtian Ernſt Graf von*); geboren am 9ten April 1767 zu Mainz. Lebte bis 1804 als Kurf. Mainziſcher Regierungsrath und Gerichts⸗Aſſeſſor zu Erfurt, dann als Kurerzkanzl. Staatsrath zu Regensburg; trat ſodann 1807 in Großh. Badiſche Dienſte, als ſuppl. Geheimerath bei dem Polizei⸗Departement und als Director der 1807 errichteten Generalſtudien⸗Commiſſion zu Carlsruhe, wurde ſpäter wirkl. Geheimerath und Miniſterialdirector für das Departement des Innern daſelbſt, und lebt ſeit einigen Jahren abwechslend zu Frankfurt a. M., auf ſeinem Gute Emmerichshofen bei Hanau, und auf ſeinem Landhauſe bei Erlenbach am Züricher⸗See, welchem er, nach ſeiner Gemahlin, den Namen Maria Balden beigelegt hat. Im Jahr 1827 trat er zu Frankfurt a. M. von der katholiſchen zur proteſtantiſchen Confeſſion öffentlich über.

Schriften: 1) * Ueber das Verhältniß der thätigen und leidenden Kraft im Staate zu der Aufklärung; bei Veranlaſſung der neueſten Unruhen. Frankfurt a. M. 1790. gr. 8. — 2) * Aretäus, oder für Privatglück und Gemeinwohl. Erfurt 1793. 8. — 3) Dichteriſche Verſuche über die Gegenſtände der kritiſchen Philoſophie. Würzburg. 1794. 8. — 4) Dankſagung an den teutſchen Edelmann von einem ſeiner Landsleute. Im October 1791. (Erfurt). 8. — 5) * Gedanken über die möglichſt beſte Anwendung der Reichs⸗Executions⸗Ordnung im gegenwärtigen Zeitpunkt. Frankfurt a. M. 1794. 8. — 6) * Kamillo Altiera, oder das Verhängniß; eine

*) Vergl. Meuſels gelehrtes Teutſchland, 5te Aufl. Bd. 1. S. 230. Bd. 9. S. 82 und 83. Bd. 11. S. 62. Bd. 13. S. 94. und 95. Bd. 17. S. 133. Bd. 22. Abth. 1. S. 202. und 203. Converſ. Lex. 7te Aufl. Bd. I. S. 785. Raßmanns Pantheon lebend. teutſch. Dichter, S. 21.

Digitized by Google

Geſchichte. Erfurt. 1795. 8. — 7) Gedanken über die willkührliche Vertheilung der Bauerngüter. Ebend. 1795. 4. — 8) * Novellen für das Herz. Hamburg u. Altona. 1795 und 1796. 2. Bde. m. Kupf. in 8.; m. neuem Titelbl. 1806. — 9) * Brief über den Frieden. Frankfurt 1795. 8. — 10) * Märchen am Kamine, vom Verfaſſer der Novellen für das Herz. Erſter Theil. Hamburg und Altona. 1797. 8. m. neuem Titelbl. in 2 Bd. Ebend. 1806. 8. (der 2te Theil iſt nicht von ihm, ſondern eine fremde Arbeit, welche 1797 in Hamburg u. d. Titel: Reiſegefährten, 1ſter Th., herauskam. Vergl. Reichsanz. 1805. N. 315). — 11) * Das goldene Kalb; eine Biographie. 4 Bde. Gotha, Beckerſche Buchhdlg. 1802—1803. 8. 2te Aufl. 1804. 8. — 12) * Lebensgeiſter aus dem Klarfeldiſchen Archive. 4 Bde. Ebend. b. Ebend. 1804—1805. 8. — 13) Publikola, oder geſammelte Blätter guter Abſicht. Ebend. 1 Th. 1803. 2 Th. 1806. 8. — 14) * Geſpräche im Labyrinthe 3. Bde. Ebend., Beckeriſche Buchhdlg. 1805 und 1806. 8. — 15) * Schillers Feyer — Seinen Manen durch ſeinen Geiſt. Ebend., in Ebenderſ. 1806. gr. 8. — 16) * Proteus, oder das Reich der Bilder; a. d. Klarfeld. Archive. Regensburg. 1806. gr. 8. — 17) Perikles. Ueber den Einfluß der ſchönen Künſte auf das öffentliche Glück. Aus der franzöſiſchen Urſchrift des Großherzogs von Frankfurt überſetzt. Gotha, Beckerſche Buchhandl. 1806. gr. 8. — 18) * Titania, oder das Reich der Mährchen; a. d. Klarfeld. Archiv, von dem Verf. des goldn. Kalbes. Regensb., 1807. 8. — 19) * Der ſteinerne Gaſt; eine Biographie. 4 Bde. Gotha. Beckerſche Buchhdl. 1807—1808. 8. — 20) * Pymäen Briefe, ein ſatyriſcher Roman. Ebend., in Ebend. 1808. 8. — 21) * Jaſon, eine Zeitſchrift, herausgegeben vom Verfaſſer des goldenen Kalbes. Ebend. in Ebenderſ. 1808—1811. gr. 8. — 22) * Morpheus, oder das Reich der Träume. Zwei Seitenſtücke zu Proteus, aus dem Klarfeldiſchen Archiv. Regensburg 1807. 8. 2te Aufl. 1811. 8. — 23) * Geminen. Taſchenbuch für Schillers Freunde, vom Verfaſſer des goldenen Kalbes. Karlsruhe 180. 8. (Bruchſtücke daraus ſtehen in Wielands teutſchem Merkur, 1806. Dezember S. 287. ff.) —

24) Der Cid. Trauerſpiel in 5 Acten nach Peter Corneille. Gotha, Beckerſche Buchhdlg. 1811. gr. 8. — 25) Hiſtoriſche Bibliothek des Auslandes. 1ſter Bd.: E. Labaume's kurze Geſchichte der Republik Venedig, nach dem Franzöſiſchen bearbeitet von E. Grafen von Benzel Sternau. Frankfurt a. M., b. Fr. Varrentrapp. 1812. gr. 8. Zweiter und dritter Band: Flaſſan's Frankreichs Friedensgeſchichte unter den 3 erſten Dynaſtien, nach dem Franzöſiſchen bearbeitet von ꝛc. Ebend. 1813 und 1815. gr. 8. — 26) Urkunden und Actenſtücke zu der ehrerbietigſten Recurſch., an den hohen Congreß zu Wien, vom 30ſten Octob. 1814. 1814. 8. — 27) Weltanſichten; aus deſſen Schriften gezogen. Peſth. 1817. 8. — 28) * Der alte Adam, eine neue Familiengeſchichte. Gotha, Beckerſche Buchhdlg. Vier Bände. 1819. 8. — 29) * Anti Iſrael, eine Vorleſung in der Akademie zum grünen Eſel als Antrittsrede gehalten. Aarau. 1819. 8. — 30) Youngs Nachtgedanken, im Versmaas der Urſchrift überſetzt. Frankfurt a. M. 1825. gr. 8. — 31) Weiß und Schwarz. Luſtſpiel in 5 Acten. Zürich. 1826. 8. — 32) Hoftheater von Barataria, oder Sprichwortsſpiele. 4 Bde. Leipzig, bei G. Fleiſcher 1827. 8. — 33) Bericht über die Stände-Verſammlung des Königreichs Baiern vom 17ten November 1827—18ten Auguſt 1828 erſtattet an ſeine Komitenten, die baieriſche Nation, von dem Abgeordneten Graf Ch. E. von B. Sternau Zürich, Trachslerſche Buchhdlg. 1829. 8. — 34) Mit Dr. G. Friedrich: der Proteſtant. Zeitſchrift für Evangel. Chriſtenthum, zur Erbauung und geſchichtlichen Belehrung Gebildeter. 3r Jahrg. 1829. 12 Hefte. Stuttgart. Metzlerſche Buchh. 1829. gr. 8. 4r Jahrgang 1830. Ebend. 1830. 12 Hefte. gr. 8. — 35) Proſaiſche Aufſätze und Gedichte in vielen period. Blättern, z. B. in Wielands N. Teutſch. Merkur (1794. St. 11. S. 217—235: der Abend am Rheinufer; 1795. St. 2. S. 113—132. St. 3. S. 225 —238: die Binde der Themis; St. 10. S. 155—182: Ariſtides, ein Dialog; 1786. St. 5. S. 34—74: Geſichtspunkte für den Schriftſteller unſeres Zeitalters; 1801. Dezember S. 270—292: Natürliche

Digitized by Google

Kinder; 1802. März. S. 178—183: Geſetzgebung; Juni. S. 99—105: Geſchäftsgeiſt; 1807. November S. 193—210: (Schattenriſſe), in Murhard's allgemeinen politiſchen Annalen (Bd. 7. 1822), im Proteſt. (1u.2tem Jahrg. 1827 und 1828), der Frankfurter Iris, den Zeitbildern von Wagner. Frankfurt 1830 (N. 15: Geiſteskunde; Num. 32: Abendlichter. ꝛc.

Bergmann.

Friedrich, geboren zu Grünſtadt, in der Grafſchaft Leiningen, am 21ſten November 1793. Sein Vater, welcher damals als Prorector am dortigen Gymnaſium angeſtellt war, zuletzt aber das Amt eines Inſpectors und Conſiſtorialrathes der Grafſchaft begleitete, unterrichtete ihn bis zu ſeinem Abgange auf die Univerſität Gießen, woſelbſt Roſenmüller und Schulz vorzüglich ſeine Lehrer waren. Nach ſeiner Rückkehr ins väterliche Haus ſuchte er ſich, ein Jahr lang ſeinen eignen Studien überlaſſen, unter der Leitung ſeines Vaters praktiſch zu bilden. Später, als Informator der Kinder des Burggrafen im Schlangenbad, hatte er Gelegenheit die Menſchen in allen Geſtalten kennen zu lernen. Im Jahr 1788 wurde er als Mitprediger zu Umſtadt angeſtellt und von hier 1796 zur Pfarrei Büttelborn und zum Diaconat Großgerau, ſodann im Jahr 1802 zur Stadtpfarrei Zwingenberg a. d. B. befördert. Im Jahr 1829 wurde ihm auch das Inſpectorat der evangeliſchen Diöceſe Bensheim übertragen *).

Schriften: 1) Rede am Grabe des edlen Jünglings Georg Ludwig Grafen zu Erbach-Schönberg. Darmſtadt 1803. 8. — 2) Liturgie für die Amtsverrichtungen der Prediger an Landgemeinden. Darmſtadt und Gießen, bei Heyer. 1823. 8. — 3) Gebete und Stellen der heil. Schrift zum Vorleſen und zu Texten bei der Feier des dreihundertjährigen Jubelfeſtes der Reformation am 31ſten Oktober 1817. Nebſt dem Wiſ-

*) Vergl. Charakteriſtik der jetzt lebenden Heſſen-Darmſtädt Theologen und Prediger. Gießen 1801. Meuſels gelehrtes Teutſchland, 5te Aufl. Bd. 17. und Bd. 22. Abth. 1. S. 222. und 223.

Digitized by Google

ſenswürdigen aus dem Leben und Wirken des Reformators zur Belehrung der Landgemeinen, warum wir dieſen Tag feiern? Gießen 1815. 8. — 4) Doctor Martin Luther. Eine kurze Schilderung ſeines Lebens und Wirkens bei der Kirchenverbeſſerung. Ebend. bei Heyer. 1817. 8. (Wurde auf höheren Befehl in den Schulen des Großherzogthums ausgetheilt.) — 5) Katechismus der chriſtlichen Lehre. Darmſtadt, bei Heyer. 1823. 8. 2te Aufl. mit Fragen. Ebd. 1829. 8. — Ferner Antheil an: a) dem Archiv für Homiletik und Liturgie. Frankfurt 1800 ff. — b) an Dr. E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften. (Rede bei der Taufe eines Juden, Bd. I. S. 95. Rede bei der Communion eines zum Tode verurtheilten Miſſethäters, Bd. I. Rede bei der Vorſtellung eines Schullehrers, Bd. 3, Heft 1. Gebet bei der Vereinigung einer lutheriſchen und reformirten Gemeinde in eine evangeliſche, Bd. 4. Heft 5. Gebet und Formular bei Einſegnung eines Ehepaares nach fünfzigjähriger Verbindung vor einer Landgemeinde, Bd. 5. H. 1. S. 112—118).

Bigeleben.

Kaspar Joſeph, von. Geboren im Jahr 1766 zu Arnsberg, woſelbſt ſein Vater, L. j. Engelbert Caspar Bigeleben auf Scheidingen, am 19ten Dezember 1799 als Kurköllniſcher Geheimerath ſtarb. Studirte zu Bonn, Mainz und Göttingen Jurisprudenz, ward 1788 Referendar bei der Regierung zu Bonn, dann Regierungs- und Hofkammerrath und Kammeradvokat daſelbſt. Im Jahr 1797 wurde von B. als Legationsrath an den Congreß nach Raſtadt und 1802, nach dem Tode des Kurfürſten von dem Domcapitel zum Geheimerath ernannt, an den Reichstag nach Regensburg geſandt. Nach erfolgter Beſitznahme des Herzogthums Weſtphalen von Heſſen-Darmſtadts Seite, wurde derſelbe als Geheime Staatsreferendar in das Miniſterium nach Darmſtadt berufen, und einige Zeit darauf von ſeinem Landesfürſten zum tit. Geheimerath und Director der Rentkammer (ſpäter Hofkammer) ernannt. Am 2ten Januar

Digitized by Google

1810 erfolgte hierauf ſeine Erhebung in den erblichen Adelsſtand des Großherzogthums, welche er mit ſeinen Brüdern Engelbert Vigeleben, damals Großh. Heſſiſcher Hofgerichtsrath und Hofkammer-Director zu Arnsberg, und Peter Vigeleben auf Scheidingen theilte. Bei der Errichtung einer eignen Landkriegskoſten-Commiſſion, wurde ihm zugleich auch das Directorium derſelben für die Provinz Starkenburg übertragen, welches er auch bis zu der im Jahr 1821 erfolgten Auflöſung dieſer Commiſſion verwaltete. Am 2ten Februar 1819 wurde von V. Präſident der Hofkammer f. d. Provinz Starkenburg und erſter Geheime-Staatsreferendar des Miniſterium der Finanzen, und am 30ſten Juli d. J., mit Diſpenſirung von den Miniſterialgeſchäften, wirklicher Geheimerath mit dem Prädicat „Excellenz“. Anſtatt des ſeitherigen Hofkammer-Präſidiums wurde ihm am 28ſten Mai 1821 das Präſidium der Regierung f. d. Provinz Starkenburg zu Theil, und er in demſelben Jahre zugleich als Mitglied in den neuconſtituirten Staatsrath berufen. Sr. K. H., der Großherzog Ludwig I, geruhten ihm als Anerkenntniß ſeiner Verdienſte, mit dem Commandeurkreuz 1ſter Claſſe Allerhöchſt Ihres Haus- und Verdienſtordens zu decoriren. *)

Schrieb: De Appellationibus, praecipue a sententiis interlocutoriis. Bonnae, Abshoven. 1788. 8.

Bindewald.

Chriſtian Wilhelm, geboren am 22ſten April 1781 zu Maar bei Lauterbach. Beſuchte die lateiniſche Schule zu Lauterbach und hierauf die Univerſität Gießen;

*) Vgl. Seibertz Weſtphäliſche Beiträge Bd. 1. S. 56 u. 57. Von ſeinen Söhnen iſt hier zu bemerken: Kaspar Engelbert von Vigeleben, ſeit 4. Juli 1821 Hofgerichtsadvokat zu Darmſtadt, ſeit 10. Dezember d. J. Gehülfe des Landrathes zu Lindenfels, dann zu Dieburg, ſeit 1. November 1824 wieder Hofgerichtsadvokat zu Darmſtadt, ſeit 14. Dezember 1825 Aſſeſſor c. v. zu Steinheim, ſeit 13. Mai 1829 Hofgerichtsaſſeſſor zum Darmſtadt, ſeit 21. Mai 1830 Hofgerichtsrath daſelbſt. Schrieb: Ueber Errichtung der Landſchreibereien im Großherzogthum Heſſen. Darmſtadt 1827. 8. —

Digitized by Google

wurde 1801 Conrector und 1806 Rector der lateiniſchen Schule zu Lauterbach, von hier am ... ten Juli 1814 als Pfarrer nach Freienſteinau, und am 22ſten Auguſt 1826 als Oberpfarrer nach Lauterbach befördert. Am 28ſten Juni 1822 wurde ihm zugleich das Inſpectorat über die evangeliſchen Kirchſpiele des Landgerichts Herbſtein übertragen *).

Schrieb: 1) Materialien zur Uebung im Deklamiren; mit Anmerkungen über Deklamation. Ein Hülfsbuch für Lehrer an Bürger- und Landſchulen. Stuttgart 1810. 8. — 2) Schreiben, den feierlichen Abſchied der Kinder von der Schule betreffend; in Völters theoret. prakt. Handbuch, 3. Th. 2. St. S. 884—889. — 3) Taufrede; in E. Zimmermanns Monatſchr. für Predigerwiſſenſchaften, Band 5. H. 3. S. 291 ff. — 4) Anonyme Aufſätze in Guths-Muth's pädagog. Bibliothek, im allgem. Anzeiger der Deutſchen und in der Nationalzeitung der Deutſchen ꝛc.

Birkenſtein.

Elias, israelitiſcher Schullehrer zu Battenberg in Oberheſſen. Geboren von ſehr religiöſen jüdiſchen Aeltern, wurde er in ſeinem Knabenalter ſehr ſtrenge angehalten, ſich mit der jüdiſchen Theologie oder mit dem Talmud bekannt zu machen. Begünſtigt aber durch die Wege der gütigen Vorſehung, wurde derſelbe frühzeitig einem chriſtlichen Gottesgelehrten im Unterricht in der teutſchen Sprache, der allgemeinen Weltgeſchichte, der Geographie, der Phyſik, der Naturgeſchichte ꝛc. anvertraut. Sein Vater, der nur im Talmud gut bewandert war, mochte hierbei keine andere Abſicht gehabt haben, als ihn einſt dem Handelsſtand, als ein tüchtiges Mitglied, zu widmen. Allein je mehr ihn ſein Lehrer mit den Wiſſenſchaften befreundete, deſto mehr wuchs auch in ihm die Abneigung zu allem Handel und Schacher. Zugleich ging ihm in religiöſer Hinſicht ein neues Licht auf, und er überzeugte ſich gar bald, daß der Talmud

*) Vergl. Meuſel l. c. Bd. 17. S. 173; Raßmann's Pantheon deutſch. lebend. Dichter (Helmſt. 1823), S. 388.

kein von Gott geoffenbartes Buch ſein könne, daß es vielmehr Lehren enthalte, welche Menſchenhaß und Unſittlichkeit, Aberglauben und das ſchrecklichſte Mißtrauen gegen alles, was den Juden umgibt, ebenſo wohl erzeuge, als auch noch obendrein das Geſetz Moſis gänzlich entſtelle, und dem Juden unzählige Unerträglichkeiten aufbürde, die ihn der übrigen menſchlichen Geſellſchaft unnütze machen. Er überzeugte ſich durch eifriges Forſchen in den heil. Schriften, durch eigenes Nachdenken immer mehr, daß nur die Bibel das geoffenbarte Wort Gottes enthalte, da nur ſie die Anforderungen der Vernunft hinlänglich befriedige; Lehren dagegen die, für uns als vernünftige Weſen, mit der Vernunft unverträglich, ihr ſchnurgerade zuwider und der Moralität ſogar hinderlich ſind, doch unmöglich von der göttlichen Weisheit als Offenbarung uns gegeben, anerkannt werden können. Je mehr daher ſeine Kenntniſſe in der Geſchichte, Geographie, Naturkunde und den heil. Schriften des alten Bundes zunahmen, je mehr hierdurch ſeine Anſichten geläutert wurden, deſto mehr mußte ihn die Lectüre des Talmuds mit Widerwillen und Abſcheu erfüllen, welche endlich ſo zunahm, daß er nur mit dem größten Eckel die ſpitzfindigen Mährchen und Gebote deſſelben, die Geſetze der Opfer, der Reinigung, der Feſttage, der verbotenen Schriften, das Geſetz über das Schächten ꝛc. zu leſen vermochte, in welchen die ſeltſamſten rabbiniſchen Grillen und die abgeſchmackteſten Unterſuchungen mit der größten Anſtrengung in vielen Bänden durchgeführt werden. Man leſe unter andern nur die ſeltſamen Fragen und Unterſuchungen: Wie viel weiße Haare eine rothe Kuh haben könne, und doch eine rothe Kuh bleibe? Ob das Schächten oder Schlachten eines Viehes am Schwanze oder an dem Halſe verrichtet werden ſolle? Ob der hohe Prieſter zuerſt das Hemd und nachher die Hoſen, oder umgekehrt zuerſt die Hoſen und dann das Hemd angezogen habe? Wie man ſeine Nothdurft zu verrichten, wie man die Matzen zu backen, das Fleiſch zu koſchern, wie am jüdiſchen Neujahrsfeſt das Horn zu blaſen habe? u. d. m. — und man weiß nicht, ob man ſolche Albernheiten, ſolchen Unſinn belächeln oder beweinen ſoll, welcher übrigens von den Rabbis der jüdiſchen Jugend gewöhn-

Digitized by Google

lich als hohe Weisheit, als wichtige Glaubensartikeln ihrer Religion geboten, ja mit der größten Strenge aufgedrungen werden.

Dieß und ſeine Vorliebe zur teutſchen Literatur beſtimmten ihn in der Folge ſich dem nützlichen Geſchäfte der Jugendbildung zu widmen, um wenigſtens in ſeinem Kreiſe, durch eine beſſere Belehrung und Erziehung der Judenkinder, an dem zu hoffendem ſittlicheren Zuſtande ſeiner Glaubensgenoſſen mitzuwirken. Er ergriff daher jede Gelegenheit, welche ihn zu dieſem wichtigen und wohlthätigen Geſchäft vorbereiten konnte, mit Vergnügen und Eifer. Von beſonderem Einfluß auf ſeine weitere Fortbildung war ſein Auffenthalt zu Bockenheim bei Frankfurt a. M., als israelitiſcher Schullehrer, da er von hier aus von dem uneigennützigen Anerbieten der Antiquare Wimpfen und Goldſchmidt zu Frankfurt, deren reiche Bücherſammlungen nach Gefallen und zwar unentgeldlich zu benutzen, Gebrauch machen konnte.

Später kehrte B. nach Heſſen zurück, und erhielt durch die Gnade des Großherzogs die Anſtellung als ſtändiger israelitiſcher Jugendlehrer zu Battenberg.

Schriften: 1) Patriotiſcher Aufruf eines treuen Israeliten an die Fürſten Teutſchlands. Büdingen, bei Heller. 1816. 8. — 2) Freimüthige Gedanken über den Geiſt des Judenthums. Marburg, bei Krieger. 1818. 8. — Rede bei der Confirmation eines jungen Israeliten, welcher in der Synagoge zu Battenfeld ſein Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt hat. Frankfurt a. M. 1818. 8. — 4) Die 10 Gebote katechetiſch erklärt, zunächſt für die israelitiſche Jugend. Marburg, bei Krieger 1821. 8. — 5) Ueber die moraliſche Verbeſſerung der Juden, nebſt einer Entlarvung des Rabbinismus. ebend. bei ebend. 1822. 8. — 6) Mit A. L. Roſenthal: Sammlung vermiſchter Aufſätze zur religiöſen und ſittlichen Verbeſſerung der Jugend. ebend. 1823. 8. — 7) Die Judenbekehrer und Myſtiker. Siegen, b. Vorländer. 1824. 8. — 8) Gründliche Belehrung über das Baden der Judenweiber. Marburg, bei Garthe. 1826. 8. — 9) Gründliche Darſtellung über das Erziehungsweſen der Juden und ihren

Digitized by Google

moraliſchen Standpunkt. Marburg, bei Krieger. 1827 8. — 10) Noch ein Wort über das Verhältniß der Juden. ebend. bei ebend. 1828. 8. —

Bonhardt.

Georg Chriſtian, geboren zu Gundernhauſen, in der Heſſen-Darmſtädtiſchen Provinz Starkenburg am 8ten September 1770. Seinen erſten Unterricht empfing er theils von ſeinem Vater *), theils von verſchiedenen Hauslehrern, insbeſonders dem zu Maſſenheim verſtorbenen Pfarrer Röhling. Nach dem Tode ſeines Vaters wurde er in dem Hauſe ſeines Oheims, des als Naturforſcher rühmlichſt bekannten Pfarrers und Kirchenraths L. G. Scriba zu Arheiligen erzogen, und ſtudirte, nach einem mehrjährigen Beſuche des Gymnaſiums zu Darmſtadt, zu Jena und Würzburg die Medizin. Auf erſterer Hochſchule wurde er 1792 Doctor der Medizin, und hierauf praktizirender- und Armenarzt zu Darmſtadt. Im Jahr 1794 wurde er Phyſikus des Amtes Wallau, in der Herrſchaft Epſtein, und im Jahr 1802 ſolcher in den Aemtern Lichtenberg und Reinheim und in dem Patrimonialgerichte Fränkiſch-Crumbach, im Odenwald, ſowie Heſſen-Darmſtädtiſcher wirklicher Hofrath. Als ſolcher hatte er abwechslend zu Reinheim und Darmſtadt ſeinen Wohnſitz. Bei der neuen Phyſikats-Organiſation des Großherzogthums, wurde er im September 1821 zum erſten Phyſikus des Landraths-Bezirkes Langen er-

*) Johann Peter Bonhardt, geboren am 1ſten October 1724 zu Umſtadt, anfänglich Pfarradjunct bei ſeinem Vater zu Breckenheim, in der Herrſchaft Epſtein, ſeit 1760 Pfarrer zu Hänlein und ſeit 1766 ſolcher zu Gundernhauſen, woſelbſt er am 14. Juni 1786 an einem Stückfluſſe ſehr ſchnell ſtarb. Er ſchrieb: 1) Die herrl. Krone der Gerechtigkeit, welche rechtſchaffenen Streitern Jeſu in Ewigkeit bereitet iſt. Leichenpredigt bei der Beiſetzung des Geheimen-Rathes von Atzenheim zu Gundernhauſen. Frankfurt a. M. 1765. fol. S. 48; 2) Verſchiedene ökonomiſche Aufſätze in der Heſſen-Darmſtädt. Landzeitung. Vgl. über ihn: Strieders Heſſ. Gelehrten- und Schriftſteller-Geſchicht, Bd. 12. S. 52 in dem Art. „Röhling.“ ſ. Scriba's genealog. biogr. Ueberſicht der Familie Scriba. 1824. S. 48. Note.

Digitized by Google

nannt, von wo ihm am 19ten Mai 1824 der Graf von Iſenburg-Wächtersbach zu ſeinem Leibmedikus nach Wächtersbach berief. Von der Kurfürſtlichen-Heſſen-Caſſeliſchen Staatsregierung wurde ihm in demſelben Jahre auch das Phyſikat der Standesherrſchaft übertragen. Er iſt auch Mitglied der Wetterauiſchen Geſellſchaft der geſammten Naturkunde zu Hanau. *)

Schriften: 1) Diss. inaug. med. de usu verisimillimo Jenae. 1792. — 2) Ueber ein epidemiſches Fieber, welches im Jahr 1793 in Darmſtadt und der Umgegend herrſchend war. Frankfurt a. M. 1794. 8. — 3) Die Kunſt Schwangere, Wöchnerinnen und neugeborne Kinder zu behandlen ꝛc. Zum Unterricht und zur Selbſtbelehrung für Hebammen und Mütter. Wiesbaden, bei Schellenberg. 1812. gr. 8. — 4) Antheil an den allgemeinen mediziniſchen Annalen (1821), und einigen andern mediziniſchen Zeitſchriften.

Bopp.

Franz, geboren zu Mainz am 14ten September 1791; beſuchte das Lyceum ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte

*) Vgl. Meuſels gel. Teutſchland, 5. Ausgabe Bd. 11. S. 90. Bd. 22. Abth. 1. S. 325. und 326. f. Scriba's geneal. biogr. Ueberſicht der Familie Scriba. Abth. 2. S. 120—121.

Von ſeinen vier Söhnen ſind hier zu bemerken: 1) Philipp Wilhelm Chriſtian Bonhardt, geb. zu Nordenſtadt, Amts Wallau, am 7. Juli 1795. Bildete ſich in dem Gymnaſium zu Darmſtadt und auf der Univerſität Gießen, war eine Zeit lang Privatlehrer zu Darmſtadt, wurde 1818 Pfarrer zu Offenthal und 1829 ſolcher zu Hain. Er iſt Verfaſſer verſchiedener im Druck vorhandener Gelegenheitsgedichte und Lieder. — 2) Friedrich Wilhelm Bonhardt, geboren zu Reinheim am 1ſten Auguſt 1804; beſuchte das Gymnaſium zu Darmſtadt bis Oſtern 1821, war hierauf bis Michaelis d. J. in der Apotheke des Herrn Medizinalrath Rube daſelbſt beſchäftigt; ſtudirte ſodann bis Michaelis 1826 zu Gießen und Marburg, wurde auf letzterer Hochſchule am 9. Dezember 1826 Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, und lebt gegenwärtig als ausübender Arzt zu Wächtersbach. Schrieb: Diss. inaug. med. quaedam de variolis post insitionem variolarum vaccinarum ortis. Marburg. 1826. 8. maj. S. 67.

hierauf zu Würzburg, woſelbſt er auch Doctor der Philoſophie wurde, dann fünf und ein halbes Jahr zu Paris und zwei Jahre lang zu London die orientaliſchen Sprachen; kehrte nach Teutſchland zurück, und wurde im J. 1821 auſſerordentlicher, und im J. 1825 ordentlicher Profeſſor der orientaliſchen Literatur und allgemeinen Sprachkunde an der Univerſität zu Berlin. Im Jahr 1822 wurde er als Mitglied in die K. Preußiſche Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin aufgenommen, und unternahm im Jahr 1826 auf Königl. Koſten eine wiſſenſchaftliche Reiſe. Er iſt auch Mitglied des K. Niederländiſchen Inſtitutes zu Amſterdam, ſowie der aſiatiſchen Geſellſchaften zu Paris und London *).

Schriften: 1) Conjugationsſyſtem der Sanskritſprache, in Vergleichung mit jenem der griechiſchen, perſiſchen und germaniſchen Sprache, nebſt Epiſoden des Ramajana und Mahâbhârat in metriſcher Ueberſetzung aus dem Originaltext und einige Abſchnitte aus den Veda's, herausgegeben und mit einer Vorerinnerung begleitet von Windiſchmann. Frankfurt a. M. 1817. 8 — 2) Nalus carmen sanscritum, e Mahâbhârato (Urtext mit wörtlicher lateiniſcher Ueberſetzung und Anmerkungen). London 1829. 8. Strasburg, Treuttel und Würtz. 1820. 8. — 3) Analytical comparaison of the sanscrit, Greek, Latin and Teutonic languages, shewing the Original identity of their grammatical structure; im. 1. Heft der Annals of oriental literature. London 1820. 8. — 4) Indralokagamanam. Ardſchuma's Reiſe zu Indra's Himmel, nebſt andern Epiſoden des Mâhâ-Bhârata; in der Urſprache zum erſtenmale herausgegeben, metriſch überſetzt und mit kritiſchen Anmerkungen verſehen. Berlin 1824. gr. 8. (Die Ueberſetzung auch beſonders ebend. 1824. gr. 8). — 5) Ausführliches Lehrgebäude der Sanscrita-Sprache. 1 Heft. 1824. gr. 4. 2. Heft. ebend. 1825. 3. Heft 1827.

---

*) Vergl. Converſations-Lexikon Bd. 11; das gelehrte Berlin im Jahr 1825. S. 32. 33; Meuſels gel. Teutſchland 5. Ausg. Bd. 17. Bd. 22. Abth. 1. S. 327.

Digitized by Google

gr. 4. — 6) **Diluvium cum tribus aliis Mahâ-Bhârat praestantissimis episodis. Fasc. 1., quo continetur textus sanscritus. Berolini, Duemmler. 1829.** 4. — 7) Die Sündfluth nebſt drei andern der wichtigſten Epiſoden des Mahâ-Bhârata, aus der Urſprache überſetzt. ebend., bei ebend. 1829. 8. — 8) **Glossarium sanscritum. Fasc. 1. Berolini, Duemmler. 1829.** — 10) Ein Aufſatz im Morgenblatt (1811), Recenſionen in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur (1811) und in den Göttinger gel. Anzeigen (von 1820 an).

B o p p.

Philipp, Sohn eines Handwerkers und am 6ten Dezember 1790 zu Darmſtadt geboren, wo er durch den Beſuch des Gymnaſiums von den Jahren 1799 bis 1809 ſeine erſte wiſſenſchaftliche Bildung erhielt. Im J. 1809 bezog er die Landesuniverſität Gießen, um ſich dort für die Rechtswiſſenſchaft auszubilden. Im Jahr 1811 begab er ſich zur Vollendung ſeiner Studien nach Heidelberg, wo damals Thibaut, Martin, Zachariä, Heiſe lehrten. Im Jahr 1813 kehrte er nach ſeiner Vaterſtadt zurück. Nachdem er ein Jahr lang den Acceß bei dem Großh. Hofgerichte daſelbſt gehabt, um ſich praktiſch auszubilden, wurde er im Jahr 1816 unter die Zahl der daſigen Hofgerichtsadvokaten und Procuratoren aufgenommen; ein Verhältniß in dem er jetzt noch lebt.

Schriften: 1) Heſſen-Darmſtädtiſche Civilprozeßordnung, vom Jahr 1724 und peinliche Gerichtsordnung von 1726 ꝛc. Mit Supplementen. Neue, die ſpätern Verordnungen, Ausſchreibungen und ſonſtige Normative in Bezug auf den Civil- und Criminalprozeß berückſichtigende Auflage. Darmſtadt, bei Leske. 1830. gr. 8. *). — 2) Mittheilungen aus den Materialien der Geſetzgebung und Rechtspflege des Großherzogthum

*) Die Supplemente zu der Civilprozeßordnung beſorgte Bopp, die zu der peinlichen Gerichtsordnung, Advokat Rühl. ſ. d. Artikel Rühl.

Digitized by Google

Heſſen. 2. Bände. Darmſtadt, bei Leske. 1830. 8. (der 3te Band iſt unter der Preſſe). — 3) Verſchiedene Aufſätze in periodiſchen Blättern.

B o o ſt.

Johann Adam, geb. am 28. April 1775 zu Aſchaffenburg. Sein Vater, ein kurfürſtl. Mainziſcher Oberbeamte, beſtimmte ihn, wie alle ſeine Brüder, zum Stand der Gelehrten, und indem er ſelbſt ein großer Kenner und Verehrer der lateiniſchen Sprache war, gab er ihm und ſeinen Brüdern ſchon in der früheſten Jugend jene gründliche Kenntniß dieſer Sprache, die wir in unſeren Tagen ſo ſehr vermiſſen. Hierdurch in der Grundlage der alten Sprachen beſtens unterrichtet, und zugleich mit anderen nöthigen Vorkenntniſſen gehörig verſehen, bezog er in dem Jahr 1789 die hohe Schule zu Mainz, auf der er jedoch nur bis zum October 1792 verblieb. Denn die in dieſer Zeit eingetretene Beſitznahme der Stadt und Feſtung Mainz durch die Franken veränderte nun die Lebensbahn des J. A. B. gänzlich. Wie bei vielen anderen griff auch das allgemeine Schickſal in ſeine Lebensverhältniſſe großartig ein; es führte ihn aus der Schule der Menſchen in jene des Herrn, aus dem Gebiet der Theorien und Hypotheſen, der freundlichen Ideale und Träume, in jenes der abkühlenden Erfahrungen der rauhen Wirklichkeit. — Durch den politiſchen Standpunkt ſeines Vaters, damals Oberbeamte zu Höchſt a. M., kam J. A. B. nun mit der franzöſiſchen Armee und ihrem Obergeneral ſchnell in Berührung, und indem dieſe zu jener Zeit durch Wort und That zur Schau ſtellten, was die Menſchheit immer anlockt, ſo ſah er nicht allein unter ihnen ſchon die Affaire am 2. December 1792 bei Frankfurt, ſondern zog auch mit ihnen nach Mainz zurück, wo er die Belagerung von 1793 mitmachte, und dann am Ende derſelben mit der Garniſon und vielen anderen Landsleuten abzog. Glücklicher als Jene, die ſtatt in freiem Zuſtand Saarlouis zu erreichen, in gefänglichem nach Ehrenbreitſtein oder Königſtein gebracht wurden, führte das Schickſal den J. A. B. nach Paris, dieſer Hauptwerkſtätte der ganzen Revolution, und zwar zu einer Zeit, in

Digitized by Google

welcher die falſchen Anſichten und die falſche Größe jener Menſchen, die ſie hervorgerufen, oder ihre Leitung übernommen hatten, am furchtbarſten ſich darſtellten. Er ſah hier die Robespierre und Danton's, die Briſſot und Vergniaud, ſah den Kampf des feuerſpeienden Berges, dieſer entſetzlichen Praktiker, mit dem dumpf brütenden Sumpf, dieſen unkräftigen Anhängern alter und neuer Theorien, ſah allen Vandalism und Gräuel der Kirchen- und Gräber-Entweihung und Beraubung, die Scandale der öffentlichen Feſte und ſogenannten Gottesverehrungen, wahre Parodien jedes Kultes, ſah die unglückliche Marie Antoinette auf dem Schaffot, und fühlte tief den Streich, unter dem ſein Freund und Landsmann A. Lux verblutete; zweimal betrat er den Saal des Nationalkonvents, und erhielt die Ehre des Mitſitzes, hörte täglich das wilde Toben in dem Jakobinerklub, ſitzend unter Polen, Belgiern, Italienern und Deutſchen und mitſtimmend nach dem Impuls des leitenden Redners, bis er dann, wie viele andere, dieſer Freiheit müde und ſolche Scenen verabſcheuend, bei den Fahnen der Rheinarmee ſeine Ruhe und weiteren Haltpunkt ſuchte und fand.

Seine hieraus hervorgegangenen Schickſale, ſeine politiſchen Stellungen bei der Armee und ſpäter in dem Civilweſen, ſeine häuslichen und Familienverhältniſſe haben aber in ihm einen Reichthum der verſchiedenartigſten Erfahrungen und Kenntniſſe erzeigt, die man nie in Schulen erwirbt, und darum tragen alle ſeine Schriften mehr das Gepräge der Praxis als der Theorie, und erſcheinen bloß als ſchnelle Ergüſſe eines warmen Kopfes und Herzens, erzeugt durch Verhältniſſe, die jene allein in Aufregung bringen.

Als franzöſiſcher Forſtmeiſter zur Haltung öffentlicher Reden bei den Dekadenfeiern und Nationalfeſten verpflichtet, wurden mehrere ſeiner Reden als populär und dem Zeitgeiſt entſprechend im Jahr 1798 dem Druck übergeben. In der nämlichen Eigenſchaft ſchrieb er auch in dem Jahr 1799, dieſer verworfenſten und ſchlechteſten Periode der ganzen Revolution, zwei Broſchüren über die damals beſtandene ſchlechte Behandlung der Forſten, und ihre noch ſchlechtere Oberverwaltung, deren Recenſion in dem rothen Blatt des H. Görres (1799) vorkommt.

Als er nachher jedem Staatsdienſt entſagend, allein dem Landbau ſich widmete, lieferte er bloß Aufſätze über ökonomiſche Gegenſtände, die in mehreren Schriften dieſer Art meiſtens ohne ſeinen Namen vorkommen. Beim Umſturz des franzöſiſchen Kaiſerreichs ſchrieb er:

„Ueber die Rheinlande in ſtaatswirthſchaftlicher und ökonomiſcher Beziehung“ (Darmſtadt 1815); als Spezialkommiſſär der Rheinprovinz in den Jahren 1816 und 1817: „Ueber die Maßregeln der älteren und neueren Staaten bei Theurung und Hungersnoth“ (Mainz 1817); in dem Jahr 1819 nach dem Tode ſeiner Frau: „Was waren die Rheinländer und was iſt aus ihnen geworden?“ (Mainz 1819); in dem Jahr 1824 bei den Reibungen in der 2ten Kammer der heſſ. Landſtände wegen des neuen Finanzgeſetzes: „Ueber Produktions- und Conſumtionsſteuern.“ (Darmſtadt 1824); bei deſſen Erſcheinung er aber einen heftigen Federkrieg in mehreren Zeitungen ſich zuzog. — Obgleich nun ſeine gegenwärtige Verhältniſſe ihm wenig oder keine Muſe gewähren, ſo dürfen wir aber doch noch von ihm den Hauptauszug ſeiner Erfahrungen, die er in dieſer vielbewegten Zeit und bei ſeinem ſo thätigen und verhängnißvollen Leben ſich erworben, in einem hiezu geeigneten Werk erwarten.

Borre.

Jean Leonhard, geb. zu Montmédi am 14. Juli 1767 als der Aelteſte von 11 Geſchwiſtern. Sein Vater, Franz Borre, war daſelbſt Hutmacher; ſeine Mutter Katharine eine geb. Guiſe. Ein Bruder ſeiner Mutter, welcher Prieſter zu Neufchateau in der Provinz von Luxenburg war, nahm ihn in ſeinem 9ten Jahre zu ſich, und er blieb bei demſelben bis zum 16ten Jahr ſeines Alters. Sein Oheim ſandte ihn nun in das Collegium, in welchem er während zweier Jahre nichts, als ein wenig Latein lernte. In der Folge verließ er, wegen übler Behandlung von Seiten des Directors, daſſelbe, und kehrte zu ſeinem Oheime zurück. Allein dieſer ſandte ihn zu ſeinen Aeltern, da er in ſeinen Augen ſtets unrecht hatte. Anſtatt aber nach Hauſe ſich zu begeben,

Digitized by Google

ging er zu einem andern Oheime, welcher ihn einem Hutmacher in die Lehre gab. Bald verließ er jedoch denſelben wieder, und wandte ſich zu einem Anverwandten, welcher Hoffnung hätte bei den Veränderungen, welche Joſeph II in der Provinz machen wollte, ein bedeutendes Amt zu erhalten. Da dieſes aber nicht geſchah, und er ſchon einige Tage in Brüſſel ſich befand, ohne zu wiſſen was er beginnen ſollte, ſo begegnete ihm zu ſeinem Glücke ein Geiſtlicher, deſſen Bekanntſchaft er 2 Jahre vorher in der Abtei d' Orval gemacht hatte. Er entdeckte ihm ſeine mißliche Lage, worauf ihm dieſer das Verſprechen gab ihn als Unterlehrer am Waiſenhauſe zu St. Gudule anzunehmen, zu deſſen Director er ernannt ſei. Dieß geſchah denn auch. Außerdem ließ er ihm Unterricht ertheilen und ſorgte für gute Lectüre. Da derſelbe aber in der Folge ihm zumuthete zugleich ſein Domeſtik zu machen und bei Tiſche ihm aufzuwarten, ſo verließ er ihn, um Unterricht in der Stadt zu ertheilen. Im J. 1791 begab er ſich, da er als Royaliſt in Brüſſel nicht bleiben konnte, zur öſtreichiſchen Armee, welche damals in der Nähe von Luxemburg ſtand. Gegen Ende dieſes Jahres fand er in dem Hauptbürau der Duanen zu Oſtende eine Anſtellung, welche er aber bei dem Eintritte Dumouriers in Belgien wieder quittiren mußte. Er blieb indeß an dieſem Orte bis zum Wiedereinrücken der Oeſtreicher, welchen er bei ihrem 2ten Rückzuge jedoch folgte, und in dem Civilcommiſſariate Beſchäftigung fand. Am Rhein traf er einen Vetter, der ebenfalls emigrirt und als Arzt bei dem Corps des Erzherzogs Karl angeſtellt war. Er folgte dieſem überall hin und unterſtützte ihn bei der Pflege der Kranken und Bleſſirten, wofür er aber nichts als freies Quartier erhielt, und er ſich daher, obgleich man ihn den kleinen Doctor nannte, aus eignen Mitteln verköſtigen mußte. Im Jahr 1796 erhielt er auf Empfehlung des Erzherzogs Karl eine Anſtellung als Sekretär bei der Rhein-Flotille, nachdem er 3mal ſein kleines Gepäck eingebüßt hatte. In ſeinem neuen Amte blieb er bis gegen das Ende des Jahres 1786, wo die Flotille eine Umgeſtaltung erlitt. Er fand indeſſen als franzöſiſcher Sprachlehrer in Mainz ſein reichliches Auskommen, bis dieſe Stadt an die Franzoſen verloren ging. Er ge-

ſich hierdurch in eine ſchlimme Lage. Die Geſetze gegen die Emigranten waren ſtrenge; er wurde angegeben, arretirt und in gefängliche Verwahrung gebracht. Er fand jedoch Freunde und wurde in Freiheit geſetzt. Ein ihm angetragenes Amt nahm er nicht an, da er die Republik nicht liebte. Im Jahr 1805 trat er als Lehrer der franzöſiſchen Sprache in die Penſionsanſtalt des Herrn Dr. Hofmann zu Rödelheim, von wo er ſich ſpäter nach Frankfurt a. M. begab und daſelbſt bis zu ſeiner, im Jahr 1813 erfolgten, Berufung als Lector der franzöſiſchen Sprache an das akadem. Pädagog zu Gießen, lebte.

Schrieb: 1) Elémens de la Grammaire et de la Prononciation francaise. Giessen, Heyer. 1814. 8. — 2) Practiſche franzöſiſche Grammatik für Teutſche, oder Anweiſung, die franzöſiſche Sprache auf eine leichte und angenehme Weiſe zu erlernen, und ſowohl ſchriftlich als mündlich ſeine Gedanken in dieſer Sprache mit Leichtigkeit auszudrücken. Erſte Abtheilung: den Unterricht im Leſen und in der reinen Ausſprache, nebſt den nöthigſten Leſeübungen enthaltend. Gieſſen bei C. G. Müller 1822. 8. (A. u. d. Titel: Unterricht im Leſen und in der richtigen Ausſprache für die erſten Anfänger in der franzöſiſchen Sprache, nebſt den nöthigen Leſeübungen, die am häufigſten vorkommenden Wörter und Redensarten, und kleine Erzählungen, Anekdoten und Fabeln enthaltend. 1. Abth). Zweite Abtheilung. Ebend. 1822. 8. Dritte Abtheilung. Die grammatikaliſchen Reglen enthaltend. Ebend. 1823. 8. A. u. d. Titel: Kleine franzöſiſche Sprachlehre). Vierte Abtheilung. Uebungsaufgaben, zum Ueberſetzen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche. Ebend. 1823. 8. (A. u. d. Titel: Kurze Uebungsaufgaben für Anfänger, zum Ueberſetzen aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche, nebſt dreißig Erzählungen aus der Snellſchen Sittenlehre in Beiſpielen, mit kurzen Anmerkungen zum Uebertragen in das Franzöſiſche). Fünfte Abtheilung. Uebungsaufgaben, zum Ueberſetzen aus dem Franzöſiſchen in das Teutſch. Ebend. 1823. 8. (A. u. d. Titel: Auszug aus den

Digitized by Google

franzöſiſchen Claſſikern, zur Lectüre für geübtere Schüler, wie auch zur Uebung im Ueberſetzen aus dem Franzöſiſchen in das Teutſche). Sechſte Abtheilung. Kleine franzöſiſche Geſpräche. Ebend. 1823. 8. (A. u. d. Titel: Kleine franzöſiſche Geſpräche zum Auswendiglernen, um das Franzöſiſch-Sprechen zu erleichtern, wie auch zur Uebung im Ueberſetzen aus dem Franzöſiſchen in das Teutſche.) Siebente Abtheilung. Ein kleines Wörterbuch enthaltend. Ebend. 1824. 8. (A. u. d. Titel: Kleines franzöſiſches Wörterbuch für Anfänger in der franzöſiſchen Sprache).

Braubach.

Wilhelm. Derſelbe wurde am 28ſten März 1798 zu Butzbach in der Wetterau geboren, und war der einzige Sohn des verſtorbenen Strumpffabrikanten Seb. Braubach daſelbſt. Er beſuchte die 3 Schulen ſeiner Vaterſtadt und genoß noch außerdem einigen Privatunterricht bei dem Inſpector M. Leun und Rector Steinberger, welche auch, wiewohl vergeblich, ſchon damals ſeine Aeltern zu bewegen ſuchten, den Knaben ſtudiren zu laſſen. Nach ſeiner Confirmation trat er in das Fabrikgeſchäft eines Oheims ein, und machte ſich bald die bei demſelben nöthigen Kunſtfertigkeiten ſo zu eigen, daß er ſelbſt als Lehrer älterer Arbeiter auftreten konnte. Vier Jahre war er auf dieſe Art mit Vergnügen in der Fabrik beſchäftigt, und hatte ſich, in ſeinen Feierſtunden, mit den Elementen der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache vertraut zu machen geſucht; als er ſich im Jahr 1811 entſchloß dieſes Geſchäft, auf welches die Napoleoniſche Handelsſperre ungünſtig einwirkte, zu verlaſſen und ſich dem Studium der Theologie zu widmen. Die Vorbereitungsſtudien hierzu machte er bei dem damaligen Kirchenrath M. Leun, Rector Steinberger und Conrector Dr. Weydig zu Butzbach, und ward, nach beſtandenem Maturitäts-Examen, im Auguſt 1813 als akademiſcher Bürger zu Gießen inſcribirt. Er beſuchte nun ſowohl die theologiſchen, als auch die philoſophiſchen und philologiſchen Vorleſungen der dortigen Profeſſoren eifrigſt, und machte im Jahr 1815 an verſchiedenen Orten Verſuche im Pre-

Digitized by Google

digen und dieß nicht ohne Beifall. Letzteres hatte zur Folge, daß im Jahr 1816 die neue evangeliſche Gemeinde zu Bonn ihn zu ihrer Predigerwahl einluden, welcher Einladung er zwar folgte, aber nach einem 14tägigen Aufenthalte zu Bonn, da durch unvorhergeſehene Hinderniſſe der Wahltag, an welchem er ſeine Probepredigt hatte halten ſollen, verſchoben wurde, nach Gießen zurückkehrte und daſelbſt ein Lehr- und Erziehungs-Inſtitut für die weibliche Jugend gründete. Da ihm von den angeſehenſten Einwohnern Gießens ihre Kinder anvertraut wurden und er ſein Inſtitut immer mehr in Aufnahme kommen ſah, ſo beſtimmte ihn dieß einer zweiten Einladung nach Bonn nicht zu folgen, obgleich er von der Gewißheit des Erfolgs mit ſehr annehmbaren Bedingungen überzeugt wurde. Einen andern Ruf (1817) zu einer fürſtl. Präſentationspfarrei konnte er nicht folgen, da durch ſonderbares Eintreffen von Umſtänden dieſe Einladung nicht an ihn gelangte und er von derſelben zuerſt einige Jahre hernach Kenntniß erhielt. Den Antrag des Fürſten von Bentheim-Steinfurt (1818) die Information deſſen älteſten Prinzen zu übernehmen, lehnte er aus Liebe zum Vaterlande und ſeiner Lehranſtalt um ſo mehr ab, da er Hoffnung hatte, eine gelehrte Reiſe in die Schweiz unternehmen zu können, welche Hoffnung auch im Jahr 1819 durch die gnädigſte Unterſtützung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Erfüllung ging. Sieben Wochen verweilte er auf derſelben zu Iferten. Im Jahr 1820 beſtand er die geſetzlichen theologiſchen Prüfungen, ſowie im Jahr 1823 das Examen eines Doctors der Philoſophie, worauf er ſich als Privatdocent durch öffentliche Vertheidigung ſeiner Theſen habilitirte und ſeine Vorleſungen über Pädagogik, Philoſophie, Sprachen Moral ꝛc. begann.

Schriften: 1) Einige Bemerkungen über Erziehung und Unterricht. Einladungsſchrift. Gießen 1817. 4. — 2) Peſtalozzi und der Geiſt ſeiner Bildungsmethode. Einladungsſchr. Ebend. 1818. 4. — 3) Abhängigkeit und Selbſtſtändigkeit in zwei Neigungen der menſchlichen Natur zu erklären verſucht. Einladungsſchrift. Ebend. 1820. 4. — 4) Wahrheitsliebe und

Lügenhaftigkeit, zwei Neigungen der menſchlichen Natur. Einladungsſchrift ꝛc. Ebend. 1821. 4. — 5) Abhängigkeit und Religioſität von ſittlicher Reinheit, oder: wie wird Religioſität lauter erhalten? Einladungsſchrift. Ebend. 1824. 4. — 6) Abhängigkeit und Selbſtſtändigkeit in einigen Beziehungen und Gegeneinanderſtellungen, als Einleitung in einen Theil der allgemeinen Pädagogik. Ebend. 1823. bei Heyer. 8. (79 S.) — 7) Tiefſtes Denken und höchſtes Gefühl, oder die letzten Gründe der Religioſität und Sittlichkeit. Ebend. bei Ferber 1829. 8. (103 S.). — 8) Ferner folgende Aufſätze in der Rheiniſch-Weſtphäliſchen Monatsſchrift von Roſſel: a) Ueber den wichtigſten Vorzug der Lautirmethode vor der des Buchſtabirens. 1825. Heft 5. — b) Ueber Partheilichkeit der Lehrer gegen die Schüler. 1826. Heft 8. — c) Einige Bemerkungen über das Leſenlernen in Bezug auf das Verſehen des zu Leſenden. 1827. Heft 2. — d) Ueber den Begriff der Pädagogik als Erziehungswiſſenſchaft und Erziehungskunſt. 1827. Heft 10. — e) Ueber den pädagogiſchen Grundſatz: in dem Unterrichte vom Leichteren zum Schwereren überzugehen. 1828. Heft 5. — — f) Der Bildungstrieb und ſeine pädagogiſche Behandlung, oder über die körperliche Erziehung. 1828. Heft 9. — g) Verſchiedene kleinere Aufſätze und Recenſionen ohne Bezeichnung mit ſeiner Namensſchiffre*).

B r a u n.

Georg Chriſtian**), geboren am 25ſten October 1785. In Weilburg, ſeiner Vaterſtadt, beſuchte er das Gymnaſium und hatte ſich der beſonderen Liebe und befördernden Aufſicht der Herrn Profeſſoren Dr. Eichhoff und Dr. Krebs zu erfreuen. Sie führten ihn in das Gebiet des ächt-claſſiſchen Alterthums ein, bildeten ſein

*) Vgl. Meuſel l. c. Bd. 22. Abth. 1. S. 361.

**) Vergl. Erſch Handbuch d. Liter., d. Philoſ., Philolog. und Pädagogik, 2. Aufl. (1822). Nro. 1423; Meuſel's gel. Teutſchland, 5. Ausg. Bd. 17 und 22. Abth. 1. S. 365 und 366; Raßmanns Pantheon lebend. teutſcher Dichter, S. 37 und 38.

Digitized by Google

äſthetiſches Gefühl mit aller Theilnahme aus und leiteten ihn auf den Weg der Studien, welche er ſpäter ein- ſchlug. Denn eigentlich lag von den früheren Jahren ein unausſprechlicher Trieb in ihm den bildenden Künſten ſich zu weihen, welchen ſein Großvater, der Bildhauer Braun, gehuldigt hatte. Indeſſen ſtanden ſeinem Triebe immer theils jene Männer, theils ſein Vormund Mehl, ein Mann von den ſtrengſten ſittlichen Grundſätzen, deſſen muſterhaftes Leben und innere Gediegenheit noch jetzt auf ihn wirkſam ſich beweiſt, entgegen, und die Liebe und Achtung vor dieſen Männern mehr als ſein inneres Gefühl beſtimmten ihn zu einem wiſſenſchaftlichen Fache. Er hatte in ſeiner Familie, von mütterlicher Seite, ein erhabenes Beiſpiel, wie viel Ausdauer und feſtes Syſtem von Jugend auf vermöge, und auf ſein jugendliches Gemüth machte dieſes den größten Eindruck, indem es ihn ſtets zur Nacheiferung anſpornte *). Er ſtudirte in Gießen Theologie anderthalb Jahre, und fand hier bei dem Zeichenlehrer Dikoré die raphaeliſchen Köpfe der Transfigmention, welche er mit Begierde zeichnete, da ſchon in Weilburg die Zeichenkunſt mit dem größten Eifer von ihm getrieben und aus Winkelmanns

*) Ein Bruder ſeines Großvaters war wegen unverdienter Strafe vom Gymnaſium weggegangen, hatte darauf in Straßburg ſtudirt, war aber dann von dort verſchwunden und ſeine Familie tröſtete ſich ſchon ſeit Jahren über deſſen Tod. Zufällig erhielt aber der Profeſſor Oſtertag, früher Rector in Weilburg, die Kunde, der längſt vermißte Peter Oſtwald ſei in München als Geh. Rath unter dem Namen Peter von Oſter- wald geſtorben. Brauns Großvater, ein ſehr thätiger Kaufmann, reiſte ſogleich nach München, erwies durch unwiederſprechliche Dokumenten, daß der Verſtorbene ſein Bruder geweſen war und brachte von der Verlaſſen- ſchaft, welche übrigens größtentheils anderwärts hinfloß, auch das Bildniß des Verſtorbenen mit, welches auf Brauns Gemüth mit einer geheimen Sympathie wirkte und ihn zur Thatkraft immer ermunterte. Die Verdienſte Peter von Oſterwald's als Geograph, Mathema- tiker und als Vorfechters der Aufklärung, unter dem Namen Veremunds von Lochenſtein, ſind bekannt; was er für Baiern that, beurkunden die Früchte ſeiner Ausſaat, und Weſtenrieder, ſein Biograph, (Akad. Rede z. Audenk. P. v. Oſterwald's 1778), läßt Man- ches dunkel ahnen, was er jetzt ſagen könnte.

Digitized by Google

Monumenti inediti vieles ins Große ausgeführt worden war. Von Gießen ging Br. nach Halle, woſelbſt er Nöſſelt, Niemeyer, Vater, vor allen aber Wolf hörte, und fleißig ſtudirte. Von Halle aus beſuchte er in den Ferien Leipzig und Dresden, wo die edelſten Werke ſeine Begriffe über Kunſt zum Theil auf immer feſtſtellten. Sein innigſter Freund war damals ein junger Hallore, Namens Riemer, der unter ſeiner Leitung die Kunſt trieb und als Maler noch jetzt in Karlsbad lebt. Nach ſeiner Rückkehr nach Weilburg, trieb Br., unter der humanen Aufſicht des jetzigen Biſchofs Müller zu Wiesbaden, theologiſche Studien, bearbeitete und hielt Predigten, ohne indeß das claſſiſche Alterthum zu vernachläſſigen. Nach der Prüfung, wurde er als Candidat der Theologie aufgenommen, und nicht lange darauf ging er als Lehrer und Erzieher nach Frankfurt in das, damals ſehr angeſehene, Haus Souchay, wo die feine Bildung und der edelſte Ton herrſchten, welcher ihn, den Naturſohn, gleichſam nmbildete. Zugleich hatte Br. Gelegenheit Kunſtwerke aller Art täglich zu ſehen, war Freund des Kupferſtichhändlers Silberberg's, eines großen Kenners, ſchloß ſich zur Gründung des Muſeums an Nic. Vogt an und hielt in demſelben fleißig Vorleſungen, die gefielen; ſchrieb hier, als zwanzigjähriger Jüngling, ſein Drama „Raphael", pflegte des freundſchaftlichen Umganges mit dem bekannten Maler und Kupferſtecher Theoph. Preſtel, in deſſem Hauſe er fleißig zeichnete und ſeine jetzige Gattin, Friederike Adelheid, geborene von Eichanski, aus einem altpolniſchen Hauſe, kennen lernte, deren Kunſtſtreben mit dem ſeinigen harmonirte, und bald eine Freundſchaft knüpfte, welche einige Jahre ſpäter ihn auf immer mit ihr verband. Nach einer dritthalbjährigen Abweſenheit kehrte er nach Weilburg zurück, beſchäftigte ſich daſelbſt faſt ausſchließlich mit der alten Literatur und Aeſthetik, und wurde darauf (1808) als Rector an das Gymnaſium zu Wetzlar berufen, auf deſſen neue Geſtaltung und Verbeſſerung er ſehr eifrig hinarbeitete, und überhaupt die höchſte Anſtrengung zur Beſeitigung aller Hinderniſſe, die ſich zahlreich einfanden, um das Werk zu hemmen anwandte. Unterdeß näherten ſich die Kriegsſcenen ſeinem Aufent-

Digitized by Google

haltsorte; im Jahr 1813, mitten in einer Nacht, wurde ſeine Wohnung zu einem Lazareth weggenommen, die Schule gerieht ins Stocken, ſeine Kräfte allein reichten nicht mehr hin, den Verfall abzuhalten. Willkommen war ihm daher der Ruf, als Profeſſor der Rhetorik an das Gymnaſium zu Mainz, durch den damaligen Oberbürgermeiſter von Jungenfeld. Später von der Großh. Heſſ. Regierung in dieſer Stelle beſtätigt, arbeitet Br. ſeidem an dem daſigen Gymnaſium mit aller Zufriedenheit, die nur ein ſo verdienſtliches Amt als das der Jugendbildung iſt, dem Selbſtgefühle geben kann und verwendet ſeine übrige Zeit auf Ausbildung des ihn immer noch erheiternden Kunſttalentes und Sinnes fürs Schöne, wodurch er ſich ferner noch den Künſtlern der Stadt Mainz ſowohl einzeln, als dem zur Förderung derſelben geſtifteten Kunſtvereine nützlich zu machen hofft.

Schriften: 1) Mahomets Tod; ein Trauerſpiel in 5 Aufz. Auf Koſten des Verfaſſers gedruckt. Wetzlar, bei Winkler 1810. 8. (Nur an Freunde vertheilt). Wiesbaden 1815. 8. (Faſt völlig umgeſchmolzen). — 2) Raphaels Leben und Werke. Wiesbaden 1815. 8. 2te Aufl. 1819. 8. — 3) Xenophons Feldzug des jüngeren Cyrus, überſetzt von Fr. Grillo. 2te durchaus umgearbeitete Aufl. Frankfurt a. M., Hermanniſche Buchhdlg. 1816. 8. A. u. d. Titel: Sammlung der neueſten Ueberſetzung der griechiſchen u. proſaiſchen Schriftſteller. 2ter Band). — 4) Hermann der Cherusker, ein epiſches Gedicht in 12 Geſängen. Mainz, bei Kupferberg. 1819. 8. 2te Aufl. ebend. 1821. 8. — 5) Leonardo da Vincis Leben und Werke. Halle, bei Hendel. 1819. 8. — 6) das große Opfer; 12. Lieder für die Abendmahlsfeier mit 6 Umriſſen. Ebend. 1819. gr. 4. — 7) Die Religion der alten Teutſchen. In einer kurzen Darſtellung, beſonders für höhere Schulen bearbeitet. Ebend., bei Kupferberg. 1819. 8. — 8) Raphael Sanzio von Urbino. Ein dramat. Spiel in 5 Acten. Mit einem noch ungedruckten Gedichte Fr. Schillers an einen Künſtler, ſowie erklärende Anmerkungen und 6 Umriſſen in Kupfer und 1. Muſikblatte. Ebend., bei ebend. 1819. 8. — 9) Die un-

Digitized by Google

ſichtbare Kirche Jeſu Chriſti, als Vereinigungsband aller ſichtbaren Kirchen. Ein Vorſchlag zur Vereinigung aller chriſtlichen Religionsverwandten. Ebend., bei Ebend. 1821. 8. — 10) Bilder der Natur und des Menſchenlebens im Spiegel der Phantaſie. Mit 7 Umriſſen und 6 lithographiſchen Blättern. Wiesbaden, bei Schellenberg. 1821. gr. 8. — 11) Ariſtodemus. Ein Trauerſpiel in 5 Acten Altenburg und Leipzig, bei Hahn. 1821. 8. — 12) Die Weiſen von Hellas als Sänger, oder Blumen griechiſcher Lyrik, Elegie, und äthiſcher Dichtkunſt. Aus Bruchſtücken verlorner Werke überſetzt und erläutert. Mainz, bei Kupferberg. 1822. 8. 2te mit den Sprüchen des Phokylides verm. Aufl. Ebend 1826. 8. — 13) Das alte Athen und ſeine Umgebungen, mit Berückſichtigung ſeines jetzigen Zuſtandes, ſeiner Mythen, Alterthümer, und Kunſtgeſchichte. Erläutert durch eine Karte von Attika, drei Pläne, ſowie durch Inſchriften und Abbildungen merkwürdiger Alterthümer. Mainz, bei S. Müller. 1823. 8. 2te mit einem Melodram „der Tod des Phidias" verm. Aufl. Ebend. 1827. 8. — 14) Der Sieg des Glaubens; ein romantiſches Schauſpiel in 5 Acten Mainz, bei Stenz. 1823. 8. — 15) Die Wichtigkeit des Principes der Autorität oder des Glaubens und Vertrauens auf höheren Verſtand und feſteren Willen für die Erziehung des am Verſtande noch ungereiften Menſchen. Schulrede. Mainz. 1824. (S. allgem. Schulz. 1824. Nro. 91. S. 792). — 16) Dramatiſche Werke. Erſter Band: a) Die Troerinnen von Seneka überſetzt und erläutert. b) Nero, ein dramatiſches Charactergemälde in 5 Acten. c) Laakoon, ein Trauerſpiel in 5 Acten. Mainz, bei S. Müller. 1824. 8. (Sämmtliche Stücke ſind auch einzeln zu haben). 17) Der Schmied von Antwerpen. Ein Künſtlerdrama in 2 Acten. Ebend. 1824. 8. — 18) Die Rheinfahrt, ein Natur- und Sittengemälde des Rheinlandes in drei Geſängen. Mainz, bei Stenz. 1824. gr. 8. m. 1 Kupfer. — 19) **Diss. theol. de sacra scriptura praescientiam et praesdestinationem divinam atque libertatem humanam sine repugnantia docente. Mogunt.**

Digitized by Google

ap. Kupferberg. 1826. 8. maj. — 20) Das Rheinthal. Fortſetzung des Gedichtes „die Rheinfahrt.“ Auf Koſten des Verfaſſers gedruckt und in Commiſſion bei Stenz in Mainz. 1828. gr. 8. — 21) Kunſtblatt des Vereines für Literatur und Kunſt in Mainz. 4ter bis 7ter Jahrgang. 1826—1830 excl. — 22) Das Raphaeliſche Kupferwerk nach der alphab. Reihenfolge der Meiſter, nebſt einer Lebensbeſchreibung Raphaels. Darmſtadt, bei Leske. 1830. 8. (Iſt unter der Preſſe). Ferner 23) Viele Aufſätze über Kunſt und Alterthum, Kritiken, Gedichte ꝛc. in der Halliſchen Literatur-Zeitung, dem Morgenblatt und deſſen Literatur- und Kunſtblättern—, der Charis —, dem Spiegel und dem Rhenus —, der allgem. Schulzeitung —, der Thusnelda —, K. W. Grote's Zeitloſen —, dem oben (Nro. 21) erwähnten Kunſtblatte —, in der Selitha, Jahrb. der Andacht für das J. 1830 von Dr. Friedrich. Frankfurt a. M. 1830 —, in den Quartalblättern des Vereines für Literatur und Kunſt in Mainz. (I. Jahrg. 1830. Heft 1 S. 38—49: Einige zum Theil neue Erklärung der Schule von Athen) u. a. m.

Braun.

Karl Ludwig, geboren am 24ſten October 1796 zu Gießen; beſuchte zuerſt das Gymnaſium zu Arnsberg, im Herzogthum Weſtphalen, und ſpäter das Pädagog zu Gießen. Im Jahr 1814 machte er im Großherzogl. freiwilligen Jäger-Corps den Feldzug gegen Frankreich mit und bezog, nach beendigtem Feldzug, im Herbſte 1814 die Univerſität zu Gießen und im Herbſte 1818 die Hochſchule zu Bonn, wo er bis zum November 1819 verweilte. Am 2ten Dezember 1819 erhielt er, nach rühmlicher Vertheidigung ſeiner Theſen, den Doctorgrad in der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe. Er practicirte hierauf in Offenbach a. M. bei ſeinem Vater (Staabs-Arzt und Ritter des Großherzogl. Verdienſtordens, Dr. Franz Joſeph Braun, im Regiment Groß- und Erbprinz), bis er am 3ten Mai 1820 als Phyſikus des Phyſikates Vöhl ernannt wurde. Von hier wurde er am 16ten December 1825 in gleicher Eigenſchaft nach Schlitz

Digitized by Google

verſetzt und von Sr. Erlaucht dem Grafen und Standesherrn von Schlitz genannt von Görtz zu ſeinem Haus-Arzte ernannt.

Außer mehreren wichtigen Aufſätzen im Henke'ſchen Journal für die Staats-Arzneikunde ꝛc. hat Herr Dr. Braun die Aufmerkſamkeit des ärztlichen Publikums durch folgende Abhandlung, welche von der mediziniſchen Facultät zu Berlin, als beſonders einer ehrenvollen Erwähnung verdienend, bezeichnet und folglich als die 2te beſte Abhandlung über den darin verhandelten Gegenſtand anerkannt wurde, auf ſich gezogen:

Verſuchte Beantwortung der von Herzogl. Oldenburg. Regierung im Jahr 1822 aufgeſtellten Preisfrage über das gelbe Fieber. Marburg, bei Joh. Chriſt. Krieger u. Comp., 1827. gr. 8. 216 S.

Gegenwärtig iſt Hr. Dr. Braun mit einer topographiſch-mediziniſch-ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Beſchreibung der Grafſchaft Schlitz und mit einer ausführlichen Monographie über das Kindbettfieber ꝛc. beſchäftigt.

Breidenbach.

Moritz Wilhelm August, geboren am 18ten November 1796 zu Offenbach am Main; beſuchte von 1812—1814 das Gymnaſium zu Frankfurt a. M.; von 1814—1817 die Univerſität Heidelberg, promovirte daſelbſt im Auguſt 1817 als Doctor der Rechte und ſetzte hierauf bis 1818 ſeine Studien zu Göttingen fort. Nach beſtandenem Staatsexamen wurde er im Mai 1819 Acceſſiſt bei dem Sekretariat der Regierung und im Jahr 1820 Hofgerichts-Advokat und Procurator zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Diss. inaug. de pignorum per delictorem distractione. Heidelberg 1817. 8. — 2) An die zweite Kammer der Großherzoglich Heſſiſchen Ständeverſammlung. Denkſchrift des Hofgerichts-Advokaten Dr. Breidenbach, im Namen und als Bevollmächtigter der ſämmtlichen, unbeſpannten Gemeindsleute zu Bibesheim, Büttelborn, Crumſtadt, Eich, Eſchollbrücken, Pfungſtadt und Stockſtadt, betreffend die Reception unbeſpannter Beiſaſſen in die Gemeinden. Darmſtadt

Digitized by Google

1820. gr. 8. S. 34. — 3) Denkſchrift in Sachen des Hofgerichts-Advokaten Theobald zu Darmſtadt gegen die Frau Gräfinnen Karoline und Louiſe Töchter zu Iſenburg-Meerholz, „Erfüllung eines ſogenannten Dienſtvertrags" betr. Darmſtadt 1828. gr. 4. S. 28. — 4) Ueber den Provocations-Prozeß; im Archiv f. civiliſtiſche Praxis. Bd. 3. H. 3.

Briegleb.

Friedrich Ludwig, geboren [zu] Lauterbach am 20ſten April 1782, beſuchte von 1798—1801 das Gymnaſium zu Coburg und hierauf bis 1803 die Univerſität Gießen, auf welcher er ſich der Theologie widmete. Nach vollendeten Studien wurde er Hofmeiſter bei einem Herrn von Riedeſel zu Wetzlar, lebte von 1807 zu Stuttgart, bis ihm im Sommer 1812 die Pfarrei Stockhauſen in Oberheſſen zu Theil wurde *).

Schrieb: 1) Verſuch einer geographiſchen Darſtellung des neuen Königreiches Weſtphalen nach ſeiner ſpeciellen Eintheilung; für Freunde der Länderkunde bearbeitet. Tübingen 1808. 8. — 2) * Acht Predigten nach dem Geiſte unſerer Zeit; denkenden Freunden der Religions- und Sittenlehre geweiht. Baſel 1810. 8. — 3) * Gedanken und Empfindungen am Grabe der Freifrau v. R. g. S.; im 7. u. 8. Band des Neuen Magazins für Leichenpredigten. Frankfurt a. M. 1809. — 4) * Nachrichten von den Landen der Fürſten Salm-Kyrburg und Salm-Salm; in Wincopp's Rhein. Bund. B. 13. H. 38. Nov. 1809. — 5) * Nachricht von den Juden im Königreich Würtemberg. Ebend. 16. H. 45. Jun. 1810. — 6) * Einige Gedanken über das Verhältniß der Aeltern zu ihren Hofmeiſtern; und über den Antheil, den Aeltern an der häuslichen Erziehung ihrer Kinder zu nehmen haben; im Allgem. Anz. d. Deutſchen 1807. (Eing. aus demſelben über in: das Hannöv. Magazin 1807; Münchner Wochen-

*) Vgl. Meuſel l. c. 5. Ausg. Bd. 13. S. 174. Bd. 17. S. 260. B. 22. Abth. 1. S. 385.

blatt 1807. St. 14; Volter's theoret. prakt. Handb. f. Schullehrer und Erzieher, Th. 2. St. 2. Tübingen 1810.) — 7) Einzelne Aufſätze und Notizen (meiſt anonym) im Reichs-Anzeiger; in der Nationalzeitung der Deutſchen; in dem Journal Quodlibet. Frankfurt 1805. 1806; in Bertuch's allg. geograph. Ephemeriden; im Hannöv. Magazin; in Dolzen's Jugendzeitung; in den Marburger theologiſchen Nachrichten; im Morgenblatt; in der Zeitung für die elegante Welt; in Eberhard's Salina (1812. 1816) und in den Wintermonaten für Freunde leichter Unterhaltung und froher Laune. Leipzig 1815 u. 1816.

Brühl.

Heinrich, geboren zu Homburg v. d. H. am 4ten April 1773. In ſeiner früheſten Jugend zeigte B. ſchon einen vorzüglichen Sinn für das Zeichnen, und ſuchte in Sachſen-Meiningen, wohin er durch den verſtorbenen Herzog Georg in ſeinem 15ten Jahre zu kommen das Glück hatte, in dem dortigen Lyceum ſowohl, als vorzüglich durch die wahrhaft väterliche Leitung und Sorgfalt eines ebenſo edlen, als kenntnißreichen Officiers, des Obriſtlieutenants v. Löwenſtern, ſeine Vorliebe für die mathematiſchen Wiſſenſchaften, Geſchichte, Geographie und Zeichnen zu befriedigen. In ſeinem 18ten Jahre in ſeine Vaterſtadt zurückgekehrt, ertheilte er Sr. Durchl. dem Prinzen Philipp v. Heſſen-Homburg den erſten mathematiſchen Unterricht. Da jedoch alle ſeine Bemühungen nach einem thätigeren Wirkungskreis fruchtlos blieben, ſo benutzte er im Jahr 1793 die Gelegenheit nach Frankreich zu kommen, wo er in dem Bureau de Fortifications als Adjoint de Genie de seconde Classe angeſtellt wurde und in dem Bureau des damaligen Volksrepräſentanten Merlin aus Thionville, zugleich aber auch für den General Pichegrü arbeitete. Er folgte dem Erſteren nach Mannheim, und nach dem Zerwürfniß des Repräſentanten mit dem General, deſſen Treue ſchon damals dem Verdachte des Wankelmuthes nicht entgehen konnte, mußte B. das Bureau des ihm wohlwollenden Generals verlaſſen, da ihm eine Stelle bei dem Brücken- und Chauſſeebau

Digitized by Google

zugedacht war. Die Erſtürmung der Linien vor Mainz vereitelte dieſe Hoffnung, und die Gräuel des Rückzuges, bei welchem er beinah ſein Leben verlor, verleitete ihm den Dienſt. Im März des Jahres 1799 kam er nach Mainz zurück, wurde daſelbſt anfangs bei der Central-Verwaltung, dann als Chef de Bureau der Mairie und den 10ten Februar 1804 als Profeſſor der Geometrie der Cadaſterſchule angeſtellt. Am 20ſten October 1808 trat er als Repetitor in die Artillerieſchule, in welcher er am 11ten Mai 1809 zum Profeſſor des Zeichenunterrichtes, mit dem Rang eines Capitains 2ter Claſſe befördert wurde. Bei der neuen Organiſation des Gymnaſium zu Mainz geruhten Sr. K. Hoheit der Großherzog ihm die Stelle eines Gymnaſiallehrers für die Mathematik zu übertragen.

Schriften: *) 1) Vergleichung der Maaße und Gewichte des metriſchen Syſtems mit den alten im ehemaligen Donnersberger Departement üblichen. 1801. 8. 16 Bog. — 2) Ueberſetzung des Manuel des plantations von Calvel. 1805. — 3) Abhandlung über die ehemalige Liebfrauenkirche mit einer Zeichnung des denkwürdigen Portals dieſer Kirche. Zum Beſten der Armen herausgegeben von Th. von Zabern. Mainz. — 4) Mainz, geſchichtlich, topographiſch und maleriſch dargeſtellt. Nebſt einem Plane der Stadt und einer Abbildung in Steindruck. 372 S. Mainz, bei Fl. Kupferberg, 1829. gr. 8. — 5) Erklärung des Plans der Stadt und Bundesfeſtung Mainz, mit Angabe der neueſten Veränderungen in ihrem Inneren und Umgebungen., nebſt einem großen Plane in Steindruck. 12 S. Mainz, Kupferberg, 1829. 8. —

*) Außer obigen Schriften hatte Brühl während der franzöſiſchen Herrſchaft die Anweiſung zur Wiederbelebung und Behandlung der Scheintodten von Portal, zur Zufriedenheit der Aerzte Profeſſor Metternich und Dr. Burkhardt überſetzt, und den Ertrag zur Errichtung einer Rettungsanſtalt für Scheintodte in Mainz beſtimmt. Der Präfect intereſirte ſich für die Sache, wurde aber durch den Chef de Bureau davon abgebracht, der die Sorge für einiger Menſchen Leben lächerlich hinzuſtellen wußte, da Tauſende dem Tod geopfert würden.

Digitized by Google

Buchner.

Karl Friedrich Auguſt, geboren zu Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater, Chriſtian Wilhelm Ludwig Buchner, die Stelle eines Oberforſtraths bekleidet, am 12ten Februar 1800. Seit Oſtern 1809 beſuchte er das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, welchem damals J. G. Zimmermann als Rector vorſtand, dann ſeit Michaelis 1817 die Univerſität Gießen, woſelbſt er ſich unter v. Arens, v. Löhr, Stickel und Marezoll der Jurisprudenz widmete, zugleich aber auch den philoſophiſchen Vorleſungen Willbrand's und Schaumann's beiwohnte. Im Herbſt 1819 ging er auf die Hochſchule zu Heidelberg über. Thibaut, Cropp und Gensler waren hier ſeine Lehrer in den Rechtswiſſenſchaften, Mone und Kreuzer in der Philoſophie, Geſchichte und Alterthumskunde. Auf Pfingſten 1821 trat er hierauf eine Reiſe in das nördliche Teutſchland an, von welcher er im Herbſt d. J. nach Darmſtadt zurückkehrte, ſich den Staatsprüfungen unterwarf und den Acceß bei dem Sekretariat des daſigen Hofgerichts erhielt. Am 10ten Juni 1823 wurde er unter die Zahl der Hofgerichts-Advokaten und Procuratoren der Provinz Starkenburg aufgenommen; am 9ten Dezember 1827 zugleich zum Sekretär mit richterlichem Votum der Großh. Marſtall-Juſtiz-Deputation und am 15ten Dezember 1829 zum Deputatus und Juſtizrathe bei derſelben ernannt.

Schrieb: 1) Heinrich der Sechſte, teutſcher Kaiſer. Ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen. Stuttgart, bei Metzler. 1825. 8. — 2) Chriſtblumen, oder die Bergpredigt Chriſti und die letzten Reden Chriſti im Johannes, rhythmiſch behandelt. Mit einer Vorrede von Dr. E. Zimmermann. Leipzig, bei Kayſer. 1828. 8. — 3) Erzählungen und Aufſätze: a) im Morgenblatt, z. B. Das Turnier in Darmſtadt (1825), König Enzius (1825); — b) im Literatur- und Kunſtblatt z. Morgenblatt, z. B. Ueber einige ältere Maler Darmſtadts (1827); Ohnmachts Werkſtätte im Auguſt 1827 (1827); Göthe als Kupferſtecher (1828); Ueber Malerei, ihre Bedeutung,

Digitized by Google

ihren Zweck, ihre Mittel (1828); Maler und Dichter. (1829). Nro. 74. S. 298. N. 76. S. 304. N. 77. S. 508.; — c) im Hesperus, z. B. Ausflug nach Karlsruhe, Baden, Strasburg und ins Hartgebirge, im Sommer 1827 (1827. Nro. 281—287. 289—292. 294. 296—299) — d) im Montagsblatt. Darmſtadt, bei Leske. 1828, z. B. Sturz oder Stürz (N. 20); Am Bord des Friedrich Wilhelm und der Concordia (Nro. 22 und 23). — 4) Gedichte: a) in der Liederſammlung: „Trink- und Heldenlieder der Teutſchen. Gießen 1820. 8.“ Nro. 12. 73. 107. 148 — b) im Morgenblatt, z. B. das Vater Unſer (wiederabgedruckt: im „Vater Unſer. Leipzig, bei Kayſer 1826. 2. Bd. S. 31. und mit noch zwei andern Bearbeitungen deſſelben in der Kayſer'ſchen Prachtausgabe des „Vater Unſer. Leipzig 1827. S. 125. 220. 252); Herbſtlieder; Teutſches Lied; Teutſchlands Dichter (1823. N. 283—290); die Bergpredigt Jeſu (1826); Schnee im Frühlinge. — c) in der Abendzeitung von Thedor Hell, z. B. die Hochzeitsgaben. — d) im Montagsblatt. Darmſtadt 1828 als: Bei der Geneſung des Großherzogs, Nro. 9; Schwer iſt die Kunſt, Nro. 15; An Ludwig Tiek, Nro. 18; des Greiſes Erwachen, Nro. 32; Greis und Knabe, Nro. 36; Zweiſylbige Local-Charade, Nro. 41; Landgraf Georg I. von Heſſen-Darmſtadt oder der Eigenzweig, Nro. 43; Landgraf Ludwig VIII. von Heſſen-Darmſtadt, oder die Begegnung bei Heuſenſtamm, Nro. 45.

Büchner.

Johann August Wilhelm, aus Pegau im Leipziger Kreiſe, im Königreich Sachſen. Kam im Jahr 1815 in das Großherzogthum, u. übernahm, nach rühmlichſt beſtandener Prüfung beim Großh. Heſſ. Medizinalkolleg zu Darmſtadt, die Leitung der Küſteriſchen Offizin zu Umſtadt, welche er bis zum Jahr 1819 mit ausgezeichnetem Eifer und Geſchicklichkeit vorſtand. Von hier begab ſich derſelbe nach Mainz, wo er die daſige Löwen-

apotheke übernahm. Im Jahr 1825 nahm ihn der Apothekerverein für das nördliche Teutſchland unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf, und am 11 Mai 1828 verlieh ihm die Holländiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Harlem für die Beantwortung der von derſelben aufgeſtellten Preisfrage: „Ueber die Wirkung der thieriſchen Kohle, als Reinigungs- und Entfärbungsmittel verſchiedener Flüſſigkeiten“ die goldne Medaille, und beſchloß zugleich, daß ſeine Denkſchrift ins Holländiſche überſetzt, und dem Drucke übergeben werden ſolle (vergl. Heſſ. Darmſt. Zeitg. 1828. Nro. 148). — Am 24ſten April 1830 wurde B. zum wirkl. Medizinalaſſeſſor bei dem Colleg. med. zu Mainz ernannt.

Außer obigen Preisſchrift, ſind bis jetzt folgende Abhandlungen und Aufſätze von Hrn. Mediz. Aſſeſſor Büchner erſchienen, als:

I) In Buchners Repertor. für die Pharmacie: 1) Ueber einige Gegenſtände des Arzneiwaarenhandels, beſonders über ätheriſche Oele, Bd. XII. (Nürnberg 1822) S. 237—248. — 2) Ueber das Opodeldock, ebend. S. 249—255. — 3) Ein paar Worte über Brodneid, ebend. S. 307—314. — 4) Ueber das Zincum oxydatum album, XIV. 373—408. — 5) Ueber die Bereitung der Benzöeſäure und eine dabei beobachtete intereſſante Erſcheinung, XV. 434—444. — 6) Verfahren: Aqua Amigd. amar. concentrata ſtets gleichmäßig zu erhalten, ebend. 445—453. — 7) Einige Bemerkungen über die Arzneimittel-Taxe für die Apotheken des Großherzogthums Heſſen, XVI. 107—120. — 8) Verbeſſerter Kühlaparat, ebend. 120—126. — II) In Dr. Brandes Archiv des Apotheker-Vereins im nördl. Teutſchland: 9) Abhandlung über Opodeldock. V. 236 ff. — 10) Ueber die Bereitung deſtillirten Waſſers, VII. 284 ff. — 11) Ueber chemiſche Reactionen, VIII. 138 ff. — 12) Verſuche über Zinnoxyd, IX. 75—77. — 13) Darſtellung des Zinnoxydes, ebend. S. 77 ff. — 13) Ueber Darſtellung der Benzöeſäure, ebend. S. 181. —

Digitized by Google

15) Neue Art Gläſer abzuſprengen, XII. 366. — 16) Ueber den medizin-chemiſch-pharmaceut. und phyſik. Leſencirkel zu Mainz, XIV. 155—157. — 17) Eine noch nicht erklärte Erhitzung des Arſenikmetalls, XIX. 258 ff. — 18) Pharmaceutiſche Bemerkungen, XIX. 258—260. — 19) Leichtes Mittel Acet. saturninum und Solutio sacchari saturni zu unterſcheiden, ebend. 270—272. — 20) Ueber Bereitung des Bleiweißes, XX. 15 ff. — 21) Aether sulphuricus, spiritus sulphuric., Aether acet. im Sommer bei höchſter Temperatur ohne Verluſt zu bereiten, XX. 244—248. — 22) Eine neue, bei der Schwefelbereitung gemachte Erfahrung zur Warnung und Verhütung von Unglück, ebend. 248—250. — 23) Ueber die Bereitung des ätheriſchen Kamillenöls, XXI. 218—220. — 24) Pharmaceutiſche Bemerkungen, XXIV. 286—306. — 25) Pharmaceutiſche Notizen, XXVI. 70—76. — III) In Schweiggers Jahrbüch. der Phyſik und Chemie: 26) Analyſe des Nierſteiner Schwefelwaſſer, N. R. XVIII. 338 ff. (A. in der Schrift: das Sironabad bei Nierſtein. Mainz 1827). —

Buff.

Heinrich, geboren zu Rödelheim, in der Wetterau, beſuchte mehrere Jahre das Gymnaſium zu Darmſtadt, bezog im Herbſt 1823 die Univerſität Gießen, woſelbſt er ſich der Mathematik und Chemie widmete, und im Jahr 1827 Doctor der Philoſophie und Privatdocent wurde. Als ſolcher hielt er bis zum Herbſt 1828 Vorleſungen über verſchiedene Theile der Mathematik und Naturkunde, ſetzte ſodann bis Oſtern 1830 ſein Studien zu Paris fort, worauf er um dieſe Zeit nach Gießen zurückkehrte.

Schrieb: 1) Lehrbuch der Stöchiometrie. Ein Leitfaden zur Kenntniß und Anwendung der Lehre von den beſtimmten chemiſchen Proportionen. Nürnberg b. Schrag. 1829. gr. 8. — 2) Ueber Indigſäure u. Indigharz. In Schweiggers Journal d. Chemie und

Digitized by Google

Phyſik. LI. (1827) S. 38—59. — 3) Suite du Mémoire sur l'acide indiodique et quelques indigotates. In Annales de Chemie et de Physique p. M. M. Gay-Lussac et Arrago. Tom. XLI (Paris 1829) pag. 174—183. — 4) Sur la Composition des hydrogenes phosphores. ibid. pag. 220—225. —

Erdßmann.

Philipp Peter; geboren am 27ſten Februar 1793 zu Pfungſtadt, im L. R. B. Bensheim. Nach einem mehrjährigen Beſuche des Gymnaſiums zu Darmſtadt, widmete ſich derſelbe zu Gießen der Theologie, wurde hierauf Hauslehrer zu Darmſtadt, am 11. October 1819 Mitprediger und erſter Stadtpräceptor zu Umſtadt und am 22. März 1822 Pfarrer zu Großzimmern. Von hier folgte er am 22. April 1830 dem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Moral und Paſtoralwiſſenſchaften nach Gießen.

Schrieb: Paulus und Luther. Predigt am Reformationsfeſt 1817 in der Stadtkirche zu Darmſtadt gehalten; in E. Zimmermanns Feier des 3ten Jubelfeſtes der Reformation zu Darmſtadt. Darmſtadt 1817. — 2) *Paulus und Luther. Ein Gruß an ſeine evangeliſchen Brüder zum Gedenkfeſte an das Reformationswerk durch Luther, von einem Freyen. Darmſtadt, bei Leske. 1824. 8. — 3) Recenſionen, und verſchiedene Aufſätze in periodiſchen Blättern, meiſt polemiſchen und pädagogiſchen Inhalts.

Crome.

August Friedrich Wilhelm *). In dem, zur Herrſchaft Kniphauſen gehörigen, Flecken Sengwar-

*) Vgl. Meuſels gelehrt. Deutſchland, 5. Ausg. Bd. 22 Abth. 1. (1829). S. 544.

**) Vgl. Strieders heſſ. Schriftſt. Geſch. Bd. 18. S. 103—20. Meuſel l. c. I. IX. XI. XIII. XVII. XXII. 1. Abth.

den am 6. Auguſt 1753 geboren, ſtudirte Crome von 1772 an, auf der Univerſität Halle unter Semler, Nöſſelt und Gruner Theologie, unter Thumann, Beckmann und Schütz Geſchichte und Philologie, und ertheilte zugleich, zwei Jahre lang, in der lateiniſchen Schule des Waiſenhauſes, in zwei täglichen Stunden, Unterricht in der franzöſiſchen Sprache, der Geſchichte und Geographie. Von ſeinem Anverwandten, dem Oberconſiſtorialrath Dr. Büſching, 1774 nach Berlin gezogen, übernahm er daſelbſt eine Informatorſtelle bei dem damaligen Obriſten von Holzendorf, und wurde, nach rühmlichſt beſtandenem Examen, in die Zahl der Predigtamtscandidaten der K. preuß. Staaten aufgenommen. Obgleich er, als ſolcher, häufig und mit Beifall in Berlin predigte, ſo konnte Er. ſich dennoch nicht entſchließen eine geiſtliche Stelle anzunehmen, da manche Lehrſätze mit ſeinen Anſichten contraſtirten und ſeinem offenen Charakter nichts mehr zuwider war, als Heuchelei und Verſtellung. Er lehnte daher binnen vier Jahren ſieben an ihn ergangene Vocationen zu geiſtlichen Aemtern ab. Im Jahr 1778, nachdem er noch einige Jahre Informator bei einem Herrn von Bismark geweſen war, zog ihn ſein Landsmann Wolke, welcher damals dem bekannten Baſedow'ſchen Philantropin in Deſſau vorſtand, dahin, und er nahm als Lehrer der Geſchichte und Geographie an dieſer Anſtalt lebhaften Antheil. Nach Ablehnung eines Rufes als Director des geographiſchen Departements der Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg, übernahm er 1785 zugleich die Stelle eines Inſtructors des damals ſechszehnjährigen Erbprinzen von Anhalt-Deſſau und folgte, nach deſſen Eintritt in das preußiſche Militär, 1786 dem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Statiſtik und der Kameralwiſſenſchaften nach Gießen. Seine Vorleſungen über Statiſtik, Landökonomie, Politik, Polizei-, Finanz- und Forſtwiſſenſchaften wurden hier mit Beifall aufgenommen, und ihm als Anerkenntniß ſeiner Leiſtungen 1788 der Charakter eines Landgräfl. heſſiſchen Regierungsraths ertheilt. Mit Erlaubniß ſeines Regenten wohnte Cr. 1780 der Wahl und Krönung Leopolds II. und 1792 den Krönungsfeierlichkeiten Franz II. zu Frankfurt bei. Beide deutſche Kaiſer würdigten ihn nicht nur mehrerer Privat-

audienzen, ſondern Leopold II. übertrug ihm auch die Ueberſetzung von dem damals erſchienenen Werke: Il governo della Toscana, welches von ihm ſelbſt war herausgegeben worden, und Franz II. verlieh ihm die von ſeinem Vorfahren verſprochene Prähende auf das Stift Simon und Judä zu Goslar. Für ſein Werk: die Staatsverwaltung von Toscana, wurde ihm von dem Großherzog Ferdinand III. von Toscana eine große goldene Medaille und eine auserleſene Sammlung ſtatiſtiſcher Werke über Toscana zu Theil. Bei der franzöſiſchen Invaſion in die Heſſen-Darmſtädtiſchen Lande wurde C. zugleich auch zum Mitglied der, 1797 zu Gießen errichteten, Landes-Kriegs-Kommiſſion ernannt, wodurch er abermals Gelegenheit fand, durch ſeine Negociationen ſich um ſein neues Vaterland verdient zu machen. Ebenſo ſchlug C. aus Liebe zu demſelben ehrende und ſehr annehmbare Vocationen auf andere Academien, welche bei ſeinem ſtets zunehmenden literäriſchen Rufe nicht ausbleiben konnten, aus. Als Anerkenntniß dieſer treuen Anhänglichkeit an Heſſen und ſeiner ſich um daſſelbe erworbenen Verdienſte, wurde ihm nicht nur 1802 das öffentliche Kameral-Examen und 1803 das Primariat der philoſophiſchen Facultät zuerkannt, mehrmals mit Beſoldungszulagen begnadigt, ſondern ihm auch im J. 1804 der Charakter eines Geheimen-Regierungsrathes und im J. 1824 der eines Geheimen-Rathes verliehen. Das ihm 1805 übertragene Ephorat der Stipendiaten führte er 10 Jahre lang ſo glücklich, daß während dieſer Zeit die Anzahl der Stipendiatenſtellen um ein Viertheil ſich vermehrte, die ganze Anſtalt eine zweckmäßigere Einrichtung erhielt und noch überdieß der Fond der Stipendiatenkaſſe ſich um einige tauſend Gulden vergrößerte. Im Herbſt 1813 unternahm er eine gelehrte Reiſe in die Schweiz, auf welcher er beſonders im Peſtalozzi'ſchen Inſtitute zu Yverdun längere Zeit verweilte. Se. Majeſtät der König von Dänemark ſchmückte im Herbſt 1828 dieſen ehrwürdigen Veteranen der ſtatiſtiſchen Wiſſenſchaften mit dem Ritterkreuze des Danebrogordens. Am 26ſten März 1829 feierte er im Kreiſe ſeiner Freunde das Jubelfeſt ſeines 50jährigen Lehramtes.

Digitized by Google

Schriften: 1) Ueber das Verhältniß des Erziehers zu ſeinen Zöglingen; in dem philantrop. Journ. Deſſau 1780. — 2) Producten-Karte von Europa, mit dem dazu gehörigen Buche: Europens Producte. Deſſau 1782; 2te Aufl. Leipzig 1783. 8. (Von dieſem Werke wurden nicht nur bei 23,000 Exemplare abgeſetzt, ſondern auch die Karte in Wien nachgeſtochen und in das Franzöſiſche und Engliſche übergetragen). — 3) Ueber den aufblühenden nord-amerikaniſchen Freiſtaat. Deſſau 1784. — 4) Handbuch für Kaufleute, nebſt einzelnen Abhandlungen aus dem Handlungsgebiet, und 3 Reiſekarten. Leipzig bei Cruſius 1784. — 5) Ueber den blühenden Zuſtand des ruſſiſchen Reichs. Berlin bei Spener 1784. — 6) Statiſtiſch-geographiſche Beſchreibung der öſtreichiſchen Niederlande, mit einer neuen Karte von dieſen Provinzen; nach der großen Ferrariſchen Karte bearbeitet. Leipzig bei Göſchen 1784. — 7) Handbuch für Kaufleute, 2ter Band mit 4 Reiſekarten. 1785. — 8) Hiſtoriſche Abhandlungen aus dem Handlungs-Gebiet, namentlich in Betreff der öſtreichiſchen Niederlande. Leipzig 1786. — 9) Ueber die Größe und Bevölkerung der europäiſchen Staaten, mit 15 Tabellen, nebſt einer dazu gehörigen großen Verhältniß-Karte von Europa. Leipzig 1785. — 10) Europens Producte. 3te Ausgabe, ganz umgearbeitet. 1r Theil. Hamburg bei Bohn 1785. — 11) Abhandlung über den Zuſammenhang der Statiſtik mit der Politik. Inaugural-Rede bei dem Antritt ſeiner Profeſſur zu Gießen. 1787. — 12) Mit Dr. H. B. Jaup: Journal für Staatskunde und Politik. Gießen bei Heyer, 1793—1795. 2 Stück. gr. 8. — 13) Ueber die Kulturverhältniſſe der europäiſchen Staaten, mit 12 Tabellen und einer neuen Verhältnißkarte von Europa. Leipzig bei Weigandt 1792. 8. (Die Karte iſt auch ins Franzöſiſche übergetragen in Paris, und ins Engliſche in London erſchienen.) — 14) *Lauenburg. hiſtoriſch-ſtatiſtiſcher Almanach, mit Kupfern. Frankfurt bei Jäger 1792 und 1793. — 15) Die Wahl-Kapitulation K. Leopold II. m. ein. Komment. v Dr. C. Hilburg. b. Haniſch 1793. 4.— 16) Die Wahl-Kapituation K. Franz II. m. ein. Coment. v. Dr. C. Lemgo b. Meyer 2. B. in 4.—

Digitized by Google

17) Die Staatsverwaltung von Toscana unter Leopold II. Aus dem Italieniſchen überſetzt und mit einem vollſtändigen Kommentar herausgegeben von Dr. C. Leipzig bei Voß, 1ter u. 2ter Band 1795. 3ter Band 1797. in 4. — 18) Ueber die National-Oeconomie, als Univerſal-Wiſſenſchaft; ein kurzer Abriß. Gießen 1800. 8. — 19) Neue Productions-Karte von Europa, nebſt dem ganz umgearbeiteten Werke: Europens Producte. Tübingen, Cotta, 1804. — 20) Mit Dr. C. Jaup: Germanien, eine Zeitſchrift für Staatsrecht, Politik und Statiſtik. Gießen bei Heyer, 1808—1811. 4 Bde. oder 12 Hefte. gr. 8. — 21) Ueber Deutſchlands und Europens Staats- und National-Intereſſe, bei und nach dem Kongreß zu Wien. Germanien 1814. (Ohne Namen des Verf.) 2te ſehr verm. u. verb. Aufl. unter dem Titel: Deutſchlands und Europens Staats- und National-Intereſſe, vorzüglich in Betreff des germaniſchen Staatenbundes und der in Deutſchland allgemein einzuführenden landſtändiſchen Verfaſſung. Gießen, bei Heyer, 1817. 8. — 22) Die Wetterau, in geographiſch-ſtatiſtiſcher und ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht; ſowie über ihren Getraidehandel ꝛc. von G. L. Leopard, herausgegeben mit Anmerkungen und Vorrede von Dr. C. Gießen, bei Heyer 1816. 8. — 23) Ueberſicht der Staatskräfte der ſämmtlichen europäiſchen Länder, mit einer neuen Verhältnißkarte von Europa, zur Vergleichung des Flächenraums, der Bevölkerung, der Finanzen ꝛc. Leipzig bei G. Fleiſcher d. J. 1818. gr. 8. mit mehreren Tabellen. — 24) Geographiſch-ſtatiſtiſche Darſtellung der Staatskräfte von den ſämmtlichen, zum deutſchen Staatsbunde gehörigen Länder. 1ter Theil: Baiern, Hannover, Würtemberg, Sachſen nnd Baden. Leipzig 1820. gr. 8. 2ter Theil: Mecklenburg, Heſſen, Holſtein und Lauenburg, Oldenburg, Luxemburg und Naſſau; eb. 1825. gr. 8. 3ter Theil: Braunſchweig, Sachſen-Weimar-Eiſenach, Schwarzburg, Reuß-Plauen ält. L., Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck und Pyrmont. Ebend. 1827. gr. 8. — 25) Handbuch der Statiſtik des Großherzogthums Heſſen, in ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht, nach den beſten, meiſt handſchriftlichen Quellen bear-

Digitized by Google

bettet. 1ſter Theil, welcher die materiellen Staatskräfte enthält. Mit 7 Tabellen. Darmſtadt, Leske, 1822. gr. 8. — 26) Aufſätze im philantropiſchen Journal (Deſſau 1786); in der Zeitung für die elegante Welt u. a.; Recenſionen.

Curtmann.

Wilhelm Jakob Georg, geboren den 8ten März 1802 zu Alsfeld, wo ſein Vater Rector und ſpäter Pfarrer war. Sehr frühzeitig begann ſein Vater den Unterricht des lebhaften Knaben, ſo daß dieſer nach kaum vollendetem viertem Jahr fertig leſen, und am Ende des fünften eine große Menge lateiniſcher Vokabeln und geſchichtlicher Notizen herzuſagen wußte. Die frühzeitige Entwickelung wurde vorzüglich durch den Umſtand befördert, daß der Vater neben ſeinem Sohn ältere Zöglinge zu unterrichten pflegte, und wahrſcheinlich würde dieſe Uebertreibung in Vereinigung mit der Einſeitigkeit des Unterrichts, der ſich auf das Leſen lateiniſcher Autoren und auf Geſchichte beſchränkte, der ganzen Ausbildung Curtmanns eine verkehrte Richtung gegeben haben, wäre nicht die aufopfernde Liebe und die ſchlichte Verſtändigkeit ſeiner Mutter, einer gebornen Stückrad, ein Heilmittel gegen jene ſchädlichen Einflüſſe geworden. Schon früher hatte er viele freien Tage auf dem Lande, beſonders bei ſeinem mütterlichen Großvater zugebracht; im Jahr 1815 aber wurde auch ſein Vater nach Eudorf, in der Nähe Alsfelds verſetzt, und der Knabe konnte nun um ſo ungeſtörter ſeinem frühzeitigen Hang zur Dichtkunſt folgen, welcher beſonders in der unruhigen, dem erſten Studium ungünſtigen, Kriegs-Periode von 1813 und 1814 reichliche Nahrung gefunden hatte. Im Frühling 1816 brachte ihn ſein Vater auf das Gymnaſium zu Gießen, wo noch kurze Zeit der von allen Schülern verehrte Welker (jetzt Prof. in Bonn) ſ. Lehrer war. Stärkeren Einfl. a. ſ. Bild. gewann Winckler (noch jetzt Lehr. a. Gymnaſ. zu Gießen) welcher als junger Mann die Schüler zum Eifer in der damals ganz vernachläſſigten griechiſchen Sprache mit ſich fortriß; aber am meiſten verdankte er einem oft verkannten und verunglimpften Mann, dem damaligen Pädagogiarchen Schaumann: dieſer

Digitized by Google

ſeine Menſchenkenner verſtand es mit kleinen Aufmunter-ungen den Jüngling ſo zu ſpornen, daß er anfing das Lernen in der Schule als Nebenſache, Selbſtſtudium als Hauptſache anzuſehn. Beſonders hatte Schaumann in ihm den etwas geſunkenen Muth zur Dichtkunſt wieder angefacht. Im Herbſt 1818 bezog er, nach damaligen Begriffen wohl vorbereitet, die Univerſität Gieſſen, um, auch gegen den Wunſch ſeines Vaters, welcher ihn lieber als Philologen geſehen hätte, Theologie zu ſtudiren. Schon 1817 war ſeine Mutter geſtorben, und die häuslichen Verhältniſſe hatten ſich ſeit dieſem Augenblick immer mehr getrübt. Ohne irgend eine akademiſche Unterſtützung empfand er es tief, daß er ſeinem Vater, der indeſſen ſich zum zweitenmal verheirathet und eine zahlreiche Familie hatte, zur Laſt fallen müſſe. So entſchloß er ſich ſchnell den Antrag zu einer Hofmeiſter-Stelle im Hauſe des Landraths von Zangen in Gießen anzunehmen und ſein beinah beendigtes Studium dort zu vollenden (Frühling 1821). Als Lehrer von 5 Knaben errang er ſich dennoch Zeit im Winter deſſelben Jahres ſeine theologiſchen Examina zu beſtehen; und das freiere ſelbſtſtändigere Wirken, in welchem er nun als zwanzigjähriger Jüngling ſtand, begeiſterte ihn zu einer Reihe von Gedichten, wovon ein Theil in den Beobachter am Rhein und Main mit der Unterzeichung Viktor Emanuel aufgenommen wurde. Doch er wollte die Fremde ſehen und folgte einem Anerbieten als Hofmeiſter in dem Hauſe des Großh. Heſſ. Kammerherrn v. Laykam, welcher ſich damals (Herbſt 1822) auf dem Schloß Elſum bei Jülich aufhielt, den Winter aber in der Reſidenz Darmſtadt zubrachte. Die würdigere Stellung der niederrheiniſchen Geiſtlichen, die Zuvorkommenheit, womit er von allen proteſtantiſchen Einwohnern der Umgegend von Elſum aufgenommen wurde, war eben im Begriff alle ſeine Hoffnungen dorthin zu richten, als der unglückliche Zufall ihn zur Militärpflicht rief. Außer Stand ſich einen Stellvertreter zu erkaufen, fing er ſchon an den Soldatenſtand für Beſtimmung zu halten und ſich ſeine Lage möglichſt erträglich auszumahlen, als ein vornehmer und äußerſt gebildeter Offizier, der als Freund des v. Laykamiſchen Hauſes ſein Gönner geworden war, ſeine Anſichten

von der Zukunft berichtigte, und zugleich fand ſich ein Freund, welcher ihm die Mittel, ſich vertreten zu laſſen, verſchaffte. Aber unerträglich war ihm der Gedanke eine Schuld gemacht zu haben, zu deren Abtragung er keine Gelegenheit ſah, und er hieß einen Zufall willkommen, welcher ihm eine beſſer honorirte Lehrſtelle an dem Inſtitute anbot, welches im September 1823 der Graf von Erbach-Fürſtenau zu Michelſtadt einrichtete. Das Gelingen des Inſtituts hing vorzüglich von der Qualification des erſten Lehrers ab; kein Wunder alſo wenn Curtmann ſich einer Seits alle Mühe gab, die Hoffnungen ſeines erlauchten Protektors zu realiſiren, wenn aber auch dieſer dem jungen Manne mehr Ehre und Vertrauen erwies als dieſer auſſerdem erwarten durfte. Curtmann hat ſpäter bei jeder Gelegenheit verſichert, daß er ſeine glücklichſten Jahre in dem ſchönen Mimling-Thal unter den guten und fröhlichen Bewohnern des Odenwaldes verlebt habe, und ſchwerlich würde er jene freundlichen Verhältniſſe verlaſſen haben, wenn nicht der Tod ſeines Vaters und die ihm dadurch zugefallene Sorge für die Erziehung ſeiner Geſchwiſter, ſowie die Liebe zu ſeiner nachherigen Gattin, der Tochter des Ober-Baudirektors Krönke in Darmſtadt, ihm eine von Zufällen unabhängigern Exiſtenz wünſchenswerth gemacht hätten. Er unterwarf ſich deshalb im Herbſt 1826, obwohl ungern, einem Examen zur Erlangung einer Gymnaſial-Lehrer-Stelle. Dieſem Examen wurde, ungeachtet Curtmann nie vorher die Mathematik zu ſeinem Studium gemacht, auch den erdenklichſt ſchlechten Unterricht in dieſer Wiſſenſchaft genoſſen hatte, dennoch die vorzüglichſte Wendung zu dieſem ſchnell durchlaufenen Fach gegeben, und bald darauf war er, trotz ſeines Widerwillens gegen Ort und Art der Anſtellung, ſechſter ordentlicher Lehrer an dem Gymnaſium zu Gießen mit der Verpflichtung Mathematik zu lehren. Jetzt, beſonders da man die Verheißungen einer ökonomiſchen Verbeſſerung, (denn man hatte ihn um ¼ ſeines früheren Gehalts niedriger angeſtellt), an die Leiſtungen in der Mathematik zu knüpfen ſchien, begann er Mathematik zu ſtudiren und gewann das neue Fach bald lieb, dagegen ging die Liebe zur Dichtkunſt immer mehr verloren. Die philoſophiſche Doktor-

Digitized by Google

würde, welche er 1827 durch die Diſſertation Simonides et Pythagoras artis mnemonicae inventores erlangte, benutzt er zu Vorleſungen über die reine Mathematik.

Schrieb: 1) Simonides et Pythagoras artis mnemonicae inventores. Giessae 1828. — 2) Euklid's Elemente als Schulbuch betrachtet. Progr. Gießen 1828. — 3) Arithmetiſches Hülfsbuch. Erſter Kurſus. Mainz, bei Kupferberg 1829. 8. Zweiter Kurſus. 1830. 8 — 4) Styliſtiſche Perikoden für den wiſſentſchaftlichen Unterricht in der teutſchen Sprache. Gießen bei Heyer. 1829. 8. — 5) Abhandlungen, Recenſionen, kleinere Aufſätze, Gedichte ꝛc. im Beobachter am Rhein und Main; — in der allgemeinen Schulzeitung; — in den Rheiniſchen Blätter und der kritiſchen Bibliothek ꝛc. —

Dahl.

Johann Konrad, am 19ten November 1762 von bürgerlichen Aeltern in Mainz geboren, und genoß im väterlichen Hauſe ſeine Erziehung und Bildung. Der Unterricht in der lateiniſchen Sprache und den übrigen Schulwiſſenſchaften erhielt er auf dem Gymnaſium zu Mainz, welches ebendamals (nach Aufhebung der Jeſuiten) eine neue verbeſſerte Einrichtung erhielt. Auf der Univerſität zu Mainz trat er ſeine akademiſche Laufbahn an, ſtudirte Philoſophie, aber nur ein Jahr Theologie daſelbſt. Nach Verlauf deſſelben wurde Dahl von dem Erzbiſchöfl. Mainziſchen Generalvikariate im Jahr 1782 in das ſogenannte Säliner-Seminarium zu Ingolſtadt in Baiern aufgenommen, in welchem damals und früher ſechs Mainzer Seminariſten, vermöge einer Fundation, Unterkunft, Unterricht und Pflege erhielten. Auf dortiger Univerſität ſetzte er die theologiſchen Studien fort, und lernte hier verſchiedene berühmte und wackre Männer kennen, und genoß ihren vortreflichen Unterricht. Unter dieſen war auch Wieſt, der ſich durch ſeine herrlichen theologiſchen Schriften einen unſterblichen Namen erworben hat. Er war dem Alumnus Dahl beſonders wohl gewogen, und letzterer lernte in einem faſt vertraulichen Umgange die edle Seele und

Digitized by Google

den großen Geiſt dieſes Mannes genau kennen. Zu Regensburg erhielt Dahl, im Jahr 1784, die erſte höhere Weihe (das Subdiakonat), und noch in ſelbigem Jahre wurde er mit den übrigen Mainzer Alumnen in ſeine Vaterſtadt zurückberufen, und kam in das daſige erzbiſchöfliche Seminarium, welches gerade damals in ſeinen höchſten Flor ſtand und ſehr zahlreich war. Wegen ſeiner Jugend mußte Dahl noch bis zum Jahre 1786 darinn verbleiben, und wurde erſt am 1ſten April deſſelben Jahres von dem berühmten Weihbiſchof Heinees zum Prieſter geweiht.

Nachdem Dahl 8 Jahre lang Kaplan geweſen war, wurde er im J. 1794 von Oberurſel nach Mainz berufen, wo er die Pfarrei des St. Johannisſtiftes erhielt. Im Jahr 1797 ward er zugleich von dem St. Victorſtifte als deſſen Präbendamtmann, Fabrick- und Kellermeiſter angeſtellt, welche ehrenvolle und einträgliche Stellen er bis zur Aufhebung der Stifter in Mainz behielt. Ja, auch nach derſelben (1802) wurde der vormalige Amtmann Dahl von der geiſtlichen Güter-Verwaltungs-Kommiſſion auf dem rechten Rheinufer zu Aſchaffenburg als Receptor ſämmtlicher St. Victorſtiftiſchen Präbend- und Präſenzgefällen beſtellt. Im J. 1803 erfolgte die neue Organiſation der Mainzer Biſchöflichen Diöceſe. Die St. Johannispfarrei in Mainz wurde aufgehoben, und Dahl kam als Pfarrer nach Budenheim am Rhein. Nur bis zum Jahre 1805 blieb er daſelbſt, wo er durch die Gnade des Durchlauchtigſten Landgrafen (nachherigen Großherzog) von Heſſen-Darmſtadt die anſehnliche Stadtpfarrei zu Gernsheim am Rhein erhielt. Daſelbſt wurde ihm (1809) die Kämmererſtelle des Bergſträßer Landcapitels, und im Jahr 1813 die Würde eines Großherzoglich-Heſſiſchen Schulkommiſſärs zu Theil. Am 5ten Februar 1817 wurde Dahl von Sr. K. H. dem Großherzoge von Heſſen zum Großherzoglichen Kirchen- und Schulrathe und Pfarrer der katholiſchen Gemeinde in Darmſtadt ernannt, wozu ihm noch das Schloßbeneficium in Steinheim ertheilt wurde. Während ſeiner Pfarrverwaltung ward eine neue prächtige katholiſche Kirche in Darmſtadt erbaut und am 16ten September 1827 ein-

Digitized by Google

geweihet. Im Herbſt 1829 wurde er als Domcapitular von dem katholiſchen Landesbiſchoffe Dr. Burg nach Mainz berufen und er als ſolcher i. J. 1830 von Sr. K. Hoheit, dem Großherzogen beſtätigt.

Schon ſeit vielen J. widmet ſich Dahl in geſchäftsfreien Stunden dem Studium der Alterthümer, der Geſchichte und Topographie. Was er in dieſen Wiſſenſchaften gearbeitet und geleiſtet hat, ſolches zeigen die von ihm herausgegebenen unten näher bezeichneten Druckſchriften, Abhandlungen und Aufſätze. Bereits im Jahre 1810 hatte der Erzbiſchof und Fürſt Primas, Karl von Dalberg dem Pfarrer Dahl theils zur Belohnung, theils zur Aufmunterung ſeiner literariſchen Arbeiten die große goldene Verdienſtmedaille, mit deſſen Bildniß und der Anſicht der Stadt Frankfurt höchſt eigenhändig verliehen. Für die im J. 1818 herausgegebene Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Aſchaffenburg erhielt Dahl von Sr. Majeſtät dem Könige Maximilian, und von Sr. K. H. dem Kronprinzen (nunmehrigen Könige) Ludwig von Baiern die großen goldenen Verdienſtmedaillen, nebſt einem gnädigſten Handſchreiben des letzteren. Auch von Sr. K. H. dem Großherzoge Karl Auguſt von Sachſen-Weimar wurde Dahl mit der großen ſilbernen, überaus ſchön gearbeiteten, Verdienſtmedaille beſchenkt. Im Jahre 1820 ward derſelbe von der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtkunde in Frankfurt zum außerordentlichen und korreſpondirenden Mitgliede aufgenommen. Unterm 11ten December 1826 wurde ihm das Diplom eines korreſpondirenden Mitgliedes der Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichtkunde zu Freiburg im Breisgau, ausgefertigt, und am 1ſten October 1827 das Diplom zum Ehrenmitgliede des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung zu Wiesbaden ertheilt.

Schriften: 1) Hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des Amtes und der Stadt Gernsheim im großherzoglich-heſſiſchen Fürſtenthume Starkenburg. Darmſtadt 1807. 8. — 2) Der Lauf des Neckars durch die Bergſtraße und das Fürſtenthum Starkenburg zu den Zeiten der Römer und alten Deutſchen, aber nicht mehr zu Karls des Großen Zeiten und in

den folgenden Jahrhunderten. II Stücke, Darmſtadt, 1807. 8. — 3) Geſchichte und Topographie der alten Herrſchaft Klingenberg und Procelden am Main. Darmſtadt, 1811. 8. Eine 2te, völlig umgearbeitete und verbeſſerte Auflage erſchien zu Bamberg, 1823, 8. — 4) Hiſtoriſch-topographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung des (ehemaligen) Fürſtenthums Lorſch, nebſt einer hiſtoriſchen Topographie der Aemter Heppenheim, Bensheim, Lorſch, Fürth, Gernsheim, Hirſchhorn ꝛc. Mit einem Urkundenbuche, Kupferſtichen ꝛc. Darmſtadt 1812. gr. 4. — 5) Peter Schöffer von Gernsheim, Miterfinder der Buchdruckerkunſt, eine hiſtoriſche Skizze. Darmſtadt, 1815, 8. (Iſt abgedruckt in N. Vogts Rheiniſchen Geſchichten und Sagen, III. Band, 1817, S. 394 f.) — 6) Die Urabſtammung des Großherzoglich Heſſiſchen Hauſes; ein Programm. Darmſt. 1815. 4. 7) Römiſcher Gelübdeſtein und Steinſchrift zu Seligenſtadt, mit einem Steinſtiche, Darmſt. 1816, 8. — 8) Der Burggeiſt auf Rodenſtein, oder der Landgeiſt im Odenwalde. Frankfurt, 1816. 8. (Nachgedruckt zu Würzburg, angeblich 1816.) — 9) Statiſtik und Topographie der mit dem Großherzogthum Heſſen vereinigten Lande auf dem linken Rheinufer. Rheinheſſen), mit einer Charte. Darmſt. bei Heyer, 1816. 8. — 10) Das Schullehrer-Jubelfeſt zu Seligenſtadt, mit einer kurzen Geſchichte von Eginhard und Emma. Darmſt. 1817. 8. — 11) Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Aſchaffenburg, des Kloſters Schmerlenbach und des Speſſarts. Darmſt. 1818. 8. — 12) Die Burg Frankenſtein. Von Primaveſi u. Dahl. Darmſt. 1819. gr. 8. mit vielen Kupfern. — 13) Panorama des Rheinſtroms von Bingen bis Koblenz; oder Beſchreibung aller Ritterburgen, Schlöſſer, Feſtungen und ſonſtiger Merkwürdigkeiten an und auf dem Rheine in bemeldter Strecke, mit einem Anhange vom Johannisberge im Rheingau und 2 Anſichten. Heidelberg 1820. 8. — 14) Scheine für die erſte heilige Communion bei Katholiken. Darmſt. b. Heyer. 8. — 15) Kurze Geſchichte des Großherzogthums Heſſen. Marburg 1822. 8. — 16) Anhang zur 2ten Aufl. von Kp. Röding's Leitfaden beim Unterricht in

Digitized by Google

der heſſiſchen Geſchichte. Marburg 1824. 8. — 17) Das tauſendjährige Jubelfeſt zu Seligenſtadt, mit einer geſchichtlichen Beſchreibung der Kirche daſelbſt. Darmſt. 1825. 8. — 18) Leben und Schriften des Erzbiſchofs Rabanus Maurus zu Mainz, aus der Buchonia beſonders abgedruckt. Fulda, 1828. 8. — 19) * Statiſtiſch-tabellariſche Ueberſicht des Großherzogthums Heſſen. Darmſt. 1829, ein großes Blatt. — 20) In Gottſchalk's Ritterburgen: a) Starkenburg, bei Heppenheim an der Bergſtraße, II. Bd. — b) Die vier Burgen zu Rüdesheim im Rheingau, III. Bd. — c) Die vier Burgen zu Neckarſteinach, III. Bd. — d) Sonnenberg b. Wiesbaden, V. Bd. — e) Sternberg u. Liebenſtein am Rhein, V. Bd. — 21) In den Frankfurter Gemeinnützlichen Blättern, 1811—1813 ſind mehrere intereſſante Aufſätze von Dahl zu finden. — 22) Das Rheiniſche Archiv, welches in Wiesbaden herausgekommen, aber 1814 wieder aufgehört hat, enthält mehrere Abhandlungen von Dahl, namentlich: a) Konrad Celtes und die von ihm geſtiftete Rheiniſche gelehrte Geſellſchaft, 1813, III. Heft. — b) Königſtein und Nuring, 1813, XI. und XII. Heft. — c) Die Urabſtammung des Naſſauiſchen Fürſtenhauſes, 1814, VII. Heft. — d) Etwas über das griechiſche Feuer, 1814, IX. Heft. — e) Wernher, Graf von Falkenſtein, Erzbiſchof von Trier, 1814, X. Heft. — 23) In der Charis, welche Herr von Erlach mehrere Jahre hindurch zu Mannheim herausgegeben hat: a) Franz von Sickingen belagert Darmſtadt. 1823, Nr. 141, 142, 145, 149, 152. — b) Geſchichte des Kaiſerhofes Tribur, 1824, Nr. 28—32. — c) Peter von Aspelt, Erzbiſchof von Mainz, — Blätter für Kunſt, Literatur ꝛc. 1824, Nr. 24, 25, 38, ſodann Charis Nr. 125. — d) Belagerung und Eroberung des Schloſſes Tannenberg an der Bergſtraße, — Blätter ꝛc. Nr. 10, 11. — e) Die altadeliche Familie der Kämmerer von Worms, Freiherrn von Dalberg, — Blätter ꝛc. Nr. 31—33. — 22) Die Hermione, Hamm 1827, 2te Abtheilung, Nr. 43, 44, enthält einen Aufſatz von Dahl, betitelt: Die Rieſenſäule und das Felſenmeer.

Digitized by Google

— 23) Der Rheiniſche Erzähler für Katholiken von Demora, Koblenz 1826, enthält einige kleine Abhandlungen von Dahl, nämlich: a) Die katholiſche Kirche und Pfarrei zu Darmſtadt, Nr. 13. — b) Konſtituirung der geiſtlichen Diöceſen im Königreiche Würtemberg, in den Großherzogthümern Baden und Heſſen, in dem Kurfürſtenthume Heſſen, im Herzogthume Naſſau und im Gebiete der freien Stadt Frankfurt. Nr. 18. — c) Die Weihbiſchöfe, Nr. 35. — d) Hiſtoriſche und ſtatiſtiſche Nachrichten über die katholiſchen Kirchen, Pfarreien und Schulen im Großherzogthume Heſſen, Nr. 52. — 24) In der ſo ſehr verbreiteten Didaskalia zu Frankfurt findet man viele Aufſätze von Domkapitular Dahl, unter welchen folgende zu bemerken ſind: a) Franz von Sickingen, 1825, Nr. 318—320. — b) Der Dom zu Speier, 1826, Nr. 28—32. — c) Melchior Pfinzing, Nr. 83. — d) Jakob Ramſey, Nr. 175, 177, 179. — e) Alzei, in Rheinheſſen, Nr. 200, 203. — f) Der Dom zu Frankfurt, Nr. 331, 333, 334. — g) Der Eſel im Wappen, 1827, Nr. 26—28. — h) Marienborn und Ronneburg, Marienſchloß und Rockenburg, Nr. 68—71. — i) Das römiſche Vinicella — Winkel — im Rheingau; Nr. 156, 158, 160. — k) Der Landtag auf der Lützelaue, Nr. 206, 207. — l) Der Frankenſteiner Eſel, Nr. 247, 249. — m) Der Römer zu Frankfurt, 1828, Nr. 32, 33, 35, 36. — n) Schloß Bautsberg am Rhein, Nr. 127, 135. — o) Reichenſtein und Rheinſtein am Rhein, Nr. 178—180. — p) Königsſtuhl bei Renſe, Wiesbaden, Lörzweil und auf dem Donnersberge, Nr. 245—247, 249. — q) Der Dom und die Donaubrücke zu Regensburg, 1829, Nr. 6—8. — 25) Verſchiedene Aufſätze in der Rheiniſch-Weſtphäliſchen Monatsſchrift von Roſſel, in den Curioſitäten der Vor- und Mitwelt von Vulpius, Bd. 7 u. 8. (1819 folg.), dem Archiv für ältere deutſche Geſchichtskunde, Bd. 2. 4. (1820 f.) — Außerdem iſt Domcapitular Dahl auch Mitarbeiter an der Allgemeinen Encyclopädie von Erſch und Gruber zu Leipzig, und hat in dieſelbe bereits mehrere Abhandlungen und kleine Aufſätze einrücken laſſen, wo-

runter die bedeutendſten ſind: Aſchaffenburg, Bacharach, Bergſtraße, Bensheim, Bickenbach, Blechſchreibekunſt, Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt zu Mainz, und im Buchſtaben H: Statiſtik und Topographie des Großherzogthums Heſſen u. ſ. w.

D a l p.

Johann Felix Jacob, geboren zu Maſtricht am 21ſten November 1792, wo damals ſein Vater, Johann Jakob Dalp, Bürger von Chur, als Hauptmann im Dienſte der Generalſtaaten der Niederlande lebte. Nach der Auflöſung des niederländiſchen Militairs durch den Prinzen von Oranien, kehrte dieſer mit ſeiner Familie in die Schweitz zurück, und lebte daſelbſt abwechſelnd in Chur und in Baſel in Zurückgezogenheit den Wiſſenſchaften. Allein auch hier hin folgte ihm das Unglück, indem theils durch Confiscirung des Privateigenthums der Graubündtner von Seiten der franzöſiſchen Republick, theils durch Plünderungen und andern Unglücksfällen der frühere Wohlſtand ſeiner Familie zerrüttet wurde. Unter ſolchen drückenden Verhältniſſen herangewachſen, mußte ſein Sohn, Johannes Dalp, es als eine gütige Schickung der Vorſehung anſehen, daß ein Freund ſeines Hauſes, ſeine Aeltern beſtimmten ihn der Buchhandlung zu widmen, einem Geſchäfte, für welches er, je länger er in demſelben wirkte, immer größere Neigung gewann. In das Geſchäftsleben wurde er durch die Flickiſche Buchhandlung zu Baſel eingeführt. Späterhin begab er ſich nach Heſſen, wo er in dem Hof- und Univerſitäts-Buchhändler Georg Friedrich Heyer, Vater, in Gießen, dieſem Bildner angeſehner Buchhändler, nicht nur einem treflichem Führer, ſondern auch einen ſorgenden Vater und Freund fand, welcher währemd dreizehn Jahre, ihm Alles, im wahren Sinne des Wortes war. Da im Jahr 1821 deſſen Sohn, Johann Wilhelm Heyer, ſeine Hofbuchhandlung in Darmſtadt übernahm, folgte er dieſem dahin, und ſteht gegenwärtig dieſer Buchhandlung für Rechnung der nachgelaſſenen Wittwe und Kinder ſeines frühverſtorbenen Freundes vor.

Digitized by Google

In den letzten Jahren ſeines Aufenthaltes zu Gießen faßte Dalp ſchon den Entſchluß ein Werk für ſein Vaterland, die Schweitz, vorzubereiten, welches zu Gottſchalk's Werk: „Die Ritterburgen Teutſchlands", ein Seitenſtück bilden ſollte, welchen Entſchluß er auch ſpäter, nach Beſeitigung mannigfacher Schwierigkeiten in dem Werk: „Die Schweitz in ihren Ritterburgen und Bergſchlöſſern hiſtoriſch dargeſtellt von vaterländiſchen Schriftſtellern. Mit einer hiſtoriſchen Einleitung von Profeſſor J. J. Hottinger in Zürch und herausgegeben von Profeſſor G. Schwab in Stuttgart. Mit Kupfern. Chur und Darmſtadt, im Verlage des Begründers, J. F. J. Dalp. Erſter Band 1828. Zweiter Band 1830. 8.", wirklich realiſirte. Obgleich nur Begründer und Mitherausgeber dieſes Werkes, bleibt ihm doch das Verdienſt ausgezeichnete Gelehrten und Künſtler für die Bearbeitung deſſelben gewonnen zu haben. Ebenſo iſt die techniſche Ausführung deſſelben, in ihrer ganzen Einheit, ſeine Schöpfung. Ein unmittelbarerer Antheil kommt ihm dagegen zu an der Schrift: „Neuer Tugendſpiegel oder Anekdoten und Characterzüge aus dem Jugendleben denkwürdiger Perſonen alter und neuerer Zeit mit einer Auswahl verwandter Dichtungen von Johann Friedrich Franz. Mit 1 Kupfer. Chur und Darmſtadt. 1827. 8. 2te Auflage 1830. 8.", indem die zweite oder poetiſche Abtheilung von ihm allein redigirt und bearbeitet wurde. Eine völlige Umarbeitung dieſes Buches wird er ſelbſt bei einer demnächſtigen neuen Auflage beſorgen. Ebenſo an der Schrift: Eine Deviſe von Johannes Dalp als Grundidee zu einer allegoriſchen Zeichnung von Heinrich Ramberg; durch den Grabſtichel ausgeführt von Ernſt Rauch. Poetiſch geſchildert von Guſtav Schwab. Chur 1831. Verlag u. Eigenthum von J. F. J. Dalp. gr. 4.

Dalwigk.

Reinhard, Freiherr von. Großherzoglich Heſſiſcher General-Lieutnant, Inſpecteur der Gensdarmerie, Großkreuz des Großherzoglich Heſſiſchen Haus- und Verdienſtordens, Ritter der franzöſiſchen Ehrenlegion und Commandeur der erſten Claſſe des churheſſiſchen

Digitized by Google

Löwenordens ꝛc. zu Darmſtadt, wurde im Jahr 1770 zu Kampf im Waldeckiſchen geboren, und trat im Jahr 1785 in Heſſen-Caſſeliſche Militärdienſte, aus welchem er am 1ſten Mai 1790 als Premierlieutnant in das Heſſen-Darmſtädtiſche Garderegiment Chevaulegers übertrat, und in demſelben am 28ſten November 1792 zum Rittmeiſter, am 21ſten Mai 1803 zum Major, am 21ſten Juli 1807 zum Obriſtlieutenant, am 21ſten Mai 1811 zum Obriſten, am 28ſten September 1813 zum Generalmajor und am 11ten Juni 1824 zum General-Lieutenant und zum Inſpecteur der Gensdarmerie befördert wurde.

Schrieb: 1) * Der Sicherheitsdienſt. Unterricht für den Gensdarmen. Darmſtadt. 1824. 8. — 2) * Die täglich vorkommenden Dienſtgeſchäfte eines Cavallerie-Offiziers. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von einem Heſſ. Offizier. Darmſtadt, bei Heyer. 1824. 16. —

Diefenbach.

Johann Georg.*) Das Dorf Reiskirchen im Buſecker-Thal wurde am 1ſten September 1757 der Ort ſeiner Geburt. Sein Vater, welcher in dieſem Dorfe Pfarrer war, unterrichtete ihn bis zu ſeinem zurückgelegtem 15ten Lebensjahre, worauf er die Univerſität Gießen bezog, um ſich der Theologie zu widmen. Die Vermögenloſigkeit ſeiner Aeltern nöthigten ihn aber ſchon nach einem Jahre nach Hauſe zurückzukehren und bis zum Frühlinge 1776 in demſelben zu verweilen. Obgleich ihm jetzt ein Freitiſch zu Theil ward, ſo fehlten ihm doch oft die nöthigſten Hülfsmittel, weshalb er kurz vor dem Schluß des Semeſters zum zweitenmal Gießen verließ, um im väterlichen Hauſe ſeine Studien zu vollenden. Bald nach ſeiner Rückkehr übernahm er eine Hauslehrerſtelle bei einem Beamten auf dem Lande, und beſtand nach einem fortgeſetzten zweijährigen Privatſtudium, die

*) Vgl. Strieders Heſſ. Gelehrt. Geſchichte Bd. 18. S. 123 —128; Meuſels gelehrt. Teutſchland Bd. 17. u. 22. Abth. 1. (S. 610.); Charakteriſt. der jetzt lebend. Heſſen-Darmſt. Theologen und Prediger (1801) S. 11. u. 12.

Digitized by Google

theologiſchen Prüfungen zu Gießen. Im Jahr 1783 wurde ihm die Pfarrei Brauerſchwend bei Alsfeld, 1790 die Stadtpfarrei zu Schotten und 1797 die Pfarrei Oſtheim zu Theil, von welcher er auf ſeine jetzige Amtsſtelle (1816) befördert wurde. —

Schriften: 1) Antrittspr. zu Brauerſchwend. 1785. — 2) Natürliche Glückſeeligkeitslehre für jede Gattung von Nichtgelehrten; aber doch denkenden Menſchen. Lauterbach. 1787. 8. — 3) Schuldloſe Kirchweihfreuden des Landmanns, in 2 Predigten; ebend. 1788. — 4) Religionsglück, wahre chriſtliche Aufklärung und für jedermann nothwendigen Lebensbeſſerung, in drei Predigten 1790. (Angehängt iſt: Kurze Erneuerung an die Unterthanenpflicht, an dem Gedächtnißtage Ludwig IX. 1790). — 5) Religionsvortrag bei erſtmaliger Abendmalsfeter der luther. Glaubensverwandten in der reformirten Kirche zu Niederweichſel; nebſt einigen Gedanken über die neulich in Anregung gebrachte kirchliche Vereinigung beider Partheien. Gießen 1800 8. — 6) Theoretiſch-praktiſche Beiträge zur Beförderung mehrerer Paſtoralklugheit in öffentlichen Religionsvorträgen. 1ſtes Bändchen Gießen und Darmſtadt bei Heyer. 1804. 8. — 7) Kurze Anleitung zur Predigt und Katechirſirkunſt, hauptſächlich für Kandidaten und angehende Prediger. ebend. bei ebendemſ. 1804. 8. — 8) Der 18te October; eine Betſtunde. 1818. — 9) Jüdiſcher Profeſſor der Theologie auf chriſtlicher Univerſität. Eine Aufgabe chriſtlicher Staaten. Wiſſenſchaftlich bearbeitet, gemeinfaßlich vorgetragen, und gewidmet Juden und Chriſten. 3 Hefte. Gießen bei Müller 1821—1824. 8. (das 3te Heft auch unter dem Titel: Prüfung des heutigen aufgeklärten Judenthums, nach allgemeinen Principien, und der Menſchheit zum Heil). — 10) Der Weiſe im Lichte, oder Jeſus, das Licht der Welt. Eine Schrift zur Belehrung und Erbauung für gebildete und zu bildende Chriſten. Mit beſonderer Rückſicht auf ſeine teutſche Zeitgenoſſen und die Zeichen der gegenwärtigen Zeit. ebend. bei ebendemſ. 1821. 8. — 11) Das Crucifix am Wege. Ein Geſchenk für Proteſtanten und Katholiken

Digitized by Google

für das Jahr 1822. ebend. bei ebend. 1822. 8. — 12) Noch einige Worte über Myſticismus. In Schmidt's und Schwarz'ns allg. Bibl. der theologiſchen und pädagogiſchen Literatur, Bd. 7. S. 241 und ff. S. 448 und ff. — 13) Reformations-Jubelfeſt am 31ſten October 1817 gefeiert in der Gemeinde Leidhecken, Amts Bingenheim im Großherzogthum Heſſen. Im Büdinger gemeinnützigen Wochenblatt 1817. St. 52. S. 210 und ff. — 14) Einige Aufſätze in andern periodiſchen Blättern, z. B. der allgemeinen Kirchen-Zeitung von Dr. E. Zimmermann ꝛc. —

Dieffenbach.

Heinrich Wilhelm, geboren zu Alsfeld den 29ſten Februar 1796.*) Nachdem er den ſeinem künftigen Beruf entſprechenden vorbereitenden Unterricht theils an der erſten Stadtſchule zu Alsfeld, welcher damals der thätige und unterrichtete Rector Hr. Snell vorſtand, theils bei ſeinem gelehrten Vater, dem Großherzoglichen Regierungsſekretär und Stadt-Sindicus Karl Dieffenbach zu Alsfeld, und dem noch lebenden Großherzoglichen Straßenbau-Inſpector und Ingenier-Lieutenant Hrn. Philipp Jakob Mann, der ihn Elementar-Mathematik und praktiſche Geometrie lehrte, erhalten hatte, — bezog er im Herbſt 1812 die Landesuniverſität Gießen, wo er bis zum Jahr 1816 die mathematiſchen und Cameral-

*) Seine Vorfahren von väterlicher Seite gehörten ſchon im 17ten Jahrhundert dem gelehrten Stande an, und die von Seite ſeiner noch lebenden Mutter, Frau Marie Eliſabeth, einer geborenen Haas, waren bereits um denſelben Zeitpunkt in Alsfeld eingebürgert. Ihr Vater, Georg Ludwig Haas, hatte ſich durch ſeine geregelte Thätigkeit eines ſehr ſegensreichen Erfolges ſeiner Handels- und Fabrikgeſchäfte zu erfreuen, und ward ſchon frühzeitig in den Stadtrath berufen, und bekleidete in verſchiedenen Epochen, oft mehrere Jahre hintereinander, das Bürgermeiſteramt, welches nach der damaligen Gemeindeverfaſſung ein rein bürgerliches Wahlamt war. Deſſen Urgroßvater, Konrad Haas, geſtorben 1677, hat ſich in der Heſſiſchen Geſchichte einen ehrenvollen Namen erworben. Vergl. Juſti's Heſſ. Denkwürdigkeiten Bd. 3. S. 131—141. „die braven Alsfelder."

Wiſſenſchaften ſtudirte. Viel verdankt er dem, in der gelehrten Welt rühmlichſt bekannten Profeſſor der Mathematik und Phyſik, Hrn. Georg Gottlieb Schmidt, bei dem er geraume Zeit im Hauſe wohnte, und dem verſtorbenen Großherzoglich Heſſiſchen Geheimenrathe und erſten Hofkammer-Director, Hrn. Heinrich Freiherrn von Münch-Bellinghauſen, einem durch Geiſt, Humanität, Kenntniſſe und ſeltene Geſchäfsapplication gleich ausgezeichneten Manne, deſſen ſchützendes Wohlwollen er ſich ſchon frühzeitig zu erwerben das Glück gehabt hatte. Nach zurückgelegten akademiſchen Studien war H. W. D. durch höchſten Beſchluß in den Stand geſetzt, ſich bei verſchiedenen Verwaltungsbehörden im Detail der kameraliſtiſchen Geſchäftsführung unterrichten, und ausbilden zu können. Nachdem er am evangeliſchen Schullehrer Seminar zu Friedberg 2 Jahre lang, vom Frühling 1818 bis dahin 1820, den mathematiſchen Unterricht proviſoriſch beſorgt, auch im Laufe dieſer Periode, den 28ſten Dezember 1819 (S. die Großherzoglich Heſſiſche Zeitung, vom 26ſten Februar 1820), von der philoſophiſchen Fakultät zu Gießen die Doctorwürde erhalten hatte, ging er wieder zu ſeiner früheren Beſtimmung über, und hielt außerdem als Privatdocent, mehrere Semeſter hindurch mathematiſche Vorleſungen an der Landesuniverſität. Die Auflöſung der Hofkammer zu Gießen, wo er mehrere Jahre den Sekretariats-Acceß bekleidet hatte, und die Conſtituirung einer Central-Finanz-Stelle, führten ihn zwar nach Darmſtadt; allein durch Umſtände und Neigung ſah er ſich zuletzt auf literariſche Wirkſamkeit ausſchließlich hingewieſen. Später machte er inſtructive Reiſen durch Teutſchland und die Schweitz, und ſetzte ſeine Studien an dem polytechniſchen Inſtitute zu Wien fort, einer mit Recht berühmten, mit den trefflichſten Lehrern beſetzten Bildungsanſtalt, für welche die hohe kaiſerliche Regierung einen bewundernswürdigen Aufwand an Allem gemacht hat, was ihrer großartigen Anlage, wie ihrer angemeſſenen Fortführung zu entſprechen nur immerhin geeignet iſt.

Folgendes iſt von ihm im Druck erſchienen: 1) Anleitung zur allgemeinen Auflöſung der biquadratiſchen

Digitized by Google

Gleichungen, nebſt einer neuen Auflöſungsmethode. Als Anhang zu den Anfangsgründen der Algebra von Dr. Fr. Wilh. Dan. Snell. Gießen 1821 *). — 2) Beiträge zu der allgemeinen Juſtiz-, Cameral- und Polizey-Fama, von Dr. Th. Hartleben, beſtehend in kleineren und größeren Aufſätzen, wie z. B. „Was iſt Volksunterricht, und was ſoll er bewirken?" (ſ. Jahrg. 1824). — 3) Eine Reihenfolge von Artikeln für die Schrift: Geſchäfts-Lexikon für die deutſchen Landſtände, Staats- und Gemeinde-Beamte ꝛc. Herausgeg. von Dr. Th. Hartleben. 1ſter Bd. A—G. Leipzig b. F. A. Brockhaus. 1824. (Acciſe — Allodium — Ausfuhr — Ausmärker — Auswanderung — Baumpflanzungen — Bergbau — Bergfreiheit — Berggeſetze — Bergwerk — Bibliothek — Bücherprivilegium — Bücherverbote — Caſtaſter — Conceſſion — Contrebande — Dammbau — Denkmale — Deportation — Domainen — Einfuhr — Einfuhrverbote — Erbpacht — Erbſchaftsſteuer — Erbzins Exil — Finanzwiſſenſchaft — Getreidehandel — Gewerbſteuer.) — 4) Beiträge zu dem Unterhaltungsblatt: Didaskalia, oder Blätter für Geiſt, Gemüth und Publizität. Frankf. b. Heller u. Rohm. Jahrg. 1823: Anzeige der Schrift: Kurzgefaßte Geographie und Statiſtik des Großherzogthums Heſſen, von Auguſt Pauli. Darmſtadt b. Heyer. Jahrg. 1824: Marie Gaetane Agneſi. Hypathia. Oſſian (Nr. 275). Alexis Orloff (Nr. 329). Putatſcheff. Barometriſche Höhenmeſſungen in der Provinz Oberheſſen (ſ. das 2. Quartalheft). Korreſp. Darmſt., vom 18. Oktober. Nr. 282. Literatur. Paulus und Luther. Darmſt. 1824, bei J. W. Heyer. 8. 100 S. Bericht über die Wirkſamkeit des Hülfsvereins für Griechenland zu Darmſtadt. Ueber Staatsverfaſſung und Regierungsform.

*) Ein Auszug der von ihm bei der philoſophiſchen Fakultät zu Gießen als Probeſchrift eingereichten analytiſchen Abhandlung betitelt: „Ueber die allgemeine Auflöſung der höheren literalen und numeriſchen Gleichungen," welche der Verfaſſer zu einem vollſtändigen Lehrbegriff der Algebra zu erweitern, und herauszugeben die Abſicht hat.

Digitized by Google

Was iſt Aufklärung, und was ſoll ſie bewirken? — Jahrg. 1825: Nr. 82 bis 97. der Marquis Pombal Nr. 191. u. ff. Anzeige der Schrift: Geſchichte der Stadt Worms, von Philipp Auguſt Pauli. Worms, bei Kranzbühler 1825. — Nr. 332. u. ff. Ulrich von Hutten. Nr. 337. Etwas aus dem Leben einer teutſchen Dichterin. — Nr. 337. Schreiben aus Luzern, vom 28ſten November. — Nr. 344—348 Korreſp. aus der Schweiz, vom 27ſten November. — Nr. 249 u. ff. Die Bibelgeſellſchaften. Auszug aus ſeinem noch ungedruckten hiſtoriſchen Abriß der Entſtehung und Ausbreitung der Bibelgeſellſchaften in und außer Europa — Jahrg. 1826: Nr. 11 bis 14 Theophraſtus Paracelſus. Nr. 84. 86. 87 u. 88. Der Bieler-See und ſeine Umgebungen. Nr. 139 bis 180. Aus meinem Reiſetagebuch. Nr. 139 u. 140. Brief: Bern, im Mai. Nr. 139. Der Vizekönig von Aegypten. Nr. 140. Soliman-Bei. Nr. 177. Brief: Bad Schinznach, vom 12ten Juni. Ferner Schreiben aus dem Kanton Teſſin. Brief: St. Petersinſel im Bieler See, vom 25ſten Auguſt. Nr. 170 bis 275. Anzeige der intereſſanten Schrift: Meine Lebensſchickſale ꝛc. von Peſtalozzi. Nr. 277 bis 280. Aus Gruithuiſen's naturwiſſenſchaftlichem Reiſebericht. Nr. 282 bis 287. Literatur. Erinnerungen aus Griechenland, von Lauvergne. Nr. 303. Der Reiſende in Griechenland. Nr. 312 bis 317. Wälti Benz. Todtſchläger, Brandſtifter und Selbſtmörder. Nr. 332. Korreſp. Schreiben aus der Schweiz. Im Oktober, 1826. Nr. 333 u. 334. Beitrag zur Geſchichte des Hexenweſens. — Jahrgang 1827: Nr. 32. Literatur. Allgemeine Geſchichte der Franzoſen und ihrer Alliirten ꝛc. Darmſtadt, bei Leske. Nr. 51. Brief, vom 15ten Februar. Nachricht von dem Maskenball zu Erbach-Fürſtenau. Nr. 59 bis 61. Bericht über das Feſt der 50jährigen Vermählung J. J. K. K. H. H. des Großherzogs und der Großherzogin von Heſſen-Darmſtadt, vom 23ſten Februar. Nr. 88. Zeitgenoſſen von Karl XII. Nr. 97. Anzeige neuer mathematiſcher Tafeln. Nr. 99. bis 102. J. Alberoni. Nr. 156 bis 158. Brief: Darmſtadt, 2ten Juni. Nr. 171 bis 173.

Digitized by Google

Joh. Reinhold Patkul. Nr. 182 bis 240. Der Feldzug der Franzoſen nach Syrien und Aegypten. — Jahrgang 1828: Nr. 42. u. 43. Der Marquis von Loulé. Nr. 101 bis 106. Das Gouvernement Georgien. Nr. 102 bis 107. Reiſe in den Schwarzwald. Nr. 113 bis 115. Skandinavien und die Alpen Nr. 152 bis 168. Leben und Thaten des James Hind. Nr. 157 bis 159. Neueſte Literatur. Neapel, wie es iſt. Von Santo-Domingo. Nr. 165. Laukhardt, auch ein Prophet. Nr. 185 bis 193. Aus Galilei's Leben. Nr. 240 bis 247. Das tragiſche Ende der Familie Cinci. Nr. 262 bis 277. Don Carlos. Eine biographiſche Skizze. Nr. 278 bis 289. Letzte Lebensſchickſale der Anna von Boleyn. Nr. 334 und 336. Brief: Wien, vom 16ten September. — Jahrgang 1829: Nr. 17. Schreiben: Wien, vom 9ten Januar. Nr. 26. Wien, vom 18ten Januar. Nr. 37. Wien, vom 28ten Janar. Nrv. 62. Wien, vom 12ten Februar. Nr. 141 bis 143. Wien, vom 24ſten April. Nr. 160 bis 162. Aus dem Schreiben eines Reiſenden. Nr. 204 bis 218. Erinnerungen aus der Schweiz. Nr. 210 bis 215. Bilder aus der Heimath, Nr. 253 bis 254. Neueſie Literatur. Nr. 276 und 278. Brief; Wien, vom 12ten September Beſchreibung des Volksfeſtes auf dem Kobenzberg. Nr. 289. Wien, im Septemb. Nr. 333. Die Reiſe nach Frankfurt. — Jahrgang 1830: Nr. 62 bis 70. Valeria, eine italiſche Novelle, aus dem franzöſiſchen. Nr. 76 bis 79. Literatur, Teutſchland, oder Briefe eines in Teutſchland reiſenden Teutſchen. Nr. 288 bis 242. Blick auf Wiesbaden (Schreiben an Fräulein R—r zu W.) Nr. 261. Herrn Breil's Abentheuer. — 5) Korreſpondenz-Nachrichten in der Zeitſchrift: „Das Inland.“ Darmſtadt, vom 5ten April 1830. — 6) Die in den Beilagen der landſtändiſchen Verhandlungen von 1830 abgedruckte „Unterthänige Vorſtellung der unterzeichneten Großherzogl. Militärs, die ihnen als Mitglieder der franzöſiſchen Ehrenlegion gebührende Ordenspenſion betreffend.“

Digitized by Google

Dieffenbach.

Johann Philipp *), geboren am 2ten Juni 1786 zu Dietzenbach (L. R. Bezirk's Langen), woſelbſt ſein Vater, Joh. Ph. Dieffenbach **), Pfarrer und ſein erſter Lehrer war. Vom Jahr 1797 bis zum Frühjahre 1804 beſuchte er das Gymnaſium zu Darmſtadt, welchem damals Wenk, ſpäter Zimmermann vorſtand. Nach einem zweijährigen Beſuche der Landesuniverſität, begab er ſich nach Cölln zu einem daſelbſt wohnenden Bruder und von hier nach Crefeld, woſelbſt er eine Privatſchule gründete und zugleich erſter Lehrer der daſigen Armenſchule wurde. Fünf Jahre verweilte er daſelbſt, kehrte aber alsdann nach Gießen zurück, errichtete eine Mädchenſchule und bereitete ſich zu den Staatsprüfungen, ſowie zur Promotion vor. Ehe er aber ſeine Abſicht erreichte, wurde er von einigen Männern Sr. Königlichen Hoheit dem jetzt regierenden Großherzogen zum Erzieher für Höchſtdeſſen älteſten Sohn, Sr. Hoheit den (jetzigen) Erbgroßherzogen, vorgeſchlagen, und kam in dieſer Eigenſchaft im März 1812 nach Darmſtadt, wo er bald darauf von Sr. Königlichen Hoheit, dem damals regierenden Großherzogen (Ludwig I.) zum Rath ernannt wurde. In dem ihm anvertrauten wichtigen Amte blieb er bis zum Juni 1815, und hatte in dieſen denkwürdigen Jahren Gelegenheit manche merkwürdige Perſonen kennen zu lernen. Im Sommer 1815 zog er als außerordentlicher Profeſſor der Philoſophie nach Gießen, wurde daſelbſt Doctor der Philoſophie und hielt mehrere hiſtoriſche Vorleſungen. Da er aber in Gießen in ökonomiſcher Hinſicht keine große Ausſichten hatte, ſo bewarb er ſich um das vacante Rectorat der Auguſtiner-Schule zu Friedberg, welches Amt

*) Vergl. Meuſel's gel. Deutſchland, 5. Ausg. Bd. 22. Abth. 1. S. 612.

**) Joh. Philipp Dieffenbach, geb. 1782, geſt. 1803, war der Sohn des Handelsmannes Joh. Friedr. Dieffenbach und der Maria Sophia, Tochter des Gaſtwirthes Wagner zum Löwen daſelbſt und Enkel des als Pfarrer zu Lorsbach und Langenhain, in der ehemal. Heſſen-Darmſt. Herrſchaft Epſtein, verſtorbenen Johann Georg Dieffenbach.

Digitized by Google

er auch unterm 16ten April 1818 erhielt. Seit dieſer Zeit wirkt D. dort, jedoch in einem engeren Kreiſe, als ihm vielleicht angemeſſen ſein möchte.

Schrieb: 1) Viele Aufſätze und Gedichte in dem Crefelder Wochenblatt, von 1809 bis 1811, deſſen Redaction er auch eine Zeit lang übernommen hatte. 2) Ein Wort über die Rieſenſäule; im Rhein. Merkur, 1814. — 3) Alfred der Große; im Rhein. Taſchenbuch. Jahrg. 1816. — 4) Heinrich der Erſte, König der Teutſchen; ebend. Jahrg. 1818. S. 1 bis 55. — 5) Hochzeitsgebräuche zu Dietzenbach; ebend. Jahrg. 1824. S. 257 bis 272. — 9) Verſuch einer Geſchichte der Reſidenzſtadt Darmſtadt. Darmſtadt, bei Leske. 1821. kl. 8. (St. auch im Addreßbuch der Reſidenz Darmſtadt. 1820 u. 1821). — 7) Das Leben des Malers Karl Fohr. Darmſtadt, bei Heyer. 1823. 8. — 8) Nachrichten über die Auguſtinerſchule zu Friedberg in Heſſen. Gießen, bei Heyer. 1825. 8. 9) Dem Andenken Georg Adam Keßlers. Fritdberg, 1827. — Harum al Raſchid. Bei der goldnen Vermählungsfeier Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs. Ebend. 1827. — 11) Die Jubelfeier des Hrn. Geh. Kirchenraths Fertſch zu Burgfriedberg. Gießen, bei Heyer. 1828. gr. 8. — 12) Ueber Alterthümer in und um Friedberg. Programm zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Vermählungsfeſtes Sr. Hoheit des Groß- und Erbprinzen von Heſſen ꝛc. Gießen, bei Heyer. 1829. 8. — 13) Ein Wort über Gymnaſien und Realſchulen in Heſſen, in Beziehung auf einige bei den Landſtänden im Juli 1830 geäußerten Bemerkungen. Gießen bei Heyer. 1830. gr. 8. — Ferner 14) Aufſätze und Gedichte im Friedberger Wochenblatt. 15) Aufſätze in der Allg. Schulzeitung von Dr. Zimmermann. — 16) Aufſätze in der Aelternzeitung von Spieß. — 17) Recenſionen im pädagog.-philolog. Liter. Bl. d. Allg. Schulzeitung, von 1825 an. — 18) Gedichte in der Heſſen-Darmſtädt. politiſch. Zeitung. 19) Ein Handbuch der Heſſ. Geſchichte befindet ſich im Drucke.

Digitized by Google

Dieffenbach.

Ludwig Adam *). Bruder von Johann Philipp Dieffenbach, geboren am 19ten April 1772 zu Dietzenbach. Nach erhaltenen Vorbereitungs-Unterricht, beſuchte derſelbe ſieben Jahre lang das Gymnaſium zu Darmſtadt, in welchem Wenk, Zimmermann und Sartorius ſeine Lehrer waren; widmete ſich hierauf von Oſtern 1791 zu Gießen unter Schulz, Hezel, Bechtold und Ouvrier der Theologie; kehrte 1793 nach Hauſe zurück, bereitete ſich daſelbſt zu den theologiſchen Prüfungen vor, und beſtand dieſelben im Frühjahr 1794 mit Ehren. Nach einem vierjährigen Wirken als Hauslehrer, wurde ihm im November 1798 die vierte Lehrerſtelle am akademiſchen Pädagog zu Gießen übertragen. Die daſige philoſophiſche Fakultät verlieh ihm 1800 die Doktorwürde, worauf 1803 ſeine Beförderung zur dritten und 1805 zur zweiten Lehrerſtelle an genannter Anſtalt folgte, und ihm zugleich die Erlaubniß ertheilt wurde, theologiſche Vorleſungen zu halten. Schon im folgenden Jahre legte er ſeine Schulſtelle nieder, da ihm nicht nur die zweite Stadt- und Burgpfarrei, ſowie die Stelle eines Predigers am daſigen Zuchthauſe, ſondern auch eine außerordentliche Profeſſur der Theologie zu Theil geworden war. Im J. 1809 trat er hierauf die ihm verliehene 4te ordentliche Profeſſur der Theologie an, wurde 1810 v. d. daſigen theolog. Fakultät zum Doctor creirt, legte 1825 die 2te Stadtpfarrei nieder, und trat am 3ten Oct. 1826 als Mitglied in den Kirchen- und Schulrath der Provinz Oberheſſen ein.

Schrieb: 1) Progr. Einige Bemerkungen über die frühe Lectüre der Kinder. Gießen 1799. 4. — 2) Progr. De quibusdam neglectae linguae latinae causis. ibid. 1801. 4. — 3) Progr. Ueber die Erziehung zur Sittlichkeit. Ebend. 1804. 4. — 4) Drei Predigten in Beziehung auf die neueſten Ereigniſſe. Ebend. 1815. 8. — 5) Die zwei erſten Vorträge in

*) Vergl. Charakteriſtik der jetzt lebenden Heſſen-Darmſt. Theologen und Prediger. Gießen 1801; S. 12 u. 13 Strieders Heſſ. Gelehrt. Geſchichte Bd. 18. S. 129—133; Meuſel l. c. Bd. 22. Abth. 1. S. 611.

Digitized by Google

der neuerbauten Stadtkirche zu Gießen. Ebend. 1822. 8. — 5) Antheil an folgenden Zeitſchriften: a) An dem Journal für Aufklärung über Rechte und Pflichten, 1798. (Bd. 1. St. 2. Ueber die Erziehung zur Geiſtesgröße); b) An Gabler's Journal für theologiſche Literatur, 1801. (Bd. 6. Ueber Röm. VII, 7 bis 25); c) An Schmidt's und Schwarz'ns Bibliothek der theolog. und pädagog. Literatur, 1804 bis 1805. (Bd. 7. St. 2. Ueber Myſticismus. Bd. 8. St. 2 und 3. Aphorismen über Religion und Religioſität. Bd. 8. St. 2. Ueber die meſſianiſchen Erwartungen der Juden. Recenſionen; d) An Henke's Muſeum für Religionswiſſenſchaften, 1805. (Ueber die Entſtehung der Lehre von der Dreieinigkeit); e) An Ammons und Berthold's Journal bei theolog. Literatur, 1815 und 1817. (Bd. 3. St. 1. Bemerkungen über einige ſchwierige Stellen im erſten Brief an die Korinther. Bd. 5. St. 1. Ueber einige wahrſcheinliche Interpolationen im Evangelium Johannis); f) An der Frauenzimmer Zeitung. Frankfurt a. M. 1797 und 1798. (Gedichte). —

Dieffenbach.

Ludwig Chriſtian, geboren am 16ten Juli 1791 in dem Dorfe Angersbach bei Lauterbach. Sein Vater, Johann Wilhelm Dieffenbach, Pfarrer daſelbſt, wurde im Jahr 1801 auf die Pfarrſtelle Riedermoos befördert, welche auch ſchon ſein Großvater, der Sohn eines Kaufmanns zu Darmſtadt, bekleidet hatte, und er zog mit ſeinen Aeltern von ſeinem Geburtsorte dahin. Von Oſtern 1808 bis 1810 beſuchte er das Pädagog zu Gießen, und während der drei folgenden Jahre die theologiſchen Vorleſungen auf der daſigen Univerſität, ſtand hierauf einer Privatſchule daſelbſt vor, bis ihm, nach dem Tode ſeines Vaters, im Frühjahre 1814 durch Präſentation der Freiherrn von Riedeſel die Pfarrei Altenſchlirf verliehen wurde. Drei Jahre ſpäter (1817) vocirte ihn Sr. Erlaucht der Graf von Schlitz, genannt Görz

Digitized by Google

zu ſeiner jetzigen Amtsſtelle, der zweiten Stadtpfarrei zu Schlitz *).

Schrieb: 1) Gemeinnütziger Briefſteller. Ein Handbuch für die mitleren und unteren Stände, insbeſondere für Schullehrer, Bürgermeiſter, Beigeordnete ꝛc. Gießen; bei F. G. Heyer. 1825. 8. — 2) Gedrängte Regellehre der teutſchen Sprache. Ebend. 1825. 8. (Aus dem gemeinnützigen Briefſteller beſonders abgedruckt).

Diel.

August Friedrich Adrian **), geboren am 4ten Februar 1756 zu Gladenbach, in Oberheſſen, woſelbſt ſein Vater, Ernſt Caspar Ludwig Diel, Apotheker geweſen war. Nach erhaltenem Vorbereitungsunterricht, ſtudirte er drei Jahre zu Gießen, und zwei Jahre zu Strasburg Medizin, worauf er 1780 auf erſterer Hochſchule promovirte und im Jahr 1782 Amtsphyſikus zu Gladenbach, im Amte Blankenſtein, Grund Breitenbach und halben Amte Biedenkopf wurde. Im Jahr 1790 erhielt er aus dem Haag den Ruf als Phyſikus des damaligen Naſſau-Oraniſchen Amts und der Stadt Dietz und als Brunnenarzt zu Ems, welchem er auch folgte. In der Folge wurde ihm der Charakter eines Naſſ. Geheimen-

*) Vergl. Meuſel l. c. Bd. 22. Abtheil. 1. S. 612.

**) Vergl. Meuſels gelehrt. Teutſchland, 5te Ausg. Bd. 2. S. 50 bis 52. Bd. 9. S. 165. Bd. 13. S. 271 und 272. Bd. 17. S. 412. Bd. 22. Abth. 1. S. 613. Erſch. Handb. der teutſch. Liter. Bd. 1. Abth. 4. Nro. 92. 259. 603. 2457. 2510. 2835. 3128. Bd. 2. Nro. 928. 7062. Fr. W. Cellarius Genealog. Nachr. von der Familie Cellarius vom J. 1649—1823. (Wetzl. 1823 gr. 4) . S. 19. C. Scriba's Genealog. Biograph. Ueberſicht der Familie Scriba (Darmſt. 1824. 4). S. 38 u. 39. 110 u. 111. — Sein Bildniß, von Haller geſtochen, iſt dem 83. Theil der Krünitz-Flörkiſchen ökonomiſch-technologiſchen Encyklopädie, und von C. Müller gezeichnet, den 9ten Theil von Sicklers Obſtgärtner vorgeſetzt. Ueber ſeine Obſtcultur-Schule ſ. man Fürſt's allgemeine Gartenzeitung. Paſſau. 1823. Nro. IX. S. 65—71. XIX. S. 145—147. XX. u. XXI. S. 149—163.

rathes, und am 14ten September 1827 von Sr. Königl. Majeſtät dem Könige von Preußen das Ritterkreuz 3ter Claſſe des Preuß. rothen Adlerordens zu Theil. Im Sommer 1830 geruhte ſein Fürſt ihn, auf ſein Nachſuchen, von der Stelle eines Arztes im Bade Ems zu entbinden. Er iſt überdieß der Königl. Preuß. ökonom. Geſellſchaft zu Potzdam, der Königl. Sächſiſchen Leipziger ökonom. Societät, der Altenburgiſchen pomologiſchen Geſellſchaft Ehrenmitglied, der Wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde, der Kaiſerl. Königl. Mähriſch-Schleſiſchen Geſellſchaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, der horticultural society in London, der Kaiſerl. Königl. Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Steyermark, der Marburger-Geſellſchaft zur Beförderung der geſammten Naturwiſſenſchaften korreſpondirendes Mitglied, und des Herzoglich Naſſauiſchen landwirthſchaftlichen Vereins wirkliches Mitglied des engern Ausſchuſſes.

Schriften: 1) Medizíniſche Commentarien von einer Geſellſchaft der Aerzte in Edingburgh.; a. d. Engl. Altenburg 1774 bis 1789. 8 Bde. 9ter u. 10ter Bd. daſ. 1789. 2te Dekade 1ſter Bd. 1791. 2ter u. 3ter Bd. 1792. 4ter bis 6ter Bd. 1793. 7ter Bd. 1794. 8ter oder des ganzen Werkes 18ter Bd. 1795. 8. — 2) Th. Reids Verſuch über die Natur und Heilung der Lungenſucht. Nach der neuen engl. Ausgabe überſetzt. Offenbach 1786. 8. — 3) * Beobachtungen über die Wechſelfieber, von K. Strack. A. d. Latein. überſetzt. Ebend. 1786. 8. — 4) * J. P. Schotts von einem anſteckenden ſchwarzgallichten Faulfieber, welches im Jahr 1778 in Senegall herrſchte. A. d. Engl. überſetzt und mit einigen Anmerk. verſehen. Stendal. 1786. 8. — 5) Benj. Ruſh Unterſuchungen über den Einfluß körperlicher Urſachen auf die Moralität; eine Vorleſung vor der amerik. philoſoph. Societät zu Philadelphia 1786 gehalten; nach der 2ten engl. Ausgabe überſetzt. Offenbach 1787. 8. — 6) * James Hendy und John Rollo, über die Drüſenkrankheit in Barbadoes, oder über Hillary's Elephantiaſis; a. d. Engl., Frankfurt und Leipzig. 1788.

gr. 8. — 7) * Thomas White, über Scropheln und Kröpfe; nebſt der Widerlegung ihrer Erblichkeit; a. d. Engl. mit einem Anhange des Ueberſetzers. Offenbach. 1788. 8. — 8) Dan. Campbells Beobachtungen über den Typhus, oder das anſteckende Nervenfieber, nebſt den Mitteln, die Entſtehung und Mittheilung dieſer Krankheit zu verhindern. A. d. Engl. überſetzt mit verſchiedenen Anmerk. Altenburg. 1788. 8. — 9) Edw. Rigby's Verſuch über den Urſprung thieriſcher Wärme, nebſt ihrer Anwendung in der Heilart der Hautausſchläge, der Entzündungen und einiger andern Krankheiten, mit Anmerk. Ebend. 1789. 8. — 10) Mart. Wall's praktiſche Beobachtungen über den Gebrauch des Mohnſafts in Nervenfiebern und im Synochus; nebſt einigen Bemerkungen über das epidem. Fieber im Jahr 1785 zu Oxford. In einem Schreiben an John. Badeley. A. d. Engl. Ebend. 1789. 8. — 11) * Chicogneau, Von der Peſt, ihren Urſachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmittel. A. d. Franzöſiſch. überſetzt, 2ter Theil Stendal. 1790. gr. 8. (Der 1ſte Theil von Ringebroig überſetzt erſchien 1783) — 12) * Ueber Anlegung einer Obſtorangerie in Scherben, und die Vegetation der Gewächſe. Frankfurt a. M., Andräiſche Buchhdlg., 1796. 8. 2te verbeſſerte mit 3 Kupfern und einem Obſtverzeichniß vermehrte Aufl. (auf deren Titel er ſich auch als Verfaſſ. nannte), Ebend. 1798. 8. 3te verbeſſerte Aufl. in 2 Bänden und mit 7 Kupfern. Ebend. 1805. 8. — 13) Art und Weiſe, um das Laugenſalziſche Luftſauerwaſſer (aqua mephitica alcalina) mit leichter Mühe und ohne große Koſten vermittelſt des Fachinger Mineralwaſſers zu zubereiten; von A. v. Hipriaan Leuſcius, nebſt einer Nachricht an das Publikum über die vorzüglichen Heilkräfte des Fachinger Minerlwaſſers von Dr. Fr. Diel. Ebend. 1799. gr. 8. — 14) John Herdmanns Verſuch über die Urſachen und Erſcheinungen des thieriſchen Lebens, in Beziehung auf das Browiſche Syſtem. A. d. Engl. überſetzt mit verſchiedenen Anmerk. Altenburg. 1799. 8. 2te Ausgabe Leipzig. 1808. 8. — 15) Verſuch einer ſyſtem. Beſchreibung aller in Teutſchland vorhandenen Kernobſtſorten. Frankfurt, Andreäiſche

Buchhdlg. 1ſtes bis 4tes Heft, Aepfel, 1799 u. 1800. 8. 5tes oder Birnen 1ſtes Heft 1801. 8. 6tes oder Aepfel 5tes Heft 1802. 8. 7tes oder Birnen 2tes Heft. 1802. 8. 8tes oder Aepfel 6tes Heft, mit einem illuminirten Kupfer. 1804. 8. 9tes oder Birnen 3tes Heft. 1804. 8. 10tes oder 7tes Heft Aepfel 1805. 8. 11tes oder Birnen 4tes Heft 1805. 8. 12tes oder Birnen 5tes Heft. 13tes oder Aepfel 8tes Heft. 14tes oder Aepfel 9tes Heft. 15tes oder Birnen 6tes Heft. 16tes oder Aepfel 10tes Heft. 1806 bis 1811. 17tes oder Birnen 7tes Heft 1812. 8. 18tes oder Aepfel 11tes Heft 1813. 19tes oder Birnen 8tes Heft 1814. 20tes oder 8tes Aepfelheft. 1815. 21ſtes Heft, Aepfel und Birnen. 1819. 8. — 16) Syſtematiſche Beſchreibung der vorzüglichſten in Teutſchland vorhandenen Kernobſtarten, mit illum. Kupfern. Stuttgart und Tübingen bei Cotta 1ſtes Bändchen 1821. 8. 2tes Bändchen 1823. 3tes Bändchen 1826. 4tes Bändchen 1827. 8. (oder des Hauptwerks 22—25 Heft.) — 17) Syſtematiſches Verzeichniß der vorzüglichſten in Teutſchland vorhandenen Obſtſorten, mit kurzen Bemerkungen über Auswahl, Güte und Reifzeit für Liebhaber bei Obpflanzungen. Frankfurt a. M., Andreäiſche Buchhandlung. 1818. 8. — 18) Ueber den Gebrauch der Thermalbäder in Ems, für angehende Aerzte. Ebend., Andräiſche Buchhandlung. 1825. 8. — 19) Abhandlungen in verſchiedenen Zeitſchriften, z. B. I) In Baldingers N. Magazin: a) Von der Abänderung der Bruſtkrankheit während vier Jahren, und der epidemiſche Conſtitution der Krankheiten von 1783 und 1784 mit einer beigefügten Krankengeſchichte eines bösartigen Frieſelfiebers mit erfrorenen brandigten Geburtsgliedern; Band VII. St. 5. 1785. Band IX. St. 4. 1777. b) Von einem glücklich operirten vier Tage lang eingeklemmten Hodenbruch, wo das Netz mit dem Bruchſack verwachſen; Bd. VII. St. 6. 1785. — II) In der Heſſen-Darmſtädt. Landzeitung: c) Abhandlungen über den Kinnbackenkrampf der kleinen Kinder. Jahrg. 1786. Nro. 1. 6. 7. 10 und 24. — III) In Dr. Borckhauſen's Rheiniſchen Archiv zur Erweiterung

Digitized by Google

der Naturkunde: d) Oberheſſiſche Lepidopterologie 1. St. enthaltend die Falter, Schwärmer und Spinner von Dr. A. Fr. A. D.(iel), mit Anmerk. von Borkhauſen. 1. Theil (1793) S. 226—393.

Dilthey.

Julius Friedrich Karl, geboren am 12ten März 1797 zu Nordhauſen am Harz. Erhielt in dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt unter den Direktoren Lenz, Sparr und Straß, ſodann auf der Univerſität Göttingen ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung, und am letzteren Orte im Jahr 1818 die philoſophiſche Doctorwürde, eine Anſtellung an der Univerſitätsbibliothek und dem Gymnaſium; las als Privatdocent an der Univerſität zugleich über verſchiedene römiſche Schriftſteller bis zu ſeiner im J. 1821 erfolgten Berufung als Lehrer an das Martineum zu Braunſchweig. Von hier folgte D. der, 1823 an ihn ergangenen, Vocation als Profeſſor an das Gymnaſium zu Darmſtadt, zu deſſen Direktor er im J. 1826 ernannt wurde. Seit dem J. 1825 iſt er zugleich Mitglied der Pädagog. Commiſſion für die Provinz Starkenburg *).

Schriften: 1) Platonicorum librorum de legibus examen, quo, quonam jure Platoni vindicari possint, appareat. Goett. 1820. 4. (Eine gekrönte Preisſchrift.) — 2) Cornelii Taciti de situ moribus et populis Germaniae libellus, vollſtändig erläutert. Braunſchweig 1823. 8. — 3) De electro eridano Diss. Darmstadii 1824. 4. — 4) Mit Dr. E. Zimmermann: Allgemeine Schulzeitung. Ein Archiv für die Wiſſenſchaft des geſammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtsweſens und der Geſchichte der Univerſitäten, Gymnaſien und aller höhern und niedern Lehr-Anſtalten. Erſter bis fünfter Jahrg. Darmſtadt, bei

*) Vergl. Pütters akadem. Gelehrtengeſchichte von Göttingen, fortgeſetzt von Saalfeld, Bd. 3. S. 394; Allgem. Schulz. 1824. Nro. 31; Meuſel. a. o. a. O. Bd. 22. Abth. 1. S. 630, wo jedoch unrichtig D. als Director des Gymnaſiums zu Hanau angegeben iſt; ſ. Geſch. des Gymnaſ. zu Darmſtadt (1829) S. 170. ff.

Digitized by Google

Leske. 1824—29. gr. 4. — 5) Pädagogiſch-philologiſches Literaturblatt zur 2ten Abtheilung der Allgem. Schulzeitng. Darmſt. bei Leske. 1825—29. gr. 4. 6) *Inſtruction für den Unterricht im Großh. Gymnaſium zu Darmſtadt. Ebend. 1827. 4. — 7) Rede gegen die auf Univerſitäten Statt findenden geheimen Verbindungen. Ebend. 1827. 4. — 8) Geſchichte des Großh. Gymnaſiums zu Darmſtadt. Ebend. bei J. W. Heyer. 1829. 4. — 9) **Oratio, qua Caroli de Wreden et Caroli de Grolmann etc. memoriam commendavit. Darmstadii 1829. 4.** — 10) Cicero's drei Bücher vom Redner, ins Teutſche überſetzt. 1r Bd. Stuttg. 1829. 12. 2r Bd. 1830. 12. (Zur Stuttgarter Folge der römiſchen Proſaiker gehörig.) — 11) Schulchronik des Gymnaſiums zu Darmſtadt von 1826—29; angefügt den, während dieſen Jahren erſchienenen, Programmen dieſes Gymnaſiums. — 12) **Programm des Grossh. Gymnasiums zu Darmstadt. Womit zu den am 5ten, 6ten uud 7ten April 1830 Statt findenden Schulfeierlichkeiten einladet etc. Darmstadt 1830. 4. 46 S.** — 13) **Programm des Grossh. Gymnasiums zu Darmstadt. Womit zu den am 27sten, 28sten und 29sten September 1830 Statt findenden Schulfeierlichkeiten einladet Dr. J. F. C. D. Angehängt ist das erste Heft einer ausführlichen Erklärung des Platonischen Gastmahls von Dr. Ludw. Christian Zimmermann. Darmstadt 1830. 4. 55 S.** — 14) Abhandlungen, Recenſionen und Schulreden in verſchiedenen Zeitſchriften, beſonders der 2ten Abth. der Allg. Schulzeitung.

Dreſcher.

Gottlieb Friedrich, geboren zu Münſter in Oberheſſen im Jahr 1800, widmete ſich zu Gießen und Göttingen der Philologie, ward am 29ſten Mai 1824 Doctor der Philoſophie zu Gießen, im Juli d. J. proviſoriſch und am 13ten Dezember 1826 definitiv als Lehrer am Gymnaſium zu Büdingen angeſtellt.

Schrieb: 1) **De veterum christianorum Agapis. Gissae ap. Heyer 1824. 8. maj.** — 2) **Isocrates**

väterlicher Rath an Demonikos, mit Anmerkungen. Büdingen bei Heller. 1826. 4. — 3) Seneca's 88. Brief an Lucilius, überſetzt und erläutert. Büdingen bei Heller 1830. 8. 61 S.

Eckhardt.

Chriſtian Ludwig Philipp *), geboren im Jahr 1783 zu Dauernheim in der Wetterau. Widmete ſich den mathematiſchen Wiſſenſchaften, worauf ihm am 28ſten März 1809 die Direction der allgemeinen Landesvermeſſung in techniſcher Hinſicht, im Herzogthum Weſtphalen, mit dem Charakter eines Oberſteuer-Commiſſärs übertragen wurde. Am 7ten September 1814 wurde er zum wirklichen Rath bei der Regierung zu Arnsberg ernannt, 1816 nach Darmſtadt verſetzt und mit Beibehaltung ſeines ſeitherigen Amtscharakters der Hofkammer als Mitglied zugetheilt. Bei der Errichtung der Staatslithographie zu Darmſtadt wurde ihm die Direction derſelben, ſowie nach der Errichtung einer eigenen Maas- und Gewichts-Commiſſion auch die Leitung dieſer übertragen. Am 23ſten September 1817 wurde er ferner als Mitglied in die neuconſtituirte Münzdeputation berufen, und im Jahr 1821 zum wirklichen Oberfinanzrath ernannt.

Literatur: 1) Neuer Repetitionstheodolit, verfertigt von Hector Rößler, beſchrieben von Eckhardt. Darmſtadt 1813. gr. 4. mit 2 Kupfertaf. — 2) Neue Charte, welche das Herzogthum Weſtphalen, die Fürſtenthümer Waldeck, Wittgenſtein, Siegen, die Grafſchaft Mark, das Herzogthum Berg, das Veſt Recklinghauſen, die Grafſchaften Gimborn-Neuſtadt, nebſt andern angrenzenden Landestheilen bis Hörter, Caſſel, Hersfeld, Marburg, Weſel, Cölln enthält. Schwelm, b. M. Scherz. 1817. Drei Sectionen. — 2) Charte von dem Großherzogthum Heſſen, und dem Herzogthum Naſſau, trigometriſch aufgenommen. Gießen, bei Heyer. 1818. ff. Acht Blätter. — 3) Verſchiedene Aufſätze und Recenſionen in Zeitſchriften.

---

*) Vergl. Seibertz Weſtph. Beiträge, Bd. 1. S. 146. f.

Digitized by Google

Eigenbrodt.

Karl Chriſtian. Beider Rechte Doctor, Großherzoglich Heſſiſcher Geheimer Staatsrath im Miniſterium der Finanzen, Mitglied des Staatsraths, Kommandeur des Großherzoglich Heſſiſchen Haus- und Verdienſt Ordens. *)

Geboren am 20ſten November 1769 auf dem väterlichen Landgut Lauterbach in der Heſſen-Darmſtädtiſchen Herrſchaft Itter. Vom Jahr 1782 an beſuchte er das benachtbarte Gymnaſium zu Corbach im Waldeckiſchen; bezog im Jahr 1785 die Univerſität Rinteln und ſtudirte daſelbſt die Jurisprudenz; beſchäftigte ſich nach beſtandener Prüfung durch die dortige Juriſten-Facultät im Jahr 1789, dort einige Zeit mit praktiſchen Rechtsſachen unter der Leitung eines Oheims, der daſelbſt im Staatsdienſt angeſtellt war; arbeitete dann anderthalb Jahre bei dem Heſſen-Darmſtädtiſchen Amt Ullrichſtein, unter der Leitung eines andern Oheims, der daſelbſt als Juſtiz-, Polizei-, und Rentbeamter angeſtellt war; worauf er die geſetzlichen Prüfungen bei der Juriſten-Facultät und der Regierung zu Gießen beſtand. Brachte hierauf, als Hofmeiſter eines adlichen Jünglings anderthalb Jahre auf der Univerſität Gießen und eben ſolange auf der Univerſität Marburg zu, und benutzte dieſe Gelegenheit zum Studium der Kameral- und Finanzwiſſenſchaft in ihrem ganzen Umfange. Nahm im Jahr 1795 den Antrag an, der ihm gemacht wurde, die Adminiſtration die im Osnabrückiſchen liegenden Beſitzungen eines in Mecklenburg wohnenden Edelmanns, womit die Beſorgung gerichtsherrlicher Rechte und die Geſchäften eines Hausadvokaten verbunden waren, zu übernehmen. In dieſer Eigenſchaft lebte er zu Gesmold, einige Stunden von Osnabrück, acht Jahre. Im Jahr 1803 erhielt er den Ruf als Kammerrath und Mitglied der Rentkammer zu Arnsberg im Herzogthum Weſtphalen, welches durch den Reichsdeputationsſchluß in demſelben Jahre an Heſſen-Darmſtadt gekommen war. Im Jahr 1806 wurde

*) Hiernach ſind die biogr. Nachrichten in Seibertz Weſtph. Beiträgen zur teutſchen Geſchichte, in Meuſels gelehrt. Teutſchland und in Stepf's Gallerie jurid. Autoren zu ergänzen und zu berichtigen.

er zum Regierungsrath und Mitglied der Regierung zu Arnsberg ernannt, jedoch ſo, daß er fortwährend bei der Rentkammer das Referat oder Correferat in Proceß- und andern Rechtsangelegenheiten beſorgen, auch überdies in Fällen, wo es ſich um Geſetzgebung oder Aufſtellung allgemeiner Vorſchriften handelte, ebenfalls Referate in der Rentkammer übernehmen ſolle. Im Jahr 1807 wurde er auch noch zum Mitgliede der Kommiſſion beſtellt, welche die Aufgabe hatte, neue Steuerkataſter für das Herzogthum Weſtphalen unter ihre Leitung, Bonitirung des Grundeigenthums und aproximative Ausmittelung des Flächengehalts der Grundſtücke errichten zu laſſen. Im Jahr 1809 wurde er zum Oberforſtrath ernannt, und als ſolcher in das Oberforſtcolleg zu Darmſtadt verſetzt. Im Jahr 1812 faßte er den Vorſatz zur Herausgabe eines ſyſtematiſchen Handbuchs der Großherzoglich Heſſiſchen Geſetze und Verordnungen vom Jahr 1803 an, welches bis zum Jahr 1818 in vier Bänden erſchien; bei deſſen Bearbeitung und Herausgabe wurde er von dem damaligen Staatsminiſter Freiherrn von Lichtenberg ſehr unterſtützt. Im Jahr 1817 wurde er zum correferirenden Mitgliede der Kommiſſion ernannt, die den Auftrag hatte, ein Civilgeſetzbuch und einer Civil-Proceßordnung für das Großherzogthum Heſſen zu verfertigen, deren Arbeiten aber, durch ungünſtige Verhältniſſe bald ins Stocken geriethen. Im Jahr 1818 wurde er zum Mitgliede der Appellations-Kommiſſion in Adminiſtrativ-Juſtizſachen aus der Provinz Rheinheſſen, und im Jahr 1819 zum Director dieſer Kommiſſion gleichzeitig aber auch zum Mitgliede der Kommiſſion beſtellt, welche unter dem Namen des geheimen Finanz-Comité den Auftrag hatte, zur Verbeſſerung des in Unordnung gerathenen Finanzweſens, durch Geſetzes-Vorſchläge und Aufſtellung einer vollſtändigen Ueberſicht über die in bisherigen Zuſtand der Staats-Einnahme und Ausgabe, nach Gattung und Größe, zu wiſſen. Gleichzeitig mit der Auflöſung dieſes Geheimen Finanz-Comité welches dem ihm gewordenen Auftrage vollſtändig entſprochen hatte, verlieh im April 1820 der Großherzog Ludwig I. ihm das Kommandeurkreutz des Großherzoglich Heſſiſchen Haus und Verdienſtordens. Kurz darauf, im Mai 1820, wurde er

Digitized by Google

von den Wahlmännern des zehnten Wahlbezirks der Provinz Starkenburg, beſtehend aus dem Großherzoglichen Domanial-Amte Otzberg und den zwei ſtandesherrlichen Aemtern Breuberg und Reichenberg, zum Mitgliede der zweiten Kammer der Landſtände erwählt. Bei dem Zuſammentritt der Landſtände, im Junius 1820 wurde er von ſeinen Kollegen unter den ſechs Mitgliedern gewählt, aus welchem der Großherzog den erſten und zweiten Präſident zu beſtellen hat. Der Großherzog beſtellte ihn zum erſten Präſidenten. Als auf dieſem Landtage, das Verfaſſungswerk zur Anregung kam, übernahm er auch die Geſchäfte des Präſidenten des, aus 14 Mitgliedern beſtehenden Ausſchuſſes der zweiten Kammer, der in Verbindung mit einem Ausſchuſſe der erſten Kammer, mit der Staatsregierung über dieſen Gegenſtand zu verhandlen hatte. Der glückliche Ausgang dieſer Verhandlungen iſt bekannt. Die Verfaſſungsurkunde vom 17ten Dezember 1820 war die Frucht des Vertrauens was Treue, in ihren Wünſchen beſcheidene Stände dem gerechten, humanen und die Bedürfniſſe der Zeit richtig würdigenden Fürſten darbrachten, und der edle Fürſt in vollem Maaſe erwiederte. Nach Beendigung dieſes Landtags wurde dem, von ſeinem Amte entbundenen Präſidenten bei einem fröhligen Mahle, wozu die Mitglieder der zweiten und auch die meiſten Mitglieder der erſten Kammer ſich vereinigt hatten, von dem zweiten Präſidenten der zweiten Kammer, dem Freiherrn von Breidenſtein, ein großer, ſehr ſchön gearbeiteter Pokal überreicht, der die Inſchrift hat:

Ihrem Praesidenten Herrn K. Ch. Eigenbrodt gewidmet von den Mitgliedern der zweiten Kammer der Landstände des Grossherzogthums Hessen, zur Erinnerung an den ersten Landtag, eröffnet den 27sten Iuni 1820, geschlossen den 8ten Iuni 1821,

und in einem, daran angebrachten Medaillon noch die Worte:

Dem Verdienste seine Krone.

Am 18ten Juni 1821 wurde er zum Geheimen Staatsrath im Großherzoglichen Miniſterial-Departement der Finanzen ernannt und beſtellt. Am 15ten Februar 1827 beehrte ihn der akademiſche Senat und insbeſondere die

Digitized by Google

juriſtiſche Facultät der Landesuniverſität Gießen, mit Verleihung der juriſtiſchen Doctorwürde. Im Jahr 1818 nahm ihn die Herzogl. Sächſ. Meiningiſche Societät der Forſt- und Jagdkunde unter ihre Ehrenmitglieder auf.

Schriften: 1) Noch ein Grund gegen die Kopfſteuer, nebſt vorbereitenden Bemerkungen über den Zweck des Staats und die oberſten Grundſätze der Beſteuerung. Gießen, bei Heyer. 1795. gr. 8. — 2) Analytiſch-ſtaatswirtſchaftlicher Verſuch über die Steuerkapitalien und die Fruchtbarkeit der Grundſtücke. Ebend. 1795. 8. — 3) Bemerkungen über die Ausmittelung des reinen Ertrags der Aecker für den Zweck der Steuerkataſter, zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über eine anonyme Kritik des Vermögenſteuer-Edikt's für das Herzogthum Weſtphalen, 1. April 1804. Dortmund. 1807. 4. (Unter dem Namen Eichenhorſt). — 4) Handbuch der Heſſiſchen Verordnungen vom Jahr 1803 an. Darmſtadt, bei Heyer und Leske; 1ſter Bd. 1816. 2ter 1817. 3ter 1817 4ter 1818. 4. — 5) Ueber die Natur der Bede-Abgabe in Beziehung auf die Frage: ob die Bedepflichtigen von dieſen Laſten unentgeldlich zu befreien ſind. Hiſtoriſch-rechtliche Erörterung nebſt Chreſtomathie. Gießen, bei Heyer. 1826. gr. 8. — 6) Verſchiedene Aufſätze in Zeitſchriften; Reden in der zweiten Kammer der Ständeverſammlung des Großherzogthum's Heſſen gehalten; in den gedruckten Verhandlung derſelben.

Emele.

Joſeph *). In Alzei, woſelbſt er am 15ten Juni 1796 geboren wurde, ſowie in dem Lyceum zu Mainz machte E. ſeine Vorſtudien, widmete ſich ſodann zu Heidelberg und Gießen den Rechtswiſſenſchaften und erwarb ſich am letzteren Orte 1817 die juriſtiſche Doctorwürde. Vom J. 1818 bis zum Jahr 1825 practicirte er als Advokat und Anwalt an den Gerichten zu Mainz, wurde 1825 Friedensrichter des Canton Alzei und am 5.

*) Vergl. Stepf's Gallerie jurid. Autoren. Bd. II.

Digitized by Google

Dezember 1829 Richter am Kreisgericht zu Mainz. Im April 1826 verlieh ihm der Großherzog Auguſt von S. Weimar die ſilberne Verdienſtmedaille.

Schriften: 1) Abhandlung über erlaubte und unerlaubte Sekulariſation der Kirchengüter. Gießen 1817. 8. — 2) Die Unrechtmäßigkeit der Todesſtrafen. Eb. 1817. 8. — 3) Beſchreibung römiſcher und deutſcher Alterthümer im Gebiete der Provinz Rheinheſſen zu Tage gefördert. Mit 34 lithogr. Tafeln und 493 Abbildungen. Mainz, bei Stenz, 1825. 4. — 4) Ueber Amulete, und was darauf Bezug hat. In leichten Umriſſen mit 3 lithogr. Tafeln und 19 Abbildungen. Ebend. bei Stenz, 1827. 8.

Emmerling.

Georg Ludwig Auguſt *), geboren am 20ſten Dezember 1797 zu Thalitter, in Oberheſſen. Beſuchte das Pädagog und die Univerſität zu Gießen, ward ſodann am 19ten Juli 1818 Acceſſiſt bei der Regierung und dem Hofgerichte zu Gießen, am 2ten März 1819 Hofgerichts-Advokat und Procurator daſelbſt und am 4ten Dezember 1819 ſolcher zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Vertheidigung in Unterſuchungsſachen gegen den Großh. Heſſ. Secondlieutenant Schulz im Leibgarde-Regiment zu Darmſtadt, das unter dem Titel: „Frag- und Antwortbüchlein über Allerlei, was im teutſchen Vaterlande beſonders Noth thut. Für Bürgers- und Bauersmann. Teutſchland 1819." erſchienene Schriftchen betr. Darmſt. 1820. gr. 8. — 2) Darſtellung und Widerlegung der Anſprüche der Wittwe des Großh. Heſſ. Oberkammerherrn Hrn. L. W. S. G. Freiherrn von Uttenrodt zu Darmſtadt, Chriſtiane von Uttenrodt, geb. Neubert, als Vormünderin ihrer vier Söhne, Ge. Wolfg. Siegmund, Karl Friedrich Auguſt, Heinrich Wilhelm Auguſt und Ludwig Friedrich Karl

*) S. Liter. Conv. Blatt. 1821. Nr. 259. S. 1160; Stepf's Gallerie jurid. Autoren, Bd. 3. S. 28. unter dem Namen „Feierlig".

Digitized by Google

von Uttenrodt, Implorantin, Leuteratin, dann Reſtitutionsbeklagte, jezt Leuteratin, entgegen den Großh. Heſſ. Kammerherrn und Rittmeiſter Hern Wolf Horſt Freiherrn von Uttenrodt zu Darmſtadt, Imploranten, Leuteranten, dann Reſtitutionskläger, jezt Leuteranten, die verlangte Einräumung des Mitbeſitzes und Mitgenuſſes an dem im S. Goth. belegenen Schloſſe Scharfenberg nebſt Zubehör. (Darmſtadt) Fol. S. 28.

Emmerling.

Ludwig Auguſt *), geboren zu Elleben, im Schwarzburg-Sondershauſiſchen, am 7ten Mai 1765. Sein Vater Johann Jacob Emmerling, anfänglich Pfarrer daſelbſt, ſtarb als Oberpfarrer zu Breitenbach vor dem Thüringer Wald. Bis zu ſeinem 13ten Jahre genoß L. A. Emmerling den Unterricht eines Privatlehrers, beſuchte von 1779 das Gymnaſium zu Buchsweiler und von 1781 das zu Darmſtadt, in welchem Wenck, Flor, Haberkorn und Portmann, letzterer vorzüglich in der Muſik, ſeine Lehrer waren. Im Jahr 1785 bezog er die Univerſität zu Gießen, und im Jahr 1786 die Bergakademie zu Freiberg um ſich den Bergwerkswiſſenſchaften zu widmen. Auf erſterer Hochſchule hörte er die Vorleſungen Böhm's, Müllers, Baumers und Werners, auf letzterer die eines Werners, Lempe's, Gellert's, Köhlers und Sichard's. Aufgemuntert durch den Berghauptmann von Heinitz entſchloß ſich E. dem akademiſchen Lehramte zu widmen, weshalb er nicht nur mehrere Vorleſungen über die Lehre vom Feuer mit Anwendung auf's Hüttenweſen zu Freiberg hielt, mehrere Reiſen in die Oberlauſitz, nach Meiſſen, in das Erzgebirg, in den Fichtel- und Thüringer-Wald ꝛc. mit ſeinen Zöglingen, zweier Baronen von Zechner, welche ſich ebenfalls den Bergwerkswiſſenſchaften widmeten und deren Hofmeiſter er in Freiberg geworden war, unternahm, ſondern ſich auch, nach ſeiner Rückkehr in ſein zweites Vaterland, zu Gießen als Privatdocent niederließ. Im Jahr 1783 wurde ihm die erledigte Bergmeiſtersſtelle zu Thalitter,

*) Vergl. Strieder a. a. O. Bd. 18. S. 138—141.

mit dem Character eines Berginſpectors, übertragen und ihm ſpäter, als Anerkenntniß ſeiner um dieſes Werk ſich erworbenen Verdienſte, der Titel eines Bergrathes ertheilt. Eine im Jahr 1808 empfangene Berufung an die Univerſität Salzburg hatte ſeine Ernennung als wirkl. Rath der Hofkammer zu Gießen zur Folge. Nach erfolgter Auflöſung dieſes Kollegs wurde er im Juli 1821 als älteſter Rath in die neuconſtituirte Ober-Finanzkammer nach Darmſtadt berufen, und der dritten Section derſelben, welche ſeit 1822 unter der Benennung Oberbaudirection eine eigene Behörde bildet, zugetheilt.

Schrieb: 1) Lehrbuch der Mineralogie. 3 Theile. Gießen, bei Heyer, 1793. 1796. 1797. 8. Zweite Auflage Theil 1. daſ. 1799. Theil 2. 1800. 8. — 2) Verſchiedene Abhandlungen im Bergmänniſchen Journal und in Moll's Annalen der Berg- und Hüttenkunde.

Engel.

Johann Philipp Jakob, Doctor der Theologie und Philoſophie, erſter Stadtpfarrer, geiſtl. Inſpector und Privatdocent der Theologie zu Gießen; trat am 16ten November 1810 als fünfter Lehrer am akad. Pädagog zu Gießen in den Staatsdienſt, wurde am 25ſten Oktober 1816 vierter und am 15ten März 1820 dritter Lehrer an demſelben; ſodann am 22ſten November 1823 zugleich 2ter Stadtpfarrer und Stockhausprediger, am 17ten Auguſt 1826 erſter Stadtpfarrer, unter Entbindung ſeiner ſeither bekleideten Pädagoglehrer-Stelle, und am 22ſten Dezember d. J. geiſtl. Inſpector der Diöceſe Gießen. Die daſige Univerſität verlieh ihm am 14ten Januar 1812 die philoſophiſche und am 8ten März 1827 die theologiſche Doctorwürde.

Schrieb: 1) Hebräiſche Grammatik für die erſten Anfänger. Gießen bei Heyer. 1819. 8. — 2) Explicatio loci 1. Corinth. 1, 1—9. Giessae 1827.

Erbach-Fürſtenau.

Albrecht Auguſt Ludwig, Graf zu Erbach,

Herr zu Breuberg und Rothenberg, Königl. Würtembergiſcher General-Major, geboren am 18ten Mai 1787.

Schrieb: Bemerkungen auf einer Reiſe durch einen Theil der Schweiz und einige ihrer nächſten Umgebungen, geſchrieben im Blüthen-Monat. Heidelberg 1809. 8. Auf dem Umſchlag a. d. T.: Reminiscenzen aus den Schweizer-Alpen.

Erdmann.

Gottlieb Bernhard, geboren zu Zwingenberg an der Bergſtraße im Jahr 178.. Nach vollendeten theologiſchen Studien, würde derſelbe zurerſt Informator der jungen Grafen von Erbach zu Zwingenberg, dann Hofkaplan zu Schönberg, und einige Jahre darauf Pfarrer zu Gronau. Von hier wurde er am 4ten März 1809 als Pfarrer nach Höchſt, in der Herrſchaft Breuberg, befördert, und von dieſer Stelle im Jahr 1826 als erſter Lehrer und Director der Real- und techniſchen Schule nach Darmſtadt berufen.

Schrieb: Kurze Darſtellung des bisherigen Ganges hieſiger Realſchule ſeit ihrem Eröffnungstage, und ihres gegenwärtigen Standes, nebſt einigen Bemerkungen und Wünſchen. Darmſtadt. 1827. gr. 4.

Van Eß.

Leander [Johann Heinrich] *). Geboren am 15ten Februar 1770 zu Warburg, im Paderborniſchen, ſtudirte die humaniora bei den Dominicanern daſelbſt und wurde, am 18ten Juli 1790, zum Noviziat der Benectiner-Abtei Marienmünſter, im Paderborniſchen, zugelaſſen. Am 19ten October 1793 empfing er in derſelben die Subdiaconat-, im Jahr 1795 die Diaconats-

*) Der Name „Joh. Heinrich" iſt ſein Tauf-, „Leander" ſein Ordensname; vergl. Felder's Lexikon der kathol. Geiſtlichkeit, Bd. 1. S. 203—204; Meuſel's gel. Teutſchland, 5. Ausg. Bd. 17. S. 535 und 536; Allgemeine Kirchen-Zeitung. 1824. Numm. 3 und 4.

Digitized by Google

und am 21ſten October 1796 die Prieſterweihe; wirkte hierauf, vom 17ten Dezember 1799 bis zum Jahr 1812, als Seelſorger der Miſſionär Pfarrei zu Schwalenberg, welche nicht weit von ſeinem Kloſter entfernt war. Im Jahr 1812 berief ihn die Königl. Weſtphäliſche Regierung als Pfarrer der katholiſchen Gemeinde, als Profeſſor der Theologie und Mitdirector des Schullehrerſeminariums nach Marburg, in welchen Amtsſtellen er 1814 von dem Kurfürſten Wilhelm I. beſtätigt wurde. Im Jahr 1818 erlangte er die Würde eines Doctors der Theologie; legte 1822 ſeine Amtsſtellen freiwillig nieder, und verlegte ſeinen Wohnort nach Darmſtadt, woſelbſt er einige Jahre lang das Amt eines Sekretärs der daſigen Bibelgeſellſchaft bekleidete, und noch jetzt, in Zurückgezogenheit gänzlich den Wiſſenſchaften und dem verdienſtlichen Geſchäfte der Bibelverbreitung, lebt.

Schriften: 1) Die heiligen Schriften des neuen Teſtamentes, überſetzt von Karl van Eß und Leander van Eß. Mit Gutheißung des biſchöfl. Vicariats zu Hildesheim. Braunſchweig. 1807. 8. (Nachdrücke: Augsburg 1808. Grätz 1809). 2te rechtmäßige Aufl. mit allergnädigſt. Privilegien der Königreiche Baiern, Weſtphalen und Sachſen. Sulzbach, bei Seidel. 1812. 8. 3te rechtm. Aufl. Ebend. 1816. gr. 12. 4te rechtm. Aufl. Ebend. 1819. 8. (Mit ſtehender Schrift, und zwar mit Petitſchrift 11te Auflage 1820. 8; mit Korpusſchrift 8te Auflage 1820. gr. 8.; mit grober Ciceroſchrift 1820. gr. 8. in 12. 2te Auflage 1820.; mit Kupf. Nürnberg 1819. gr. 8.) — 2) Auszüge aus den heil. Vätern und andern Lehrern der katholiſchen Kirche über das nothwendige und nützliche Bibelleſen, zur Aufmunterung der Katholiken. Bielefeld, gedruckt bei Küſter. Im Selbſtverlag und in Kommiſſion in der Schulbuchhandlung in Braunſchweig und bei Kummer in Leipzig. 1808. 2te durch Zuſätze vermehrte Auflage gr. 8. 1822. — 3) **Pragmatica Doctorum catholicorum Tridentini circa vulgatam decreti sensum, nec non licitum textus originalis usum testantium historia. Sulzbachii ap. Seidel. Erfordiae, ap. Kayser. Viennae. ap. Gerold.** 8. (S.

Digitized by Google

76. und 80). — 4) Was war die Bibel den erſten Chriſten? mit welcher Gemüthsſtimmung und in welcher Abſicht laſen ſie dieſelbe? und warum ſollen wir ſie itzt mehr, als jemals, wie die erſten Chriſten leſen? Sulzbach, bei Seidel. 1816. 8. — 5) Gedanken über Bibel und Bibelleſen, und die laute Stimme der Kirche in ihren heiligen und ehrwürdigen Lehrern, über die Pflicht und den Nutzen des allgemeinen Bibelleſens. Ebend., bei Ebend. 1816. 8. — 6) Die Bibel nicht wie viele wollen, ein Buch für Prieſter nur ſondern auch für Fürſt und Volk. Darmſtadt. (in Kommiſſion bei Heyer) 1819. gr. 8. — 7) Die heil. Schriften des alten Teſtamentes, mit beigeſetzten Abweichungen der lat. Vulgate, und erklärenden Paralellſtellen überſ. ꝛc. 1. Theil die Pſalmem, das Buch Hiob und die Sprüche Salamonis. Mit ſtehender Schrift. Sulzbach, bei Seidel. 1822. gr. 8. (Die Pſalmen auch beſonders im 12). — 8) Weſenlehren des chriſtlichen Glaubens und Lebens, für Verſtand und Herz auf's einleuchtendſte und überzeugendſte dargeſtellt. Eine Auswahl von neun Reinhardiſchen Predigten. Tübingen. 1823. 8. — 9) Ihr Prieſter gebet und erkläret dem Volke die Bibel! das will und gebietet die katholiſche Kirche. Nebſt beigefügtem General-Rechnungsſchluſſe ſeines Bibelverbreitungs-Fonds. Darmſtadt, in Comm. bei Leske. 1824. 8. — 10) Der heilige Chryſoſtomus, oder die Stimme der katholiſchen Kirche, über das nützliche, heilſame und erbauliche Bibelleſen. Ebend., bei Ebend. in Comm. 1824. 8. — 11) Pragmatiſch-kritiſche Geſchichte der Vulgata im Allgemeinen, und zunächſt in Beziehung auf das Trientiniſche Decret. oder: Iſt der Katholik geſetzlich an die Vulgata gebunden? Eine gekrönte Preisſchrift. Tübingen, bei Fues. 1824. gr. 8. (S. 105 und XVI.) — 12) Ἡ παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς ἑβδομήκοντα, seu vetus Testamentum graecum juxta septuaginta interpretis auctoritate Sixti V. P. M. editum. Iuxta exemplar originale Vaticanum Romae editum MDLXXVII. quoad textum accuratissime et ad amussim recusum cura et studio Leandri van

Digitized by Google

Ess. Editio stereotypa. Lypsiae, sumptibus et typis C. Tauchnitii. 1824. 8. maj. (S. 1022.)

Faber.

Hermann. Notar und vorſitzendes Mitglied der Notariatskammer zu Mainz ſeit 3ten Juli 1824; früher zu Bingen.

In der Schrift: die Rheinfahrt von G. Chr. Braun. Mainz 1824. gr. 8. S. 274 heißt es von demſelben: „Dieſe Burg (n. d. Burg Klopp bei Bingen) iſt von Hrn. Notär Faber zu einer nützlichen und zugleich erheiternden Gartenanlage mit trefflicher Benutzung des Locals umgeſchaffen worden. Dieſer Freund der Natur iſt voll unerſchöpflichen Witzes und harmloſen Scherzes, welches der von demſelben im Jahr 1816 herausgegebene Binger Caſinokalender (Kreuznach, gedruckt bei Heuß in 8.), bezeugt. Möchte Herr Faber ſeine obigen Arbeiten, die er ſelbſt nur zur Ergötzung munterer Geſellſchaft ſchrieb, dem Publikum mittheilen, denn hier iſt eine Ader ächten Witzes und nationalen Geiſtes.“

Faber.

Ignaz *), geboren 1769 zu Mainz, ſtudirte daſelbſt; wurde Churfürſtl. Hofrath und 1801 Stadtamtmann zu Erfurt; ſowie nach der K. Preuß. Beſitznahme dieſer Stadt K. Preuß. wirklicher Geheimer Rath.

Schrieb: 1) Hiſtoriſch-juriſtiſche Abhandlung von den Freigütern und Freizinſen im Erfurtiſchen, als ein Beitrag zum teutſchen Recht. Erfurt 1793. 4. — 2) Abhandlung von Vergütung der Kriegsbrandſchäden durch Brandverſicherungs-Anſtalten. Erfurt 1808. 8.

Feder.

Karl Auguſt Ludwig, Sohn des am 22ſten Mai 1821 verſtorbenen Geh. Juſtizraths Dr. Joh. G.

*) Vergl. Meuſel l. c. Bd. 2. S. 274. Bd. 13. S. 358. Stepf's Galler. jurid. Autor. Bd. 3. S. 3.

Heinr. Feder zu Hannover, geboren zu Göttingen 1790; wurde 1818 Doctor der Philoſophie und 1819 Privatdocent auf der Univerſität Heidelberg, dann Lehrer Sr. Hoheit des jetzigen Erbgroßherzogen von Heſſen anfänglich zu Lauſanne, dann zu Darmſtadt, und am 29ſten November 1820 mit dem Charakter eines Profeſſors und einige Zeit darauf mit dem eines Hofrathes begnadigt *).

Schriften: 1) Observationum criticarum in auctores veteros Graecos atque Latinos specimen quadruplex oct. Heidelberg, 1818. 8. maj. — 2) In Agamemnonis Aeshylei carmen epodicum primum commentatio, quam auct. Ampl. ord. philosoph. in Acad. Ruperto-Carolina facultatis docendi rite adipiscendae causa scripsit. Ibid. 1819. 8. — 3) Joh. G. Heinr. Feder's Leben, Natur und Grundſätze. Zur Belehrung und Ermunterung ſeiner lieben Nachkommen, auch Andern die Nutzbares daraus aufzunehmen geneigt ſind. (Herausg. v. K. A. L. Feder). Leipzig bei Schwicker, Darmſtadt bei Leske, Hannover bei Hahn. 1825. gr. 8.

Fertſch.

Ferdinand Friedrich. Aelteſter Sohn des Folgenden, geboren am 16ten Januar 1785 zu Okarben, unweit Friedberg, wo ſein Vater damals Pfarrer war, beſuchte in der Jugend die gelehrte Schule (Auguſtinerſchule) zu Friedberg und bereitete ſich auf derſelben zur Univerſität vor. Im Herbſt 1802 ging er nach Jena, wo er ſich drei Jahre lang dem Studium der Theologie widmete. Von dort zurückgekehrt lebte er einige Jahre bei der Familie des verſtorbenen Forſtmeiſters Heyer auf dem Beſſunger Forſthauſe, bis er am 24ſten Juni 1809 die Stelle eines Mitpredigers und erſten Stadtpräceptors zu Zwingenberg an der Bergſtraße erhielt. Am 17ten Juli 1815 wurde er auf die Pfarrſtelle zu Weiterſtadt, bei Darmſtadt, befördert, wo er im ſtillen Wirken des Landgeiſtlichen eilf glückliche Jahre verlebte. Seit dem

*) Vergl. Meuſel l. c. XVII. 554.

Digitized by Google

Ende des Jahres 1826 iſt er zweiter Stadtpfarrer zu Friedberg.

Schrieb: 1) Das Beichtgeld in der proteſtantiſchen Kirche, ſeine Entſtehung und Nothwendigkeit ſeiner Abſchaffung. Ein Verſuch. Gießen, bei Heyer. 1830. 8. — 2) Antheil an: a) dem Magazin für Leichenpredigten. Frankfurt a. M., bei Gebhard und Körber. 1807 — b) der Monatsſchrift für Predigerwiſſenſchaften von Dr. Heydenreich und Dr. Zimmermann (Bd. 6. S. 323. Rede bei einer feierlichen Austheilung von Bibeln und neuen Teſtamente). — c) mehreren andern Zeitſchriften, zu welchen er verſchiedene kleinere Aufſätze lieferte.

Fertſch.

Friedrich Ferdinand *), geboren zu Friedberg in der Wetterau, am 26ſten Juni 1756. In der Auguſtinerſchule, ſowie in der 1772 in der Burg errichteten gelehrten Anſtalt bereitete er ſich zur Univerſität vor; widmete ſich von 1773 zu Halle der Theologie, und ertheilte als Hülfslehrer, in den Anſtalten der Franke'ſchen Stiftung in verſchiedenen Fächer Unterricht. Nach ſeiner 1776 erfolgten Rückkehr, lebte er eine Zeit lang als Hauslehrer, wurde 1778 Kaplan in der Burg-Friedberg, 1782 Pfarrer zu Okarben und 1791 geiſtlicher Inſpector, Conſiſtorialrath und Burgpfarrer in ſeiner Vaterſtadt. Nach erfolgter Auflöſung des daſigen Conſiſtoriums von Seiten Heſſen-Darmſtadt's, verlieh ihm 1807 des verſtorbenen Großherzoges Ludewig I. von Heſſen, Königliche Hoheit den Charakter eines Kirchenrathes, und beſtätigten ihn 1808 als Inſpector der erweiterten Diöceſe Friedberg. Bei Gelegenheit ſeines, im Jahr 1828 gefeierten, fünfzigjährigen Amtsjubelfeſtes wurde ihm der Charakter eines Geheimen-Kirchenrathes zu Theil.

*) Vergl. Dr. Dieffenbach's Schrift: die Amtsjubelfeier des Herrn Geh. Kirchenrath's Fertſch in der Burg-Friedberg. Gießen 1828. gr. 8.

Schrieb: 1) Katechismus der chriſtlichen Lehre zum Gebrauch der Friedbergiſchen Kirchen- und Schulen. Friedberg, 1803. 8. — 2) Gedächtnißpredigt auf Joh. Mar. Rud. von Wallbot-Baſſenheim. Ebend. 1805. 4. — 3) Amtsjubeläums-Predigt über 1. Moſ. 32, 10. In ſ. Amtsjubelfeier von Dr. Dieffenbach, S. 10—18. — 4) Reihenfolge der Burgpfarrer und Inſpectoren ſeit der Reformation; ebend. S. 39—42.

Fiſcher.

Johann Georg, geboren im Jahr 1782 zu Großzimmern, woſelbſt ſein Vater Joh. Nik. Fiſcher Schullehrer geweſen war. Er genoß den erſten Unterricht in der Schule ſeines Vaters, dann von ſeinem 11ten Jahre an, den Privatunterricht des verſtorbenen geiſtl. Inſpectors Gerner daſelbſt. Teutſche und lateiniſche Sprache, Erd- und Naturkunde, Geſchichte, Arithmetik und Geſang waren die Gegenſtände dieſes Unterrichts. Nachdem ſich F. auf dieſem Wege hinlängliche Kenntniſſe erworben hatte, ward er an einer Filialſchule in der Pfarrei Neunkirchen angeſtellt, welche Stelle er jedoch, nach Verlauf von vier Jahren, niederlegte und an mehreren Orten als Hauslehrer, namentlich in der Familie des verſtorbenen Pfarrers Sartorius zu Gundernhauſen, deſſen an pädagogiſchen Schriften reiche Bibliothek ihm gut zu Statten kam, und bei dem ebenfalls verſtorbenen Oberförſter Korndörfer zu Ernſthofen, Unterricht ertheilte. Im J. 1807 wurde ihm die Schullehrerſtelle zu Reinheim übertragen. Da das Lehrfach von Jugend auf ihn beſonders anzog, ſo bemühte ſich F. nicht nur ſeinen Beruf als öffentlicher Lehrer mit Treue und Thätigkeit zu verwalten, ſondern ſuchte auch, autoriſirt von Gr. Pädagog-Kommiſſion zu Darmſtadt, durch Vorbereitung junger Leute zum Schulfache bis dahin nützlich zu wirken.

Schrieb: 1) Rechnungsaufgaben auf Vorlegeblättern, in fortſchreitender Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern für Landſchulen. Darmſtadt, bei Heyer und Leske, 1817. 8. — 2) Mit J. A. Schneider:

Digitized by Google

Brieſmuſter für Kinder in Landſchulen. Ebend., bei Heyer, 1823. 8. 2te Auflage 1826. 8. — 3) Von der Welt überhaupt und der Erde insbeſondere; V. Abſchnitt des Leſebuches für mittlere Klaſſen in Land- und Bürgerſchulen, (von J. A. Schneider). Darmſtadt, bei Diehl, 1828. 8.

Flick.

Heinrich Chriſtian. Als der jüngſte von vier Schweſtern und einem noch lebenden taubſtummen Bruder wurde derſelbe am 26ſten April 1790 zu Petterweil (L. R. Bez. Vilbel), woſelbſt ſein Vater und Amtsvorgänger, Joh. Heinr. Flick, ſeit dem Jahr 1781 Pfarrer geweſen war*), geboren. Dieſem, ſeinem Vater, verdankt er ſeine frühere wiſſenſchaftliche Bildung, erhielt ſodann ferneren Unterricht von dem verſtorbenen Rector Krauſer zu Homburg v. d. H. und ſtudirte von 1807—1811 auf der Univerſität Gießen Theologie. Nach abſolvirten Studien unterſtützte er ſeinen kränklichen Vater im Predigen, und bekleidete gleichzeitig eine Hauslehrerſtelle bei dem nunmehr verſtorbenen Pfarrer Buff zu Niederwöllſtadt. Sein Vater wurde indeſſen durch ſtets zunehmende Altersſchwäche veranlaßt, um ſeine Dienſtentlaſſung zu bitten, und nachdem ihm ſolche unterm 18ten Juli 1812 „rückſichtlich ſeines hohen Alters", in Gnaden ertheilt worden war, wurde H. Ch. F. von dem Grafen Vollrath von Solms-Rödelheim zu der hierdurch erledigten Pfarrei Peterweil präſentirt, unterm 19ten October 1812 von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzogen von Heſſen landesherrlich beſtätigt und am 2ten Adventſonntage d. J. ordinirt und eingeführt.

Schriften: 1) Die Wahrheit und Göttlichkeit der chriſtlichen Religion in ſeiner Antrittspredigt über Joh. 7, 16. 17. am 2ten Sonntage des Advents 1812 prak-

*) Derſelbe war früher 7 Jahre Rector und Adjunctus miniſterii zu Homburg v. d. Höhe, und hierauf 4 Jahre Pfarrer in Köppern, im Heſſenhomburgiſchen.

Digitized by Google

tiſch dargeſtellt. 1813. 32 S. 8. — 2) Aufruf an's teutſche Vaterland: Prüfe die Zeit, und vergiß nicht, was zu deinem Frieden dient! Eine Predigt am 10. Sonnt. n. Trinit. 1814 über das Evang. Luk. 19, 41—48 gehalten. 1814. 36 S. 8. — 3) Lied für die teutſche Landwehr. 1814. 4 S. 8. — 4) Das Lied der Teutſchen. 2te Aufl. 1814. 4 S. 8. — 5) Worte am 19ten Oktober 1814 als am teutſchen Befreiungsfeſte, zu ſeiner Gemeinde geſprochen. 1814. 32 S. 8. 6) Lied für teutſche Vaterlandsfreunde. 1815. 2 S. 8. 7) Worte des Ernſtes und der Warnung, am 28. Mai 1815. zu einer Verſammlung teutſcher Wehrmänner, im Bainhardswalde, unweit Friedberg in der Wetterau, geredet. Burgfriedberg 1815. gr. 8. 16 S. 8) Lied am 18ten Oktober zu ſingen. 1815. 4 S. 8. 9) Rede, am 18ten Oktober 1815, als am Jahrestage der für Teutſchlands Befreiung entſcheidenden Völkerſchlacht bei Leipzig ꝛc. Nachmitt. um 3 Uhr in der Pfarrkirche zu Petterweil gehalten. 1815. 8. S. 16. — 10) Rede, am 18ten October 1816 als am 3ten Jahrestage der Völkerſchlacht bei Leipzig ꝛc. Nachm. um 3 Uhr in der Pfarrkirche zu Petterweil gehalten. 1816. 8. S. 16. — 11) Schicket euch in die Zeit; denn es iſt böſe Zeit! Eine Predigt am 19ten October 1817 als am 20. Sonntag nach Trinitatis über die Epiſtel Eph. 5. 15—21 gehalten 1817. 24. S. 8. — 12) Denkmal der Liebe und Wehmuth, ſeiner verklärten Gattin, Chriſtiane Friedericke geborne Drullmann geweiht. 1822. 42. S. 8. — 13) Das Verhalten des Chriſten bei den Unglücksfällen, welche ſeine Brüder getroffen haben. Eine Predigt am 23ſten Sonntag nach Trinitatis 1824 über Matth. 25, 40 gehalten, und zum Beſten der durch die gegenwärtige Waſſersnoth Bedrängten herausgegeben. Darmſtadt 1825. 23. S. gr. 8. — 14) Der Eid. Eine Predigt, am 19ten Sonntag nach Trinitatis 1829 über die Sonntags-Epiſtel Eph. 4, 22—28 gehalten, und nebſt einigen Winken und Vorſchlägen hinſichtlich der Heilighaltung des Eides und Verhütung des Meineides herausgegeben. Gießen, bei Heyer. 1830. 36. S. 8.

Digitized by Google

F l o r e t.

Peter Joſeph, Großh. Heſſ. Geheimer⸗Rath ꝛc. zu Darmſtadt *). Geboren zu Werl im Herzogthum Weſtphalen 1776; ſtudirte Jurisprudenz auf den Univerſitäten zu Münſter und Göttingen. Auf letzterer Hochſchule hatte er ſich der beſonderen Zuneigung des Geh. Juſtiz⸗Raths Pütter zu erfreuen, der ihn, und den mit ihm in freundſchaftlicher Verbindung lebenden, nachherigen Profeſſor Dr. Pätz, zu dem Entſchluſſe zu beſtimmen ſuchte, ſich dem akademiſchen Lehrfache für Staats⸗ und Lehnrecht zu widmen. Fl. Verhältniſſe geſtatteten es nicht, einer Aufmunterung zu folgen, welcher ſein für die Wiſſenſchaft zu früh verſtorbener Freund, im Fache des Lehnrechts, ſo ehrenvolle Genüge leiſtete. Nach ſeiner Zurückkunft ins Vaterland und nach beſtandener Prüfung ernannte ihn 1801 der Kurfürſt von Köln als Aſſeſſor c. v. bei dem damals von Köln nach Arnsberg verlegten Erzſtiftiſchen Offizialgerichte, durch welche Anſtellung er zugleich die Befugniß zur Ausübung der Advokatur erhielt, der er ſich in einer ausgedehnten Praxis widmete, bis er von dem Kurfürſten zum Hof⸗ und Kanzleirath in Arnsberg ernannt wurde. Da jedoch der Kurfürſt vor Ausfertigung des Beſtellungs⸗Decretes ſtarb, ſo erhielt Fl. daſſelbe (1802), nachdem er, nach der damaligen Verfaſſung des Kurſtaates, ein nochmaliges ſogenanntes Rathsexamen beſtanden hatte, von dem sede vacante regierenden Domkapitel. Nach Vereinigung des Herzogthums Weſtphalen mit dem Großherzogthum Heſſen, wurde Fl. 1803 als Hofgerichtsrath nach Gießen verſetzt, und im Jahr 1810 als Oberappellationsgerichtsrath nach Darmſtadt berufen. Im Jahr 1816 wurde er gleichzeitig mit dem damaligen Kanzler der Univerſität Gießen, nachherigen Geh. Staatsminiſter von Grolman und dem Kreisgerichts⸗Präſidenten zu Mainz, nachherigen Geh. Staatsrath Wernher zum Mitgliede der Geſetzgebungs⸗Kommiſſion ernannt. Bei der Organiſation der ſtändiſchen Verfaſſung im Großherzogthum Heſſen, wurde Fl. als

*) Vergl. J. Suib. Seibertz Weſtphäl. Beiträge. Bd. I. S. 162—164. Meuſel's gelehrt. Deutſchland Bd. 17.

Digitized by Google

Deputirter in die zweite Kammer gewählt, worin er als Mitglied des erſten und zweiten Ausſchuſſes thätig war*). Im Jahr 1827 wurde ihm der Charakter eines Geheimenrathes ertheilt.

Schrieb: 1) Zahlreiche Beiträge zu dem vom Regierungsrath Dr. Mallincrodt zu Dortmund von 1805—11 herausgegebenen Weſtphäl. Anzeiger **) — 2) * Germanien, ein Zeitſchrift für Staatsrecht, Politik und Statiſtik von Teutſchland; herausgegeben von A. F. W. Crome und Karl Jaup. Gießen, bei Heyer, von 1808—11 8. ***) — 3) Locré's Geiſt der Geſetzgebung Napoleons, aus der Urſprache überſetzt mit An-

*) Florets zahlreiche Arbeiten bei dem erſten und zweiten heſſiſchen Landtage finden ſich in den gedruckten Verhandlungen derſelben. Viele von dieſen haben ein allgemeines wiſſenſchaftliches Intereſſe, und ſind auch im Auslande beachtet worden; ſo ſind namentlich ſeine beiden Vorträge „über die Verantwortlichkeit der Miniſter", ihrem weſentlichen Inhalte nach in Pariſer Journale überſetzt erſchienen.

**) Er bearbeitete in dieſer damals weitverbreiteten und ſehr geſchätzten Zeitſchrift die Fächer der allgemeinen Rechtswiſſenſchaft, der Rechtsphiloſophie, der Polizei, Politik, Geſchichte ꝛc. Seine Beiträge ſind in mehr als hundert Nummern enthalten.

***) Obgleich Fl. auf dem Titel nicht als Mitunternehmer genannt iſt, ſo war er es dennoch. Folgende Aufſätze in derſelben haben ihn zum Verfaſſer: 1) Statiſtiſche Notizen über die Solmsſiſche Länder. Bd. 1. Abtheil. 17. — 2) Statiſtiſche Bemerkungen über das Herzogthum Weſtphalen. Bd. 2. Heft 1. — 3) Ueber die Publicität der gerichtlichen Verhandlungen. Bd. 2. Heft 2. — 4) Ueber die Organiſirung der Gerichtsverfaſſung, bei Einführung des franzöſiſchen Geſetzbuchs in teutſche Staaten. Bd. 2. Heft 3. Nro. 21. und Bd. 3. Heft 1. Nro. 2. — 5) Von Steuerfreiheiten und Entſchädigung bei Aufhebung derſelben. B. 3. Heft 1. Nro. 2. — 6) Ueber das Recht des Souverains, die Domainen und Güter der Standesherrn zu beſteuern. Ebend. N. 3. — 7) Einige Bemerkungen über die Juſtizverwaltung, in beſonderer Beziehung auf das Sportelweſen. Daſ. N. 4. — 8) Reflexionen über die Errichtung eines oberſten Bundestribunals für die rheiniſche Conföderation. Daſ. Heft 2. Nro. 1. — 9) Ueber die Souverainität der rheiniſchen Bundesfürſten, in Beziehung auf ihre alte und die durch die rheiniſche Bundesacte unterworfenen Beſitzungen. B. 4. Heft 1. N. 1.

Digitized by Google

merkungen von dem O. A. G. R. Floret. 1—3 Bd. Gießen, bei Taſche und Müller. 1809 bis 1811. — 4) * Anſichten der Vergangenheit und Zukunft, in beſonderer Beziehung auf Teutſchland und deſſen künftige Verfaſſung. Frankfurt, bei Varrentrap. 1814. 8. — 5) Motive zu dem Geſetzbuche für das Großherzogthum Heſſen, über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsſachen. Herausgegeben von P. J. Floret. 2 Theile. Darmſtadt und Gießen bei Heyer und Leske. 1818 und 1819 gr. 8. *) — 6) Erörterungen über landſtändiſche Verfaſſung in Teutſchland namentlich in Beziehung auf das Großherzogthum Heſſen. Heidelberg bei Groos. 1820. gr. 8. **) — 7) Hiſtoriſch-kritiſche Darſtellung der Verhandlungen der Stände-Verſammlung des Großherzogthums Heſſen im Jahr 1820 und 1821 Gießen, bei Heyer 1822. 8. ***) — 8) Beiträge zu der, von dem Gr. Heſſ. Geheimen-Staatsrath Dr. Jaup 1826 und 1827 herausgegebenen Zeitſchrift: der Staatsbote. Darmſtadt, bei Leske. ****) — 9) Abhandlung die bürgerlichen Rechts- und Verfaſſungs-Ver-

*) Dieſes Werk iſt ein Produkt der Arbeiten der Geſetzgebungs-Kommiſſion, unter dem Vortrage des verſtorbenen Geh. Staatsminiſters von Grolman. Fl. beſorgte, außer ſeiner Theilnahme als Mitglied dieſer Kommiſſion, die Redaction der Motive.

**) Dieſe Schrift erſchien im Beginnen des erſten Landtags und es iſt anerkannt, daß ſie den wohlthätigen Zweck vollkommen erreichte, den der Verfaſſer durch ihre Herausgabe beabſichtigte.

***) Floret erhielt von dem König Maximilian von Baiern, nach Ueberſendung dieſer Schrift, die große goldne Verdienſtmedaille, und von mehreren Souverainen, denen er dieſelbe ebenfalls zugeſchickt hatte, ehrende Schreiben.

****) Von den zahlreichen Beiträgen zu dieſer Zeitſchrift können wir vor der Hand nur die im Jahrgang 1826. Nro. 45. 47. 49. 50 und 51. erſchienene: „Die Rechts- und Gerichtsverfaſſung in den jenſeits rheiniſchen Provinzen, beſonders in Beziehung auf die Einführung des preuß. Landrechts,“ mit dem Bemerken namhaft machen, daß dieſe Abhandlung, mit des Verfaſſers Zuſtimmung, in des Königl. Preuß. wirkl. Geheimen-Raths, Freiherrn von Kamptz Jahrbüchern der preußiſchen Geſetzgebung 1827 nochmals abgedruckt worden ſind.

hältniſſe der Israelitiſchen Gemeinde zu Frankfurt a. M. Frankfurt (ohne Jahrzahl). 8. S. 60. *) — 10) Zwei in den Jahren 1813 und 1816 erſchienenen Schriften, rückſichtlich deren der verdienſtvolle Verfaſſer die Anonymität noch nicht aufgeben will. — 11) Verſchiedene Aufſätze in Tageblättern. **)

Follen.

August Adolph ***). Aelteſter Sohn des Großh. Heſſ. penſionirten Landrichters, Hofrathes Chriſtoph Chriſtian Follenius, geboren am 21ſten Januar 1794. Beſuchte mehrere Jahre lang das akademiſche Pädagog zu Gießen, ſtudirte hierauf zwei Jahre lang Theologie auf der daſigen hohen Schule, und wurde ſodann Hauslehrer bei dem Freiherrn von Löw zu Steinfurt in der Wet-

*) Aus Veranlaſſung der bekannten Streitigkeit gedachter Gemeinde gegen die freie Stadt Frankfurt zu Gunſten der erſteren erörtert.

**) Die Geſetzgebungs-Kommiſſion, deren Mitglied er ſeit ihrer Beſtellung iſt, hatte die Aufgabe, ſowohl die nothwendige neueren Staats-Verwaltungs-Organiſationen zu begutachten, als auch das Materielle der poſitiven Geſetzgebung zu bearbeiten. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ſowohl in Beziehung auf die erſtere, ſeitdem zum größten Theil verwirklichten Aufgabe, als auf die andere, Florets Arbeiten eine mannigfaltige Anzahl von Gegenſtände betreffen, die von allgemeinem Intereſſe ſind, zumal da man noch in mehreren Staaten Teutſchlands, über manche Verwaltungsgrundſätze ſich nicht vereinigen vermag, deren Anwendung im Großherzogthum Heſſen ſich längſt, und zwar als Folge der Arbeiten der Geſetzgebungs-Kommiſſion, als vollkommen bewährt bewieſen hat.
Es iſt zu erwarten, daß Fl., dem bei dem Zuſammentritt der Geſetzgebungs-Kommiſſion das allgemeine Redactionsgeſchäft und die Herausgabe der Arbeiten der Kommiſſion förmlich übertragen wurde, dasjenige, was von dieſen zur öffentlichen Bekanntmachung ſchon geeignet erſcheint, gehörig auszuwählen wiſſen, und dadurch einen, in vielfacher Beziehung, intereſſanten Beitrag zur Staats-Verwaltung und Geſetzgebungskunde liefern werde. Außerdem iſt eine Auswahl von des Herrn Geheimenraths mannigfaltigen, bereitsgedruckten und noch im Manuſcript befindlichen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, in einer zweckmäßigen Sammlung vereinigt, vielleicht demnächſt zu erwarten.

***) Vergl. Meuſel l. c. XVII. p. 603. Raßmanns Panth. S. 83.

Digitized by Google

tarau. Im Jahr 1814 trat er in das Großh. Heſſiſche freiwillige Jägercorps und machte in demſelben den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach ſeiner Rückkehr ſtudirte er noch zwei Jahre zu Heidelberg, begab ſich dann nach Elberfeld, wo er mehrere Jahre die daſige Provinzialzeitung redigirte. Verflochten in die, beſonders in den Jahren 1817—22, ſich in Teutſchland hin und wieder gezeigten demagogiſchen Umtriebe, wurde er verhaftet, nach Berlin gebracht und in Unterſuchung geſetzt, ſpäter aber wieder frei gelaſſen, worauf er ſich in die Schweiz begab und daſelbſt an der Cantonsſchule zu Aarau als Profeſſor der teutſchen Sprache eine Anſtellung fand. Gegenwärtig privatiſirt derſelbe auf dem, ſeinen Schwiegerältern zugehörenden, Schloſſe Altikom.

Schrieb: 1) Mit Schwenk: Homer's Hymnen, metriſch überſetzt. Gießen, bei Heyer 1814. 4. — 2) Elberfelder allgem. Zeitung. — 3) Freie Stimmen friſcher Jugend. Jena, bei Cröckers, 1819. 12. — 3) Alte chriſtliche Lieder und Kirchengeſänge; teutſch und lateiniſch, nebſt einem Anhang. Elberfeld, bei Schöniaan. 1819. 8. — 4) Harfengrüße aus Teutſchland und der Schweiz; nebſt Kupfern u. Muſik von Kreuzer u. Nägeli u. A. Zürich, bei Geßner. 1823. gr. 8. — 5) Bilderſaal teutſcher Dichtung. Zunächſt für Uebung in mündlichem und ſchriftlichem Erzählen; im Deklamiren und in äſthetiſcher Kritik. Eine geordnete Stoffſammlung zu allgem. poet. u. äſthet. Schulbildung. Nebſt einer Ueberſicht der Sprach- und Literärgeſchichte. 1. Theil. Epos und epiſch-lyriſche Dichtung. Winterthur, bei Steiner. 1827. gr. 8. 2ter Theil. Lyrik und Didaktik. 1829. gr. 8.

Follen.

Karl. Bruder des Vorigen, geboren am 3ten September 1795, widmete ſich, nach beendigten Gymnaſialſtudien, zu Gießen anfänglich der Theologie, dann den Rechtswiſſenſchaften; machte im Jahr 1814 im heſſ. freiwilligen Jägercorps den Feldzug gegen Frankreich mit, ſetzte hierauf ſeine Studien zu Gießen fort, woſelbſt er am 14ten März 1818, nach mit ausgezeichnetem Beifall

Digitized by Google

aufgenommener Vertheidigung ſeiner Theſen, die Würde eines Doctors der Rechte ſich erwarb (ſ. Großh. Heſſ. Zeit. 1818. Nr. 34. Beilage) und als Privatdocent habilitirte. Ebenfalls wegen demagogiſcher Umtriebe in Unterſuchung geſetzt, verließ er Gießen und ſetzte zu Jena ſeine Studien und Vorleſungen fort, bis er ſich durch die, in Folge der Ermordung Kotzebue's durch Sand, erneuerten Unterſuchungen genöthigt ſah, auch dieſe Stadt und dann auf immer ſein Vaterland zu verlaſſen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Koblenz, begab er ſich nach Frankreich, lebte theils in Paris, theils in Straßburg bei Görrés, und beſchäftigte ſich daſelbſt vorzugsweiſe mit dem Studium und der Aufſuchung römiſcher Alterthümer. Nach der Ermordung des Herzogs von Berry mußte er als Fremder Frankreich verlaſſen, fand aber in der Schweiz gaſtliche Aufnahme und eine Anſtellung, anfangs als Profeſſor an der Cantonsſchule zu Chur, dann an der Univerſität zu Baſel. Von hier begab er ſich in der Folge wieder nach Paris und von da in die vereinigten Staaten nach Nordamerika, in welchen er eine Zeit lang mit Beifall Vorleſungen über das römiſche Recht zu New-York hielt, dann aber eine Anſtellung als Profeſſor der Theologie und als Prediger zu Cambridge fand, welche Aemter er noch gegenwärtig bekleidet.

Schrieb: 1) Theses jurid. inaug. Gissae 1818. — 2) Turnlieder und Gedichte in verſchiedenen Zeitſchriften. — 3) Ueber die Zigeuner-Sprache. In der Baſeler Zeitſchrift für die Baſeler Hochſchule.

Follenius.

Wilhelm Ludwig, geboren am 6ten Auguſt 1789 zu Darmſtadt. Beſuchte bis Oſtern 1807 das Gymnaſium zu Darmſtadt, und ſtudirte hierauf bis Oſtern 1810 zu Gießen die Cameralwiſſenſchaften, worauf er, nach beſtandenem Examen, als Acceſſiſt an der Hofkammer zu Darmſtadt angeſtellt wurde. Zugleich arbeitete er von Ende 1814 bis in die Mitte des Jahres 1818 bei der Großh. Hofbibliothek. Unterm 17ten Auguſt 1818 wurde ihm, weil der Sekretär bei dem vormaligen Obercolleg, Baurath Heſſemer, Krankheitshalber ſeine Ge-

Digitized by Google

ſchäfte nicht mehr verſehen konnte, deſſen Dienſtſtelle proviſoriſch übertragen, welche er auch bis zum Juni 1821, wo dieſes Kolleg aufgehoben und der Oberfinanzkammer einverleibt wurde, verſah. Desgleichen wurde ihm auch, nach dem im Juni 1818 erfolgten Ableben ſeines Vaters des Großh. Hofkammerraths Follenius, welchem die Adminiſtration der Großh. Schäfereien übertragen war, dieſe Stelle anvertraut, welche er bis zu deren Aufhebung ebenfalls bis zum Juni 1821 bekleidete. Unterm 21ſten Juni 1821 wurde er als Regiſtrator an der neuconſtituirten Oberfinanzkammer angeſtellt, worauf er am 20ſten Mai 1824 zum Geheimen Regiſtrator bei dem Miniſterium der Finanzen befördert wurde. Die philoſophiſche Doctorwürde wurde ihm am 30ſten November 1816 von der philoſophiſchen Facultät zu Gießen für ſeine eingeſandte Abhandlung:

Ueber den Nutzen und Einfluß der Chemie auf die Agricultur und auf einige andere Gewerbe im Staate. 1816.

ertheilt.

Franz.

Jean *), geboren zu Offenheim in Rheinheſſen, am 9ten October 1775. Iſt gegenwärtig Rechnungskommiſſär bei der K. Baieriſchen Regierung des Rheinkreiſes zu Speier.

Schrieb: 1) Der Triumph der Reformation; ein lyr. didakt. Gedicht. Speyer 1818. 2te Aufl. ebend. 182.. 8. — 2) Blüthen aus Rheinbaiern und Rheinheſſen. Eine Sammlung lyriſcher Gedichte und Poeſien. ebend. 1829. 8. — 3) Gedichte und Aufſätze in Zeitſchriften, z. B. in dem **Aemeter** von J. F. Kranzbühler. Speyer. 1830.

Fritz.

Johann Adam, geboren zu Lindenfels im Odenwald; beſuchte das Gymnaſium zu Darmſtadt, ſtudirte

*) Vergl. Raßmanns Panth. lebend. teut. Dicht. (1823). S. 86.

zu Gießen die Rechtswiſſenſchaften, wurde daſelbſt im Herbſt 1821 Doctor der Rechte und Privatdocent, 1825 zugleich Acceſiſt beim daſigen Hofgericht, folgte 1826 einem Ruf als außerordentlicher Profeſſor der Rechte nach Freiburg im Breisgau, woſelbſt er gegenwärtig eine ordentliche Profeſſur bekleidet.

Schrieb: 1) Verſuch einer hiſtoriſch-dogmatiſchen Entwicklung der Lehre von dem Teſtamente der Aeltern unter ihren Kindern. Eine Probeſchrift. Gießen bei Heyer 1822. 8. — 2) Abhandlungen in I) Dr. von Grolmans und Dr. von Löhrs Magazin für Rechtswiſſenſchaft und Geſetzgebung: a) Welcher von den geſchiedenen Ehegatten hat die gemeinſchaftlichen Kinder zu ernähren?, Bd. 4. Nro. XII. S. 247—254. b) Von den Descendenten, die nach prätoriſchem Erbrechte den Suis gleichſtehen, Nro. XIII. S. 255—264. c) Ueber die rückwirkende Kraft einer authentiſchen Interpretation, Nro. XIV. S. 265—283. d) Ueber die Verjährung der Klagen der Minderjährigen und insbeſondere der Unmündigen, Nr. XV. S. 284—297. e) Beitrag zur Lehre von der Berechnung der quarta Falcidia, Nro. XVI. S. 298—323. f) Ueber den Sinn des Verbots, dieſelbe Perſon zum Erben einzuſetzen, und als Teſtamentszeuge zu adhibiren, Nro. XVII. S. 324—330 — II) Dem Archiv für die civiliſtiſche Praxis von Dr. von Löhr, Dr. Thibaut und Dr. Mittermaier: g) Ueber die gleichzeitige Mora des Gläubigers und des Schuldners, Bd. X. Nr. VI. S. 135—161. h) Ueber den Einfluß der, von dem Activvermögen der Hausſöhne geltenden, beſonderen Grundſätze auf die Schulden derſelben, Bd. XI. (1828). Nro. II. S. 21—42.

Gagern.

Hans Chriſtoph Ernſt, Freiherr von *),

---

*) Vgl. Biograph. Züge a. d. Leben teutſch. Männer. — Meuſel l. c. Bd. 9. S. 399. Bd. 13. S. 435. Bd. 17. S. 659 u. 660. Stepf's Gallerie jurid. Autoren, Bd. 3. S. 159. Converſ. Lex., 7. Auflage Bd. 4. S. 481. 482.

Digitized by Google

geboren am 25ſten Januar 1766 auf dem ehemaligen Schloſſe zu Kleinmeilersheim in der Pfalz. Begann ſeine Laufbahn als Naſſau-Weilburg. Hofrath, und wurde noch ſehr jung Präſident der Regierung zu Hacheburg. Das Gewicht dieſer Linie im fürſtl. Hauſe, legte die Leitung der politiſchen Angelegenheiten, inſofern ſie Teutſchland betraffen, in ſeine Hände. Nach dem Läneviller Frieden begab er ſich als Naſſauiſcher Miniſter und Geſandte nach Paris, wo er unter die, von Talleyrand am meiſten ausgezeichneten Unterhändler gehörte, und nicht nur in den Jahren 1802 und 1803 eine reiche Entſchädigung bewirkte, ſondern auch in der Kriſis 1806 den älteren Namen des fürſtl. Hauſes rettete und demſelben bei der Mediatiſirung einen bedeutenden Zuwachs erwarb. Durch dieſen Erfolg angeregt, wandten ſich nun auch andere Fürſten, beſonders die des nördlichen Teutſchlands an ihn, um vermöge des Naſſauiſchen Präſidialamtes der Fürſtenbank, den Zweck der Selbſterhaltung und des Beitritts zum rheiniſchen Bunde zu erreichen. Viele ſolcher Beitrittserklärungen ſind in den Staatsacten von ihm unterzeichnet. Mißtrauen gegen Napoleon ſcheint die Urſache geweſen zu ſein, weshalb v. Gagern plötzlich ſeine Aemter niederlegte, und ſich in den Privatſtand nach München und dann nach Wien zurückzog. Doch auch hier ruhte die raſtloſe Thätigkeit dieſes Mannes nicht; er trat bald mit von Hormayer und dem Erzherzogen Johann von Oeſtreich in genaue Verbindung und nahm in den Jahren 1812—1813 an einem Inſurrectionsplan für Tyrol thätigen Antheil. Da dieſer indeſſen endeckt wurde, ſo ſah er ſich genöthigt die öſtreichiſchen Staaten zu verlaſſen. Er begab ſich daher in das ruſſiſch-preußiſche Hauptquartier und von hier nach England, an beiden Orten fortfahrend, an der Wiederbefreiung Teutſchlands thätig zu arbeiten und für die Ehre ſeines Vaterlandes Sorge zu tragen. Nach Napoleons Sturze kehrte er als Naſſau-Oraniſcher dirigirender Miniſter nach Dillenburg zurück; trat ſodann 1815 in Niederländiſche Dienſte, nahm als Geſandter an den Geſchäften des Wiener-Congreſſes Antheil; unterzeichnete am 27ſten April die Zutrittsacte ſeines Königs zum Wiener-Bund gegen Napoleon, ſtimmte und unterſchrieb am 10ten Mai, als Mitglied des Aus-

ſchuſſes, für die neue Erklärung des Kongreſſes gegen denſelben und unterzeichnete am 31 d. M. den Vertrag ſeines Regenten mit den alliirten Mächten, nach welchem derſelbe als König der Niederlande und als Großherzog von Luxemburg, gegen Abtrettung ſeiner teutſchen Erbländer an die Krone Preußen, anerkannt wurde; ſowie am 8ten Juni, als Königl. Niederländiſcher bevollmächtigter Miniſter, wegen dem Teutſchland angehörigen Großherzogthum Luxemburg die teutſche Bundesacte. Von Wien folgte er den alliirten Mächten nach Paris, drang auf dem daſelbſt gehaltenen Kongreſſe, wiewohl vergeblich auf die Zurückgabe des Elſaſſes an Teutſchland, bewirkte die Erweiterung des Königreiches der Niederlande, ſowie die Zurückgabe der Kunſtwerke an ihre rechtmäßigen Eigenthümer. Sr. Königl. Majeſtät, der König der Niederlande decorirten ihn, als Anerkenntniß ſeiner Verdienſte 1815 mit dem Ritterkreuze des belgiſchen Löwens und ernannten ihn im Jahr 1816 zum Staatsrath und bevollmächtigten Miniſter bei dem teutſchen Bundestage, ſowie zum außerordentlichen Geſandten bei der freien Stadt Frankfurt. Als Bundestagsgeſandter ſprach v. G. nachdrucksvoll für die Erörterung der landſtändiſchen Verfaſſungen in den teutſchen Bundesſtaaten, und drang 1818, als Mitglied des Ausſchuſſes, an den für Teutſchland vorgeſchlagenen Maasreglen gegen die Seeräuberei. Im Jahr 1818 zog ſich derſelbe auf ſeine Güter in Rheinheſſen (nach Monsheim) und Naſſau zurück, bis er im Jahr 1820 als adl. Grundeigenthümer zum Mitglied der 2ten Kammer der Ständeverſammlung des Großherzogthums erwählt wurde. Als ſolcher wohnte er den drei erſten Heſſiſchen Landtage in den Jahren 18²⁰/₂₁, 1823 uud 1826 bei, und nahm an deren Verhandlungen, als Mitglied verſchiedener Ausſchüſſe, ſehr thätigen Antheil. Am 27. Aug. 1829 zum lebenslänglichen Mitgliede der 1ten Kammer ernannt, war er auch bei dem 4ten, in dieſem Jahre eröffneten Heſſ. Landtage thätig. *)

*) Von ſeinem Sohne, Heinrich Wilhelm Auguſt Freiherrn von Gagern, (ſeit 5. Januar 1821 Landgerichts-Aſſeſſor zu Lorſch, ſeit 24. Auguſt 1824 Aſſeſſor bei der Regierung zu Darmſtadt und ſeit 14. April 1829 wirkl. Regierungsrath daſelbſt), hat man im Drucke:

Digitized by Google

Schriften: 1) * Zuruf eines teutſchen Edelmanns an ſeine Landsleute. 1794. — 2) * Ueber Religion. Teutſchland 1798. 8. — 3) * Die Reſultate der Sittengeſchichte. I. Die Fürſten. Frankfurt a. M., bei Wilmans. 1808. 8. II. Wien. 1816. 8. III. Democratie. Frankfurt a. M., bei Wilmans. 1816. 8. IV. Politik oder der Staaten Verfaſſung. Stuttgart und Tübingen. 1818. 8. V. und VI. Freundſchaft und Liebe. Stuttg., bei Cotta. 1822. 8. — 4) Die Nationalgeſchichten der Teutſchen. Erſter Theil: Von der uralten Zeit bis zum Gotenreich unter Hermannrich. Wien 1813 gr. 4. (2te Aufl). Frankfurt a. M., bei Wilmans. 1825. gr. 8. Zweiter Theil: die großen Wanderungen. Von der Störung des Gotenreichs an der Donau, bis zum Frankenreich. Ebend., bei Wilmans. 1826. gr. 8. (Vergl. Leipzig. Lit. Zeit. 1828. Nro. 33). — 5) Berichtigungen einiger politiſchen Ideen. Am Rhein. 1813. 4. — 6) * Beiträge zur Zeitgeſchichte. I. Am Rhein. 1814. 4. — 7) Pieces relatives au dernier traité des puissances alices avec la France. Francof. 1816. — 8) Ueber die Auswanderungen der Teutſchen. Frankfurt a. M. 1817. 8. — 9) * Ueber Teutſchlands Zuſtand und Bundesverfaſſung. Stuttgart und Tübingen, bei Cotta. 1818. 8. (Vergl. Hermes. 1819. Bd. IV. S. 310) — 10) * Der Einſiedler, oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. I. Bd. 1—3. Heft. Stuttgart, bei Cotta. 1822. 8. 2. Bd. 1. Heft. Ebend. 1825. 8. 2. Heft 1826. 8. — 11) Mein Antheil an der Politik. 1ſter Theil. Unter Napoleons Herrſchaft. Stuttg. bei Cotta. 1822. 2ter Theil. Nach Napoleons Fall. ebend. 1825. 3ter Theil. Der Bundestag. ebend. 1830. gr. 8. — 12) Aufſätze, beſonders polit. und ſtaatswirthſchaftl. Inhaltes in der allgemeinen Zeitung. — 13) Verſchiedene Reden in der zweiten und erſten Kammer der Ständeverſammlung des Großherzogthums Heſſen gehalten; In den gedruckten Verhandlungen derſelben.

Ueber die Verlängerung der Finanzperioden u. Geſetzgebungs-Landtage. Darmſtadt 1827. 8.

Digitized by Google

Galette.

Johann Franz. Geboren zu Metz den 9ten Mai 1774, machte ſeine Studien in der lateiniſchen Sprache und den gewöhnlichen Vorbereitungswiſſenſchaften im Benedictiner-Collegium zu Metz während 5 Jahren, nämlich vom Jahre 1784 bis 1ſten October 1789. Am 1ſten November 1789 wurde er als Eleve der Chirurgie ins Hospital militaire d'Instruction zu Metz aufgenommen, wo er bis zum 1ſten Juni 1791 als Zögling verblieb. Unter dieſem Datum wurde derſelbe zum Unterwundarzt Surnuméraire ernannt. Am 1ſten Januar 1792 als wirklicher Unterwundarzt im Militär-Hoſpital zu Metz angeſtellt, ging er am 1ſten Mai deſſelben Jahres in dieſer Eigenſchaft zur Moſelarmee. Am 18ten September des Jahres 1793 erfolgte ſeine Ernennung zum Wundarzt des 4ten National-Bataillons von Paris, und den 1ſten Juli 1796 jener als erſter Wundarzt der 102ten Halbbrigade Linien-Infanterie. Vom 20ſten October 1797 bis zum 1ſten April 1798 frequentirte derſelbe die mediziniſchen Kollegien auf der Univerſität Straſburg, wo er ſich unterdeſſen in Garniſon befand. Im September 1799 ging er mit Urlaub nach Paris, woſelbſt er bis zum 20ſten März 1800 verſchiedene mediziniſche Vorleſungen hörte. Nun wurde er als Diviſionswundarzt der Rheinarmee unter Morreau zugetheilt, nachgehends aber auf einige Monate nach Mainz beordert, welche Zeit er, wenn gleich noch im Militärdienſte, zu ſeinem Examen in der Wund- und Zahnarzneikunde benutzte. Dieſes Examen hatte am 16ten November bemelden Jahres an der mediziniſchen Facultät der Mainzer Univerſität vor den Profeſſoren Ackermann, Molitor, Metternich, Weidmann, Wedekind, Megele und dem Profeſſor Sekretär Lehne ſtatt. Kurze Zeit darauf erhielt er ſeine weitere Beſtimmung, indem er in ſchon benannter Eigenſchaft als Diviſionschirurgus zur gallo-bataviſchen Armee unter Augerau geſandt wurde. In dieſem Heere funktionirte derſelbe bis zum Frieden von Lüneville und ging hierauf im April 1801 nach Mainz zurück, wo er nun im daſigen Militärſpitale als Oberwundarzt ſeine Anſtellung fand. In dieſer Stelle verblieb er bis zum 30.

Digitized by Google

Auguſt deſſelben Jahres, wo er den Militärdienſt verließ, um ſich in Mainz als Wund- und Zahnarzt niederzulaſſen. Im Jahr 1804 den 7ten Januar erhielt er ſeine Ernennung zum Hofzahnarzt des Fürſten von Naſſau; den 8ten Juni 1804 als ſolcher des Fürſten von Weilburg; den 21ſten Auguſt 1805 des Prinzen von Oranien, jetzo Sr. Majeſtät, König der Niederlande; am 15ten April 1808 Ihrer Kaiſerlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden; am 21ſten Dezember 1812 als Zahnarzt des kaiſerlichen Lyceums von Mainz; am 8ten Januar 1813 zum Stadtzahnarzt daſelbſt; dann zum Mitgliede der naturforſchenden Geſellſchaft zu Moskau den 16ten Juli 1816; zum Hofzahnarzt Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Heſſen und bei Rhein den 12ten September 1816; endlich am 19ten Januar 1818 zum Oberwundarzt der Escadron der Großherzogl. Ehrengarde zu Mainz; am 20ſten Dezember 1825 bekam er ein Ehrendiplom als Dr. der Chirurgie von der mediziniſchen Fakultät zu Gieſſen, und am 19ten März 1827 das Prädikat eines Hofrathes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Heſſen und bei Rhein. In der Zwiſchenzeit, nämlich vom September 1805 bis zum April 1809 hatte er nochmals im Militärſpitale zu Mainz als Oberwundarzt fungirt. Seine Dienſte unter der franzöſiſchen Regierung beſchloß er 1813 in der Eigenſchaft als Sekretär der Kommiſſion der Epidemien in Mainz.

Außer einigen in 8. erſchienenen Flugblättern zur Bezeichnung herumziehender Quackſalber, nämlich am 1ſten Dezember 1811, 25ſten Juli 1812, 9ten Dezember 1817 und einem Aufſatze wegen einer falſchen Behauptung in Nro. 170 der N. Mainzer Zeitung, im Betreff der ſchädlichen Einwirkung eines gewiſſen Quellwaſſers auf die Zähne, in Nro. 174 des Jahrg. 1825 derſelben Zeitung, hat G. geſchrieben:

1) Sur l'art dentaire. Mayence 1803. kl. 8. S. 24. — 2) Blicke in das Gebiet der Zahnarzneikunde. Mainz bei Kupferberg. 1810. 8. S. 63. — 3) Anatomiſche, phyſiologiſche und chirurgiſche Betrachtungen über die Zähne; mit einem alphabetiſchen Verzeichniſſe der Schriftſteller im Fache der Zahnarzneikunde. Ebend. bei Fl. Kupferberg. 1813. gr. 8. S. 240. — 4) Der

Digitized by Google

Zahnarzt für das ſchöne Geſchlecht, mit einem Titelkupfer. Ebend. 1816. 12. S. 176. — 5) Zahnſpiegel, beſonders für das weibliche Geſchlecht. Mainz bei Fl. Kupferberg, 1822. kl. 8. S. 57. Zweite vermehrte, verbeſſerte und mit einem Titelkupfer verſehene Auflage, ebend. 1826. kl. 8. S. 117. — 6) Einige Betrachtungen über den Schmelz der Zähne und über den Gebrauch der Feile. Mainz 1824 8. — 7) Animadversiones quaedam de secunda denditione seu de dentibus permanentibus. Moguntiae 1827. 8. S. 16. — 8) Abgefordeter Beweis, daß Herr Titular-Profeſſor Dr. Ringelmann zu Würzburg ein Plagiarius ſei. Mainz am 1. Mai 1828. 4. S. 23. — 9) Abſchiedswort an Ringelmann dem Plagiarius, mit einer Nachſchrift. Mainz am 15. Sept. 1828. gr. 8. S. 41. — 10). Kurzgefaßte Belehrungen über das erſte und zweite Zahnen für Aerzte, Aeltern und Erzieher. Mainz, auf Koſten des Verf. 1830. 12.

Gebhardt.

Georg Ludwig *), geboren am 16ten September 1772 zu Alsfeld. Durch Privatlehrer vorbereitet, beſuchte er das akademiſche Pädagog zu Gießen und von 1789 an die daſige Univerſität. Theologie, Geſchichte und Mathematik waren hier die Gegenſtände ſeines Studiums. Den Entſchluß, ſich dem Lehrfache zu widmen, zu welchem Zwecke er ſich ſchon hatte examiniren laſſen, mußte er wegen der Kränklichkeit ſeines Vaters aufgeben. Er unterwarf ſich den theologiſchen Prüfungen und wurde 1794 ſeinem Vater, als Pfarraſiſtent zu Kirchberg, beigegeben. Der Profeſſor und Geh. Reg. Rath Hezel verlieh ihm in demſelben Jahre, als K. Hofpfalzgraf, die philoſophiſche Doctorwürde. Im Jahr 1814 wurde er als Stadtpfarrer nach Roßbach, am 17ten December 1821 als erſter Pfarrer nach Rodheim, L. B. Vilbel, befördert, und ihm am 21ſten Auguſt 1826 zugleich das evangeliſche Inſpectorat Vilbel übertragen.

Schrieb: 1) Bibliſches Wörterbuch als Realkonkordanz über die ſämmtlichen heil. Bücher des A. u. N. Bun-

*) Vergl. Charakteriſtik der jetzt lebenden Heſſen-Darmſt. Theologen und Prediger. 1801. Strieder l. c. Bd. 18. S. 165—168.

des, für Prediger und andere Freunde und Verehrer der heil. Schriften. Mit einer Vorrede des Herrn Geh. Reg. Raths Hezel. Lemgo. 1ter Bd. 1s u. 2s St. 1793. 8. 2ter Bd. 1s u. 2s St. ebend. 1794. 3ter Bd. 1s St. ebend. 1795. 2s u. 3s St. ebend. 1796. 8. — 2) Bibliſch-exegetiſche Vorleſungen über die Dogmatik, nach Döderlein, mit vorzüglicher Hinſicht auf das Hezel'ſche Bibelwerk; für junge Theologen und Prediger. Ebend. 1r Bd. 1s St. 1795. 2s St. 1796. 2r Bd. 1s St. 1797. 2s St. 1798. 8. — 3) *Vorſchlag zu einer beſſeren Einrichtung der teutſchen Schulen in den Städten und auf dem Lande, von einem Geiſtlichen im Darmſtädtiſchen. Ebend. 1797. 8. — 4) Teutſches ABC-Buch für die Anfänger in den teutſchen Schulen in den Städten und auf dem Lande. Ebend. 1797. 8. — 5) Die chriſtliche Religion, im ganzen Umfange der Glaubens- und Sittenlehre, faßlich dargeſtellt, zum Gebrauch aller Stände. Erſter Theil. Die Glaubenslehre. Ebend. 1798. 8. — 6) Mehrere Gelegenheits-Predigten und Reden. — 7) Aufſätze in Zeitſchriften.

Geiſt.

Eduard, geboren in Nidda im Jahr 1805, widmete ſich im Gymnaſium zu Darmſtadt und auf der Univerſität Gießen der Theologie und Philologie, bekleidete hierauf von 1824—1825 eine Hofmeiſterſtelle bei den Kindern des franzöſiſchen Geſandten am Großh. Heſſ. Hofe zu Darmſtadt, Grafen von Fenelon, und wurde, nach beſtandener Gymnaſiallehrer-Prüfung, am 15ten Dezember 1825 als ſechſter Lehrer am Akademiſchen Pädagog zu Gießen angeſtellt. Im Jahr 1827 erwarb er ſich daſelbſt, nach öffentlicher Vertheidigung ſeiner Theſen, die philoſophiſche Doctorwürde.

Schrieb: De Protagorae Sophistae vita disquisitio. Giessae, 1827. 4.

Gerning.

Johann Iſaak, Freiherr von *). Geboren zu

*) Vergl. Raßmanns Pantheon lebend. teutſcher Dichter

Frankfurt a. M., woſelbſt ſein Vater Joh. Chriſtian Gerning 1802 als Gothaiſcher Hofrath ſtarb, am 14ten November 1764. Theils dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, theils der Univerſität zu Jena, woſebſt v. G. ſich beſonders dem Geſchichtsſtudium und den Staatswiſſenſchaften widmete, theils verſchiedenen Reiſen durch die Schweiz, durch Holland, England und Frankreich verdankt derſelbe ſeine Ausbildung. Im Jahr 1790 wurde er dem Könige von Neapel, welcher bei der Kaiserkrönung Leopold II. in ſeinem väterlichen Hauſe wohnte, bekannt, und erwarb ſich bald das Wohlwollen dieſes Monarchen und ſeiner Gemahlin in dem Grade, daß ſie ihn einluden nach Neapel zu kommen. In Italien wurde er bald mit den klaſſiſchen Werken der bildenden Künſte innigſt vertraut, und hatte die Freude, daß der Neapolitaniſche Frieden von 1797 zum Theil nach ſeinen Ideen geſchloſſen wurde. Das Fortſchreiten der franzöſiſchen Revolution bewogen ihn eine Einladung nach Weimar zu folgen, woſelbſt er bis 1802 ſtets die Wintermonate zubrachte, und auf Anrathen Göthe's und Herders ſeine Reiſe durch Oeſtreich und Italien beſchrieb. Nach dem Tode ſeines Vaters lebte er abwechslend zu Frankfurt a. M., Homburg vor der Höhe und Kronberg im Taunus. Im Jahr 1804 wurde er Landgr. Heſſ. Homburgiſcher und 1809 zugleich Großherzoglich Heſſ. Geheimerrath; 1816 Heſſen-Homburgiſcher Geſandte an Bundestag und 1818 ſolcher am Hofe zu London. Im Jahr 1818 wurde G., nachdem er ſchon früher das Reichsadelsdiplom erhalten hatte, in den Freiherrnſtand des Großherzogthums Heſſen erhoben. Seit October 1818 iſt v. G. auch Mitglied des Senkenbergiſchen Muſeums zu Frankfurt a. M.

Schriften: 1) Der Friede Neapels; Ode an Acton. (O. D. O. und J). 4. — 2) Cantate zur Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprinzen beider Sicilien und der Erzherzogin Clementine von Oeſtreich im Jahr 1797. Offenbach. 1797. 4. — 3) *

(1823), S. 95. Converſ. Lex., 7. Ausgabe, Bd. 4. S. 642 und 643. Meuſels gelehrt. Teutſchland, 5. Ausgabe Bd. 13. S. 471. Bd. 17. S. 703.

Digitized by Google

Skizze von Frankfurt a. M. (Frankfurt). 1800. 8. — 4) Das achtzehnte Jahrhundert, ſäcularischer Geſang. Grimma 1801. gr. 4. Gotha und Leipzig. 1802. gr. 4. — 5) Reiſe durch Oeſtreich und Italien. 3 Bände mit 5 Kupfern. Frankfurt a. M., bei Fr. Wilmans. 1803. gr. 8. — 6) Die Heilquellen am Taunus, in 4 Geſängen; mit Erläuterungen und einer Karte. Leipzig. 1813. gr. 4 und 8. — 7) Erotiſche Gedichte des Ovid; metriſch überſetzt. Frankfurt a. M., Hermanniſche Buchhandlung. 1815. kl. 8. — 8) Die Rheingegenden (mit color. Kupfern nach Zeichnungen von Schütz, von John Blacke ins Engliſche überſetzt). London 1821. — 9) Die Lahn- und Maingegenden. Wiesbaden 1821. 8. — 10) Kunſtnachrichten aus Neapel und Rom. In Wielands Teutſch. Merkur. 1798. October S. 179—187. — 11) Probe einer Reiſe durch Oeſtreich und Italien. Ebend. 1802. Mai S. 57—64. — 12) Ueber Vicenzio's Vaſenſammlung in Nola. In C. A. Böttiger griech. Vaſengemälden, Bd. 1. H. 3. (1800). — 13) Gedichte in dem Göttinger Muſenalmanach, dem Weimariſchen Oſtertaſchenbuch u. a. m. — 14) Beiträge zum Converſ.-Lexikon. Leipzig b. Brockhaus.

Gervinus.

Georg, geboren zu Darmſtadt am 20ſten Mai 1805; beſuchte bis zu ſeiner Konfirmation das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich hierauf der Handlung, bei dem Kaufmann L. Schwab daſelbſt, mit vielem Erfolge, gab jedoch, nach Verlauf von vier Jahren, dieſes Geſchäft, aus Liebe zu den Wiſſenſchaften, wieder auf, und ſtudirte ein Jahr lang zu Gießen, und ein und ein halbes Jahr zu Heidelberg, beſonders Philologie und Geſchichte. Im Jahr 1827 trat er ſodann als Lehrer in das Buttermanniſche Lehr- und Erziehungs-Inſtitut zu Frankfurt a. M., ward im Mai 1829 zu Heidelberg Doctor der Philoſophie und im Herbſt d. J. Erzieher eines daſelbſt ſich aufhaltenden engl. Lords.

Schrieb: 1) Geſchichte der Angelſachſen, im Ueberblick. Frankfurt a. M., bei Brönner, 1829. gr. 8. — 2) Gedichte ꝛc. in der Charis ꝛc.

Digitized by Google

Göſchel.

Friedrich Wilhelm, geboren zu Ortenberg am 27ſten November 1765. Sein Vater war der gräflich Stollbergiſche Oberförſter Friedrich Auguſt Göſchel und ſeine Mutter eine geborne Mader aus Uſingen. Schon in ſeinem 14ten Lebensjahre verlor er ſeinen Vater durch den Tod und ſeine Mutter verehelichte ſich, nach Verlauf von zwei Jahren, zum zweitenmal und zwar mit dem gräfl. Stollberg. Regierungsrath Langermann. — Gegen ſeinen Wunſch, Medizin ſtudiren zu dürfen, wurde er frühzeitig für den geiſtlichen Stand beſtimmt. Er ſtudirte daher von 1784, nachdem er von verſchiedenen Geiſtlichen im Vogelsberg Privatunterricht erhalten und ſodann vier Jahre das Lehr- und Erziehungs-Inſtitut des damaligen Inſpectors Bertuch zu Gedern beſucht hatte, zu Jena, unter Griesbach, Döderlein, Eichhorn und Schmidt, Theologie. Im Herbſt 1787 kehrte G. nach Ortenberg zurück und übernahm 1788 eine Hofmeiſterſtelle bei den Kindern des Oberhofmeiſters der verwittweten Landgräfin von Heſſen, K. H., zu Hanau, Grafen von Wintzingeroda. Im Jahr 1791 rief ihn ſein Stiefvater nach Hauſe zurück, da er ſeinem Ende entgegen ſah; er ſtarb auch wirklich noch in demſelben Jahre, und ſeine Mutter folgte ihm im Jahre 1792 nach. Obgleich er von dem Landgrafen von Heſſen-Kaſſel das Indigenat in deſſen Landen erhalten hatte, ſo ſah er ſich dennoch genöthigt, die gering dotirte Pfarrei Oberſeemen anzunehmen, da er, nach dem Tode ſeiner Aeltern, bei drei noch unerzogenen Geſchwiſtern Vaterſtelle vertreten mußte. Auf dieſer erſten Stelle, welche zu 482 fl. veranſchlagt iſt, wirkt Göſchel nun bereits 35 Jahre.

Schrieb: Von der Wichtigkeit des Eides und Sträflichkeit des Meineides. 180... — Außerdem werden in der Kürze von Pfr. Göſchel: Vier und zwanzig Beichtreden, zur Beherzigung für ſeine Gemeinde, erſcheinen.

Götz.

Karl. Sein Vater, Philipp Götz, war Schneidermeiſter und Kaſtenmeiſter zu Pfungſtadt, und er, un-

Digitized by Google

ter vier Geſchwiſtern als der zweitjüngſte, am 16ten Februar 1795 daſelbſt geboren. In ſeinem 5. Jahre verlor er ſeinen Vater und bald darauf auch ſeine Mutter. Die Dorfſchule ſeines Geburtsortes beſuchte er bis zu ſeinem 13. Jahre. Nach ſeiner Confirmation wurde er einem daſigen Schneidermeiſter in die Lehre gegeben, bei welchem er dritthalb Jahre lang blieb. — Sein zweiter Bruder war ſchon einige Jahre Mitglied der Brüdergemeinde und wohnte in einer derſelben, in Ebersdorf im Voigtlande; er war die Veranlaſſung, daß K. Götz ſich frühe entſchloß ſein Vaterland zu verlaſſen und ſich ebendahin zu begeben. Auf dieſer Wanderung hatte er Gelegenheit, das Leben reiſender Handwercker zu beobachten, was ihn abhielt in dieſer Laufbahn fortzuſchreiten. Es war ihm daher ſehr erwünſcht, daß in Ebersdorf die Profeſſioniſten ſich nicht allein mit ihrer gewöhnlichen Arbeit, ſondern auch, jeder nach Belieben, noch mit Lectüre, Muſik u. d. gl. beſchäftigten. Der ruhige ordentliche Gang in den ſogenannten Chorhäuſern zog ihn ſo an, daß er bei einem Vorſteher derſelben ſich bewarb als Mitglied in die Brüdergemeinde aufgenommen zu werden, welcher Wunſch auch gegen das Ende des Jahres 1811 gewährt wurde. Die Stunden, welche ihm ſeine Berufsarbeiten übrig ließen, wendete er dazu an ſich durch das Leſen der teutſchen, lateiniſchen und griechiſchen Klaſſiker, letztere in Ueberſetzungen, wiſſenſchaftlich zu bilden, und durch einige Gelehrte der Brüdergemeinde Unterricht ertheilen zu laſſen. Gegen Ende des Jahres 1815 erhielt G. den Auftrag nach Gnadenfrei in Oberſchleſien — gleichfalls einer Brüdergemeinde — zu kommen, um dort ein Handelsgeſchäft auf Koſten des dortigen Brüderhauſes zu übernehmen. Hier hatte er zu ſeiner Freude noch mehr Gelegenheit mit gebildeten Menſchen Umgang zu haben, und durch Reiſen, welche mit ſeinem Geſchäfte verbunden waren, ſich Welt- und Menſchenkenntniſſe zu ſammlen. Hierdurch waren aber, im Laufe der Zeit ſeine Anſichten immer abweichender von denen der Brüdergemeinde geworden, welches denn auch die Veranlaſſung gab, daß er ſich nach einem neunjährigen Aufenthalte in derſelben, zu Anfang des Jahres 1824, förmlich von dieſer Gemeinde trennte. Sein Bruder war ſchon im

Digitized by Google

Jahr 1818 als Miſſionär auf die Däniſch-Weſtindiſchen Inſeln berufen worden, woſelbſt er als Lehrer der Negerſclaven bis zum Jahr 1827, in welchem er auf St. Thomas ſtarb, mit vielem Eifer wirkte. Karl Götz faßte daher den Plan über Berlin und Hamburg in die Nordamerikaniſchen Freiſtaaten auszuwandern. Allein in Hamburg wurden ſeine Päſſe und Heimathsſcheine nicht von der Art befunden, daß er, ohne vorher im Vaterlande geweſen zu ſein, ſich einſchiffen konnte. Er kehrte daher nach Pfungſtadt zurück, woſelbſt ihm ein Jahr darauf das mit dem Neubau der Kirche zu Bensheim verbundene Rechnungsweſen übertragen wurde, mit welchem er zum Theil noch jetzt beſchäftigt iſt.

Schrieb: 1) Gedichte. Darmſtadt, bei Schmitt, 1829. 8. — 2) Aufſätze und Gedichte in Zeitſchriften.

Graf.

Friedrich, geboren am 17ten Juni 1770 in Saarbrücken. Seinen erſten Unterricht, ſowie ſeine weitere Ausbildung bis zur Reife des akademiſchen Studiums verdankt er ſeinem Vater, welcher am fürſtl. Landesgymnaſium als Konrector angeſtellt war. Im Frühlinge 1787 bezog er die Univerſität Gießen, verließ ſie im Herbſt 1789, und wurde 2 Monate ſpäter, nach beſtandener Prüfung vor dem Oberconſiſtorium zu Saarbrücken, zum Freiprediger ernannt, und zum Predigtamte ordinirt. Nach fortgeſetzter Vorbereitung zu dieſer Beſtimmung, erreichte er ſie im Jahr 1792 als Pfarrer zu Bendersheim. Von hier wurde er 1794 zur Pfarrei Mommernheim berufen, und trat 1796, auf erhaltene Vocation der freien Reichsſtadt Worms, in die Reihe der evang. luther. Geiſtlichen dieſer Stadt. Bei der Organiſation der proteſtantiſchen Kirche unter der franzöſiſchen Regierung, wurde ihm die Stelle eines Conſiſtorial-Präſidenten übertragen, welche er bis zur Wiedergeburt des teutſchen Vaterlandes und der Auflöſung der franzöſiſchen Kirchenverfaſſung bekleidete. Nachdem hierauf die proviſoriſche Regierung des linken Rheinufers ein General-Conſiſtorium und unter demſelben Inſpectionen errichtete,

Digitized by Google

wurde Graf Mitglied jenes Kollegiums, Kirchenrath und Inſpector der Diöceſe Worms, welche Stelle er, ſeit der Vereinigung der Rheinprovinz mit dem Großherzogthum Heſſen, fort bekleidet.

Schriften: 1) Rede, an dem von dem Herrn Generalgouverneur vom Mittelrhein angeordneten Dank- u. Siegesfeſte, am Sonnt. d. 20. Febr. 1814 gehalten. Worms, bei Kranzbühler, 1814. 8. — 2) Reformations-Büchlein oder kurzer Bericht von dem Urſprung und Fortgang der Kirchen-Verbeſſerung, zur würdigen Feier des dritten evangel. Jubelfeſtes. Worms, bei Kunze und Scherer. 1817 8. (in 3 Auflagen). — 3) Luther in Worms. Aufruf an die evangel. Chriſten dieſer Stadt zur Säcular-Feier des Gedächtniſſes, da dieſer unvergleichliche Glaubensheld am 17ten April 1521 allhier vor dem Reichstage ſtand. Worms 1821. 8. — 4) Rede bei der hundertjährigen Gedächtniß-Feier der Verantwortung Dr. Martin Luthers auf dem Reichstage zu Worms 1521. Worms, bei Kranzbühler, 1821. gr. 8. — 5) Geſchichte der Dreifaltigkeits-Kirche in Worms, bei Gelegenheit des am 31ſten Juli 1825 zu feiernden Secular-Feſtes ihrer Einweihung. Worms, bei Kranzbühler, 1825. 8. — Ferner: 6) Predigt am dritten Jubelfeſte der Reformation, über 1. Timoth. 2. 4. In der Feier des dritten evang. Jubelfeſtes in Worms. Worms 1817. gr. 8. S. 1—22. — 7) Anrede an die Schulkinder bei Austheilung der Denkmünzen, am 3ten Jubelfeſte der Reformation. Daſ. S. 99—104. — 8) Predigt am Vormittage des Vereinigungsfeſtes in der Dreifaltigkeitskirche gehalten. In den Predigten, bei Gelegenheit der Vereinigung der beiden evangeliſchen Gemeinden in Worms am 25ſten December 1822 gehalten. Worms 1823. gr. 8. S. 21—40. — 9) Rede am Tage der Confirmation einer taubſtummen Jungfrau. In Dr. E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften, 1822. Bd. 3. H. 3. — 10) Die erſte Confirmationsfeier in der vereinigten evangeliſchen Gemeinde zu Worms. Daſ. B. 5. H. 3. 1823. — 11) Erinnerung an Luther in Worms. Allgemeine Kirchenzeitung 1829. No. 54.

Digitized by Google

Graf.

Johann Adam, gebürtigt aus Friedberg, in der Wetterau. Studirte zu Gießen Medizin, ward daſelbſt am 28ſten April 1804 Doctor; practicirte hierauf zu Ortenberg bis zu ſeiner, am 5ten November 1809 erfolgten, Anſtellung als Phyſikus in den Aemtern Nidda, Stornfels und Lißberg, erhielt einige Jahre darauf den Character eines Hofrathes und im J. 1821 die erſte Phyſikatsſtelle zu Nidda. Am 15ten April 1829 wurde er als erſter Medizinalrath und als Vorſtand des Medizinalcollegs nach Darmſtadt berufen, und ihm daſelbſt am 18ten Juni d. J. auch die erſte Hoſpitalarztſtelle übertragen.

Schrieb: 1) Einige Notizen über die Mineralquelle zu Salzhauſen und ihre Heilkräfte. Darmſt. bei J. W. Heyer. 1825. gr. 8. — 2) Verſchiedene Aufſätze in Zeitſchriften, z. B. der Heſſen-Darmſtädt. Zeitung.

Grolman.

Friedrich Ludwig Adolf von. Aelteſter Sohn des 1795 verſtorbenen Heſſ. Darmſtädt. Geh. Regierungsraths, Adolph Ludwig Grolman *) zu Gießen,

*) Der Vater des Geh. Reg. Raths Ad. Ludwig Grolman war der, am 17ten September 1668 geborene, und am 28ten September 1722 als Heſſ. Darmſt. Geh. Rath, Profeſſor und Univerſitätskanzler geſtorbene Dr. Melchior Dethmar Grolman zu Gießen, und ſeine Mutter deſſen 3te Ehegattin Maria Clara, des am 18ten Januar 1720 verſtorbenen Geh. Raths, Profeſſors und Univerſitätskanzlers Dr. Bernh. Ludwig Mollenbeck Tochter, welche am 27ſten Januar 1766 das Zeitliche verließ.
Nachgeborene Geſchwiſter von Fr. L. Ad. von Grolman ſind: 1) Dr. **Karl Ludwig Wilhelm von Grolman**, Großh. Heſſ. Geheimer-Staatsminiſter und Präſident des Staatsraths, ſtarb am 14ten Februar 1829 zu Darmſtadt. (Mehreres über denſelben wird die II. Abtheil. d. Lexik. enthalten). — 2) **Ludwig von Grolman**, Großh. Badiſcher Obriſtlieutnant und Chef des Generalſtabs, blieb 1813 in Rußland, und iſt zu Wilna beerdigt. — 3) **Louiſe von Grolman**, Gattin des Großh. Heſſ. Geheimenraths, Hofgerichtspräſidenten und Univerſitäts-Kanzlars Franz Joſeph Freiherrn von Arens

und daſelbſt am 25ſten Januar 1778 geboren. Erhielt ſeine Vorbildung zuerſt von Privatlehrern, dann auf dem Gymnaſium zu Weilburg, und zuletzt von 1789—1792 auf der Univerſität Gießen, kam hierauf als Practicant bei dem K. u. R. Kammergericht nach Wetzlar, und wurde im J. 1793 Kabinets-Sekretär bei dem noch lebenden Fürſten Wilhelm zu Solms-Braunfels. Nach etlichen Jahren verließ er dieſen Dienſt, und ging auf Reiſen, wobei er auch die Univerſität Göttingen, der dortigen Anſtalten und gelehrten Männer wegen, eine Zeit lang frequentirte. Im J. 1796 wurde v. Gr. Advokat und ſpäter zugleich Crim. Ger. Defenſor in Gießen; endlich nach Niederlegung obiger Stellen, 1800 wirklicher Criminal-Richter daſelbſt. Dieſen Poſten hat er, ſeit 1811 mit dem Titel, Rang und der Ancienneté als wirklicher Hofgerichtsrath, bis in den Juli 1829 begleitet; wo er, zerrütteter Geſundheit halber, in den Penſionsſtand überging, und nunmehr in der Mitte einer zahlreichen in zwei Ehen erzeugten, Familie, den Reſt ſeiner Tage in Zurückgezogenheit verlebet. Im Jahr 1813 war er mit dem Großherzogl. Heſſ. Haus- und Verdienſtorden 4. Klaſſe, und von dem verſtorbenen Großherzogen zu Frankfurt, ſowie von dem Herzoge von Naſſau, mit großen und ſchweren goldnen Ehren-Medaillen begnadigt worden. Die Erhebung in den Adelſtand theilte er mit ſeinen Geſchwiſtern.

Schrieb: 1) Geiſt des Seneca; ein Buch für Jedermann, beſonders für die Jugend. Gießen, bei Stamm (jetzt Marburg bei Krieger). 1796—1797. 8. — 2)* Des Freiherrn von Knigge Welt- und Menſchenkenntniß; ein Pedant zu deſſen Buche: Umgang mit Menſchen. Ebend. 1797. 8. — 3) Aktenmäßige Geſchichte der Vogelsberger und Wetterauer Räuberbanden, und mehrerer mit ihnen in Verbindung geſtandener Verbrecher. Nebſt Perſonal-Beſchreibung vieler in alle Lande teutſcher Mundart verſprengter Diebe und Räu-

---

zu Gießen. — 4) Friedrich von Grolman, Großh. Heſſ. Geheimer Regierungsrath und Aemter-Viſitations-Kommiſſär zu Darmſtadt.

ber, und den getreuen Bildniſſen von 16 Hauptverbrechern. Gießen, bei G. Fr. Heyer. 1818. gr. 8. VIII. und 604 S. *). — 4) Wörterbuch der in Teutſchland üblichen Spitzbuben Sprache, in 2 Bänden, die Gauner und Zigeuner-Sprache enthaltend. Erſter Band: die teutſche Gauner-Jeniſche- oder Kochemer-Sprache enthaltend, mit beſonderer Rückſicht auf die Ebräiſch-teutſche Juden-Sprache. Gießen, bei C. G. Müller. 1822. gr. 8. VIII. und 142 S. **). — 5) Mehrere kleine anonyme Schriften, polizeiliche Nachrichten, oder actenmäßige Geſchichten von hingerichteten Verbrechern enthaltend, namentlich von Jonas Hoos und Ludwig Gutermuth. — 6) Verſchiedene Aufſätze über Gegenſtände der Polizei-Wiſſenſchaften und des Criminalrechts. In Hartlebens Juſtiz- und Polizei Fama, beſonders in den Jahrg. 1809 ff; anonym. — 7) Recenſionen in den Heidelberger Jahrbücher und dem N. Archiv des Criminalrechts.

Grolman.

Johann Auguſt von. Aelteſter Sohn des 1829 verſtorbenen Großh. Heſſ. Geheimen Staatsminiſters Dr. Karl von Grolman zu Darmſtadt; geboren im April 1805 zu Gießen. Beſuchte das akadem. Pädagog ſeiner Vaterſtadt mehrere Jahre lang, dann von 1819 bis 1822 die

*) Dieſes Buch wurde von mehreren Regierungen teutſcher Staaten, ohne darum nachgeſucht zu haben, aufgekauft und an die betreffende öffentlichen Behörden vertheilt.

**) Auch dieſe Schrift hat bei mehreren teutſchen Regierungen eine günſtige Aufnahme gefunden. Der längſt im Mſpt. vorliegende zweite Band, enthaltend die Ziguener-Sprache, (worinnen uberaus viel Neues und bisher Unbekanntes vorkommt) iſt blos darum bisher noch nicht im Druck erſchienen, weil der Buchhändler Müller in Gießen an einer langwierigen Krankheit leidend, und ſeine Geſchäfte Jahre lang vernachläſſigend, ſeine Verbindlichkeit zum Druck nicht nachkam, und endlich, mit Hinterlaſſung eines Gantprozeſſes geſtorben iſt. Sobald ſich ein ſolider anderer Verleger, oder hinlänglich Subſkribenten finden, wird dieſer 2ter Band ebenfalls im Druck erſcheinen; — auch ſteht eine vermehrte u. verbeſſerte Auflage des erſten Bandes zu erwarten.

Digitized by Google

obern Claſſen des Gymnaſiums zu Darmſtadt, worauf er ſich zu Gießen und Göttingen den Rechtswiſſenſchaften widmete. Am 2ten Juni 1827 wurde er zu Gießen B. R. Doctor und Privatdocent und im J. 1828 außerordentlicher Profeſſor der Rechte daſelbſt.

Schrieb: 1) De nonnullae de statutaria conjugum portione observationes. Gissae 1827. — 2) Grundriß zu Vorleſungen übrr das katholiſche und proteſtantiſche Kirchenrecht. Frankfurt a. M., bei Weſché. 1828. 8.

Grünewald.

Ernſt Friedrich. Geboren am 1ſten März 1801 zu Darmſtadt. Nach einem mehrjährigen Beſuche der Lehr- und Erziehungs-Anſtalt des verſtorbenen Pfarrers Reck und des Gymnaſiums ſeiner Vaterſtadt, widmete er ſich unter der Leitung Suſemihls zu Darmſtadt der Kupferſtecherkunſt; begab ſich ſodann nach Karlsruhe, um unter der Führung und Anleitung des rühmlich bekannten Profeſſors Frommel, ſich neue Anſichten von dem höheren Weſen und Geiſte der Kunſt zu verſchaffen und ſich in derſelben immer mehr auszubilden. Der Umgang mit Ludwig Robert, von Auffenberg, Aloys Schreiber, mit welchen er in der letzten Zeit ſeines daſigen Aufenthalts bekannt wurde, blieb auf ſeine weitere Ausbildung nicht ohne Einfluß; ſeine Liebe zur Dichtkunſt erhielt durch ſie reichliche Nahrung, und von ihnen aufgemuntert gab er den erſten Band ſeiner lyriſchen und dramatiſchen Gedichte heraus. Im Jahr 1828 kehrte er nach Darmſtadt zurück, ließ ſich daſelbſt als Kupferſtecher nieder, und wurde am 9ten November 1829 zum Hofkupferſtecher von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzogen ernannt.

Schrieb: 1) Dichtungen von E. F. Grünewald. Karlsruhe 1827. 8. mit einer von Frommel entworfenen und dem Verfaſſer in Kupfer ausgeführten Titelvignette. — 2) Gedichte ꝛc. in Rehrlichs Jahrszeiten und in Spittlers Damenzeitung. — Außer ſeinen Studien und theils mit der Nadel, theils mit dem Stichel

Digitized by Google

ausgeführten Blättern von: Baden und ſeine Umgebungen von C. Frommel, (Karlsruhe 1824. 1825. 1827), der Domkirche zu Limburg; einer größeren und kleineren Anſicht von Darmſtadt, mehreren dergleichen von Bonn u. ſ. w., können wir noch folgende zu den Bildern zu Virgils Aeneis, herausgegeben von C. Frommel, gelieferte Stahlplättchen anführen, als **Zacynthus, Ithaca, Cyclopum, Scopuli, Aetna, Erix, Cumae, Euboicae, Sacus, Averni, Palenurum, Circaea Terra, Capreae, Capitolium, Forum Romanum etc.**

Hadamar.

Philipp Heinrich *), Präſident des Obergerichts zu Mainz, ſeit dem 10ten Februar 1821, nachdem er ſeit Januar 1817 Richter an dieſem Gerichtshof und Präſident der Aſſiſſen, und vorher Advokat und Ergänzungs=Richter am Kreisgerichte daſelbſt geweſen war.

Schrieb: Die Vorzüge der öffentlichen mündlichen Rechtspflege. Mainz, bei Kupferberg 1815. 8.

Halein.

Kathinka Pauline **), geboren am 4ten November 1802 zu Mainz, lebte eine Zeit lang als Erzieherin zu Darmſtadt, dann als Lehrerin an einer Penſions=Anſtalt im Badiſchen, und befindet ſich gegenwärtig wieder in ihrer Vaterſtadt.

Schrieb: 1) Phantaſieblüthen und Tändeleien. Mainz 1824. 8. — 2) Die Fremde; nach dem Franzöſiſchen des Vicomte d'Arlincourt. 2 Bände. Frankfurt a. M. 1825. 8. — 3) Eine große Anzahl von Gedichten, Erzählungen, Novellen ꝛc. in Zeitſchriften und Almanachen, z. B. in der Abendzeitung, im Rhein. Un=

*) Vergl. Stepf's Gallerie jurid. Autoren IV. S. 8. Beck's allgem. Repert. I. St. 6. S. 479.

**) Vergl. Raßmann's Pantheon lebender teutſcher Dichter, S. 402.

Digitized by Google

terhaltungsblatt (Crefeld), der Pariſer Modenzeitung für teutſche Frauen. Aachen 1829. 1830. ꝛc., zum Theil pſeudonym unter den Namen: Auguſte, Pauline, Stephanie, Emilie, Raſalba, Eugenia ꝛc.

Hartig.

Georg Ludwig *), geboren am 2ten September 1764 zu Gladenbach, in Oberheſſen, woſelbſt ſein Vater, Friedrich Chriſtian Hartig, Heſſen-Darmſtädt. Forſtmeiſter geweſen war. Frühzeitig zur Jagd- und Forſtwiſſenſchaft ſich hingezogen fühlend, verſäumte derſelbe Nichts, was ihn zu einem tüchtigen Forſtmann bilden konnte. Fleißig übte er ſich ſchon als Knabe im Schießen, ſtudirte in ſeinen Erholungsſtunden, mit Eifer die Werke eines Döbel, Flemming, Gleditſch, Zanthier und A., und ſchätzte ſich, nach ſeinem eignen Geſtändniſſe, überglücklich, als ſein Vater ihn 1779 in den Harz ſchickte, um bei einem Oheime die Jägerei zu erlernen. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte bei demſelben, kehrte er nach Gladenbach zurück, um von den nicht gewöhnlichen Jagdkenntniſſen ſeines Vaters Nutzen zu ziehen. Da er jedoch bald einſah, daß der Forſtmann ohne mathematiſche, phyſikaliſche und gründliche naturhiſtoriſche Kenntniſſe ohnmöglich das ſein könne, was er ſein ſollte, ſo ließ er ſich in der Folge als akademiſcher Bürger zu Gießen inſcribiren. Böhm, Werner, Müller und Schlettwein waren es hier vorzüglich, welche den jungen Forſtmann freundſchaftlich aufnahmen, und treflich auf ſeine wiſſenſchaftliche Bildung einwirkten. Zwei Jahre verlebte er unter der Leitung dieſer treflichen Männer; worauf er ſich, unter der Anleitung ſeines Vaters, im praktiſchen Forſtweſen immer mehr zu befähi-

*) Vergl. Hartigs Autobiographie im Sylvan vom Jahr 1816, vor welchem ſich auch ſein, wie wohl nicht ganz ähnliches, Bildniß befindet. Ein beſſer getroffenes Portrait deſſelben iſt in der Krünitziſchen ökonom. Encyklopädie befindlich. Ferner: Vogels Archiv für die Naſſauiſche Kirchen- und Gelehrten Geſchichte. Bd. 1. S. 242—243; das gelehrte Berlin, im Jahr 1825. S. 222. Meuſel l. c. IX. XIV. XVIII.

Digitized by Google

gen ſuchte. Da er wünſchte auch den Geſchäftsgang der Forſtdirectionsſtellen kennen zu lernen, nahm er im Jahr 1785 den Acceß beim Oberforſtamte zu Darmſtadt, bei welchem Kollege er anderthalb Jahre mit Thätigkeit arbeitete. Vergnügte Tage verlebte er hier in dem Hauſe ſeines Schwiegervaters, des Kammerpräſidenten Klipſtein, und hatte zugleich Gelegenheit die Parforce- und Zeugjagden näher kennen zu lernen. Gegen Ende des Jahres 1786 trat er als Forſtmeiſter in Fürſtl. Solmſiſche Dienſte, und gründete ſein Forſtinſtitut zu Hungen. Da ſeine Thätigkeit daſelbſt nicht die gehörige Beſchäftigung fand, ſo folgte er im Jahr 1797 dem Rufe als Fürſtl. Oran. Naſſauiſcher Landforſtmeiſter und Forſtrath nach Dillenburg. In dieſem erweiterten Geſchäftskreiſe, zu welchem bald noch die Stelle eines Mitgliedes der Berg- und Hütten-Commiſſion kam, in ſeinen Plänen, das Forſtweſen der Naſſau-Oraniſchen Lande emporzuheben, von ſeinem Fürſten kräftig unterſtützt, ſeine Forſtlehranſtalt im ſchönſten Flor wiſſend, verlebte Hartig im Kreiſe gebildeter Menſchen und herzlicher Freunde in Dillenburg, wie er ſelbſt bekennt, ein beneidenswerthes glückliches Leben, bis im J. 1806 ſein Fürſt durch Napoleon ſeiner Länder beraubt und dieſe dem Herzogthum Berg einverleibt wurden. Da Hartig, als ein ächt teutſcher Mann, ſich nicht entſchließen konnte, dem neuen Regenten zu dienen, ſo folgte er dem Antrage der Königl. Würtembergiſchen Regierung, als Oberforſtrath in ihre Dienſte zu treten. In Stuttgart ſetzte er ebenfalls ſein Forſtlehrinſtitut fort, bis ihn ein neuer Ruf 1811 als Staatsrath und Oberlandforſtmeiſter nach Berlin zu Theil wurde. Sein Forſtlehrinſtitut, welches er auch hier hin verpflanzte, wurde bald mit der daſigen Univerſität in Verbindung geſetzt, wodurch eine dauernde Exiſtenz deſſelben geſichert wurde. Im Jahr 1830 wurde Hartig auch zum Professor honorarius an der Univerſität zu Berlin angeſtellt, um an derſelben forſtwiſſenſchaftliche Vorleſungen zu halten, und namentlich eine Encyklopädie der Forſtwiſſenſchaften vorzutragen.

Als Anerkenntniß und Belohnung ſeiner Verdienſte verehrte ſein König ihm nicht nur das ſchöne Rittergut Nörichen bei Königsberg in der Neumark, ſondern deco-

Digitized by Google

rirte ihn auch im J. 1823 mit dem Ritterkreuz des rothen Adlerordens. Viele gelehrte Geſellſchaften zählen ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder, unter andern: die naturforſchende Geſellſchaft zu Berlin; die Societäten des Ackerbaues und der Künſte zu Paris und Jemmape; die Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreiſſigacker; die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde; die niederrheiniſche Geſellſchaft für die Naturkunde; die Märkiſche ökonom. Geſellſchaft zu Potsdam; der landwirthſchaftliche Verein in Würtemberg; die Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues in Berlin u. a. m. *).

*) Zwei ebenfalls hierher gehörende Brüder des Hrn. Staatsraths Hartig, von welchen man, trotz vieler angewandten Mühe, jedoch keine biograph. Skizzen liefern können, ſind:

1) Friedrich Karl Hartig, geboren zu Gladenbach, ehemals Forſtmeiſter zu Mergentheim im Würtembergiſchen, jetzt im Hoſpital- und Irrenhauſe zu Hofheim. Schrieb: 1) Beſchreibung eines wohlfeilen Winkelmaaßinſtruments, welches als Aſtrolabium, Scheibe-Meßtiſch, Bouſſole, Quadrant, Dendrometer und Waſſerwaage geſtellt, und bei Forſt- und andern Meſſungen ſehr vortheilhaft gebraucht werden kann; mit einer Kupfertafel. Frankfurt bei Varrentrapp. 1796. 8. — 2) Tabellariſch-terminologiſche Naturgeſchichte der Jagdthiere. Ebend. bei Ebend. 1805. gr. 8. — 3) Jagdgeſetze oder Schußordnung. Nürnberg und Altdorf 1807. gr. 8. — 4) Geſetze über die Lehre eines Jägerjungen. Ebend. 1807. 8. — 5) Ueber die Hauzeit des Wurzelholzes. Leipzig, bei Baumgärtner 1808. 8. — 6) Die Hoch- und Niederwaldbehandlung. 1ſter Theil: Ebend. bei Ebend. 1808. gr. 8. A. und d. Titel: Unterſuchung, ob die Hoch- und Niederwaldbehandlung nützlich oder ſchädlich ſei? 2ter Theil. Ebend. 1808. A. und d. Titel: Forſt- und Jagdſtaatsrecht. 1809. gr. 8. 3ter Theil: die Forſtgeonomie. Ebend. 1810. 4ter Theil: Angewandte Forſtgeometrie. Ebend. 1811. gr. 8. — 7) Vermiſchte Forſtſchriften. 1ſter Band. Leipzig, bei Baumgärtner. 1812. gr. 8.

2) Ernſt Friedrich Hartig, gegenwärtig Landforſtmeiſter und Oberforſt-Director zu Kaſſel. Schrieb: 1) Die Forſtbetriebseinrichtung nach ſtaatswirthſchaftlichen Grundſätzen. Marburg bei Krieger. 1826. gr. 3. — 2) Anweiſung zur Aufſtellung und Ausführung der jährlichen Forſtwirthſchaftsplane, nach Maaßgabe einer ſyſtemathiſchen Forſtbetriebs-Einrichtung, nebſt 10 Tabellen. Gießen, bei Heyer. 1826. gr. 8. — 3) Praktiſche Anleitung zum Baumroden, nach den neueſten Verſuchen. Marburg bei Krieger. 1827. 8. — 4) Praktiſche Anleitung

Schriften: 1) Anweiſung zur Holzzucht für Förſter. Gießen und Marburg 1781. 8. 2te Aufl. 1796. 8. 3te Aufl. 1800. 4te Aufl. 1803. 8. 5te Aufl. 1805. 8. 6te Aufl. 1808. 8. (Ins Franzöſiſche überſetzt unt. den Titel: Instruction sur la culture du bois, á l'usage des Forestiers. Paris. 1805). — 2) Phyſikaliſche Verſuche über das Verhältniß der Brennkraft und der Schwere der meiſten teutſchen Waldbaumhölzer. Gießen u. Marburg 1794. 8. 2te Aufl. 1807. 8. 3te Aufl. 1814. 8. (Auch dieſe Schrift wurde ins Franzöſiſche überſetzt.) — 3) Anweiſung zur Taxation der Forſte, oder zur Beſtimmung des Holzertrags. Ein Beitrag zur höheren Forſtwiſſenſchaft. Mit einer ill. Forſtcharte u. Tabellen. Gießen, bei Heyer. 1795. 8. 2te Aufl. unter dem Titel: Anweiſung zur Taxation und Beſchreibung der Forſten. Mit Charten u. Tabellen. 2 Bände. Ebend. 1804. 4. 3te Aufl. 1814. 8. 4te Aufl. 1819. — 4) Beweis, daß durch die Anzucht der weißblühenden Acazie dem ſchon wirklich entſtandenen oder nahe bevorſtehenden Brennholzmangel nicht abgeholfen werden kann. Nebſt einem Vorſchlag, wie dieſer große Zweck weit ſicherer zu erreichen ſein möchte. Gießen u. Marburg 1798. 2te Aufl. 1802. 8. — 5) Grundſätze der Forſtdirection. Hadamar 1803. 8. 2te Aufl. 1813. gr. 8. — 6) Journal für das Forſt-, Jagd- und Fiſchereiweſen. Erſter Jahrg. Herborn 1806. 4. Zweiter und dritter Jahrg. Stuttgart 1807 u. 1808. 4. (iſt ganz vergriffen). — 7) Lehrbuch für Förſter und die es werden wollen. 3 Theile. Stuttgart 1808. 8. 4te Aufl. 1814. 8. 5te Aufl. 1817. 8. 6te Aufl. 1820. 8. 7te Aufl. 1827. 8. (Wurde auch in die polniſche und böhmiſche Sprache überſetzt). — 8) Lehrbuch für Jäger und die es werden wollen. Tübingen 1809. 8. 2te Aufl. 1811. 8. 3te Aufl. 1817. 8. 4te Aufl. 1822. 8. — 9) Anleitung zur Forſt- und Weidmanns-Sprache. Stuttgart 1809. 8. — 10) Anleitung zur Berechnung des Geldwerthes

---

zum Vermeſſen und Chartiren der Forſte, in Bezug auf Betriebs-Regulirung. Mit 2 Kupfertaf. und 7 Tabellen. Gießen, bei Heyer. 1828. gr. 8.

eines in Rückſicht ſeines Naturertrags ſchon taxirten Forſtes. Berlin 1812. 8. — 11) Kubiktabellen, Geld⸗tabellen und Potenztabellen. Berlin 1815. 8. 2te Aufl. 1818. 8. 3te Aufl. 1828. 8. — 12) Inſtruction für die Königl. Preuß. Forſt⸗Geometer und Forſt⸗Taxatoren. Berlin 1819. 8. — 13) Beſchreibung eines neuen Wolfs⸗ und Fuchsfanges. Leipzig 1822. — 14) Verſuche über die Dauer der Hölzer. Stuttgart 1822. 8. (Iſt auch ins Franzöſiſche überſetzt.) — 15) Forſt⸗ und Jagd⸗Archiv. Stuttgart 1816—20, 1822. gr. 8. — 16) Anleitung zur wohlfeilen Kultur der Waldblößen und zur Berechnung des dazu erforderlichen Zeit⸗ und Geld⸗Aufwandes. Für Forſtbeamte und Gutsbeſitzer. Nebſt 1 Kupfertafel und 3 Tabellen. Berlin, bei Dunker und Humblot, 1826. gr. 4. 17) Kurze Anleitung zum Unterricht junger Leute im Forſt⸗ und Jagdweſen. Ebend. bei Ebend. 1827. 8. — 18) Anleitung zur Vertilgung oder Verminderung der Kiefernraupen. Ebend. bei Ebend. 1827. 8. — 19) Anleitung zur Prüfung der Forſtkandidaten. 2te Aufl. Ebend. bei Nicolai, 1828. gr. 8. — 20) Beitrag zur Lehre von Ablöſung der Holz⸗, Streu⸗ und Weidſervituten. Ebend., bei Dunker und Humblot. 1829. gr. 8. — 21) Abhandlungen über intereſſante Gegenſtände beim Forſt⸗ und Jagdweſen. Mit 2 Abbildungen. Ebend., bei Ebend. 1830. gr. 8. — 22) Die Forſtwiſſenſchaft nach ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze. Ein Handbuch für Forſtbeamte, Cameraliſten und Waldbeſitzer. Berlin, bei Dunker und Humblot. 1831. gr. 8.

Haupt.

Mark Theodor von *). Geboren am 2ten Februar 1822 zu Mainz, wurde nach vollendeten Studien, 1802 Amtspraktikant zu Aſchaffenburg, 1803 Amtsadvokat daſelbſt, 1805 Regierungsadvokat in den Grafſchaften Erbach, 1807 Hofgerichts⸗und Oberappellations⸗Gerichts⸗

---

*) Vergl. Meuſel l. c. XIV. 5T. XVIII. 74. 75. Raßmanns Pantheon. S. 126. 127.

Advokat zu Darmſtadt, dann Senator zu Hamburg; privatiſirte ſpäter an verſchiedenen Orten, war in den Jahren 1817—1824 Tribunalrichter zu Düſſeldorf, und lebt gegenwärtig wieder in ſeiner Vaterſtadt ohne Amt.

Von ſeinen literariſchen Arbeiten können namhaft gemacht werden: 1) Blüthen aus Italien. 2 Samml. Darmſtadt. 8. (Frankfurt bei Körner). — 2) Taſſo's Nächte; a. d. Italien. überſetzt, nebſt des Dichters Leben. Ebend. bei Leske 1809 mit einem Kupfer. — 3) Die Martyrn, oder der Triumph des Chriſtenthums. A. d. Franz. des Chateaubriand frei bearbeitet. Ebend. bei Leske 1809 und 1810. gr. 8. — 4) Blüthenkränze. Hamburg 1811. 8. — 5) Die neue Biene. N. Ausgabe. Ebend. 1814. 8. — 6) Theoretiſch-praktiſcher Kommentar des Napoleon. Geſetzbuchs. 1ſter Band Ebend. 1814. 8. — 7) Maleriſche Reiſen durch Holland und Nordteutſchland. N. Ausgabe mit Kupfern. Ebend., bei Vollmer. 1814. 8. — 8) Hamburg und Marſchall Davouſt. Ein Aufruf an die Gerechtigkeit. Leipzig bei Gerh. Fleiſcher. 1814. 8. — 9) Aehrenleſe aus der Vorzeit. Elberfeld, bei Schönian. 1816. 8. — 10) Monatroſen; eine Zeitſchrift. 5 Hefte. Düſſeldorf, bei Dänzer 1817. — 11) Jacobe, Herzogin zu Jülich. Biograph. Skizzen. Koblenz, Gelehrte Buchhandlung. 181... gr. 8. — 12) Skizzen enthaltend Reminiscenzen aus Paris im Jahr 1818. Düſſeldorf, bei Schreiner 1819. gr. 8. — 13) Mechtilde; hiſtor. romant. Gemälde teutſcher Vorzeit in 5 Abtheilungen. Köln (Göttingen, bei Dieterich). 1821. 8. — 14) Trieriſches Zeitbuch vom Jahr 58 vor Chriſti Geburt bis zum Jahr Chriſti 1821. Trier bei Lintz 1821 gr. 12. — 15) Panorama von Trier und ſeine Umgebungen. Trier, bei Lintz 1822. 8. — 16) Criminal-Procedur gegen den Kaufmann P. A. Fonk aus Köln bei dem Aſſiſſenhofe zu Trier. Köln, Du-Mont-Schauberg. 1822. gr. 4. — 17) Epheukränze. Trier bei Gall. 1824. 8. — 18) Schauſpiele, 2 Theile. Mainz bei Kupferberg 1825. 8. (Die einzelnen Stücke auch beſonders, als: a) Harlekins Tücke oder der geprellte Alte, Maskenſpiel in einem Akt. b) Katha-

rina von Kurland, romant. Schauſpiel in drei Akten nach Dekok. c) Ahasverus der nie Ruhende, romant. Schauſpiel in drei Abtheilungen. d) Ali⸗Paſcha, Meladram in drei Akten. e) Der Unbekannte, Drama in drei Akten. f) Der Retter wacht, Drama in drei Akten g) Die Abentheuernacht, Luſtſpiel in drei Akten). — 19) Vorſchule zum Studium der griechiſchen Tragiker. Berlin, bei Mylius. 1826. gr. 8. — 20) Unſere Zeit. Eingeführt durch H. Zſchokke. 1—4 Bändchen Frankfurt, bei Sauerländer. 1828. 16. — 21) Mit Dr. Heldmann Bibliothek merkwürdiger Criminal und Rechtsfälle der älteren und neueren Zeiten und aller civiliſirten Völker, für Leſer gebildeter Stände. Darmſtadt, bei Leske. 1830. 4 Bändchen gr. 12. — 22) Hochverrathsprozeß der Miniſter Karl's X. von Frankreich. Mit hiſtor. Einleitung von Th. v. H. 3 Bchn. m. K. Frankf., Sauerländer 1830. — 23) Bignon Geſchichte von Frankreich ſ. d. 18. Brum. bis zum Frieden von Tilſit. A. d. Franz. Darmſtadt, bei Leske. (U. d. Preſſe). 24) Novellen, Erzählungen, Gedichte ꝛc. in a) dem Morgenblatt, b) dem Geſellſchafter, c) dem Hesperus, d) der allgem. Zeitung, e) der Charis, f) dem Rhenus, g) der Ameiſe, h) den Heſſ. Blättern ꝛc.

Hegar.

Johann Auguſt, geboren im Jahr 1794 zu Darmſtadt; beſuchte das daſige Gymnaſium bis zu Oſtern 1812, worauf er zu Göttingen ſich den mediziniſchen Wiſſenſchaften widmete. Im Jahr 1815 erlangte er daſelbſt die akadem. Würde eines Doctors der Medizin und Chirurgie, und machte als Militärarzt in engl. Dienſten den Feldzug dieſes Jahres gegen Frankreich mit. Später kehrte er nach Darmſtadt zurück, woſelbſt er ſich als ausübender Arzt niederließ, und am 16ten Juni 1817 als Hofchirurgus mit dem Charakter eines Hofmedicus angeſtellt wurde.

Schrieb: Beitrag zur Geſchichte der Anwendung des Calomels oder milden ſalzſauren Queckſilbers in den Krankheiten der Menſchen. Darmſtadt. 1830. 8.

Heger.

Franz, erhielt nach vollendeten Studien am 26ſten

Digitized by Google

November 1810 den Acceß bei dem Sekretariate des Bauamtes zu Darmſtadt, wurde am 17ten October 1812 Bauconductor, am 15ten September 1815 Aſſeſſor des Oberbaukollegs, am 21ſten November 1822 Landbaumeiſter der Reſidenz und des Landrathsbezirkes Darmſtadt, ſowie Lehrer des architectoniſchen und mathematiſchen Faches an der Realſchule, (jetzt techniſchen Schule) daſelbſt. Am 6ten Mai 1829 wurde ihm der Charakter eines Großherzogl. Baurathes ertheilt.

Schriften: 1) Mit Dr. G. Moller: Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung beſtimmter Gebäude. Darmſtadt, bei Leske. 1826. ff. Vier Hefte. Roj. Fol. — 2) Der Tempel der Minerva zu Athen, wie er im Jahr 1818 war, nach des Herausgebers eigenen Vermeſſungen und hiernach vorgenommenen Ergänzungen des urſprünglichen Zuſtandes. Darmſtadt, bei Leske. 1830. Roj. Fol.

Heidenreich, geb. Heiland.

Mariane Theodore Charlotte *), geboren am 14ten October 1792; wurde von ihrem Stiefvater, dem 1828 verſtorbenen Großh. Heſſ. Medicinalcolleg-Director Dr. Th. Damian von Siebold adoptirt, und in der Entbindungskunſt ſo treflich unterrichtet, daß ſie ſich im Jahr 1817, nach einer öffentlichen Disputation, zu Gießen die akadem. Würde eines Doctors dieſer Wiſſenſchaft erwerben konnte. Sie ließ ſich hierauf als Geburtshelferin zu Darmſtadt nieder und verheurathete ſich im Jahr 1829 mit dem Militärarzt Dr. Heidenreich daſelbſt **).

Schrieb: Ueber die Schwangerſchaft außerhalb der Gebärmutter, und über eine Bauchholenſchwangerſchaft insbeſondere. Bei Gelegenheit der am 26ſten Mai 1817 von der mediciniſchen Facultät zu Gießen erhaltenen Doctorwürde in der Entbindungskunſt Darmſtadt. 1817. 4.

---

*) Vergl. Meuſel l. c. Bd. S. 475.

**) Dr. Andreas Auguſt Heidenreich, ſeit dem 14ten Februar 1828 Unterarzt 2ter Klaſſe an dem Militärhoſpital zu Darmſtadt, ſchrieb: Ueber die Phreneſie der Säufer. Darmſtadt. 1824. 8.

Digitized by Google

Heldmann.

Friedrich, Doctor der Philoſophie und mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitglied *), geboren am 24ſten November 1776 in dem fränkiſchen Dorfe Margetshöchheim am Main, wurde im Jahr 1803 als Profeſſor und Mitglied der ſtaatswirthſchaftlichen Section an der damals eben regenerirten K. Baieriſchen Univerſität zu Würzburg und im darauf folgenden Jahre zugleich als Profeſſor am dortigen Gymnaſium und Director der K. Commerzſchule angeſtellt. Im Jahr 1807 aber, nachdem, während der Herrſchaft des Großherzogs von Toskana, dieſe Lehranſtalten größtentheils reducirt worden waren, als Profeſſor nach Aarau, und von da im Jahre 1817 als Profeſſor der Staatswiſſenſchaften an die Akademie zu Bern berufen. Im Jahre 1821 verließ er in Folge ungerecht erlittener Behandlung von Seiten der damaligen dortigen Regierung Bern und die Schweiz, lebte einige Jahre in Mainz und privatiſirt ſeit dem Jahre 1823 in Darmſtadt, woſelbſt er im Jahr 1830 eine Penſionſtalt für die weibliche Jugend errichtete.

Von ſeinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten können wir bemerken: 1) Entwickelung der Lehranſtalten in dem churfürſtl. Baieriſchen Handlungs-Inſtitute zu Würzburg. Würzburg bei Stahl 180.. — 2) Ueber die Erziehung der Jugend zum Handelsſtand in republikaniſchen Staaten. Aarau bei H. R. Sauerländer. 1807 gr. 8. — 3) Schweizeriſche Münz-Maaß- und Gewichtkunde. Suhr bei Aarau bei Strähl; 2te Auflage bei Neukirch in Baſel. 18.. — 4) Die älteſten geſchichtlichen Denkmale der teutſchen Freimaurer Brüderſchaft, nebſt Grundzügen zur Geſchichte der Freimaurerei. Aarau bei H. R. Sauerländer. 1819. gr. 8. — 5) * Gallerie der neuen Chamäleone, oder Leben, Thaten und Meinungen aller Perſonen, die in der franzöſiſchen Revolution ſeit dem 14ten Juli 1789 bis zum Ende des Jahrs 1815 eine Rolle ge-

*) Ueber ſein Wirken als Freimaurer ſiehe Lennings Encyklopädie der Freimaurer, Bd. 2. S. 15—42

Digitized by Google

ſpielt haben. Aus dem Franzöſiſchen 1816. 8. — 6) Akazienblüthen, ein Taſchenbuch für Freimaurer. Bern bei Haller. (Aarau bei Sauerländer). 1ſter und 2ter Jahrgang. 1819 f. 8. — 7) Nouveau guide du voyageur, dans le XXII. cantons suisses, traduit d'un Msct. allemand du Professeur H., par R. W., Berne chez Burgdorfer. 1822. 12. (avec la charte de Mr. le colonel Weiss). — 8) * Aufklärungen über Begebenheiten der neuern Zeiten. Ueberſetzungen und Auszüge aus Werken des Auslandes. 4 Bde. Darmſtadt bei Leske. 1826. u. 1827. — 9) * L. F. J. von Bauſſet's Denkwürdigkeiten und Anekdoten aus dem Innern des kaiſerlichen Palaſtes, und einige Begebenheiten während der Kaiſerregierung v. J. 1805 bis erſten Mai 1814. Ein Beitrag zur Geſchichte Napoleons. Aus den Franzöſiſchen 2 Bde. in 4 Abtheil. Ebend., bei Ebend. 1827 und 1828 gr. 12. Fortgeſetzte Denkwürdigkeiten ꝛc. deſſelben. 2 Bde. Eb. bei Ebend. 1828. gr. 12. — 10) Neue Kinderbibliothek. Eine Sammlnng der anmuthigſten Mährchen, Fabeln, Parabeln und Erzählungen zur Belehrung und Unterhaltung des kindlichen Alters. 12 Bändchen mit ſchwarz. und color. Kupf. Darmſtadt bei Leske. 1827 und 1828. 16. — 18) Neue Jugendbibliothek, eine Sammlung von Original-Aufſätzen, Reiſebeſchreibungen, Biographien, Anthologien aus Klaſſikern ꝛc. für das jugendliche Alter gewählt ꝛc. 12 Bdchen mit Kupfer und Karten. Ebend. bei Ebend. 1827 und 28. 16. — 12) Geſchichte der berühmteſten Architekten und ihrer Werke vom XI. bis zu Ende des XVIII. Jahrhunderts, von Quatremére de Quincy. A. d. Franz. 2 Bde. m. d. 47 Kupf. des Origin. Ebend. bei Ebend. 1830. gr. 8. — 13) Mit Th. v. Haupt: Bibliothek merkwürdiger Criminal- und Rechtsfälle der älteren und neueren Zeiten und aller civiliſirten Völker. Darmſtadt bei Leske. 1830. (bis jetzt 4 Bände).

Hertel.

Karl Auguſt Chriſtian, Sohn des verſtorbenen Heſſen-Darmſtädtiſchen Tribunalrathes Hertel, gebo-

Digitized by Google

ren um 1789 zu Darmſtadt; machte ſeine Studien in dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und auf der Univerſität zu Gießen, erhielt hierauf den Acceß bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmſtadt, wurde am 3ten Juni 1811 daſelbſt unter die Zahl der Hofgerichts-Advokaten und Procuratoren aufgenommen und im Jahr 1821 zum wirklichen Oberfinanzrathe ernannt.

Schrieb: Worte über den Staatsdienſt. Darmſt. bei Heyer. 1827. 8.

Heſſe.

Wilhelm. Sohn des noch lebenden Hofgerichtsrathes, Karl Chriſtian Heſſe zu Darmſtadt, und daſelbſt im Jahr 1792 geboren. Empfing ſeine erſte wiſſenſchaftliche Bildung in dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt; widmete ſich ſodann den Forſtwiſſenſchaften, anfänglich in dem Forſtlehrinſtitut des Forſtmeiſters W. Heyer auf dem Beſſunger Forſthaus, dann in dem des damaligen Forſtmeiſters zu Lich, jetzigen Oberforſtdirectors Ph. E. Klipſtein zu Darmſtadt, und ſtudirte hierauf noch einige Zeit auf der Univerſität Heidelberg. Nach Vollendung ſeiner Studien wurde er unter die Zahl der Forſtpraktikanten des Fürſtenthums Starkenburg aufgenommen, und als Forſtmitaufſeher in den Forſten Arheilgen, Beſſungen und Darmſtadt angeſtellt. Ungefähr im Jahr 1812 trat er, mit Erlaubniß ſeines Fürſten, als Lehrer in das Fellenbergiſche Inſtitut zu Hofwyl, von wo er im Jahr 1815 nach Darmſtadt zurückkehrte und daſelbſt am 2ten Februar d. J. als Aſſeſſor bei der Hofkammer wieder angeſtellt wurde. Im J. 1817 wurde er als Mitglied zu der damaligen proviſoriſchen Regierungscommiſſion zu Mainz verſetzt und bald darauf zum wirklichen Regierungsrath, ſowie am 28ſten September d. J. zugleich zum Mitgliede des evangel. Kirchen- und Schulrathes der Provinz Rheinheſſen ernannt.

Schriften: 1) Die Großherzogl. Heſſiſche Schullehrer-Bildungs-Anſtalt zu Friedberg nach ihrer Entſtehung und Entwickelung dargeſtellt. Mit einem Anhang

über das Verhältniß des Geiſtlichen zu dem Schullehrer. Mainz, bei Kupferberg. 1824. 8. — 2) Die Volksſchule, nach ihrer inneren und äußeren Beſtimmung. Ebend., bei Ebendemſ. 1826. gr. 8. — 3) Die Anfangsgründe der Zahlenlehre für den wiſſenſchaftlichen und Elementar-Unterricht der Lehrer an Volksſchulen. Gießen, bei Heyer Vater. 1829. 2 Theile. gr. 8.

Heſſemer.

Friedrich *), geboren im Jahr 1799 zu Darmſtadt, beſuchte das daſige Gymnaſium bis in die oberen Claſſen, widmete ſich hierauf der Architektur, lebte längere Zeit in Aegypten und befindet ſich gegenwärtig in Rom.

Schrieb: 1) Turnlieder. Darmſtadt 1816. 12. — 2) Gedichte in Zeitſchriften.

Heyer.

Karl Guſtav, geboren am 9ten April 1797 auf dem Beſſunger Forſthaus bei Darmſtadt, als der dritte Sohn des verſtorbenen Forſtmeiſters Wilhelm Heyer daſelbſt. Durch Privatlehrer vorbereitet, beſuchte er bis zum J. 1812 das Gymnaſium zu Darmſtadt, um ſich für das Studium der Theologie vorzubereiten; folgte aber nach ſeinem Austritt aus dieſer Lehranſtalt ſeiner früheren Neigung zur Forſtwiſſenſchaft, und widmete ſich derſelben in dem Forſtinſtitute ſeines Vaters. Nach beſtandenem Staatsexamen ſetzte er ſeine Studien im J. 1815 auf der Univerſität Gießen und im J. 1816 auf der Forſtakademie zu Tharandt fort; hielt hierauf im J. 1817 öffentliche Vorleſungen über Forſtwiſſenſchaft, Mathematik und Botanik zu Darmſtadt, wurde 1818 als Revierverwalter zu Babenhauſen, 1819 als ſolcher zu Seligenſtadt, 1820 als Revierförſter zu Grünberg, 1821 als ſolcher zu Gießen und 1824 zugleich als zweiter Lehrer an der daſigen Forſtakademie angeſtellt. Am 12ten Januar 1830 wurde er, mit Beibehaltung ſeiner Lehrerſtelle

*) Raßmanns Pantheon lebend. teutſcher Dichter S. 138.

Digitized by Google

an der Forſtakademie, zum Forſtinſpector des Forſtes Gieſſen befördert. Die philoſophiſche Facultät verlieh ihm im J. 182.. die Doctorwürde.

Schrieb: 1) Die Vortheile und das Verfahren beim Baumroden. Gießen, bei F. G. Heyer. 1826. 8. — 2) *Anleitung zur Technologie, zum Gebrauch in Real- und Bürgerſchulen. Ebend., bei Ebend. 1827. 8. — 3) Verſchiedene größere und kleinere Aufſätze in Zeitſchriften, beſonders in dem Forſt- und Jagd-Archiv von und für Preußen, und in der Jagdzeitung.

Hild.

Emilie Mariane Helena, Schweſter des Folgenden, geboren im Jahr 1788 zu Darmſtadt.

Schrieb: Gedichte. Darmſtadt, 1824. 8.

Hild.

Friedrich Chriſtoph Reinhard, geboren am 13ten October 1780 zu Darmſtadt, beſuchte das daſige Gymnaſium, ſtudirte von 1799—1803 zu Gießen die Rechte, machte im Jahr 1814 im Heſſ. Darmſtädt. freiwilligen Jägerkorps den Feldzug gegen Frankreich mit, und privatiſirt gegenwärtig zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Ludwig I. Großherzog von Heſſen und bei Rhein, eine biograph. Skizze, nebſt deſſen Portrait; In Voigts Regentenalmanach. Jahrg. 1827. Ilmenau 1827. S. 59—114. Aus demſelben beſonders abgedruckt Ilmenau 1827. gr. 12. — 2) Militär-Chronik des Großherzogthums Heſſen von Anfang des regierenden Hauſes bis auf die neueſte Zeit. Erſter Theil, welcher die Periode von 1567—1790 enthält. Mit dem Bildniß Landgraf Georg I. Darmſtadt, bei L. K. Wittich 1828. 8. (A. u. d. Titel: Aeltere Militär-Chronik des Großherzogthums Heſſen von 1567—1790). Zweiter Theil, welcher die Periode von 1797—1803 enthält. Mit dem Bildniß des Großherzogs Ludewig I.

Digitized by Google

Ebend. in Commiſſion bei Heyer 1830. 8. (A. u. d. Titel: Neuere Militär-Chronik des Großherzogthums Heſſen. Erſter Theil von 1790—1803). — 3) Heſſiſche Blätter; Beiträge zur Unterhaltung und Belehrung. 1ſter Jahrgang (Oktober — Dezember). Darmſtadt 1830. 4.

Hillebrand.

Joſeph, Doctor und Profeſſor der Philoſophie, ſowie auch Pädagogiarch zu Gießen *); geboren im Jahr 1788 zu Großdüngen, unweit Hildesheim. Seine Gymnaſialſtudien machte er in dem Joſephinum zu Hildesheim, ſeine akademiſche zu Göttingen. Auf Veranlaſſung der damaligen Königl. Weſtphäliſchen oberſten Studiendirection in Caſſel ſtudirte er am letzteren Orte außer der Theologie und Philoſophie beſonders die orientaliſchen Sprachen, in welchem Fache ihm Ausſicht zur baldigen Anſtellung am Gymnaſium zu Hildesheim gegeben wurde. Nicht lange nach ſeiner Rückkehr von der Univerſität, erhielt er dieſelbe auch wirklich, legte ſie aber, nach Verlauf von drei Jahren, freiwillig wieder nieder, und privatiſirte zu Würzburg bis zu ſeiner 1817 erfolgten Berufung als außerordentlicher Profeſſor der Philoſophie nach Heidelberg. Einige Jahre darauf wurde er daſelbſt zu einer ordentlichen Profeſſur befördert, und im Jahr 1822 ihm eine ſolche, ſowie im Jahr 1823 das, durch Rumpf's Tod erledigte, Pädagogiarchat zu Gießen verliehen.

Schriften: 1) Verſuch einer allgemeinen Bildungslehre, wiſſenſchaftlich dargeſtellt aus dem Princip der Weisheit für Gelehrte und Gebildete. Braunſchweig. 1816. 8. — 2) Germanikus; ein hiſtoriſcher Roman. 2 Theile. Frankfurt a. M. 1817. 8. — 3) Ueber Teutſchlands Nationalität und Nationalbildung; eine Rede zur Eröffnung der Vorleſungen auf der Univerſität Heidelberg gehalten. Heidelberg 1818. 8. — 4) Teutſch-

*) Vergl. Raßmanns Pantheon lebend. teutſcher Dichter. S. 142. Converſ. Lex. 7. Aufl. Bd. 33. S. 32. Meuſel l. c. Bd. 18. S. 170. Rotermunds gel. Hannover, Bd. 2, S. 262 und 263.

Digitized by Google

land und Rom, oder über das Verhältniß der teutſchen Nation zum römiſchen Stuhle, hiſtoriſch und rechtlich entwickelt. Frankfurt a. M. 1818. 8. — 5) Ueber die Einheit der Zeit und den Zuſammenhang der Ereigniſſe in derſelben. Heidelberg. 1818. 8. — 6) Eugenius Severus, oder einige Stationen aus der Lebenskreiſe eines Philoſophen. 2 Theile. Leipzig. 1819. 8. — 7) Präpodeutik der Philoſophie. Erſter Theil: Encyklopädie der Philoſophie. Zweiter Theil: Grundriß der Geſchichte der Philoſophie. Ebend. 1819. 8. — 8) Grundriß der Logik und philoſophiſchen Vorkenntnißlehre. Ebend. 1820. 8. 9) Paradies und Welt, oder Liebe und Schickſal; ein Roman. 2 Bände. Mainz, bei Kupferberg. 1822. 8. 2te Ausgabe, ebend. 1823. 8. — 10) Die Antropologie als Wiſſenſchaft. Erſter Theil: Allgemeine Naturlehre des Menſchen. Mainz, bei Kupferberg. 1822. 8. Zweiter Theil: Beſondere Naturlehre des Menſchen oder Somatologie und Pſychologie. Ebend. 1823. 8. Dritter Theil: Pragmatiſche Anthropologie oder anthropologiſche Kulturlehre. Ebend. 1824. 8. — 11) Lehrbuch der theoretiſchen Philoſophie. Ebend., bei Ebend. 1826. gr. 8. — 12) Literar-Aeſthetiſch. 2 Theile. Ebend., bei Ebend. 1827. 8. — 13) Aesthetica literaria antiqua classica, sive antiquorum Scriptorum cum Graecorum tum latinorum de arte literaria praecepta et placita. Mogunt. ap. Kupferberg. 1828. 8 maj. — 14) Univerſal-philoſophiſche Prolegomena, oder encyklopädiſche Grundzüge der geſammten Philoſophie. Mainz bei Kupferberg 1830 gr. 8. — 15) Ueber die Kupferblätter zu Göthen's Fauſt, in der Zeitung für die elegante Welt. 1817. Num. 125. — 16) Kritiken in den Heidelberger Jahrbüchern.

Hofmann.

Heinrich Karl Georg, geboren am 21ſten März 1795 zu Neckarſteinach. Beſuchte bis 1812 das Gymnaſium zu Darmſtadt, bis Oſtern 1814 die Univerſität Gießen, und bis zum Herbſt 1815 die Univerſität Heidelberg; erhielt am 29ſten Januar 1816 den Acceß

Digitized by Google

bei dem Sekretariate des Hofgerichts zu Darmſtadt, und iſt ſeit 1817 Hofgerichts-Advokat und Prokurator daſelbſt, ſowie ſeit dem Sommer 1829 Ehrenmitglied der Herzogl. Naſſauiſchen Geſellſchaft für Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung.

Schrieb: 1) Teutſche Volksgeſchichten aus dem Jahrhundert vor und nach Chriſti Geburt, mit 10 Bildern und einer Landkarte. Heidelberg 1821. gr. 8. — 2) * Ueberſicht der Geſchichte des Großherzogthums Heſſen in 6 chroniſtiſchen Tafeln. Darmſtadt, bei Heyer. 1828. Fol. — 3) Verſuche in Bearbeitung des römiſchen Rechtes. Erſtes Heft. A. u. d. Titel: Ueber den Einfluß allgem. Pfandrechte auf die einzelnen Sachen des Schuldners. Darmſtadt, bei Leske 1830. 8. — 4) Verſchiedene politiſche und philoſophiſche Aufſätze in Zeitſchriften. — 5) Gedichte in Zeitſchriften, *).

Hofmann.

Karl; iſt der Sohn des zu Nidda im Jahr 1798 verſtorbenen Juſtizamtmanns Joh. Chriſt. Konrad Hofmann, geboren am 25ſten November 1792 zu Nidda. Von frühester Kindheit an kränklich, konnte er erſt in reiferem Alter in den Schulkenntniſſen ausgebildet werden. Seine erſte Bildung verdankt er dem Pfarrer Schnödt, gegenwärtig zu Fürfeld in Rheinheſſen, früher zu Wolferborn im Fürſtenthum Iſenburg, deſſen Inſtitut er im Jahr 1806 drei Jahre hindurch beſuchte. Im Jahr 1809 trat er in das Gymnaſium zu Darmſtadt, bezog im Jahr 1812 die Landesuniverſität Gießen, um ſich den Rechtswiſſenſchaften zu widmen. Nachdem er den vorgeſchriebenen dreijährigen Kurſus vollendet, und den geſetzlichen Prüfungen ſich unterzogen hatte, begann er ſeine Geſchäftslaufbahn im Jahr 1815 als Acceſſiſt bei dem Hofgerichte zu Darmſtadt. Im Jahr 1816 wurde er in die Zahl der Hofgerichtsadvokaten der Provinz Starkenburg aufgenommen, und im Jahr 1826 als Sekretär bei dem Großherzogl. Oberforſtgericht, und der Großherzogl. Oberforſtdirection zu Darmſtadt angeſtellt.

*) S. Raßmanns Pantheon lebend. teutſch. Dichter, S. 145.

Gab heraus mit L. v. Zangen: 1) Alphabetiſches Regiſter der von der Mitte des Jahres 1806 bis 1823 in dem Großherzogthum Heſſen erſchienenen Verordnungen und Verfügungen mit Hinweiſung auf die Verordnungs-Sammlungen, die Regierungsblätter und die Zeitungen in welchen ſolche abgedruckt ſind; nebſt einer Einleitung zur Verſtändigung des Regiſters. Darmſtadt, bei Heyer. 1824. 4. — 2) Deſſ. Werkes 2te Abtheilung: die Jahre 1824 bis 1827 und die Landtagsabſchiede von 1824—1827 umfaſſend. Ebend., bei Ebend. 1828. 4. *).

Hofmann.

Johann Philipp, geboren zu Bieber, im Fürſtenthum Hanau, woſelbſt ſein Vater Schullehrer war, am 10ten April 1768. Er blieb in ſeinem Geburtsorte bis in ſein ſiebenzehntes Jahr, beſuchte hierauf das Gymnaſium zu Frankfurt a. M., und bezog im Frühlinge 1789 die Univerſität Rinteln, welche er jedoch nach Verlauf von zwei Jahren wieder verließ, da dieſelbe ſich damals in keinem vorzüglichen Zuſtande befand. Ein halbes Jahr nach ſeiner Rückkehr übernahm er die erſte Lehrerſtelle für den Religionsunterricht am Waiſenhauſe zu Frankfurt a. M., legte dieſelbe indeß im J. 1794 nieder und beſchäftigte ſich daſelbſt theils mit Privatunterricht, theils mit Schriftſtellerei, wie nachher mit letzterer allein zu Umſtadt. Von hier kehrte er als Pfarrvikar nach ſeinem Geburtsorte zurück, verweilte daſelbſt 3 Jahre lang, und wurde ſodann als Pfarrer zu Gelnhaar, bei Büdingen, angeſtellt. Im J. 1804 wurde er zur Pfarrei Rücklingen bei Hanau, und im Auguſt 1810 zur Pfarrei Sprendlingen befördert. Das Schriftchen: die Sprendlinger Pfarrcompetenz", verwickelte ihn in einen Prozeß, der ſeine Diſpenſirung von ſeinem Amte zur Folge hatte **).

---

*) Von dieſem Werkchen, deſſen Brauchbarkeit ſich bei allen praktiſchen Geſchäftsmännern hinlänglich bewährt hat, wird nach Beendigung des Landtages von 1829 auf 1830 eine neue verbeſſerte Auflage erſcheinen.

**) Man vergl. hierüber: 1) Die Sprendlinger Pfarrcompe-

Digitized by Google

Schrieb: 1)* Sokratiſche Darſtellung des hannöveriſchen Landeskatechismus. Fünf Theile. Frankfurt a. M. 1795 ff. 8. — 2) * Volksbelehrungen in katechetiſcher Form. Leipzig, bei Barth. 1796. 8. — 3) * Dialoge über die zehn Gebote. Frankfurt, Andrä'ſche Buchhandlung, 1801. 8. — 4) * Predigten nach Grundſätzen der heiligen und heiligenden Kirche, vom Verfaſſer der Dialogen über die 10 Gebote. Erſter Theil. Ebend., bei Ebend. 1805. gr. 8. Zweiter Theil. Ebend. 1812. gr. 8. — 5) * Allgemeine Kirchenagende. Ebend., Hermanniſche Buchhandlung 1816. 8. — 6) * Die Sprendlinger Pfarrcompetenz. Eine Paſſionsgeſchichte und Apologie. Frankfurt, bei Boſelli. 1816. 8. — 7) * Schulbeſuche für Prediger in der Schule und Schullehrer ſelbſt; u. u. d. Titel: Sokrates bei Kindern. Für Aeltern aus gebildeten Ständen, die Zeit und guten Willen haben, für die geiſtige Pflege ihrer Zöglinge ſelbſt etwas zu thun. Darmſtadt, bei Leske. 1821. 8. — 8) Das neueſte gerichtliche und kirchliche Ereigniß der Zeit. Ein Sendſchreiben an die ſämmtlichen Lehrer und Biſchöfe der katholiſchen ſowohl, als der proteſtantiſchen Kirche, wie an alle ehrwürdige Männer, die Licht und Sinn für Recht und Wahrheit haben. Vom Pfarrer Hofmann zu Sprendlingen bei Frankfurt a. M. Zürich, bei Fr. Schultheß. 1830. gr. 8. — 9) Zahlreiche Beiträge zum Teller'ſchen, Löffler'ſchen Magazine für Feſt- und Gelegenheitspredigten; zum Magazin für Leichenpredigten; zur proteſtantiſchen Abtheilung der Concordia, von Dr. Kieſer und Dr. Kromm. Frankfurt 1828. u. a. Zeitſchriften.

Hoffmann.

Chriſtian Auguſt, geboren am 5ten April 1788 zu Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater, Hans Wilhelm Hoffmann, als Geheimerrath und Oberkriegsrath ſtarb. Das

tenz. 1816. 2) Berichtigung der öffentlichen Meinung über die Suſpenſion des Pfarrers Dr. Hofmann zu Sprendlingen, von Fr. Chr. Dambmann. Darmſtadt 1822. 8. 3) Hofmanns Schrift: Das neueſte gerichtliche und kirchliche Ereigniß der Zeit. Zürich 1830.

Digitized by Google

Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt beſuchte er bis zum Herbſt 1799, worauf er ſich bis Oſtern 1802 zu Gießen der Theologie widmete. Nach beſtandenem theologiſchen Examen, ſetzte er zu Göttingen und Halle ſeine Studien, beſonders im Fache der Philologie unter Heyne, Heeren und Wolff, bis zum Jahr 1804 fort, worauf er einer Privatſchule zu Darmſtadt, bis zu ſeiner zu Ende deſſelben Jahres erfolgten Ernennung zum Mitprediger und Lehrer der evangeliſchen Garniſons- und Stadtſchule zu Arnsberg, im ehemaligen Großh. Heſſ. Herzogthum Weſtphalen, vorſtand. Im J. 1805 wurde er zugleich zum Feldprediger der, in dem Herzogthum Weſtphalen ſtationirten, Brigade Erbprinz ernannt, und im Jahr 1807 als Pfarrer nach Großlinden bei Gießen befördert.

Schriften: 1) Das Leben Jeſu. Gießen, bei Taſche. 1808. 8. — 2) Sammlung der auserleſenſten Bibelſtellen zum Gebrauch in Schulen ſowohl, als zur häuslichen Erbauung, und zugleich als Handkonkordanz für Prediger. Ebend. bei Ebend. 1809. 8. — 3) Anweiſung auf einem leichten und ſichern Wege leſen zu lehren; zum Gebrauch in Schulen, wie auch für lehrende Mütter. Ebend. bei Ebend. 1812. 8. — 4) Progreſſives Leſebuch für Anfänger. Ebend. bei Eb. 1812. 8. (Mit der Anleitung zum Leſen lehren, Buchſtabentafeln und Pack-Buchſtaben zu einer Leſemaſchine ꝛc., auch unter dem Titel: Der Elementarunterricht. Gießen 1812.) — 5) Unterricht in der chriſtlichen Religion. Gießen bei Taſche. 18... 8. — 6) Lehrbuch der chriſtlichen Religions- und Tugendlehre; für Lehrer in Volksſchulen und als Lehrbuch in hohen Schulen, 2 Theile, wovon der 2te Theil das Spruchregiſter enthält. Gieſſen, bei Taſche. 1813. 8. (Ohne das Spruchregiſter 1806. 8.) — 7) Repertorium bibliſcher Texte für freie Vorträge und Caſualfälle. Gießen, bei Taſche. 1813. 8. — 8) Kurzer chriſtlicher Lehrbegriff für den Schul- und Confirmanden-Unterricht. 2te Aufl. Gießen, bei Taſche. 1813. 8.

Hoffmann.

Heinrich, geboren zu Oberroßbach in der Wet-

Digitized by Google

terau am 25ſten Januar 1781. Seinen Vater, welcher daſelbſt Amtmann war, verlor er ſchon im dritten Lebensjahre, und er folgte ſeiner Mutter mit noch ſieben andern unverſorgten Geſchwiſtern nach Darmſtadt, ihrer Geburtsſtadt, woſelbſt er auch dieſe im darauf folgendem Jahre durch den Tod verlor. Nachdem er ſich die erſten Schulkenntniſſe erworben hatte, beſuchte er das Gymnaſium zu Darmſtadt und von ſeinem 13ten Jahre an die lateiniſche Schule zu Friedberg in der Wetterau, woſelbſt er den Unterricht des jetzigen daſigen Direktors des evangeliſchen Schullehrer-Seminariums, Profeſſors Dr. Roth, genoß. In ſeinem 17ten Jahre bezog er die Univerſität Gießen, um ſich der Medizin zu widmen, von wo er ſich in gleicher Abſicht nach Jena und Wien begab. Im Jahr 1803 kehrte H. nach Gießen zurück, und erwarb ſich daſelbſt die mediziniſche Doctorwürde. Im J. 1804 ließ er ſich, nach erhaltener höheren Erlaubniß, als praktiſcher Arzt zu Darmſtadt nieder, und wurde 1807 als Stabsmedikus bei dem Großh. Heſſ. Truppenkorps angeſtellt, mit welchem er den Feldzug gegen Preußen mitmachte. Nach beendigtem Feldzuge und erfolgter Rückkehr nach Darmſtadt, begab er ſich nach Paris, woſelbſt er über ein halbes Jahr lang verweilte. Seit dieſer Zeit wirkt H. wieder als praktiſcher Arzt zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Ueber die Natur und Heilung einiger chroniſchen Krankheiten (**Blennorrhoea renalis. Haemorrhoea renalis. Phthisis renalis. Phthisis pulmonalis**). A. u. d. T.: Zur Heilkunſt Nro. 1. Darmſtadt bei Leske. 1829. gr. 12. — 2) Neue Heilmethode der häutigen Bräune vermittelſt **cuprum sulphuricum**. In Hufelands Journal für die praktiſche Heilkunde. — 3) Eine weitere Erklärung über die Natur und Behandlung des Croups. In Harleß's Rhein. Jahrb. d. Medizin. — 4) Ueber organiſche Plaſtik. Ebend. — 5) Ueber **Odorrhoea cerebralis primaria**. Ebend. — 6) Ueber **Saturnus phosphorious**. Ebd.

Hohmann.

Karl Anton Auguſt, geboren am 23ſten Februar 1779 zu Stockholm; ſtudirte in den Jahren 1799

Digitized by Google

—1801 zu Jena die Rechte, war von 1802—5 Hofgerichts⸗Advokat zu Schlitz, von 1810—15 Großh. Heſſ. Steuer⸗Commiſſär und von 1816—21 Hoheitsbeamter zu Lich. Seit dem Jahr 1822 iſt derſelbe Landrath und Director des Unterconſiſtoriums zu Schlitz.

Schrieb: 1) Bemerkungen über die Einquartirungs⸗Verordnung vom 5. Juni. Gießen, bei Heyer. 1815. 8. — 2) Ueber die Gemeindsſchulden⸗Tilgungs⸗Anſtalt im Großherzogthum Heſſen. Darmſtadt 1818. 8. — 3) Aufſätze, Miscellen, Gedichte ꝛc. in verſchiedenen Zeitſchriften.

Holtei.

Karl Eduard, von*). Geboren am 24ſten Januar 1797 zu Breslau, trat 1819 als Schauſpieler auf die Bühne ſeiner Vaterſtadt, wurde dann Directionsſekretär, Theaterdichter und Regiſſeur des Königſtädter Theaters zu Berlin, von wo er im Jahr 1830 einem Ruf als Theaterdichter und Regiſſeur des Schauſpiels an das Großh. Heſſ. Hoftheater nach Darmſtadt folgte *).

Schriften: 1) Vermiſchte Gelegenheitsgedichte, von Sydow und von Holtei. Quedlinburg 1815. 8. — 2) Erinnerungen, eine Sammlung vermiſchter Erzählungen und Gedichte. Breslau 1822. kl. 8. — 3) Der Obernigker Bote, eine Wochenſchrift. Breslau 1822. 4. — 4) Jahrbuch teutſcher Nachſpiele, 1ſter bis 3ter Jahrgang. Breslau 1822—1824 8. — 5) Jahrbuch teutſcher Bühnenſpiele, (Fortſetzung des obigen), 4ter bis 10ter Jahrgang. Berlin 1825—1831. 8. — 6) Feſtſpiele, Prologe und Theaterreden. Breslau 1823. 12. — 7) Wider das Theater in Breslau. Breslau 1823. kl. 8. — 8) Teutſche Blätter für Poeſie, Literatur, Kunſt und Theater, herausgegeben mit Karl Schall und Friedrich Barth. Breslau 1824. gr.

*) Vergl. Raßmanns Pantheon, S. 147. — Das gelehrte Berlin im Jahr 1825. S. 112. Meuſel. l. c. 5. Ausgabe XVIII. 204.

Digitized by Google

4. — 9) Gedichte. Berlin 1826. 8. — 10) Brieftaſche des Obernigker Boten. Breslau 1826. 8. — 11) Monatliche Beiträge zur Geſchichte dramat. Kunſt und Literatur. 1. Bd. 1—7. Heft Octob. 1827—Apr. 1828. Berlin 1827. gr. 8. — 11) Die teutſche Sängerin in Paris. Schwank in 1 Aufzug. Berlin 1826. 8. — 13) Farben, Blumen, Sterne. Drei dramat. Spiele. Berlin 1829. 8. — 14) Leonore. Vaterländiſches Schauſpiel mit Geſang in 3 Abth. Berlin 1829. 8. — 15) Schleſiſche Gedichte. (Mit beigedruckten Melodien). Berlin 1830. 8.

Hoppe.

Friedrich, geboren am 27ſten März 1781 zu Darmſtadt. Nachdem er ſich auf dem daſigen Gymnaſium unter Sartorius, Zimmermann, Wenk zu dem akademiſchen Studium vorbereitet hatte, bezog er im Frühjahr 1799 die Landesuniverſität Gießen, auf welcher er ſich dem Studium der Rechtswiſſenſchaften widmete. Nach zurückgelegtem akademiſchen Curs, erhielt er im J. 1802 den Acceß bei dem Sekretariat der Großh. Regierung zu Darmſtadt, welche Behörde damals bekanntlich noch Verwaltungs- und Gerichtsbehörde zugleich war. Im Jahr 1803 wurde er zum Acceſſiſten bei dem Secretariat und der Regiſtratur Großh. Oberappellationsgerichtes ernannt, und bekleidete ſeitdem nach einander die Aemter eines Sekretärs bei dem ehemaligen Hoheitsamt zu Erbach, eines Sekretärs beider Deputationen des Kirchen- und Schulrathes zu Darmſtadt, eines Generalſekretärs bei der Großh. General-Commiſſion zu Mainz. Nach der Auflöſung dieſer Commiſſion, wurde er 1817 zum Geheimen Sekretär im Miniſterium des Innern und der Juſtiz befördert, welches Amt er, mit dem ihm im Jahr 1828 zum Zeichen der Zufriedenheit mit ſeiner Dienſtleiſtung ertheilten Charakter eines Geheimen-Hofrath's, noch bekleidet.

Seine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten fallen in die Jahre 1803. 1808 und 1809, indem ſpäterhin der Staatsdienſt ſeine Kräfte ungetheilt in Anſpruch nahm.

Schrieb: 1) Verſuch die Lehre vom juridiſchen Verſchwenden ſyſtematiſch und kritiſch zu bearbeiten. Gießen

Digitized by Google

und Darmſtadt, bei Heyer. 1803. 8. (Vergl. Allg. Liter. Zeit. 1805. Nro. 21). — 2) Das Staats-Nothrecht — fälſchlich dominium eminens genannt — involvirt kein Ober-Eigenthum; In Crome und Jaup's Zeitſchr.: Germanien. 1808. Bd. 1. H. 3. S. 414 —449. (Vergl. Ergaenz. Bl. der allgem. Lit. Zeit. Nr. 79. von 1808. Jen. allgem. Lit. Zeit. 1813. Nro. 30). — 3) Ein in das allgem. Staatsrecht einſchlagender Aufſatz in Winkopp's Zeitſchrift: der Rheiniſche Bund. 1809.

Horſt.

Georg Konrad *), geboren zu Lindheim in der Wetterau im Jahr 1769. Seinen erſten Unterricht empfing er von ſeinem Vater, welcher zu Lindheim Pfarrer geweſen war. Seit dem Jahr 178.. beſuchte er das Gymnaſium zu Hanau und hierauf die Univerſität Gießen, an welchen Orten er ſich der Theologie und insbeſondere mit vielem Eifer und Erfolg den orientaliſchen Sprachen widmete. Nach dem Tode ſeines Vaters folgte er dieſem im Pfarramte zu Lindheim nach, welches er bis zum Jahr 1819 verwaltete, in welchem er es, durch mancherlei widrige Schickſale hierzu beſtimmt, niederlegte. Am 4ten September 1809 wurde ihm der Charakter eines Heſſ. Darmſtädt. Kirchenrathes und am 14ten Februar 1823 der eines geiſtl. Geheimen Rathes verliehen. Im Sommer 1824 verlieh ihm die theologiſche Facultät zu Gießen die Doctorwürde. In ſeinem ſich erkauften Hauſe zu Lindheim lebt Dr. Horſt gegenwärtig gänzlich von der äuſſeren Umgebung abgeſondert faſt allein den Wiſſenſchaften.

Schriften: 1) Guſtav der III., König von Schweden; ein hiſtoriſches Trauerſpiel in 5 Aufzügen. Frankfurt 1793. 8. — 2) Guſtav III. Tod; ein pſychol. romant. Gemälde der Verirrungen des Enthuſiasmus und der Leidenſchaften. Dramatiſche Darſtellung in 4 Bd. in

*) Vergl. Meuſel l. c. XI. XIV. XVIII. Raßmanns Pantheon, S. 223. Erſch Literatur der Theologie, Auflage Nro. 370. 763. 1375.

Digitized by Google

2 Th. Mit dem Bildniß des Königs und 4 Kupfern. Leipzig 1797. 8. — 3) Die Viſionen des Habakuks, neu überſetzt mit hiſtoriſchen und exegetiſchen Anmerkungen, nebſt einer Abhandlung über den Prophetismus der alten Welt und insbeſondere der bibliſchen Propheten. Gotha bei Erlinger 1798. gr. 8. — 4) Mit L. Cp. Rullmann, J. L. W. Scherer und A: Bibel-Commentar nach den jetzigen Interpretat. Grundſätzen zum Handgebrauch für Prediger, Schullehrer und Layen. Altenburg bei Richter. A. T. 1—4. Bd. N. T. 5—7. Bd. 1799—1809. 8. — 5) Ueber Religion und Proteſtantismus. A. u. d. T.: Rathſchläge eines Weltbürgers zu einer zweckmäßigen und dauerhaften Vereinigung beider proteſtantiſchen Kirchen. Mit einem Vorworte von Dr. W. F. Hufnagel. Nebſt Anwendung auf die verſuchte und zum Theil bewirkte Vereinigung beider proteſtantiſchen Gemeinden über dem Rhein. Frankfurt 1803. kl. 8. — 6) Religion und Chriſtenthum, oder Weihe des jugendlichen Lebens durch Andacht und Religioſität für gebildete Jünglinge und Jungfrauen. Frankfurt, bei Jäger. 1809. 8. — 7) Euſebia, oder die Religion in ihrer erhabenen Würde. Frankfurt, Hermanniſche Buchhandlung 180.. 2te umgearbeitete Auflage 1822. 8. — 8) Für Religion, Chriſtenthum und Menſchengeſchichte. 1. Bdch. Frankfurt a. M., Hermanniſche Buchhdlg. 1811. 8. A. u. d. T.: die Religion dargeſtellt in ihrer erhabenen Würde für den denkenden und gebildeten Leſer. 2. Bdch.: das Chriſtenthum in ſeiner erhabenen Würde. Ebend. 1812. 8. — 9) Katechismus der Glaubens- und Pflichtenlehre des Chriſtenthums, zum Gebrauch für Stadt- und Landſchulen. Gießen, bei Heyer 1812. 8. — 10) * Ueber das heilige Abendmahl; eine dogmengeſchichtliche Unterſuchung nebſt Vorſchlägen zur neuen Beſeelung dieſes Inſtituts nach den Bedürfniſſen unſerer Zeit. Gießen, bei Taſche. 1815. 8. — 11) Dämonomagie, oder Geſchichte des Glaubens an Zauberei und Dämoniſche Wunder mit beſonderer Berückſichtigung des Hexenprozeſſes in Teutſchland ſeit den Zeiten Innocentius VIII. 2 Bde. mit Kupfern. Frankfurt, bei Wilmans. 1817. gr. 8. — 12) Myſterioſophie, oder

Digitized by Google

über die Veredlung des proteſtantiſchen Gottesdienſtes durch die Verbindung eines einfach erhabenen inneren Akts des Cultus mit der Predigt. Nebſt dem vollſtändigen Umriß einer in allen ihren Theilen veredelten proteſtantiſchen Kirchenverfaſſung, mit einem Titelkupfer. 2 Theile. Frankfurt bei Varrentrapp. 1817. gr. 8. 13) Predigt über die Epiſtel am 2ten Sonntag nach Oſtern 1818, in den letzten Tagen ſeiner Amtsverwaltung zu Lindheim gehalten. Mainz, bei Fl. Kupferberg. 1819. gr. 8. — 14) Siona; für Chriſtenthumsfreunde aus den höheren und gebildeten Ständen von allen Konfeſſionen. 2 Theile mit Kupfern. Mainz, bei Fl. Kupferberg 1819. 2te Auflage 1821. 3te Auflage u. d. Titel: Siona. Ein Beitrag zur Apologetik des Chriſtenthums, mit vorzüglicher Berückſichtigung der chriſtlichen Feſte, als Andachtsbuch für Leſer aus den höheren und gebildeten Ständen von allen Konfeſſionen. 2 Theile mit 4 Kupfern. Ebend. 1826. gr. 8. — 15) Theurgie, oder vom Beſtreben der Menſchen in der alten und neuen Zeit, zwiſchen ſich und der Geiſterwelt eine unmittelbare reale Verbindung zu bewirken. Mainz, bei Kupferberg 1820. gr. 8. — 16) Von der alten und neuen Magie, Urſprung, Idee, Umfang und Geſchichte. Als Ankündigung der Zauberbibliothek und Verſtändigung mit dem Publikum über dieſes literariſche Unternehmen. Ebend. bei Ebend. 1820. 8. — 17) Marienborn und Ronneburg. Ein religiöſes Gemälde verſchwundener Zeiten. Ebend. bei Ebend. 1820. 8. — 18) Zauberbibliothek, oder von Hexerei, Theurgie und Mantik, Zaubereien, Hexen und Hexenprozeſſen, Dämonen, Geſpenſtern und Geiſtererſcheinungen. Zur Beförderung einer rein geſchichtlichen von Aberglauben und Unglauben freien Beurtheilung dieſer Gegenſtände. Mit Abbildungen. 6 Bände Ebend. bei Ebend. 1820—1826. gr. 8. — 19) Flora, oder die Blumen in ihrer höheren Bedeutung. Eine Weihnachtsgabe für Jünglinge und Jungfrauen, mit einem illum. Kupfer. Ebend. bei Ebend. 1824. 12. — 20) Deutoſkopie, oder merkwürdige phyſiſche und phyſiologiſche Erſcheinungen und Probleme aus dem Gebiet der Pneumatologie, für Religionsphiloſophen, Phyſiologen

Digitized by Google

und denkende Aerzte. 1ſter Bd. Frankfurt, bei Wilmans 1830 gr. 8. — 21) Abhandlungen in verſchiedenen Zeitſchriften, z. B. in I) Henke's N. Magazin: a) Ueber Religion, Mythologie und Chriſtenthum, in Beziehung auf den Geiſt des Zeitalters, Bd. VI. St. 3. II) Schuderoffs Journal zur Veredlung des Prediger- und Schullehrerſtandes; b) Das Abendmahl des Herrn, Bd. II. St. 1. S. 70—89. (1803). III) Henke's Muſeum für Religionswiſſenſchaften: c) Ueber einige anſcheinende Widerſprüche in dem Evangelium des Johannes in Abſicht auf den Logos oder das höhere in Chriſto, Bd. I. St. 1. S. 20—46. (1803). d) Läßt ſich die Aechtheit des Johanneiſchen Evangeliums aus hinlänglichen Gründen bezweiflen, und welches iſt der wahrſcheinlichſte Urſprung dieſer Schrift? ebend. S. 47—118. IV) J. L. W. Scherers Schriftforſcher: e) Iſt die Religion mehr aus dem Geſchichtspunkte einer Bienz und des Syſtems, oder mehr als Dichtung und Mythologie zu betrachten. Anſpruchloſe Ideen zur weiteren Prüfung hingeworfen, 1. St. Nro. 5. S. 88. ff. (1803). f) Iſt die Religion mehr Wiſſenſchaft und Disciplin, oder mehr als Sache des Gefühls und der Phantaſie zu betrachten. ebend. St. 2. S. 169—200. (1803). g) Ein paar Worte über die kleine Schrift (des Hrn. K. R. Cannabich): Gedanken und Wünſche in Hinſicht auf Religion nach chriſtlichen Grundſätzen dem prüfenden Zeitgeiſt gewidmet. (Zerbſt 1802), ebend. St. 2. S. 269—284. V) J. Horns Götting. Muſeum der Theologie und Literatur. h) Bemerkungen über die Geſchichte der ſogenannten Himmelfahrt in hiſtoriſch und praktiſch-religiöſer Hinſicht, Bd. I. St. 2. S. 1—70. (1805). u. a. m.

Hüffell.

Johann Jakob Ludwig *), geboren am 6ten

*) Vergl. F. W. Cellarius genealog. Nachr. von der Familie Cellarius Wetzlar 1823. S. 3. Meuſel a. o. a. O. Bd. 18; Dietſch Homilet. Journal. Bd. 1. H. 1. S. 113—115.

Digitized by Google

Mai 1784 zu Gladenbach, in Oberheſſen, woſelbſt ſein Vater, Johann Chriſtlieb Wilhelm Hüffell, am 25ſten Juni 1808 als geiſtlicher Inſpector und erſter Pfarrer ſtarb. Seine erſte wiſſenſchaftliche Bildung empfing er von ſeinem Vater, dann in dem Pädagog zu Marburg, woſelbſt er auch in der Folge unter Tiedemann, Kreuzer und Hartmann der Philologie, und ſodann zu Gießen unter Schmidts und Kühnöls Leitung der Theologie ſich widmete. Nach einem mit Auszeichnung beſtandenen Examen, wurde er 1806 ſeinem Vater zur Aushülfe beigegeben und ihm, nach deſſen Tod, das Vicariat der erſten Pfarrei zu Gladenbach und am 1. Februar 1817 die 2te Stadtpfarrei zu Friedberg übertragen. Von hier folgte H. im J. 1825 (wie ſein Amtsvorfahr, der 1829 verſtorbene Kirchenrath Koch zu Idſtein) einem Rufe in Herzogl. Naſſauiſche Dienſte, und zwar als zweiter Profeſſor der Theologie am Prediger-Seminarium, als Dekan und erſter Pfarrer nach Herborn. Die theologiſche Facultät zu Gießen verlieh ihm bei dieſer Gelegenheit, aus eignem Antriebe, die Doctorwürde. Drei Jahre wirkte H. in dieſen Amtsſtellen, als ihm im J. 1828 der ehrenvolle Ruf, als Kirchen- und Miniſterialrath nach Karlsruhe, unter ſehr vortheilhaften Bedingungen, zu Theil ward. Er folgte demſelben, und wurde im Sommer 1829 zugleich mit der Würde eines evangel. Prälaten geſchmückt.

Schriften: 1) Glaube, Hoffnung und Liebe; eine Predigt. Siegen 1811. 8. — 2) Predigt am großen heſſ. Bußtage 1812, über den vorgeſchriebenen Text. Gießen, bei Heyer, 1812. 8. — 3) Die wichtigſten Empfindungen des Deutſchen am Dankfeſte für das gerettete Vaterland. Predigt, gehalten am 21. April 1814. Ebend. bei Ebend. 1814. gr. 8. — 4) Antrittspredigt über Apoſtelgeſchichte 4, 32—33. am Sonnt. Miſeric. Dom. 1817. Friedberg 1817. 8. — 5) Die Feier des Reformations-Jubelfeſtes. Eine Predigt. Burg-Friedberg 1817. 8. — 6) Predigten. Erſte Sammlung. Gießen, bei Heyer. 1818. gr. 8. Zweite Sammlung. Ebend. 1821. gr. 8. — 7) Die Schule der Geiſtlichen, oder Anſichten und Vorſchläge,

Digitized by Google

eine zweckmäßigere Erziehung der evangeliſchen Geiſt-lichen betreffend. Ebend. b. Ebend. 1818. 8. — 8) Ueber das Weſen und den Beruf des evangeliſch-chriſtlichen Geiſtlichen. Erſter Theil. Gießen, bei Heyer. 1822. gr. 8. 2te umgearb. Ausg. u. d. T.: Handbuch der praktiſchen Theologie in ihrem ganzen Umfang. Erſter Theil. 1830. — Zweiter Theil. Ebend. 1823. gr. 8. — 9) Der Staat, die Kirche und die Volksſchule in ihrer innern und äußern Einheit. Darm-ſtadt, bei Leske., 1823. 8. — 10) Katechismus der Glaubens- und Sittenlehre unſerer evangeliſch-chriſt-lichen Kirche. Gießen, bei Heyer, 1824. 8. 2te ver-beſſ. Aufl. 1827. 8. — 11) Des Lebens Weihe. Ein Erbauungsbuch für ſolche Leſer, welche Licht und Wärme gleichmäßig ſuchen. Ebend. b. Ebend. 1826. 8. — 12) Verſuch einer nähern wiſſenſchaftlichen Begründung der göttlichen Offenbarung. Denkſchrift des evangeliſch-theologiſchen Seminariums zu Herborn für das Jahr 1827. Herborn 1827. — 13) Mit Dr. A. L. Chr. Heidenreich: Zeitſchrift für Predigerwiſſenſchaften. 1. B. 1. Heft. Marburg, bei Krieger, 1827. 2tes u. 3tes Heft. Ebend. 1828. 2ter Bd. 1ſtes u. 2tes Heft. Karlsruhe, bei Groos, 1829. gr. 8. 3tes u. 4tes Heft. Ebend. 1830. — 14) Predigten auf alle Sonn- und Feſttage des Jahres. 2 Theile. Wiesbaden, bei Schellenberg, 1828 u. 1829. 8. — 15) Antrittspre-digt in der Schloßkirche zu Karlsruhe, am 20. Sonn-tage nach Trinitatis 1828. Karlsruhe, bei Braun. 1828. 8. — 16) Predigt bei der Säcularfeier des Geburtstages Karl Friedrichs. Karlsruhe, Groos, 1829. gr. 8. — 17) Predigten, gehalten in Karlsruhe. Ebd. b. Braun. 1830. gr. 8. — 18) Vorrede zu: Luthers geiſtlichen Liedern. Als ehrenvolles Denkmal dieſes Mannes bei der 3ten Jubelfeier der Augsburg. Con-feſſions-Uebergabe. Heidelberg, bei Oßwald. 1830. gr. 12. — 19) Abhandlungen, Predigten und Recen-ſionen, in I) Dr. E. Zimmermanns und Dr. Heidenreichs Monatſchrift für Prediger-wiſſenſchaften: a) Ueber die eigentliche Stellung des evangeliſch-chriſtlichen Geiſtlichen, nach dem Sinne des reinen Proteſtantismus, Bd. II. H. 5. S. 506 ff.

Digitized by Google

— b) Beleuchtung der neuen Kirchenverfaſſung des Großherzogthums Baden, nebſt einigen eingeſtreueten Bemerkungen über proteſtantiſche Kirchenverfaſſung und Disciplin überhaupt. Eine Vorarbeit zu einer zu hoffenden heſſiſchen Synode, Bd. V. H. 1. S. 61 ff. — c) Die tiefe Bedeutung der Lehre von Gott dem Vater, dem Sohne, dem heil. Geiſte im Chriſtenthum. Eine Predigt, Bd. V. H. 4. S. 358 ff. — d) Ueber Chriſtenthum und chriſtliche Theologie, ein Sendſchreiben an einen jüngeren Geiſtlichen. Ebend. — e) Recenſionen. — II) Dr. E. Zimmermanns Predigtſammlung für die evangeliſche Gemeinde zu Mühlhauſen: f) Die Speiſung von fünftauſend Menſchen mit wenigen Broden und Fiſchen in beſonderer Beziehung auf die Lage chriſtlicher Väter in dieſer Zeit. Predigt am Sonntag Lätare. Bd. 1. Nro. 23. — g) Die ächte Miſchung des wahren Gottvertrauens und der eignen Thatkraft im Leben des Chriſten. Predigt am 5. Sonnt. n. Trin. B. 2. Nro. 47. — III) Dem homilet. Journal von Dietſch. Leipz. 1829: h) Recenſionen.

Humann.

Johann Jakob. Nach Bekleidung verſchiedener geiſtl. Aemter, wurde derſelbe von dem verſtorbenen Biſchoffe L. J. Colmar zu Mainz zum Domkapitular ernannt, ſodann im Jahr 1802 zum General-Vicar des erneuerten Bisthums Mainz beſtellt. Nach der im October 1829 erfolgten Wiederbeſetzung des daſigen biſchöflichen Stuhles, trat er als Domdechant an die Spitze des Domkapitels.

Schrieb: Lehr- und Gebetbuch für katholiſche Chriſten. Mainz, bei Wirth. 2. Auflage 1827.

Hundeshagen.

Johann Christian *), geboren am 10ten Au-

*) Vergl. die Beſchreibung und Geſchichte der Stadt und Univerſität Tübingen von Dr. Eiſenbach. Tübingen. 1822. S. 440.

Digitized by Google

guſt 1783 zu Hanau, als der vierte Sohn des Kurheſſ. Geh. Regierungsrathes Hundeshagen daſelbſt. Erhielt ſeine Schulbildung bis zum 17ten Jahre auf dem reformirten Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich ſodann auf mehreren Forſtlehranſtalten von 1800 bis 1804 dem Forſtfache, ſtudirte hierauf zu Heidelberg die Kameralwiſſenſchaften, und trat im Jahr 1806 in Kurheſſiſche Dienſte, und zwar bis zum Jahr 1808 als Forſtamts-Acceſſiſt beim Forſt- und Salinenamte zu Allendorf, und als Revierförſter am Meißner; ſtand von 1808—1818, mit Einſchluß der Weſtphäliſchen Zwiſchenregierung, einer Oberförſterei-Verwaltung im Oberforſte Hersfeld vor, und folgte dann dem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Forſtwiſſenſchaft an der ſtaatswirthſchaftlichen Facultät nach Tübingen. Beim Regierungsantritt des Kurfürſten Wilhelm II. kehrte er 1821 als Forſtmeiſter und Director der Forſtlehranſtalt zu Hersfeld ins Vaterland zurück; folgte aber dann im Jahr 1824, zur Zeit des bekannten Mangerſchen Polizei-Mißbrauchs, der jeden Freiſinnigen höchſt gefährdete, der Berufung als Oberforſtrath, Profeſſor der Forſt- und Landwirthſchaft und als Director der Forſtlehranſtalt zu Gießen, in Großherzogl. Heſſ. Dienſte. Einige Zeit nach Antrettung ſeiner neuen Aemter verlieh ihm die daſige philoſophiſche Facultät die Doctorwürde.

Auſſer mehreren Beiträgen zu mineralogiſchen, phyſikaliſchen, forſtlichen und landwirthſchaftlichen Schriften, gab Hundeshagen bis jetzt im Druck heraus: 1) Anleitung zum Entwerfen von Bauholzanſchlägen, für Forſtmänner bearbeitet. Hanau 1818. 8. 2te Auflage. Tübingen 1818. 8. — 2) Methodologie und Grundriß der Forſtwiſſenſchaft. Tübingen, bei Laupp. 1819. 8. — 3) Prüfung der Cottaiſchen Baumfeldwirthſchaft nach Theorie und Erfahrung. Ebend. 1820. 8. — 4) Ueber die Hackwaldwirthſchaft überhaupt und ihre Einführung in Würtemberg insbeſondere, eine Rechtfertigungsſchrift. Ebend. 1821. 8. — 5) Encyklopädie der Forſtwiſſenſchaft ſyſtematiſch bearbeitet. 2 Bde. Ebend. 1821. 8. 2te Auflage in 3 Bde. Ebend. 1821. u. 1830. — 6) Beiträge zur geſammten Forſtwiſſenſchaft. Zeitſchrift in zwangloſen Heften. 2 Bde. Tübingen. 1824

Digitized by Google

—1829. 8. (Wird fortgeſetzt). — 7) Teutſchlands gegenwärtiger beſonders landwirthſchaftlicher Nothſtand. Ebend. 1825. 8. — 8) Die Forſtabſchätzung auf neuen wiſſenſchaftlichen Grundlagen ꝛc. Ebend. 1826. 8. — 9) Lehrbuch der land- und forſtwiſſenſchaftlichen Naturkunde 8. 1te Abtheil., Verſuch einer allgemeinen Einleitung in die Naturwiſſenſchaft. Ebend. 1827. 8. 2te Abtheil., die Anatomie, der Chemismus und die Phyſiologie der Pflanzen. Ebend. 1829. 8. — 10) Forſtliche Berichte und Miscellen, Zeitſchrift in zwangloſen Heften. Erſtes Bändchen. Ebend. 1829. 8. (Wird fortgeſetzt). — Unter der Preſſe ſind befindlich: a) Die 3te Abtheil. des Lehrbuchs der land- und forſtwiſſenſchaftl. Naturkunde; die Bodenkunde enthaltend. b) Die Waldſtreu- und Waldweidbenutzung in ihrer ganzen Bedeutung für die Forſt- und Landwirthſchaft. (Tübingen 1830). c) Abgenöthigte Aufſchlüſſe über ſeine öffentliche Verhältniſſe während der letzten ſechs Jahre. Ein Manuſcript für ſeine Freunde.

J ä ck.

Marx Fidelis*), geboren am 24ſten April 1768 zu Konſtanz, trat am 22ſten September 1792 in den Prieſterſtand, und wirkte 15 Jahre als Landgeiſtlicher anfänglich zu Bellingen, dann aber von 1800 an zu Gütenbach in der Herrſchaft Triberg im Breisgau. Im Jahr 1808 berief ihn die Kurfürſtl. Regierung als Stadtpfarrer nach Triberg auf dem Schwarzwald, wo ihm auch die biſchöfl. geiſtl. Regierung das Amt eines biſchöflichen Deputatus und Dekanatsverweſers, die Großh. Badiſche Regierung das Amt eines Bezirkdekans und Kreisſchulraths anvertraute. Später wurde er als Pfarrer und Dekan nach Kirchhofen befördert, von wo er im Jahr 1830 als Domkapitular nach Mainz berufen, und als ſolcher am 5ten Februar deſſelben Jahres von der Großh. Heſſ. Regierung beſtätigt wurde.

Schrieb: 1) Kleines Gebetbuch. Konſtanz bei N. Th. Waibel. 1805. 8. — 2) Kleiner Katechismus in Rei-

*) Vergl. Felders kathol. Schriftſteller-Lexikon, Bd. 1. S. 341—346. Meuſel l. c. 18. S. 251 u. 252.

men, zum Beſten der Armenanſtalt zu Gütenbach. 18.. 3) Die religiöſe Feyer für die Verſtorbenen. Nach dem Ritus der katholiſchen Kirche oder Officium defunctorum lateiniſch und teutſch. Die Pſalmen in paraphraſirender metriſcher auf die Erbauung des chriſtlichen Volkes angewandter Ueberſetzung. Freiburg und Konſtanz, Herderſche Buchhdlg. 1815. 8. — 4) Aufſätze in I. den Archiv für Konferenzen des Bisthum Conſtanz: a) Magons Biographie, 1802. Bd. 1. S. 472. — b) Brief eines Reiſenden, 1803. S. 694. — c) Verſuch einer Geſchichte des Kirchengeſangs, 1804. Bd. 2. S. 29. — d) Ueber geiſtliche Lieder, S. 316. — e) Ueber Geſchäftsordnung in Führung der Seelſorge, 1805. Bd. 1. S. 10. — f) Chronik der Pfarrei Gütenbach, S. 247. — g) Ueber Leichenbegängniſſe verſtorbener Geiſtlichen, Bd. 2. S. 296. — h) Ueber Abkurung geiſtlicher Verlaſſenſchaften, 1806. Bd. 1. S. 11. — i) Ueber Landſchulen und ihre Lehrmethode, S. 444. — k) Ueber Iſidors Ausdruck: Olim sacerdos populi erat formidabilis, 1807. Bd. 1. S. 385. — l) Ueber Communion der Layen, 1808. Bd. 1. S. 33. — m) Ueber die Hymnen der katholiſchen Kirche, 1808. Bd. 1. S. 194 — n) Ueber die Meſſe, als Gottesdienſtfeier, 1810. Bd. 1. S. 219. — o) Ueber Unſittlichkeit, 1811. Bd. 2. S. 316. — II) Felders Literaturzeitung; von Fahnenbergs Magazin der Handlung, und im Freiberger Wochen- und Sonntagsblatt.

Jaup.

Heinrich Karl; Sohn des 1806 verſtorbenen Geheimenrathes, Vicekanzlers der Univerſität Gießen und Profeſſors, Dr. Helfrich Bernhard Jaup*), geboren zu Gießen am 27ſten September 1781. Nach vorherigem Privatunterricht beſuchte er von Oſtern 1793 bis 1798 das dortige Pädagog, wo er den Unterricht der verſtorbenen, auch in der gelehrten Welt bekannten Profeſſoren Köſter, Roos, Leun und Snell **), unter welchen na-

*) S. über denſelben Abth. II. des Lexikons.
**) S. über dieſelben Abth. II. des Lexikons.

Digitized by Google

mentlich Leun als Philologe und Roos in den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften für ihn ſehr lehrreich waren, ſowie der beiden Pädagoglehrer Joh. Ernſt Chr. Schmidt (ſ. unten), und Butté *), jetzt Regierungsrath in Bonn, genoß. Dankbar erkennt es derſelbe, daß der zuletzt Genannte, außer gründlicher Kenntniß der Schönheiten der griechiſchen Sprache und eben darum entſchiedener Vorliebe für dieſelbe, ihn gelehrt hat, wie man arbeiten müſſe, um zweckmäßige Kenntniſſe ſich zu erwerben. Von Oſtern 1798 bis zum Herbſt 1801 widmete er ſich dem Studium der Jurisprudenz auf der Univerſität zu Gießen, wo damals der berühmte Kanzler Koch *) noch kräftig lehrte, und Grolman *) zu lehren anfing. Von ſeinen nicht-juriſtiſchen Lehrern leben nur noch Crome und Geo. Gottl. Schmidt. Der Umſtand, daß Jaup's Vater vorzugsweiſe Publiciſt war, und auch außer den gewöhnlichen Vorleſungen ſeinen Sohn faſt täglich unterrichten konnte und gern unterrichtete, trug viel dazu bei, auch in des Letzteren Studien die publiciſtiſche Neigung und Richtung vorherrſchend zu machen; wie ſie denn auch ungeachtet aller Veränderungen des öffentlichen Zuſtandes in Teutſchland und Europa die vorherrſchende bei ihm geblieben iſt. Gerade in dieſer Beziehung mußte es ihm, zu ſeiner weiteren Ausbildung im teutſchen Staatsrecht, ebenſo angenehm als nützlich ſein, vom September 1801 bis zum Mai 1802 während der, dem letzten Reichsdeputations-Hauptſchluß vorangegangenen Verhandlungen der außerordentlichen Reichsdeputation an dem Sitze derſelben und des teutſchen Reichstages zu Regensburg ſich aufhalten zu können, wo ſein Vater vom Frühjahr 1801 bis zum Frühjahr 1803, zuerſt als Heſſen-Darmſtädtiſcher Geheimerrath ohne förmlichen diplomatiſchen Charakter, dann als Comitial-Geſandter des damaligen Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt angeſtellt war. Zur weiteren Vervollſtändigung ſeiner akademiſchen Bildung beſuchte er vom Mai 1802 bis Oſtern 1803 die Univerſität Göttingen, deren Bibliothek und vollſtändiger Lehrcurſus damals auf keiner anderen Hochſchule Teutſchlands ihres Gleichen fand. Als er nach einem Vierteljahrhundert

*) S. über dieſelben Abth. II. des Lexikons.

Digitized by Google

(Auguſt 1827) Göttingen wieder ſah, fand er von ſeinen früheren Lehrern nur Hugo, (einen der allgemein bekannten älteren Heroen der Georgia Auguſta) und den ſehr verdienſtvollen Sartorius (ſtarb 1829) noch daſelbſt, da von Martens in Frankfurt geſtorben, Pütter und Wrisberg ſchon lange vorangegangen waren, und Martin jetzo in Jena lebt. Dieſem und Hugo hatte er in Göttingen am meiſten zu danken; auch beſaß er und behielt ſtets in der Folge die freundſchaftliche Zuneigung Beider.

Am 19ten September 1803 erwarb ſich Jaup, nach öffentlicher Diſputation, die akademiſche Würde eines Doctors beider Rechte, und eröffnete als Privatdocent im Winterſemeſter 180¾ ſeine akademiſchen Vorleſungen. Am 1ſten April 1804 wurde er zum Aſſeſſor der Juriſtenfacultät cum voto decisivo und zum außerordentlichen Profeſſor der Rechte ernannt und trat dieſe Profeſſur am 10ten November 1804 mit einer Antrittsrede über die Frage: an dentur consuetudines Germaniae universales, an. Die noch in demſelben Jahre gelegentlich eines auswärtigen Rufes erhaltene Anwartſchaft auf die zuerſt erledigt werdende ordentliche Profeſſur wurde ſchon 1806, leider durch ſeines Vaters Tod, erfüllt *). Am 15. Dezember 1806 wurde er zum Professor ordinarius juris publici ernannt, und erhielt am 10. Dezember 1808 in Folge von Koch's Tode die vierte juriſtiſche Lehrſtelle. Einen zweimaligen Ruf nach Kiel, als außerordentlicher und dann als ordentlicher Profeſſor des teutſchen Staatsrechts und der verwandten Disciplinen und als ordentlicher Beiſitzer des Spruchcollegiums an die Stelle des nach Heidelberg abgegangenen Dr. Pätz, hatte er ſchon 1804 abgelehnt. Ebenſowenig ging er nach Göttingen, wohin ihn im April 1810 der damalige König von Weſtphalen an die Stelle des nach Kaſſel verſetzten Generalſtudiendi-

*) Der Vater wurde von Regensburg, ſobald der Deputationshauptſchluß vollendet war, ſeinem Wunſche gemäß zum akadem. Leben zurückberufen und zum Vicekanzler der Univerſität Gießen ernannt. Je mehr der frühe Verluſt des Vaters, Freundes und Lehrers den Sohn ſchmerzte, um ſo mehr bemühte ſich letzterer, den in früher Jugend ihm vom Vater empfohlenen Wahlſpruch: Recte faciendo neminem timeas, ſtets vor Augen zu haben.

Digitized by Google

rectors und Staatsraths v. Leiſt vorzugsweiſe für die Vorträge über das öffentliche Recht und als Mitglied des Spruchkollegs berufen hatte; ſo reitzend und ehrenvoll auch dieſer Antrag ihm erſcheinen mußte. Er blieb in Gießen, bis er im Jahr 1815 nach Darmſtadt berufen wurde; er hatte daher das Glück, ſtets und auch in einer ſehr ſturmbewegten Zeit nur ſeinem Vaterlande und ſeiner angeſtammten Landesherrſchaft dienen zu können, obwohl die Zeitverhältniſſe mitunter auf ſeine Arbeiten Einfluß hatten. So wurden, als man im Großherzogthum die künftige Einführung des Code Napoléon ausgeſprochen hatte, im Oktober 1808 Grolman und Jaup auf Befehl des Großherzogs zu Vorſchlägen über die Art der Einführung des Code Napoléon und die nach Staats- und bisheriger Rechtsverfaſſung erforderlichen Modificationen aufgefordert; woran ſich im Jahr 1809 die von dem Herzoge von Naſſau provocirten Berathungen mit Primatiſchen und Naſſauiſchen Commiſſarien zu Gießen wegen gleichförmiger Einführung des Code Napoléon anreiheten *). Vom März bis November 1814 verſah er zugleich die Stelle eines Regierungsrathes zu Gießen, weil ein Mitglied dieſes Kollegs in das freiwillige Jägercorps getreten war. In denſelben unruhigen Zeiten brachte er, natürlich mit Erlaubniß der Staatsregierung, einige Monate zu Frankfurt a. M. zu, weil der dortige K. Oeſterreichiſche Geſandte, Freiherr von Hügel, ſich ſeiner Feder in Bezug auf das ihm übertragene Civil-General-Gouvernement von Iſenburg und Frankfurt zu bedienen wünſchte ꝛc.

Im Jahr 1815 wurde er ganz unerwartet durch das Vertrauen des Höchſtſeligen Großherzogs und des verſtorbenen Miniſters, Freiherrn von Lichtenberg, nach Darmſtadt berufen (und am 28ſten März) zum Gehei-

*) Dieſe quasi diplomatiſch-wiſſenſchaftlichen, höchſt umſtändlichen Conferenzen und Berathungen, worüber der Naſſauiſche Commiſſär von Almendingen bekanntlich Vieles in futuram oblivionem drucken ließ, blieben übrigens ohne alles Reſultat. Denn Heſſen und Naſſau abſtrahirten von der Einführung des Code Napoléon, und der Fürſt Primas abſtrahirte als Großherzog von Frankfurt bei ſchneller Einführung dieſes Geſetzbuches (1810) von aller Benutzung der zahlreichen Conferenz-Protocolle und ihrer voluminiöſen Beilagen.

men-Referendär bei dem Staatsminiſterium ernannt. Dieſem neuen Geſchäftskreiſe widmete er ſich mit vielem Intereſſe. Die damaligen Verhältniſſe und deren nächſten Folgen mußten ihn, namentlich bis zum Jahr 1819, zur angeſtrengteſten Thätigkeit in Bezug auf auswärtige und auf innere Angelegenheiten veranlaſſen; wogegen die Organiſation der oberſten Staatsbehörde von 1821 ihn dem Miniſterial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes, ſowie dem neuconſtituirten Staatsrathe zutheilte, nachdem ſchon 1820 der Titel der Geheimen Referendäre in den Titel „Geheimer Staatsrath“ verwandelt worden war. Am 3. Auguſt 1824 wurde er von den Miniſterial-Arbeiten diſpenſirt, um an der Spitze der Geſetzgebungs-Commiſſion zu ſtehen, welche Stelle er jedoch nach ſeinem Wunſche am 14. Juni 1828 mit dem Präſidium des in Darmſtadt befindlichen Caſſations- und Reviſions-Gerichtshofes für die Provinz Rheinheſſen vertauſchte.

Drei nunmehr verſtorbene Fürſten beehrten ihn mit Orden. Am 29ſten März 1817 erhielt er das Commandeurkreuz des Großh. Heſſiſchen Haus- und Verdienſt-Ordens; am 10ten September 1818 das Commandeurkreuz des Kurheſſiſchen Ordens vom goldnen Löwen; am 2ten November 1818 das Commandeurkreuz des Civil-Verdienſtordens der baieriſchen Krone. Auch nahm ihn im Jahr 1817 die Bibelgeſellſchaft zu Darmſtadt unter die Zahl ihrer Directoren auf.

Obgleich die Beſcheidenheit dieſes Mannes es nie geſtattete, weder auf ſeine ſchriftſtelleriſchen, noch auf ſeine übrigen Arbeiten ein beſonderes Gewicht zu legen, und derſelbe dieß auch niemals gethan hat, ſondern ſtets nur auf die Ausübung ſeiner Berufspflichten bedacht war, ſo iſt doch oft ſein politiſches Glaubensbekenntniß Gegenſtand heftigen und ſehr verſchiedenartigen Tadels geweſen. Oft nämlich wurde er als ultraliberal oder als Demokrat verſchrieen, während er überzeugt war, ſtets nur dem Syſtem zu huldigen, welches eine conſtitutionell-beſchränkte Erbmonarchie als die beſte Staatsform aufſtellt. Oft wieder galt er für einen Hofpubliciſten und für einen Freund des Deſpotismus, weil er, ſo oft nicht de lege ferenda die Rede war, ſtets das geſetzlich Beſtehende

achtete und zu vertheidigen ſich bemühte; und weil er glaubte, Napoleon, der überall, wo er auf neue Staatsformen einwirkte, nur Repräſentativ-Verfaſſungen gründete, werde die **wohlthätigen** Folgen der franzöſiſchen Revolution für ganz Europa ſichern und aufrecht erhalten: was ſeines Erachtens nur darum nicht geſchah, weil Napoleon durch ſeine eigne Erfahrung von dem damaligen unbedingten Servilismus in Frankreich, namentlich bei den zum Widerſpruch verfaſſungsmäßig berechtigten Behörden, verleitet wurde, ganz Europa hiernach zu beurtheilen. *)
Schriften: 1) Commentatio juris publici de religionis qualitate votorum virilium in comitiis imperii universalibus. Gissae 1803. 4. 90 S. **) — 2) Germanien, eine Zeitſchrift für Staatsrecht, Politik und Statiſtik von Teutſchland. Herausgegeben von Crome und Jaup. 4 Bände, (jeder in 3 Heften). Gießen bei Heyer 1808 — 11. gr. 8. und eine Fortſetzung unter dem Titel: Germanien und Europa. 1813 ***). — 3) Ueber die Auflöſung des Rheiniſchen

*) v. **Gagern**: Mein Antheil an der Politik, Th. 1. S. 103. ſagt: „Für alles Große war er empfänglich; die Fähigkeit der Menſchen wußte er meiſterhaft zu unterſcheiden, zu entfalten, zu gebrauchen, zu belohnen. Aber zu vieles bewog ihn ſpäter zu dem Irrthum, ſie zu verachten. **Dieſer Irrthum hat ihm die Grube gegraben.**

**) Dieſe mit großem Aufwand publiciſtiſcher Kenntniſſe geſchmückte Abhandlung galt für zeitgemäß und erwarb ihrem Verfaſſer vielen Beifall; während jetzo vielleicht der größte Theil unſerer jüngeren Rechtsgelehrten dem Titel nicht recht abmerken kann, wovon denn eigentlich ſie handle.

***) Dieſe Zeitſchrift war wiſſenſchaftlichen Erläuterungen des damals auf dem Europäiſchen Continent vorherrſchenden publiciſtiſchen Syſtems (und, wenigſtens bei den Herausgebern, im Sinne deſſelben) gewidmet, und zog bei dem Umſturze dieſes Syſtems den Herausgebern manches harte Urtheil zu. Für den Gehalt der Zeitſchrift mögen folgende Namen eines Theils der Mitarbeiter Zeugniß geben: von Berg, von Dalwigk (in Wiesbaden), Floret, Haus (in Würzburg), von Hohnhorſt, von Kamptz, Mayer (in Tübingen), Pfeiffer, Schrader, Zachariä.
Von Jaup enthielt dieſe Zeitſchrift, außer kleineren Aufſätzen, Abhandlungen: Ueber die Einführung des Code Napoleon in Teutſchland; Ueber die Allodifikation der Lehen; Publiciſtiſche Bemerkungen über die Königl. Weſtphäliſche Conſtitution; Erläuterungen der Rheiniſchen Bundesakte in Beziehung auf ſtandesherrliche Rechte, auf Kreisſchulden u. ſ. w.

Digitized by Google

Bundes und der Schweizeriſchen Vermittelungsakte; Verſuch einer publiciſtiſchen Erörterung der Folgen dieſer Auflöſung. 1. Heft. (Betrachtungen über die Auflöſung des Rheiniſchen Bundes im Allgemeinen, und über die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe der Standesherrn). Gießen 1814. gr. 8. *). — 4) Der Staatsbote,

*) Dieſe Schrift erſchien im Sommer 1814, alſo zu einer Zeit, wo Angriffe auf teutſche Souverains an der Tagesordnung waren. Dazu gehörte denn auch die Behauptung, die Standesherrn ſeien von ihren Fürſten ſo ungerecht behandelt worden. Den Verfaſſer berührte es unangenehm, daß dieſe Behauptung ebenfalls und vorzugsweiſe gegen den damaligen, von ihm ſo hoch verehrten Großherzog von Heſſen vorgebracht wurde; und er ſuchte daher in dieſer auf rein juriſtiſchem Standpunkte gehaltenen, von aller Politik abſtrahirenden Abhandlung zu beweiſen, daß die Standesherrn, obwohl unſchuldiges Opfer einer Revolution, von ihren Fürſten im Allgemeinen und namentlich in Heſſen keineswegs ungerecht behandelt worden ſeyen; (wo bei denn freilich eine Beleuchtung des ganzen Rechtszuſtandes der Standesherrlichkeit mit Anwendung auf die wichtigſten einzelnen Rechtsverhältniſſe nicht zu umgehen war;) und daß weder die Entſtehung der Standesherrlichkeit, noch die Behandlung der Standesherrn, noch die Auflöſung des rheiniſchen Bundes einen völkerrechtlichen oder überhaupt juriſtiſchen Grund zur Aufhebung dieſer neuen Subjections-Verhältniſſe enthielten. — Et habent sua fata libelli! — Der Verfaſſer war ſeines Wiſſens der einzige, der damals in dieſem Sinn ſchrieb und ſeinen Namen beizufügen ſich nicht ſcheuete. Als das Büchlein gedruckt war, und der Verleger den Inhalt erſah, erſchrack er darüber, und ließ das Titelblatt umdrucken mit Weglaſſung ſeines Namens. In Wien durfte dieſe Schrift zur Zeit des Wiener-Kongreſſes zwar verkauft, aber nicht öffentlich angekündigt werden; und war alſo von der Cenſur mit transeat bezeichnet, wenn die Angaben Schneller's (Oeſtreichs Einfluß ꝛc. 1828) über die dortigen Cenſurnoten richtig ſind. (Die Oeſtreich. Cenſurnoten ſind dieſem nach nämlich folgende: 1., admittitur; 2., tolleratur, kann nachgedruckt werden nur mit Vorſetzung eines auswärtigen Druckorts; 3., transeat, darf nicht in Zeitungen angekündigt, nicht an Straßenecken angezeigt und nicht nachgedruckt werden; 4., erga schedam, wird nur beſonders bekannten Männern gegen ſchriftliches Verſprechen ausſchließlichen Gebrauchs bewilligt; 5., damnatur, wird höchſt ſelten und nur aus beſonderen Rückſichten bewilligt; 6., nec erga schedam, wird außer Land geſchafft, auch bei Erbſchaften weggenommen und auf Koſten der Erben weggebracht).

Digitized by Google

eine allgemeine ſtaatswiſſenſchaftliche Zeitung für teutſche Bundesſtaaten, nebſt einer politiſchen Chronik. Erſter Jahrgang, (Juli—Dezember). Darmſtadt bei Leske. 1826. gr. 4. Zweiter Jahrgang. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 4. *) — 5) Größere und kleinere Deduktionen, theils in Auftrag der Staatsregierung gelegentlich von Austrägalprozeſſen geſchrieben, z. B.: Rechtliche Ausführung wegen der ehemals Mainziſchen, urſprünglich auf den Zoll Bilzbach und die Rente Lohneck verſicherten Staatsſchulden. Darmſtadt. 1829. fol. S. 69 u. 58. **); theils auf Erſuchen Anderer, z. B.: Darſtellung der gerechten Anſprüche des Hrn. Grafen Emil zu Bentheim-Tecklenburg in Rheda auf den Beſitz der Grafſchaften Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, gegen den Hrn. Grafen Ludwig zu Bentheim und Steinfurt. 1814. fol. S. 117 und 143 ***). — Auſſerdem iſt in Vollgraff die teutſchen Standesherrn, (Gießen 1824). S. 206 ****) ein Lehrbuch des Staatsrechts des rheiniſchen Bundes von Jaup, Gießen 1811 in 8. angeführt, und (obwohl Vollgraff dabei bemerkt, daß er es nicht aus

---

*) Dieſe Zeitſchrift war dazu beſtimmt, dasjenige zu ſammlen, was in ſtaatswirthſchaftlicher und ſtaatswiſſenſchaftlicher Hinſicht Wichtiges in Teutſchland erfolgte, und zu kleineren populären Abhandlungen über ſolche Gegenſtände. Aus der Feder des Herausgebers rühren viele publiciſtiſche Beiträge.

**) Beſchäftigt ſich mit Auslegung der Verfügungen des Lüneviller Friedens, des Deputations-Hauptſchluſſes, und der Pariſer Verträge von 1814 und 1815. wegen Uebernahme von Staatsſchulden.

***) Betrifft die Lehre von Mißheurathen, und der zwiſchen den genannten, jetzo fürſtlichen Häuſern entſtandene Prozeß veranlaßte noch einige Deductionen deſſelben Verfaſſers, welche aber nur faktiſches, nicht allgemeines wiſſenſchaftliches Intereſſe haben.

****) Auch Stepf in ſeiner Gallerie jurid. Autoren, Bd. 4. (1825). S. 310 führt dieſes Buch als erſchienen an; jener Artikel kann daher nach obigen Mittheilungen berichtigt und ergänzt werden. Einige, wiewohl unvollſtändige, Lebensnachrichten haben von Dr. J. früher ſchon gegeben: Dr. Nebel in ſeinem Progr.: Series Profess. in ordin. Jurisconsultorum Giessens. Giessae 1813. pag. 30. N. LXV. Meuſel im gelehrt. Teutſchland, Bd. 14. S. 229. Bd. 18. S. 22. und Juſti in den Heſſ. Denkwürdigkeiten, Bd. 4. Abth. 2. S. 527 und 537.

Digitized by Google

eigner Anſchauung kenne) als vorzeitig und wegen unrichtigen Titels getadelt. Der Tadel würde richtig ſein; aber dem angeblichen Verfaſſer iſt es durchaus nicht bekannt, daß er ein ſolches Buch jemals habe drucken laſſen *).

Jordan.

Johann, geboren den 24ſten Dezember 1795 zu Darmſtadt. Sein Vater, ein geſchickter Schloſſermeiſter, ſtarb zu früh, um dem Sohne bei der Erlernung ſeines Gewerbes nützlich ſein zu können. J. beſuchte in den erſten Knabenjahren die daſige Stadtſchule; der damalige Lehrer derſelben bemerkte an dem Knaben beſondere Anlagen und bewog deſſen Aeltern, ihn ins Gymnaſium zu ſchicken, wo er zur beſſeren Bildung mehr Gelegenheit hätte. Die Folge zeigte, daß der Lehrer richtig geurtheilt hatte. Eine beſondere Vorliebe zeigte der 10 Jahre alte Knabe für Mathematik und Zeichnen, womit er ſich, ſo viel es ſeine Zeit erlaubte, ſtets beſchäftigte. Nach dem Tode ſeines Vaters nahm ſich Se. Königl. Hoheit der verſtorbene Großherzog des Knaben huldreichſt an, und trug dem damaligen Pfarrinſpektor Lichthammer auf, für die nöthige Unterſtützung ſeines Unterrichts Sorge zu tragen; was auch geſchah, und welche derſelbe bis zu ſeiner Confirmation genoß. Damals ſchon zeigte ſich J. als ein geſchickter Eiſenarbeiter, und ſein noch lebender Stiefvater bewog den Knaben, das Schloſſerhandwerk zu betreiben, wozu er ſich auf Bitten ſeiner Mutter entſchloß. Sehr ungern verließ J. das Gymnaſium und beſchäftigte ſich nun in ſeinen Freiſtunden vorzüglich mit Zeichnen und denjenigen Wiſſenſchaften, die ihm in ſeiner nun begonnenen Laufbahn nützlich werden konnten. Um ſich mehr in ſeinem Gewerbe zu vervollkommnen, beſuchte J. in den Jahren 1813—18 die meiſten Hauptſtädte Teutſchlands und anderer Länder, wodurch er ſich viele Geſchäftskenntniſſe erwarb, auch während dieſer Zeit ſeine

*) Dagegen iſt die oben unter Nro. 3 angeführte Abhandlung in Vollgraff's Schrift ganz ignorirt, obgleich ſie ganz in die daſelbſt behandelte Materie einſchlägt.

wiſſenſchaftlichen Studien mit unermüdetem Eifer betrieb. Im J. 1819 kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück. Bald nach ſeiner Heimkehr etablirte ſich J. und fing ſein Geſchäft klein, wie es ſeine Verhältniſſe nicht anders erlaubten, an. Fleiß und Geſchicklichkeit erwarben demſelben bald allgemeines Zutrauen, welches derſelbe durch Eifer und Rechtlichkeit zu verdienen ſich immer mehr beſtrebte. Sein Geſchäft hat ſich nun ſo weit ausgedehnt, daß er nicht mehr eine gewöhnliche Schloſſerwerkſtätte beſitzt, ſondern eine complette Fabrik, in welcher er gewöhnlich 30 Arbeiter beſchäftigen kann. Gewöhnliche Schloſſerarbeiten machen daher nicht mehr deſſen Hauptbeſchäftigung aus, ſondern es bewegt ſich derſelbe nun vorzüglich im Gebiete der Mechanik und verfertigt in ſeiner Fabrik alle mögliche Maſchinen und Apparate für die verſchiedenen Zweige der Induſtrie, und übernimmt ganze Fabrikanlagen zur Ausführung. Schon viele großartige Arbeiten hat derſelbe bisher geliefert, und es würde zu weitläufig werden, dieſe hier alle aufzuzählen. Durch ſeine neu angelegte Kunſtgießerei in Eiſen und andern Metallen, iſt es demſelben möglich, vorzüglich ſchöne verzierte Kunſteiſenarbeiten zu liefern, welche denen aus den Fabriken zu Berlin in keiner Hinſicht nachſtehen. Was Jordan zur größten Ehre gereicht, iſt, daß derſelbe ſich erſt die Mittel erwerben mußte, um ſein Geſchäft auf dieſe Stufe zu bringen, auf der es jetzt ſteht. Derſelbe vereinigt in ſich alle praktiſche und theoretiſche Kunſtgewandheit der verſchiedenen Gewerbe, und es iſt zu bewundern, mit welchem Scharfſinne derſelbe alles aufzufaſſen und mit welcher Gewandheit er alle Arbeiten zu verfertigen verſteht. Seit ſeiner Etablirung hat derſelbe mit bedeutender Koſtenaufopferung viele Reiſen ins Ausland in techniſcher Beziehung gemacht; ſo beſuchte er im Jahr 1829 die vorzüglichſten rheinpreußiſchen und niederländiſchen Städte und Fabrikorte, und ging von da durch die induſtriereichen Gegenden des nördlichen Frankreichs nach Paris. Ueberall ſuchte J. die vorzüglichſten Fabriken und Induſtrieanlagen kennen zu lernen, und ſammelte ſich hierdurch einen Schatz von Erfahrungen, wodurch er ſeinem Vaterlande ſchon ſehr nützlich geworden iſt und für die Folge noch werden kann. Für einen neuen Gewerbszweig in Teutſchland, der für

Digitized by Google

die Landwirthſchaft ſehr heilſam iſt, hat ſich J. beſonders intereſſirt, nämlich für die Runkelrübenzuckerfabrikation, deren zweckmäßige Einrichtung und Fabrikationsweiſe er in Frankreich kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Schon ſteht eine Runkelrübenzuckerfabrik in der Nähe von Darmſtadt, welche unter der unmittelbaren Leitung J's. ausgeführt worden, und welche ſich den größten Fabriken Frankreichs an Größe und Zweckmäßigkeit des Baues ſowohl, als in der vorzüglichen Ausführung der Maſchinen, an die Seite ſtellen kann.

Gab bis jetzt heraus: Magazin für Schloſſer und Freunde der Schloſſerkunſt. 1ſte Abth. mit 10 Steindrucktafeln. Darmſtadt bei Leske. 1826. Fol. (Wird fortgeſetzt.) — Ein Handbuch für die Metallverarbeitung in ihrem ganzen Umfange, (welches bereits ausgearbeitet iſt), ſowie: ein vollſtändiges Handbuch zum Leiten der Gewäſſer, für Brunnenmeiſter ꝛc. werden in der Kürze erſcheinen, da nur noch einige Platten von Abbildungen hierzu von ihm zu graviren ſind. Ebenſo hat man von ihm ein Neues Journal für die Metallverarbeitungen, in welchem alle neue Erfindungen des In- und Auslandes aufgeführt und beleuchtet werden ſollen, zu erwarten.

Jung.

Franz Wilhelm, geboren im Dezember 1757 zu Hanau *), lebte im Jahr 1786 als Hofmeiſter in ſeiner Vaterſtadt, dann als Hofrath zu Homburg v. d. H., ging 1798 nach Mainz, woſelbſt er verſchiedene Aemter bekleidete, bis er, durch Napoleons Gewaltthätigkeit empört, dieſelben niederlegte. Er lebte amtlos zu Frankfurt a. M., bis ihm im Jahr 1814 die Stelle eines Generalſekretärs des Departements zum Donnersberg übertragen wurde; übernahm, nach deren Aufhebung noch mehrere andere Geſchäftsleitungen in demſelben, und lebt

*) Obige Angabe ſtützt ſich auf die gefällige Mittheilung eines Enkels des Herrn Hofrathes; Raßmann in ſ. Pantheon ꝛc. läßt ihn am 5ten Dezember 1758 zu Aarau geboren werden.

Digitized by Google

gegenwärtig, durch die Abnahme ſeiner Sehkräfte dazu genöthigt, im Privatſtande zu Mainz.

Schriften: 1) * Rouſſeau vom geſellſchaftlichen Vertrage, aus dem Franz. überſetzt. Frankfurt bei Eßlinger 1800 8. — 2) * Ueber das Uebel auf Erden. Ebend. bei Varrentrapp und Wenner. 1807. 8. — 3) Oſſians Gedichte; überſetzt 3 Bde. Ebend. 1808. 8. — 4) Erinnerungen an Joh. Casp. Lavater. Ebend., bei Varrentrapp. 1812 — 5) Klara, e. Ged., Ebend, bei Wenner. 1814. 8. — 6) Odomar, ein dramat. Gedicht. Heidelberg 1814. 2. Ausg. Mainz, bei Kupferberg. 1821. 8. — 7) Heinrich Frauenlob; e. Ged, 2. Ausg. Mainz bei von Zabern. 1819. — 8) Ideen über Kirche und Kirchengebräuche. Berlin, bei Nicolai. 1815. — 9) Gedichte und Aufſätze im teutſchen Muſeum, teutſch. Merkur und in der muſikaliſchen Monatſchrift.

Jungenfeld.

Edmund, Freiherr von; geboren zu Mainz, woſelbſt ſein Vater, Edmund von Jungenfeld, das Amt eines Oberbürgermeiſter bekleidet; machte ſeine Studien in dem Gymnaſium zu Mainz und auf der Univerſität Gießen, woſelbſt er im Jahr 1827 ſich die Würde eines Doctors der Rechte erwarb. Nachdem er hierauf ein Jahr lang als Acceſiſt bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmſtadt gearbeitet hatte, wurde ihm am 12. October 1828 der definitive Acceß bei der daſigen Regierung ertheilt.

Schrieb: Ueber das Pfandrecht an eigner Sache. Eine Probeſchrift. Gießen. 1829.

Kaiſer.

Peter Leopold, geboren im Jahr 1789 zu Mühlheim bei Offenbach a. M.; machte ſeine Gymnaſialſtudien zu Miltenberg und Aſchaffenburg, ſtudirte am letzteren Orte auch Theologie und Philoſophie, und trat gegen das

Digitized by Google

Ende des Jahres 1810 in das, von dem Fürsten Primas daſelbſt errichtete, Klerikal-Seminarium. Im J. 1812 empfing K. die Prieſterweihe und lebte ſodann zwei Jahre zu Alzenau, dritthalb Jahre zu Miltenberg, und nach Abgabe dieſer Stadt an die Krone Baiern, vier Monate lang zu Biblis, an der Weſchnitz, als Caplan, bis er 1817 als Pfarrer der katholiſchen Gemeinde zu Gießen und als Aſſeſſor des daſigen Kirchen- und Schulrathes angeſtellt wurde. Von hier wurde er im J. 1823 zum Stadtpfarrer nach Gernsheim, 1826 als ſolcher nach Heppenheim, a. d. Bergſtraße, und im J. 1830 zum Pfarrer der katholiſchen Gemeinde nach Darmſtadt berufen und daſelbſt zugleich zum Mitgliede des Kirchen- und Schulrathes der Provinz Starkenburg ernannt.

Schrieb: 1) Geſänge für die Gottesverehrungen in der katholiſchen Kirche. Gießen 1819. 2te mit Melodien verſehene Ausgabe. Mainz 1823. — 2) Vorbereitung zum Tode zweier, am 11. Januar 1822 zu Gießen mit dem Schwerte hingerichteter Verbrecher. Gießen, b. Heyer. 1822. 8. (42 S.) — 3) Predigten auf Sonn- und Feſttage. Mainz, b. Müller. 1823. 8. (360 S.) — 4) Pfarrliche Vorſtellungs- und Abſchiedsrede an die katholiſche Gemeinde zu Gießen und Antrittsrede zu Gernsheim. Ebend. b. Ebd. 1824. 8. (52 S.) — 5) Verſchiedene Aufſätze und Recenſionen in Zeitſchriften.

Kaup.

Johann Jakob, geboren am 20ſten April 1803 in Darmſtadt, beſuchte bis zum Jahr 1821 das daſige Gymnaſium, ſtudirte hierauf in Göttingen und Heidelberg die Naturwiſſenſchaften und ging von da, im J. 1823, nach Leiden, woſelbſt er ſich an dem dortigen Centralmuſeum zwei Jahre lang zu einer naturhiſtoriſchen Reiſe für die niederländiſche Regierung vorbereitete. Da ihn aber beſondere Verhältniſſe an der Ausführung dieſes Projectes verhinderten, ſo begab er ſich im Jahr 1825 in ſeine Vaterſtadt zurück, wo ihm jetzt die Leitung des Großh. Heſſ. Naturalienkabinets anvertraut iſt.

Digitized by Google

Schrieb: 1) Allgemeine Zoologie, nach den neuesten Untersuchungen in ihren Gattungs-Repräsentanten dargestellt. Bis jetzt 5 Hefte in schwarzen und colorirten Abdrücken. Darmstadt, in Comm. bei Leske. 1827 u. 1828. Roy. Quart. — 2) Skizzirte Entwicklungs-Geſchichte und natürliches Syſtem der europäiſchen Thierwelt, 1ſter Theil, welcher die Vogelſäugethiere und Vögel, nebſt Andeutung der Entſtehung der letzteren aus Amphibien enthält. Darmſtadt, im Komm. bei Leske. 1829. 8. — 3) Aufſätze in der Iſis von Oken, als: a) Brehms Schnepfe, Scolopox Brehmii, Jahrgang 1823. S. 1147. — b) Beſchreibung einer neuen Seeſchwalbe. Sterna Nitschii. Jahrgang 1824. S. 153. f. — c) Einige Bemerkungen zu Merrems Handbuch, Jahrgang 1825. S. 589—593. ff. — d) Beiträge zur Ornithologie, ebend. S. 1089 u. 1395. ff. — e) Beiträge zur Amphibiologie und Ichthyologie, Jahrgang 1826. S. 87 ff. — f) Zoologiſche Monographien; Jahrgang 1827. S. 610 ff. — g) Ueber Bathyergus III. oder Oryctére Fr. Cuv.; Jahrgang 1827. S. 1026—1028. — h) Ueber Hyaena, Uromastix, Basilicus, Corythaeolus, Acontias; Jahrgang 1828. S. 1144. — i) Kritik der Spixiſchen Schildkröten; Jahrgang 1828. S. 1150. ff. — k) Dinotherium giganteum. Eine Gattung der Vorwelt aus der Ordnung der Pachydermen, aufgeſtellt und beſchrieben von J. Kaup; Jahrgang 1829. S. 401—404. — l) Ueber eine neue Gattung der Amphibien, Trogonophii Wiegmanni; Jahrgang 1830. — m) Kritik der Syſteme der Säugethiere von Cuvier, Illiger und Grag aufgeſtellt; Jahrgang 1830. (Sämtliche Aufſätze, ins Franzöſiſche überſetzt, befinden ſich in dem Bulletin de Sciences et de l'Industrie par de Ferrusac). — 4) Beiträge zu dem 3ten Band von Brehms Vögelkunde teutſcher Vögel. Neuſtadt an der Orla 1822. 8. — Folgendes wichtige Werk von J. Kaup wird in der Kürze erſcheinen: Die foſſilen Reſte der Säugethiere, welche im Muſeum zu Darmſtadt aufbewahret werden. Daſſelbe bildet 8 Hefte in Quart Folio mit 40 lithographiſchen Abbildungen (dieſelben ſind bereits vollen-

Digitized by Google

det), welche 23 theils neue Gattungen, theils neue Arten darſtellen.

Kekulé.

Karl Ludwig, geboren zu Darmſtadt am 30ſten September 1802. Nach vollendeten Gymnaſial- und Univerſitätsſtudien, wurde er im Jahr 1823 Acceſſiſt bei dem Sekretariate des Hofgerichts der Provinz Starkenburg, und am 20ſten September 1823 Hofgerichts-Advokat und Prokurator zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Die böhmiſchen Händel, hiſtor. Drama in 5 Akten. Göttingen 1824. 8. — 2) Betrachtung des Geſetzes-Entwurfes die Wirkungen der Generalhypotheken in den dieſſeits rheiniſchen Provinzen des Großherzogthums Heſſen betreffend. In beſonderer Beziehung auf mehrere von der Handlung Rüpell und Harnier in Frankfurt a. M., angeſtellte hypothekariſche Klagen ꝛc. Darmſtadt im Januar 1830. Gedruckt bei C. W. Leske. gr. 8. (S. 63). — 3) Gedichte in Zeitſchriften.

Klein.

Johann Valentin, Doctor der Philoſophie, erſter Lehrer am akademiſchen Pädagog zu Gießen und außerordentlicher Profeſſor der Univerſität daſelbſt, iſt geboren zu Darmſtadt am 12ten März 1787. Sein Vater, der vor 15 Jahren daſelbſt verſtorbene Bürger und Seilermeiſter Matthias Klein, aus Wittlich bei Trier gebürtigt, ließ, obgleich katholiſch, dem bis nach Prima im Gymnaſium zu Darmſtadt herangereiften Sohn, freie Wahl der Confeſſion. Er wählte die lutheriſche zum Studium der Theologie ſich beſtimmend. Siebzehn Jahre alt verließ er die Selektenklaſſe des Gymnaſiums und erhielt, nachdem er auf der Landesuniverſität ſtudirt hatte, 19½ Jahr alt, am 20ſten September 1805, die fünfte ordentliche Lehrerſtelle an demjenigen Gymnaſium, an welchem er nun ſchon 24 Jahre lang, (ſeit 16. November 1810 als vierter, ſeit 25. October 1816 als dritter, ſeit

15. März 1820 als zweiter und ſeit 1825 als erſter Lehrer) arbeitet. Seine Ernennung zum Professor extraordin. philosophiae erfolgte am 30ſten October 1822. — Seit 17 Jahre war er auch als Freimaurer, zumal bei der Gründung der Freimaurer-Logen im Vaterlande, eifrig thätig; hat ſich jedoch ſeit 2 Jahren auſſer allen Logenverbindungen geſetzt. Seit 15 Jahren lebt er mit Henriette von Siebold, der älteſten Tochter des zu Darmſtadt 1828 verſtorbenen Großh. Heſſ. Medizinal-directors Dr. Damian von Siebold und deſſen Gattin Joſephe (Dr. art. obstet.), in der Ehe, und iſt Vater von vier lebenden Kindern. — Lehrer-Wirken iſt ſein innigſter Beruf; ſchon als Knabe ſuchte und fand er daher auch Veranlaſſung dazu, und als Student gab er täglich vier Unterrichtsſtunden. Er lehrte lange Jahre in allen Zweigen des Gymnaſial-Unterrichts, ſeit einigen Jahren, bei erneuerten Einrichtungen der vaterländiſchen Gymnaſien, hauptſächlich in geſchichtlichem Fache, das — es liegt in ihm ein Weltgericht — ſo wirkſamme Mittel darbietet der Jugend für Zeit und Ewigkeit zu nützen. Freudig darf er es geſtehen, daß er unter ſeinen anderthalbtauſend bisherigen Schülern (zum Theil ſchon den Söhnen ſeiner früheren Schülern) viele dankbare Gemüther gefunden, und daß in ſolchem Bewußtwerden ſeines Lebens innigſter Lohn beſtehe. Darum darf er auch nicht unterlaſſen herzliche Aeußerungen des Dankes allen denjenigen hier kurz auszuſprechen, die einſt des Knaben und Jünglings Lehrer waren. Es gehören dazu die Lehrer des Gymnaſiums ſeiner Vaterſtadt vom Jahr 1797—1804, es gehören dazu zwei damalige Candidaten der Theologie, ſowie nachmals auf der Univerſität ſämmtliche von 1804—1806 daſelbſt wirkſamme theologiſche und philoſophiſche Docenten. Mag es verſtattet ſein aus der großen Anzahl verdienter, zum Theil ſchon heimgegangener Lehrer, hauptſächlich eines Mannes zu gedenken mit dem lauteſten Nachrufe des Herzens. Ja! väterlicher, Joh. Georg Zimmermann, dein Lehrerwirken war geſegnet, darf allen deines Faches Vorbild bleiben! Mag es vergönnt ſein hierbei auch der Jugendfreunde, und ſo mancher anderer zu gedenken, die, wie mannigfach, lebendig lehrendes Beiſpiel waren.

Digitized by Google

Außer manchen Gelegenheitsblättern (worunter auch frei⸗mauriſche, ſowie einige Gedichte nebſt muſikaliſcher Com⸗poſition), ſind von Dr. Klein folgende amtliche Pro⸗grammen im Drucke erſchienen, als: 1) Einige An⸗ſichten über Religion und Kirche. Gießen 1808. 8. — 2) De arte musica, imprimis de cantu. Giessae 1812. 4. — 3) Ueber Schulgeiſt und einiges damit Verwandte. Gießen 1817. 4. — 4) De Paedagogiis Academicis. Giessae 1822. 4. — 5) Einige das Gießer akademiſche Pädagog, beſonders deſſen Biblio⸗thek und deren Gründer, Jak. Th. Franz Rambach, betreffende Nachrichten. Gießen 1829. 4.

K l i p ſt e i n.

August, Doctor der Philoſophie und Sohn des Großh. Oberforſtdirectors Philipp Engel Klipſtein zu Darmſtadt, geboren zu Hohenſolms bei Gießen am 7. Juni 1801.

Sein Vater, welcher früher die Stelle eines Forſt⸗meiſters in ſeinem Geburtsorte begleitete, beſtimmte ihn für das Studium des gerade aufblühenden und zu einer Wiſſenſchaft ſich ausbildenden Forſtweſens. Durch ſtete Aufmunterung angetrieben, entſchloß er ſich daher ſehr frühe für dieſes Fach, deſſen Grundlage Naturwiſſenſchaft iſt. Man hatte ſich bemüht auf letztere bald ſeine Auf⸗merkſamkeit hinzulenken, weshalb er in ſeiner früheſten Jugend ſchon beſchäftigt war, aus verſchiedenen Zweigen dieſer Wiſſenſchaft Sammlungen anzulegen. Solchen Be⸗ſchäftigungen, welche während der Kinderjahre zum Spiel und zur Unterhaltung dienten, gewann er bald eine be⸗ſondere Vorliebe ab. Sie geſtatteten ſich ſpäter zu einem ernſteren Streben, welches neben dem Studium techni⸗ſcher Fächer, ihn veranlaßten, ſeine Aufmerkſamkeit der Naturwiſſenſchaft vorzugsweiße zu widmen. Vom 14ten bis zum 18ten Jahre beſuchte er das Pädagog zu Gieſ⸗ſen, wo er ſich es angelegen ſein ließ, neben der Ausbildung in den Schulwiſſenſchaften, Vorbereitungen zum Studium der Naturwiſſenſchaften zu treffen. Durch einen Zufall kamen ihm nicht lange vor dem Abgange vom Pädagog einige geologiſche Schriften Voigts und Leop. v. Buchs

Digitized by Google

zur Hand, und dieſe gaben ſeinen nun zu beginnenden Studien eine entſchiedene Richtung. Den ſcharfſinnigen Beobachtungsgeiſt dieſer zwei berühmten Männer und ihre mit ſo vieler Klarheit entworfenen Theorien bewundernd, gewann er der ſo anziehenden neuen Wiſſenſchaft einen beſonderen Reitz ab, ſo daß er ſie zu ſeinem Lieblingsſtudium erkor. Dieſes gehörig verfolgen zu können, bezog er zuerſt die Univerſität Heidelberg, wo ſich ihm die beſte Gelegenheit zu Vorbereitungen für Reiſen darbot. Dort richtete er anfangs ſein Augenmerk auf das Studium der anorganiſchen Hülfswiſſenſchaften, beſchäftigte ſich hiernächſt größtentheils mit Mineralogie und Geologie. Während eines mehr als zweijährigen Verweilens daſelbſt, beſuchte er daher vorzugsweiße die Vorleſungen von Leonhard, Gmelin, Schweins, Tiedemann und Munke. Durch die zuvorkommende Güte und Wohlgewogenheit, mit welcher ihn dieſe verehrungswürdige Gelehrten überhäuften, wurde er bald in den Stand geſetzt mit Nutzen eine wiſſenſchaftliche Reiſe nach Südteutſchland und Südfrankreich zu unternehmen. Nach Beendigung derſelben mußte er jedoch mit Ernſt daran denken die früher begonnenen techniſchen Studien wieder fortzuſetzen, und zuerſt nach deren Beſeitigung war es ihm verſtattet, ſein ſich vorgeſtecktes Ziel weiter zu verfolgen. Er unternahm daher noch einige Reiſen nach dem nördlichen Teutſchland, die wie die früheren zum Augenmerk hatten, durch Autopſie mit den geognoſtiſchen Verhältniſſen einiger Gegenden vertraut zu werden, welche über die Typen mancher Gebirgsformationen die intereſſanteſten Aufſchlüſſe gaben. So vorbereitet wurde in ihm das Beſtreben rege, zur geognoſtiſchen Kenntniß von Teutſchland beitragen zu helfen. Obwohl zu deren Erweiterung und möglichſten Vervollkommnung durch die rühmlichen Bemühungen bewährter Naturforſcher ſchon Vieles im Generellen geſchehen, ſo iſt doch für ſpecielle Unterſuchungen noch ein großes Feld offen. Beſonders aber ſcheint die Geognoſie Heſſens noch in einem großen Dunkel gehüllt. Zur Erweiterung derſelben beitragen zu können, wurde ihm die ſchönſte Gelegenheit geboten, als im Jahre 1825 von Großh. Heſſ. Regierung er den Auftrag erhielt die Einleitungen zu einer geognoſtiſchen Unterſuchung des

Landes zu treffen. Abgerechnet mehrere Reiſen ins Ausland, war er bis zum April 1830, wo dieſe Arbeit abgebrochen wurde, fortwährend damit beſchäftigt geweſen. Einige Reſultate ſeiner Beobachtungen hat derſelbe zwar von Zeit zu Zeit in Zeitſchriften bekannt werden laſſen *); doch ſind hiernach die Ergebniſſe dieſer Unterſuchungen nicht zu beurtheilen; denn ſie können zuerſt nach gänzlicher Beendigung derſelben zuſammengeſtellt werden. Die tiefe Einſicht Großherzogl. Regierung, welcher die Ueberzeugung von dem Nutzen und dem einflußreichen Erfolg ſolcher Unternehmungen nie abging, läßt mit Zuverläſſigkeit die Fortſetzung dieſer Arbeit hoffen. Von Dr. K. Seiten wird alsdann, dieß ſind Wir überzeugt, gewiß Alles aufgeboten werden das Ziel zu erreichen, nach welchem er ſtets ſtrebte, nämlich: durch das geognoſtiſche Studium eines in dieſer Beziehung der intereſſanteſten und wichtigſten Theile von Teutſchland, zur Erweiterung ſeiner Gebirgskunde einen Beitrag zu liefern.

Schrieb: 1) Verſuch einer geognoſtiſchen Darſtellung des Kupferſchiefergebirgs in der Wetterau und des Speſſart, nebſt einer geograph. Karte und einer Profiltafel. Darmſtadt bei Leske 1830. gr. 8. — 2) **Geognostische Bemerkungen auf einer Reise durch Sachsen und Boehmen. Mit 2 color. Tafeln. Ebd. bei Ebd. 1830. gr. 8. — 3) Uebersicht der Ergebnisse und geognostischen Erforschung des Odenwaldes und einiger angrenzenden Gegenden ect. Mit einer geognostischen Karte des Odenwaldes. Ebd. bei Ebd. 1830.** gr. 4.

---

*) Z. B. in I) v. Leonhardt's Taſchenb. f. die Mineralogie: a) Dolomit im Vogelsgebirg. Jahrgang 1827. I. S. 76—78. — b). Ueber die Phonolithe von Ober-Widdersheim Jahrgang 1827. I. S. 519—521. — c) Geognoſtiſche Bemerkungen über Oberſchwaben, (1827), II. S. 293—304. — II) Der Iſis von Oken: — d) Ueber ein merkwürdiges Vorkommen von Thonſäulenbildung im Baſalte des Vogelsgebirges als Beleg für deſſen Vulcanität, Jahrgang 1826. S. 380. ff. — III) Der Hertha. — e) Ueber den ſäulenförmig gebildeten, vulkaniſirten Sandſtein bei Wildenſtein in Oberheſſen. (Vergl. Iſis 1828 S. 474).

Klipſtein.

Friedrich Leopold, geboren am 22ſten Juli 1752 auf dem Schloſſe Blankenſtein in Oberheſſen. Sein Vater, Jakob Chriſtian Klipſtein, ſtarb 1786 als Heſſen-Darmſtädtiſcher Staatsminiſter und Kammerpräſident zu Darmſtadt und ſein Bruder, Philipp Engel Klipſtein, bekannt durch ſeine cameraliſtiſchen und mineralogiſchen Schriften, 1808 als Geheimerath und Director der Rentkammer zu Gießen. Seine noch lebende Schweſter, Theodore, iſt die Ehegattin des K. Preuß. Staatsrathes und Landforſtmeiſters G. L. Hartig zu Berlin.

Die erſten Jahre ſeiner Kindheit verlebte derſelbe auf dem einſamen Bergſchloſſe Blankenſtein, ohne Geſpielen gleichen Alters. Dieſelben ſchwanden ihm daher, da ſeine Aeltern an ihre Berufsgeſchäfte gefeſſelt ſich nur wenig mit ihm beſchäftigen konnten, ſein Lehrer zwar ein ſehr redlicher aber finſterer Mann war, in trüber Einſamkeit dahin. Blödigkeit, Liebe zur Stille und Einſamkeit war eine natürliche Folge hiervon, und nur mit großer Anſtrengung vermochte er ſpäterhin dieſelbe zu vermindern. Da im Jahr 1763 ſein Vater als Geh. Reg. Rath nach Gießen berufen wurde, ſo beſuchte er einige Zeit das daſige Pädagog. Allein dieſes befand ſich damals in keinem glänzenden Zuſtande. Die meiſten Lehrer waren finſtere Pedanten, bei denen Beurtheilungskraft nichts, deſto mehr aber papageiartiges Herplappern ganzer Bogen auswendiggelernter Stücke galt, und mit Hülfe des Stockes die Humaniora auf eine ächte humaniſtiſche Weiſe ihren Schülern eindringlich lehrten. K., durch ſeine frühere Erziehung zwar ans Selbſtdenken gewöhnt, allein blöde, konnte daher, zumal da ſein Gedächtniß ſchwach war, dieſen Männern nicht genügen. In ihren Augen war er ein träger Dumkopf, welches er, da ſie ihm täglich dieß vorſagten und körperlich empfinden ließen, endlich ſelbſt glaubte und wie dieß nicht anders ſein konnte, das Selbſtvertrauen und hierdurch die Luſt zum Lernen gänzlich verlor. Dieſe Umänderung konnte ſeinem Vater, in welchem Heſſen einen einſichtsvollen und tiefblickenden Beamten verehrte, nicht verborgen bleiben, und blieb es auch wirklich nicht. Er übergab ihn daher

Digitized by Google

noch beſonders einem Privatlehrer, einem Manne, welcher durch ſeine, freilich ſpäter als Heuchelei entlarvte, Frömmigkeit und Demuth ſich nicht nur an der Univerſität ein Unterkommen als Sprachlehrer, ſodann auch das Zutrauen angeſehener Familien zu erſchleichen gewußt hätte. Dieſe Wahl war leider unglücklich. Um gewiſſe Abſichten zu erreichen, entfernte er ſeinen Schüler faſt von jedem menſchlichen Umgange, ſetzte ihn bei ſeinen Aeltern in das ſchwärzeſte Licht, und übte das humaniſtiſche Syſtem ſeiner übrigen Lehrer in einem ſo vervollkommneten Grade, daß der Knabe faſt zur gänzlichen Verzweiflung gebracht wurde. Zum Glücke entdeckte aber ſein Bruder, Philipp Engel, den Grund dieſes unmenſchlichen Verfahrens, offenbarte ihn den Aeltern — und K. wurde von ſeinem Peiniger befreit. Seine frühere Neigung zum Studiren war indeſſen erloſchen, ſtatt derſelben aber die zum Militärſtande erwacht, welche auch, da er ſie ſeinem Vater nach geſchehener Confirmation offenbarte, von demſelben gebilligt wurde. Durch Privatunterricht vorbereitet trat er am 22. Juli 1768 als Cadet in die zu Eberſtadt ſtationirte von Zigeſariſche Compagnie des Heſſen-Darmſtädtiſchen Dragoner-Regiments. Allein ſeine militäriſche Laufbahn wurde, durch den im October 1768 erfolgten Tod Ludwigs VIII, gar bald wieder auf längere Zeit unterbrochen, da der neue Landgraf, Ludwig IX, eine entſchiedene Abneigung gegen alle Cadets zeigte. Auf den Rath mehrerer Freunde und mit Billigung ſeines Vaters nahm er daher den Abſchied, entſchloſſen in auswärtige Dienſte zu treten. Der Ausführung dieſes Entſchluſſes ſtellten ſich aber bald unerwartete Hinderniſſe in den Weg. Er ſtudirte daher zwei Jahre lang mit Eifer Mathematik, übte ſich in der franzöſiſchen Sprache und Zeichnenkunſt und ließ ſich im Oktober 1772 als Student zu Gießen immatriculiren. Böhm wurde hier ſein Lehrer in den mathematiſchen und militärwiſſenſchaftlichen Disciplinen. Dabei ſetzte er ſeine Uebungen im Zeichnen, Fechten und Reiten fort, in welcher letzteren Kunſt er es ſo weit brachte, daß er, nach ſeiner 1773 erfolgten Rückkehr nach Darmſtadt, einen Ruf als Stallmeiſter nach Zütphen erhielt. Dieſen Ruf ſchlug er indeſſen aus, da er am 15. Jan. 1778 als Lieutenant ſupern. im Heſſen-

Digitized by Google

Darmſtädtiſchen Crays-Regimente zu Gießen eine Wiederanſtellung erhielt. Am 8. Februar 1786 wurde er zugleich zum Adjutanten dieſes Regiments ernannt. Nach der 1790 erfolgten Reorganiſation der heſſ. Truppen wurde er am 7. Juli d. J. als Premierlieutenant dem leichten Infanterie-Bataillon zugetheilt und ihm im Jan. 1791 zugleich die Geſchäfte eines Regimentsquartiermeiſters interimiſtiſch übertragen, welche er auch bis zu ſeiner, am 13. Auguſt 1792 erfolgten, Beförderung zum Staabs-Capitain beſorgte. In demſelben Jahre folgte er ſeinem Bataillon nach Gießen, wohin ſich ſein Landesfürſt mit ſeinem Militär zurückgezogen hatte, wohnte am 2. Dezember der Erſtürmung Frankfurts und 1793 der Belagerung von Mainz bei. Während letzterer erhielt er am 13. Mai 1793 das Dekret als wirklicher Capitain, worauf er noch in dieſem, ſowie im folgenden Jahre den Feldzug nach Flandern mitmachte. Nach ſeiner Rückkehr wurde K. am 30. Juni 1796 zum Major befördert und ihm zugleich die Werbungen der Ausländer für die in engliſchen Sold getretene Heſſen-Darmſtädtiſche Brigade, welche von Trieſt aus nach Gibraltar übergeſchifft werden ſollte, übertragen. Nach Verlauf eines Vierteljahres hatte K. auch bereits 293 Ausländer angeworben und der Brigade übergeben, als plötzlich die Feindſeligkeiten mit Frankreich wieder begannen und dieſe Truppen ſehr ſchnell und unerwartet Ordre zum Abmarſch erhielten. Er ſah ſich daher, da die mit dem Werbgeſchäfte verbundenen Rechnungen noch nicht geſchloſſen waren, genöthigt der Brigade bis nach Laibach, im Herzogthum Krain, zu folgen, und bis dahin bei derſelben die Geſchäfte eines Generalquartiermeiſters zu übernehmen. Nach Beendigung ſeiner Geſchäfte beſuchte er das berühmte Queckſilberbergwerk Hydria und Trieſt, und kehrte ſodann über Salzburg, München, Ulm, Ludwigsburg, Heilbronn, Heidelberg nach Darmſtadt zurück. In den Jahren 1797 u. 1798 hatte er in Auftrag des Kriegscollegs und der Generaladjutantur verſchiedene nicht unwichtige Aufträge auszuführen; im J. 1799 mit dem Obriſten Stockmar die Rekrutirungsgeſchäfte im Oberfürſtenthum Heſſen zu beſorgen. Seine Mußeſtunden waren in dieſen Jahren überdieß Studien und literariſchen Arbeiten gewidmet.

Digitized by Google

Mit beſonderem Eifer ſuchte er ſich mit der Kriegskunſt der Alten, beſonders der Griechen und Römer, vertraut zu machen; hielt auch in einer Geſellſchaft gelehrter Männer mehrere Vorträge über die Belagerungskunſt der Alten und dem ſchweren Geſchütze derſelben, von welchem er auch Modelle verfertigte, und da dieſe Beifall gefunden hatten, auf Anſuchen mehrere Vorleſungen über dieſelben Gegenſtände in dem Hörſaale der Militärſchule. Am 5. Auguſt 1802 wurde ihm das Commando eines zur Occupation Weſtphalens neu organiſirten Bataillons übertragen und er, da dieſes ſchon am 7. November d. J. wieder aufgelöſt wurde, am 31. Mai 1803 zum Obriſtlieutenant und Commandeur des neu errichteten Reſerve-Regiments Heſſen ernannt, und ihm als ſolchem bald darauf auch die Rekrutirungsgeſchäfte der Provinz Oberheſſen übertragen. Im J. 1804 erhielt er den Auftrag, ein Reglement für die leichte Infanterie zu entwerfen, ein Auftrag, welcher um ſo ſchwieriger war, da für dieſe Waffengattung noch in keinem Dienſt ein vollſtändiges Reglement vorhanden war. Das von ihm entworfene Reglement erhielt die landesherrliche Beſtätigung und erſchien 1805 im Druck. Im J. 1807 hatte er, in Folge eines Höchſtunmittelbaren Auftrags, mit ſeinem Freunde, dem damaligen Oberkriegsrath Scriba, das ſtandesherrliche Militär, Geſchütz und Waffen zu übernehmen, worauf er am 11. November d. J. als Obriſtlieutenant à la Suite und Oberkriegsrath nach Darmſtadt berufen wurde. Am 4. Jan. 1812 erfolgte ſein Avancement zum Obriſten und am 3. Mai 1815 die Dekorirung mit dem Commandeurkreuz des Heſſ. Haus- und Verdienſtordens, am 10. Mai d. J. ſeine Ernennung zum Direktor des Conſcriptionsweſens. Im Jahr 1814 hatte er mit dem damaligen Oberkriegsrath Zimmermann eine Inſtruktion für die Schützen der Landwehr und im J. 1817 allein eine vollſtändige Inſtruktion für das Rekrutirungsweſen im Großherzogthum zu entwerfen. Am 29. Juli 1818 feierte er ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, zu deſſen Feier Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig I. im Caſinogebäude zu Darmſtadt eine Mittagstafel beſorgen ließ, an welcher die erſten Hof- und Staatsbeamten Theil nahmen. Am 27. Jan. 1819 wurde er zum vorſitzenden

Digitized by Google

Mitgliede der, zur Entwerfung eines neuen Reglements für die leichte Infanterie niedergeſetzten Commiſſion ernannt, und am 24. Juli 1821 mit vollem Gehalte in den Ruheſtand verſetzt.

Schrieb: 1) Verſuch einer Theorie des Dienſtes der leichten Truppen, beſonders in Bezug auf leichte Infanterie. Mit Kupfern. Gießen, bei Heyer. 1799. 8. — 2) *Exerzierreglement für die Landgräfl. Heſſ. leichte Infanterie. Darmſtadt, gedruckt bei Will 1805. 8. — 3) *Inſtruktion, nach welcher die Conſcriptions- und Rekrutirungs-Angelegenheiten im Großherzogthum Heſſen bei dem Großh. Oberkriegs-Colleg behandelt werden, und wornach ſich alle betreffende Staatsdiener, Behörden und Unterthanen zu richten haben. Darmſtadt den 1. September 1817. gr. 4. — 4) Lehrbuch des Dienſtes der leichten Truppen. Gießen, b. Heyer. 1818. gr. 8. — 5) Aufſätze im Hoyeriſchen neuen militäriſchen Magazin, (z. B. Vorſchlag die Zelten leichter und wohlfeiler einzurichten. — Ueber die Wirkſamkeit des kleinen Gewehrfeuers. — Militäriſche Anwendung der Geologie und Hydrologie. — Betrachtungen über die Geiſtesbildung des Kriegers.) — 6) Recenſionen militäriſcher Werke in den Würzburger gelehrten Anzeigen, 1800.

Klipſtein.

Philipp Engel, geboren am 10ten Juli 1777 als Sohn des, in ſeinem 39ſten Jahre auf dem Jagdſchloſſe Mönchsbruch verſtorbenen, Oberförſters A. J. Klipſtein. Beſuchte nach erhaltenem Vorbereitungs-Unterricht, in den Jahren 1792—1795 das damals kaum begonnene Forſtlehr-Inſtitut ſeines Vetters, des damaligen Forſtmeiſters G. L. Hartig zu Hungen, und wurde hierauf im Mai 1796 zum Forſtmitaufſeher im Forſte Mönchsbruch ernannt. Im Jahr 1797 wurde er zu den Vermeſſungen des damaligen Artillerie-Hauptmannes Haas zugelaſſen und im Jahr 1798 mit Situationszeichnen für Sr. Königl. Hoheit des verſtorbenen Großherzogen Ludwig I. beſchäftigt. Im Februar 1799 wurde er als

Digitized by Google

Oberförſter zu Hohenſolms in Fürſtl. Solmſiſche Dienſte berufen, und im Januar 1800 von dem Fürſten Karl von Solms-Lich zum Forſtmeiſter ernannt, und bald darauf die Oberaufſicht der daſigen Waldungen ihm übertragen. Schon von 1799 an, widmete er den größten Theil ſeiner Nebenſtunden dem Unterricht im Forſt- und Jagdweſen, und ſetzte denſelben bis 1821 fort, zu welcher Zeit ausgedehntere Amtsgeſchäfte ihn veranlaßten. das bis dahin gewöhnlich von 8— 12 jungen Forſtmännern beſuchte Inſtitut aufzugeben. Im Jahr 1805 erfolgte ſeine Ernennung zum Mitgliede der Fürſtl. Rentkammer und Verſetzung von Hohenſolms nach Lich, ſowie im Jahr 1811 die proviſoriſche Beſtellung, von Seiten des Großherzogl. Oberforſtkollegs, als Forſthoheitskommiſſär und im Jahr 1816 ſein definitiver Wiedereintritt in die Dienſte ſeines Vaterlandes, als Großherzogl. Forſtmeiſter des neugebildeten Oberforſtes Lich. Von hier folgte er, zu Anfang des Jahres 1823, der Berufung ſeines Regenten als Direktor der Oberforſtdirektion nach Darmſtadt, nachdem er zuvor mehrere ſehr ehrenvolle Vocationen in auswärtige Dienſte, namentlich 1817 den Ruf als Profeſſor der Forſtwiſſenſchaften an das Forſtlehr-Inſtitut zu Berlin, aus Liebe zum Vaterlande und treuer Anhänglichkeit an ſeinen Regenten, ausgeſchlagen hatte.

Schrieb: 1) Verſuch einer Anweiſung zur Forſt-Betriebs-Regulirung nach neueren Anſichten. Gießen, bei Heyer, 1823. 8. — 2) Verſchiedene Abhandlungen und Aufſätze in dem Allg. Anzeig. der Deutſchen, in der Forſt- und Jagdzeitung u. a. m.

Klipſtein.

Theodore. Tochter des im Jahr 1808 zu Darmſtadt verſtorbenen Großh. Heſſ. Geheimenrathes und Directors der Rentkammer zu Gießen, Philipp Engel Klipſtein, geboren zu Darmſtadt am . . . . 17..; verheurathete ſich am 10. Juli 1796 mit ihrem Vetter, dem Heſſen-Darmſtädtiſchen Kapitain Jacob Chriſtian Klipſtein; lebt ſeit dem 1ſten April 1804 im Wittwenſtand und zwar gegenwärtig zu Offenbach am Main. Sie iſt

Digitized by Google

die Wiedererfinderin der Perlenmoſaik, in welcher ſie, ſowie in der Kreppflorſtickerei wahrhafte Kunſtproducte liefert.

Schrieb: Anweisung zur Verfertigung der Perlenmosaik; nebst einem Anhang über Kreppflorstickerei, mit 1 illuminirten Kupfer. Darmstadt, in Kommission bei Heyer. 1827. gr. 4.

Knapp.

Johann Friedrich, geboren den 20ſten September 1776 zu Erbach, woſelbſt ſein Vater als Hofkammerath in Gräflich-Erbach-Erbachiſchen Dienſten ſtand; beſuchte (1792—1795) das Gymnaſium zu Darmſtadt und ſtudirte (1795—1798) die Rechte zu Jena und Marburg. Nach der Rückkehr nach Erbach und nach überſtandener Prüfung wurde er 1798 als Gräfl. Erbachiſcher Regierungs-Advocat, ſodann im Jahr 1800 als Gräflich Erbach-Erbachiſcher Regierungs-Aſſeſſor mit Sitz und Stimme angeſtellt und im Jahr 1802 zum Gräflich-Erbach-Erbachiſchen Regierungsrath ernannt. In den Jahren 1802 und 1803 beſorgte er bei der Reichs-Deputation zu Regensburg und bei der Kommiſſion zu Ochſenhauſen die Entſchädigungs-Angelegenheiten des Grafen von Wartenberg, welchem für die jenſeits des Rheins verlorenen Beſitzungen, die Reichs-Prälatur-Roth in Oberſchwaben zu Theil wurde. Nachdem die Grafſchaft Erbach dem Großherzogthum Heſſen einverleibt worden war, wurde er bei der im Jahr 1808 zu Michelſtadt conſtituirten Fürſtl. Löwenſteiniſchen und Gräflich Erbachiſchen gemeinſchaftlichen Juſtiz-Kanzlei, als erſter Rath angeſtellt, und war von 1814—1816 Chéf des 14ten Landwehr-Regiments. Im Jahr 1816 erhielt er die Stelle eines Großherzoglichen Ober-Appellations-Gerichts-Rathes, zog nach Darmſtadt und wurde im Jahr 1825 zum Geheimen Rath und Mitglied des Geheimen Staats-Miniſteriums in Darmſtadt ernannt.

Während des 1ſten Landtages (1820—1821) war er erſter Sekretär, und während des 2ten Landtags (1823—1824) erſter Präſident der zweiten Kammer der Landſtände des Großherzogthums. Bis zu ſeinem Eintritt

Digitized by Google

in das Großherzogliche Miniſterium war er Mitglied des für die Provinz Rheinheſſen angeordneten proviſoriſchen Caſſations- und Reviſions-Gerichtes, und von 1821 bis dahin Mitglied der Geſetze-Redactions-Kommiſſion. Den Sitzungen des Geheimen Staatsrathes wohnt er ſeit deſſen Conſtituirung bei, und erhielt 1827 das Kommandeur-Kreuz zweiter Klaſſe des Großherzoglichen Haus- und Verdienſtordens. Er iſt Mitglied des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtforſchung.

Schrieb: 1) Römiſche Denkmale des Odenwaldes, insbeſondere der Grafſchaft Erbach und Herrſchaft Breuberg. Heidelberg bei J. Engelmann. 1813. 8. — 2) Der Odenwald, abgedruckt in den Gemälden von Heidelberg, Mannheim ꝛc. herausgegeben von Helmina von Chezy. Heidelberg bei Engelmann.

Koch.

Friedericke *). Geboren am 4ten Februar 1772 zu Lauterbach in Oberheſſen, woſelbſt ſie auch den erſten Unterricht im Leſen, Schreiben und in der Religion empfing; folgte 1779 ihrem Vater, welcher bis dahin Freiherrl. von Riedeſeliſcher Baumeiſter geweſen war, in deſſen Vaterſtadt Rodach, im Koburgiſchen, wohin dieſer im genannten Jahre zurückkehrte. Hier beſuchte ſie die daſige Töchterſchule bis zu ihrer Konfirmation, und machte ſich dann, unter der Anleitung ihres Vaters, mit den teutſchen poetiſchen Klaſſikern und mit Sulzers Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften bekannt, wodurch ſie zu ihren erſten dichteriſchen Verſuchen ermuntert wurde. Nach dem Tode ihres Vaters, ließ ſie ſich in Koburg häuslich nieder, übernahm 1803 die Führung der Haushaltung ihres Bruders, J. A. Koch, und lebt ſeit dem Abſterben dieſes, von der Welt abgeſchieden ehelos in Koburg.

Schrieb: 1) Poetiſche Feierſtunden von J. A. Koch und Friedericke Koch. Koburg 1821. 8. — 2) Gedichte; im Koburger Taſchenbuch für das Jahr 1821.

---

*) Vergl. von Schindel's Schrift: die teutſchen Schriftſtellerinnen des 19. Jahrh. Th. 1. S. 158. ff. Raßmanns Pantheon lebend. teutſch. Dichter. S. 172.

Digitized by Google

Köhler.

Karl Wilhelm *), jüngſter Sohn des zu Darmſtadt verſtorbenen Geheimen Rathes Johann Lorenz Köhler, wurde am 15ten April 1799 zu Darmſtadt geboren. Schon in ſeinem ſechſten Lebensjahre verlor er den Vater durch den Tod. Seine erſte Unterweiſung wurde ihm von Privatlehrern ertheilt. Er trat ſodann als Schüler der unterſten Klaſſe in das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, und genoß den Unterricht dieſer Lehranſtalt neunthalb Jahre lang. Seinen damaligen Lehrern, unter ihnen beſonders dem hochverdienten Profeſſor und Rector Dr. J. G. Zimmermann, ſind ſeine dankbarſten Erinnerungen geweiht. Im Jahr 1816 bezog er die Landes-Univerſität Gießen, und ſtudirte dort bis in das Jahr 1818 Theologie. Schmidt, Kühnöl, Palmer, Dieffenbach und Rumpf waren hier ſeine Lehrer, und begünſtigten ſeine jugendlichen Studien, durch Ermunterungen und Beweiſe von Wohlwollen, die ihm immer unvergeßlich bleiben werden. Nach glücklich überſtandenem Facultäts-Examen kehrte er hierauf in ſeine Vaterſtadt wieder zurück, wo er im März des Jahres 1819 die zweite Kolloboratur an derſelben Lehranſtalt, der er noch vor drei Jahren als Schüler angehört hatte, übertragen wurde. Zur Erlangung dieſer Lehrſtelle hatte er vorher eine beſondere Prüfung zu beſtehen. Seine Wirkſamkeit am Gymnaſium wurde dadurch für ihn verſchönert, daß faſt ſeine ſämmtlichen Kollegen, ehemalige Lehrer, und beim Antritte ſeines Amtes viele von den oberen Gymnaſiaſten, ehemalige Mitſchüler von ihm waren. Anfangs war er ausſchließlich für den Unterricht in der fünften Klaſſe beſtimmt; ſpäterhin wurden ihm aber auch mehrere Unterrichtsgegenſtände, namentlich Religion und hebräiſche Sprache, in den höheren Klaſſen übertragen. Den von dem ſeeligen Director Zimmermann eingeführten Gymnaſial-Gottesdienſt beſorgte er abwechslend mit dieſem. Zum Behufe einer Hülfsprediger Stelle an der Stadtkirche zu Darmſtadt unterzog er ſich im Jahre 1820 dem

*) Vergl. allgemeine Schulzeitung, 1824. Nr. 31. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt, 1829. S. 168.

Digitized by Google

vorgeſchriebenen theologiſchen Definitorial-Examen. Es wurde ihm hierauf neben ſeinem Lehramt am Gymnaſium die genannte Predigerſtelle übertragen und, in Folge hiervon, die Ordination ertheilt. Glücklich im Beſitze des Wohlwollens ſeiner Vorgeſetzten, der Freundſchaft ſeiner Collegen und der Anhänglichkeit und Liebe ſeiner Schüler, ermuntert durch die Nachſicht, womit ſeine Verſuche als Kanzelredner aufgenommen wurden und mannichfach erfreut durch die Verbindung und den Geiſtesverkehr mit verehrungswerthen Gönnern, Freunden und Angehörigen, lebte und wirkte er achthalb Jahre lang in den bezeichneten amtlichen Verhältniſſen. Unerwartet wurde er im Jahr 1826 von des Herrn Grafen zu Stollberg-Wernigerode und Gedern Erlaucht zum Hofprediger nach Gedern, in der Provinz Oberheſſen, berufen. Gleichzeitig wurde ihm von des Großherzogs Königliche Hoheit die Stelle eines erſten Stadtpfarrers an dem genannten Orte übertragen. Nur ungern trennte er ſich von einer geliebten Vaterſtadt und von ſo vielen ihm theuer gewordenen Verbindungen des Amtes und der Freundſchaft. — Sein neuer Wirkungskreis erhielt dadurch eine nicht unbedeutende Erweiterung für ihn, daß er kurz nach ſeinem Eintritt in denſelben, zum Geiſtlichen- und Schul-Inſpector der Diöceſe Gedern und zum Mitgliede des Großherzoglich Heſſiſchen Gräflich Stollbergiſchen Geſammt-Conſiſtoriums durch die Gnade des Großherzogs ernannt wurde.

Schrieb: 1) Recenſionen im pädagogiſch-philologiſchen Literaturblatt zur Allgem. Schulzeitung. Darmſt. 1824 u. ff. — 2) Aphorismen über den Rechtszuſtand und die Verfaſſungsgeſchichte der evangeliſch-proteſtantiſchen Kirche im Großherzogthum Heſſen. Im erſten Heft des Archiv's der Kirchenrechtswiſſenſchaft, von Dr. E. Weiß. Frankf. 1829. Aus demſelben beſonders abgedruckt. Frankf. 1830. gr. 8. *) — 3) Ordinations- und Introductionsrede. In Dr. Heidenreichs und Dr. Hüffells Zeitſchrift für Predigerwiſſenſchaften. Karlsruhe 1830. Bd. II. Heft 3 u. 4. S. 460 ff.

---

*) Mit einer ausführlichen Ausarbeitung dieſes Gegenſtandes iſt der Verfaſſer gegenwärtig beſchäftigt.

Digitized by Google

Köſterus.

M. L. J., zu Vilbel, woſelbſt ſein Vater die Stelle eines Amtsſchreibers bekleidete, am 8ten Mai 1792 geboren. Da er außer dem Religionsunterricht in ſeinem Geburtsorte nur wenig anderweitigen Unterricht erhalten konnte, ſo ſah er ſich, als neunjähriger Knabe, genöthigt, dreimal wöchentlich nach dem zwei Stunden entfernten Frankfurt zu wandern, bis ſeine Mutter, nach dem Tode ihres Gatten, ihren Wohnſitz nach Hanau verlegte. Hier ſuchte er nicht nur die günſtigere Gelegenheit mit den erſten Schulkenntniſſen ſich vertraut zu machen zu benutzen, ſondern arbeitete auch einige Tage in der Woche, zu ſeiner praktiſchen Befähigung, als Amanuenſis bei dem Juſtizamte Steinheim. Dem Wunſche ſich den Rechtswiſſenſchaften zu widmen, mußte er, wegen den ungünſtigen Vermögensumſtände ſeiner Mutter, entſagen; er trat in Großh. Heſſ. Militärdienſte und focht in ſolchen 1813 und 1814 in den Reihen ſeiner Landsleute. Gegen Ende des letzteren Jahres nahm er ſeinen Abſchied, da er bei der k. k. öſtreichiſchen und kön. preußiſchen Civiladminiſtration und dem k. preußiſchen Kriegskommiſſariat zu Mainz im Rechnungsfach Beſchäftigung fand. Nach wieder ausgebrochenem Kriege trat er 1815 als Offizier in den aktiven Kriegsdienſt der preußiſchen Armee, wohnte als ſolcher der Belagerung von Landau bei, wurde demnächſt zum Corpsdepot der preußiſchen Occupations-Armee in Frankreich und hierauf zur rheiniſchen Landwehr verſetzt, bei welcher er bis zum Jahr 1819 verblieb. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland widmete er ſich mit Eifer der Geſchichte und den Rechtswiſſenſchaften, und ſchloß ſich am 24. Oktober 1821, auf eigene Koſten, von Marſeille aus der erſten Expedition der Philhellenen an, kehrte aber 1822 mit mehren Andern zurück, da ſie ſich in dem Charakter der Griechen und in ihren Hoffnungen getäuſcht fanden. Er privatiſirte hierauf in Darmſtadt, bis ihm 1823 die Stelle eines Controleurs der Sporteln und Receptors der Stempeltaxen und indirekten Abgaben bei dem daſigen Hofgerichte übertragen wurde.

Schriften: 1) *Schickſale eines aus Griechenland zu-

Digitized by Google

rückgekehrten teutſchen Offiziers während ſeines Aufenthaltes in Morea. Darmſt. 1822. 8. — 2) Die Großh. Heſſ. Stempel- und Tax-Ordnung für die Gerichtsſtellen der Provinzen Starkenburg und Oberheſſen mit Einſchaltung der, durch das Geſetz vom 16. März 1824 entſtandenen Abänderungen und der durch die Verordnung vom 14. September nämlichen Jahrs, und andern höchſten Verfügungen, gegebenen Erläuterungen ꝛc. Nebſt der Großh. Heſſ. Verordnung über den Adminiſtrativ-Stempel. Darmſt., bei Leske, 1825. gr. 8. 2te umgearb. Aufl. 1828. 4. — 3) Aufſätze in Zeitſchriften.

Kopp.

Karl Wilhelm von. Großh. Heſſ. wirkl. Geheimerrath, Präſident der Oberfinanzkammer und der Zolldirektion, Mitglied des Staatsrathes, Commandeur 1. Cl. des Großh. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens *); geboren am 23ſten December 1770 zu Marburg, woſelbſt am 7ten Oktober 1777 ſein Vater, Karl Philipp Kopp, als Kurf. Heſſ. Geheimerrath und Direktor des Oberappellationsgerichtes ſtarb. Er trat im J. 1792 als Auditeur in die Dienſte ſeines Vaterlandes, wurde 1796 Bergwerksſekretär, 1797 Sekretär bei dem Erbprinzen zu Kaſſel, 1801 Kammerrath; ging 1802 als Bergwerksdirektor in Wittgenſteiniſche Dienſte über, wurde 1804 in den Adelsſtand erhoben und in demſelben Jahre Direktor der gräfl. Solmſiſchen Rentkammer zu Lich, ſowie einige Zeit darauf auch Direktor des daſigen Unterconſiſtoriums. In Großh. Heſſ. Staatsdienſte, als Vicedirektor der Hofkammer zu Arnsberg, übergegangen, wurde er am 8. Mai 1815 zum wirklichen Direktor dieſes Collegiums ernannt und am 4. Februar 1819 als geh. Referendär in das Miniſterium der Finanzen nach Darmſtadt berufen, und in demſelben am 25. März 1820 zum Geheimen-Staatsrathe ernannt. Bei der neuen Finanzverwaltungs-Organiſation wurde er durch Dekret vom 28. Mai 1821 zum Präſidenten der Oberfinanzkammer und Direktor der Domänen-Section derſelben beſtellt. Seit dem J. 1822 iſt v. K. auch Mitglied des Staatsrathes, ſeit 1828 wirkl. Geheimerrath und ſeit 1829 Direktor der Zolldirektion.

Digitized by Google

Schrieb: Diss. de jure principiis circa immutanda emmendandaque ea, quae in fundationibus ad pias causas determinata sunt. Helmstaedt 1798. 8. — 2) Reden in den Kammern der Ständeverſammlung des Großherzogthums Heſſen gehalten ꝛc. In den gedruckten Verhandlungen derſelben.*)

Krautheimer.

Martin. In Mainz im Jahr 1790 geboren, vollendete er ſeine Studien im Seminarium daſelbſt, und zwar, wie die aus allen Fächern erhaltene Hauptpreiſe und das von der franzöſiſchen Univerſität empfangene Diplom als Baccalaureus in den ſchönen Wiſſenſchaften bezeugen, mit Eifer und Nutzen. In den Jahren 1813 und 1814 verwaltete er theils die Profeſſur der Literatur, theils die der Philoſophie an gedachten Seminarium ſeiner Vaterſtadt. Seit dieſer Zeit aber, widmete er ſich dem Seelſorgeramte, anfänglich zu Bindesheim im Kantone Bingen, dann zu Nierſtein im Kanton Oppenheim.

Bei allen dieſen Verhältniſſen indeſſen hatte er, als freimüthiger Vertheidiger der Wahrheit und Pflicht, bei der ungeheuchelten Aeußerung ſeiner vaterländiſchen Geſinnungen, dem alten Erfahrungsſatze zu Folge; Veritas odium parit, theils von den, dem wahren Teutſchen immer feindſeligen Franzoſen, mit denen er in nahen Verhältniſſen ſtand, theils von Menſchen, in denen der franzöſiſche Jacobinismus noch lebte, manchen ſchweren Kampf und niedrige Schickſale zu beſtehen. Durch dieſe ungünſtige Verhältniſſe und öftern Wechſel von Krankheiten gehindert, wurde K. ſchriftſtelleriſche Thätigkeit bis jetzt auf folgende Schriften beſchränkt:

1) Vollſtändige Erklärung des für die erwachſene Jugend von Peter Kaniſius verfertigten biſchöflich Mainzer Katechismus, oder: Gründliche Unterweiſung in der katholiſchen Religion, zum Gebrauche für Seelſor-

*) Vergl. Strieder l. c. IX. 402. XI. 360. XIV. 340. XV. 349. Stepf Gallerie jurid. Autoren II. 487.

Digitized by Google

ger, Aeltern und Lehrer, wie auch für Alle, welche ſich in der heiligen Religion Jeſu Chriſti ſelbſt unterrichten wollen. Sechs Theile in drei Bänden, Mainz bei S. Müller. 1818. ff. — 2) Predigt über die enge Verbindung des Biſchofes mit den Gläubigen bei Gelegenheit der Feierlichkeit, als der hochwürdigſte Herr Dr. Joſeph Burg als Biſchof von Mainz inſtallirt wurde. Mainz, bei J. Stenz. 1829.

Kriegk.

Georg Ludwig, geboren am 1ſten März 1805 zu Darmſtadt, beſuchte von 1814—1823 das daſige Gymnaſium, bezog zu Oſtern des letzteren Jahres die Univerſität Heidelberg, wo er unter Creuzer, Schloſſer Schwarz, Lewald und Bähr Philologie, Geſchichte und Pädagogik ſtudirte. Auf Oſtern 1825 verließ er Heidelberg und ging nach Gießen, wo er bis zum Herbſt deſſelben Jahres verweilte, und die begonnenen Studien fortſetzte, und hierauf die Erziehung von zwei Knaben aus einer angeſehenen Familie der Stadt Frankfurt übernahm.

Gab heraus: 1) Teutſches Leſebuch, eine Sammlung von Muſterſtücken in Proſa und Poeſie mit den nöthigen Erläuterungen für Kinder von 10—13 Jahren zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben, 2 Theile A. u. d. Titel: Philokalos. Blüthen und Früchte zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Frankfurt a. M., Brönnerſche Buchhandlung 1829. gr. 8. — 2) Belehrende Darſtellungen für das höhere Jugendalter zuſammengetragen und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. Brönnerſche Buchhandlung 1830. gr. 8.

Kröncke.

Klaus, geboren am 30. März 1771 zu Oſten, in dem Königl. Hannöveriſchen Herzogthum Bremen, begann ſeine mathematiſche Studien zu Hamburg unter Anleitung des berühmten Büſch, und ſetzte ſie ſodann in

Digitized by Google

Göttingen fort. Im Frühjahr 1796 verließ er Göttingen, und ging nach Gotha, um, nach deshalb vorher erhaltener Erlaubniß, Wiebeking's Bibliothek und Kartensammlung, die in Beziehung auf den holländiſchen Waſſerbau ſehr reichhaltig war, als Vorbereitung zu einer hydrotechniſchen Reiſe nach Holland zu benützen, weshalb er auch Wiebeking im Herbſt 1796 nach Darmſtadt folgte. Dieſer Schritt war für Kr. von Wichtigkeit, denn ſchon am 30ſten Juni 1798 wurde er in ſeinem neuen Vaterlande, als Chauſſée-Inſpector und Waſſerbau-Meiſter zu Gießen angeſtellt, wobei ihm zugleich die Generalinſpection über ſämmtliche Chauſſéen im Fürſtenthum Oberheſſen, und am 16ten Februar 1801 eine auſſerordentliche Profeſſur der Philoſophie an der Univerſität Gießen übertragen wurde. Nach Wiebeking's Abgang von Darmſtadt wurde Kröncke am 24ſten Mai 1802 an deſſen Stelle, als Steuerrath Ober-Rhein-Bauinſpector und Mitglied der Steuer-Deputation nach Darmſtadt berufen, und am 13ten October 1803 zugleich zum Mitgliede der Rent- und nachherigen Hofkammer, wie auch zum Mitgliede der Geſetzgebungs-Commiſſion ernannt. Als Anerkenntniſſe ſeiner ausgezeichneten Amtsthätigkeit, und ſich insbeſondere um das Flußbauweſen erworbenen Verdienſte geruhten Sr. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig I. ihn am 24ſten Auguſt 1816 mit dem Ritterkreuze Ihres Haus- und Verdienſtordens zu decoriren, und ihm durch Decret vom 13ten September deſſelben Jahres auch die obere Leitung des Rheinbaues in der Provinz Rheinheſſen zu übertragen. Bei dem erſten conſtitutionellen Heſſ. Landtage wählte die Reſidenz Darmſtadt (1820) ihn zum Deputirten, und Kr. nahm als ſolcher an den Verhandlungen der zweiten Kammer thätigen Antheil. Nach erfolgter Conſtituirung der Oberfinanzkammer wurde er am 14ten Juli 1821 zum Director der dritten Section (ſeit 1822 Ober-Bau-Direction) befördert. Da nach der Verfaſſung die Directoren von Landes-Collegien nicht landſtändiſche Abgeordnete ſein können, und daher von der Stadt Darmſtadt eine andere Wahl getroffen werden mußte, um ſeine Stelle in der Kammer zu erſetzen, ſo wohnte Kr. doch auch den folgenden Landtagen 1823 und 1826, als Regierungs-Kommiſſär bei, und hatte 1826 die Freude den

Rheindurchſtich am Geyer, nach ſeiner Angabe von den Ständen genehmigt, und ihn unter ſeiner Oberleitung 1829 glücklich ausgeführt zu ſehen. Bei Gelegenheit der goldnen Hochzeit ſeines Fürſten, am 19. Feb. 1827, beehrte ihn die Univerſität Gießen, durch Ueberſendung des Ehrendiploms der höchſten Würde in der Philoſophie. Am 19ten Februar 1828 begnadigte ſein Regent ihn durch Ertheilung des Kommandeurkreuzes des Großh. Haus- und Verdienſtordens und die Mitglieder der, von ihm ins Leben gerufenen Ludwigs- und Louiſen-Stiftung beehrten ihn an demſelben Tage bei einem feſtlichen Mahle durch Ueberreichung eines ſilbernen, inwendig vergoldeten Pokals auf ſilbernen Credenzteller *), ſowie am 21ſten Juli deſſelben Jahres die Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreiſigacker durch Ueberſendung eines Diploms, wodurch er zu deren Ehrenmitglied ernannt wurde.

Schriften: 1) Allgemeine, auf Geſchichte und Erfahrung gegründete theoretiſch-praktiſche Waſſerbaukunſt. Erſter Band 1798. (Dieſer erſte Band wurde von Wiebeking und ihm gemeinſchaftlich herausgegeben, die folgenden Bände aber von Wiebeking allein beſorgt). — 2) Brünings Abhandlung über die Geſchwindigkeit des fließenden Waſſers, und von den Mitteln, dieſelbe auf allen Tiefen zu beſtimmen. Aus dem Holländiſchen überſetzt. 1798. — 3) Boſſut's und Vialet's Unterſuchungen über die beſte Conſtruction der Deiche. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. 1798. — 4) Verſuch einer Theorie des Fuhrwerks mit Anwendung auf den Straßenbau. 1802. — 5) P. S. Girard's analytiſche Abhandlung von dem Widerſtande feſter Körper; und von den feſten Körpern von überall gleichem Widerſtande. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. 1803. — 6) Das Steuerweſen nach ſeiner Natur und ſeinen Wirkungen unterſucht. Gießen, bei Heyer. 1804. 8. — 7) Unterſuchungen über den Werth des Holzes und über die Wichtigkeit der Holzerſparung, mit Vorſchlägen begleitet, wie dieſe Erſparung im

*) Derſelbe hat die Aufſchrift: Die dankbaren Mitglieder dem Gründer der Ludwigs- und Louiſenſtiftung. An dem erſten Jahrstage der Gründung. am 12. Februar 1828.

Digitized by Google

Groſʒen zu bewirken ſein möchte. Ein Beitrag zur höhern Forſtwiſſenſchaft. Ebend. bei Ebend. 1806. 8. — 8) Ausführliche Anleitung zur Regulirung der Steuern. 1810. — 9) Abhandlungen über ſtaatswirthſchaftliche Gegenſtände. 1ſter Theil. A. u. d. T.: Unterſuchung der Frage, ob und unter welchen Umſtänden dem Staats- und National-Intereſſe es zuträglich ſein könnte, einzelne Zweige der Induſtrie von Seiten des Staats durch beſondere Belohnungen und Begünſtigungen, oder durch directen oder indirecten Zwang vorzüglich zu befördern. Heidelberg und Darmſtadt 1812. 8. 2ter Theil. A. u. d. T.: Praktiſche Abhandlungen über wichtige Geſchäfte bei Regulirung der Steuern. Ebend. 1816. 8. 3ter Theil. Ueber die Nachtheile der Zehnten und den Erfolg der bisherigen Zehntverwandlung im Fürſtenthum Starkenburg. Ebd. 1819. 8. 4ter Theil A. u. d. T.: Ueber die Grundſätze einer gerechten Beſteuerung. Ebend. 1819. 8. — 10) Ueber die Durchgrabung der Erdzunge am Geyer zur beſonderen Leitung des Rheins zwiſchen Worms und Oppenheim. Mit 1 Karte. Darmſtadt, bei Leske. 1826. gr. 8. — 11) Vorſchlag und vorläufiger Plan zu einer für das Großherzogthum Heſſen allgemeinen Privat-Wittwen- und Waiſenkaſſe, nebſt Vergleichung dieſes Vorſchlages mit den verſchiedenen hier beſtehenden Privat-Wittwen- und Waiſenkaſſen. Darmſtadt 1829. — 12) Abhandlungen und Aufſätze in Zeitſchriften, unter andern in: 1) dem Kameral-Korreſpondenten: a) Etwas über die Vertheilung der Einquartirungen fremder Kriegsvölker. 1806. Nro. 45 u. 46. — b) Ueber die Frage, ob und wie die Kapitaliſten zu beſteuern ſind. 1806. Nro. 123 und 124. — c) Einige Bemerkungen über directe und indirecte Steuern. 1807. Nro. 21. und Beilage Nro. 3. — d) Verſuch das Verhältniß der Wieſen und des Kleebaues zu dem Ackerlande allgemein zu beſtimmen. 1809. Nro. 95. — e) Einige Bemerkungen über die Taxation der Grundſtücke zum Behuf einer Steuer-Rectification. 1811. Nro. 149—152. — f) Ueber Acciſen. 1812. Nro. 145—146. — g) Arithmetiſche Beluſtigung. 1813. Beilage. — h) Bemerkungen über die an

die Scheidewege zu ſetzenden Wegweiſer. 1813. Nro. 53. — i) Betrachtungen über den Kapitalwerth eines Waldes, deſſen Natural-Ertrag ausgemittelt iſt, vorzüglich in Hinſicht der Veranſchlagung deſſelben zur Verſteuerung. 1813. Nro. 53. 56. 58. 73. 75 u. 86. — 2) Dem allgemeinen Anzeiger der Teutſchen: k) Müſſen die Zehnten verwandelt, oder aufgehoben werden. 1819. Nro. 245. — 3) Der Großh. Heſſiſchen Zeitung: l) Einige Bemerkungen über die Waſſerſtände des Rheines in den Jahren 1797—1809 u. 1810. m) Erläuterungen und Berichtigungen mehrerer Beſchwerden, welche von einer zu Zwingenberg Statt gehabten Verſammlung erhoben wurden. 1819. Beilage zu Nro. 38. 41 u. 44. — n) Vorſchlag und vorläufiger Plan zu einer Verſorgungsanſtalt für ledige Töchter (der Ludwigs- und Louiſenſtiftung). 1827. — o) Vorſchlag und vorläufiger Plan zu einer Verſorgungsanſtalt für Wittwen und Waiſen. 1829. Nro. 61.

Kromm.

Johann Jakob. Sohn des noch lebenden Zimmermeiſters Johannes Kromm zu Gelnhaar, geboren am 30ſten Mai 1793. Bis zu ſeinem 13ten Jahre beſuchte er die Dorfſchule ſeines Geburtsortes und genoß hierauf 2 Jahre lang den Unterricht des Pfarrers Warmholz zu Gelnhaar. Unterſtützt von edelen Menſchen ſetzte er von 1808—11 auf dem Gymnaſium zu Büdingen, unter Habermanns Leitung, ſowie von 1811—14 auf der Univerſität Gießen ſeine Studien fort. Nach einem rühmlichſt beſtandenen Examen wurde er am 6. April 1814 als Mitprediger und Praeceptor literatus zu Settenau und Bingenheim angeſtellt, am 17ten Juli 1816 zur Pfarrei Gelnhaar und Bergheim und am 27. Juli 1823 zur Pfarrei Großkarben befördert. Die philoſophiſche Facultät zu Marburg creirte ihn am 1. Febr. 1823, nach eingereichten theses de animo, zum Doctor.

Schrieb: 1) Predigt über den Eid, am 9ten Sonntage nach Trinitatis 1815 gehalten. Friedberg 1815. 8. — 2) Moſes und Jeſus. Ein Wort für unſere

Zeit. Büdingen 1816. 8. (52 S.) — 3) Anleitung zur Kenntniß der chriſtlichen Religions- und Tugendlehre. Ein Lehrbuch für die reifere Jugend. Mainz, bei Kupferberg. 1821. 8. 2te verbeſſerte Aufl. 1829. 8. — 4) Oneſimus, der verlorne und wiedergefundene Sohn. Zur Belehrung und Unterhaltung, vorzüglich bei der Erziehung der Kinder. Ein Seitenſtück zu Gumal und Lina. Marburg und Kaſſel, bei Krieger. 1822. 8. — 5) Die ſämmtlichen Parabeln Jeſu. Ueberſetzt, erläutert und beſonders praktiſch-homiletiſch bearbeitet für den Religionslehrer. Fulda 1823. 8. — 6) Predigten bei feierlichen Gelegenheiten vor Landgemeinden. Marburg und Herborn, bei Krieger. 1824. 8. 7) Harfentöne oder Licht und Wärme in Geſängen, für wahre Chriſtusverehrer. Frankfurt a. M., bei Weſché, 1827. 8. — 8) Der evangeliſche Prediger in ſeiner Vollkommenheit. Winke für Alle, welchen der Predigerſtand am Herzen liegt, beſonders für angehende Theologen. Frankf. a. M. 1828. 8. — 9) Concordia. Eine Kirchenzeitung für Katholiken und Proteſtanten. Herausgegeben von Dr. Kieſer und Dr. Kromm. Frankfurt a. M., Jägerſche Buchhdlg. 1828. 12 Hefte in kl. Fol. — 10) Homilien über die Gleichnißreden unſers Herrn. Ein Buch für fromme Familienkreiſe und kirchliche Andachten, in einer Reihe zuſammenhängender Kanzelvorträge. Erſtes Quartal. Nürnberg, bei Stein. 1829. gr. 8. Zweites bis viertes Quartal. Ebend. 1830. gr. 8. — Ferner 11) Aufſätze, Abhandlungen ꝛc. in folgenden Zeitſchriften, als: I) Im Reichsanzeiger 1816: a) Ueber die religiöſe Fortbildung der Nichttheologen auf proteſtantiſchen Univerſitäten. II) Im homil.-liturg. Correſpondenz-Blatte von Brand: b) Rede am Grabe des Herrn Pfarrers J. Chr. Bornagius zu Rendel. 1825. No. 6. III) In E. Zimmermanns Monatſchrift f. Predigerwiſſenſchaften: c) Ueber die Aechtheit der neuteſtamentlichen Briefe des Apoſtels Paulus. Hiſtoriſch-critiſche Abhandlung. Bd. 1. H. 5 u. 6. d) Rede am Grabe des Pfarrers Giller. Bd. 3. H. 2. e) Noch eine Anſicht über die Einſetzungsworte des heil. Abendmahls, nebſt einigen zeitgemäßigen Worten

Digitized by Google

über die Vereinigung der proteſtantiſchen Religionspar-teien. Bd. 5. H. 1. S. 56 ff. IV) In Dr. Heidenreichs Quartalſchrift für Prediger-wiſſenſchaften: f) Soll der Geiſtliche fixen Gehalt haben? Bd. 1. H. 1. S. 95—105. g) Religiöſe Geſänge, z. B. der ſterbende Erlöſer; bei Einſegnung der Confirmanden; Glaube, Hoffnung, Liebe. Ebend. S. 145—153. V) Abhandlungen in der Allgemeinen Kirchenzeitung; Recenſionen im Theologiſchen Literatur-Blatt, unterzeichnet mit der Chiffer αλ.; Aufſätze im Büdinger Wochenblatt; ein Gedicht in Dr. Diefenbach's Schrift: Die Amtsjubelfeier des Hrn. Geh. Kirchenrathes Fertſch zu Burg-Friedberg ꝛc.

Küchler.

Friedrich August. Aelteſter Sohn des Reg. Rath's Karl Küchler zu Darmſtadt; geboren am 22ſten Februar 1799, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte von 1818—1821 zu Gießen die Rechtswiſſenſchaft; wurde am 7ten März 1822 Aſſeſſor bei dem Landgerichte zu Zwingenberg, und erhielt am 19ten Juli 1823 das richterliche Votum. Am 9ten März 1826 wurde er als erſter Aſſeſſor und Dirigent des Landgerichtes Offenbach dahin verſetzt, und am 28ſten April 1828 zum wirklichen Landrichter deſſelben ernannt.

Schrieb: Betrachtungen über das Hypotheken-Weſen nebſt Entwurf einer Inſtruction für die Bürgermeiſter und Gemeinderäthe in den Provinzen Starkenburg und Oberheſſen. Darmſtadt, bei J. W. Heyer. 1827. gr. 8.

Küchler.

Ludwig, Bruder des Vorigen, geboren am 8ten October 1800 zu Darmſtadt. Beſuchte bis zum Frühjahre 1819 das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich hierauf bis zum Frühjahre 1820 zu Gießen, von

da bis zum Herbſt 1821 zu Göttingen, und von dieſer Zeit bis Herbſt 1822 wieder in Gießen den mathematiſchen und cameraliſtiſchen Wiſſenſchaften, und privatiſirte ſodann ein halbes Jahr lang zu Darmſtadt. Im Frühjahr 1823 unterwarf er ſich auf letzterer Hochſchule dem philoſophiſchen Doctorexamen, vertheidigte am 26ſten April ſeine Theſen aus dem Naturrecht, der Politik, Finanz- und Nationalökonomie und habilitirte ſich als Privatdocent. Als ſolcher hielt er Vorleſungen bis zum Herbſt 1824, zu welcher Zeit ihn, außer ihm liegende Gründe, beſtimmten den Acceß bei der Oberfinanz-Kammer in Darmſtadt zu nehmen. Bei dieſer Behörde und ſpäter vorzüglich bei der Oberfinanz-Kammer-Rückſtands-Deputation arbeitete er bis zum Juli 1828, zu welcher Zeit man ihn mit der einſtweiligen Verſehung der Oberzollinſpector-Stelle zu Heppenheim an der Bergſtraße beauftragte, die ihm im Laufe des Jahres 1830 ohne Proviſorium, jedoch auf Widerruf, zu Theil geworden iſt.

Schrieb: 1) Die Vorzüge des Ackerbau-treibenden Staats, nebſt den weſentlichſten Mitteln zu deſſen Begründung und Vervollkommnung. Gießen, bei Müller. 1823. — 2) Mit J. Prätorius: Rechnungs-Tabellen zum Großherzogl. Heſſ. Zolltarif vom 13ten Juni 1823. Amtlich bearbeitet. Darmſtadt, bei Leske. 1828. 8.

Kühnöl.

Chriſtian Gottlieb *), geboren am 2ten Januar 1768 zu Leipzig, woſelbſt ſein Vater Chriſtian Gottlieb Kühnöl, 1805 als Haupt-Paſtor der Nicolai-Kirche, und ſeine Mutter Chriſtine Charlotte, geb. Krigel 1809 geſtorben iſt. Den erſten Unterricht verdankt er theils ſeinem Vater, theils mehreren geſchickten Privatlehrern und der Thomasſchule, welche er nebenbei als ſogenannter Privatiſt beſuchte, und in welcher er ſeinen

*) Vergl. Strieder l. c. Bd. 18. S. 311—323. Juſti's Heſſ. Denkwürdigkeiten. Bd. 4. Abth. 2. S. 425.

Digitized by Google

Vetter Krigel, Hofmann, Thieme und ſeinen Oheim Fiſcher zu Lehrern hatte. Letzterer war es namentlich, welcher ihn mit glühendem Eifer für die Wiſſenſchaften entflammte, und auf ſeine Ausbildung am tief eingreifendſten wirkte. Durch anhaltenden Fleiß brachte er es auch unter der fortwährenden Leitung dieſes Mannes dahin, daß er ſchon 1785 ſeinem Vater, bei Gelegenheit der Promotion deſſelben zum Doctor der Theologie, durch ein Specimen observationum in Euripidis Alcestin Glück wünſchen konnte, wodurch er mehreren ausgezeichneten Männern, unter andern Henke und Heyne, auf eine ehrenvolle Art bekannt wurde. Auf Oſtern 1786 ging K. zur dortigen Akademie über, und gab um dieſe Zeit Demetrii Cydonii opusculum de contemnenda morte, graece et latine heraus. In den theologiſchen Wiſſenſchaften waren Lösner, Morus, Roſenmüller, Dathe, Hempel und Palmer; in der Mathematik Gehler; in der Phyſik Kuhn; in der Geſchichte Beck, Eck, Hilſcher, und in den übrigen philoſophiſchen Disciplinen Platner, Petzold und Seydlitz ſeine Lehrer. Auch an den Diſputirübungen, welche Wolf und Beck anſtellten, nahm er längere Zeit thätigen Antheil. Entſchloſſen ſich dem akademiſchen Leben zu widmen, zog K. ſich ſpäter mehr von den Vorleſungen zurück, und überließ ſich einem anhaltenden Privatſtudium, durch welches es ihm möglich wurde ſchon 1787 die höchſte akademiſche Würde in der Philoſophie zu erwerben. Die practiſchen lateiniſchen Uebungen wurden indeſſen bis zu ſeiner Michaelis 1788 erfolgten Habitilation als Privatdocent fortgeſetzt. Seine Vorleſungen über griechiſche und römiſche Schriftſteller, über Theile des alten und neuen Teſtaments fanden Beifall, ſo daß, nach bereits erfolgter Aufnahme als Ehrenmitglied in die lateiniſche Geſellſchaft zu Jena, ihm 1790 eine außerordentliche Profeſſur der Philoſophie übertragen wurde, welche er am 15ten September dieſes Jahres mit einer Rede: de Petri Mosellani Protegensis virtutibus et in bonas litteras meritis antrat. Im Jahr 1793 wurde er mit Roſenmüller zugleich zum Cuſtos der Univerſitäts-Bibliothek ernannt, und ihm von Reinhard, ſeinem väterlichen Freunde, die Superintendur und Pfarrſtelle zu Rosla angetragen. Da er aber keine Nei-

gung für das Predigtamt fühlte, ſo lehnte er dieſen Antrag ab, und da die Ausſicht auf eine ordentliche Profeſſur zu Wittemberg, ſowie auf eine außerordentliche Profeſſur der Theologie zu Leipzig fehl ſchlug, und er von einer gewiſſen Parthei mannigfachen Kränkungen ausgeſetzt war, ſo entſchloß er ſich Leipzig zu verlaſſen, und der 1799 an ihn ergangenen Berufung als Profeſſor der griechiſchen Sprache nach Koppenhagen zu folgen. Noch vor der Ausführung dieſes Entſchluſſes gelangte noch eine zweite Vocation, als ordentlicher Profeſſor der Beredſamkeit und Dichtkunſt an die Univerſität Gießen an ihn, welcher er auch mit Freuden folgte, und nie hat Kühnöl dieſen Schritt bereuet, ſondern er preißt die Vorſehung ein Unterthan eines Kunſt und Wiſſenſchaften ſo thätigſt befördernden Regenten geworden zu ſein, als Ludwig I. dieß bekanntlich war. Seine Lehrſtelle zu Gießen trat er am 25ſten September 1801 mit einer Rede; de Helii Eobani Hessi in bonas literas meritis an, legte 1803 das ihm ebenfalls übertragene Univerſitäts-Bibliothekariat nieder; und erhielt am 21. Juni 1806, mit dem Charakter eines Profeſſors der Theologie, die Erlaubniß theologiſche Vorleſungen halten zu dürfen, ward am 1ſten Auguſt dieſes Jahres von der Univerſität Halle zum Doctor der Theologie creirt, und im Jahr 1809 zum dritten ordentlichen Profeſſor der Theologie ernannt. Als Anerkenntniß ſeiner, um die Theologie ſtudirenden Jünglinge des Großherzogthums ſich ſo vielfach erworbenen Verdienſte, wurde ihm am 4. Juni 1818 der Charakter eines Geheimen-Kirchenrathes, im Jahr 1824 das Kommandeur-Kreuz des Großherzogl. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens, und am 9ten Auguſt 1829 der Charakter eines geiſtlichen Geheimenrathes verliehen.

Schriften: 1) Specimen observationum in Euripidis fabulam quae inscribitur Alcestis. Lipsiae 1785. 4. — 2) Demetrii Cydonii opusculum de contemnenda morte, graece et latine, recens., emend. explic. Lips. 1786. 8. — 3) Explicatio C. 1. 11. Epistol. Pauli ad Titum. Eod. 1788. 4. (St. a. in Commentt. theol. á Vethusen, Kuinoel

Digitized by Google

et Ruperti editis. Vol. I. N. 10). — 4) Disp. de subtilitate interpretationem grammaticam commendante. Reps. J. Fr. Schmid. Eilenb. Lips. 1788. 4. — 5) Euripidis Alcestis, graece et latine c. not. Barnesii, Musgravii, Reiskii aliorumque, quibus et suas adjecit. Eod. 1789. 8. — 6) Hoſeas, neu überſetzt nebſt einigen Erläuterungen. Ebend. 1789. 8. — 7) Explicatio Cap. III. literarum Pauli ad Titum; adjectae sunt animadversiones in nonnullos Oraculorum Hoseae locos. Eod. 1790. 4. (St. a. in alleg. Commentt. theol. Vol. II. N. 12.) — 8) Sophoclis Oedipus Rex, graece et latine exrecens. Brunkii, perpetua adnotatione illustravit. Eod. 1790. 8. — 9) Index Auctorum aliorumque hominum memorabilium, qui citantur in scholiis a Villoisonio editis: In Fabricii Bibl. gr. ed. Harlesii. Vol. I. p. 444. ssq. Hamburg 1790. — 10) Interpretatio grammatica loci Pauli Apost. ad Ephes. 5, 6. 14. Lips. 1791. 4. (St. a. in alleg. Commentt. theol. Vol. III. N. 6.) — 11) Geſchichte des jüdiſchen Volks von Abraham an bis auf Jeruſalems Zerſtörung, für denkende Leſer der Bibel. Leipzig 1791. 8. (Von dem Prediger Moerbeck in das Holländiſche überſetzt u. d. Titel: Des Joodschen Volks, voor denkende Leezers van den Bibel, vit het hoogduisch vertaald. Dordr. 1792. 8.) — 12) Oratio de Petri Mosellani Protegensis virtutibus et in bonas literas meritis: Im Magazin für öffentliche Schulen u. Schullehrer, 2 Bd. (Bremen 1791. 8.) S. 106. ff. — 13) * Meſſianiſche Weiſſagungen des alten Teſtaments, überſetzt und erläutert zum Gebrauch für angehende Theologen. Leipzig 1792. 8. — 14) De causis quibusdam praecipuis corruptae apud Romanos literarum conditionis, regnante Augusto, disputatiuncula. P. I. II.: In d. N. Magaz. f. Schullehrer von Ruperti und Schlechthorst. Göttingen 1792. 1793. 8. 1. Bd. 1. St. pag. 265. ssq. 2. St. pag. 442. ssq. — 15) Hoseae Oracula hebraici et latine, perpetua anotatione illustravit. Lipsiae 1792. 8. — 16) Ueber Joel. Kap. 3, 1—5: In

Digitized by Google

Henke's Magazin für Religion, Philoſophie, Exegeſe und Kirchengeſchichte. Helmſt. 1794. 8. 2 Bd. 1. St. Nr. VI. — 17) Observationes ad Nov. Testamentum ex libris apocryphis Vet. Test. Lips. 1794. 8. — 18) Commentationes theologicae, editae á Joh. Casp. Vethusen, Chr. Theoph. Kuinoel et G. Alex. Ruperti. Vol. I. Lipsiae 1794. Vol. II. ibid. 1794. III. ibid. 1796. IV. ibid. 1798. V. ibid. 1798. VI et ult. ibid. 1799. 8. — 19) De sacris libris Nov. Testamenti: In Fabricii Bibl. gr. ed. Harlesii. T. IV. Hamb. 1795. 4. pag. 755. ssq. — 20) Pericopae Evangelicae illustravit. Vol. I. Lipsiae 1796. II. ibid. 1797. 8. — 21) Specimen observationum in Psalmos: In den alleg. Commentt. theol. Vol. IV. N. 2. pag. 284—288. — 22) Ueber einige Stellen des Jeſajas: In Gablers N. theolog. Journal. 1798. Nro. XII. — 23) * Gemälde aus der preußiſchen Geſchichte, ein Beitrag zur Beförderung der Treue gegen König und Vaterland. Leipzig 1799. 8. — 24) Die Pſalmen; metriſch überſetzt und mit Anmerkungen. Ebend. 1799. 8. — 25) Narratio de Joh. Friedr. Fischero. Lips. 1803. 8. — 26) Joh. Friedr. Fischeri Animadversionum ad Jac. Welleri Grammaticam graecam specimen tertii. P. prior Lips. 1800. P. post. ibid. 1801. — 27) Progr. observationes in Propertium sist. Spec. I. II. Giss. 1801. III. ibid. 1802. IV. ibid. 1803. 4. — 28) Oratio de Helii Eobani Hessi in bonas literas meritis. Giss. 1801. 4. — 29) Memoria Ch. R. Leop. Carol. de Senkenberg. Giss. 1802. 4. — 30) J. Fr. Fischeri Commentarius in Xenophontis Cyropädiam edid. Lipsiae 1803. 8. — 31) Aristophanes Plutus, graece cum commentariis Joh. Fr. Fischeri, ed. Vol. I. Giss. 1804. II. ibid. 1805. 8. — 32) Sexti Aurelii Propertii carmina, recensuit, illustravit. Tom. I. II. Lips. 1805. 8. — 33) Animadversionum criticarum in Ovidii Heroidas. specim. I. Giss. 1805. II. ibid. 1806. 4. — 34) Commentarius in libros Novi Testamenti historicos. Vol. I. Evangelium Mathaei. Lips. 1807. 8. Edit. secunda, ibid. 1816. Edit. tertia, 1823. 8.

Digitized by Google

Vol. II. Evangel. Marci et Lucae. Lips. 1809. Ed. sec. auct. et emend. ibid. 1817. Ed. tertia ibid. 1824. 8. Vol. III. Evangel. Johannis. Lips. 1812. ed. sec. 1817. Ed. tert. 1825. 8. Vol. IV. Acta Apostolorum. Lips. 1818. ed. sec. 1827. 8. (mit dem Bruſtbilde des Verfaſſers). — 35) Progr. Spicilegium observationum in Epistolam Jacobi. Giss. 1807. 4. — 36) Progr. explicatione loci epistol. ad Rom. XIII, 1—14. sist. ibid. 1808. 4.

Külp.

Edmund Jacob, geboren am 16ten April 1801 zu Nordheim, L. R. B. Heppenheim, woſelbſt ſein Vater Friedrich Külp die Stelle eines geiſtlichen Inſpectors bekleidet. In ſeinem achten Jahre wurde er in das Haus eines Oheims (Daniel Abegg), der in der Stadt Elbing, Provinz Weſtpreußen, anſäſſig war, aufgenommen. Hier beſuchte er, bis in ſein fünfzehntes Jahr, das ausgezeichnete Gymnaſium. Für die lateiniſche Sprache, Geſchichte und Geographie zeigte er eine große Vorliebe, weniger aber für Gegenſtände, welche mehr den Verſtand in Anſpruch nahmen, weswegen er auch öfters von ſeinen Lehrern ſcharf getadelt wurde. Der ſüdliche Himmel zog im Jahr 1816 ſeinen Oheim nach Mannheim; ſein Neffe kehrte mit ſolchem in die Heimath zurück. In Mannheim beſuchte er ein Jahr lang die höheren Klaſſen des Lyceums, und trat hierauf im Frühjahr 1818 als Zögling in das Athenée Royal zu Brüſſel, um in demſelben die franzöſiſche Sprache zu erlernen, und zugleich für den Militärſtand ſich vorzubereiten. A. Quetelet, Lehrer der Mathematik an erwähnter Anſtalt ſteigerte durch ſeine liebevolle Humanität, ſowie durch ſein hinreißenden Lehrvortrag in ſeinem Zöglinge die Liebe zu den mathematiſchen Wiſſenſchaften, welche durch die glänzenden Preisaustheilungen, welche den Schülern gedachter Anſtalt zu Theil ward, vielleicht zuerſt hervorgerufen wurde. Sein erſtes Ziel erreichte er, indem ihm die Freude zu Theil wurde nach und nach den Preis der Geometrie, der Algebra, der analytiſchen und deſcriptiven Geometrie, der Differental- und Integralrechnung und der Mechanik zu

Digitized by Google

erlangen. Letzterer Preis wurde ihm von dem ausgezeichneten Mathematiker, dem Kommandeur de Nieuport, membre de l'institut, mit einer Lorbeerkrone überreicht*). Der frühere Plan Militär zu werden, wurde nach ſeiner Rückkehr ins väterliche Haus aufgegeben, da ſeine frühere Neigung für dieſen Stand der Liebe zu den Wiſſenſchaften gewichen war. Ein Jahr beſuchte er noch die hohe Schule zu Heidelberg, und empfing dann zu Anfang des Jahres 1824 auf der Univerſität Gießen die philoſophiſche Doctorwürde. Seit dem Jahr 1827 wirkt er als Lehrer der Mathematik und Naturwiſſenſchaften an der neuerrichteten Realſchule zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Auflöſungen mehrerer in den Annales Belgiques des Sciences angezeigten mathematiſchen Aufgaben. — 2) Dissertatio mathematica de curva focali regulari, c. 1 tab. Mannhemii 1824. 4. maj.

Küſtner.

Karl Theodor**). Doctor der Rechte, Großh. Heſſ. Geheimer-Hofrath und Mitglied der General-Theater-Intendanz zu Darmſtadt ſeit 1830; vorher ſeit 1816 K. Sächſiſcher Hofrath und Direktor des Stadttheaters zu Leipzig; daſelbſt geboren am 26. Nov. 1784.

---

*) Der Courrier de Pays-Bas ſagt bei dieſer Gelegenheit: au moment où l'on a proclamé le nom de l'élève Edmond Kulp, des applaudissemens reiterés se sont fait entendre; cet élève encore très jeune, a remporté le prix d'honneur, ayant terminé son cours de mathimatiques transcendantes avec la plus grande distinction et hors de tous concours. — Bei dieſer Gelegenheit überreichten ihm ſeine Mitſchüler ein koſtbares mathematiſches Werk mit den Worten: les élèves de l'Athenée Royal de Bruxelles prient l'élève Kulp d'accepter cet ouvrage, comme un souvenir de leur amitié. Ils saisissent cette occasion pour temoigner les regret qu'ils ont de quitter un condisciple qui, par sa conduite et son application, a merite l'estime de ses chefs et de ses camerades. — Gern wäre er den angenehmen Verhältniſſen, die ihm daſelbſt ſich zu eröffnen ſchienen, gefolgt; doch ſtärker zog ihn die Liebe zum Vaterlande.

**) Vergl. Meuſel, l. c. Bd. 18. S. 454. Raßmanns Pantheon, S. 183.

Schrieb: 1) Dramatiſche Kleinigkeiten. Leipzig 1815. 8. — 2) Rückblicke auf das Leipziger Stadttheater. Ein Beitrag zur Geſchichte des Leipziger Theaters, nebſt allgemeinen Bemerkungen über die Bühnenleitung in artiſtiſcher wie finanzieller Hinſicht. Leipzig bei Brockhaus. 1830. gr. 8.

Lange.

Georg; zweiter Sohn des penſionirten Großh. Heſſ. Stabsauditeurs Lange zu Darmſtadt; daſelbſt geboren am 2ten Oktober 1804. Beſuchte das Gymnaſium zu Darmſtadt durch alle Claſſen, ſtudirte hierauf von 1822 zu Gießen und von 1824—25 zu Heidelberg Philologie, privatiſirte ſodann eine Zeit lang in ſeiner Vaterſtadt und trat auf Oſtern 1827 als Lehrer in das Inſtitut des Profeſſors Hepp zu Straßburg, in welchem er ein und ein halbes Jahr lang wirkte. Im Jahr 1828 wurde er von der Univerſität Gießen zum Doctor der Philoſophie creirt. Im Sommerſemeſter 1829 ertheilte er, mit höherer Erlaubniß, Unterricht in einigen Claſſen des Gymnaſiums zu Darmſtadt, habilitirte ſich aber ſodann im Herbſt dieſes Jahres als Privatdocent an der Univerſität zu Gießen.

Schrieb: 1) Verſuch die poetiſche Einheit der Iliade zu beſtimmen. Darmſt., in Comm. bei Heyer. 1827. 8. — 2) Verſuch die poetiſche Einheit der Odyſſee zu beſtimmen. Allgem. Schulzeitung, 2. Abth. Darmſt. 1827. No. 36. 37. 38. — 3) Disquisitiones Homericae. P. 1. Commentatio de consilio ac necessitate pröemii et priorum partium Odysseae scripta ad rite impetrandos ab ampl. ord. phil. Giessensi summos in philosophia honores. A. 1828. Argentorati typis viduae Silbermann. (ap. Treuttel & Würz). 1828. gr. 4. — 4) Regeln über die franzöſiſche Ausſprache, nach den beſten franzöſiſchen Grammatiken zuſammengetragen. Darmſtadt, in Comm. bei Heyer. 1829. 8. — 5) Aufſätze in Zeitſchriften, z. B. der Abendzeitung ꝛc.

Digitized by Google

Lanz.

Karl, zweiter Sohn des Großh. Heſſ. geiſtlichen Inſpectors und Pfarrers K. Lanz zu Wolfskehlen. Empfing ſeinen erſten Unterricht von ſeinem Vater, beſuchte von 1818 an das Gymnaſium zu Darmſtadt, widmete ſich von Oſtern 1822 zu Gießen der Theologie und Philologie, und in der Folge letzterer allein. Nach Vollendung ſeiner Studien ließ er ſich als Privatlehrer zu Darmſtadt nieder, ertheilte als ſolcher einige Zeit in dem Lehrinſtitute der Candidaten Ritſert, Schmitz und Sell Unterricht, und übernahm im Winter 18²⁸/₂₉ die Lehranſtalt des als Pfarrvikar nach Nordheim abgegangenen Candidaten Lotheißen, welche er mit der, der Candidaten Lachmann und Heumann in Verbindung ſetzte. Während dieſer Zeit unterwarf er ſich auch dem Gymnaſiallehrerexamen zu Gießen. Im Herbſt 1829 trat er dem Vereine der Candidaten K. Heumann, Fr. Schäffer, E. Scriba und A. Weiß zur Gründung einer allgemeinen Vorbereitungsanſtalt für Gymnaſien und Realſchulen, durch Zuſammenſchmelzung ihrer Separatſchulen, bei. Seit Oſtern 1830 ertheilt derſelbe auch mit höherer Erlaubniß einige Unterrichtsſtunden in dem Großherz. Gymnaſium zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Formenlehre der lateiniſchen Sprache in Beiſpielen für Anfänger. Erſte Abtheilung. Hadamar, N. gelehrte Buchhandlung. 1830. 8. — 2) Einladung zu einer öffentlichen Schul-Prüfung, welche in der Unterrichts-Anſtalt der Candidaten C. Heumann, C. Lanz, Fr. Schäffer, E. Scriba und A. Weiß am 30ſten September und 1ſten October Statt haben wird. Darmſtadt, 1830. 4.

Lauteren.

Chriſtian, Hofgerichtsadvokat in Darmſtadt, iſt der vierte Sohn des im Jahr 1812 verſtorbenen Regierungsrathes und Amtmannes Lauteren zu Breuberg im Odenwald. Derſelbe bezog, nachdem er mehrere ausländiſche Gymnaſien beſucht hatte, im Herbſt 1813 die Uni-

Digitized by Google

verſität Gießen, machte bald darauf als Freiwilliger den Feldzug nach Frankreich mit, kehrte im Herbſt 1814 nach Gießen zurück, und widmete ſich theils hier, theils in Heidelberg dem Studium der Jurisprudenz. Im J. 1821 wurde er Advokat bei der vormaligen Geſammt-Juſtiz-Kanzlei in Michelſtadt, kam nach deren Auflöſung im Jahr 1824 in derſelben Eigenſchaft nach Darmſtadt. Während ſeines Aufenthalts in Michelſtadt unternahm er, theils zu ſeiner eignen Belehrung, theils zur Befriedigung eines allgemeinen gefühlten Bedürfniſſes, in Vereinigung mit ſeinem Freunde, dem damaligen Juſtiz-Kanzlei-Rath, nunmehrigen Großherz. Oberforſtrath Beck, eine Sammlung, Ordnung und Erläuterung des Gewohnheitsrechts der dortigen Gegend, welches Werk unter dem Titel:

Das Landrecht, oder die eigenthümlichen bürgerlichen Rechte und Sitten der Grafſchaft Erbach und Herrſchaft Breuberg im Jahr 1824 in Darmſtadt im Druck erſchien.

Lauteſchläger.

Georg, geboren am 6ten September 1792 zu Darmſtadt, woſelbſt er auch neun Jahre lang das daſige Gymnaſium beſuchte. Er widmete ſich hierauf ſeit 1809 zu Gießen und ſeit 1811 zu Göttingen den theologiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften und an letzterem Orte ein Jahr lang vorzugsweiſe der Geſchichte und Naturkunde. Im J. 1812 übernahm er eine Erzieherſtelle bei dem 5jährigen Sohne des Großh. Heſſ. Generallieutenants, Grafen von Oyen zu Fürſtenſtein, und brachte mit ſeinem Zöglinge die erſten Jahre theils in den Niederlanden, theils am Ufer des Genfer See's und hierauf anderthalb Jahre in Darmſtadt zu; verweilte ſodann mit demſelben 2 Jahre in Schnepfenthal und 1 Jahr in der Erziehungsanſtalt zu Wackerbartsruhe bei Dresden, unternahm im darauf folgenden halben Jahre in Begleitung ſeines Zöglings eine Fußreiſe durch Sachſen, Baiern, die Schweiz und Baden, und blieb dann anderthalb Jahre mit demſelben in Heidelberg, wo er ſeinen Unterricht

Digitized by Google

fortſetzte und ihn in mehrere hiſtoriſche, mathematiſche und alterthumswiſſenſchaftliche Vorleſungen begleitete. Im J. 1822 wurde ihm durch den Tod ſein Zögling an ſeiner Seite entriſſen. In demſelben Jahre wurde ihm von dem verſtorbenen Großherzog Ludewig I. von Heſſen der Charakter eines Hofrathes verliehen, erlangte zu Anfange des Jahres 1823, nach vorausgegangener Prüfung, zu Gießen die philoſophiſche Doctorwürde, worauf ihm im Sept. d. J. das Lehramt der Geſchichte, Mathematik und Phyſik am Gymnaſium zu Darmſtadt übertragen wurde.

Schriften: 1) Rechnungs-Aufgaben, für Lehrer und Schüler, vorzüglich in Volksſchulen. Erſtes Bändchen: Beiſpiele zur Uebung im Numeriren, Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren mit unbenannten, gleichbenannten und ungleichbenannten ganzen Zahlen. Darmſtadt, bei Heyer 1827. 8. Zweites Bändchen: Beiſpiele zur Rechnung mit gemeinen und Decimalbrüchen, zur Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Ebend. 1829. 8. Drittes Bändchen: Anleitung und Beiſpiele zur Lehre von den Verhältniſſen und Proportionen, ihre Anwendung auf einfache und zuſammengeſetzte Regel-de-tri, einfache und zuſammengeſetzte Zinsrechnung, Ketten-Geſellſchaftsrechnung ꝛc., ſowie das nöthigſte über Wechſelrechnung, Banken und Staatspapiere. Mit einem Anhang (welcher auch allein zu haben iſt), enthaltend: Maaß-Gewicht und Münz-Tabellen, oder Vergleichung der Maaße, Gewichte und Münzen aller europäiſchen Staaten; mit beſonderer Beziehung auf Preußen, Heſſen, Frankreich und England. Ebend. 1830. 8. — 2) Die Einfälle der Normänner in Teutſchland, eine hiſtoriſche Abhandlung. Darmſtadt bei Heyer. 1829. 4. — 3) Beiſpiele zur Buchſtabenrechnung für Gymnaſien und Realſchulen. Darmſtadt bei Heyer 1831. 8. *).

Lebrecht.

Leo, geboren am 25ſten October 1798 zu Weiſenau

*) Gegenwärtig iſt Dr. Lauteſchläger mit der Herausgabe eines Schulatlas für die alte Geographie beſchäftigt.

Digitized by Google

bei Mainz. In ſeinem dritten Jahre zog er mit ſeinen Aeltern nach Mainz, erhielt daſelbſt den Elementar-Unterricht in einer gewöhnlichen Volksſchule, lernte zu gleicher Zeit gründlich die franzöſiſche Sprache bei einem Privatlehrer, und beſuchte hierauf ſieben Jahre lang das damals berühmte kaiſerliche Lyceum. Während der Belagerung von Mainz ging er im Frühjahr 1814 nach Heidelberg, ſtudirte dort unter Ackermann, Conradi, Nägele, Gmelin die Arzneikunde und mit beſonderer Vorliebe die Chemie. Im Januar 1817 erwarb er ſich die medicinische Doctorwürde, und ließ ſich hierauf als praktiſcher Arzt zu Mainz nieder.

Schriften: 1) Examen chemicum pomorum colocynthidum. Heidelbergae 1816. 8. — 2) Diss. de sanguine. Heidelb. 1817. — 3) Die Batanhiawurzel und ihre vortreflichen Wirkungen gegen paſſive Blutflüſſe, von dem ſpaniſchen Arzte Hurtado. Ueberſetzt und mit einer Vorrede über die Anwendung der Plumbago europäa verſehen von Dr. Lebrecht. Mainz 1817. 8. — 4) Einige Mittel zur Verlängerung des Lebens im höhern Alter, von dem 90jährigen J. Thenon, Mitglied des Inſtituts ꝛc. Teutſch herausgegeben und mit einer Vorrede verſehen von L. Lebrecht. Mainz 1818. 8. — 5) Pharmacopaea extemporanea antesyphilitica etc. Für angehende Aerzte und Wundärzte zuſammengeſtellt ꝛc. Ebend. 1818. 8. — 6) Der Arzt im Verhältniß zur Natur, zur Menſchheit und zur Kunſt. Ein Verſuch. Mainz 1821. 8. — 7) Ueber Lungen-Lähmung; in Horn's Archiv für medizin. Erfahrung. Berlin 1821. März und April Heft.

Lehne.

Johann Friedrich Franz, Doctor der Philoſophie, Licencié es lettres der franzöſiſchen Univerſität, Mitglied der akademiſchen Akademie zu Rom, Ehrenmitglied der K. Ruſſ. Societät der Naturaliſten zu Moskwa und des Herzogl. Naſſauiſchen Vereins für vaterländiſche Alterthumsforſchung; der ehemaligen Departe-

mental-Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften Sekretär, ſowie der gelehrten Geſellſchaft zu Frankfurt a. M. correſpondirendes Mitglied, und Großherz. Heſſ. Profeſſor und Bibliothekar der Stadt Mainz, wurde geboren am 8ten September 1771 zu Gernsheim, in der Großh. Heſſ. Provinz Starkenburg, bekleidete längere Zeit die Stelle eines Profeſſors der ſchönen Wiſſenſchaften an der Univerſität zu Mainz und ward nach deren Aufhebung Procurator und Mitglied des Verwaltungsrathes des kaiſerlichen Lyceums daſelbſt.

Literatur: 1) Gedichte, erſte Sammlung. Straßburg 1795. 8. — 2) Gedichte, zweite Sammlung. Mainz 1800. 8. — 3) Hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Jahrbuch des Departements vom Donnersberg für das Jahr 1801, mit der Geſchichte der Stadt Mainz. Mainz 1801. 8. — 4) Hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Jahrbuch des Departements vom Donnersberg für das Jahr 1802, mit der Geſchichte der Stadt Worms. Ebend. 1802. 8. — 5) Bemerkungen über das Unternehmen der gelehrten Geſellſchaft zu Haarlem, ihrer Stadt den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunſt zu ertrotzen. Mainz 1823. 8. zweite Auflage mit einem Nachtrage veranlaßt durch eine ſogenannte Recenſion in der Halliſchen Literaturzeitung. Ebend., bei Fl. Kupferberg. 1823. gr. 8. — 6) Romantiſche Seereiſe von Genua nach Neapel. Ebend., bei S. Müller 1825. 8. — 7) Hiſtoriſch-kritiſche Prüfung der Anſprüche, welche die Stadt Haarlem auf den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunſt macht. Ebend. 1827. 8. — 8) Mehrere hiſtoriſche Aufſätze in der Zeitſchrift Clio. 1797. — 9) Viele antiquariſch-hiſtoriſche Abhandlungen im rheiniſchen Archiv 1810. ff. — 10) Hiſtoriſche Aufſätze in den Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde 1827. — 11) Geſchichte des Ortes Nierſtein und ſeiner Mineralquelle; in dem Schriftchen: das Sironabad. Mainz 1826. 8. S. 1 u. ff. — 12) Verſchiedene in den 1799r Jahren gehaltene Reden ꝛc; — 13) Aufſätze in der Mainzer Zeitung, deren Redaction er auch längere Zeit beſorgte.

Digitized by Google

Lemp.

Johann Friedrich, geboren am 14ten März 1775 zu Gedern, wo damals ſein Vater Hofkaplan war, nachmals aber als Pfarrer nach Uſeborn verſetzt wurde. Er ſtudirte in den 90r Jahren zu Gießen Theologie, wurde hierauf Privatlehrer, 1800 Pfarrer zu Volkartshain und im Jahr 1817 ſolcher zu Uſeborn. Die Muſeſtunden welche ihm ſein Pfarramt übrig laſſen, füllt derſelbe mit Erziehung und Vorbereitung junger Leute für das Gymnaſium und für die Univerſität, mit Lectüre und Muſik aus, woher es auch wohl kommen mag, daß Herr Pfarrer Lemp bis dahin nur gelegentlich in Zeitſchriften als Schriftſteller aufgetreten iſt.

Schrieb: 1) Rede bei der Einweihung eines neuen Kirchhofes: In E. Zimmermanns Monatſchriften für Prediger Wiſſenſchaften. Bd. 2. St. 2. S. 211. ff. — 2) Die Pfarrkompetenz, Vorſchlag und Bitte: In der Proteſtantiſchen Abtheilung der Concordia von Dr. Kieſer und Dr. Kromm. 1828. Nro. 25. — 3) Etwas über Predigt-Diction und Predigt-Vortrag. Ebend. Nro. 73 u. ff. — 4) Verſchiedene Aufſätze im Büdinger gemeinnützigen Wochenblatt.

Lendroy.

Jaques, geboren am 13ten März 1769 zu Saint-Jean lez Marly im Moſeldepartement; widmete ſich dem geiſtlichen Stande in dem Prämonſtratenſerorden, in welchem er fünfzehn Jahre blieb. In Folge des Decrets, welches 1790 jede Gelübdeablegung verbot, mußte er die Abtey Mureau im Maasdepartement verlaſſen. Seiner Religion und ſeinem Fürſten getreu emigrirte er 1792 nach Teutſchland, wo er ſich an verſchiedenen Orten mit Unterricht in der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache abgab. Später wurde er dem Fürſten von Iſenburg bekannt und von dieſem als Profeſſor und Lehrer der franzöſiſchen Sprache an der latein. Schule zu Offenbach a. M. ernannt.

Bekannt mit dem berühmten franz. Lexikographen Chr. Fr. Schwan, wurde er von dieſem zu Rathe gezo-

Digitized by Google

gen, und leitete die Ausgabe welche 1811 erſchien, ſieben Jahre lang ſiegreich gegen alle Angriffe, welche während zwei Jahre erfolgten. Ebenſo verbeſſerte er die letzte Ueberſetzung des Robinſon's von Engelmann, (Frankfurt, bei Wilmanns 4. ed. 1814. 8.), ſowie die 2te u. 3te Ausgabe des: Manuel du Voyageur en Allemange et dans le pays limitrophes, par M. M. Engelmann et Reichard. (Trois. editi rev. augmentée corrigée. Traduit de l'Allemend, avec une nouvelle Carte en 2. feuilles. Frankfort, Willmanns. 1827. 8.) — Außer dem Antheil an dieſen Schriften hat Lendroy folgende Schriften theils in die franzöſiſche Sprache übergetragen, theils ſelbſt entworfen und herausgegeben:

I. Ueberſetzungen: 1) Lorenz Stark, von Engel. — 2) Die Schrift Panorama des Mains von Frankfurt bis Mainz. — 3) Die Schrift: Panorama des Rheins und ſeine nächſten Umgebungen von Mainz bis Köln. Frankfurt 1824. — 5) A. Fiſchers neueſter Wegweiſer für Reiſende am Rhein ꝛc. (Guide le plus recent pour le Voyage du Rhin depuis Mayence jusqu'a Cologne; trad. p. Lendroy. Frankfort, Wilmanns 1827. 12. av. 70 Kupf.) — 5) J. A. Kleins Rheinreiſe von Mainz bis Köln ꝛc. (Voyage du Rhin de Mayence a Cologne. Sous ses rapports histor. topogr. Trad. p. Lendroy. avec 12 Vues lith, en con. Coblence, Roehling. 1829. gr. 12.) — 6) J. A. Kleins hiſtor. topogr. Darſtellung von Coblenz ꝛc. (Coblence, sous ses rapports historiques et topographiques, d'aprés les documents y relatifs par J. A. Klein. Trad. par Lendroy. Extrait du Voyage du Rhin avec supplement et 2 Vues en contours. Coblence, Roehling. 1829. 12.) — 7) Sämmtliche orthopädiſche Schriften des Dr. Heine in Würzburg, nebſt deſſen Biographie.

II. Schriften: 1) Paremiographe français-Allemand, ou dictionnaire de métaphores et de tous les proverbes français adoptes et sanctionnés par l'Academie français. Frankfort. 1820. 8. — 2) Elementarbuch zur leichten, ſchnellen und gründlichen Erlernung der franzöſiſchen Sprache. Frankfurt.

Digitized by Google

1829. 8. — 3) Neues franzöſiſches A. B. C. Buch für die Schulen in Offenbach. Offenbach 1830. gr. 8. — 4) Franzöſiſche mündliche und grammatiſche Uebungen für Schüler, welche gar nicht oder noch nicht recht geläufig franzöſiſch ſchreiben, oder Elementariſche Vorbereitung zur Syntaxe für Anfänger. Ebend. 1830. 8. *)

Lennig.

Franziska, geboren zu Mainz; zeichnete ſich ſchon in früheſter Jugend in wiſſenſchaftlicher Hinſicht in den Schulen, die ſie zu Mainz beſuchte, aus und erhielt zum Zeichen der Achtung von ihren Lehrern und dem verſtorbenen Biſchofe Colmar zu Mainz hierüber mehrfache Beweiſe. Eifer nach Sprachkenntniſſen und der Gedanke, ihrer Vaterſtadt einſtens als Schul-Vorſteherin nützen zu können, bewog ſie in ihrem 18ten Jahre die Inſtitute zu Nancy und Pont-à-Mouſſon in Frankreich zu beſuchen, wo ſie die den Zöglingen der dortigen Akademie vorgelegten Lehrgegenſtände mit ausgezeichneter Zufriedenheit ihrer Profeſſoren bearbeitete. Nach ihrer Rückkehr benutzte ſie die Zeit durch Lectüre und Selbſtſtudium, bis ſie im J. 1823 ſich ſtark genug fühlte, ein Damen-Inſtitut zu Darmſtadt zu beginnen, welchem ſie mit Eifer und Liebe vorſtand, bis ihr um die Landökonomie im Naſſauiſchen ſich verdient gemachter Vater ſtarb, wo Familien-Verhältniſſe ſie in ihre Vaterſtadt 1828 zurückriefen.

Schrieb: Die neue Levana, oder Natur, Kunſt und Schönheit; Erziehungslehre in 2 Bänden. Darmſt. bei J. W. Heyer, 1828. 8.

Leonhardi.

Jakob Friedrich, Freiherr von. Großherzogl. Heſſ. Geheimerrath und Gutsbeſitzer im Großherzogthum

---

*) Auſſer obigen Schriften hat man in der Kürze von Lendroy zu erwarten: 1) Eine größere franzöſiſche Sprachlehre. — 2) Parémiographe allemand-français. — 3) Traité d'Orthographe française a l'usages de toutes le nations.

Digitized by Google

Heſſen ꝛc., geboren zu Frankfurt a. M. im J. 1778, ſtudirte zu Marburg und Göttingen, promovirte 1799 als Doctor der Rechte zu Gießen; war von 1804—7 Churheſſiſcher Geheimerrath und Geſandter zu Stuttgart und Karlsruhe, ward 1810 Großh. Heſſ. Geheimerrath und im J. 1816 zugleich Geſandte für die 16te Stimme am Bundestag zu Frankfurt a. M.

Schrieb: 1) Verſuch einer Vormundſchaftslehre. Gieſſen, bei Heyer, 1799. 8. — 2) Vergleichende Ueberſicht des öſtreichiſchen Kaiſerſtaates von 1804 bis 1809. Frankfurt, bei Mohr u. Zimmer. 1809. Fol. — 3) Ueber Staats-Einkünfte. Ebend., bei Guilhaume, 1812. 8. — 4) Verſchiedene anonyme Aufſätze und Recenſionen in Zeitſchriften ꝛc.

Liebig.

Juſtus, Sohn des Materialiſten Georg Liebig zu Darmſtadt und daſelbſt am 13ten Mai 1803 geboren. Beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt bis ungefähr zum J. 1817; widmete ſich hierauf zu Heppenheim an der Bergſtraße der Apothekerkunſt, kehrte aber nach Verlauf eines halben Jahres nach Darmſtadt zurück, ſetzte hier ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung durch Privatunterricht fort, und übte ſich in chemiſchen Verſuchen, zu welchen ihm die Handlung ſeines Vaters Gelegenheit und Mittel boten. Um ſich als Chemiker weiter auszubilden, begab er ſich im J. 1819 auf die Univerſität Bonn und von hier nach Erlangen, woſelbſt beſonders Kaſtner ſein Lehrer und zugleich es war, welcher ihn der gelehrten Welt als einen denkenden Chemiker zuerſt bekannt machte. Auf Oſtern 1822 kehrte derſelbe nach Darmſtadt zurück, und empfing hier von der philoſophiſchen Facultät der Univerſität Erlangen das Ehrendiplom eines Doctors der Philoſophie. Vom Herbſt d. J. bis zu Oſtern 1824 ſetzte er unter Vauquelins, Thénard's und Gay-Luſſac's Leitung ſeine Studien zu Paris fort, und rechtfertigte durch ſeine Analyſe des Knallſilbers die in ihn geſetzten Erwartungen vollſtändig. Nach ſeiner Rückkehr wurde er am 26ſten Mai 1824 als außerordentlicher Profeſſor der

Digitized by Google

Philoſophie an der Univerſität Gießen angeſtellt, und nach Dr. Zimmermanns Ableben, am 7ten Dezember 1825, zum ordentlichen Profeſſor der Mineralogie und Chemie ernannt. Einige Zeit darauf gründete er daſelbſt, unter Mitwirkung der Profeſſoren Dr. Umpfenbach und Dr. Wernekink, ein eigenes pharmaceutiſches Inſtitut. Verſchiedene gelehrten Geſellſchaften haben ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen, und zwar unter andern: die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde zu Hanau, der Apothekerverein für das nördliche Teutſchland u. a. m.

Schrieb: I. In Dr. K. W. G. Kaſtners Archiv für die geſammte Naturlehre: 1) Künſtlich kryſtaliſirter kohlenſaurer Kalk, Baryt und Strontian, Bd. II. H. 1. S. 17—18. — 2) Bemerkungen aus einer Abhandlung über die Veränderungen der Metalloxyde mit Alkalien auf naſſem Wege, Bd. II. H. 1. S. 57 u. 58. — 3) Analyſe des knallſauren Silberoxydes, Bd. II. H. 1. S. 58—61. — 4) Bereitung einiger Papier- und Malerfarben, Bd. II. H. 3. S. 408—410. — 5) Chemiſche Unterſuchung der Soole zu Salzhauſen, Bd. V. H. 4. S. 454—462. — 6) Einige Bemerkungen über Wurzers Schrift: das Neueſte über die Schwefelquellen zu Neudorf, Bd. VI. H. 1. S. 91—102. — 7) Ueber Wöhlers Cyanſäure, Bd. VI. S. 145—153. — 8) Selengehalt der böhmiſchen Schwefelſäure, Bd. VI. S. 154. — 9) Ueber die Zerlegung des knallſauren Silbers durch Schwefelwaſſerſtoff, Bd. VI. H. 3. S. 327—332. — 10) Entröthung des gerötheten Lakmuspapiers durch Waſſerdämpfe, Bd. VII. H. 4. S. 372. — 11) Beſtätigung der Entdeckung des Brom, und Auffindung deſſelben in mehreren Soolen, Bd. IX. H. 3. S. 256. — 12) Analyſe eines beſonderen Doppelſalzes, ebend. S. 316—319. — 13) Ueber das Aloebitter, Bd. XIII. H. 2. S. 269 u. 270. — 14) Briefliche Bemerkungen, ebend. S. 270—272. — 15) Ueber die Zuſammenſetzung der Kohlenſtickſtoffſäure, ebend. H. 3. S. 333—358. — II. In Buchners Repertorium für die Pharmacie ꝛc.: 16) Einige Bemerkungen

Digitized by Google

über die Bereitung und Zuſammenſetzung des Brugnatelliſchen und Howard'ſchen Knallſilbers, Bd. XII. S. 412. ff. — 17) Erzeugung des ſchweren Salzäthers durch Behandlung oxychlorſauren Kalk mit Eſſigſäure, XIII. S. 280—300. — 18) Bemerkungen über das Knallſilber und den Einfluß des Lichts auf Schwefelkalk, ebend. S. 300—301. — 19) Darſtellung der unter dem Namen Wienergrün im Handel vorkommenden Malerfarbe, ebend. S. 446 und 447. — 20) Ueber die Bereitung der Schwefelſäure, XV. S. 199—222. — 21) Ueber das Knallſilber und das Knall-Queckſilber, ebend. S. 361—391. — III. In den Annales des Chemie et de Physique p. M.M. Gay-Lusac et Arrago. Paris in 8.: 22) Annalyse du Fulminante d'argent. P. M. M. Liebig et Gay-Lusac. Lu a l'Academie royale de sciences le 22. Mars 1824. Tom. XXV. (Paris 1824) p. 285—311. — 23) Extrait d'une lettre de M. Liebig a M. Gay-Lusac sur la présence de l'iode dans les eaux minerales, Tom. XXXI. (Paris 1826). p. 335. — 24) Sur la Décomposition du Fulminant d'argent par l'acide hydrosulphurique, XXXII. (Paris 1826) p. 316—320. — 25) Sur quelques Cyanates, XXXIII. (P. 1826). p. 207—214. — 26) Sur le Brôme, ibid. pag. 330—333. — 27) Lettre a M. Gay-Lusac sur quelques Combinaisons particulieres, XXXV. (P. 1827). p. 68—72. — 28) Memoire sur la substance amère produite par l'action de l'acide nitrique sur l'indigo, la soie et l'atoes, ibid. p. 72—87. 29) Sur l'Indigo, ibid. pag. 269—274. — 30) Extrait d'une Note de M. Liebig sur la Nitrification, ibid. pag. 329—333. — 31) Memoire concernant les produits obtenus par l'action du clore sur quelques sels, XLI. (P. 1829.) pag. 182—205. — 32) Suite le Memoire sur le produits obtenus par l'Action du clore sur quelques sels, ibid. 225—226. — IV. In J. C. Poggendorf's Annalen der Phyſik und der Chemie: 33) Ueber die bittere Subſtanz, welche durch Behandlung des Indigs, der Seide und der Aloe mit Salpeterſäure

Digitized by Google

erzeugt wird, (vergl. N. 28.), Bd. XIII. H. 2. (1828), S. 191—209. — 34) Ueber die Reduction des Schwefelarſeniks, nebſt nachträglichen Beobachtungen über die Kohlenſäure, Bd. XIII. H. 3. S. 433—435. — 35) Ueber die Darſtellung der Salpeterſäure aus der Kohlenſtickſtoffſäure, XIV. 3. S. 466. — 36) Neue Bereitung der Cyanſäure, XV. 1. (1829.) S. 158. — 37) Ueber einige Producte, welche durch die Zerſetzung mehrerer Salze vermittelſt Chlor erhalten werden, (vergl. N. 31 u. 32.) XV. 4. S. 541—572. — V. In Dr. C. S. Schweiggers und Dr. Schweigger-Seidel's Journal der Chemie und Phyſik: 38) Ueber das Silicum und über Howard's neues Theometer, Bd. XLIII. (1825), S. 118. — 39) Ueber das krokonſaure Kali und deſſen Umwandlung in ſauerkleeſaures und weinſteinſaures Kali; über Dumas Reduction des Borons; in briefl. Mittheilungen, XLVII. S. 114—118. — 40) Ueber Cyan- und Knallſäure, XLVIII. S. 376—381. — 41) Ueber das Bromium (vergl. N. 26), ebend. S. 106—108. — 42) Nachträgliche Bemerkungen über das Brom und Bromkalium, XLIX. (1827.) S. 102—103. — 43) Neues äußerſt empfindliches Reagens auf Salpeterſäure (Indigolöſung), ebend. S. 257. — 44) Ueber die bittere Subſtanz, welche durch Behandlung des Indigs, der Seide und der Aloe mit Salpeterſäure erzeugt wird, (vergl. N. 28 u. 33), ebend. S. 373—387. — 45) Ueber Indig- und Kohlenſtickſtoffſäure und ihrer Oxyde des Chroms, LI. S. 374.—375. — VI. In Dr. Ph. L. Geigers Magazin für Pharmacie. Karlsruhe: 46) Cyanſäure dargeſtellt und beſchrieben, Bd. XI. S. 246—248.— 47) Nachtrag zu dem Aufſatz: Ueber die Bereitung des Morphiums von Merk, XII. S. 142. — 48) Beträchtlicher Jodgehalt in der Sohle zu Kreuznach, XVI. S. 124. — 49) Ueber ungefärbten Indigo, XVIII. S. 192—195. — 50) Methode, den Höllenſtein in ſehr kleine Cylinder zu bringen, XIX. S. 46. — 51) Chemiſche Unterſuchung des Neuſchwalheimer-Mineral-Waſſers, ebend. S. 242—252. — 52) Nachricht über das chemiſch-pharmaceutiſche Inſtitut zu

Digitized by Google

Gießen, XX. S. 98 u. 99. — 53) Ueber die Gegenwart von Salpeterſäure in der Luft und über die Salpeterbildung, XXI. S. 37 u. 38. — VII. In der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung: 54) Auffindung von Murid (Brom) in der Salzſohle zu Kreuznach, 1826. 9. Nov. (Vergl. Geygers Mag. f. d. Pharm. XVI. S. 124—127). — VIII. Mehrere Aufſätze in Dr. Dinglers polytechniſchem Journal und der Heſſen-Darmſt. politiſchen Zeitung.

Linde.

Juſtus Timotheus Balthaſar, geboren zu Brilon, im Herzogthum Weſtphalen, am 7ten Auguſt 1797, erhielt ſeinen erſten Unterricht von dem jetzigen Pfarrer Stratman in Hannover, beſuchte nachher das Gymnaſium zu Arnsberg, ſtudirte hierauf zwei Jahre in Münſter (1816—18), ein halbes Jahr in Göttingen und zwei Jahre in Bonn die Rechtswiſſenſchaft, promovirte hier am 30. September 1820, habilitirte ſich daſelbſt als Privatdocent in der juriſtiſchen Facultät und wurde zugleich außerordentliches Mitglied des Spruchkollegiums. Am 1. April 1823 erhielt er einen Ruf als außerordentlicher Profeſſor der Rechte und Beiſitzer des Spruchkollegiums nach Gießen, wurde daſelbſt im Auguſt 1824 ordentlicher Profeſſor und am 3. Februar 1826 zugleich Rath im daſigen Kirchen- und Schulrathskollegium, nachdem er im J. 1825 einen Ruf nach Freiburg im Breisgau als Profeſſor des teutſchen Privatrechts und der römiſchen Rechtsgeſchichte abgelehnt hatte. Am 7. März 1829 wurde er zum Miniſterialrathe in das Miniſterium des Innern und der Juſtiz, unter Verleihung des Titels eines Geheimen Regierungsrath, nach Darmſtadt berufen.

Der Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens ernannte ihn im J. 1828 zu ihrem Ehrenmitgliede.

Schriften: 1) Rede über den Geburtstag des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. Majeſtät, am

Digitized by Google

3. Auguſt 1816. Soeſt 1816. 8. — 2) Blicke auf die Erfolge neuerer Siege. Soeſt 1817. 8. — 3) **Dissertatio inauguralis exhibens observationes quasdam de successione germanica, imprimis pactitia. Bonnae**, 1820. 4. — 4) Abhandlungen aus dem Teutſchen gemeinen Civilprozeſſe mit Berückſichtigung der Preußiſchen allgemeinen Gerichtsordnung. Erſter Band. Bonn, 1823. 8. Zweiter Band u. d. Titel: Abhandlungen aus dem teutſchen Civilprozeſſe mit Berückſichtigung der Preuß. A. G. Ordnung und anderer teutſchen Prozeſſe. Bonn, 1829. 8. — 5) Zeitſchrift für Civilrecht und Prozeß, herausgegeben von Linde, Marezoll und v. Wening-Ingelheim. (Bis jetzt 4 Bände.) Gießen bei Ferber. 1828. ff. (In derſelben befinden ſich von Dr. Linde folgende Abhandlungen: a) Beitrag zur Lehre über das Armenrecht im Prozeſſe, Bd. 1. S. 57—77. — b) Von dem Beweiſe verneinender Sätze, Bd. 1. S. 94—176. — c) Beitrag zur Lehre über die Edition der Quittungen, Bd. 1. S. 220—226. — d) Ueber den Beweis der Darleihung und Bezahlung einer Geldſchuld, Bd. 1. S. 241—250. — e) Beiträge zur Lehre von dem Zeugenbeweiſe, Bd. 1. S. 282—292. — f) Beitrag zur Lehre von der Klagenhäufung, Bd. 1. S. 318—326. — g) Beiträge zur Lehre von der Selbſthülfe, Bd. 1. S. 392—435. — h) Beitrag zur Lehre über die Verjährung des Prozeſſes und der Litispendenz, Bd. 2. S. 153—232. — i) Beiträge zur rechtlichen Beurtheilung des Verkehrs mit Staatspapieren, Bd. 2. S. 468—479. — k) Ueber das Princip zur Löſung der Frage: ob bei Gewiſſensvertretungen eine Gegenbeweisführung auf Seiten des Deferenten zuläſſig ſei, Bd. 3. S. 1—14. — l) Beiträge zur rechtlichen Beurtheilung des Verkehrs mit Staatspapieren, Bd. 3. S. 15—30. — m) Beiträge zur Lehre vom Zeugenbeweiſe, Bd. 3. S. 179—189. — n) Ueber die aus dem Mangel der Legitimation zur Sache entſtehende Wichtigkeit, Bd. 3. S. 297—309. — o) Ueber die Appellation gegen Beiertheile, Bd. 4. S. 1—16.) — 6) Abhandlungen in I, dem Archiv für die civiliſtiſche Praxis von Löhr, Mittermaier

Digitized by Google

und Thibaut: a) Beitrag zur Erörterung der Frage: ob die Eideszuſchiebung mit andern Beweismitteln eventuell verbunden werden könne, Bd. 6. S. 188—208. — b) Ueber den Gerichtsſtand vertragsmäſſig eingegangener Verbindlichkeiten, Bd. 7. S. 59—79. — c) Beitrag zur Begründung eines allgemeinen Grundſatzes für die Berechnung der Appellationsſumme nach gemeinem teutſchen Prozeßrechte, und Anwendung derſelben auf die Frage: in wiefern der Prozeßkoſten wegen Rechtsmittel zuläſſig ſind, Bd. 9. S. 229—246. — d) Beitrag zu der Lehre über den Gebrauch und die Ableiſtung des Schiedeides von moraliſchen Perſonen, Bd. 10. S. 1—66. — e) Ueber die Appellationsſumme, Bd. 11. S. 91—123. — f) Beiträge zu der Lehre über die Bedeutung und den Umfang der Eventualmaxime im teutſchen gemeinen bürgerlichen Prozeß, Bd. 12. S. 1—5. — g) Ueber die Zeit der Ableiſtung und den Umfang der Verbindlichkeit des Zeugeneides, Bd. 13. S. 117—121. — h) Ueber die Eidesleiſtung moraliſcher Perſonen, Bd. 13. S. 181—193. — II. Von Zu-Rheins Jahrbücher ꝛc.: i) Ueber die Nothwendigkeit Aufforderung der Produkten zur Wahrnehmung ſeiner Rechtszuſtändigkeiten im Productionstermine, Bd. 1. S. 20—34. — III. Dem neuen Archiv des Criminal-Rechts von Kleinſchrod, Kornpack und Mittermaier: k) Beiträge zur Erörterung der Frage: in wiefern der Ehebruch amtswegen unterſucht und beſtraft werden kann, Bd. 7. S. 282—303. — 7) Recenſionen in mehreren Blättern, beſonders in Schunk's Erlanger Jahrbücher der geſammten teutſchen juriſtiſchen Literatur, an welchem Werke Dr. Linde beſtändiger Mitarbeiter iſt. — 8) Kleinere Aufſätze verſchiedenen Inhalts in der Zeitſchrift Teutonia u. a. m.

Lindelof.

Friedrich von*). Derſelbe ſtammt von dem alten

*) Vergl. Pütters akadem. Gelehrten-Geſchichte von Göttingen, fortgeſetzt von Saalfeld, Bd. 3.

Digitized by Google

Geſchlechte der Lindelöf in Schweden ab, und wurde am 10ten Juli 1794, als der Sohn des Herzogl. Oldenburg. Kammeraſſeſſors von Lindelof und deſſen Gattin Sophie, geborne von Römer, zu Oldenburg geboren. Nach erhaltenen Vorbereitungsunterricht ſtudirte v. L. von Oſtern 1811 in Heidelberg, von Oſtern 1812 bis Michaelis 1813 in Dijon und Paris, von da bis 1815 wieder in Heidelberg. Im Winter 1816 nahm er in Göttingen die juriſtiſche Doctorwürde an, und hielt daſelbſt von Oſtern 1816 bis Michaelis 1818 über römiſches Recht und juriſtiſche Encyklopädie Vorleſungen, und wurde auch Aſſeſſor des dortigen Spruchkollegiums. Im J. 1818 kehrte er als Aſſeſſor der Juſtizkanzlei nach Oldenburg zurück, von wo er im Auguſt 1823 dem Rufe als 5ter ordentlicher Profeſſor der Rechte nach Gießen folgte. Hier wurde ihm der praktiſch-juriſtiſche Unterricht übertragen. Seine Vorleſungen betrafen meiſt den Civil- und Criminalprozeß, das Criminalrecht, die teutſche Staats- und Rechtsgeſchichte, das Staatsrecht und Wechſelrecht. Im Dez. 1830 wurde er als Ober-Appellationsgerichtsrath nach Darmſtadt befördert.

Schriften: 1) Institutiones juris Romani privati. Götting. 1818. 8. — 2) Teutſche Reichsgeſchichte, insbeſondere hiſtoriſche Entwickelung des teutſchen öffentlichen Rechts. Gießen, bei Heyer. 1827. 8. — 3) Grundriß des teutſchen Staatsrechts mit beigefügten Quellen- und Literatur-Belegen. Gießen. bei Heyer. 1828. 8. — 4) Einige Abhandlungen in dem Archiv für civiliſtiſche Praxis, als: a) Iſt der deferirte oder der vom Richter auferlegte Eid für geleiſtet zu halten, wenn derjenige, welcher ſich zur Ableiſtung bereit erklärt hat, vor der Ableiſtung ſtirbt. Bd. 4. Nro. XXIX. S. 423. ff. — b) Interpretation der Leg. 56. Titia D. ad Leg. Falcid. (35. 2.) L. 24. Filium C. erisc. (3. 36.) und der L. 91. in quartam D. ad Leg. Falcid. (35. 2.), oder Erörterung der Frage: „ob die ſogenannte Quarta Trebellionica etwas anders iſt, als die Falcidia angewandt auf Univerſal-Fideicommiſſe, Bd. 4. Nro. XXX. S. 436. ff. — c) Von der Actio tutelae utilis des Vormundes, welcher für ſeinen Mitvormund, an den vormali-

Digitized by Google

gen Pupillen, ohne vorgängige Ceſſion Zahlung geleiſtet hat. (Mit Bezug auf einen beigefügten Rechtsfall), Bd. 7. Nro. VI. S. 109. ff.

Löhr.

Egid Valentin Felix Johann Nepomuk Ferdinand, von. Doctor und zweiter ordentlicher Profeſſor der Rechte; Großh. Heſſ. Geheimer-Rath und Ritter erſter Claſſe des Großherzogl. Haus- und Verdienſtordens. *)

Geboren zu Wetzlar am 17ten März 1784, woſelbſt ſein Vater, Johann Philipp Joſeph von Löhr, Poſtmeiſter war. Seine Mutter war eine geborene von Sachs; ſein Ur-Ur-Urgroßvater der Kurmainz. Kanzlar Hartmann Jacobi von Ehrenkorn, ſeine väterlichen Aſcendenten lebten in Mainz und dem Mainziſchen. Obſchon v. Löhr den 24. Juni 1787, kurz nach dem Tode ſeines Vaters, die Anwartſchaft auf das Poſtamt in Wetzlar durch ein förmliches Decret erhalten hatte, ſtudirte er dennoch ſeiner Neigung folgend, die Rechtswiſſenſchaften, und beſuchte, nachdem er vorher ein Jahr lang bei Berneggen in Wetzlar, ein halbes Jahr bei dem Official Cramer von Clauspruch und den beiden Geheimenräthe Arndts in Arnsberg Vorleſungen gehört hatte, von Oſtern 1802 bis Herbſt 1805 die Univerſitäten zu Marburg, Gießen und Göttingen. Seine akademiſchen Lehrer in den Rechtswiſſenſchaften waren Weis, Robert, Bauer, v. Savigny, H. B. Jaup, v. Grolmann, Hugo, Leiſt und Martin. Dem juriſtiſchen Publikum wurde er zuerſt genannt von Hugo im Jahr 1805 in den Zuſätzen zu dem 14. Aufſatze des Civil-Magazins, H. 3.; ſein erſter ſchriftſtelleriſcher Verſuch erſchien im Jahr 1806, und im Jahr 1807 wurde er von v. Grolmann zum Mitherausgeber ſeines Magazins angenommen, welche auszeichnende Aufmunterung ihm, nach ſeinem eignen Geſtändniſſe, unvergeßlich ſein wird. Als der Großherzog von Frankfurt im Juli 1808 in Wetzlar eine Rechtsſchule gründete,

*) Vergl. von Ulmenſtein Geſchichte der Stadt Wetzlar. Theil 3. S. 302. Dr. Nebel Progr. Professor in ordine Jurisconsultor. Giess. series. Giess. 1813. 4. pag. 30. Nro. LXVII.

wurde von Löhr zum ordentlichen Profeſſor des Rechts an derſelben und zum Juſtizrathe ernannt. In dieſer Eigenſchaft hielt er daſelbſt bis Oſtern 1813 Vorträge über juriſtiſche Encyklopädie, Pandecten, Geſchichte und Alterthümer des römiſchen Rechts. Von hier folgte er dem Rufe zur ſechſten ordentlichen Profeſſur der Rechtswiſſenſchaft nach Gießen, woſelbſt er am 10. Mai 1813 ſeine Antrittsrede de lege vaconia hielt, und bald darauf von ſeinen neuen Collegen mit dem Doctor-Diplom begrüßt wurde, ut collegarum in collegam animi publicum exstaret monumentum. Im Jahr 1815 rückte v. Löhr zur fünften, 1819 zur vierten und 1821 zur zweiten ordentlichen Profeſſur der Rechte hinauf, wurde 1818 zum Geheimen Regierungsrathe ernannt, im Januar 1823 mit dem Ritterkreuz erſter Claſſe des Großh. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens decorirt, und am 9ten Juli 1830 mit dem Charakter eines Geheimen Rathes beehrt. Seine Vorleſungen betreffen meiſt die Inſtitutionen, Pandecten und die römiſche Rechtsgeſchichte, hielt jedoch auch einigemal Vorträge über Hermeneutik und erklärte auserwählte Stellen des Corpus-juris.

Schriften: 1) Theorie der Culpa, eine civiliſtiſche Abhandlung. Gießen, bei Heyer. 1806. gr. 8. — 2) Decretalia et carboniana B. 6. In Grolmans Magazin. Bd. 2. 1807. — 3) Beiträge zur Theorie der Culpa, oder 2ter Theil derſelben. Gießen, bei Heyer. 1808. gr. 8. — 4) Mit Dr. K. v. Grolman: Magazin für Rechtswiſſenſchaft und Geſetzgebung. Gießen, bei Heyer. 3. Bd. 1. H. 1810. 8. (Enthält 4 Abhandlungen von v. Löhr). 2. Heft 1818. 3. Heft 1819. 4. Heft 1820. 4. Bd. 1. Heft 1820. (Dieſe Hefte ſind faſt ganz von v. Löhr). 2. u. 3. Heft 1824. 8. (Fremde Aufſätze). — 5) Ueberſicht der das Privatrecht betreffenden Conſtitutionen der römiſchen Kaiſer, von Conſtantin I. bis auf Theodos II. und Valentinian III. Wetzlar 1811. 8. (Gießen, bei Heyer. 1812. 8.) — 6) Zweite Ueberſicht der das Privatrecht betreffenden Conſtitutionen der Römiſchen Kaiſer von Theodos II. und Valentinian III. bis auf Juſtinian. Wetzlar 1812. 8. (Gießen, bei Heyer. 1813.) — 7)

Digitized by Google

Mit Mittermaier und Thibaut: Archiv für die civiliſtiſche Praxis. Heidelberg. 1822—1830. 8. (Aufſätze von v. Löhr in dieſem Archiv ſind: Nro. 14. Bd. 2. H. 2. 1819. — Nro. 3. 7. 12. 15. in Bd. 5. — Nro. 15. in Bd. 7. — Nro. 4. 7. in Bd. 9. — Nro. 2. 7. 17. in Bd. 10. — Nro. 1. 18. in Bd. 11. — Nro. 6. 9. in Bd. 12.) — 8) Bemerkungen zur Lehre von der dos. In der Zeitſchrift für Civilrecht von Dr. Linde, Dr. Marezoll und Dr. Wening-Ingenheim. Gießen 1828. Bd. 1. H. 2. Nro. 9. S. 227—240.

Lucius.

Georg Friedrich, geboren zu Neunkirchen, bei Saarbrücken, am 11ten Mai 1787. Bei ſeinem Vater, lutheriſchem Geiſtlichen daſelbſt, welcher im Jahr 1792 nach Jugenheim in die Nähe von Mainz verſetzt worden war, genoß er Unterricht in den ſchulwiſſenſchaftlichen Gegenſtänden, und trat, hinlänglich vorbereitet, zu Anfang des Jahres 1804 in die obern Claſſen des Gymnaſiums zu Weilburg ein, woſelbſt er ſich des Unterrichts eines Schellenberg, Eichhoff, Krebs, Barthelemy und der beſonders liebevollen und väterlichen Leitung des humanen Eichhoff's erfreuete. Im Herbſt des Jahres 1806 begab er ſich auf die Univerſität Gießen, woſelbſt er bis Ende 1808 Theologie ſtudirte. Im folgenden Jahre wurde er vor dem Local-Conſiſtorium zu Partenheim examinirt, und bereits im Spätjahre in Nierſtein als Pfarrer angeſtellt. Hier widmete er die von ſeinem pfarramtlichen Geſchäften ihm übrig bleibenden Mußeſtunden mit großer Vorliebe der Erziehung der Jugend. Nachdem er in ſeiner lieben, für alles Gute empfänglichen Gemeinde zu Nierſtein 7 Jahre nicht ohne Segen gewirkt hatte, wurde ihm 1816 die Pfarrei Eichloch, in der Gegend von Alzei, übertragen, und auch hier ſetzte er, neben ſeiner beſchränkteren pfarramtlichen, ſeine pädagogiſche Wirkſamkeit fort, bis ihn gebieteriſche, durch den Tod herbeigeführte Familienverhältniſſe beſtimmten, im Jahr 1822 ſeine Landpfarrei aufzugeben, und in Mainz ſeine Thätigkeit dem Wohle einer ſeiner Obſorge übergebenen verwaiſten Familie zu widmen.

Digitized by Google

Schrieb: 1) Mittkommler, Dr. Ruſt, Sackreuter, und Dr. Zimmermann: Luther'ſche Hand-Concordanz. Geiſt aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Anſichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigſten Gegenſtände des Glaubens, der Wiſſenſchaft und des Lebens. Darmſtadt, bei Leske. 1826—1830. Bis jetzt 3 Bände oder 9 Abtheilungen. — 2) Abſchiedspredigt gehalten zu Eichloch in Rheinheſſen. In E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaft. — 3) Abhandlungen, Aufſätze, Miscellen, Recenſionen in: a) der allgemeinen Kirchenzeitung; b) dem theologiſchen Literatur Blatt; c) der allgemeinen Schulzeitung, beſonders der erſten Abtheilung.

Ludwig.

Friedrich Daniel *), geboren zu Beſſungen am 19ten April 1780. Nach vollendeten Gymnaſial- und Univerſitätsſtudien erhielt er im J. 1801 den Acceß bei dem Sekretariat der Steuerdeputation zu Darmſtadt und im J. 1803 zugleich das Lehramt der Mathematik und Phyſik am daſigen Gymnaſium, welches er bis zum J. 1806 bekleidete. Im J. 1804 wurde er zum Bauconducteur bei dem Bauamte der Reſidenz, 1807 zum Aſſeſſor bei dem Oberforſtkolleg, 1811 zum Oberforſtrath ernannt und im J. 1821 zum Direktor der neuconſtituirten Rechnungskammer befördert.

Schrieb: 1) Anleitung zum Vermeſſen, Verzeichnen, Berechnen und Theilen der Gewannen und Hofraithen. Zum Selbſtunterricht beim Mangel aller geometriſchen Kenntniſſe. Mit 7 Kupfertafeln. Darmſtadt, bei Heyer und Leske 1808. 8. 2te wohlfeile Ausgabe u. d. Titel: Anweiſung zur Feldmeßkunſt. Für Anfänger zum Selbſtunterricht entworfen. Mit 7 Kupfertaf. Darmſtadt, bei Heyer 1821. 8. — 2) * Anweiſung zur Stellung und Reviſion der Rechnungen. Darmſtadt,

*) Vergl. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt S. 165.

Digitized by Google

bei Leske 1827. 8. — 3) * Von den Reihen und deren Anwendung auf die Lehre von Logarithmen; V. Abſchnitt des Lehrbuchs der Arithmetik und Geometrie von Snell.

Ludwig.

Heinrich Philipp, Bruder des Vorigen und am 16ten April 1777 zu Beſſungen geboren. Beſuchte das Gymnaſium zu Darmſtadt und die Univerſität Gieſſen, wurde am 24ſten Juni 1799 in die Zahl der Predigtamtscandidaten der Obergrafſchaft Katzenellenbogen aufgenommen, und im Jahr 1802 als vierter Stadtpräceptor zu Darmſtadt angeſtellt. Am 25ſten September 1805 wurde ihm hierauf die Ordination und der Charakter eines Freipredigers, am 10ten November 1810 die dritte, und am 7ten Februar 1816 die zweite Stadtpfarrei daſelbſt zu Theil. In den Jahren 1820, 1821 und 1823 nahm er als Mitglied der zweiten Kammer der Ständeverſammlung des Großherzogthums Heſſen an deren Verhandlungen und Arbeiten Antheil. Derſelbe iſt auch Mit-Director der im Jahr 1817 geſtifteten Bibelgeſellſchaft zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Worauf kommt es bei der Gedächtnißfeier des Todes Jeſu in ſeinem Abendmahle hauptſächlich an? Eine Predigt am Charfreitag 1819 in Beziehung auf die wünſchenswürdige Vereinigung der evangeliſchen Gemeinde zu Darmſtadt gehalten ꝛc. Mit Anmerkungen. Darmſtadt 1819. 8. (S. 38.) — 2) Einige Worte über Schullehrer-Seminarien. Darmſtadt, bei Heyer 1821. gr. 8. — 3) Aus welchen Gründen feiern evangeliſche Chriſten das Abendmahl des Herrn. Abendmahlsrede gehalten am 31ſten October 1817. In E. Zimmermanns Feyer des 3ten Jubelfeſtes der Reformation zu Darmſtadt. S. 27. ff. — 4) In wiefern iſt uns Jeſus Chriſtus durch die Reformation wieder das Licht des Lebens geworden? Predigt am Reformationsfeſt 1817 in der Stadtkirche zu Darmſtadt gehalten. Daſ. S. 60. ff. — 5)

Digitized by Google

Schreiben an den Herrn Herausgeber der Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften. In dieſer Monatſchrift Bd. 2. S. 591. ff.

Luft.

Johannes, geboren am 17ten Dezember 1798 zu Heubach im Odenwald. Sein Vater, ein Wagner von Profeſſion, beſtimmte ihn für den Schullehrerſtand, zu welchem er ſelbſt von früher Jugend an eine große Vorliebe hatte, aber als der älteſte Sohn ſeiner Aeltern gegen ſeine Neigung ſich ſeinem nachmaligen Gewerbe hatte ergeben müſſen. Auch der Sohn konnte jenem Geſchäfte keinen Geſchmack abgewinnen, würde aber wie ſein Vater daſſelbe für ſeinen künftigen Unterhalt haben erwählen müſſen, hätte ſich nicht ſeiner der jetzige Inſpector Coulmann zu Lengfeld (früher zu Hering) angenommen, und ihn unentgeldlich für den Schullehrerſtand vorbereitet. Seine ſich ſchon frühe gezeigte Neigung zur Poeſie fand in den Werken einiger teutſchen Claſſiker, welche er ſich zu verſchaffen gewußt hatte, Nahrung und ermunterten ihn ſpäter zu mehreren poetiſchen Verſuchen. Nachdem er von 1817—1820 auf verſchiedenen Schreibſtuben gearbeitet hatte, wurde ihm nach beſtandenem Examen im Jahr 1821 die Schullehrerſtelle zu Hering übertragen.

Schrieb: 1) Poetiſche Verſuche von Joh. Luft. Erſter Theil. Darmſtadt. 1827. 8. S. 272. (Enthält meiſt lyriſche Gedichte.) Zweiter Theil. Ebend. 1827. 8. S. 230. (Enthält größtentheils: Tobias, Vater und Sohn, epiſch-didact. Gedicht in 4 Geſängen.) — 2) Gedichte in der Abendzeitung und der Frankfurter Didaskalia.

Lynker.

Ludwig Jacob Friedrich Wilhelm, geboren zu Pirmaſens im Jahr 1780 *), trat am 1ſten

*) Nicht 1781, wie Meuſel in ſeinem Künſtler-Lexikon, 2te Auflage 1808. Bd. 2. S. 588. angibt.

Digitized by Google

Mai 1801 als Fähndrich in den Heſſen-Darmſtädtiſchen Quartiermeiſterſtab, und avancirte in dem neu gebildeten Generalſtab am 7ten Mai 1807 zum Secondlieutenant, am 17ten Juni 1808 zum Premierlieutenant, am 27. Mai 1810 zum Capitain, am 9ten Februar 1814 zum Major, am 14ten Juni 1820 zum Obriſtlieutenant, am 5ten October 1822 zum Commandeur des Generalſtabs und der Sappeurcompagnie und am 19ten Februar 1827 zum Obriſten.

L. wohnte ſämmtlichen Feldzüge, an welchen von 1801—1815 die Heſſen-Darmſtädt. Truppen Antheil nahmen, jedoch mit Ausnahme des ſpaniſchen, bei, und erwarb ſich in und nach denſelben folgende Ehrenzeichen: das Ritter- ſpäter Commandeurkreuz des Großh. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens, das Ritterkreuz der franzöſiſchen Ehrenlegion, ſowie die Ritterkreuze der Ruſſ. St. Wladimir- und St. Anna-Orden; hatte in den Jahren 1816 und 1817, gemeinſchaftlich mit dem verſtorbenen Geheimen Staatsrath Scriba, die Auseinanderſetzung und Feſtſtellung der Verhältniſſe zwiſchen der Bundesfeſtung Mainz und dem Großherzogen von Heſſen, K. H., als Souverainen der Stadt Mainz, ſowie im Jahr 1819 mit ebendemſelben die Entwerfung der neuen Kriegsartikel für die Großh. Heſſ. Truppen zu beſorgen; war in den Jahren 1820 und 1821 ebenfalls mit Scriba Regierungs-Commiſſär in den Militärangelegenheiten bei dem erſten conſtitutionellen Heſſ. Landtage, und vom 1ſten Juni 1821 bis 7ten Mai 1822 Mitglied der erſten Section des Kriegsminiſteriums. Ebenſo gehörte er in den Jahren 1821 und 1822 zu der unmittelbaren Commiſſion*), welche die Strafgeſetzbücher für das Großherzogl. Militär zu berathen und zu entwerfen hatte.

Außer dem Antheil, welcher ihm an oben erwähnten militäriſchen Staatsſchriften, als: a) * Kriegsartikel für die Großherzogl. Heſſ. Truppen. Darmſtadt 1819. 8. b) * Großherzogl. Heſſ. Militär-Strafgeſetzbuch. Ebend.

*) Dieſelbe beſtand aus dem damaligen Geheimerath J. G. Scriba, Oberkriegsrath A. Schenck, Obriſtlieutenant L. Lynker und dem Geheimenſekretär Fr. Zimmermann, letzterer in Eigenſchaft eines Sekretärs.

Digitized by Google

1822. 8.; einigen vom Großherzogl. Heſſ. Generalſtab herausgegebenen, Specialcharten des Großherzogthums zukommt; mehreren in der zweiten Kammer der Stände-verſammlung gehaltenen Reden, welche in den gedruckten Verhandlungen derſelben vom Jahr 18²⁰/₂₁ abgedruckt ſind; ſowie verſchiedenen Aufſätze in militäriſchen Zeitſchriften, hat man von ihm folgende beſonders erſchienene Werkchen, als: 1) Charte der Gegend, Blokade und Belagerung der Feſtung Graudenz, geſtochen von Felſing. Darmſtadt in Kommiſſion bei Heyer. Fol. — 2) Anleitung zum Situationszeichnen mit 13 Tafeln, geſtochen von Felſing und Lehmann. Gießen, bei Heyer. 2te Auflage 1814. 3te Auflage 1819. 4te von Pabſt verbeſſerte, und mit 2 Tafeln verm. Auflage. Darmſtadt, bei Heyer. 1829. 4.

Mandel.

Johann Heinrich, geboren am 14ten Februar 1767 zu Verlorenwaſſer, einem in der ſchleſiſchen Grafſchaft Glatz gelegenen Dorfe. Sein Vater, Landmann in dieſem Dorfe, ſchickte ihn als ſiebenjähriger Knabe drei Jahre lang in die Ortsſchule und hierauf in die katholiſche Stadtſchule nach Habelſchwerdt, woſelbſt er von dem Rector derſelben auch in den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache unterrichtet wurde. In ſeinem dreizehnten Jahre ging er in die lateiniſche Schule der Exjeſuiten zu Breslau über, bei welchen er auch, nach beendigtem Gymnaſialcurſus, Logik, Philoſophie und Mathematik, und hierauf, nach dem Wunſche ſeiner Aeltern, Theologie ſtudirte. Allein bald gab er letzteres Studium gänzlich auf, da ſeine durch die Lectüre der Schriften der aufgeklärteſten Männer Teutſchlands und Frankreichs damaliger Zeit, insbeſondere der Erziehungsſchriften Gellert's, Campe's, Salzmann's, Weiß's u. a., der Werke Friedrich d. Großen, Voltair's, Rouſſeau's, ſowie durch eigenes Nachdenken ſich erworbenen Anſichten in zu großem Contraſte mit demſelben ſtanden und er zur Heuchelei keine Neigung bei ſich fand. Er verließ daher die akadem. Hörſäle und verlebte längere Zeit als Hauslehrer bei verſchiedenen adlichen Familien in Schleſien, bis er ſich zu Anfang dieſes Jahrhunderts ſeinem Hange nach Selbſt-

Digitized by Google

ſtändigkeit und Unabhängigkeit folgend, als Elementar- und Sprachlehrer zu Breslau niederließ, wo ihm auch bald die Lehrerſtelle der franzöſiſchen Sprache im kurf. adlichen Stifte am Dom übertragen wurde. In dieſer Epoche verfiel er nicht nur auf die damals noch unbekannte Lautirmethode, ſondern wendete ſie auch bei mehreren Kinder edler Abkunft mit Glück an, wie dieſes aus ſeiner „Theoretiſchen Darſtellung der Kunſt leſen zu lehren", hervorgeht. Im Jahr 1804, als von Aretin in München und der Pfarrer Kaͤſtner in Behlitz (bei Eulenburg) die Mnemonik wieder aus der Vergeſſenheit ins Leben riefen, wurde M. für dieſen Gegenſtand beſonders intereſſirt, ja er bildete ſich durch einige Wincke und Andeutungen angeregt, ſelbſt eine Art Mnemonik und extemporirte in Breslau in einer gelehrten Geſellſchaft mit vielem Beifall. Da man indeſſen ihm daſelbſt den Schlüſſel zu ſeiner Kunſt abzunöthigen ſuchte; er aber, bevor Tüchtigeres vom ihm geleiſtet worden ſei, denſelben nicht mittheilen wollte: ſo verlegte er ſeinen Wohnort nach Dresden, wo er mit Eifer alle Schriften der dortigen Bibliothek über dieſen Gegenſtand excerpirte und ſtudirte. Ausgerüſtet mit dieſer Ausbente begab er ſich nach Leipzig, um von hier nach Berlin, welche Stadt er zu ſeinem permanenten Wohnorte ſich auserwählt hatte, zu reiſen. Allein die Schlacht bei Jena (1805) änderte ſeinen Plan, er blieb in Leipzig, ertheilte daſelbſt zwei Jahre lang Sprachunterricht und hielt mnemoniſche Vorleſungen. Von hier trat er eine große Kunſtreiſe an, auf welcher er Sachſen, Würtemberg, Tyrol, die Schweiz bis Genf, Süd- und Weſtteutſchland bis Aachen durchreiſte, und ſich beſonders zu Frankfurt a. M. und Mainz längere Zeit aufhielt. Auf allen dieſen Reiſen hielt M. nicht ohne Beifall, namentlich zu Erlangen, München, Frankfurt, Mainz, Elberfeld, Düſſeldorf, Köln, Aachen ꝛc. mnemoniſche Vorleſungen *), und erfreuete ſich der perſönlichen Bekanntſchaft eines Olivier, Wolke, Salzmanns,

*) Vergl. über dieſelben: Erlanger Intell. Bl. vom 8ten Dezember 1809 Münchner polit. Zeitung vom 1ſten Mai 1810 Journal du Mont --Tonnerre vom 4ren Juli 1812.

Peſtalozzi's und anderer ausgezeichneten Gelehrten und Pädagogen. Des unſtäten Lebens überdrüſſig, kehrte er 1813 nach Mainz zurück, mit dem Entſchluſſe daſelbſt ſeinen feſten Wohnort aufzuſchlagen. Er ertheilte Sprachunterricht und gründete, mit höherer Erlaubniß, eine Elementar-Schule für Kinder gebildeter Aeltern, welche bald in Aufnahme kam, und der er noch jetzt vorſteht.

Schriften: 1) Theoretiſche Darſtellung der Kunſt Leſen und Rechtſchreiben zu lehren, gegründet auf das Princip der Schrifterfindung. Breslau, bei Fr. Barth jun. 1803. — 2) Aufmunterung für Kinder J. H. Mandels neuer Elementarſchule. Ebend. 1803. — 3) Etymologiſche Leſetafeln, nebſt einem Anhange. Ebend., bei Fr. Barth jun. 1803. — 4) Anweiſung zum Gebrauch der etymolog. Leſetafeln. Ebend. 1804. — 5) Blumenleſe für Kinder. Erſte Lieferung. Ebend., bei G. Hamberger 1805. — 6) Franzöſiſche Sprachübungen, vorzüglich für die erſten Anfänger, in eigner Manier. Leipzig 1806. — 7) Hülfsbüchlein zur Erlernung der franzöſiſchen Sprache, nebſt ſeiner franzöſiſchen Conjugirformen. Mainz, bei Th. v. Zabern. 1815. — 8) Sammlung moraliſcher und religiöſer Sprüche in Verſen, nebſt Liedern für Kinder. Ebend., bei Wirth 1823. 8. — 9) Elementar-Buch zum Leſenlernen nach ſeiner eignen Leſelehrart bearbeitet, aber auch für jede andere Methode brauchbar. Ebend., bei Fl. Kupferberg 1827. 8. — 10) Teutſche Schreiblehre in Fragen und Antworten bearbeitet, nebſt ſieben Muſterblättern in Steindruck. Ebend., bei Zimmermann 1827.

Mang.

Peter Joſeph *), geboren am 21ſten April 1753 zu Fürth im Odenwald, beſuchte ſeit ſeinem 7ten Jahre die lateiniſche Schule zu Mannheim, dann die zu

*) Vergl. Felders Gelehrtes-Lexikon der katholiſchen Geiſtlichkeit. II.

Digitized by Google

Mainz, kam hierauf nach Heidelberg, wo er die übrigen Schul⸗ und akademiſchen Jahre zubrachte. Nach Erlangung des philoſophiſchen Doctorgrades, hörte er die Inſtitutionen unter Kirſchbaum, und das Natur⸗ und Völkerrecht unter G. J. Wedekind, beſuchte ſodann die Univerſität Freiburg, um daſelbſt ſeine juriſtiſchen Studien fortzuſetzen. Hier änderte er aber plötzlich ſeinen Entſchluß, indem er in der Abtey Thennenbach im Breisgau, Ciſtercienſerordens, die Ordensgelübde ablegte, und den Ordensnamen Theodor annahm. In der Abtei Lüzzel machte er ſeine theologiſchen Studien, nach deren Beſeitigung er nach Klarävall, dem Begräbnißorte des H. Bernhards in der Champagne reißte, und daſelbſt zwei Jahre lang vergnügt und in ſeinem Elemente, der reichen und prächtigen Bibliothek verlebte. Anfänglich ſollte er auch hier noch theologiſche Collegia hören, weil er noch Frater war; allein die franzöſiſchen Schulanſtalten, Lehrart ꝛc. wollten ihm nicht behagen; er wurde daher, da er ſich hiergegen weigerte, bald entlaſſen und zum Repetitor und Grand Chantre von dem ihm liebwollenden dortigen Abte ernannt, welcher ihn auch auf ſeine Koſten nach Mouſtier, der Reſidenz des Erzbiſchoffes von Tarantaise in Savoien, reiſen ließ, um dort die Prieſterweihe zu erhalten. Vier Monate brachte er in Savoien zu, von wo aus er mehrere Excurſionen nach Chambery, Anneci, Geneve, Grenoble und Lyon machte, um überall literariſche Schätze zu ſammlen. Nach ſeiner Rückkehr nach Klarävall verlebte er daſelbſt noch ein Jahr, begab ſich ſodann, um ſeine Naturaliſirung in Frankreich zu betreiben, nach Paris, wo er beſonders mit dem durch ſeine Schriften berühmt gewordenen la Harpe einen engen Freundſchaftsbund ſchloß, und durch dieſen mit Marmontel und andern Gelehrten bekannt wurde, auch überall wegen ſeinen muſikaliſchen Kunſtfertigkeiten freien Zutritt fand. Nach Beendigung ſeiner Geſchäfte, reißte er in das mittägige Frankreich, erneuerte in der Abtey Belleperche ſein votum stabilitatis, worauf er ſogleich als Novizenmeiſter und Profeſſor der Philoſophie in das Provinzialſtudium zu Grandselve geſchickt wurde. Hier war es ſein einziges Beſtreben die Wahl des Prälaten zu Clairvaux zu rechtfertigen, indem es eine

Digitized by Google

ganz auffallende und manchen Franzoſen unbegreifliche Erſcheinung war, daß ein noch ſo junger Mann zum Novizenmeiſter und ein Teutſcher zum Profeſſor erhoben wurde, zumal da man dazumal in Frankreich von der wiſſenſchaftlichen Bildung der Teutſchen keine günſtige Meinung hatte. Doch bald zeigte er ihnen ihren Irrthum durch ſeine Schriften, wenigſtens in Hinſicht ſeiner eignen Perſon; ja er war der erſte welcher in Frankreich das Naturrecht lehrte. Im Jahr 1788 wurde er als Korreſpondent des Muſeums der Wiſſenſchaften in Touloſe aufgenommen. Als im Jahr 1790 die franzöſiſche Revolution ſeine Vorleſungen ſchloß, ſo machte er einen Ausflug nach Spanien, deſſen Gränzen von ſeinem Wohnorte nur 18 Stunden entfernt waren, beſuchte viele ſpaniſche Abteyen, fand aber nirgends, was er ſuchte. In Saragoſſa wurde er von dem Capitaine generale und Vicekönig, dem Grafen von Orelly, freundſchaftlich aufgenommen, bewirthet und mit Empfehlungsſchreiben an einige Großen zu Madrid verſehen, woſelbſt er ſich auch einer ſehr humanen Aufnahme erfreuete. Nach einem vier monatlichen Auffenthalte zu Madrid, kehrte er nach Frankreich zurück, in ſeinen Hoffnungen, für ſeine Wißbegierde reiche Nahrung zu finden, getäuſcht. Im Jahr 1791 betrat er wieder den teutſchen Boden, und wurde 1792 Feldprediger bei dem Prinzen von Condé, verließ aber 1794 mit dem Regimente Hohenlohe Bartenſtein, welches in holländiſchen Sold trat, die condéiſche Armee. Nach der von Pichegrü bewirkten Einnahme von Holland, ging er zu dem in engliſchen Sold getretenen Jägerregiment Löwenſtein über, mit welchem er nach Weſtindien überſchiffte, und beinahe vier Jahre lang in den Antillen, meiſtens auf der ſchönen und reichen Inſel Martinique ſich aufhielt. Bei ſeiner Rückkehr in Europa verweilte er 16 Monaten zu London, und wurde nach ſeiner Ankunft in Teutſchland, als Feldpater beim Scheitheriſchen Korps, im Kurmainziſchen Dienſte, angeſtellt. Nach dem Friedensſchluß folgte er dem ehrenvollen Ruf als Profeſſor der Philoſophie und Theologie in die unmittelbare Ciſtercienſer-Abtey Arnsburg in der Wetterau. Nach der Aufhebung dieſer Abtey wurde er penſionirt, blieb aber noch 8 Jahre lang ganz allein in derſelben wohnen.

Im Jahr 1810 verlieh ihm der Herzog von Naſſau-Uſingen, der ſein Gönner geworden war, die Pfarrei Krausberg und 1814 die zu Erbach am Rhein, welche er ſpäter mit derjenigen zu Flörsheim am Main, ſeinem jetzigen Wirkungskreiſe, vertauſchte.

Schrieb: 1) * Der Auktor nach der neuen Mode. Freiburg 1779. — 2) Aufſätze in den Ephemeriden der Menſchheit (z. B. 1781. Heft 11., über den Kindermord.) — 3) Progr. de trito illo: philosophia est ancilla Theologiae, disquisitio, critico-philosophica 1785. — 4) Progr. Ethica christiana absque juris-prudentiae naturalis pertractari nequit. 1785. — 5) Sur la Metempsycose. 1788. — 6) Institutiones Logicae et Metaphisicae. 1789. — 7) Antrittsrede über Matth. XXVIII. 9.: Ob man bei unſern aufgeklärten Zeiten, wo man vor lauter Licht die Sonne, vor lauter Bäume den Wald nicht mehr ſieht, einen Pfarrer noch nothwendig habe? Mainz, bei Th. v. Zabern 1814.

Marezoll.

Guſtav Ludwig Theodor, Sohn des am 15. Januar 1828 verſtorbenen rühmlichſt bekannten Großh. S. Weimarſchen Conſiſtorialrathes, Superintendenten, Pfarrers an der Stadtkirche und Prof. theol. honor. zu Jena, Dr. Joh. Gottlob Marezoll; geboren am 13. Februar 1794 zu Göttingen. Etwa ſechs Wochen nach ſeiner Geburt zogen ſeine Aeltern mit ihm nach Copenhagen, wohin ſein Vater einem Rufe als Prediger bei der teutſchen Petrigemeinde folgte. Hier brachte Dr. M. ſeine erſten Lebensjahre zu, und erhielt Unterricht anfangs im väterlichen Hauſe, dann aber in den beiden letzten Jahren ſeines dortigen Aufenthaltes in dem Erziehungsinſtitute des Hofpredigers Chriſtiani vor der Stadt. Mit ſeinen Aeltern zog er im Jahr 1803 nach Jena, woſelbſt er Privatunterricht genoß nnd eine Zeit lang der ſpeciellen Aufſicht eines Hofmeiſters, des jetzigen Profeſſor Dr. Zimmermann am Johanneum zu Hamburg, übergeben war. Nach ſeiner Confirmation

Digitized by Google

im 14. Jahre kam er in das Lyceum zu Eiſenberg im Altenburgiſchen, wo er der beſonderen Aufſicht des jetzt verſtorbenen Rectors Brendel übergeben wurde. Nach Ablauf von zwei Jahren ging er in das Gymnaſium zu Weimar über, wo er unter dem Director Lenz und den Profeſſoren L. Paſſov, Johannes, Schulz und Hand ebenfalls zwei Jahre lang blieb; dann aber in ſeinem 17. Jahre die Univerſität Jena bezog, um die Rechte zu ſtudiren. Außer den juriſtiſchen Vorleſungen eines Schömann, Schweitzer und Loll, beſuchte er auch die philoſophiſchen Vorträge Ulrichs, die hiſtoriſchen eines Luden u. A. Während ſeines dreijährigen Aufenthaltes in Göttingen waren in der Jurisprudenz Hugo, Meiſter, Waldeck, Bauer und Heiſe, in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften F. Schulze und Mayer, in den hiſtoriſchen Heeren und Sartorius ſeine Lehrer. Nachdem er im Sommer 1815 den von der Juriſtenfacultät zu Göttingen ausgeſetzten Preis gewonnen und gleich darauf promovirt hatte, kehrte er nach Jena zurück, woſelbſt er ſich das erſte halbe Jahr zu den künftigen Vorleſungen vorbereitete. Nach vorausgegangener Disput. pro venia legendi hielt er daſelbſt von Oſtern 1816 bis Oſtern 1817 Vorleſungen über das römiſche Recht. Im Frühjahr 1817 folgte er einem Rufe als Professor extraordin. nach Gießen, woſelbſt er ſeitdem Vorleſungen über römiſches Recht, teutſches Privatrecht, Criminalrecht und Naturrecht hält. Im Frühjahr 1818 wurde er Professor ordinarius, im Jahr 1819 von Senkenbergiſcher Bibliothekar, im Frühjahr 1826 Oberappellationsgerichtsrath und im Winter 1828 Mitglied der Pädagogcommiſſion für die Provinz Oberheſſen.

Schriften: 1) De institutionum ordine. (Gekrönte Preißſchrift). Göttingae 1815. 4. — 2) Fragmentum leg. romanae in aversa tabulae heracleensis parte. Götting. 1816. 8. — 3) Lehrbuch des Naturrechts. Gießen, bei Heyer 1818. 8. — 4) Ueber die bürgerliche Ehre, ihre theilweiſe Schmälerung und gänzliche Entziehung. Ebend. b. Heyer 1824. 8. — 5) Zeitſchrift für Civilrecht und Prozeß. Herausg. von J. T. B. Linde, Th. Marezoll und J. N. von We-

Digitized by Google

ning⸗Ingenheim. 1. Bd. Gießen bei Ferber. 1827. gr. 8. 2. Bd. 1. H. 1828. 3. Bd. 1. 2. H. 1829. 4. H. 1830. 4. Bd. 1. 2. H. 1830. (Enthält folgende Abhandlungen von Dr. Marezoll: a) Ueber die Inſinuation der Schenkungen, B. 1. H. 1. Nro. 1. — b) Ueber die ſ. g. Legitimatio per testamentum, Bd. 1. H. 1. N. 4. — c) Ueber die angebliche legitima der Geſchwiſter, B. 1. H. 2. N. 7. — d) Iſt von Juſtinian durch die Novelle 18. die Legitima der Deſcendenten, oder auch zugleich die der Aſcendenten und Geſchwiſter erhöht worden? B. 1. H. 2. N. 11. — e) Gehört zur Gültigkeit der Pollicitation die perſönliche Gegenwart des Pollicitanten? B. 1. H. 3. N. 19. — f) Mit welcher Klage kann der Fiscus oder ſonſtige Dritte auftreten, um ſeine aus der Indignität des berufenen hervorgehendes Ereptionsrecht geltend zu machen? B. 1. H. 3. N. 20. — g) Beitrag zur Lehre vom Kauf⸗ und Tauſchcontracte, B. 1. H. 3. N. 23. — h) Zu der Lehre von dem ſogenannten Transmiſſionsfalle, B. 2. H. 1. N. 3. — i) Ueber die äußere Form des emphyteuticariſchen Contractes, eb. H. 3. N. 11. — k) In wie weit kann, nach römiſchem Rechte, ein Minderjähriger ſich ohne Conſens ſeines Curators durh Verträge klagbar verpflichten? eb. H. 3. N. 12. — l) Bemerkungen über die lucra nuptialia nach dem neueſten römiſchen Rechte, B. 3. H. 1. N. 5. — m) Ueber das Weſen und über einige Eigenthümlichkeiten der Scriptura nach dem neueſten römiſchen Rechte, B. 3. H. 2. N. 4.) — 6) Abhandlungen in: I. v. Grolmans u. v. Löhrs Magazin für Rechtswiſſenſchaft und Geſetzgebung: a) Bemerkungen, Zweifel und Vermuthungen aus dem Gebiet des Civilrechts, Bd. 4. — II. Im Archiv für die civiliſtiſche Praxis von Dr. Thibaut u. Dr. Mittermaier. b) Bemerkungen, Zweifel und Vermuthungen aus dem Gebiet des Civilrechts, Bd. 8. H. 2. N. 10. — c) Bemerkungen über die Verbindlichkeit der Vormünder die Mindelcapitalien verzinslich auszuleihen, Bd. 9. H. 1. N. 2. — d) Ueber das ſ. g. testamentum rusticorum, Bd. 9. H. 3. N. 15.

Digitized by Google

Markwort.

Johann Christian, geboren am 13. September 1778 zu Reißlingen, einem Dorfe im Braunſchweigiſchen, woſelbſt ſein Vater Joh. Jacob Markwort Schullehrer war. Sieben Jahre lang beſuchte er das Katharinen-Gymnaſium zu Braunſchweig und hierauf noch einige Zeit die daſige Ritterakademie (Karolinum), ging ſodann zur Univerſität Helmſtädt über, um Theologie zu ſtudiren. Die theologiſchen Vorleſungen des berühmten Abtes Henke und die philoſophiſchen des ſcharfſinnigen und geiſtreichen Hofrathes Schulze beſuchte er hier mit Neigung und Aufmerkſamkeit. Nachdem er ſpäter noch einige Zeit in Leipzig ſeine Studien fortgeſetzt hatte, übernahm er im Jahr 1801 eine Hauslehrerſtelle bei einem ſehr gebildeten Edelmanne in Ungarn.

Schon als Gymnaſiaſt war er genöthigt durch Privatunterricht in der lateiniſchen Sprache und im Clavierſpiel ſeinen Unterhalt zum Theile ſich zu erwerben, und von vorn herein an das Unterrichten gewöhnt, iſt es ihm auch fernerhin ſtets eine ſeinen Neigungen entſprechende Beſchäftigung geblieben. Ein Gegenſtand der Forſchung hat ſeine Aufmerkſamkeit gleich frühzeitig in Anſpruch genommen, nämlich der der verſchiedenen Sprach-Körperlichkeiten. Eine italien. Operngeſellſchaft gab zu jener Zeit abwechſelnd mit der teutſchen Tilly'ſchen Schauſpielergeſellſchaft zu Braunſchweig oft Darſtellungen gleicher Opern und da letztere ſehr gute Mitglieder zählte, deren Leiſtungen ihn nicht weniger befriedigten, als die der Italiener, ſo war es ihm ein Räthſel, warum der italieniſche Geſang dennoch etwas behauptete, was er bei dem Teutſchen nicht fand. Dieſe Verſchiedenartigkeit der Singweiſen beider Völker fiel ihm beſonders dann auf, wenn er eine und dieſelbe Oper in italieniſcher und teutſcher Sprache gehört hatte. Bei gleichen Melodien, gleicher Inſtrumentirung, bei theilweis beſſeren Stimmen der teutſchen Sänger, ſchien ihm dennoch die italien. Mundart etwas Höheres und Edleres zu beſitzen, deſſen Grund er ſich damals nicht erklären konnte, ihn aber anregten viele Jahre hindurch Nachforſchungen darüber anzuſtellen, deren Reſultate er in ſeiner Stimmaus-

bildungslehre ſpäter ausgeſprochen hat. — Daß ſeine Neigung ſich ſchon damals der Bühne zuwandte läßt ſich hiernach leicht erklären; und dennoch, obwohl er von ſeinen Aeltern die Genehmigung ſich der Darſtellungskunſt widmen zu dürfen nur mühſam erwirkt hatte, ſtand er von dieſem Entſchluſſe freiwillig wieder ab, da ihm die freie Wahl geſtattet war, und er widmete ſich fernerhin den Studien. In dieſe Zeit fällt auch ſein erſter Verſuch der Dichtkunſt: einige metriſche Ausarbeitungen, und namentlich eine metriſche Ueberſetzung einer aufgegebenen Elegie von Properz, erweckte die Theilnahme ſeiner Mitſchüler; ganz natürlich, daß er von ſeinen näheren Freunden überſchätzt wurde, und ſo geſchah es, daß ein kleines Trauerſpiel „Haß und Täuſchung“ (Braunſchweig 1799. 8.) im Druck erſchien An dieſen Verſuch knüpfte ſich ſein ganzer Lebenslauf: er bekam nämlich für denſelben zwar nur ein geringes Honorar, allein dieſes reichte hin, ſich eine Guitarre kaufen und den erſten Unterricht auf dieſem, damals in Teutſchland noch ſeltenen Inſtrumente, beſtreiten zu können. Durch Unterrichtertheilung auf demſelben eröffneten ſich ihm neue Ausſichten ſeine ökonomiſche Lage verbeſſern zu können, und ſeiner jugendlichen Phantaſie ſtand nun die ganze Welt offen, und in der Ferne ſchien ihm das Glück zu lächeln. In Helmſtädt trat er zuerſt damit öffentlich auf, indem er einige Arien mit Selbſtbegleitung der Guitarre im daſigen akademiſchen Winterconcerte mit Beifall vortrug. Dieſes veranlaßte ihn ſpäter, durch Aufforderung eines in Leipzig ſtudirenden Schulfreundes, ſich dahin zu begeben. Er fand daſelbſt auch Gelegenheit Unterricht ertheilen zu können, doch nicht in dem Maaße, daß die Vortheile, die er in Helmſtädt durch den für die Einheimiſchen daſelbſt vorhandenen Freitiſch, und durch die faſt bei allen Profeſſoren freien Collegia, welche ihm ſeinen vorzüglich guten Zeugniſſen nach, zu Theil geworden waren, wären aufgewogen worden; und ſo ging es ihm in Leipzig nicht zum Beſten. In dieſer Lage wandte er ſich wieder der Muſe zu, er verfaßte einige Gedichte, komponirte mehrere Lieder für die Guitarre, ſchrieb abermals ein Trauerſpiel „Leonidas“, und gleich darauf ein Luſtſpiel, welche beide nach der Ausſage von Kennern

Digitized by Google

einzelne gelungene Theile gehabt haben ſollen. Auch erſchien eine kleine Abhandlung: Ueber die Activität des Sehens" von ihm in Leipzig 1801 in 8. im Drucke.

In Ungarn wurde er in dem Hauſe des Barons von Szirmay ſehr gut aufgenommen, und er fand daſelbſt unter dem Adel ſehr gelehrte und geiſtreiche Männer, zu denen namentlich der durch ſeine Schrift: „die Evangeliſchen in Ungarn" auch im Auslande bekannte Berſewiczy gehörte, der ſehr viele Theilnahme für ihn hegte, und ihn für Ungarn zu behalten wünſchte. Doch die Leibeigenſchaft, die daraus hervorgehende Behandlung, eine gewiſſe Ausgeſchloſſenheit von der wiſſenſchaftlichen Welt des Auslandes, weckte in ihm ein Heimweh zum teutſchen Vaterlande, und ſo verließ er nach ein paar Jahren Ungarn wieder, wo er auſſer dieſer Sehnſucht, glückliche, ſorgenfreie und genußreiche Tage verlebte, und ſich einer ſehr humanen Begegnung zu erfreuen hatte.

Im Vertrauen auf ſein Inſtrument, unterſtützt von einem in hohem Amte ſtehenden reformirten Geiſtlichen, und mit Empfehlungsſchreiben von demſelben verſehen, begab er ſich nach Wien, woſelbſt er von einer daſelbſt verheuratheten Spanierin, welche in Leipzig eine Schülerin von ihm geweſen war, eingeladen wurde den Unterricht in ihrem Hauſe fortzuſetzen, welchen Antrag er auch annahm, indem noch zwei Kinder, nahe Anverwandte derſelben, ihm anvertraut wurden. Da er in dieſem Hauſe wie zur Familie gehörend gut behandelt, und mit allen nöthigen Lebensbedürfniſſen, mit Ausſchluß der Kleidung, verſorgt wurde, ſo gab er ſich zu ſeinem größten Nachtheile einer vollkommnen Sorgloſigkeit hin, und es ward ihm ſpäter ſchwer, da er ſeine Empfehlungen unbenutzt gelaſſen hatte, in kurzer Zeit noch ſo vielen Unterricht auſſerdem zu erhalten, um auch für die nothwendigen Kleidungsſtücke ſorgen zu können. In dieſer Zeit ereignete es ſich, daß das fürſtl. Aloys Lichtenſteiniſche Theater eröffnet werden ſollte, zu deren Mitglieder junge wiſſenſchaftlich gebildete Männer gewünſcht wurden, um ſie hier unter der Leitung eines erfahrenen Kunſt-Veteranen, penſionirten K. K. Hofſchauſpieler

Müller, Vater, für dieſe Kunſt auszubilden. Durch einen Zufall wurde er mit dieſem Plane bekannt, ſeine frühere Neigung für die Bühne erwachte wieder, und da ſeine Verhältniſſe ihn gewiſſermaßen dazu nöthigten, glaubte er derſelben als ſeiner Beſtimmung folgen zu müſſen. Mit einer Suſtentationsgage ſogleich angenommen, trat er bald nach der Eröffnung des Theaters als Engländer in dem Schauſpiel von Spieß: die drei Töchter mit Beifall auf, wobei ihm ſein Braunſchweigiſcher Dialekt ſehr zu Statten kam. Bei dem ihm von mehreren Seiten gezollten Beifall, jedoch gewöhnlich mit dem Beiſatze, daß ſeine fremde Ausſprache ſo charakteriſtiſch dabei eingewirkt hätte, drängte ſich ihm neuerdings die Frage auf: warum er eine fremde Ausſprache habe, da er doch glaubte reines Schriftteutſch zu ſprechen; unerklärbar blieb es ihm worin das Fremde ſeiner Ausſprache beſtehe, wie es jedem Teutſchen ſeine Ausſprache als eine nicht vollkommen richtige, oder vielmehr vollkommen wohllautende ein Geheimniß iſt, denn ein jeder glaubt ſo bald er z. B. den Buchſtaben o benannt, ihn auch richtig und wohllautend ausgeſprochen zu haben. — Der Kapellmeiſter Triebenſen, welchem die Leitung der Oper übergeben war, und als ein vorzüglicher Virtuoſe auf der Oboe, mit einem geſchmackvollen Vortrage vertraut, zugleich aber auch im deklamatoriſchen Geſangsvortrage die gründlichſten Kenntniſſe beſaß, gab ſich die größte Mühe ihn für die Oper zu bilden, und es gelang ihm in Ermanglung eines anderen beſſeren Tenoriſten ihn für die gewählten kleineren franzöſiſchen Opern tüchtig zu machen. Mit ſchulmäßiger Rededeklamation recht wohl vertraut, und hiernach auch wohl ſcheinbar mit dem Vortrage des Geſanges, lernte er aber durch dieſen erfahrnen Muſikus erſt die eigentliche Kunſt des Vortrages, die von der notenrichtigen Ableſung etwas ſehr verſchiedenes iſt, kennen. Der unabläſſige Eifer dieſes Würdigen, und größtentheils auch der Spott eines ſeiner Verwandten über den nordländiſchen, ſogenannten proteſtantiſchen Geſang, ließen ihn nach und nach die Unterſchiede der ſüdlichen Vortragsweiſe von der nördlichen bemerkbar werden. Hinſichtlich der Belautung und des offenen Klanges hingegen blieb ihm, wie er erſt

Digitized by Google

in ſpäteren Jahren einſehen lernte, das Ungeläuterte ſeiner Mundart. Doch fing er hier in Wien ſchon an, auf den verſchiedenen Stimmgebrauch hinſichtlich des Klanges aufmerkſam zu werden: er hörte nicht nur zwei berühmte Sänger, grade mit dem entgegengeſetzten Stimmgebrauche, jeden mit dem größten Beifall ſingen — Simoni, mit dem zarteſten und lieblichſten Schmelze des Kehlklanges, und Brizzi, mit dem wonnigſüßen runden Kopfklange, wie auch mit dem männlich heroiſchen, kräftigen Bruſtklange; — ſondern er hörte auch deren Verehrer, einige nach Simoniſcher, andere und mehrere nach Brizzi'ſcher Klangweiſe ſingen; — hiermit nun begann ſeine Entdeckung, daß ein- und dieſelbe Stimme auf verſchiedene Weiſe ausgebildet werden könne, und zwar: entweder ins Helle und Dünne, oder ins Dunkle und Volle des Klanges. Zugleich folgerte er heraus: daß ein darſtellender Sänger eigentlich jeder Gattung des Stimmgebrauches mächtig ſeyn müſſe, um in freundlichen und leichtklingenden Rollen, mit heller und freundlicher Stimme; in ſchwermüthigen und dunkelklingenden Rollen, mit dumpfer und ſchwerer Stimme ſingen zu können. — Wie dieſes zu erreichen ſey, hat er in ſeiner 1827 herausgegebenen Stimm-Ausbildungslehre niedergelegt, nachdem er durch vieljährige Verſuche an ſich, und vielen andern, die dort aufgeſtellten Urſachen und Mittel bewährt gefunden hat.

Mit dem Tode des Fürſten Lichtenſtein wurde die Bühne geſchloſſen, und dieſer Schauſpieler-Verein aufgelöſet. Mehrere Mitglieder hievon wurden dann nach Laybach engagirt bey einem Director Fraſel, welcher die Erlaubniß ſich erwirkt hatte, in Trieſt und Venedig Darſtellungen geben zu dürfen. Die teutſche Geſellſchaft erhielt in Trieſt vielen Beifall, ſo daß ein italieniſcher Impreſſorio dem Herrn Fraſel ſehr vortheilhafte Anerbietungen machte, ihm mit vortheilhaften Bedingungen für alle Mitglieder die Geſellſchaft für Venedig und noch einige Städte zu überlaſſen; doch wurde leider dieß Anerbieten nicht angenommen; der Krieg brach aus, die Franzoſen kamen zum erſtenmal nach Wien, und die teutſche Schauſpielergeſellſchaft, in große Bedrängniß gerathen, kehrte nach Laybach zurück. Obwohl in Trieſt

Digitized by Google

wie in Venedig M. ſich eines unerwarteten Beifalls zu erfreuen hatte, ſo wandte er ſich dennoch an dortige geſchickte Geſanglehrer, um ſich zu vervollkommnen, und dasjenige was er bei ſich mangelnd fühlte, ſich anzueignen. Von Laybach aus ſchrieb er an Babo nach München, und erhielt die Aufforderung dorthin zu kommen, um ſich auf daſiger Bühne zu verſuchen. Auf ſeiner Reiſe dahin wurde er von dem ſogenannten ruſſiſchen Fieber befallen, von welchem er nur langſam genaß, und durch welches ſeine Stimme ſo ſehr gelitten hatte, daß er nicht daran denken konnte in München aufzutreten. Dennoch fühlte ſich die daſige Theaterdirection durch die vorliegende Verhältniſſe bewogen ihm ſeine Reiſen- und Auffenthalts-Koſten großmüthig zu erſetzen, worauf er zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit ſich in die Heimath zurückbegab und bis zu ſeinem Engagement bei der Bühne zu Magdeburg im väterlichen Hauſe verweilte. Nach der Schlacht bei Jena erhielt er ein Engagement bei der teutſchen Theatergeſellſchaft zu Straßburg, folgte derſelben, da ſie bald Straßburg verließ, nach Baſel, Mühlhauſen, Freiburg und von hier nach Karlsruhe, wo der Director Vogel mit ihr das neuerbaute Hoftheater eröffnete. Im Jahr 1809 nahm M. ein Engagement in Darmſtadt an, und trat daſelbſt in der Entführung (als Belmont), in Fanchon (als Eduard) u. ſ. w. auf, und wurde mit Beifall aufgenommen. Bei der Organiſation des Großh. Heſſ. Hofoperntheaters, wurde er auf den Antrag des verſtorbenen Hofkapellmeiſters Wagner, der mit ſeiner Stimmausbildungstheorie bekannt geworden war, mit Decret als Hofſänger und Chor-Director angeſtellt. Es gelang ihm ſich der Allerhöchſten Zufriedenheit ſeines kunſtverſtändigen Fürſten zu erwerben und unausgeſetzt zu erhalten. Im Jahr 1827 wurde er zum Vocalmuſik-Director ernannt, und nach dem Tode Ludwigs I., Großherzogen von Heſſen, mit einem Gnadengehalt in den Ruheſtand verſetzt.

Schrieb: 1) Haß und Reue, Trauerſpiel. Braunſchweig 1799. 8. — 2) Ueber die Activität des Sehens. Leipzig 1801, 8. — 3) Umriß einer geſammt Tonwiſſenſchaft. Darmſtadt, bei Leske 1826, gr. 8. — 4)

Digitized by Google

Geſang-, Ton- und Redevortraglehre. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 8. *) — 5) Der ſchüchterne Freier, oder das gezwungene Geſtändniß; Singſpiel in 1 Akt. Darmſtadt 1810. **) — 6) Siaph und Nitetis, eine Oper in Muſik geſetzt von Wagner. Darmſtadt 1812. 7) Abhandlungen in I) der Leipziger muſikal. Zeitung a) Ueber den muſikaliſchen Ausdruck, als ein Verſuch den Redevortrag zu bezeichnen. Jahrg. 1817. Nro. 31—37. — b) Ueber das Weſen des Schn[illegible]erſatzes. Jahrg. 1818. — c) Ueber ſinngemäße Deutlichkeit des Vortrages. Jahrg. 1820. — d) Ueber Zwiſchenbezeichnung (Interpunction). Jahrg. 1820. — II) der Berliner muſikal. Zeitung 1824 und 1825. a) verſchiedene kleinere Aufſätze. — III)

*) Die in dieſer Schrift weiter ausgeführten Grundſätze ſind: „Es gibt einen edlen und einen gemeinen Stimmklang, mithin auch eine edle und eine gemeine Erzeugung deſſelben. Der gemeine Stimmklang entſteht dadurch, daß ſich die Hinterzunge gegen den Gaumen hinaufzieht, der edle Klang durch Vermeidung dieſes. Eine jede bildungsfähige Stimme läßt ſich ihrem Klange nach a) ins Helle und Dunkle; b) ins Schmale oder Dünne und ins Volle und Kräftige ausbilden, und als ſolche ausgebildet ſich, vermittelſt Kehlklang, Hell, vermittelſt Kopfklang, Dunkel, vermittelſt vermehrten Kehlklang, ins Dünne und Spitze, und vermittelſt Bruſtklang, ins Volle und Kräftige anwenden. — Kopfklang wird gewonnen durch einwirkenden Gebrauch der Lippen oder der Zunge, wie auch durch beides zugleich; — Bruſtklang durch eine tiefere Stellung des Kehlkopfes; wird Kopfklang hiermit vereinigt, ſo entſteht Bruſt-Kopfklang; — Kehlklang entſteht durch Höherſtellung des Kehlkopfes, oder auch durch Vermeidung alles deſſen, wodurch, vermittelſt Lippen und Zunge, Kopfklang entſteht.

Dieſe Unterſcheidungen ſind für Kunſtvorträge wichtig, indem darin manches mit Kehlklang, anderes mit Kopfklang, wieder anderes mit Bruſtklang vorgetragen zu werden fordert.

**) Dieſes Singſtück, mit dazu gewählter Muſik von dem verſtorbenen Großherzogl. Heſſ. Kapellmeiſter Wagner, wurde 1810 in Darmſtadt mit Beifall aufgeführt. Auch die Oper Siaph und Nitetis gefiel zwar bei ihrer Aufführung in allen einzelnen Muſiknummern, jedoch das Ganze wegen unzureichender Beſetzung nicht in dem Maaße, als die ſo gründliche wie wirkungsvolle Muſik verdient hätte.

Digitized by Google

der Wiener muſikal. Zeitung. f) Vorläufige Ankündigung eines mimiſchen Werkes, und einer dabei angewandten mimiſchen Zeichenſchrift, eine kurze Andeutung deſſen was ſich davon erwarten läßt. Jahrg. 1818. N. 25. *) — IV) der niederrheiniſch-weſtphäliſchen Monatſchrift von Roſſel. g) Ueber die Zweckmäßigkeit der Notenſchrift zur Ziffernſchrift. Jahrg. 1828. — 7) Gedichte und kleinere Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften. —

In der Kürze werden auſſerdem von M. folgende bereits ausgearbeitete Schriften erſcheinen: 1) Vorſchule für Clavier- und Fortepiano-Spiel. Frankfurt bei A. Fiſcher. 1831. — 2) Rede-Vortraglehre, mit dabei angewandter Vortragsbezeichnung, und einer teutſchen Versmaaßlehre mit auf rhytmiſche Grundſätze der Tonkunſt gebaut ꝛc. **)

Marx.

Lothar Franz Philipp ***), geboren zu Mainz am 19. November 1794 als der Sohn des ehemaligen Churmainziſchen, nachher Churerzkanzleriſchen Oberlandgerichts-Directors Johann Franz Anton Marx. Bis in ſein eilftes Jahr genoß er den Unterricht ſeines Vaters, kam aber hierauf nach Regensburg, wo ihn ſein Oheim, Peter Leonhard Marx, damals kaiſerl. Rath und Kanzleidirector am daſigen Reichstage, zu ſich nahm. Er beſuchte daſelbſt die Schulen der Jeſuiten, und abſolvirte in vier Jahren das Gymnaſium. Da ihm aber der Churfürſt Friedrich Karl Joſeph im Jahr 1781 ein Kanonikat in dem Kollegiatſtifte zu unſerer lieben Frau auf

*) Die Grundzüge dieſes Werkes werden, da die erklärenden Bilder dazu durch den Steindruck bereits vollendet ſind, unter dem Titel: Von den Stellungen der einzelnen Körpertheile, deren Kunſtbenennungen und Bezeichnungen, für Darſteller, Maler und Bildhauer ꝛc. im Laufe des Jahres 1831 im Druck erſchienen.

**) An folgenden in Raßmanns Pantheon teutſcher Dichter ihm zugeſchriebenen Schriften, als: 1) * Erzählungen im romant. Geſchmacke. Wolfenb. 1797. — 2) Cypreſſen. Braunſchweig 1800 hat er keinen Antheil.

***) S. Felders (Bd. 3. S. 312—317.)

Digitized by Google

dem Berge zu Frankfurt a. M. ertheilte, ſo kehrte er nach Mainz zurück, um an der daſigen verbeſſerten Univerſität ſeine philoſophiſchen Studien zu vollenden. Hier beſtand er ſchon im erſten philoſophiſchen Kurſus drei öffentliche Defenſionen ruhmvoll, trat auch nachher noch zweimal öffentlich auf, und erwarb ſich im Auguſt 1784 die Magiſterwürde. Mit Genehmigung ſeines Landesherrn und Erzbiſchofes trat er im Jahr 1786 in das teutſche Kollegium zu Rom, um die Theologie zu ſtudiren. Am 9. Dezember 1787 hielt er daſelbſt eine öffentliche Defenſion aus der ganzen Theologie, und wurde dann im März 1788 zum Doctor der Philoſophie und Theologie promovirt. Auf ſeiner Rückreiſe, Ende März 1788, hatte er die Gnade dem gelehrten Fürſtbiſchof Ludwig zu Würzburg ſeine Aufwartung machen zu können, welches die Folge hatte, daß er von dem Examen dispenſirt wurde, welchem alle aus Rom zurückkehrenden Theologen ſich unterwerfen mußten. Er trat hierauf ſein Amt zu Frankfurt a. M. an, woſelbſt ihm am 14. Febr. 1795 nach dem einſtimmigen Wunſch des ganzen Capitels die Scholaſterſtelle als zweite Stiftprälatur übertragen wurde, welche er auch bis zu der am 17. Octob. 1802 erfolgten Anflöſung des Stiftes verſah. Am 30. Nov. 1802 wurde ihm dagegen die Direction des kathol. Gottesdienſtes in der Stiftskirche, ſowie im Jahr 1807 die Aufſicht über das kathol. Armenweſen, welches ihm ſchon früher der hohe Rath der Stadt Frankfurt anvertraute, übertragen. Bereits im Jahr 1806 hatte der Fürſt Primas ihn zum geiſtlichen Rathe mit Sitz und Stimme ernannt. Im Jahr 1808 wurde er auch Mitglied der Special-Schulkommiſſion für die katholiſchen Schulen, in welcher Eigenſchaft er mit lobenswürdigem Eifer für den verbeſſerten Znſtand derſelben wirkte, welches auch bei der Auflöſung dieſer Kommiſſion anerkannt und gerühmt wurde. Auch war er ſeit 1811—1814 erſter Commiſſär der Kommiſſion der Sterbfälle kathol. Geiſtlichen zu Frankfurt. — Seine erſte Tonſur hatte er 1781 von ſeinem Vetter, dem Weihbiſchof von Schneid, die vier niederen Graden in Mainz von dem Weihbiſchof Heimes und die Prieſterweihe zu Rom am 22. Dezember 1787 erhalten.

Digitized by Google

Schrieb: 1) Propositiones dogmatico-polemicae ex univ. Theologia, quas publice defendendas proponit L. F. Ph. Marx, Moguntinus, Canonicus Eccl. Coll. B. M. V. Francofurto ad Moenum etc. facta cuique contradicendi post tertium potestate. Romae 1787. (Vergl. Diario ordinario di Roma 1787 Sept. N. 1326). — 2) Ueber Schauſpiel überhaupt, und insbeſondere über Darſtellung des Heiligen auf der Schaubühne. Eine Vorleſung im Muſeum zu Frankfurt a. M., am 15. März 1816. — 3) Betrachtungen über die Frage: Wodurch hat unſer teutſches Vaterland Freiheit und Ehre wieder errungen, wodurch kann es die wieder errungene ſichern? Eine Vorleſung ꝛc. gehalten am 17. Januar 1817. Frankfurt 1817. — 4) Vertraute Briefe zweier Katholiken über den Ablaßſtreit Dr. Martin Luthers wider Dr. Johann Tetzel, bei der dritten Jubelfeier der luther. Reformation geſchrieben. Frankfurt, Andräiſche Buchhdl. 1817. 8. — 5) Anweiſung für Kinder, welche das erſtemal das h. Altars-Sakrament empfangen. Ebend., Andräiſche Buchh. 1819. 8. — 6) Katholiſches Gebetbuch für gefühlvolle Kinder Gottes, mit 4 Kupfern. Eb. in Ebend. 1820. 8. 2. verb. Aufl. 1823. 3. verb. Aufl. 1825. 12. — 7) Sind die Vorſchriften der röm. kathol. Kirche in Anſehung des Verbotes, die h. Schrift in der Landesſprache zu leſen, mit Grund ärgerliche päbſtliche Verordnungen zu nennen. Frankfurt, Andräiſche Buchhdl. 1819. 8. — 8) Ein Dutzend kurzer Lebensgeſchichten junger Heiligen und Heiliginnen Gottes. Ein Geſchenk für junge Chriſten, die Gott mehr, als der Welt zu gefallen ſuchen. Mit 1 Kupf., Ebend. in Ebend. 1820. 12. — 9) Anweiſung für Kinder, welche das h. Bußſakrament zum erſtenmal empfangen wollen und dazu vorbereitet werden, mit 1 Kupf. Ebend. in Ebend. 1820. 8. — 10) Bekenntniſſe des h. Auguſtinus, mit einigen Andeutungen auf unſere eigene Lebensgeſchichte in 5 Faſtnachtsbetrachtungen, vorgetragen in der Kirche zu unſerer lieben Frau in Frankfurt. Ebend. in Ebend. 1820. 8. — 11) Zwölf kurze Lebensgeſchichten heiliger Dienſtboten; ein Geſchenk für

junge Chriſten, für Mädchen insbeſondere, die zu dieſem Stande herangebildet werden, mit 1 Kupfer. Ebend., in Ebend. 1821. 12. — 12) Zwölf kurze Lebensgeſchichten heiliger Handwerker, nebſt einem Anhange kurzer Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-, auch andern Gebeten. Ebend., in Ebend. 1821. 12. — 13) Ein Dutzend kurzer Lebensgeſchichten heiliger Bürger, Handelsleute und Wirthe; ein Geſchenk für junge Chriſten, insbeſondere für ſolche, die in dieſen Ständen heilig zu leben und zu ſterben wünſchen. Ebend., in Ebend. 1821. 12. — 18) Katholiſches Gebetbuch für erwachſene Chriſten, auch zum Gebrauch für Aeltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, mit 2 Kupfern. Ebend., in Ebend. 1822. gr. 8. — 14) Faſtenbetrachtungen über die unnützigen Bußen vieler Chriſten und die Worte Jeſu am Kreuze. Ebend., in Ebend. 1822. gr. 8. — 15) Katholiſches Gebetbuch für gottesfürchtige Dienſtboten, mit 2 Kupfer. Ebend., in Ebend. 1823. 8. — 16) Ein dutzend kurzer Lebensgeſchichten heiliger Dienſtboten männlichen Geſchlechts. Ebend., in Ebend. 1823. 12. — 17) **Delectus precationum piarum pro devotione privata juventutis litterarum studiose. Ibid.** 1824. 12. — 18) Kurze Lebensgeſchichten heiliger Landleute und Hirten, 1ſte und 2te Lieferung. Ebend., in Ebend. 1824. 8. — 19) Lebens- und Martergeſchichten heiliger Krieger, 2 Lieferungen. Ebend., bei Ebend. 1825. gr. 12. — 20) Faſtenbetrachtungen über den Sündenfall und die wahre Bekehrung des heil. Apoſtelfürſten Petrus und über das falſche Gewiſſen und deſſen höchſt traurigen Folgen. Ebend., in Ebend. 1825. gr. 8. — 21) Lebensgeſchichte heiliger Kinder, 2 Lieferungen, Ebend., in Ebend. 1825. gr. 12. — 22) Kurze Lebensgeſchichten, wundervoll, oft mitten in ihrem Sündenleben von Gott zur Buße berufener, und heilig geſtorbener Büßer und Büßerinnen, 1 und 2. Lieferung. Ebend., in Ebend. 1826. 8. — 23) **Livre de prières pour la jeunesse Catholique. Traduit de l'Allemand par Mr. Abbé Robert.** Ebend., in Ebend. 1826. 12. — 24) Lebensgeſchichten heil. Eheleute und Familien. Ebend., in Ebend. 1826. 8.

Digitized by Google

M a u s.

Iſaak *), Landmann, Bürgermeiſter und Mitglied des Provincialrathes der Provinz Rheinheſſen zu Badenheim. Dieſer durch ſeine poetiſchen Produkte bekannt gewordene Landmann, erblickte zu Badenheim, ohnfern Kreuznach, als das ſiebente Kind fleißiger und rechtlicher Landleute am 8. September 1748 das Licht der Welt. Bis zu ſeinem zehnten Jahre beſuchte er die lutheriſche Schule ſeines Geburtsortes, in welcher er nur leſen und ſchreiben lernte, dann aber bis zu ſeiner Konfirmation die reformirte Schule in dem nahegelegenen Dorfe Pleitersheim, woſelbſt er auch Gelegenheit hatte, unter der Anleitung des Schullehrers Zwilling, welcher ein guter Rechner war, die erſten Anfangsgründe der Arithmetik ſich eigen zu machen. Nach ſeiner Konfirmation genoß er noch einen kurzen Unterricht im Schreiben und Rechnen von ſeinem älteren Bruder, welcher damals als Schulcandidat im älterlichen Hauſe privatiſirte, und brachte es durch Privatfleiß bald dahin, daß er im Stande war Wolfens Anfangsgründe der geſammten Mathematik zu verſtehen. Von der Dichtkunſt hatte er nur ein dunkles Gefühl, welches ſich jedoch, durch ſeine Neigung die Kirchenlieder zu leſen und ihren Sinn zu ſtudiren, äuſſerte. Die Entdeckung, daß dieſe Lieder, welchen er bis dahin einen etwas übermenſchlichen Urſprung beigemeſſen hatte, von verſchiedenen Männern verfaßt ſeien; Hagedorns poetiſche Werke, welche ihm ſein Bruder, ſowie Gellerts Fabeln und Erzählungen, die ihm der Buchbinder Geis verſchaffte, regten ihn zu ſeinen erſten poetiſchen Verſuchen an. Durch Zufall kamen einige derſelben, welche er nach Art eines Wochenblattes auf einige Bogen für ſeine vertrauteſten Freunde niedergeſchrieben hatte, in die Hände des Kaufmanns Schmerz zu Kreuznach. Dieſer, ein Freund der ſchönen Literatur, ſuchte den poetiſchen Bauernknaben in ſeinem Dörfchen auf, und da er fand, daß derſelbe wirklich poetiſches Talent beſitze, brachte er ihn ſeinem Freunde,

*) Vergl. die Vorrede ſeiner lyriſchen Gedichte.

Digitized by Google

dem Superintendenten Götz zu Winterburg *) näher. Beide beſchloſſen für ſeine weitere Ausbildung auf Schulen Sorge zu tragen, und machten ihn mit dieſem Entſchluſſe bekannt. Freudig würde Maus dieſem Erbieten gefolgt ſein, wäre er nicht, ſeit dem Tode ſeines Vaters, die alleinige Stütze ſeiner Mutter geweſen, mit welcher er ſeit jenem Zeitpunkte alle Sorgen der Landwirthſchaft getheilt hatte. Sie konnte er nicht verlaſſen, und Maus blieb Landmann. Seine Gönner konnten ſeinem aus kindlicher Liebe gefloſſenen Entſchluſſe nicht ihren Beifall verſagen, und blieben bis an ihren Tod ſeine Freunde. Götz, welcher ſelbſt Dichter war, ging ihm bei ſeinen Dichtungen durch Rath zur Hand, und Schmerz ließ die erſten derſelben, in der bei Schwan zu Mannheim herausgekommnen Zeitſchrift „die Schreibtafel" und dann im teutſchen Muſeum abdrucken, wodurch Maus der Leſewelt bekannt, und von nun an von vielen Fremden, welche dieſen Naturdichter kennen zu lernen wünſchten, beſucht wurde. So viel Vergnügen ihm auch dieſe Beſuche machten, ſo freudig er aus den Unterredungen mit Perſonen höherer Stände Belehrung und Unterhaltung ſchöpfte, ließ er ſich doch durch dieſelben nicht von ſeinen landwirthſchaftlichen Arbeiten abhalten. Gottes freie Natur, oft hinter dem Pfluge, war meiſt der Ort, wo er ſolche Beſuche annahm und genoß. Seine Ortsgenoſſen, welchen dieſes Verhältniß zu dieſen Fremden ein Räthſel blieb, hielten ihn bald für einen Sonderling, konnten ihm jedoch wegen ſeines Fleißes und ſeiner guten Wirthſchaftsführung, und da er ſich im Aeußeren, weder durch Kleidung, noch durch Sprache, von ihnen zu unterſcheiden bemühte, ihm ihre Achtung nicht verſagen. In ſeinem acht und zwanzigſten Jahre verband er ſich mit einer liebenswürdigen Bauerntochter, mit welcher er Vater

*) Götz (Johann Nicolaus), geboren am 9ten Juli 1721 zu Worms, geſt. am 4ten Nov. 1781 als Superintendent zu Winterburg in der Grafſchaft Sponheim. Von ihm hat man im Druck: der Tempel zu Kind Karlsr. 1741. 1759. — Paperle. Ebend 1752. — Gedichte eines Wormſers, 1752. — Vermiſchte Gedichte, herausgegeben von K. W. Ramler. Mannheim 1785. 3 Theil. Wohlf. A. 1807. — Vergl. Fr. Raßmanns teutſcher Dichternekrolog. 1818. S. 70. u. 71.

von neun Kindern wurde. An der Spitze ſeiner Gemeinde, in dem Kreiſe einer zahlreichen Nachkommenſchaft lebt er als Greis ein zufriedenes und noch immer thätiges Leben.

Schrieb: 1) Gedichte und Briefe. Mainz 1786. 8. — 2) Poetiſche Briefe, nebſt dem Bildniſſe des Verfaſſers. Mainz, bei Kupferberg 1819. gr. 8. — 3) Lyriſche Gedichte. Mainz, bei Kupferberg 1821. gr. 8. — 4) Gedichte im teutſchen Muſeum, Journal von und für Teutſchland, in der Mannheimer Schreibtafel, in Beckers Taſchenbuch u. ſ. w.

Meiſter.

Gottfried, geboren am 14ten Juni 1774 zu Darmſtadt; trat am 14ten September 1792 als Fähndrich in das Heſſen-Darmſtädtiſche Regiment Landgraf, avancirte in demſelben am 19ten April 1793 zum Secondlieutenant und am 30ſten Juli 1794 zum Premieurlieutenant. Am 20ſten Mai 1803 wurde er als Capitain zum Generalſtab verſetzt, und in demſelben, nach ſeiner Rückkehr aus engliſcher Kriegsgefangenſchaft, in welche er bei der Erſtürmung der ſpaniſchen Feſtung Badajoz gerathen war, am 10ten Dezember 1813 zum Obriſtlieutenant und einige Jahre darauf zum Obriſten befördert. Er iſt auch Kommandeur des Großherzoglichen Haus- und Verdienſtordens und Ritter des Ruſſiſchen St. Wladimir-Ordens. Seit dem 8ten October 1822 befindet ſich M. im Penſionsſtand.

Außer dem Antheil, der ihm an der Special-Charte von dem Odenwald, dem Baulande ꝛc. von H. Haas, ſowie an deſſen Generalcharte 1806, welche letztere allein von ihm gezeichnet wurde*), zukommt, gab M. heraus: Chorographiſche Charte von dem Großherzogthum Heſſen nach dem neuen Staatsvertrage vom 30ſten Juni 1816 entworfen und herausgegeben von Ch. Meiſter, geſtochen von C. Felſing. Darmſtadt, bei Leske 1 Bl. in R. Fol.

*) Vergl. Meuſel Künſtler-Lexikon, 2. Aufl. 1808 S. 32.

M e tz.

Karl Auguſt, geboren am 12. Auguſt 1794 zu Offenbach am M., woſelbſt er auch in den daſigen Schulen ſeinen erſten Unterricht empfing. In ſeinem 14. Jahre verließ er ſeine Vaterſtadt, um in Frankreich das begonnene Studium der Mathematik, unter der Protection einer damals ſouverainen Herrſchaft, fortzuſetzen. Nach einem dritthalbjährigen Aufenthalte in dieſem Lande, kehrte er nach Teutſchland zurück, widmete ſich zu Marburg der Arzneikunde, und erwarb ſich im Jahr 1816 die mediziniſche Doctorwürde, worauf er noch in demſelben Jahre als Amtswundarzt in dem Amte Dreieichenhain angeſtellt wurde. Im Jahr 1829 ließ er ſich, nach Niederlegung ſeiner Dienſtſtelle, als ausübender Arzt in Darmſtadt nieder.

Schriften: 1) Einige Ideen zu einer rationellen Medizin. Darmſtadt, Will'ſche Buchdruckerei. 1819. 8. — 2) Die Kunſt das menſchliche Leben zu erhalten. Heidelberg und Speyer, bei Oßwald. 1827. 8. — 3) Geiſt der Homöopathik möglichſt populär dargeſtellt für Aerzte und Nichtärzte. Darmſtadt in Comm. bei R. Weiß. 1828. 8. — 4) Untrügliche Mittel zur Heilung aller Verſchleimungen des Halſes und der Lunge. Frankfurt a. M., Jägerſche Buchhdl. 1829. 8. 2. Aufl. 1830. 8. — 5) Gründliche und ſichere Heilung des Rheumatismus und der Gicht, nebſt Berichtigung der Cadet de Vaux'ſchen Waſſerkur. Ebend. bei Ebend. 1831. 8. —6) Einige Abhandlungen in Zeitſchriften.

M e y e r.

Bernhard, geboren in Hanau den 24ſten Auguſt 1767. Sein Vater Jacob Meyer, welcher 1795 ſtarb, war Großherzoglich Heſſiſcher Hofrath, Großbrittanniſcher und Kurfürſtlich Heſſen-Kaſſeliſcher Hofzahnarzt, und ſeine Mutter, Anna Maria, eine geborne Spies aus Hanau, ſtarb daſelbſt 1803.

Seine Aeltern ließen ihn die zum Studium der Arzneiwiſſenſchaft nöthigen Vorbereitungs-Kenntniſſe er-

Digitized by Google

lernen, und ſein Freund Dr. Gottfried Gärtner, ein Vertrauter der Natur, gab ihm den erſten Unterricht in einigen Zweigen der Naturgeſchichte, namentlich in der Botanik, und erweckte die Liebe zu dieſem Studium lebendig, in dem höchſt lebendigen, mit einem vortrefflichen Gedächtniß begabten Jüngling. Er war daher von ſeiner früheſten Jugend der Botanik und der Zoologie, vorzüglich der Ornithologie ergeben, und wird dieſen Wiſſenſchaften, nach ſeiner Verſicherung, auch treu bis ans Grab bleiben; denn ihnen will er die ſeligſten Augenblicke ſeines Lebens zu verdanken haben.

Im Jahr 1787 ging er nach Marburg, und hörte dort die Vorleſungen eines Baldingers, Mönchs, Michaelis, Buſch, Brühls und Stegmanns, wurde den 14. April 1790 in Marburg Doctor der Medizin und Chirurgie, und ſchrieb eine Diſſertation, welche den Titel führt: De Mercurialium in morbis venereis actione & usu. — Das ſogenannte Studentenleben ſprach ihn nie an, deſto mehr aber war er bemüht ſich in die beſten und gebildetſten Familien Zutritt zu verſchaffen, was ihm auch gelang, da ein nicht übles Aeußere, ſeine außerordentliche Lebendigkeit und ſein muſikaliſches Talent, vorzüglich im Geſang, ihn hinlänglich empfahlen. Er liebte beſonders den Umgang des andern Geſchlechts und glaubt zuverſichtlich den größten Theil ſeiner Bildung ihm zu verdanken.

Im September 1790 ging er nach Berlin, um die chirurgiſchen und cliniſchen Anſtalten zu benutzen, und beſuchte die Vorleſungen eines Murſinna, Mayer, Fritze, Selle, Walter und Achard. An Willdenow ſchloß er ſich beſonders an, und blieb mit dieſem in Verbindung, bis zu deſſen Tod. Männer, wie Hermbſtädt und Heim, ſchenckten ihm ihr Wohlwollen und zogen ihn in ihren Familienkreis.

Im Juni 1791 verließ er Berlin, und reißte nach Hannover. Hier hielt er ſich vier Wochen lang auf, und bereicherte ſeine botaniſchen Kenntniſſe im Umgang mit dem berühmten Botanikus Ehrhart. Den Harz bereißte er im Juli deſſelben Jahres in Geſellſchaft ſeiner Freunde, des Profeſſors Klapproth und Rooſe aus Berlin, trennte ſich in Wernigerode von ſeinen Reiſege-

ſährten und ging über Halle, Leipzig, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha und Fulda im September nach ſeiner Vaterſtadt Hanau zurück, um daſelbſt die Heilkunde aus⸗zuüben.

Im Jahr 1793 wurde er Leibarzt bei Ihre Königl. Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin von Heſſen⸗Kaſſel, Philippina, aus dem Hauſe Brandenburg Schwe⸗den. Sie lebte ſeit dem Tode ihres Gemahls Friedrichs II. in Hanau. Dieſe Auszeichnung, welche ihm als dem jüngſten Arzt in Hanau zu Theil wurde, ſowie das Vertrauen, welches ihm das Publikum ſchenckte, will er aber keineswegs ſeinen ausgezeichneten Kenntniſſen zu⸗ſchreiben, ſondern glaubt vielmehr, daß ſein gefälliges, freundliches und ungezwungenes Benehmen es war; was ihm Ruf und Liebe unter ſeinen Mitbürgern erwarb. Kranke und Geſunde hatten ihn gern, weil ſie auſſer dem Arzt, auch einen guten Geſellſchafter an ihm fan⸗den, und konnte er den Erſteren auch nicht immer hel⸗fen, ſo war doch der Troſt, den er ihnen ſo theilneh⸗mend und liebevoll gab, ein großes Linderungsmittel für ihre Leiden. Mit vielen Arzneien plagte er ſeine Kran⸗ken nicht, weil ſein Vertrauen zu denſelben und zu ſei⸗ner Kunſt nicht ſehr groß war. Die Natur, deren Studium er ſo eifrig betrieb, hielt er für den beſten Heilmeiſter, und den Arzt nur für den Diener derſelben, der ihre Winke zu befolgen habe.

Im Jahr 1796 verließ er Hanau und zugleich auch die Ausübung der Arzneikunde, und zog nach Offenbach bei Frankfurt a. M. Seit dieſer Zeit iſt er einzig und allein der Naturwiſſenſchaft ergeben, namentlich der Ornithologie und Botanik, und hat in beiden Fächern Werke geliefert, die von den Gelehrten des Inn⸗ und Auslandes gut aufgenommen und gut beurtheilt worden ſind. Die europäiſche Ornithologie hat nach dem Zeug⸗niſſe der gröſten europäiſchen Naturforſcher, ihm vieles zu verdanken, und um ſeine Verdienſte zu ehren, wurde nach ihm ein Papagey Psittacus Meyeri genannt. Sein reiches ornithologiſches Kabinet hat er der Stadt Frankfurt verkauft. Dort ſtiftet es in dem Muſeum der ſenkenbergiſchen naturforſchenden Geſellſchaft mehr Nutzen, als bei ihm, und iſt dadurch dem Nachtheil entgangen,

Digitized by Google

den gewöhnlich Privatſammlungen haben, daß ſie nach dem Tode des Beſitzers, der Familie zur Laſt ſind und verderben.

Im Jahr 1804 ernannte ihn der Fürſt von Iſenburg zum Hofrath, und 1816 der Großherzog von Heſſen zum Medizinalrath. Holland bereiste er 1805, die Schweiz 1816, Holſtein und Dänemark 1827. In allen dieſen Ländern genoß er das Glück den berühmteſten Männern bekannt zu werden, die Naturalien-Sammlungen zu beſehen und zu benutzen, und er bereicherte dadurch ſeine Kenntniſſe. Da er nicht Stubenforſcher, ſondern Naturforſcher und Jäger iſt, ſo lernte er auch die meiſten Vögel jener Länder in der Natur kennen, was für ſeine Werke von außerordentlichem Nutzen war.

Folgende wiſſenſchaftliche Vereine haben ihn durch Ueberſendung von Diplomen entweder zu ihrem Ehren-, korreſpondirenden- oder wirklichen Mitgliede ernannt, als: Die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Harlem; die naturforſchende Geſellſchaften zu Moskau, der geſammten Schweiz, Marburg, Frankfurt a. M., Lund, Bonn, Zürich, Berlin, Halle, Hanau, Jena, Genf und Görlitz; die phyſikaliſche Privatgeſellſchaft, ſowie die phytographiſche Geſellſchaft zu Göttingen, die phyſikaliſch-medizinische zu Erlangen, die Linnéiſche in Paris, die Frankfurter zur Beförderung der nützlichen Künſte und ihrer Hülfswiſſenſchaften, die Kurfürſtlich Heſſiſche Zeichnungs-Akademie in Hanau, die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte zu Mainz, die der Forſt- und Jagdkunde zu Dreiſigacker, die botaniſche zu Regensburg und das Muſeum zu Frankfurt a. M.

Schriften, welche er theils allein, theils in Verbindung einiger ſeiner Freunde herausgab, ſind folgende: 1) Allgemeine Anleitung Kranke zu examiniren, Gebrauch angehender Aerzte. Marburg, 1792. Oekonomiſch-techniſche Flora der Wetterau, h geben von G. Gärtner, Dr. B. Meyer und Dr. J. Scherbius, 3 Bde. Frank. b. Guilhau n. 1799—1802. in 8. — 3) Taſchenbuch der teutſchen Vögelkunde oder kurze Beſchreibung aller Vögel Teutſchlands von Hofrath Dr. Meyer und Profeſſor Dr. Wolf, 2 Theile. Mit 74 illum.

Digitized by Google

Kupfern, Frankfurt bei Wilmans 1809 u. 1810. in 8. (der 2te Theil, welcher die Sumpf- und Waſſervögel enthält, iſt allein von Meyer bearbeitet.) — 4) Naturgeſchichte der Vögel Teutſchlands in getreuen Abbildungen und Beſchreibungen von Dr. F. Wolf und Dr. B. Meyer. 30 Hefte in groß Folio mit teutſchem und franzöſiſchem Text. Nürnberg bei Frauenholz, (dieſe 30 Hefte koſten in Landpreis 480 fl.) — 5) In den 4 Bänden der Wetterauiſchen Annalen der Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde finden ſich mehrere ornithologiſche Aufſätze von Meyer. — 6) Ueber Tetrao medius Meyeri. Im 5ten Jahrgang 3tes Quartal 1811 des Magazins der Geſellſchaft naturforſchender Freunde. — 7) Kurze Beſchreibung der Vögel Liv- und Eſthlandes von Dr. B. Meyer. Mit einer Kupfertafel. Nürnberg 1815. 8. — 8) Zuſätze und Berichtigungen zu Meyers und Wolfs Taſchenbuch der teutſchen Vögelkunde, nebſt kurzer Beſchreibung derjenigen Vögel, welche außer Teutſchland in den übrigen Theilen von Europa vorkommen, als 3ter Theil jenes Taſchenbuchs von Dr. B. Meyer. Frankfurt a. M. 1822. in 8. — 9) Verſuch einiger Naturſchilderungen von B. Meyer im Barden-Almanach der Teutſchen für 1802, herausgegeben von Grätner und Münchhauſen.

Moller.

Georg, Doctor der Philoſophie, Großherz. Heſſ. Oberbaurath, Ritter des Verdienſtordens, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Künſte zu Berlin, und mehrerer gelehrten Geſellſchaften, wurde am 22. Januar 1784 zu Diepholz im Hanöveriſchen, wo ſein Vater Advokat war, geboren. Nach vollendeten Gymnaſialſtudien widmete er ſich der Baukunſt unter der Leitung des verſtorbenen, rühmlichſt bekannten Oberbaudirectors Weinbrenner zu Carlsruhe, woſelbſt er vom Jahr 1802 bis zum Jahr 1807 blieb, und ſodann auf Koſten der Hanöveriſchen Regierung auf drei Jahre (von 1807—1810) nach Italien und vornehmlich nach Rom ging. Während ſeines Aufenthaltes zu Karlsruhe beſuchte er Straß-

burg und Freiburg, um die dortigen berühmten Domkirchen zu ſehen. Dieſe Gebäude machten einen großen und bleibenden Eindruck auf ihn. Er hielt jedoch die Wiedereinführung des gothiſchen Bauſtyls weder für möglich noch wünſchenswerth, und er hat die Gründe dafür in der Einleitung der von ihm herausgegebenen Denkmäler teutſcher Baukunſt angegeben. In Italien ſtudirte er nicht allein die Gebäude der Alten, ſondern auch die ſchönen Denkmäler des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts, welche dieſes Land in ſo großer Menge beſitzt. Ihre Vergleichung begründete in ihm die feſte Ueberzeugung, daß der, in der Architektur noch mehr als in allen andern ſchönen Künſten, herrſchende Pedantismus gewiſſer meiſtens willkührlicher Regeln, ebenſo verderblich für die Entwickelung und das Fortſchreiten der Kunſt iſt, als gänzliche Willkühr und Regelloſigkeit. Er erhielt die feſte Ueberzeugung, daß an jedem guten Kunſtwerk diejenigen Regeln, welche auf der Vernunft beruhen, konſequent aus demſelben ſelbſt zu entwickeln ſeyn müſſen. Als er von Italien zurückkam, war Hannover eine Provinz des damaligen franzöſiſchen Kaiſerreichs geworden, und da er keine Neigung hatte, der fremden Regierung zu dienen, ſo trat er als Hofbaumeiſter in Großherzl. Heſſiſche Dienſte, nachdem er gleichzeitig einen Ruf in Herzogl. Oldenburgiſche Dienſte ausgeſchlagen hatte. Im Jahr 1812 wurde er zum Oberbaurath befördert, im Jahr 1819 erhielt er den Verdienſtorden, und wurde in demſelben Jahre zugleich mit ſeinem Lehrer Weinbrenner zum Mitglied der Akademie zu Berlin ernannt. Kurz darauf ertheilte ihm die Univerſität zu Heidelberg wiederum zugleich mit Weinbrenner das Doctordiplom. In dem ihm zu Theil gewordenen Wirkungskreiſe, hatte derſelbe manigfaltige Gelegenheit nützlich zu werden. Beſonders machte er es ſich zum Gegenſtand ſeines Strebens, auf eine größere Bildung der Handwerker hinzuwirken. Von den unter ſeiner Leitung ausgeführten Anlagen und Gebäuden ſind folgende anzuführen:

Die ſeit 1810 geſchehene Erweiterung der Neuſtadt, die Anlegung von vielen laufenden Brunnen und der Trottoirs vor Gebäuden, das Geſellſchaftshaus an der Ecke der Neckar- und Rheinſtraße, das Neckar- und

Digitized by Google

Rheinthor, die Freimaurerloge, das Theater, die katholiſche Kirche, an deren Aeußerem jedoch noch die Attike und das Portal fehlen, und das neue Collegienhaus. Zu vielen Privatwohnungen entwarf er theils die ganzen Plane, theils die Facaden. Außerhalb Darmſtadt wurden auch nach ſeinen Planen und unter ſeiner Direction verſchiedene andere Gebäude, z. B. die Kirche zu Bensheim nach Art der alten Baſilisken, die Domkuppel zu Mainz von leichten Eiſenſtäben, die Umbauung und Vergrößerung des Schloſſes zu Meißenheim, für Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin von Heſſen Homburg, der Landſitz des Freiherrn von Lerchenfeld zu Heinersreuth, die Veränderung des Schloſſes Johannisberg im Rheingau für den Fürſten Metternich und mancherlei andere ausgeführt. Ueberdem beſchäftigte er ſich ſeit dem Jahre 1812 mit der Aufnahme und Zuſammenſtellung einer Reihe von Monumenten altteutſcher Baukunſt, von Einführung des Chriſtenthums in Teutſchland bis zur Reformation, und gab die Zeichnungen davon unter dem Titel: Denkmäler teutſcher Baukunſt *) heraus. In dem Texte ſuchte er die Entwickelung dieſer Baukunſt auf ganz hiſtoriſchem Wege zu erläutern, und ſo die Unhaltbarkeit mancher bisherigen Hypotheſen hauptſächlich derjenigen, welche von den Engländern aufgeſtellt ſind, zu zeigen. Von dieſem Texte erſchien zu London eine engliſche Ueberſetzung. Im Jahr 1814 war Moller ſo glücklich, den Originalriß des Köllner Doms aufzufinden. Um dieſes lange verlorne und höchſtſchätzbare Kunſtwerk für immer zu retten, ließ er daſſelbe als Fac simile ſtechen, und begleitete daſſelbe mit einem Aufſatze über die Ausführbarkeit der Vollendung des Domes. **)

---

*) Denkmäler der teutſchen Baukunſt. 1. Bd. 1—12 Heft. Darmſtadt in Commiſſ. bei Heyer u. Leske. 1812. fg. A. u. d. Titel: Beiträge zur Kenntniß der teutſchen Baukunſt des Mittelalters, enthaltend eine chronolog. Reihe von Werken aus dem Zeitraum vom achten bis zum ſechzehnten Jahrh. Roj. Fol. — (Der Text hierzu: Ueber die altteutſche Baukunſt. 2. Aufl. 1830. Roj. 8. Auch franzöſ.: Monuments de l'architecture allemande publiés p. Moller.)

**) Die Originalzeichnung des Domes zu Köln, 9 Bl. nebſt Text. Darmſtadt in Commiſſ. bei Leske.

Im Jahr 1821 erſchienen die Riſſe der Eliſabethkirche zu Marburg*), 1826 die der Domkirche zu Limburg**), zwei Hefte ausgeführter Gebäude von Moller und Heger, und die Stiftskirche St. Paul zu Worms. 1827 und 1828 die erſten Hefte des Freiburger Münſters***). Im Jahr 1828 wurde ihm der Entwurf des Theaters zu Mainz übertragen, welches gegenwärtig angefangen iſt, und ſich dadurch auszeichnet, daß das Auditorium wie im Inneren, ſo auch im Aeußeren halbrund und mit dreifacher Bogenſtellung umgeben iſt.

Faſt bei allen den von ihm ausgeführten Bauten waren verhältnißmäßig nur ſehr geringe Geldmittel disponibel. Aus dieſer Beſchränkung entſtand jedoch vielleicht der Vortheil, daß die Aufgabe, den Zweck mit den geringſten Mitteln zu erreichen, ihn zwang mit Weglaſſung des Zufälligen und Unnöthigen nur das Weſentliche bequem und dauerhaft zu ſchaffen. Hierbei war nun das Studium der Gebäude des Mittelalters von entſchiedenem Werthe, indem wohl in keiner andern Bauart ſo große Gebäude mit ſolcher Erſparung des Materials durch eine geſchickte Conſtruction und Vertheilung der Maſſen ausgeführt ſind. Er bearbeitet gegenwärtig im Jahre 1830 eine vergleichende Ueberſicht jener altteutſchen Holz- und Steinkonſtruktionen, mit den nach ähnlichen Grundſätzen von ihm ausgeführten Holz-, Stein- und Eiſenconſtructionen.

Müller.

Franz Hubert****), geboren am 24. Juli 1784

*) Die Kirche der heiligen Eliſabeth zu Marburg, m. 18 Kupfertafeln, bildet auch das 1—3. Heft der neuen Folge der Denkmäler der teutſchen Baukunſt, oder des ganzen Werkes 13—15. Heft.

**) Die Kirche des heil. Georg zu Limburg an der Lahn und des heil. Paulus zu Worms. 4.—6. Heft der n. Folge der Denkmäler der teutſchen Baukunſt, oder 16.—18. Heft des ganzen Werkes, m. 18 Kupfert.

***) Der Münſter zu Freiburg im Breisgau. I. Liefer. 1826. II. Lief. 1828. 7—8. Heft der Denkmäler ꝛc., 19 u. 20 H. d. g. Werks. — Moller u. Hegers Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung beſtimmter Gebäude. 1. u 2. Heft. Darmſtadt in Comm. bei Leske.

****) Vergl. Allgem. Schulz. 1824. Nro. 31. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt, 1829. S. 168 u. 170.

Digitized by Google

zu Bonn, woſelbſt er auch den erſten Unterricht genoß. Nach der 1797 erfolgten Verlegung des Kurkölniſchen Oberappellationsgerichtes nach Arnsberg, in Weſtphalen, folgte er ſeinem Vater, dem Kurkölniſchen Geheimenrath und Oberappellationsgerichtsrath Müller dahin, und beſuchte das Gymnaſium der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtey Weddinghauſen und ſodann die Hochſchule zu Münſter, beſtimmt dereinſt in die Fußtapfen ſeines Vaters zu treten. Da aber der Tod ſeines Vaters faſt gleichzeitig mit der Seculariſation des Erzſtiftes erfolgte, ſo widmete er ſich nun gänzlich der Malerkunſt, welcher er ſich ſchon früher in Mußeſtunden mit großer Vorliebe ergeben hatte. Mehrere Jahre lebte er mit raſtloſem Eifer dieſer Kunſt, beſuchte ſodann verſchiedene Akademien und Kunſtanſtalten, trat ſofort als Künſtler ſelbſtſtändig auf, und wurde im Jahr 1807 von dem damaligen Fürſten von Waldeck, und zwar mit Beſoldung und der Erlaubniß ſeinen Wohnſitz in Caſſel nehmen zu dürfen, zum Hofmaler ernannt. Hier fand M. an dem glänzenden Hof Jerome's bis zu deſſen Auflöſung im Jahr 1814 viele Beſchäftigung für ſeine Kunſt. Im Begriffe ſeinen Wohnort nach Hannover zu verlegen, wurde er verſchiedenen Prinzen und ruſſiſchen Generale bekannt, welche ihm viele und lucrative Arbeiten verſchafften. Dieſer Umſtand bewog ihn denſelben nach Hamburg und von hier nach Moskau zu folgen; und da Teutſchland dem Künſtler damals keine ſichere Exiſtens verhieß, ſo entſchloß er ſich, nach einem halbjährigen Auffenthalte daſelbſt, auch ſeine zu Caſſel zurückgelaſſene Familie dahin zu verpflanzen; zumal da er bei einer etwaigen neuen Beſitznahme Caſſels durch die Franzoſen, zur Zeit der Rückkehr Napoleons von Elba, für dieſelbe zu fürchten hatte. Er ſchiffte ſich daher ſchnell ein, und trat bei Warnemünde, nach einer monatlangen ſtürmiſchen Seereiſe, ans Land. Die Nachricht von der Wiederbefreiung Teutſchlands belebte ſeine Liebe zum Vaterlande aufs Neue; er gab den Vorſatz nach Rußland zurückzukehren auf, und ließ ſich zu Frankfurt a. M. nieder. Von hier berief ihn im Jahr 1817 Sr. Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig I. als Gallerie-Inſpector nach Darmſtadt, um die Aufſicht und Einrichtung der Groß-

herzoglichen Gemälde-Gallerie zu übernehmen. Mit Eifer und Sorgfalt ſuchte M. das in ihn geſetzte Vertrauen dieſes ebenſo kunſtliebenden als kunſtverſtändigen Fürſten durch ſeine Leiſtungen zu rechtfertigen. Er ordnete die vielen vorhandenen Gemälde in Schulen; verfertigte mit Sachkenntniß einen Catalog über dieſelben; reſtaurirte viele Gemälde, welche theils durch die Zeit gelitten, theils durch übel angebrachte Retouſchen verunſtaltet, theils der durch viele Jahren gedunkelte Firniß unſcheinbar gemacht hatten, und gründete zugleich, unter dem beſonderen Schutze ſeines Fürſten, eine Zeichnungsſchule, welche bald von Schülern aus allen Ständen beſucht wurde, und aus welcher bereits mehrere geſchickte junge Künſtler hervorgegangen ſind. Im Jahr 1819 wurde ihm auch der Zeichenunterricht am Gymnaſium übertragen, und im Jahr 1823, als Anerkennung ſeiner Beſtrebungen der Charakter eines Gallerie-Directors verliehen. Bei der Herausgabe ſeines Werkes „Die Katharinen-Kirche zu Oppenheim" creirte ihn am 25ſten November 1824 die philoſophiſche Facultät zu Gießen zum Doctor. Nach Ueberſendung eines Abdruckes des von ihm gezeichneten Bildniſſes Sr. K. H. des verſtorbenen Großherzogen von Heſſen verliehen ihm Se. Königl. Majeſtät, der König Maximilian von Baiern und Se. Königl. Hoheit, der Kurfürſt Wilhelm I. von Heſſen ihre großen goldnen Verdienſtmedaillen; Sr. Königl. Hoheit der verſtorbene Großherzog von Sachſen-Weimar für ein in Oehl gemaltes Portrait ſeines Regenten eine koſtbare, goldne Tabatiere.

Schriften: 1) Beſchreibung der Gemäldeſammlung in dem Großherzogl. Muſeum zu Darmſtadt. Darmſtadt, bei Heyer. 1820. 8. — 2) Die St. Katharinenkirche zu Oppenheim, ein Denkmal teutſcher Kirchenbaukunſt aus dem 13. Jahrhundert, geometriſch und perſpectiviſch dargeſtellt mit erläuterndem Texte begleitet. Darmſtadt, auf Koſten des Verfaſſers und in Comm. bei Heyer. 1824 u. ff. Acht Lieferungen in Fol. — 3) Erſter Unterricht im Zeichnen, beſonders wichtig für Eltern, Erzieher und Lehrer an Volks- und Realſchulen,

Digitized by Google

auch den Erwachſenen zu empfehlen, welche ohne Lehrer zeichnen lernen wollen. Darmſtadt. 1830. 8. — 4) Ueber den Unterricht im Zeichnen. Im Herbſtprogram̃ des Gymnaſium zu Darmſtadt vom Jahr 1827. — 5) Kunſtnachrichten. In den Quartalblättern des Vereins für Literatur und Kunſt zu Mainz. 1. Jahrg. 1830. H. 3. S. 70—75. — 6) Alterthümliches von Mainz. Ebend. H. 3. S. 75. f.

Müller.

Nicolaus, geboren in Mainz am 14ten Mai 1770. Sein Vater Kaufmann daſelbſt, zeugte in ſeiner Ehe ſiebenzehn Kinder, unter welchen N. Müller gerade in der Mitte ſtand. Mit noch fünf ſeiner Brüder machte er ſeine Studien zu Mainz. Schon frühe entwickelte er Talente für Malerei und Dichtkunſt; als ſiebenjähriger Knabe hatte er bereits Gellerts Fabeln memorirt, und Parodien auf Volks- und Kirchen-Lieder verfertigt; zwiſchen ſeinem neunten und zwölften Jahre ſpielte er auf verſchiedenen Familientheatern die bedeutenderen Rollen aus Weiße's Kinderfreund, und die Profeſſoren des Progymnaſiums, zwei Franziskaner, übergaben ihm nicht nur die erſten Rollen in den ſogenannten Michelſpielen, den deklamatoriſchen Vortrag lateiniſcher Reden bei öffentlichen Prüfungen und andern Vorfällen, ſondern auch förmliche Predigten auf den Kanzeln der Quintinus- und Franziskuskirche bei feierlicher Meiſterwahl geiſtlicher Brüderſchaften. Auf dem Gymnaſium erhielt er jedes Jahr Preiße und andere ehrenvolle Auszeichnungen. In ſeinem 16. Jahre enſchienen die Erſtlinge ſeiner Muſe: Poetiſche Verſuche, Mainz bei Olaff. 1786. 8. und eine Dekoration von ſeiner Hand wurde in demſelben Jahre auf der Bühne mit Beifall aufgenommen. Der berühmte Dramaturg Großmann, der ihn in ſeine Geſellſchaft aufnahm, ſowie der Zutritt zu Joh. v. Müller, Heinſe, Vogt, Wedekind, Dorſch, Zimmermann u. a. hatte einen wirkſamen Einfluß auf ſeine Bildung; ja, durch Großmann's Güte kamen mehrere Theaterſtücke von ihm, als: „der Kurbrunnen, die gezüchtigte

Digitized by Google

Ungezogenheit" *), ſowie eine dialogiſirte Idille auf den Tod Friedrich II um dieſe Zeit auf die Bühne. Durch nachſichtsvolle Ermunterung kühn gemacht, und bemeiſtert von dem zur Mode gewordenen Skepticismus jener Zeit ſchrieb er 1787 zwei Abhandlungen: die Discordanzen des Evangeliums und: Schwächen des moſaiſchen Canons, welche aber im Mſpt. von dem Cenſor D**, der ſeine jugendliche Kühnheit mißbilligte, ſeinem Vater überliefert wurden, und auch dieſem, einem orthodoxen Gläubigen, vielen Kummer verurſachten. Auf der Univerſität ſtudirte er die kantiſche Philoſophie mit beſonderem Eifer, ohne darum von den Muſen ſich zurückzuziehen. Er ſchrieb vielmehr für den Kapellmeiſter Neef einige Gelegenheitsſtücke, ein Luſtſpiel: die Hämosroſen, welches abgeändert auf die Bühne kam, und lieferte zugleich Beiträge zu den rheiniſchen Blättern, zu Dr. Schmieders Tagebuch der Mainzer Schaubühne, (das mit 1788 begann), zu den philoſophiſchen Ephemeriden **) und zu der Mainzer theologiſchen Zeitſchrift ***). Zu gleicher Zeit half er den Dekorationsmalern Wenzel und Seeland und machte Freundſchaft mit Iffland, Seyfried, Beil und der älteren Stephanie. Im Jahr 1788 hielt er unter dem Präſidium ſeines Lehrers, des Profeſſors der Philoſophie A. Dorſch zwei Defenſionen, für das Baccalaureat: Ueber die transcendentale Aeſthetik; für die Magiſterwürde: Ueber die transcendentale Logik ****), wurde hierauf dem Theatermaler Roth adjungirt und von den Künſtlern Chriſt, Koch, Stegmann, Unzelmann, Ziegler, Walter u. a. in ehrenden und belehrenden Freundſchaftsbund aufgenommen. Im

*) Beide erſchienen in Hamburg mit einigen Großmänniſchen Schriften vereint 1791 im Druck.

**) In dieſelben lieferte er unter andern: Was haben wir dem Sceptizismus, was der Kritik, was der Polemik zu verdanken?

***) In derſelben befinden ſich von M.: 1) Kollectaneen aus Auguſtinus, Paulus und Erasmus von Rotterdam. 2) Hans Tezel, der Beförderer der Reformation.

****) Beide erſchienen 1788 in 4. zu Mainz im Drucke.

Digitized by Google

Jahr 1789 ſtudirte M. die Pandecten bei Hartleben, und zugleich bei S. T. Sömmering Anatomie, verließ jedoch im September deſſelben Jahres die Univerſität und wählte ſich die Malerkunſt zu ſeinem Broderwerb. Aus mißverſtandener Hochachtung wurde er in ſeinen Nebenſtunden ein unbeſoldeter Emanuenſis von Kotzebue, der als Repertoriumsrath damals an der Mainzer Bühne angeſtellt war, welches er aber bald Urſache hatte zu bereuen, indem es dieſem gefiel, von zweien ihm zur Feile übergebenen Luſtſpiele, den Empfang zu leugnen, ſie aber ſpäter unter kleinen Abänderungen und veränderten Titeln in der Reihe ſeiner dramatiſchen Werke erſcheinen zu laſſen *). In der im Jahre 1790 entſtandenen ſehr merkwürdigen Handwerker-Rebellion gegen die Univerſitätsglieder und dann gegen Militär und Regierung, mußte auch M. Mainz verlaſſen, über welchen Vorfall er ein ſcherzhaftes Heldengedicht ſchrieb **). Seine in dieſem Jahre geſchriebene Oper die Ananas, wurde dem Kompoſiteur Righini höchſt muthmaßlich vom Grafen K***, der ſich darin geſchildert wiſſen wollte, entwendet. Im Jahr 1791 lieferte er verſchiedene Aufſätze und Gedichte in das von Winkopp in Mainz herausgegebene Wochenblatt, erotiſche, eklogiſche und ethiſche Gedichte in verſchiedene Blumenleſen und Almanachen. Auch von ſeinen Schauſpielen: Peter Schäffer und Chriſtine Fuſt und Emicho von Leiningen (Schauſpiel in 5 Act.) erſchienen ausgehobene Stellen im Druck. Nach ſeinem Texte wurde von Schick komponirt: Agathe, eine Kantate; von Schmitt: Xenokrates, das Wunder der Weltweisheit; von Righini: eine Elegie auf den Tod Joſeph II. und eine Trauerrede auf Baſedow's Tod; von Purſchka: Johannes der Täufer, ein Oratorium ***). Seine, im Jahr 1792 geſchriebene Briefe an Mag. Haller: Ueber Landſchaftsmalerei; an Fr. Müller: Ue-

*) Dieſelbe ſind: der Sonderling, und Antonius u. Cleopatra.

**) Meine Flucht von acht Tagen, in drei Bildern. Neuwied 1790. 8.

***) Dieſe Tonſtücke erſchienen zu jener Zeit bei Schott, Vater, in Mainz.

Digitized by Google

der Chodowiecki's Bildercyklen und Götzens Bilderdrama, Leonardo und Blandine; an Iffland: Ueber das Fortſchreiten des Drama-Dichters mit dem Geiſte der Zeit, und: über die Bühne als Sittenſchule; an Ochſenheimer: Ueber die Hamburger Dramaturgie ꝛc. erſchienen theilweiſe und ganz in dramaturgiſchen Blättern *). Im October 1792 rückten die Franzoſen in Mainz ein, und mit dieſem Ereigniſſe bildete ſich für ihn, wie für ſeine Freunde und Vaterſtadt ein neuer Lebensabſchnitt, eine Wendung für Denk- und Lebensweiſe. Das Band alter Gewohnheiten brach, das Reich abſtrackter Grundſätze ſchien zum Siege der Menſchheit ſich zu verwirklichen, was Kopf und Herz hatte trat froh und muthig in die neue Erſcheinung ein; die verheißungsreichen Proclamationen von Cuſtine und Dumouriez und die Verwirrung und Schwäche der teutſchen Fürſten vollendeten den Uebergang zur Weltbürgerlichkeit. Müller der franzöſiſchen Sprache mächtig, wurde von den Volksrepräſentanten ſehr brauchbar gefunden; man zog ihn in ein **Comité d'Instruction**, in ein **Comité de surveillance**; wurde mit Forſter, Voigt, Metternich und Lehne Mitredacteur einer republikaniſchen Zeitſchrift, ein Redner im engeren Vereine der Freunde der Freiheit und Gleichheit **), ein Dichter republikaniſcher Hymnen, Dekorateur republikaniſcher Feſte. Im Jahr 1793 bildete M. eine Liebhabertheater-Geſellſchaft, und zwar in Einverſtändniß des zeitherigen Intendanten, Freiherrn v. Dalberg. Die Stadtarmen erhielten durch 15 gegebene Vorſtellungen über 10,000 Gulden. Die Stücke, welche M. für dieſes Theater ſchrieb und zur Aufführung brachte, waren: Die Patrioten, die Ariſtokraten in der Klemme, die Dorftyrannen,

*) Beſonders in Schmieders, Schreibers ꝛc. damals erſchienenen Dramaturgien; ſpäter noch in der Charis 1824. Nro. 5—16. 18—23. 26.

**) Von ſeinen öffentlichen Reden erſchienen damals im Druck: 1) Welches iſt die dem Menſchen am zuträglichſte Staatsverwaltung? Mainz 1792. — 2) Republikaniſcher Optimismus. Eb. 1792. — 3) Was ſind Eide? Ebend. 1793. — 4) Aphorismen aus Voltaire, Rouſſeau, Raynald ꝛc. 1793.

Digitized by Google

(drei 5 Akt Schauſpiele), die Reiſe der Freiheits-kappe, der Freiheitsbaum, So war's und ſo wird's ſeyn, (drei 3 Akt Schauſpiel), der Sieg der Wahrheit (ein Nachſpiel), die Verſchwörung der Pazzi in Florenz, (Trauerſpiel in Verſen in 5 Akte) *). Auch während der Belagerung wurde noch geſpielt bis die feindlichen Brandkugeln das Theatergebäude an dem Tage in Aſche legte, an welchem: „Verwirrung in allen Ecken“ gegeben werden ſollte. Auſſer dieſen dramatiſchen Arbeiten war M. als Sekretär zweier Ausſchlüſſe, als Theaterdirector und Theatermaler beſchäftigt, und malte insbeſondere, den Brand von Koſtheim, den Brand der Liebfrauenkirche und das Todtenfeſt des General Munier, für welches er auch eigne Verzierungsſtücke fertigte, in Oel. Nach Uebergabe der Stadt Mainz an die Teutſchen, verließ M. als franzöſiſcher Soldat, am 24ſten Juli 1793 mit der erſten Kolonne der franzöſiſchen Garniſon ſeine Vaterſtadt. Ende Auguſt dieſes Jahres kam er in Paris an, wo aber bald ein Theil des Glanzes ſeines Freiheits-Ideals verloren ging, da er die Dinge in der Nähe geſehen hatte, welche in der Ferne ſo gut zu täuſchen wußten. Er wohnte großen Volksfeſten bei, hörte Robespierres Predigten, ſah die Maratsfeſte, ſah die Köpfe der Briſotiner fallen, las die Journale, ſah die republikaniſchen Dramen und die Züge von mit Kirchenſchätzen beladener Eſeln zwiſchen jolanden Poiſarden, hierzu der Tod ſeiner Freunde Lux und G. Forſter — und er wurde krank im Gemüthe, und fiel dann ſelbſt aufs Krankenlager nieder, das er erſt nach einem Monate verlaſſen konnte. Geneſen hielt er zwar noch feſt an ſeinen Grundſätzen, faßte aber einen tiefen Haß in ſich gegen den Verrath in der Maske der Vaterlandsliebe. Er ſchrieb einen Brutus im Gegenſatze zu Voltaire, und ein Pantheon für die Freiheitshelden der römiſchen und griechiſchen Vor-

*) Von denſelben erſchienen im Druck: die Ariſtokraten in der Klemme, die Ariſtokraten auf dem Lande, Luſtſp. in 3 Acten; der Freiheitsbaum, Nachſp. Straßburg, bei Specht 1794. 8.

welt; lebte dann der Kunſt, wurde Davids Schüler, ließ ſich in die Bildhauerakademie von Goes einführen, beſuchte die Gallerien, malte Paſtellportraits und ein großes Grabgewölbe zu Romeo und Julia für das Theater Faydeau. In Straßburg ſetzte er ſeit Febr. 1794 ſeine künſtleriſchen und ſchriftſtelleriſchen Arbeiten fort *), erlebte aber als Nationalgarde, wie ſchon in Paris, viele Verdrüßlichkeiten; zog ſich daher nach Landau zurück, hatte aber zu Weißenburg das Unglück mit dem Pferde zu ſtürzen, welches ihn abermals zu Landau drei Wochen im Krankenlager feſthielt. Inzwiſchen war die Ausübung des National-Dekretes der Ausleerung der Pfalz im vollſten Gange, und M., kaum geneſen, wurde von der Central-Verwaltung in Requiſition geſetzt, in Edenkoben eine Druſenbranntweinbrennerei zum Beſten der Hoſpitäler von Straßburg, Brumath und Hagenau zu errichten, welcher Anforderung er, obgleich dieſer Sache gänzlich unkundig, dennoch ein volles Genüge leiſtete, und ſogar am 1. Jun. 1794 von dem Oberkommiſſär Vaquier das Atteſtat eines wahren republikaniſchen Branntweinbrenners erhielt, indem er, durch die ihm ertheilte Macht, Sachkenner in Unter-Requiſition nehmen konnte.

In Landau erfocht er zu Gunſten einiger ſeiner Mainzer Freunde am 13ten Juni gegen den Volksrepräſentanten Henz, denſelben der Küſſel hatte abbrennen laſſen, vor dem Nationalconvent einen entſcheidenden Sieg. Vom 1ſten Juli bis Anfang Novembers lebte er wieder in Straßburg der Literatur **) und Malerei, beſuchte von hier aus den blinden Pfeffel in Colmar, begab ſich am 1ſten November nach Hagenau, wo er in

*) Hier erſchienen von ihm: 1) Chemiers Freiheitshymnen, nach bekannten Volksmelodien. Aus d. Franz. überſ. Paris 1793. Straßburg 1794. — 2) Die Opfer des Fanatismus an der Loire, und Gabiou, Räuberhauptmann, zwei ſaftige Dramen. Straßburg, bei Specht, 1794.

**) Hier ſchrieb Müller: 1) Die caudiniſchen Gablen, republikan. Drama. (Blieb ein Torſo.) — 2) Dekadenlieder. Straßburg, bei Würz, 1794. — 3) Auserwählte Stücke aus Voltairs und Marmontels Erzählungen. Straßburg, b. Würz. 1794. — 4) Geſchichte des Münſterthurms zu Straßburg. Ebend. b. Specht. 1795. — 5) Notizen über Herder's und Göthe's Aufenthalt in Straßburg.

Digitized by Google

dem Diſtrikts-Präſidenten Hoffmann und dem General-ſekretär Haller warme Verehrer der Kunſt und Poeſie fand, und, von beiden empfohlen, ſogleich (am 3. November) als Büreauchef angeſtellt wurde. Durch einen Verwaltungsbeſchluß vom 19ten November wurde ihm aufgetragen, zwei große Altarblätter von Rubens, welche dieſer für die reiche Abtey Maurusmünſter gemalt hatte, aus dem verlaſſenen Abteygebäude abzuholen; da aber die Bauern von Elſaßzabern ſich wiederſetzten und den Maire bedrohten, ſah ſich M. genöthigt, Gensdarmen zu requiriren. Unter dem Schutze derſelben gelang es ihm zwar dieſe Gemälde wohl verpackt abzuführen, wurde aber unterwegs von einigen hundert Bauern angefallen, und nur nach einem blutigen Scharmützel, gelang es ihm den freien Abzug zu erkämpfen. Dieſe Kunſtſchätze kamen ſpäter in die Gallerie zu Paris. Der völlige Unwerth der Aſſignaten, ſowie der von Uebelgeſinnten bewirkte künſtliche Mangel an Getraide, brachte ihn, obgleich ſein feſter Gehalt dreimal erhöht wurde, ebenfalls in Noth; er gab daher ſein Amt auf, und malte Bauernportraits und Wirthsſchilder, und gewann dadurch reichlichen Unterhalt. Aufgerufen von dem damals in Straßburg lebenden Volksrepräſentanten Merlin von Thionville ſchrieb er: Tagebuch der Urverſammlungen *), und begann zugleich im Auguſt dieſes Jahres eine Zeitſchrift: der republicaniſche Wächter, (Hagenau, bei Kunz.) Dieſe Zeitſchrift erlebte nur 3 Monate, als er ſich ein Heer vom ſchlechteſten Auswurf des Pöbels, dem Geſetz und Ordnung nicht zuſagten, feindlich auf dem Nacken zog. Bedroht, gewarnt, angegriffen und geſchützt, und endlich zu ſeinem Glücke von dem braven Wiederkäufer Eſch des Nachts um 12 Uhr mit Gewalt aus ſeiner Wohnung entführt, entkam er ſo nur der ihm drohenden Gefahr. Eine Stunde ſpäter war ſeine Wohnung zerſtört, und ſeine Hinterlaſſenſchaft zertrümmert und verbrannt. In Saarbrücken fand er alte

*) Straßburg, bei Pfeiffer, 1795. 8. Ein ſpaß- oder boshafter Setzer verwandelte in demſelben durchaus das Wort „Urverſammlung“ in „Uzverſammlung“, weßhalb er ſich vor dem öffentlichen Ankläger reinigen mußte.

Digitized by Google

bekannte und wohlwollende Freunde, beſonders an dem Regierungs-Kommiſſär und General-Director Bella, und wurde von dieſem einſtweilen als Forſtſekretär der Forſtinſpection des 2ten Arrondiſſements des Herrn Falciola angeſtellt. Als ſolcher modificirte er unter Approbation das alte Forſtreglement und den Codex der Waldfrevel, machte Excurſionen nach St. Tabor, Trier, St. Wendelin, Saarlouis ꝛc. welche Stoff zu verſchiedenen kleineren Schriften lieferten, die ſpäter in Trier im Druck erſchienen*); Ein nächtlicher Aufenthalt auf dem halbverfallenem Schloſſe Ottweiler und eine von dem abergläubiſchen Bürgermeiſter beſtätigte Volksſage, legten den Grund zu dem Roman: Das Geſpenſt und das Zauberbildniß im Schloſſe Ottweiler. (Mainz 1825.) Im April 1796 folgte er einem Freunde, der die Einnehmerſtelle zu Küſſel erhalten hatte, als Sekretär dahin **), hatte auf einem Pferdemarkt zu Ulmet das Unglück von einem wildausreiſſenden Pferde einen Prellſchaden auf der Bruſt zu erhalten, welcher ihn bei heftigem Blutverluſte, tödtlich zu werden ſchien. Da die Einnehmerſtelle zu Küſſel, bei einer Veränderung der proviſoriſchen Verwaltung zwiſchen Rhein und Moſel aufgehoben wurde, lieferte M. die Caſſe an die neuorganiſirte Central-Commiſſion in Kreuznach ab, und begab ſich, nach Ablehnung einer Anſtellung in dieſer Stadt, im Mai 1797 nach Bingen, wo er als Greffier am Friedensgerichte angeſtellt wurde. Hier hatte er das Unglück von einem betrunkenen Franzoſen, welcher einem Andern feindlich auflauerte in dem Dunkel der Nacht, für jenen gehalten, durch einen heftigen Schlag über den Kopf niedergehauen zu werden. In ſeinem Blute ſchwimmend, wurde er ſcheinbar todt gefunden und erkannt in ſeine Wohnung gebracht. Kaum

*) Dieſe ſind: 1) Der Wunderglaube. — 2) Der Teufel, Baumeiſter der Kirche. — 3) Die Ruinen.

**) Hier ſchrieb Müller: 1) Der Geiſt der Rammelsberger Fürſtengruft; eine Romanze. — 2) Der Grufträuber und der Ahnergeiſt; eine Romanze ꝛc. — Ferner dreifünfakt. Schauſpiele: Kadual; Kanut, König der Wenden und Herzog von Schleswig; Rettung durch Liebe, ein Gemälde aus der franz. Revolution von 1792. (Bis jetzt noch ungedruckt.)

hergeſtellt, wurde er durch den, bei der Rhein- und Moſel-Armee ſich aufhaltenden Volksrepräſentanten, als Emiſſär ausgeſandt, um in den benachbarten Städten Freiheitsſinn zu wecken und Freiheitsbäume aufpflanzen zu laſſen, was er denn auch in Kirchheim-Bolanden, Kirn, Meiſſenheim, Kreuznach that. Am 14ten September pflanzte er auch das Freiheitsſymbol in Koblenz, in der neuen cisrhenaniſchen Republick auf, und verfertigte für alle dieſe Orte Freiheitsgeſänge nach bekannten Melodien *). Im November kam M. als Staatseinnehmer und Kirchenſchaffner nach Sobernheim, von wo aus er am 14ten Januar 1798 das Freiheitsfeſt in Bingen **) ordnete, und am 20ſten Februar nach Mainz zurückkehrte. Hier gründete er ſogleich eine Zeichenſchule, wurde ſtädtiſcher Decorateur, und beſorgte die öffentlich gefeierten Volksfeſte, malte für die Bühne, wurde **Chef du Bureau d'envoi** bei der neuangeordneten Departemental-Verwaltung, legte aber im Herbſte dieſe Stellen nieder, um ſich mit Sicherheit und Freiheit ſeine Künſte zinsbar zu machen. In den Jahren 1799 u. ff. ſetzte Müller eifrig ſeine Beſchäftigungen als Vorſteher einer Zeichenſchule, Maler, Decorateur umd Schriftſteller ***)

---

*) In einem derſelben veränderte ein Drucker in Coblenz den Refrain: Warmherz'ge Cisrhenaner in: Barmherz'ge Cisrhenaner, was natürlich Spott und Hohn herbeiführte.

**) In Bingen ſchrieb M.: Der Rheingrafenſtein; Veit Klopp, der Binger; die Burg Stromberg; der Mäuſethurm; das Rupertskloſter; der Bihildisbrunnen; die Täufelsleiter, die Rochuscapelle, acht Vorzeitsſagen; Lyane, ein griechiſches Gedicht; Johann und Balbina, eine Ballade; Weisheit und Tugend an B. W.; Mein Ithaka, eine Idylle. (Erſchienen ſpäter in Mainz im Druck.) — In Sobernheim: der Beſuch auf dem Entenpfuhl, eine moderne Idylle; die Nonne, Gedicht in 4 Epiſteln; Nothburga und ihr Hirſch, Legende ꝛc.

***) Mit Lehne: Republikaniſche Gedichte. Mainz, b. Pfeiffer, 1799. 8. — Abhandlung über natürl. Magie und Damäslogie 1799 (Manuſcript). — Ghaſalem; das Leben Salomo's u. d. T.: Jedidja und Adoſeba, 2. Bd. mit Anmerk. u. Gloſſarium 1800. — die geprellten Starkgeiſter, Luſtſp. in 2 Akten 1799; Ueber die Roscien unſerer Zeit, in Briefen an Ochſenheimer. 1800. (Ob dieſe Stücke gedruckt ſind, iſt mir unbekannt. S.). — 1801: Jedidja und Adoſeba. 3.

Digitized by Google

fort; legte ſich mit beſonderem Eifer auf morgenländiſche, und ſpeziell auf indiſche Studien, durchübte zugleich wie-

Th.; Boaz morgenl. Gedicht im 12 Geſängen; Gunlöda oder der Zwergentrank, in 12 G.; die Winterfreuden, e. Idylle ꝛc. (Sind noch ungedruckt). 1802: das Pantoffelregiment, Luſtſp. in 1 Akt; der Salbader, Luſtſp. in 3 Acten; Virginia, Trauerſp. in 5 Akten; Anſchauungslehre und maler. Anatomie- und Proportionslehre, in franz. Sprache zum Gebrauch ſ. Unterrichts; — Commentar über den Phädo des Plato und über Seneca's Briefe; Collectaneum über die Ehe; Leichencarmen auf den Tod der Republik. (Sind wahrſcheinlich noch ungedruckt); — 1803: die Künſtler in der Klemme, Schauſp. in 5 Akt.; Pflichtopfer der Liebe, Schauſp. in 2 Akten; Verſchwörung der Pitti in Florenz, Drama in 5 Akten; verſchiedene Gelegenheits-Gedichte. (Sind nur zum Theil gedruckt). — 1804: Der Aelternſtand, bürg. Schauſpiel in 5 Akt.; Ueber die Antiquitäten u. Excavalationen von Hindoſtan; Eva und ihr Onkel als Geiſt, Roman aus dem Leben; verſchiedene philoſoph. Abhandlungen und Gedichte — zum Theil ganz, zum Theil ſtückweiſe in Zeitſchriften abgedruckt. — 1805: Elegie auf Schillers Tod; Glaube, Hoffnung und Liebe, e. Cantate; einige Nekrologe und Apologien; einige Abhandlungen über die Kant'ſche Philoſophie; Sind die Braminen Gottes- oder Götzendiener?; die Erfindung der Moſaik wie der Glasmalerei iſt bei den Hindus zu ſuchen; — die Kaſtenlehre der Hindus; — Wo war der Urſitz der Menſchen, in welchem Zuſtand begann die Menſchheit? — 1806: die Retter, Schauſp. in 5 Akten; Bonna und Brumoro, lyr. romant. Gedicht in 6 Geſäng.; Maria Dollanoka, ital. Novelle; Ueber die Eiferſucht, ethiſche Abhandlung; das Pantheon, e. Sammlung von Apotheoſen berühmter Männer, in Verſen; der Urſelbſtſtändige, e. ſatyr. Gedicht; der Hindu in ſeinem Hausleben; Analogie und Parallelen zwiſchen Chriſtenthum und Brahmaismus ꝛc. — (Meiſtentheils in Zeitſchriften.) — 1807: die Freundſchaft auf der Probe, Schauſp. in 3 Akten; der beſtrafte Verläumder, Luſtſp. in 3 Akten, die Schaffung der Welt, die neue Kleopatra, der Vetter im Verruf, 3 dramat. Poſſen. — 1808: Fouchard, eine Geſch. a. d. franz. Revol.; Bonville u. Angelika, Trauerſpiel; Ueber die Sternkunde der Hindus; Ueberſetzung von Dante's la divina Comoedia; metr. Ueberſ. von Th. a Kempen, Nachahmung Chriſti; Marius, Drama; Vergleichung der Hinduiſtiſchen und indiſchen Baukunſt. — 1809: Ueber das indiſche Epos; über das indiſche Drama; über die grammatiſche Ausübung der Sanscrita- und die heilige Metrik; die Friedensfeier, e. Kantate; Strafode auf Napoleons Eheſcheidung von

Digitized by Google

der die Experimental-Phyſik, welches zur Gründung eines kleinen Cirkels, welcher nachher zu einer bedeuten-

---

Joſephine (wurde von der Cenſur geſtrichen); — 1810: Ueber den Rhythmus, gedruckt bei Rommerskirchen in Cöln; Gedichte mit Kupfern, Mainz, b. Th. v. Zabern; Nekrologe und Elegien, in Zeitſchriften; dann: die Ragmalas der Hindus; über die Devedaſchis, Tempelmädchen, der Hindus; Medidationen über eine Miſtgabel; Kommentare über Görres's Mythengeſchichte; über Moore's: **The Hindoo Pantheon**; über Rixner's Upnekhata; Haafner und Mamia, e. Roman. — 1811: Aufſätze in dem rheiniſchen Archiv, deſſen Mitſtifter er war, u. a.: Kritiſche Miſcellen über Gemälde und Maler; Räſonnirender Catalog der ſtädt. Gemäldeſammlung zu Mainz, mit Zuſätzen und äſthet. Reflexionen; Sokrates und Chriſtus, e. Parallele; Lexikon deutſcher Kern-, und Sittenſprüche; Rheiniſche Balladen und Volksſagen; Rheiniſcher Bilderſaal f. poet. Reiſende ꝛc. — 1812—1815. die, in dieſen Jahren geſchriebenen, Schauſpiele, Gedichte, Abhandlungen ꝛc. blieben bis jetzt Manuſcripte. — 1816: Was war das Schulweſen von Mainz bis zum 12. Juni 1816, und was darf unter der Regierung Sr. K. H. Ludwigs, Großherzogen von Heſſen u. bei Rhein, für daſſelbe erwartet werden. Eine Denkſchrift. Mainz, b. Th. v. Zabern. 1816. 8. — Das dritte Secularfeſt zum Andenken von Raphael Sanzio von Urbino am 1. Apr. 1820. Mainz, b. Th. v. Zabern. 1820. 8. — In Dorows indiſcher Mythologie, Bd. II. Wiesbaden 1821. 4.: Warum finden wir keine Elephanten unter Egyptens Steinbildern und Hieroglyphen? — Ideen über ein altindiſches Gemälde, ein Frauenbad, in rein menſchlicher, in ſymboliſch-mythiſcher, in kosmogoniſch-aſtraliſcher Anſicht, und als Ragmalajan betrachtet, mit 2 Original-Zeichnungen. — Glauben, Wiſſen und Kunſt der alten Hindus in urſprünglicher Geſtalt und im Gewande der Symbolik, mit vergleichenden Seitenblicken auf die Symbolmythe der berühmteren Völker der alten Welt, mit hierhergehöriger Literatur und Linguiſtik. Erſter Band mit 2 Tabellen und 7 Steindrucktafeln mehr als 170 noch nicht erſchienenen bildlichen Darſtellungen enth. Mainz, b. Fl. Kupferberg. 1822. gr. 8. — Ueberſicht über das Theater von Mainz in ſeinen heutigen Verhältniſſen, und ſeinem zu erwartenden Zuſtande. Mainz, b. Th. v. Zabern. 1823. 8. — Kritiſche Beurtheilung der öffentlichen Kunſtausſtellung in Mainz im Juni 1823. Ebend. b. Wirth. 1823. 8. — Mit Groſch: der Spiegel, Zeitſchrift für Wiſſen, Leben und Kunſt. Mainz, bei Stenz. 1823. Ebend., bei Kupferberg 1824. 4. — Beſchreibung des Feſtes zum Andenken des Erfinders der Buchdruckerkunſt, Johann Gens-

Digitized by Google

den Geſellſchaft anwuchs, Veranlaſſung gab, in welchem zur Witzigung dunkelvoller Dummköpfe, Mesmeriaden, Caglioſtroturen und Philadelphiawunder wirkſam gemacht wurden, aber mit einem Duell endigte. Im Jahr 1800 erhielt M. ein Commiſſorium gemeinſam mit dem Kriegs-kommiſſär Lagrange, in Betreff der Militär-Magazine vier Departemente zu bereiſen, was ihn auf 6 Wochen von ſeinen Arbeiten entfernte, doch auch manche Beluſti-gung gab, da Langrange die fixe Idee hatte einen Dä-mon oder Spiritum familiarem zu beſitzen. Im Jahr 1802 wurde M. Profeſſor der artiſtiſchen Aeſthetik und der Zeichnung am k. k. Lyceum in Mainz und aktives Mitglied der gelehrten Departementalgeſellſchaft, deren Annalen gedrückt ſind, und im Jahr 1803 Mitglied einer Theaterliebhabergeſellſchaft von Angeſtellten zum Beſten der Armen, welche bis Ende 1804 beſtand, und für welche er die Decorationen malte. Im Jahr 1805 wurde M. zugleich Conſervator der ſtädtiſchen Gemälde-Gallerie, welches Amt, noch mehr aber das Krönungs-feſt Napoleons, als König von Rom, das Siegesfeſt über Oeſtreich, und der im September erhaltene Auftrag, ſchnell ein neues Scenarium für die Bühne zu ſchaffen, ihn ſehr beſchäftigten. Da letzteres für das kaiſerliche Drama beſtimmt war, welches von Paris nach Mainz beordert wurde, um allda vor einem Paterre von Königen, Für-ſten und Herzogen zu ſpielen, mußten binnen 6 Wochen ſechszehn vollſtändige Dekorationen, zu welchem Talma ihm das Repertorium und die requiſiten Scenerie ſandte, vollendet werden.

---

fleiſch zum Gutenberg in Mainz. Mit deſſen Bildniß und 3 lithograph. Abbildungen. Mainz, bei Kupferberg 1824. gr. 8. — Kunſtblatt des Mainzer Vereines für Kunſt und Literatur. 1—3. Jahrg. Mainz 1824—1825. — Hatte auſ-ſerdem großen Antheil an der Charis (1824. ff.), Iris (1824—1828), dem muſikaliſchen Hausfreunde (1824—1825), dem Rhenus, der Ameiſe (1828), der Didaskalia (1825, beſonders Theaterberichte über die Mainzer Bühne), den Quartalblättern des Vereins für Literatur und Kunſt zu Mainz. 1. Jahrg. 1830. (Ueber den artiſtiſchen Vor-trag des altgriechiſchen Epos und Dramas, Heft 3. S. 54—72. Schloß Rheinſtein, Heft 3. S. 76. f.) Den Heſ-ſiſchen Blättern (1830.)

Digitized by Google

Das Jahr 1814 bildete wieder für Müller, für ſeine Freunde und Vaterſtadt, ein neuer Lebensabſchnitt. Der Einzug der teütſchen Bundestruppen in Mainz war der gefeierte Tag einer neuen erſehnten Erſcheinung, an welche ſich ſchöne Erwartungen anſchloſſen, und all die Hoffnungen, die über dem Schlachtfelde von Leipzig aufgeblüht waren. Das Initiale dieſer neuen Lebens- und Formen-Geſtaltung hätte ihn freilich irre machen können, da ihm die Einquartierungs- und Verköſtigungs-Laſten in kurzer Zeit über 2500 erſparte Gulden wegnahmen, und er unter der proviſoriſchen Regierung auch manchen Gewaltmißbrauch erleben mußte. Durch den General-Director Gruner erhielt er indeß das Decret als Profeſſor der Zeichenkunſt an dem neu organiſirten Gymnaſium und als Conſervator der ſtädt. Bildergallerie, in welchen Stellen er auch von deſſen Nachfolger, dem General-Gouvernement-Kommiſſair v. Otterſtädt, welcher ihm als Zeichen des Vertrauens noch den Gratis-Dienſt eines Caſernen-Depot-Magazins-Inſpectors übertrug, und dann durch die dreiherriſche proviſor. Verwaltung und Kreisdirection beſtätigt wurde. Der von letzterer bedeutend herabgeſetzte Gehalt wurde bei der definitiven Provinzial-Organiſation wieder erhöht. Da hierdurch ſeine bürgerliche Exiſtens von neuem geſichert war, ſetzte er mit verdoppeltem Eifer ſeine künſtleriſchen Beſchäftigungen, ſowie ſeine Studien der orientaliſchen Literatur fort, unterhielt einen lebhaften Briefwechſel mit ausgezeichneten Orientaliſten zu Benares, Calcutta, Päris, Wien (mit v. Hammer), ſowie mit Jean-Paul über Selbſtmord (veranlaßt durch den Selbſtmord einer gemeinſchaftlichen Freundin, welcher Briefwechſel aus Familienrückſichten bis jetzt ungedruckt blieb), einen poetiſchen Epiſtelaustauſch mit Iſaak Maus, Horſtig, Helmina Chezy und Eliſe Bürger, ſchrieb vieles über indiſche Poeſie und Alterthumskunde, wurde 1814 Ehrenmitglied des Muſeums zu Frankfurt a. M., gründete im Jahr 1824, unterſtützt durch die Herren, Profeſſor Braun und Obergerichtsrath Pittſchaft den bekannt gewordenen Mainzer Verein für Literatur und Kunſt, zu welchen 1823 Herr Hofrath Jung die erſte Idee gegeben hatte, ſowie im Jahr 1825 eine Akademie für Zeich-

Digitized by Google

nung nach dem Leben. Im Jahr 1829 nahm ihn der Naſſauer Verein für Geſchichts- und Alterthums-Forſchung als Ehrenmitglied auf.

Müller.

Wilhelm, geboren am 18. Dezember 1804 zu Oſthofen, woſelbſt ſein Vater, Anton Moritz Müller, als Friedensrichter lebt. Von ſeinem 5—7ten Jahr genoß er den gewöhnlichen Elementar-Unterricht, wurde dann aber von einem claſſiſch gebildeten Geiſtlichen, dem leider zu frühe für die Bildung der Jugend verſtorbenen kathol. Pfarrer Chriſoſt. Genſert in Oſthofen, in das Studium der älteren und neueren Sprachen, der Geſchichte und Geographie eingeführt und ſoweit hierin ausgebildet, daß er, bei ſeiner ſpäteren Aufnahme unter die Zahl der Schüler des Großherzl. Gymnaſiums zu Mainz, ſogleich in eine der oberen Claſſen verſetzt wurde. Nach beſtandener, geſetzlich vorgeſchriebener, Prüfung pro maturitate, beſuchte er die Univerſität Gießen und ſpäter die Hoheſchule zu Heidelberg. An beiden Orten widmete er ſich, während dreier Jahre, ſowohl dem Studium der älteren Sprachen und der Geſchichte, als auch vorzugsweiſe den Rechtswiſſenſchaften; verwandte ſodann noch ein Jahr auf Privatſtudium, unterwarf ſich demnächſt dem juriſtiſchen Doctor-Examen, welches er zur vollkommenen Zufriedenheit der Juriſten-Facultät zu Gießen beſtand, und erlangte nach öffentlicher Vertheidigung ſeiner Theſen aus den verſchiedenen Zweigen der Rechtswiſſenſchaft die akadem. Würde eines Doctors beider Rechte. Er habilitirte ſich hierauf als Privatdocent und begann ſeine Vorleſungen über verſchiedene Zweige der Jurisprudenz.

Schrieb: 1) Civiliſtiſcher Verſuch über die Natur der Schenkung auf den Todesfall. Gießen bei Heyer. 1827. 8. (161 S.) — 2) Ueber die ſubjective Klagenhäufung. In der Zeitſchr. für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wening-Ingenheim. Bd. 1. H. 2. S. 308—315. — 3) Ueber das pactum reservati domini. In dem Archiv für die civiliſt.

Praxis von v. Löhr, Mittermaier und Thibaut. — 4) Beiträge zur Lehre vom Pfandrecht. Ebend. Bd. IX. Nro. XVIII. S. 385—411.

Nebel.

Ernſt Ludwig Wilhelm, iſt geboren zu Gießen, d. 16. Febr. 1772. Sein Vater Chriſtoph Ludwig N. war ordentlicher Profeſſor der Chirurgie und Geburtshülfe, ſeine Mutter Friderike Catharina Anna, Tochter des Rathes und Poſtdirectors Thom zu Gießen, Schweſter des 1808 zu Darmſtadt verſtorbenen geh. Raths und Leibarztes Thom.

Er verlor ſeinen Vater ſchon 1782 und blieb der mütterlichen Sorge und Aufſicht überlaſſen, welche ein treuer väterlicher Freund, der verſtorbene Hofrath und Stadtſyndikus Balſer zu Butzbach, theilte. Durch Privatunterricht, welchen er mit den Söhnen des Reg. Rathes Sues gemeinſchaftlich genoß, war er ſoweit fortgeſchritten, daß er ſeit Herbſt 1781 das Pädagog ſeiner Vaterſtadt beſuchen konnte. Seine Lehrer waren hier Bork, der noch lebende Oberſchulrath Snell, Roos, Leun, Knös, Frid. Wilh. Dan. Snell, und Köſter als Pädagogiarch. Vorzüglich erinnert er ſich noch dankbar den Unterrichtsſtunden von Roos, welcher ächte Lehrgabe mit Talent und Kenntniſſen verband. Dabei hatte er noch Privatſtunden bei Candidaten, unter welchen der noch lebende geh. Kirchenrath Schwarz zu Heidelberg eine achtungsvolle Erwähnung verdient. Im Herbſt 1787 war er zur Exemtion reif und ſeine Mutter beſchloß, daß er das Gymnaſium zu Weilburg, bevor er die Akademie bezöge, beſuchen ſollte. Hier waren ſeine Lehrer der Rector Schellenberg, bei welchem er im Hauſe wohnte, Proreftor Keck, ein vorzüglicher Humaniſt, und der Conrector Hermann. Im Herbſt 1788 bezog er die Univerſität Gießen, ſeine Neigung war ſchon längſt für das väterliche Studium entſchieden. Vierthalb Jahre lang beſuchte er die Hörſäle der dortigen Lehrer. In den Vorbereitungs- und Hülfswiſſenſchaften war Böhm ſein Lehrer der Logik und reinen Mathematik, C. H. Schmid in der Ency-

klopädie der Wiſſenſchaften und Erklärung des Horaz. Roos in der Europäiſchen Staatengeſchichte, Crome in Statiſtik und Naturrecht, G. G. Schmidt in der Naturlehre und angewandten Mathematik. In den medeciniſchen Wiſſenſchaften beſuchte er die Vorleſungen bei Dietz über theoretiſche Anatomie und Phyſiologie, bei Müller über Chemie, Botanik, Arzneimittellehre, Mineralogie und Phyſik, bey Thom über allgemeine und ſpecielle Pathologie, ſpecielle Therapie, Chirurgie, Geburtshülfe, Verbandlehre, gerichtliche Arzneikunde. Die anatomiſchen Demonſtrationen hielt Thom, die Uebungen im Zergliedern leitete Thom und Danz. Im Frühjahr 1792 bezog er die Akademie zu Jena und fand hier, bey dem ungemein großen Cirkel von Studierenden, ein reges Treiben für Natur- und Arzneikunde. Das erſte halbe Jahr ging durch eine mehrwöchentliche Krankheit zum großen Theil verloren. Er beſuchte Gruners Vorleſungen über allgemeine Heilkunde und Zeichenlehre, die Erklärung des Celſus und ſeine Disputirübungen. Loder, ein ausgezeichneter Docent, trug Anatomie und Aſtrologie vor. Stark, welchen er ſelbſt als einen vortrefflichen Arzt kennen gelernt hatte, war ſein Lehrer in der ſpeziellen Pathologie und Therapie, und er beſuchte die kliniſchen Uebungen deſſelben. Auch bei dem neu angekommenen Hufeland beſuchte er im letzten halben Jahr die Vorträge über Makrobiotik, welche nachher gedruckt erſchienen, und das Converſatorium. Ueber Naturgeſchichte und Pflanzenkunde beſuchte er die Unterrichtsſtunden bey Batſch. Die Revolution in der Philoſophie, durch Kant veranlaßt, hatte damals die jugendlichen Gemüther erfüllt und ein reges Treiben veranlaßt. Er beſuchte daher mit Eifer Reinhold's Vorleſungen über Logik und Metaphyſik, über Geſchichte der Philoſophie und über die Theorie des Vorſtellungsvermögens, ſo wie des von Gieſſen zurückgekommenen C. C. E. Schmid über Moralphiloſophie. Die lateiniſche Geſellſchaft zu Jena, unter Walch's und Ulrich's Leitung, hatte ihn, auf ſein Anſuchen, zum Mitglied aufgenommen und er wohnte den Uebungen derſelben bei. Vorzüglichen Nutzen für ſeine wiſſentſchaftliche Ausbildung

hatten Examinir= und Disputirübungen, welche er mit fünf gleichgeſinnten Freunden hielt.

Von Jena aus hatte er einen Ausflug auf die Univerſitäten Halle und Leipzig gemacht. Bei ſeinem Abgang von Jena, im Herbſt 1793, machte er eine Fußreiſe über Weimar, Erfurt, Gotha, Schnepfenthal, Schmalkalden, Meinungen, Würzburg, Heidelberg, Schwetzingen, Speyer, Mayheim, Worms, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, in ſeine Vaterſtadt. Er beſah hier Sammlungen, beſuchte Inſtitute und hatte, in einer Zeit des franzöſiſchen Revolutionskrieges, Gelegenheit, die größeren Feldhospitäler von Oeſtreichern und Preußen zu ſehen, und ſelbſt von Franzoſen, welche der Capitulation zu Folge, in Mainz zurückgeblieben waren. Er meldete ſich in Gieſſen zum Examen, beſtand es, vertheidigte ſeine Theſen am 12. Dec. 1793 und erhielt von ſeinem Oheim, dem damaligen Decan Thom, die Doctorwürde Die gedruckte Probeſchrift wurde nachgeliefert. Mit der ärztlichen Praxis, welcher er nun lebte, hatte es anfangs keinen rechten Fortgang. Erſt im Juni 1794, da Thom nach Darmſtadt gezogen war und ihm einige Kranken zur Beſorgung übergeben hatte, begann ſie. Zu eben dieſer Zeit erhielt er die Anſtellung als Proſector am anatomiſchen Theater und fing an, Privatvorleſungen zu halten. Er fühlte aber, daß es ihm in der Anatomie und Chirurgie an hinlänglicher Uebung und Erfahrung fehle. Hierzu kamen, da ſich im Winter 1794 ein öſtreichiſches Lazareth in Gieſſen befand, die anlockenden Schilderungen von den Inſtituten zu Wien, welche die Feldärzte, beſonders der nachherige geh. Hofrath Ecker zu Freyburg, ihm machten. Er beſchloß daher, noch eine gelehrte Wanderſchaft zu machen. Er reiſte im Herbſt 1795 über Würzburg, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Altorf, Ingolſtadt, Regensburg, nach Wien. Hier verweilte er 7 Monate, beſuchte die praktiſche Schule unter Pet. Frank, das Entbindungshaus unter Boer, hörte Adam Schmidt über Augenkrankheiten, und bey der Joſephiniſchen Akademie Hunczovsky über chirurgiſche Operationen. Das allgemeine Krankenhaus bot eine reiche Quelle von praktiſchen Fällen zur Benutzung dar. Da ihm das Studium der

Digitized by Google

Thierarzneikunde durch ein Reſcript der medic. Facultät noch beſonders zur Pflicht gemacht worden war, ſo beſuchte er noch einige Monate die Thierarzneiſchule, an welcher Knobloch, Poſſinna und Waldinger als Lehrer angeſtellt waren. Von Wien aus machte er eine Reiſe nach Ungarn und ſah Inſtitute und Gelehrte zu Peſth und Ofen. In Prag benutzte er hierauf Tögl's vortreffliche thierärztliche Anſtalten und Melitſch kliniſche und geburtshilfliche Uebungen. Zu Dresden beſah er die Thierarzneiſchule unter Reutter, zu Berlin beſuchte er die Thierarzneiſchule, deren Lehrer Naumann, Sick und Rackleben waren, ſowie die Charité unter Selle und Murſinna. Ueber Magdeburg, Helmſtädt, Braunſchweig reiſte er nach Hannover, wo er Havemann's, als Direktors der Thierarzneiſchule, Bekanntſchaft machte. Ueber Göttingen, Caſſel, nach Beſichtigung der Hospitäler zu Merxhauſen und Haina, kam er im Okt. 1796 nach Gieſſen zurück.

Im Dezember 1796 erhielt er die Anſtellung als Garniſonsmedicus, jedoch ohne Gehalt, zu welchem er erſt 1803 gelangte. Er hielt Privatvorleſungen und betrieb die ärztliche Praxis in der Stadt und Umgegend, welche für ihn, da er ſich bei der ſeinen Geſchwiſtern gemeinſchaftlich zugehörigen Apotheke dazu beſonders verbunden meinte, ſehr zeitraubend wurde. Im Jahr 1798 geſchah es, daß ſein vormaliger Lehrer, Profeſſor und Geheime Regierungsrath Dietz, des akademiſchen Lebens überdrüſſig, bei ſeinem herangerückten Alter ſeine Aemter niederlegte. Er bewarb ſich um die Profeſſur, und hatte das Glück, als dritter ordentlicher Lehrer der Arzneikunde angeſtellt zu werden, welche Stelle er am 16ten Juni 1798 antrat. Nach dem Tode von Poſewitz 1805 rückte er zur zweiten Stelle, und 1817, nach Müllers Tod zur erſten hinauf. Im Jahr 1799 ernannte ihn die Abtey Arnsburg zu ihrem Arzte, welche Stelle aber nach wenig Jahren, in Folge des Lüneviller Friedens, wieder erloſch. Die Stelle eines Proſectors legte er, bei Uebernahme der Profeſſur, nieder. Die philoſophiſche Facultät ertheilte ihm 1814, aus eigner Bewegung, die Doctorwürde.

Digitized by Google

Folgende gelehrten Geſellſchaften haben ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen, als: die Weſtphäliſche Landesculturgeſellſchaft zu Arnsberg, die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde zu Hanau, die naturforſchende ſenkenbergiſche Geſellſchaft zu Frankfurt a. M., die naturforſchende Geſellſchaft zu Marburg, die botaniſche Geſellſchaft zu Regensburg, die Geſellſchaft zur Beförderung der Geſchichtskunde zu Freiburg im Breisgau, die antiquariſche zu Leipzig und die lateiniſche Geſellſchaft zu Jena.

Es erſchien von ihm im Druck: 1) **Diss. inaug. antiquitates morborum cutaneorum.** Giess. 1793. 4. — 2) **De morbis veterum obscuris, epist. gratul. ad Geo. Thom.** Giess. 1794. 8. — 3) Mediciniſches Vademecum. Th. I. Frankfurt und Leipzig 1795. 8. — 4) Ferdinand Georg Danz Leben. In Gruners Almanach für Aerzte f. 1795. S. 1. — 5) Geſchichte einer merkwürdigen Geſchwulſt des Eyerſtocks. 1795. In Baldingers N. Magaz. Bd. 17., St. 1., S. 43. — 6) **Memoria L. J. F. Hoepfneri.** Giess. 1797. I. Bog. 4. — 7) Wahrnehmung eines weiſſen Ausſatzes. Medic. Nat. Zeit. 1798. S. 217. — 8) **Progr. aditiale specimen nosologiae brutorum cum hominum morbis comparatu sist.** Giess. 1798. 8. — 9) Bereicherungen der Arzneimittellehre, aus **Jo. a Loureiro flora Cochinchinensis.** In Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde, Band 8. St. 3. Nro. 5. — 10) Ueber das Kindbetterinnenfieber, ein hiſtoriſcher Beitrag. In Loders Sammlungen f. Chirurgie und Geburtshülfe, Bd. 3. St. 2. N. 9. — 11) Bemerkungen und Wahrnehmungen über die Caſtration bei Thieren. In B. v. Siebolds Chiron, Bd. 1. S. 17. 1806. — 12) **Progr. decan. Conspectus Professorum, qui medicinam in academ. Giessensi docuerunt.** Giessae 1802. 4. — 13) **Progr. rector. Conspectus Professorum ord. philosophia in academ. Giessensi.** Giessae 1804. 4. — 14) **Progr. Memoria Georgii Thom, ad solemn. inaug. Ludw. Thom.** Giessae 1810. 4. — 15) **Progr. decan. Historia artis veterinariae a**

Digitized by Google

rerum initio usque ad aevum Caroli V. Giessae 1806. 4. — 16) Progr. rector series Professorum in ordine ictórum Giss. 1813. 4. — 17) Progr. Professorum theol. in acad. Giess. series Giss. 1818. 4. — 18) Progr. medici unde dicantur gratiori ibid. 1824. 4. — 19) De medicis longaevis epist. gratul. ad Jo. Christian Hesse. Giessae 1827. 4. — 20) Aufſätze I. in der Heſſen Darmſtädtiſchen Landzeitung: a) Bemerkungen über die Hornviehſeuche und ein Vorſchlag zu ihrer Verminderung 1796. N. 141. b) Unterſuchung der Frage, ob ein Rindvieh die Seuche zweimal bekomme? 1796. N. 149. Abgedruckt in Scherf's Archiv der medicinischen Polizey Bd. 7. St. 1. S. 127., und im Gieſſer Intell. Bl. N. 49. c) Ein paar Worte über die Rindviehſeuche 1797. N. 15. — II. In dem Gieſſer Intelligenzblatt: d) Plan zu einer Viehaſſecuranzgeſellſchaft 1796. e) Ueber den Unterſchied der Löſerdörre und des Milzbrands 1797. St. 20. f) Ueber die teutſchen Namen 1809. g) Ueber die Bedrängniſſe des dreißigjährigen Kriegs 1813. h) Die Eroberung von Gieſſen 1327. Jahrg. 1816. — III. In dem allgemeinen teutſchen Orakel, herausgegeben von Hezel 1797.: i) Wie hat man ſich bei entſtehender Krätze zu verhalten? Nr. 1. S. 58. ff. k) Welches ſind die Entſtehungs- und Verbreitungsurſachen der im Kriege ſich äuſſernden Krätze unter den Pferden? St. 2. S. 105. ff. — IV. In den Heſſiſchen Denkwürdigkeiten von Hartmann und Juſti: l) Anektode von Landgraf Hermann dem gelehrten. Bd. 1. S. 145. ff. m) Die ältere Geſchichte der Stadt Gieſſen, Bd. 3. S. 235. ff. n) Beitrag zur Geſchichte des dreißigjährigen Krieges in Heſſen, Bd. 2. S. 60. ff. Abgedruckt im Gött. Revolut. Almanach f. 1802. S. 45. o) Ueber die letzte Krankheit Landgraf Wilhelms VII. Bd. 2. S. 158. ff. p) Renat Karls von Senckenberg Leben, Bd. 3. S. 418. ff. q) Chriſtians Heinr. Schmid Leben, ebend. S. 136. ff. r) Chronik der Univerſität Gieſſen 1801—4. Bd. 4. Abtheil. 2. S. 527. ff. — V. In der Vorzeit, herausgege-

ben von Juſti: s) Alte Sprüchwörter der Heſſen, geſchichtlich erläutert. 1824. S. 174. ff. t) Die Waſſernixe bei Marburg, ebend. S. 297. ff. u) Strafe der Weiber, welche ihre Männer ſchlugen. 1826. S. 265. v) Merkwürdiger Münzfund, ebend. S. 305. w) Kurze Ueberſicht der Geſchichte der Univerſität Gieſſen, 1828. S. 116. — VI. Im Nekrolog der Teutſchen: x) Friedrich Ludwig Walther, 1824. S. 1098. ff. y) Johann Salamo Ernſt Schwabe, ebend. S. 1111. ff. z) Johann Balthaſar Wortmann, ebend. S. 1131. ff. aa) Juſtus Balthaſar Müller, ebend. S. 1188. ff. bb) Friedrich Karl Rumpf, eb. S. 1197. ff. cc) Johann Georg Ludwig Blumhof, 1825. S. 1443. ff. dd) Johann Friedrich Chriſtoph Buff, 1826. S. 824, ff. ee) Johann Wilhelm Langsdorf, 1827. S. 147. ff. ff) Friedrich Wilhelm Daniel Snell, ebend. S. 906. ff.

Er trat 1798 an die Stelle ſeines Amtsvorfahren Dietz, als Mitarbeiter an der teutſchen Encyklopädie und der allgemeinen teutſchen Bibliothek ein, und lieferte Recenſionen in verſchiedenen periodiſchen Blättern, als die Salzburger med. chir. Zeitung, Erfurt. gel. Nachrichten, Heidelberg. Jahrbücher ꝛc. Auch iſt er Verf. mehrerer Diſſertationen, welche unter dem Namen der Reſpondenten erſchienen.

Neeb.

Johannes, der Theologie und Philoſophie Doctor, Gutsbeſitzer und Bürgermeiſter zu Niederſaulheim, Mitglied des Provinzialrathes der Provinz Rheinheſſen und der zweiten Kammer der Landſtände des Großherzogthums Heſſen, iſt geboren im Jahr 1767 zu Steinheim, in der Provinz Starkenburg, von mäſſig bemittelten Aeltern bürgerlichen Gewerbes. Sein Oheim, Gregorius Schreck, ein Pfarrer im Speſſart bereitete ihn, bei ſtrenger Zucht, durch Privatunterricht für das Gymnaſium vor, das er vier Jahre lang in Aſchaffenburg beſuchte. Drei Jahre frequentirte er hierauf die philoſophiſche Lehreurſe auf der kurfürſtlichen Univerſität zu Mainz, wo er im 2ten und 3ten Jahre, vor allen Mitſchülern, von der

Digitized by Google

philoſophiſchen Facultät als primus defendens erklärt wurde, und pro prima et secunda laurea, nach damaliger akademiſcher Sitte, defendirte. Die dem primus defendens beſonders zugedachte Belohnung war unentgeldliche Aufnahme in das geiſtliche Seminarium; dieſer Umſtand, ſowie die Achtung gegen die Wünſche ſeines Oheims beſtimmten ihn zur Wahl des geiſtlichen Standes, den er zehn Jahre nachher wieder verließ. Noch als Seminariſt erhielt er im Sommer 1789 in den Facultäten der Philoſophie und der Theologie die Doctorwürde, und die bei dieſer Gelegenheit geſchriebenen Diſſertationen: Ueber das Verhältniß der ſtoiſchen Philoſophie zur Moral (Mainz 1789), und: de dilectione mimicorum tentamen philosophicum morale (Mog. 1789), richtete die Aufmerkſamkeit der Staatsbehörde auf ſeine Perſon, und er durfte unter zwei, vom letzten Kurfürſten von Mainz, Friedrich Karl Joſeph, zugleich unterzeichneten Decrete zu Anſtellungen wählen. Neeb wählte die Profeſſur der griechiſchen und lateiniſchen Sprache am Gymnaſium zu Aſchaffenburg, erhielt aber ſchon im Anfange ſeines daſigen Lehrcurſus von dem Kurator der kurfürſtlich köllniſchen Univerſität zu Bonn, Freiherrn Franz Wilhelm Spiegel zum Dieſenberg und Kanſtein, Anträge zu einem Rufe an die philoſophiſche Lehrſtelle bei dieſer hohen Schule, denen er auch zuſagte. Er lehrte daſelbſt in den Jahren 1793 und 1794, und ſchrieb die Abhandlung: Ueber Kants Verdienſte um das Intereſſen der philoſophiſchen Vernunft, Bonn 1793. 2te Auflage Frankfurt a. M., Andräiſche Buchhandlung 1795. 8. — Im October des Jahres 1794 occupirten die franzöſiſchen Truppen die Stadt Bonn; Neeb war gerade in einer Ferienreiſe in ſeinem Vaterlande, und wartete da den Ausgang der politiſchen Verwirrung ab. Dieſe Muße benutzte er zur Ausarbeitung ſeines philoſophiſchen Lehrbuches: Syſtem der kritiſchen Philoſophie auf den Satz des Bewußtſein gegründet, 2 Theile. Frankfurt a. M., Andräiſche Buchhandlung 1795—1796. gr. 8., welches, wie die Rheinholdiſche Principien dem es huldigte, eine ephemere Erſcheinung war;

Digitized by Google

ſodann zur Ausarbeitung der beiden kleineren Schriften: Ueber den in verſchiedenen Epochen der Wiſſenſchaften allgemein herrſchenden Geiſt, und ſeinen Einfluß auf dieſelbe. Ebend., bei Ebend. 1795. 8., und: Vernunft gegen Vernunft oder Rechtfertigung des Glaubens. Ebend., bei Ebend. 1797. 8., deren Tendenz die Vertheidigung und Entwickelung des Hemſterhuis-Jacobi'ſchen Principes von der angebornen und unvermittelten Ueberzeugung des Daseins eines perſönlichen Gottes und moraliſcher Freiheit, dem ſpeculativen Syſteme des Atheismus und Fatalismus gegenüber, war. Im Jahr 1798 erhielt er von der franzöſiſchen Regierung den Ruf nach der Univerſität zu Mainz, wo er bis zur Aufhebung der philoſophiſchen Lehrſtelle durch Napoleon, philoſophiſche Lehrvorträge hielt. Einige, an republikaniſchen Feſten gehaltene Reden, wurden durch die Departemental-Verwaltung die Ehre des Druckes und der Ueberſetzung durch Arrêté zu Theil. Neeb legte nun auch die bekleidete Adjunctenſtelle bei der Stadtmairie nieder, zog aufs Land und pachtete zwei Güter, deren eines (das Rittergut des Freiherrn von Dienheim in Niedelſaulheim gelegen) er im Jahr 1803 käuflich an ſich brachte. Hier lebt derſelbe noch jetzt als Gutsbeſitzer und als Vorſtand ſeiner Gemeinde.

Von dieſer Zeit an weihte er dem Intereſſe der Wiſſenſchaften ſeine ſpärliche Freizeit nur gelegentlich. Er erhielt ſich in dieſer Zurückgezogenheit die Aufmerkſamkeit ſeiner Mitbürger durch Aufſätze in der Mainzer Zeitung und dem rheiniſchen Archive, deſſen thätigſter Mitarbeiter er war, und durch eine kleine Schrift in Briefform: Ueber die Freigeiſterei der heutigen Erziehung. Mainz, bei Kupferberg 1812. gr. 8. — Die öffentliche Stimme bei geſetzlichen Wahlen berief ihn unter der franzöſiſchen Herrſchaft zum Departementalrathe, unter der Großh. Heſſiſchen Regierung zum Provinzialrathe, und in den Jahren 1820 1823 und 1826 als Mitglied in die 2te Kammer der Ständeverſammlung des Großherzogthums Heſſen, an deren Verhandlungen er thätigen Antheil nahm.

Digitized by Google

Die in Form eines Briefes an den Präſidenten Jacobi in München, gedruckte Abhandlung: Ueber den Begriff von Gott und göttlichen Dinge nach der neueſten Philoſophie, legte den Grund einer innigen Verbindung mit dieſem tiefdenkenden und tieffühlenden Weltweiſen. Dieſer ermuthigte ſeinen Freund wieder zum fleißigen Anbaue des wiſſenſchaftlichen Feldes. Seine zerſtreuten Aufſätze verbreiten ſich über mannigfache Angelegenheiten des Menſchen und ſind unter der Aufſchrift: Vermiſchte Schriften von J. Neeb. Frankfurt, bei Hermann 1817—1821, 2 Theile in gr. 8. erſchienen. Alle kritiſchen Blätter, welche von ihnen Kunde nahmen, gedenken ihrer mit beifälliger Achtung. Bei der Lebendigkeit des Stils vermißt man die Deutlichkeit nicht, ein immer ſelteneres Prädicat des Vortrages unſerer neueren Philoſophen. Neeb ſcheint ſich übrigens, nach ſeinen öfteren Allegationen des Hemſterhuis und nach einer beſonderen Abhandlung über deſſen Geiſt und Schriften zu urtheilen, beſonders nach dieſem bataviſchen Plato gebildet zu haben, und ſo iſt ſeine Philoſophie, ein Syſtem aus Kantiſchen- Hemſterhuisſchen- und Jacobiſchen Elementen. Sein Bekenntniß über die wichtigſten Fragen der Menſchheit an die Orakel der Vernunft hat er in ſeinen Abhandlungen „über das Räthſel des Lebens“ „über den religiöſen Trieb“ und in dem Aufſatze „Golgatha und Philippi oder über die Unſterblichkeit der Tugend“, abgelegt. Dieſem Bekenntniſſe iſt er auch, ungeachtet des Wechſels ſeines ſpeculativen Standpunctes und dadurch veränderten Anſichten, treu geblieben.

An den von 1823—1829 in Mainz erſchienenen Zeitſchriften: Rhenus; Spiegel; Ameiſe war Neeb ein thätiger Mitarbeiter. Die mit N. in der oberteutſchen Literaturzeitung in den 1790r Jahren unterzeichnete Recenſionen haben ihn zum Verfaſſer. Auch hält man ihn für den Verfaſſer der mit N. in der theologiſchen Zeitſchrift: „der Katholik“ bezeichnete Aufſätze.

Neus.

Jacob, Kaufmann, Stadtrath, Präſident der

Armen-Commiſſion und Mitglied der Handelskammer zu Mainz, geboren daſelbſt am 20. October 1767. Zum Kaufmann erzogen, wurde N. zwar berufsgemäß an dem Beſuche der Hochſchulen gehindert, fand aber, von früher Jugend an, ſich mächtig zur teutſchen, franzöſiſchen, engliſchen und italieniſchen Literatur hingezogen, und ſo die Ermunterung, bei der vorzugsweiſe gewählten Pflege der Dichtkunſt, als Dilettant den Ergüſſen ſeines Herzens zu folgen. Die Mußeſtunden, deren ſich viele, in einer ſchon lange fortgeſetzten Lebensbahn, darboten, luden den 16 jährigen Jüngling ſchon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein, dem Wunſche vieler Herausgeber damaliger vaterländiſcher Zeitſchriften mit Beiträgen zu unterſtützen. Auf dieſe kleinen Verſuche folgten dann die größeren in den mancherlei Fächern, deren Titel nachfolgendes Verzeichniß näher angiebt.

Schriften: 1) Der Frieden. Eine Kantate, in Muſik geſetzt vom Fürſtl. Primatiſchen Konzertmeiſter G. A. Kreußer. Aſchaffenburg, bei Wittib Wielandt's und Sohn. (O. J.). — 2) Chriſtkatholiſches Leſe- und Gebetbuch für heranwachſende Kinder. Von einem Familienvater allen Aeltern gewidmet, welche ſich um die Erziehung ihrer Kinder ſelbſt bemühen wollen. Mainz, in der Rochus-Hoſpital-Buchdruckerei. 1807. Mit einem Anhang von Liedern zur häuslichen Unterhaltung und zum geſelligen Vergnügen, in Muſik geſetzt vom (verſtorbenen) Schulinſpector, Pfarrer Klemm. (derſelbe iſt auch beſonders zu haben, und bereits in viele teutſchen Schulen und Erziehungs-Inſtitute eingeführt worden). — 3) *Andenken der jüngſten Vergangenheit, in beſonderer Beziehung auf Mainz und ſeine Umgebungen, von einem Bürger unſerer Stadt. Eine Sammlung Gelegenheitsgedichte, zum Beſten der armen Einwohner von Koſtheim, herausgegeben am zweiten Gedächtnißtage der Errettung Teutſchlands, am 18. October 1815. Mainz, bei J. Wirth. 1815. — 4) Rückblicke, Hoffnungen und Ausſichten aus dem Gebiet der Religion, zur Erinnerung und zum Mitgenuſſe der Gleichgeſinnten, rhytmiſch

Digitized by Google

und geſchichtlich geordnet und aufbewahret. Zum Beſten des Erziehungs-Inſtitutes armer Kinder im ehemaligen Karmeliterkloſter. Mainz, bei J. Wirth. 1818. — 5) Väterlicher Rath und Mahnung an die Dienſtboten, vorzüglich für Dienſtboten weiblichen Geſchlechts. Mainz, b. Fl. Kupferberg. 1821. 8. — 6) Die allgemeine Armenverſorgungsanſtalt in der Stadt Mainz. Ebend., b. Fl. Kupferberg. (Zum Beſten der Anſtalt) 1823. 8. *) — 7) Wahrheit und Wahn, in verſchiedenen Beziehungen und Einwirkungen auf das Wohl der Geſellſchaft und die höchſten Angelegenheiten des Menſchen betrachtet. Mainz, b. S. Müller. 1824. 8. — 8) Nachklänge der Erinnerung aus einem erfahrungsreichen Leben über Genuß und Vergänglichkeit. Mit lyriſchen Muſikbeilagen von Moritz Ganz, Director Frey, Kapellmeiſter Sterkel, Dr. Gottfried Weber, G. A. Kreußer, Aug. v. Klein und Pfarrer Klemm. Mainz, b. Fl. Kupferberg in Commiſſion. 1825. (Als Uebergabe des Eigenthums an die daſige Armenanſtalt) **). — 9) Weisheitsregeln, aus den gebräuchlichen Sprichwörtern der Teutſchen. Für die erwachſene Jugend des Vaterlandes abgezogen von J. Neus. Augsburg, b. Kranzfelder. 1826. 8.

Nittinger.

Philipp Bernhard, Bürger, Wollfabrikant und Holzhändler zu Darmſtadt, geboren zu Oettingen am 22ſten Dezember 1766.

*) Die mit allen tabellariſchen Hülfsmitteln verſehene praktiſche Anleitung dieſer Darſtellung, iſt ſeitdem in vielen fernen und nahen Städten des teutſchen Vaterlandes ganz oder theilweiſe angewandt, und in ähnliche Anſtalten eingeführt worden.

**) Dieſe Lieder ſind ſammt jenen, von welchen oben als Anhang des Leſebuches ꝛc. Erwähnung geſchah, im gleichen Sinn und Rhytmus der engliſchen Sprache angepaßt unter der Aufſchrift: Original Songs, written and adapted to German Melodies by Fr. C. H., zu London, bei S. Chappel und bei Keating et Brown ſeit zwei Jahren in ſchönem Stich herausgegeben worden, und dadurch von dem ungenannten Ueberſetzer für jene Gegend nützlich gemacht.

Digitized by Google

Schrieb: Allgemein nützliche Vorſchläge zur Verminderung der Feuersgefahren, insbeſondere aber auf Erfahrung und vielfache Verſuche beruhenden Erfindung, wie auch auf welche Art alle durch Spirituſſe, Oehle, Talge, Vitriolöhl ꝛc. entſtandene Feuer ſchnell und ſicher gelöſcht werden könne. Darmſtadt. 1823. gr. 8.

Nodnagel.

August, geboren zu Darmſtadt am 17. Mai 1803, beſuchte das Gymnaſium daſelbſt bis 1822, ſtudirte von Herbſt 1822 bis Oſtern 1825 zu Gießen Theologie, ward hierauf bis zum Jahr 1828 Hofmeiſter bei der Familie von Leykam und lebt gegenwärtig als Privatlehrer zu Darmſtadt.

Schrieb: 1) Gedichte. Offenbach a. M. Haugiſche Buchdruckerei. 1822. 8. (Vergl. Th. Hell im liter. Wegweiſer zur Abendzeitung. 1823. und Fr. v. Erlach in der Charis. 1823 ꝛc.). — 2) Gedichte, Novellen, kritiſche Aufſätze in a) der Charis, von Fr. v. Erlach. 1823—1824. b) Den Harfengrüßen aus Schweiz und Deutſchland durch A. L. Follen. c) dem Weſtteutſchen Muſenalmanach für 1824, herausgegeben von J. B. Rouſſeau. 2. Jahrg. Hamm und Münſter. d) Den Unterhaltungsblättern für gebildete Stände. Frankfurt a. M. e) Der Abendzeitung von Th. Hell. f) Den Jahreszeiten, Zeitſchrift für Poeſie und Kunſt. Karlsruhe. g) Dem Mitternachtsblatt für gebildete Stände von Müllner. 1828. 1829. h) Den Heſſ. Blättern. Darmſtadt. 1830. u. a. m.

Nörremberg.

Gottlieb, geboren im Jahr 1787 zu Putzenbach bei Gummersbach, in der K. Preuß. Rheinprovinz. Trat am 24. März 1814 als Conducteur in den Großherzogl. Heſſ. Generalſtab, avancirte am 19. Apr. 1815 zum Secondlieutenant und am 22. Apr. 1818 zum Premierlieutenant. Nach erhaltener Entlaſſung aus dem activen Militär, wurde er am 20. October 1823 als Pro-

Digitized by Google

feſſor der höheren Mathematik, Phyſik und der Planzeichenkunſt an der Militärſchule zu Darmſtadt angeſtellt, und bald darauf auch zum Mitgliede der Direction dieſer Schule ernannt. Gegenwärtig befindet ſich derſelbe in dem politechniſchen Inſtitute zu Paris.

Schrieb: 1) Die Geſetze des Gleichgewichtes auf eine neue Art entwickelt. In der Zeitſchrift für Phyſik und Mathematik von A. Baumgarten u. A. v. Ettinghauſen. Bd. 1. H. 4. S. 468—493. B. 2. H. 1. S. 93—109. B. 3. H. 1. S. 37—65. H. 2. S. 182—201. B. 5. H. 2. S. 180—209. — 2) Ueber die von Colladon beobachtete Ablenkung der Magnetnadel durch Reibungs-Electricität. Ebend. B. 3. H. 3. S. 257—269. — 3) Beſchreibung einer Kaffemaſchine. Ebend. S. 269—273. — 4) Nur bei thermocletriſchen Strömen ſcheint die Ablenkung der Magnetnadel von der Länge des Leiters abzuhängen. Ebend. B. 6. H. 4. S. 435—437. — 5) Beſtimmung der Differenzialquotienten unbekannter Functionen. Ebend. S. 427—454. — 6) Ueber den von Chladni ſogenannten Klirrton. In Poggendorf's Annalen der Phyſik und der Chemie. B. 9. St. 3. Nro. 10. S. 488—491.

Oſann.

Friedrich *). In Weimar am 24ſten Auguſt 1794 geboren, beſuchte er durch Privatunterricht vorbereitet vier Jahre lang die oberen Claſſen des daſigen Gymnaſiums. Die Univerſität bezog er im Jahr 1816 und zwar zuerſt die zu Jena, dann im darauffolgenden Jahr diejenige zu Berlin, um ſich der Philologie und den Alterthumswiſſenſchaften zu widmen. Eichſtädt in Jena, Wolf und Böckh in Berlin wirkten am meiſten bei ſeinen Univerſitätsſtudien auf ihn ein, und mit dankbarer Hochachtung wird er ſtets ihrer gedenken. Entſchloſſen ſich dem akademiſchen Lehrfache zu widmen, er-

*) Vergl. Annales Academiae Jenensis, ed. Eichstadius. Vol. I. Jena 1823. pag. 70. sq.

Digitized by Google

warb er ſich im Jahr 1816 zu Berlin die philoſophiſche Doctorwürde und habilitirte ſich daſelbſt als Privatdocent. Vorleſungen eröffnete er indeß zu dieſer Zeit keine in Berlin, ſondern kehrte nach Weimar zurück, von wo er ſich im Jahr 1817 nach Dresden begab. Dem Studium der Archäologie widmete er hier ſeine ganze Thätigkeit, um eine große wiſſenſchaftliche Reiſe zu ſeiner weiteren Ausbildung in den Alterthumswiſſenſchaften mit deſto größerem Nutzen unternehmen zu können. Er trat dieſelbe im Herbſt 1817 an, durchreißte Teutſchland, Frankreich, England und Italien und benutzte die Bibliotheken und Muſeen dieſer Länder mit Eifer für ſein Studium. Im Jahr 1819 kehrte er nach Berlin zurück, woſelbſt er bis zum Schluſſe des Winterſemeſters $18^{20}/_{21}$ von der früher erlangten Erlaubniß an der daſigen Univerſität Vorleſungen zu halten Gebrauch machte. In Jena, wo er eine auſſerordentliche Profeſſur erhalten hatte, hielt er als akadem. Lehrer bis zum Jahr 1825 Vorleſungen, und folgte hierauf einem Rufe zu der erledigten ordentl. Profeſſur der Beredſamkeit und Dichtkunſt nach Gießen, woſelbſt er auch am 18. Juni d. J. eine Lehrerſtelle am philologiſchen Seminarium erhielt. Am 12. April 1827 wurde er zum wirklichen Director des philologiſchen Seminars, mit Beibehaltung ſeiner Profeſſur, ernannt, in welchen Aemtern er gegenwärtig wirkt.

Schrieb: 1) **Analecta critica scenicae Romanae poesis reliquias illust. Berolini, Dümmler. 1816. gr. 8.** — 2) **Observations sur une nouvelle traduction française, suivie du texte grec, du traité d'Hippocraté des airs, des eaux et des lieux. In Annal. encyclopäd. ed. Millino. 1818. Vol. IV. pag. 338. sq.** (erſchien auch als eignes Schriftchen.) — 3) **De nonnullis fabularum Euripidis deperditarum titulis. In Wolfii Annall. liter. Vol. IV. pag. 521.** — 4) Ueber eine vor Kurzem in Pompeji ausgegrabene Hermaphroditenſtatue. In Böttgers Amalthea. Bd. 1. S. 342. ff. — 5) **Lycurgi Oratio in Leocratem ad fid. codicum manu scriptorum adjecta annott. crit. recens. Jenae ap. Croeker. 1821. maj. 8.** — 6) Ueber des Sophokles Ajas, eine

Digitized by Google

kritiſche Unterſuchung, nebſt 2 Beilagen. Berlin 1820. 8. — 7) Philemonis grammatici quae supers., vulgatis emendatiora et auct. ed. Fr. O.; acc. anecd. nonnulla. Berolini, ap. Duemmler 1821. 8. — 8) Sylloge inscriptionum antiquarum Graecornm et Latinorum, quas in itineribus per Italiam, Galliam et Britanniam factis scripsit partimque nunc primum edidit. IX. Fasc. Darmstadii ap. Leske 1820—1830. — 9) Auctuarium Lexicorum Graecorum praesertim thesauri linguae graecae a H. Stephano conditi. Insunt anectoda tam graeca quam latina permulta. Darmstadii, ap. Leske. 1824. 4 maj. — 10) De Philistridc Syracusarum regina Commentatio. Gissae 1825 4. — 11) L. Caecilii Minutiani Apuleii de orthographia fragmenta, et Apuleii minoris de nota aspirationis et de diphthongis libri duo. Darmstadii, ap. Leske 1826. 8. — 12) Glosarii Latini specimen. Giessae 1826. 4. — 13) De coelibum apud veteres populos conditione Commentatio I. Giessae 1827. 4. (Einladungsſchrift zur Jubelfeier der goldenen Hochzeit Sr. K. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Heſſen; zum Theil wieder abgedruckt in der Allgem. Schulzeitung 1827. Abth. II. Nro. 16.) — 14) Eine lateiniſche Rede, im Namen der Univerſität Gieſſen bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit Sr. K. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, nebſt einer lateiniſchen Ode, bei derſelben Gelegenheit, im Namen der Univerſität verfaßt. Allgem. Schulzeit. 1827. Abtheil. 2. Nro. 16. — 15) Disp. de fragmento Peripli Graeco e codice Hafniensi deprompto. Giessae 1829. 4. (Gratulationsſchrift im Namen der Univerſität bei der Jubelfeier des Geheimenraths Dr. Crome, am 26ſten März.) — 16) Callimachi de sacris in Osiridem defunctam celebratis fragmentum adhuc praetervisum. Ibid. 1829. 4. (Einladungsſchrift zur Anhörung einer Leichenrede auf den verſtorbenen Staats-Miniſter von Grolman in der aula academica.) — 17) C. Cornelii Taciti de oratoribus dialogus, recensuit et annotatione critica instruxit. Gies-

Digitized by Google

sae ap Heyer 1829. 8. — 18) Midas oder Erklärungsversuch der erweislich ältesten griechischen Inschrift; m. e. Steindruk. Darmstadt b. Leske 1830. — 19) Disp. de loco Ciceronis Or. pro Flacco. Gissae 1830. — 20) Abhandlungen in Böttigers Amalthea, Seebodii Miscellanea critica, Classical Journal, Seebod's Archiv für Philologie und deſſen N. Archiv für Philologie ꝛc.

Pabſt.

Chriſtian Wilhelm, älteſter Sohn des Revierförſters Pabſt zu Maar, bei Lauterbach in Oberheſſen, geboren daſelbſt am 13. Juni 1796. Seinen erſten Unterricht empfing er von dem Pfarrer Arnold zu Maar; kam dann im Frühjahr 1807 in das Haus eines Oheims, des Amtsvogtes Baumann, nach Melſungen, in welchem er mit deſſen Kindern erzogen und von einem durch Kenntniſſe und vortrefflichen Character gleich ausgezeichneten Hauslehrer, dem jetzigen Rector Botlo zu Rinteln, unterrichtet wurde. Dieſer treffliche Mann ſorgte nicht nur mit dem größten Eifer für die wiſſenſchaftliche Ausbildung ſeiner Zöglinge, ſondern er widmete auch der phyſiſchen und moraliſchen Erziehung gleiche Aufmerkſamkeit. Seiner Neigung zum Studium der Theologie traten häusliche Hinderniſſe in den Weg; er wählte daher den Militärſtand, da ihm das Kaufmannsgeſchäft, zu welchem ſeine Stiefmutter ihn beſtimmen wollte, durchaus nicht zuſagte. Er trat am 21. Juni 1811, kaum 15 Jahr alt, als Canonier in das Großh. Heſſ. Artillerie-Corps, avancirte am 2. Jan. 1813 zum Cadetten, im Juni d. J. zum Corporal und im darauffolgenden Monate September zum Sergeanten; am 29. Januar zum Feuerwerker und ſchon am 27. März d. J. zum Oberfeuerwerker. Im Herbſte 1813 wurde er zugleich als Lehrer des teutſchen Styl's an der Militärſchule angeſtellt. In dieſer Eigenſchaft wirkte er bis zum Jahr 1815, in welchem er, am 5. April zum Secondlieutenant und Corpsadjutanten befördert, den Feldzug dieſes Jahres gegen Frankreich mitmachte und den Gefechten im Elſaß, beſonders der Schlacht bei Straßburg am 28. Juni beiwohnte. Nach ſeiner Rückkehr ſetzte er den Unterricht an der Artillerieſchule fort, beſuchte hierbei die

Digitized by Google

Vorleſungen über Waffenlehre, Heerführungs- und Heerverſorgungslehre, Taktik, Kriegsgeſchichte ꝛc., welche Sr. K. H. der Großherzog Ludewig I. in den Jahren 1817 und 1818 durch den jetzigen Obriſten Lynker, Obriſtlieutenant Röder und Hofprediger Zimmermann dem Offiziercorps halten ließ, und unternahm mehrere Fußreiſen nach Würtemberg, Baden, Ober- und Niederheſſen, in die Gegenden von Pyrmont, Rinteln ꝛc. Bei der neuen Organiſation der Artillerieſchule im Jahr 1820 (ſeit 1823 Militärſchule) wurde Pabſt wieder als Lehrer des teutſchen Styl's in den höheren Abtheilungen angeſtellt, und noch insbeſondere bei der mit Abfaſſung eines Artillerie-Exercier-Reglements beauftragten Commiſſion beſchäftigt, indem ihm die Redaction deſſelben übertragen wurde. Im Jahr 1820 wurde das Artilleriecorps neu organiſirt und P. der neu errichteten reitenden Artillerie zugetheilt. Die angeſtrengte, raſtloſe Thätigkeit, welche bei dieſer neuen Truppe durchaus erforderlich war, leiſtete er mit Freuden, da der Wirkungskreis in dieſer Waffe ganz ſeiner Neigung angemeſſen war. Am 12. März 1821 avancirte er zum Premierlieutenant, allein leider ſah er ſich im Herbſte 1826 genöthigt, da ſeine von Natur nicht ſehr ſtarke Conſtitution durch die Strapatzen des Dienſtes in den letzten Jahren und durch manchen harten Schlag in ſeinem Familienkreiſe gelitten hatte, um ſeine Penſionirung nachzuſuchen. Durch die Gnade des Großherzogen wurde ihm auch dieſe, mit Vorbehalt ſeines Rücktritts in das Artillerie-Corps, im Falle ſeine Geſundheit ihn zu Feldkriegsdienſten fähig machte, zu Theil. Als Anerkenntniß ſeiner inzwiſchen fortgeſetzten Thätigkeit als Lehrer an der Militärſchule wurde ihm im Jahr 1830 der Character eines Capitains ertheilt.

Schriften: 1) Das Richten und der Gebrauch der Geſchütze, mit 2 Steintafeln. Darmſtadt bei Heyer 1825. 8. — 2) Die reitende und fahrende Artillerie, eine Paralelle. Darmſtadt bei Leske 1826. 8. — 3) * Allgemeine Geſchichte der Kriege der Franzoſen und ihrer Alliirten, vom Anfange der Revolution bis zu Napoleons Ende, für Leſer aller Stände erzählt mit Schlachtplanen. A. d. Franz. Darmſtadt bei Leske 1826

—1830. 1—6tes *) und 9—18tes Bändchen. 12. (Wird fortgeſetzt.) — 4) * Allgemeiner Militäralmanach 1. Jahrgang, mit 8 colorirten Militärgruppen und 4 Portraits berühmter Generale. Ebend., bei Ebend. 1828. 12. — 5) L. Lynkers Anleitung zum Situationszeichnen, 4te von Pabst vermehrte und verbesserte Ausgabe. Darmstadt bei Heyer 1829. — 6) Mehrere Aufſätze über militäriſche, beſonders die Artillerie, Fortification und Militär-Literatur betreffende Gegenſtände in der Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Kriegs. Berlin, Jahrgang 1826 und 1827., den Militäriſchen Blättern herausgegeben von v. Mauvillon. Eſſen, Jahrgang 1825 und 1826, der Allgemeinen Militärzeitung. Darmſtadt, Jahrgang 1826—1830.

Pabſt.

Heinrich Wilhelm, zweiter Sohn des Revierförſters Pabſt zu Maar, bei Lauterbach, geboren am 26. Sept. 1798. Nachdem er bis zum 15ten Jahre die Schule zu Lauterbach beſucht und noch manchen Privatunterricht in Sprachen, Zeichnen u. ſ. w. genoſſen, kam er auf die Güter des jetzigen Landmarſchalls des Großh. Weimar, Freiherrn v. Riedeſel, anfänglich zu Lauterbach, ſpäter zu Neuenhof bei Eiſenach, um daſelbſt zum Landwirthe gebildet zu werden. Neigung, durch das Leben auf dem Lande und eine kleine Wirthſchaft, welche ſein Vater betrieb, zuerſt erweckt, beſtimmte ihn zu dieſem Fache. Der Umgang mit gebildeten Landwirthen, beſonders aber die unmittelbare Leitung ſeiner Ausbildung, womit ſich Herr v. Riedeſel befaßte, das Vorbild, das ihm dieſer ausgezeichnete Landwirth ſelbſt gab, die mannichfachen Gelegenheiten, die ſich bei der Adminiſtration der v. Riedeſelſchen Güter darboten, Reiſen in ferne und nahe Lande, das Studium der beſten landwirthſchaftlichen Werke — ein nie erkaltender Eifer für ſein Fach erho-

*) Das 6 7 u. 8. Bändchen enthält das Leben Napoleons von einem andern Bearbeiter.

Digitized by Google

ben ihn bald über die gewöhnlichen ſogenannten Verwalter. Im Jahr 1819 war er bereits Inſpector über ſämmtliche v. Riedeſeliſche Güter. Der Drang, ſich in den Wiſſenſchaften höher auszubilden, beſtimmte ihn 1821 dieſen Poſten zu verlaſſen, und das landwirthſchaftliche Inſtitut zu Hohenheim zu beſuchen. Hier zeichnete er ſich bald ſo aus, daß er nach einem Jahre als Mitwirthſchafter (Buchhalter) und Lehrer angeſtellt ward; es wurden ihm der Lehrgegenſtände immer mehr übertragen, 1824 wurde er zum Königl. Oeconomierath und 1825, nach Schwarz's Abgang, zum Lehrer des ganzen landwirthſchaftlichen Faches ernannt.

Er iſt Ehren- oder correspond. Mitglied von 6 ökonomiſchen Geſellſchaften, namentlich den wiſſenſchaftlichen Vereinen in Würtemberg und Kurheſſen, den ökonomiſchen Geſellſchaften im Königreiche Sachſen und in Pommern ꝛc.

Schriften: 1) Ueber die Verbeſſerung der Landwirthſchaft, insbeſondere im Großherzogthum Heſſen. Darmſtadt bei Leske. 1823. 8. (Eine Flugſchrift, den Ständen des Großherzogthums gewidmet). — 2) Beiträge zur höheren Schafzucht. Stuttgart bei Cotta. 1826. 8. — 3) Anleitung zur Rindviehzucht. Stuttgart b. Cotta. 1829. 8. — 4) Aufſätze in landwirthſchaftl. Zeitſchriften (ſeit 1819), namentlich in Schnee's landwirthſchaftl. Zeitung und dem Correſpondenzblatt des landw. Vereins in Würtemberg, theils unter ſeinem Namen, theils mit P., oder ***ſt, oder Heinrich Bauernfreund unterzeichnet, theils anonym.

Palmer.

Heinrich Julius Ernſt *), älteſter Sohn des Folgenden, geboren am 28. Juni 1803 zu Gießen; widmete ſich nach einem mehrjährigen Beſuch des akadem.

*) Vergl. Herbſtprogram des Gymnaſiums zu Darmſtadt v. J. 1827. S. 2. Dr. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt. S. 174. 177. 178.

Digitized by Google

Pädagogiums zu Gießen, von 1819 bis zu ſeiner im Herbſt 1822 erfolgten Aufnahme unter die Zahl der Predigtamts-Candidaten der Provinz Oberheſſen, den theologiſchen Studien auf der Univerſität ſeiner Vaterſtadt; ſetzte ſodann dieſelben auf der Hochſchule zu Halle fort, und ſtudirte daſelbſt unter Geſenius insbeſondere die alten Sprachen des Morgenlandes. Von Oſtern 1825 bis Oſtern 1827 bekleidete er eine Erzieher- und Lehrerſtelle in dem Hauſe des Großherzogl. Heſſ. Geheimen-Staatsrathes von Lehmann zu Darmſtadt; erhielt hierauf, nach beſtandenem Gymnaſiallehrer-Examen zu Gießen, anfänglich proviſoriſch und dann am 9. Sept. 1828 definitiv ein Lehramt am Gymnaſium zu Darmſtadt und am 25. Nov. 1828, nach öffentlicher Vertheidigung ſeiner Inauguralſchrift, von der philoſophiſchen Facultät zu Gießen die Doctorwürde.

Schrieb: 1) **De Epistolarum, quas Spartani atque Judaei invicem sibi misisse dicuntur, veritate Diss. Darmstadt. 1824. 4.** (S. 32). — 2) Gedächtnißrede zum Andenken der verewigten Frau Großherzogin, Louiſa von Heſſen ꝛc., am 22. Nov. 1829 im Gymnaſium zu Darmſtadt gehalten. Im Oſterprogram des Gymnaſiums zu Darmſtadt. 1830. S. 5—13. — 3) Predigt. Gehalten am 9. Mai 1830. Im Herbſtprogram des Gymnaſiums zu Darmſtadt. 1830. S. 7—20.

Palmer.

Karl Chriſtian *), wurde am 2ten Mai 1759 in einer wohlſtehenden Bürgerfamilie in Delizſch, einem Landſtädtchen in dem nunmehr k. preuß. Herzogthum Sachſen, geboren, und hatte das Glück von rechtſchaffenen Aeltern erzogen zu werden. Der daſigen Stadtſchule

*) Die Vorfahren des Herrn Superintendenten ſtammen aus der freien Stadt Hamburg und waren Mitglieder des daſigen Senats, daher das Vorwort de, das andere Mitglieder der Familie beibehalten haben, ohnſtreitig kommt. Vergl. Charakt. der jetzt lebend. Heſſ. Darmſt. Theologen und Prediger 1801. Strieder l. c. Band.

Digitized by Google

ſtand damals der Rector Berger vor. Dieſer verdiente Lehrer hatte ihn, zum Theil in Privatſtunden, in der lateiniſchen und griechiſchen Sprache ſo gut unterrichtet, daß P. noch nicht 14 Jahre alt, bei der Aufnahme in die Fürſtenſchule Pforta ein ungewöhnlich hoher Platz, neben ſeinen Freunden Kirchenrath Döring in Gotha und Hofrath Böttiger in Dresden, angewieſen ward. Dankbar errinnert ſich derſelbe der würdigen Lehrer dieſer ausgezeichneten Schule, beſonders Barths, des Herausgebers des Propertius. Der Rector Grabner eröffnete, mit einer vorher unbekannten Güte, jedem die daſige Schulbibliothek, wodurch auch P. die erwünſchte Gelegenheit, mit den beſten, zum Theil ſehr koſtbaren Ausgaben der römiſchen und griechiſchen Schriftſteller, und den bewährteſten Hülfsmitteln zur Erklärung derſelben bekannt zu werden, hatte. Nach fünf Jahren verließ er dieſe Schule, mit überwiegender Neigung zur Lectüre und Erklärung der alten Schriftſteller, und fand ſich daher, als er im Jahr 1778 die Univerſität Leipzig bezogen hatte, um Theologie zu ſtudiren, nur in ſolchen Vorleſungen befriedigt, in welchen ſowohl die alten Schriftſteller, deren Lectüre er fortſetzte, als die Schriften des alten und neuen Teſtaments im Geiſt der alten Sprachen erklärt wurden. In der Philologie und Theologie war daher auch Morus ſein vorzüglichſter Lehrer, deſſen Examinirübungen in lateiniſcher Sprache, ſeinen Uebungen im Diſputiren und Ausarbeiten, er fleißig beiwohnte. Zugleich hörte er bei dem Superintendenten Dr. Körner Kirchengeſchichte, bei Dr. Dathe Vorleſungen über mehrere Bücher des alten Teſtaments, bei Dr. Burſche Univerſalgeſchichte, bei ſeinem Anverwandten Dr. Pezold Philoſophie, bei Platner Aeſthetik, bei Ludwig Phyſik und Mathematik und ſetzte den Beſuch der Predigten Zollikofers hierbei nicht leicht aus. Palmer hatte noch nicht volle drei Jahre ſtudirt, als er aufgefodert wurde den Unterricht Zeibigs aus Dresden, der auf die Univerſität, unter der Aufſicht ſeiner Anverwandten, vorbereitet werden ſollte, zu übernehmen. Dieſer hoffnungsvolle Jüngling ſtarb nach einigen Jahren. Neben dieſem Unterrichte ſetzte P. ſeine Studien, beſonders unter Morus, fort, erwarb ſich 1782 die philo-

Digitized by Google

ſophiſche Doctorwürde, und hielt über die zwei erſten Bücher der Iliade Vorleſungen. Durch das theologiſche Baccalaureat erhielt er im Jahr 1784 das Recht, theologiſche Vorleſungen zu halten, und mit den Profeſſoren der Theologie in der Univerſitätskirche Vormittags zu predigen. Nachmittagsprediger war er ein Jahr lang. Im Jahr 1787 wurde er auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie, nachdem er noch vorher als Privatdocent 100 Thaler Gnadengehalt erhalten hatte. Nebenbei führte P. noch die Aufſicht über den Sohn des Kammerherrn und Kreishauptmanns von Pöllnitz, welcher die Rechte ſtudirte. Unter dieſen Beſchäftigungen erhielt derſelbe den Ruf auf die Univerſität Gießen als ordentlicher Profeſſor der Theologie, Definitor und Vormittagsprediger an der Stadtkirche. Nach dem (1806 erfolgten) Tode des Superintendenten Schulz wurde ihm die dritte Superintendur und die Stelle eines Kirchen- und Schulrathes, und nach Penſionirung des Superintendenten Müller auch die erſte Superintendur und die Stelle eines Oberpfarrers übertragen. Die theologiſche Doctorwürde empfing P. von der theologiſchen Facultät zu Altdorf.

Seine Vorleſungen auf der Univerſität Gieſſen betraffen in den erſteren Jahren die Kirchengeſchichte, Dogmatik, theologiſche Moral, las jedoch einigemal auch über griechiſche Dichter (Homer, Euripides,) über jüdiſche und chriſtliche Alterthümer, über Einleitung in die Bücher des alten und neuen Teſtaments und Homiletik. Gegenwärtig hält er Vorträge über neuteſtamentliche Exegeſe, Symbolik, Paſtoraltheologie, theologiſche Encyklopädie und Methodologie, und hält Examinirübungen über Kirchengeſchichte, Dogmatik und Moral.

Schriften: 1) Gedanken bei dem frühen Abſterben Johann Gottfried Zeibigs. Leipzig 1783. — 2) De praeceptis quibusdam rhetoricis e psychologia derivandis. Lips. 1784. — 3) De duabus orationis sacrae virtutibus. Lips. 1785. — 4) De nexu inter theologiam moralem et publicam religionis institutionem. Lips. 1787. — 5) Entwurf einer praktiſchen Dogmatik. Leipzig 1792. — 6) Abſchieds-

Digitized by Google

predigt. Ebend. 1794. — 7) Academica de religione institutio cum populari ita conjungi potest, ut utraque inde proficiat. Giess. 1794. — 8) Betrachtungen am Tage der Konfirmation. Ebend. 1806. — 9) Paulus und Gamaliel, ein Beitrag zur älteſten Kirchengeſchichte. Ebend. 1806. — 10) Rede am Einweihungstage der neu erbauten Kirche in Köddingen. Lauterbach 1810. 8. — 11) Neue theologiſche Zeitſchrift. Gieſſen 1813. 8. 2 Stücke. — 12) Predigt am dritten Reformations-Jubelfeſt. Ebend. 1817. 8. — 13) Ueber die Todenfeier nach proteſtantiſchen Grundſätzen. 1817. — 14) Predigten über die Sonn- und Feſttags-Evangelien des ganzen Jahres zu eigener Erbauung und zum Vorleſen in den Kirchen. Frankfurt a. M. 1817. (ſ. Jena allgem. Lit. Zeit. 1818. Nro 64.) — 15) Rede bei der Einweihung der Stadtkirche zu Gieſſen; In Dr. Heydenreichs Zeitſchrift für Predigerwiſſenſchaften Bd. 1. — 16) Eine bei der Kirchenviſitation gehaltene Rede. Ebend. — 17) Antheil an J. L. W. Scherers allgem. homilet. und liturg. Archive und an den von dieſem herausgegeb. heiligen Reden. Lemgo 1799. ff.

Pauli.

Johann Heinrich, anfänglich Pfarraſſiſtent bei ſeinem Vater, welcher in ſeinem Geburtsorte Oſthofen Pfarrer war, dann Pfarrer und Lehrer am Gymnaſium zu Grünſtadt, hierauf Pfarrer zu Eppelsheim und gegenwärtig ſolcher zu Flonheim in Rheinheſſen.

Schrieb: Acht Predigten über das Gebet des Herrn, nebſt einer Einleitungspredigt. Mainz, bei Kupferberg 1830. 8.

Pauli.

Philipp Auguſt, geboren zu Uſingen im Herzogthum Naſſau am 21. Januar 1782. Zur Handlung beſtimmt, gab er ſich ſehr bald einer andern Richtung

Digitized by Google

hin. Seine Bildungsgeſchichte zeugt, obſchon er den Centralſchulen zu Straßburg und Metz zu Dank verpflichtet iſt, vom Autodidacten. Linguiſtik, Aeſthetik, teutſche Geſchichte und Alterthümer ſind die Studien, welche er mit Vorliebe pflegt. In den Jahren 1806 und 1807 redigirte er das Frankfurter Riſtretto, und lebt ſeit 1814 als Privatlehrer zu Darmſtadt.

Schriften: 1) Eugenia, ein Roman. Frankfurt bei Behrens 1804. 8. — 2) Darmſtadt, eine Skizze. Darmſtadt bei Will 1815. 8. — 3) Gemälde von Rheinheſſen. Mainz bei v. Zabern 1816. gr. 8. — 4) Gemälde von Rheinbaiern. Frankenthal bei Enderes und Hartter 1817. gr. 8. — 5) Beſchreibung des Großh. Muſeums zu Darmſtadt. Frankfurt bei Sauerländer 1818. 8. — 6) Gemälde von Mainz. Mainz 1820. 8. — 7) Die römiſchen und teutſchen Alterthümer am Rhein. Erſte Abtheilung: Rheinheſſen, Mainz Reuling'ſche Buchdruck. 1820. 8. Zweite Abtheilung: Rheinbaiern, ebend. 1821. 8. — 8) Gemälde von Darmſtadt. Darmſtadt bei Leske 1821. 8. — 9) Kurzgefaßte ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung des Großherzogthums Heſſen. Darmſtadt bei Heyer 1823. 8. — 10) Geſchichte der Stadt Worms. Worms bei Kranzbühler 1825. 8. — 11) Aufſätze in vielen periodiſchen Blättern. — Im Jahr 1831 werden von P. erſcheinen: a) Darmſtadt. Ein Taſchenbuch für Fremde und Einheimiſche; b) Gemälde von Mainz (völlig umgearbeitet); c) Die Alterthümer des Großherzogthums Heſſen, 1. Band.

Pfannkuche.

Heinrich Friedrich *). Zu Kirchtimbke im Bremiſchen, woſelbſt ſein Vater 1805 als Prediger ſtarb,

*) Vergl. Dr. E. L. W. Nebel Progr. Profess. Philos. Academ. Giess. conspect. sist. (Giess. 1804. 4.) pag. 29. N. CXXX. Strieders Heſſ. Gel. Geſch. Bd. 18. S. 426 u. 427. Pütters akadem. Gel. Geſch., fortgeſetzt von Saalfeld, Bd. 3. S. 267. Meuſels gel. Teutſchland, 5. Ausg. Bd. 5.

wurde derſelbe am 28. November 1766 geboren. Er bildete ſich in den Jahren 1785—1788 zu Jena und Göttingen, ward auf letzterer Akademie 1794 Doctor der Philoſophie und 1797 Repetent der theolog. Fakultät, folgte 1798 dem Rufe als Sub-Rector des Athenäums nach Bremen und um Oſtern 1803 dem, als ordentlicher Profeſſor der orientaliſchen und griechiſchen Sprachen und Alterthümer nach Gießen. Nach Errichtung des philologiſchen Seminars daſelbſt wurde er zugleich zum ordentlichen Lehrer an demſelben ernannt und ihm in dieſer Eigenſchaft am 15ten Mai 1812 der Character eines Vice-Directors dieſer Anſtalt verliehen. In der philoſophiſchen Facultät rückte derſelbe am 3. Auguſt 1822 zur fünften, am 17ten Juni 1824 zur vierten und am 30ten December 1827 zur dritten Lehrſtelle hinauf. Die theologiſche Facultät verlieh ihm 1824, aus eignem Antriebe, die theologiſche Doctorwürde.

Schrieb: 1) Observationum philologicarum et criticarum ad quaedam Psalmorum loca specimen. Bremae. 1791. 8. — 2) Exercitationes in Ecclesiastae Salamoni vulgo tributi locum vexatissimum, Cap. XI., 7. XII., 7. (pro Gr. Dr. Philos.). Goetting. 1794. 8. — 3) Progr. ad aud. orat. adit. de Codicum Mss. hebr. V. T. et versionum chaldaicarum in lectionibus anti masorethis consensu. Giessae 1803. 4. — 4) In Eichhorns allgem. Bibliothek der bibliſchen Literatur: a) Ueber die griechiſche Ueberſetzung des A. T. auf der St. Marcus Bibliothek zu Venedig; Bd. 7. St. 2. 1796. — b) Ueber die paläſtinenſiſche Landesſprache in dem Zeitalter Jeſu und der Apoſtel, ein Verſuch zum Theil nach de Rossi, Bd. 8. St. 3. 1798. — c) Ueber die Gebetsformel der Meſſiasſchüler, Matth. 6, 9—13. und Lucas 11, 2—4; ein Beitrag zur hiſtoriſchen Auslegung des neuen Teſtamentes; Bd. 10. S. 846—878. 1800. — 4) In der Götting. Bibliothek der neueſten theologiſchen Literatur: Beitrag zur genaueren Kenntniß der gedruckten angelſächſiſchen Ueberſetzungen des A. T.; Bd. 3. St. 4. 1797. — 5) Recenſionen in verſchiedenen Zeitſchriften.

Digitized by Google

Pilger.

Georg, geboren in der ehemaligen Reichsſtadt Friedberg in der Wetterau am 10. März 1767, wo ſein Vater, Georg Bernhard Pilger, Pfarrer war. Seine erſte Bildung erhielt er in der Auguſtinerſchule daſelbſt, in welcher alles in ſteifen Formen ſich bewegte, auf die lateiniſche Sprache der meiſte Fleiß verwandt, in derſelben die Gebete geſprochen, der Religionsunterricht ertheilt, in die das Griechiſche und Hebräiſche überſetzt, und die von Lehrern und Schülern geſprochen wurde. Er ſtudirte vom Herbſt 1785 bis Oct. 1788 zu Gießen, Jena und Halle Theologie, und beſuchte insbeſondere auf letzterer Hochſchule das theologiſche und pädagogiſche Seminar zu ſeiner praktiſchen Ausbildung. Am 24. Auguſt 1789 erhielt er das Indigenat in den Landgräfl. Heſſen-Caſſeliſchen und Hanau-Münzenbergiſchen Landen und wurde bald darauf unter die Candidaten des Miniſteriums zu Hanau aufgenommen. Am 8. Auguſt 1791 wurde er Kaplan in der Burg Friedberg, Ende Octobers 1798 zweiter Pfarrer in ſeiner Vaterſtadt und am 4. September 1801 Oberpfarrer und Conſiſtorialrath daſelbſt. Bei der, im Jahr 1808 von Großherzoglich Heſſ. Seite erfolgten Organiſation der inzwiſchen mediatiſirten Stadt Friedberg, erhielt er das Prädicat eines Kirchenrathes. Im Herbſt 1825 wurde ihm das Inſpectorat Friedberg übertragen.

Schrieb: 1) Predigt am Tage der Pfarrwahl bei der evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde der Reichsſtadt Friedberg den 4. Sept. 1801. Friedberg. 1801. 8. — 2) Beiträge zu Johann von Dalberg, Biſchof v. Worms, Biographie von Geheimenrath Zapf. Augsburg. 1799. 8. — 3) Beiträge zu Heinrich Bebels Biographie v. Geheimenrath Zapf. Ebend. 1802. 8. — 4) Ueber Rindvieh-Aſſekuranzen; ein leicht ausführbarer Vorſchlag. Frankfurt. 1806. 8; (Der Herausgeber der Juſtitz- und Policeiblätter fällt in Nro. 89 des Jahres 1813 das Urtheil: „daß man zwar frühere Verſuche, aber keine beſſeren habe.“ Siehe auch National-Zeitung der Teutſchen. 1806. 33. St.

Digitized by Google

S. 704.) — 5) Fragen an Kinder nach Anleitung des kleinen Katechismus Lutheri, mit beſonderer Beziehung auf G. P. L. Snells Katechismus der chriſtlichen Lehre. Gießen. 1813. 8. — 6) „Der Herr hat ſich herrlich bewieſen, Ihm gebühret Lob und Dank.“ Eine Predigt am Siegesfeſt, den 24. April 1814. 8. — 7) Worte des Troſtes und der Ermahnung an eine Gemeinde, von welcher ein geliebter Lehrer Abſchied nimmt. Friedberg. 1817. 8. — 7) Die Feier des Reformations-Jubelfeſtes in der Stadtkirche zu Friedberg in der Wetterau, den 31. Oct. und 1. Novemb. 1817. Ebend. 1817. 8. — 9) Paramente und Reliquien der Pfarrkirche zu Friedberg. 1822. 4. — 10) Gebete bei der Ausſegnung der Wöchnerinnen. (in Bayers theol. Muſeum und in Bayersdörfer Stadt- und Landprediger. 4 Th. Bayreuth. 1804.) — 11) Predigten und Entwürfe, im neueſten Magazin für Leichenpredigten. Frankfurt. 1807. 8. — 12) Ueber Lyra's Kommentar. Eine bibliographiſche Abhandlung, in den Literariſchen Blättern. Nürnberg. 1808. Bd. 3. Nro. 14. — 13) Ueber die Nothtaufe und ein uraltes Formular derſelben. Ebend. 4 Bd. — 14) Ueber einen Sarkophag und eine römiſche Inſchrift. In der Heſſ. Darmſt. Land-Zeitung. 1808. — 15) Henotiſche Verſuche zur Vereinigung der evangeliſch Lutheriſchen und reformirten Kirche, um die Zeit der erſten und zweiten Jubelfeier der Reformation. In einer kurzen Ueberſicht, im 12. Stück der Monatſchrift für Prediger-Wiſſenſchaft. Darmſtadt. 1822. — 16) Mehrere Abhandlungen in den Curioſitäten, z. B. ſchwergeprüfte und wohlbelohnte treue Liebe; wunderliche Herkunft der Jeſuiten; Ueber die Roſenkreuzer; die im Grabe gefundene Vermählung ꝛc. — 17) Aufſätze in der Allgemeinen Kirchen-Zeitung: a) Ueber die päbſtliche Ablaßtaxe. Jahrg. 1826. b) Ueber die geheime Verheurathung des Biſchofs Meaux, Jacob Benign. Boſſuet. Jahrg. 1827. c) Ueber Henricus von Heſſen oder von Langenſtein. Jahrg. 1827. d) Das Collegium Hunnianum, oder ein neuer Pabſt mit zehn Cardinalprieſtern und zehn Cardinaldiaconen. Jahrg. 1827. e) Beitrag zur Geſchichte der Nothtaufe. Jahrg. 1827.

Digitized by Google

f) Das jüdiſche Gebet Kaddiſch und das chriſtliche Vater unſer. Jahrg. 1828. g) Einige andere, zu denen er ſich noch nicht bekennen mag. — 18) Aufſätze in der proteſtantiſchen Abtheilung der Concordia: a) in Nro. 37, 38, 39, 81: Haereticis non est servanda fides. Geſchichtlich nachgewieſen. b) in Nro. 47 und 48: Wie der Teufel die Schrift citirt. c) in Nro. 58 und 59: Ueber Mariendienſt und Anbetung der Heiligen. d) in Nro. 88: Daß St. Paul ein Eheweib gehabt habe. Eine alte Anecdote. — 19) Eine Altarrede bei der Amtsjubelfeier des Herrn Geheimen Kirchenrathes Fertſch zu Burgfriedberg. In Prof. Dr. Phil. Diefenbach's Amtsjubelfeier des H. Gh. Kr. Fertſch. Gießen bei Heyer. 1829. —

Um das Armenweſen der Stadt Friedberg hat ſich derſelbe durch die Entwerfung eines Planes zu einer verbeſſerten Einrichtung der Armenpflege verdient gemacht und hat bereits acht Jahresberichte, die Armenpflege daſelbſt betreffend, geliefert. In den meiſten theilt er geſchichtliche Nachrichten über die älteren und neueren milden Stiftungen mit.

Piſtor.

Ernſt Theodor *), geboren zu Jugenheim an der Bergſtraße am 26ſten Juni 1793. Sein Vater, damals Pfarrer daſelbſt, dann Pfarrer und geiſtlicher Inſpector zu Bickenbach, woſelbſt er im Jahr 1828 geſtorben iſt, unterrichtete ihn bis zu ſeinem 14ten Lebensjahre, worauf er das Gymnaſium zu Darmſtadt beſuchte. Im Herbſte 1811 bezog er die Univerſität Gieſſen, um Theologie zu ſtudiren. Als im Frühjahr 1812 das philologiſche Seminarium daſelbſt errichtet wurde, ward er auch in daſſelbe aufgenommen. Nach beendigten akadem. Studien nahm er im Frühlinge 1815 eine Hofmeiſterſtelle in dem Hauſe des verſtorbenen Geheimenrathes von Münch in Gieſſen an. Von da trat er, zu ſeiner weiteren Ausbildung, gegen das Ende des Jahres 1816

*) Vergl. allgem. Schulzeitung 1824. Nro. 31. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt. 1829. S. 165 u. 168.

Digitized by Google

eine Reiſe durch das ſüdliche Teutſchland, die Schweiz, wo er einige Zeit in Yverdon zubrachte, und einen Theil des ſüdlichen Frankreichs nach Italien an. In Mailand lernte er, den ebenſo durch Gelehrſamkeit, als durch Humanität unter den Italienern rühmlichſt ausgezeichneten Angelo Majo kennen. Am längſten verweilte er in Rom und Neapel. Von hier kehrte er über Ravenna, Venedig, Wien, Prag, Dresden, Berlin und die ſächſiſchen Univerſitäten in ſeine Heimath zurück. Im Jahr 1818 wurde ihm hierauf die zweite und auf Oſtern 1819 die erſte Colloboratur am Gymnaſium zu Darmſtadt übertragen, und im Frühjahr 1829 von der philoſophiſchen Facultät zu Gieſſen mit dem Ehrendiplome eines Doctors der Philoſophie beehrt.

Schriften: 1) **De Demosthenis ingenio et eloquentia, Part. I. Darmst. 1826. 4.** — 2) Vollſtändiges Lehrbuch der allgemeinen Geographie, vorzüglich für höhere Schulen, mit 3 Kupfertafeln. Darmſtadt bei J. W. Heyer 1829. gr. 8. — 3) Lehrbuch der Geographie für Gymnaſien und Bürgerſchulen. Ebend., bei Ebend. 1829. 8. — 4) Lehrbuch der Naturwiſſenſchaft für die Jugend. Darmſtadt bei Heyer 1830. 8. — 5) Lehrbuch der Naturwiſſenſchaften für Bürger und Volksſchulen. Darmſtadt bei Heyer 1830. 8. — 6) Kurze Geographie nach den neueſten Staatsveränderungen, ein Elementarbuch für den Schulunterricht. Ebend. 1831. 8.

Prätorius.

Johann, ſeit 1823 Diſtrictsſteuereinnehmer zu Gieſſen, ſeit 1824 Calculator bei der Generalcontrolle der indirecten Abgaben zu Darmſtadt und ſeit 1828 Oberzollinſpector zu Vilbel.

Gab heraus: 1) Mit Dr. L. Küchler: Rechnungs-Tabellen zum Großherzogl. Heſſ. Zolltarif vom 13ten Juni 1828 amtlich bearbeitet. Darmſtadt 1828. 8. — 2) Mit L. Sartorius *): Alphab. geordneter

*) Ludwig Sartorius, zweiter Sohn des 1829 verſtorbenen Profeſſors L. Sartorius zu Darmſtadt, daſelbſt geboren im Jahr 1805, beſuchte das Gymna-

ſpecieller Tarif zur Erhebung der Eingangs- und Durchgangszölle im Großherzogthum Heſſen für den Zeitraum vom 1. Juli 1828 bis Ende 1830. Darmſtadt 1828.

Rau.

Gottlieb Martin Wilhelm Ludwig, geboren am 3ten Oktober 1779 zu Erlangen, woſelbſt ſein Vater, Johann Wilhelm Rau, Doctor und Profeſſor der Theologie geweſen war. Er wurde durch Privatunterricht ſo weit gebracht, daß er im dreizehnten Jahre ſeines Alters in die zweite Claſſe des Gymnaſiums ſeiner Vaterſtadt aufgenommen werden konnte. Oſtern 1797 begann er daſelbſt das Studium der Medizin, und erhielt im Herbſte 1800 die Doctorwürde, nachdem er ſeine Inauguralſchrift: **Observationes ad pyretologiam Reichianam** öffentlich vertheidigt hatte. Bald nachher vertheidigte er auch eine zweite Diſſertation **de acido benzoico**, und erhielt dadurch die Erlaubniß ſich als Privatdocent zu habilitiren. Im Frühlinge 1801 wurde er von dem Herrn Grafen von Görtz nach Schlitz berufen, wo er die Stelle eines Leibarztes und Phyſikus übernahm. Im Jahr 1813 wurde er als Familienarzt der Herrn von Riedeſel und zugleich als Phyſikus nach Lauterbach verſetzt. Im Jahre 1821 erhielt er von des Großherzogs, Ludewig I. von Heſſen, Königl. Hoheit den Charakter eines Hofrathes, und 1824 wurde er als erſter Phyſikus zu Gieſſen angeſtellt.

Schriften: 1) * Romantiſche Darſtellungen aus der Familie Lindau. Koburg 1799. 8. — 2) **Observationes ad pyretologiam Reichianam. Erlang. 1800.** 4. — 3) Ueber die Reichiſche Fiebertheorie. Erlangen 1801. (Iſt eine ausführlichere Bearbeitung der obigen Inaugur. Diſſert.) — 4) **Diss. de acido benzoico. Erlang. 1801.** — 5) * Franzesko Zadolini.

ſium ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich den Cameralwiſſenſchaften zu Gieſſen, arbeitete einige Zeit bei dem Sekretariat der Oberfinanzkammer, und iſt ſeit 1828 Oberzollinſpector zu Lollar in Oberheſſen.

Digitized by Google

Leipzig 1804. 8. — 6) Gemeinfaßlich geordnete und gemeinnützige Naturgeſchichte ꝛc. von Ferdinand Schlez. Zweiter Theil: Botanik und Mineralogie, bearbeitet von Dr. Rau. Rotenburg 1807. gr. 8. mit Kupfern. — 7) Handbuch für Hebammen, zur Selbſtbelehrung und als Leitfaden beim Unterricht. Gieſſen, bei Heyer 1807. 8. mit Kpf. — 8) Anleitung zweckmäßige Krankheitsberichte zu machen, für denkende Nichtärzte. Eb., bei Ebend. 1807. 8. — 9) Gedichte. Gieſſen und Darmſtadt, bei Heyer und Leske 1809. 8. — 10) Ueber die Erkenntniß und Heilung der geſammten Hämorrhoidalkrankheit, 2 Theile. Gieſſen, bei Heyer 1821. gr. 8. — 11) Ueber den Werth des homöopathiſchen Heilverfahrens. Heidelberg 1824. 8. — 12) Ueber die Erkenntniß und Heilung des Nervenfiebers. Darmſtadt bei Leske 1829. 8. — 13) Ueber die Behandlung des Typhus in den Heidelberger kliniſchen Annalen, 1826. Bd. 2. S. 264—321. 371—447. 497—531. — 14) Verſchiedene kleinere mediciniſche und geburtshülfliche Aufſätze in Zeitſchriften, z. B. in Horns N. Archiv für mediciniſche Erfahrung, (über die Urinverhaltung der Kindbetterinnen, Bd. 1. St. 2. S. 336. Beſchreibung einer von der Natur bewirkten Wendung der Leibesfrucht, nebſt einigen praktiſchen Bemerkungen, Bd. 2. St. 2. S. 296. ff.) — 15) Belletriſtiſche Aufſätze in Zeitſchriften, Taſchenbüchern ꝛc., beſonders unter dem Namen Albr. Mor. Roſe.

Rau.

Wilhelm, Sohn des Hofraths und Phyſikus Dr. Rau zu Gieſſen, geboren 1804 in Schlitz, wurde nach vorausgegangenem Schulunterricht im Frühlinge 1819 von dem Herrn Pfarrer Kleeberger in Burkarts in deſſen Privat-Bildungsanſtalt aufgenommen, und daſelbſt ſo treflich unterrichtet, daß er ſchon nach zwei Jahren in die erſte Claſſe des Gymnaſiums zu Darmſtadt aufgenommen werden konnte. Ein Jahr ſpäter bezog er die Univerſität zu Erlangen, um Medizin zu ſtudiren. Nach drei Semeſtern bezog er im Herbſte 1823 die hohe

Schule zu Tübingen und im Herbſte 1824 die Univerſität Gieſſen, wo er im November 1826, nachdem er verſchiedene Theſen vertheidigt hatte, den Doctorgrad in der geſammten Arzneikunde erhielt. Er ging hierauf nach Heidelberg, um während des Winters die dortige Klinik zu beſuchen, und kehrte im Frühlinge 1827 nach Gieſſen zurück, wo er ſich vorbereitete, um im Herbſte deſſelben Jahres als Privatdocent aufzutreten, in welcher Qualität er bis jetzt über verſchiedene pathologiſche und therapeutiſche Gegenſtände Vorleſungen gehalten hat.

Schrieb: 1) Ueber die Erkenntniß der Entſtehung und Heilung der Staphytome. Heidelberg 1828.

Rettig.

Georg Ferdinand, jüngerer Bruder des Folgenden und Sohn des Schumachermeiſters Rettig zu Gießen; machte ſeine Studien in dem Pädagog und an der Univerſität ſeiner Vaterſtadt, erwarb ſich auch daſelbſt die philoſophiſche Doctorwürde und wurde, nachdem er bereits ein halbes Jahr eine Lehrerſtelle am Pädagog zu Gießen proviſoriſch verſehen hatte, am 13. Juni 1825 als Lehrer am Gymnaſium zu Büdingen angeſtellt.

Schrieb: **De Polybii castorum romanorum formae interpretatione. Hannoviae ap. Hahn. 1824. 4.**

Rettig.

Heinrich Chriſtian Michael, geboren zu Gieſſen, beſuchte das Pädagog und die Univerſität ſeiner Vaterſtadt, lebte hierauf daſelbſt als Privatlehrer bis zu ſeiner am 14ten März 1823 erfolgten Anſtellung als ordentl. Lehrer am daſigen Pädagog, erwarb ſich 1824 die philoſophiſche Doctorwürde, wurde am 28ſten Juni 1829 zugleich Colloborator am philologiſchen Seminarium, und kurze Zeit darauf auch Baccalaureus der Theologie.

Schrieb: 1) **Diss. exeget. de tempore, quo magi Bethlehemum venerit. Gissae. 1824. 4.** — 2)

Digitized by Google

Mit J. L. Reuss: Ephemerides exegetico theologicae etc. Fasc. I—3. Gissae. 1824. 8. — 3) Ctesiae Cnidii vita cum appendice de libris, quos Ctesias composuisse fertur. Hannov. 1827. 8. maj. — 4) Deutſche Beiſpiele zur Einübung der Griechiſchen Formlehre nach Fr. Jacobs Elementarbuch der griechiſchen Sprache erſten Theils erſter Curſus. Leipzig. 1828. 8. — 5) Wortregiſter über die deutſchen Beiſpiele zur Einübung der Griechiſchen Formlehre nach Fr. Jacobs Elementarbuch der Griechiſchen Sprache und über Fr. Jacobs Elementarbuch erſten Theils erſter Curſus. Eb. 1828. 8. — 6) Abhandlungen in Zeitſchriften, z. B. in den Theologiſchen Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit. Jahrg. 1830.

Reuling.

Johann Anton, geboren zu Darmſtadt im J. 176.. Empfing ſeine Bildung in dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und auf der Landesuniverſität Gieſſen, wurde 1789 in die Zahl der Predigtamts-Candidaten der Obergrafſchaft Katzenellenbogen aufgenommen und 1793 zum Freiprediger und Vicar der dritten Stadtpfarrei zu Darmſtadt ernannt, welche ihm 1794 definitiv übertragen wurde. Am 12ten November 1810 rückte er zur zweiten und am 7ten Februar 1816 zur erſten Stadtpfarrei hinauf, worauf ihm auch am 3ten Juli deſſelben Jahres das Inſpectorat über die Kirchen und Schulen der Diöceſe Darmſtadt übertragen wurde.

Schrieb: 1) * Leichenpredigt bei der Beerdigung der beiden Zimmergeſellen Helfrich und Schmitt, welche bei dem großen Brand auf dem Rittſteine, den 17ten October 1798, durch den Einſturz der Fuhrmann Röthiſchen Scheuer, in den Flammen jämmerlich ihr Leben verloren. Gehalten den 18ten October 1798 über Text 1. Joh. 3, 16. Darmſtadt 1798. 8. — 2) Wozu muß uns die Ueberzeugung erwecken, daß die Kirchenverbeſſerung, deren Andenken wir heute feiern, das Werk Gottes ſei. Predigt über 1. Thim. 2, 4.

Digitized by Google

am Reformationsfeſt Vormittags in der Stadtkirche gehalten. In E. Zimmermanns Feier des dritten Jubelfeſtes der Reformation zu Darmſtadt 1817. 8. S. 43—59. — 3) Rede bei dem Schulfeſte am 1ſten November 1817 über 2. Thim. 3, 15. Ebend. S. 98—109. — 4) Rede zur Einweihung eines neuen Stadtſchulhauſes zu Darmſtadt. In Dr. E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften Bd. 6. H. 2. — 5) Wozu ermahnt uns ein chriſtlicher Sinn bei den Schrecken der Verwüſtung, die die Gewalt der Fluthen über weite Länder verbreitet? Predigt über Matth. 18, 23—35. Erſte Predigt der Stimmen der Religion in der Zeit großer Waſſersnoth. Darmſtadt 1824. 8. S. 1—17. — 6) Rede gehalten bei der Einweihung des neuen Friedhofes zu Darmſtadt. Darmſtadt 1828. gr. 8.

Ries.

Michael Karl zu Forchheim bei Freiburg im Breisgau wurde derſelbe gegen Ende des Jahres 1787, von ziemlich bemittelten, in jedem Betrachte höchſt rechtſchaffenen Aeltern bürgerlichen Standes geboren. Die ihm ſelbſt nicht bewußte Auszeichnung in der damals übel beſtellten Elementarſchule und die Arbeitsſcheue, wenn phyſiſche Kraft erfordert wurde, waren die natürlichen Fingerzeige, welche ſeinen Vater zur Idee führten, ihn den Studien zu widmen. Dieſer Entſchluß war in jener theuren Zeit um ſo gewagter, als ihm der Geburtsort keine Gelegenheit darbot, nur einige Elemente der Wiſſenſchaft zu ertheilen. Er begann die vorgezeichnete Laufbahn an dem akademiſchen Gymnaſium zu Freiburg. Schon nach einem Jahre wurde er als Zögling und Sängerknabe in das ehemalige Stift St. Peter auf dem Schwarzwalde aufgenommen, und vollendete an dieſer ſehr zweckmäßig eingerichteten Lehranſtalt den Gymnaſialcurs. Nach Freiburg an die vaterländiſche Univerſität zurückgekehrt, hörte er, wie es damals vorgeſchrieben war, zwei Jahre lang Philoſophie mit den in ihrer Facultät vorgetragenen Wiſſenſchaften. Auf einer Reiſe nach Wien faßte er den Entſchluß Arzt zu werden;

Digitized by Google

allein eine unüberwindliche Apprehenſion ließ ihn nicht mehr in den anatomiſchen Hörſal. Er wählte die Theologie als Brod- und Berufs-Studium. Nachdem er in Wien unter dem, als pädagogiſcher Schriftſteller rühmlichſt bekannten Hofcaplan, gegenwärtig Biſchof in Leutmeritz, V. E. Milde und Profeſſor Peinte, Katechetik und Pädagogik gehört hatte, kehrte er nach Freiburg zurück und vollendete die theologiſchen Studien unter Lehrern, welche der literariſchen Welt ſehr vortheilhaft bekannt ſind: Dereſer, Hug, Sauter, Schnappinger, Wanker. Im März 1814 wurde er von dem Großherzog Dalberg zum Prieſter geweiht, und arbeitete in kurzen Wechſeln an mehreren Stationen als Cooperator in der Seelſorge, bis ihn das Miniſterium zum Lehrfache beſtimmte und in Folge dieſes Beſchluſſes nach Raſtatt verſetzte, wo er mehrere Jahre, nebſt der Mithülfe an der Pfarrei, an dem dortigen Schullehrer-Seminar lehrte, wozu im letzten Jahre das Vicariat einer am Lyceum vacanten Profeſſur kam. Im Sommer 1820 erhielt er den ungeſuchten Ruf zur Direction des damals neu errichteten Schullehrer-Seminars in Bensheim. Nachdem er die geforderte Bedingung, ſich von Badens Unterthanen- und Dienſt-Verband loszuſagen erfüllt hatte, erhielt er am 28ſten October jenes Jahres das Anſtellungs-Decret ſeines neuen Dienſtes in dem er bis dahin über 80 Schulcandidaten in die Schulen entließ.

Nebſt einer Anzahl Aufſätze in mehreren Zeitſchriften, meiſtens pädagogiſchen Inhalts, ſind von ihm folgende Monographien im Druck erſchienen: 1) Antrittsrede bei der feierlichen Eröffnung des Schulſeminars in Bensheim. Mainz bei Kupferberg 1821. — 2) Ueber Schullehrer-Seminarien mit und ohne Muſterſchule. Programm zur öffentlichen Prüfung 1825. — 3) Ueber die Unzulänglichkeit der Werktagsſchulen zur Geſammtbildung der Jugend. Darmſtadt bei Leske 1824. — 4) Kleine Ausbeute aus dem Leben für das Leben. Geſammelt auf einer Ferienreiſe nach London und Paris. Darmſtadt bei Heyer 1827. — 5) Ueber das höchſt folgenreiche Zuſammenwirken zum beſſeren

Gedeihen der Elementarſchulen und der Volksbildung. Mannheim bei Löffler 1829.

Rink.

Johann Christian *), geboren am 18. Febr. 1770 zu Elgersburg am Fuße des Thüringer Waldes. Bis zu ſeiner Confirmation genoß derſelbe den Unterricht ſeines Vaters, welcher in ſeinem Geburtsorte Schullehrer geweſen war; dann aber in der Muſik, zu welcher er frühe ſchon eine entſchiedene Neigung zeigte, Unterricht bei dem Schullehrer Abicht zu Engelrod, im Rudolſtädtiſchen, bei dem Organiſten Junghanß in Arnſtadt und vorzüglich bei dem Cantor Kirchner zu Bücheloh im Rudolſtädtiſchen. Unter der Anleitung des Letzteren machte er ſich auch mit den Elementen der Compoſition bekannt, und von ihm empfohlen erhielt er einen Ruf als Diſcantiſt nach Roſtock. Dieſen Ruf mußte er indeſſen ablehnen, da ſein Vater erſt eine weitere Ausbildung ſeiner muſikaliſchen Kenntniſſe wünſchte und daher ſeine Einwilligung zur Annahme dieſer Stelle verweigerte. Nach Beſeitigung mancher ſchweren Hinderniſſe kam er 1786 nach Erfurt, um daſelbſt unter Anleitung des berühmten Organiſten Kittel ſeine muſikaliſchen Studien fortzuſetzen. Drei Jahre lang genoß er den Unterricht deſſelben ſowohl im practiſchen Spiel, als auch in der Lehre des reinen Satzes. Zugleich hatte er hier Gelegenheit unter andern den berühmten Clavierſpieler Häßler zu hören und ſich in der Perſon des S. Weimarſchen Geheimenrathes und Staatsminiſters von Witzleben einen aufrichtigen Gönner und Beſchützer zu erwerben. Im Begriffe zu ſeiner weiteren Ausbildung auch die Univerſität Göttingen zu beſuchen, um aus den muſikaliſchen Vorleſungen Forkels Nutzen für ſeine Kunſt zu ſchöpfen, erhielt er im Jahr 1790 den Ruf als Stadtorganiſt nach Gießen. Er folgte demſelben; ſah ſich aber hier, bei der geringen Einnahme, welche mit dieſer Stelle verbunden war, genöthigt, den ganzen Tag über mit Privatunterricht ſich zu

*) Vergl. allgemeine Schulzeitung 1824. Nro. 32. S. 278—280. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt 1829. S. 165—167.

Digitized by Google

beſchäftigen; ein Umſtand, welcher, ſowie die alte ſchlechte Orgel ohne Pedal und kurzen Octaven, nicht eben günſtig für ein weiteres Fortſchreiten in der Kunſt war. Deſto eifriger ſtudirte er daher in nächtlicher Stille am Clavier die Werke eines Sebaſtian und Emanuel Bach, eines Mozart und Haydn, ſowie die theoretiſchen Schriften eines Marburg, Kirnberger, Stuck u. A. Im Jahr 1792 wurde ihm, nach vorher beſtandener Prüfung, zugleich die dritte Stadtſchullehrerſtelle, 1793 der Schreibunterricht und 1805 der Muſikunterricht an dem daſigen Pädagog übertragen. Nach Ausſchlagung eines Rufes als Muſikdirector und Univerſitätsorganiſten nach Dorpat wurde er 1805 als Stadtorganiſt, Cantor und Muſiklehrer am Gymnaſium, als Miterauminator der Schulamtskandidaten der Provinz Starkenburg und als Mitglied der Hofkapelle nach Darmſtadt berufen. Hier vertauſchte er 1813 die Organiſtenſtelle an der Stadtkirche mit der, an der Hofkapelle und erfreute ſich 1817 in der Kapelle ſeines Fürſten zum würklichen Kammermuſikus befördert zu ſehen.

So bildete ſich allmählich der Wirkungskreis aus, in welchem er noch jetzt lebt. Durch Anhören ſo vieler guten, zum Theil vortrefflichen Werke der vorzüglichſten Meiſter der Tonkunſt in Europa; durch den Umgang mit tüchtigen Männern ſeines Faches, worunter ſich der verewigte Geheimerath, Abt Vogler, welcher ſeine letzten Lebensjahre in Darmſtadt zubrachte, und der verdienſtvolle, nunmehr auch verſtorbene, Großh. Capellmeiſter Wagner befanden; durch thätige Mitwirkung bei einer als ausgezeichnet berühmten Kapelle, ſuchte er ſeine Kenntniſſe, ſeinen Geſchmack immer mehr auszubilden und zu läutern. Tägliche öffentliche und Privatunterrichtsertheilungen im Clavier, Geſang und Harmonielehre; das Orgelſpiel in der Großh. Hofkirche, das Mitwirken in der Großh. Hofcapelle, die Schöpfung neuer Tonſtücke nach Muße und Kraft, bilden nun ſeinen Beruf, welchem er im Kreiſe einer zufriedenen Familie und zahlreicher Freunde gänzlich lebt.

Seine muſikaliſchen Werke ſind: I. Orgelſachen. Leipzig bei Breitkopf und Härtel: 1) 12 kleine und

Digitized by Google

leichte Orgelſtücke für Anfänger. — 2) 6 kurze und leichte Orgelpräludien mit und ohne Pedal, für angehende Landorganiſten und beſonders für angehende Orgelſpieler. — 3) Orgelſtücke für Geübtere. — 4) Sammlung von Orgelſtücken. — Leipzig bei Probſt: 5) Drei Nachſpiele. — Offenbach bei Andrä: 6) 12 Präludien. — 7) 12 Orgelſtücke. — 8) 20 Orgelſtücke verſchiedener Art. — 9) Choralbuch für das Großherzogthum Heſſen, vierſtimmig ausgeſetzt mit hier und da eingeſtreuten leichten Zwiſchenſpielen. — 10) 40 kleine Orgelſtücke mit und ohne Pedal, zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienſt. — Gießen bei Taſche und Müller: 11) leichte dreiſtimmige Orgelſpiele durch alle 24 Tonarten für angehende Orgelſpieler. — Gotha und St. Petersburg bei Gerſtenberg und Dittmar: 12) 12 kleine Orgelſtücke für Anfänger. — Caſſel bei Wöhler: 13) 12 Präludien. — Mainz bei Schott: 14) 6 Choräle mit mehreren Veränderungen. — 15) 12 kleine und leichte Choralvorſpiele mit und ohne Pedal. — 16) und 17) 24 leichte Präludien mit und ohne Pedal. — 18) 12 kurze und leichte Choralvorſpiele. — 19) 6 Variationen mit leichtem Pedal. — 20) 12 leichte Orgelſtücke. — 21) 24 leichte Orgelpräludien durch alle Tonarten für angehende Orgelſpieler. — Bonn und Kölln bei Simrock: 22) Praktiſche Orgelſchule in 6 Theilen. (Dieſes ganze Werk iſt in Paris bei Richauld nachgeſtochen). — 23) 12 Adagios. — 24) 24 variirte Choräle. — 25) und 26) 48 leichte Orgelpräludien für die erſten Anfänger mit und ohne Pedal zu ſpielen beim öffentlichen Gottesdienſt. — 27) Andante mit 8 Variationen mit obl. Pedal. — 28) 12 fugirte Orgelſtücke. — 29) und 30) 12 Choräle mit 2, 3 und 4ſtimmigen Veränderungen. — 31) Vorſchule für angehende Organiſten. — 32) und 33) 50 Fugetten, 1. und 2. Heft. — 34) Variationen für die Orgel, 2 Hefte. — Eſſen bei Bädecker: 35) Vierſtimmig ausgeſetztes, durchaus mit Zwiſchenſpielen verſehenes Choralbuch für preuß. Weſtphalen. — Jena bei Cröcker: 36) 12 leichte Orgelſtücke und mehrere 4ſtimmige Chorgeſänge, zum Archiv für das praktiſche Volksſchulweſen, herausgegeben von Heinrich Gräfe. —

Digitized by Google

37) Choral: Sei Lob und Ehre dem höchſten Gott ꝛc. mit 6 Veränderungen für die Orgel nnd einem Nachſpiel für die Orgel, zum Archio für das praktiſche Volksſchulweſen.

II. Clavierſachen. St. Petersburg bei Gebrüder Sprewitz und Comp.: 1) 6 Variationen über ein ruſſiſches Nationallied. — 2) und 3) 6 leichte Sonaten mit obl. Violine. — 4) Andante mit 8 Variationen. — 5) Quadrillen. — Caſſel bei Wöhler: 6) u. 7) 4 leichte Sonaten mit Violine und Violoncell. — Braunſchweig bei Görges: 8) 12 Walzer zu 4 Händen. — 9) und 10) 12 Menuetten und Trios zu 4 Händen. — 11) und 12) 12 Quadrillen. — Mainz bei Zulehner: 13) 1 Trio mit Violine und Violoncell. — Offenbach bei André: 14) bis 21) 48 Walzer zu 4 Händen. — 22) und 23) 4 Sonaten zu 4 Händen. — 24) 6 Polonaiſen zu 4 Händen. — 25) nnd 26) 6 Divertiſſements zu 4 Händen. — 27) und 28) 6 leichte Sonaten mit Violine und Violoncell. — Mainz bei Schott: 29) 8 Variationen über: Freut euch des Lebens. — 30) 8 Variationen über: Zieht ihr Krieger, zieht ꝛc. — 31) 8 Variationen über: Brüder lagert euch im Kreiſe. — 32) 6 Variationen über Gottfried Webers Lied: das Vögelchen. — 33) 3 Divertiſſements zu 4 Händen. — 34) für Händel's Ouvertüre zu Oper Almahide, zu 4 Händen arrangirt. — Bonn und Kölln bei Simrock: 35) und 36) Uebungsſtücke für die erſten Anfänger, 2 und 4 händig für Lehrer und Schüler. — 37) Variationen über das Lied: zu Steffen ſprach im Traume. — 38) 30 zweiſtimmige Uebungen durch alle Tonarten. — 39) 12 Menuetten und Trios zu 4 Händen. — 40) 1 Sonate zu 4 Händen. (2. Aufl.)

III. Geſangſachen. Braunſchweig bei Görges: 1) und 2) 20 teutſche Lieder mit Begleitung des Pianoforte. — Leipzig bei Breitkopf und Härtel: 3) Einſtimmiges Lied mit Chor, auf den Tod des Thiermahlers Pforr zu Frankfurt a. M. — Bonn bei Simrock: 4) das Vater Unſer von Luther. — 5) das Hallelujah von Pfeffel. — 6) Todenfeier. — 7) Gebet für Verſtorbene. — 8) Weihnachtscantate, ſämmtlich

Digitized by Google

für Sopran, Alt, Tenor und Baß, nebſt Clavier- oder Orgelbegleitung. — 9) 12 geiſtliche Duetten für Sopran und Alt. — 10) Motette: Lob den Herrn meine Seele ꝛc. für Sopran, Alt und Baß. — Mainz bei Schott: 11) Hymne: Danket dem Herrn, denn er iſt freundlich, vierſtimmig mit Clavier- oder Orgelbegleitung. — 12) Charfreitagscantate, vierſtimmig mit Clavier- oder Orgelbegleitung. — 13) Motette: Befiehl dem Herrn deine Wege ꝛc. — 14) 6 geiſtliche Lieder für eine Baß- oder Altſtimme. — 15) 12 dreiſtimmige Schullieder für 2 Sopran und Baß. — 16) Clavierauszug zu Voglers Requiem. — 17) Clavierauszug von Beethovens großer Meſſe. — 18) Meſſe zu 4 Singſtimmen mit obligater Orgelbegleitung. — Darmſtadt bei Heyer: 19) 64 vierſtimmige Choräle. — 20) 24 religiöſe Chorgeſänge, theils vom Verfaſſer, theils von andern Meiſtern. — 21) Choral-Melodienbuch für die Stadt Frankfurt a. M. — 22) Mehrere dreiſtimmige Schullieder, zu den freimüthigen Jahrbüchern der allgemeinen teutſchen Volksſchulen.

IV. Recenſionen und Beurtheilungen muſikaliſcher Werke in der Cäcilia. — Mainz bei Schott.

Rink.

Karl Ernſt Auguſt, Freiherr von Stark, älteſter Sohn des zu Danzig verſtorbenen Profeſſors und Pfarrers, Dr. der Theologie, Theodor Rink, und am 16. October 1796 zu Königsberg in Preußen geboren. Nachdem er das Gymnaſium zu Danzig, und während der zweiten Belagerung dieſer Stadt, das Altſtädtiſche zu Königsberg beſucht hatte, berief ihn im Jahr 1814 ſein Adoptiv-Großvater, der Großh. Heſſ. Oberhofprediger Dr. von Stark, nach Darmſtadt. Auf Oſtern 1815 bezog er hierauf die Landesuniverſität Gieſſen, um ſich den Rechtswiſſenſchaften zu widmen; ſetzte von Oſtern 1817 bis Oſtern 1818 ſeine Studien zu Jena fort; unterwarf ſich ſodann den vorſchriftsmäßigen Prüfungen zu Gieſſen und Darmſtadt, und wurde unterm 19ten Auguſt 1818 als Acceſſiſt bei dem Hofgerichte und der Regierung der Provinz Starkenburg angeſtellt. Am 30ſten

Digitized by Google

April 1819 wurde er zum Aſſeſſor bei dem Adminiſtrativ- und Juſtiz-Amte zu Darmſtadt und am 19ten Mai 1821 zum Aſſeſſor bei dem daſigen Hofgerichte ernannt, nachdem er ſchon ſeit März 1820 bei dieſem Kolleg Aushülfe geleiſtet hatte. Bei der allgemeinen Aemter-Organiſation, welche mit dem 1ſten October 1821 ins Leben trat, wurde er, unter Vorbehalt ſeiner Anſtellung und ſeines Dienſtalters beim Hofgerichte, als Aſſeſſor c. v. zum Landgerichte Zwingenberg verſetzt; aber ſchon am 13ten Dezember dieſes Jahres als Aſſeſſor c. v. in das Regierungscolleg nach Darmſtadt zurükberufen. Am 30ſten März 1827 erfolgte hierauf ſeine Ernennung als wirklicher Regierungsrath, ſowie am 19ten März 1829 die Uebertragung der Stelle eines zweiten Mitgliedes der Oberpoſtinſpection und Poſtdeputirten für die Provinz Starkenburg. Am 31. Mai 1830 wurde er auch zum Mitgliede der Civildiener-Wittwenkaſſe-Commiſſion ernannt.

Schrieb: Anleitung für die Großherzogl. Heſſ. Bürgermeiſter und Beigeordneten in den Provinzen Starkenburg und Oberheſſen zur Verſehung ihres Dienſtes bearbeitet. Darmſtadt bei J. W. Heyer 1827. gr. 4. S. 161 u. VI.

Ritgen.

Ferdinand Franz Auguſt, Doctor der Medizin und Chirurgie, Geheimer Medizinalrath, vierter Profeſſor der Medizin, Director des Entbindungsinſtituts zu Gieſſen; geboren zu Wulfen im Herzogthum Weſtphalen, wurde am 18ten Juli 1808 Amtswundarzt und Geburtshelfer zu Belecke, erhielt am 1ſten April 1809 auch die Erlaubniß die innere Heilkunde ausüben zu dürfen, worauf ihm am 4ten September d. J. die Amtsarztſtelle zu Marsburg übertragen wurde. Seinen Wohnort hatte er als ſolcher zu Medebach, als ihm unterm 17ten Mai 1814 die Profeſſur der Chirurgie und Geburtshülfe, ſowie das Directorat der Entbindungsanſtalt zu Gieſſen übertragen wurde. Am 19ten Mai d. J. wurde ihm auch, mit dem Prädikat eines Medizinalrathes, das Referat der mediziniſchen Angelegenheiten bei der Regierung der Provinz Oberheſſen übertragen. Zur

Digitized by Google

vierten ordentlichen Profeſſur der Medizin wurde er am 5ten Juli 1817 befördert, ſowie am 4ten Auguſt 1821 zum wirklichen Regierungsrath ernannt. Am 9ten Juli 1830 wurde ihm hierauf der Charakter eines Geheimen-Medizinalrathes verliehen. Dr. Kilian in ſeiner Schrift: die Univerſitäten Teutſchlands in mediziniſch-naturwiſſenſchaftlicher Hinſicht, ſagt S. 291: „Profeſſor F. A. Ritgen, iſt ohne Widerſpruch einer unſerer beſſeren Geburtshelfer, dem es gelingt ſein Fach von einem wiſſenſchaftlichen Standpunkte zu bearbeiten, denn es vereinigen ſich in ihm eine höchſt ſorgfältige Bildung mit vielem Talent und einer wohlbenutzten Erfahrung. Die Zeit aber, an deren Hand der Mann von ächter Wiſſenſchaft am ſicherſten vorwärts ſchreitet, wird gewiß auch bei Profeſſor Ritgen ſo manches Vorurtheil beſiegen, ſo manche minder vollendete Anſicht zur Reife bringen, und mit Erfolg gar manches kleinliche in ſeiner Lehre vernichten. Er gibt Collegia über die geſammte Geburtshülfe und über Klinik, hält ein Repetitorium über Geburtshülfe und ſtellt Uebungen am Phantom und an Leichen an, auch ertheilt er Unterricht im Unterſuchen Schwangerer.“

Schriften: 1) Jahrbücher der Entbindungsanſtalt zu Gieſſen, 2 Bände. Gieſſen bei Müller 1820 und 1821. 8. — 2) Die Anzeigen mechaniſcher Hülfen bei Entbindungen, nebſt Beſchreibung einiger in neuerer Zeit empfohlenen geburtshülflichen Operationen, und einer verbeſſerten Geburtszange, mit Abbildung der Geburtszange. Gieſſen bei Heyer 1820. 8. — 3) Handbuch der niederen Geburtshülfe. Gieſſen bei Heyer 1824. 8. — 4) Mit F. B. Wilbrand: Gemälde der organiſchen Natur, mit einer großen colorirten Steintafel. Gieſſen bei Müller 1825. 8. — 5) Ueber die Aufeinanderfolge des erſten Aufeinandertretens der verſchiedenen organiſchen Geſtalten. Marburg bei Krieger 1828. gr. 8. — 6) Gemeinſamme teutſche Zeitſchrift für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein teutſcher Geburtshelfer und redigirt von Buſch, Mende und Ritgen. Weimar, Induſtrie-Comt. 1826—1830. gr. 8. — 7) Abhandlungen in Zeitſchriften, z. B. in I. den Verhandlungen der k. Leopold.-Ca-

Digitized by Google

rolin. Akademie der Naturforſcher: a) Verſuchte Herſtellung einiger Becken urweltlicher Thiere aus den Trümmern der Gerippe derſelben, Bd. 13. Abth. 2. S. 323—329., mit 1 Kupfertafel. — II. Ruſt Magazin für die geſammte Heilkunde: b) Ueber den Begriff und das Gebiet der Chirurgie und über die Gränzen und die Eintheilung des chirurgiſchen Lehrvortrags, Bd. 28. H. 1. S. 3—59. — c) Ueber die ausdehnende Wirkſamkeit im Organismus, Bd. 29. H. 2. S. 357—387. — III. Henke's Zeitſchrift für die Staatsarzneikunde: d) Nachricht über die Vorfälle, welche in Bezug auf Tollwuth der Füchſe in der Provinz Oberheſſen ſeit 1824 amtlich angezeigt wurden, 5. Jahrgang 1825. Bd. 10. H. 3. S. 1—17. 6. Jahrgang 1826. Bd. 11. H. 2. S. 404—423. — IV. Harleſſ Rhein. Jahrbücher der Medizin und Chirurgie: e) Bericht über den Erfolg der Schutzpockenimpfung in der Provinz Oberheſſen, mit Rückſicht auf die daſelbſt vorgekommenen wahren und modificirten Menſchenblattern, Bd. 9. St. 1. S. 88 ff. — V. Von Gräfe und von Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde: f) Ueber Afterbildungen, Bd. 11. H. 1. S. 1 ff. — VI. Heidelberger kliniſche Jahrbücher: g) Geſchichte eines mit ungünſtigem Erfolge verrichteten Bauchſchneideſchnittes und Folgerungen daraus, Bd. 1. H. 2. S. 263—277. — VII. Der Iſis von Oken: h) Ueber Wildebrand's Geſetz des polaren Verhaltens in der Natur, Jahrgang 1828. S. 633 ff. u. a. m.

Rockſtroh.

Heinrich, Doctor der Philoſophie und Magiſter der freien Künſte und Wiſſenſchaften zu Berlin; geboren zu Lich, in Oberheſſen, am 20ſten Juni 1770. *)

Schriften: 1) Dissertatio inaug. spec. histor. de Joanno Broscio mathematico Polono. Sec. XVII.

*) Vergl. Gelehrtes Berlin im Jahr 1825. S. 219—221.

Halae. — 2) Anweiſung zum Modelliren aus Papier oder aus demſelben allerlei Gegenſtände im Kleinen nachzuahmen. Ein nützlicher Zeitvertreib für Kinder; mit Kupfern, mit einer Vorrede von Bertuch begleitet. Weimar 1802. 8. 2te Auflage. Berlin 1821. gr. 8. — 3) Geometriſches Regel- und Exempelbuch zum Gebrauche beim Schul- und Privatunterrichte, mit einer Kupfertafel; (a. u. d. Titel: Für Handwerker, die beim Häuſerbau beſchäftigt ſind, und ſich weiter ausbilden wollen., mit 4 Kupfern.) Berlin 1805. 8. — 4) Geometriſche Vor- und Nebenübungen oder nützliche und angenehme Beſchäftigungen mit Lineal und Zirkel; (a. u. d. Titel: Geometriſche Vortheile für Künſtler und kunſtverwandte Handwerker, mit 28 Kupfertafeln.) Leipzig 1806. 8. — 5) Vorlegblätter für die erſten Uebungen im Zeichnen mit freier Hand, nach Peſtalozzi, mit 18 Kupfertafeln. Berlin 1806. gr. 4. — 6) Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand, mit 20 Kupfern. Leipzig 1806. gr. 8. — 7) Die Anfangslehren der Buchſtabenrechnung und Algebra, nach einer einfachen Methode zum Selbſtunterrichte abgefaßt. Berlin 1808. 8. — 8) Die Kunſt, mit Einſicht und Bewußtſein fertig zu rechnen. Ein Lehrbuch für Jedermann, beſonders aber zum Gebrauche bei der Jugend, mit 2 Kupferblättern in 4. Berlin und Leipzig 1810. 8. — 9) Die Kunſt, mancherlei Gegenſtände aus Papier zu formen, eine bereits anerkannte, nützliche und angenehme Beſchäftigung für junge Leute. Leipzig 1810. 4. — 10) Journal für Kunſt und Kunſtſachen, Künſteleien und Moden, zwei Jahrgänge, jeder aus 12 Heften beſtehend; mit vielen Kupfern. Berlin und Leipzig 1810 und 1811. gr. 8. — 11) Uebungsblätter für den erſten Unterricht im Zeichnen, nebſt einer Anweiſung zum Zeichnen nach Modellen oder nach einzelnen Gegenſtänden der Wirklichkeit, 4 Hefte, mit 72 Kupferblättern. Berlin 1814. 12. — 12) Anweiſung zum Zeichnen nach Modellen oder nach einzelnen Gegenſtänden der Wirklichkeit, mit 20 Kupferblättern. Berlin 1814. 12. — 13) Der Thiergarten zu Lilienthal, ein naturhiſtoriſches Leſe- und Bilderbuch für Knaben und Mädchen, mit

Digitized by Google

20 Kupfern. Berlin 1817. gr. 12. 2. Aufl. Ebend. 1820. gr. 12. — 14) Der Architect im Kleinen, oder Zeichnungen mit Beifall aufgenommenen größtentheils ausgeführten einzelnen Gegenſtänden an und in Gebäuden und Gärten, als Muſter für Bauluſtige, mit 15 Kupfern. Leipzig 1818. gr. 4. — 15) Die Logarithmen; erleichtert für den Unterricht und in ihrer Anwendung auf ökonomiſche, juriſtiſche, politiſche und andere Gegenſtände. Berlin 1818. gr. 8. — 16) Leichte Künſteleien zum Vergnügen und zum Nutzen für Kinder und Nichtkinder, ein Buch mannichfaltigen Inhalts, mit 7 Kupfern. Berlin 1819. gr. 12. — 17) Der mathematiſche und phyſikaliſche Jugendfreund, ein Buch zur Unterhaltung und als Lehrmittel, mit 6 Kupfertafeln. Berlin 1819. gr. 8. — 18) Mathematiſcher Katechismus oder geordnete Folge von Fragen und Antworten über die wichtigſten Gegenſtände der Mathematik, zum Vortrag wie zum Selbſtunterricht, mit Kupfern. Berlin 1820. 8. — 19) Auswahl von angenehmen und nützlichen Beiſpielen für den mathematiſchen Unterricht; nicht ſowohl für Arithmetik (allgemeine und auch gemeine), mit Einſchlüß der Algebra; ſondern auch für Geometrie (Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie), mit vielen Figuren. Potsdam 1821. gr. 8. — 20) Curioſitäten oder mancherlei ſeltene, künſtliche, ſonderbare und drollige Dinge; nebſt einigen nützlichen und angenehmen mechaniſchen Beſchäftigungen, beluſtigenden Spielen, ſinnreichen Räthſeln und Charaden, zur Belehrung und Unterhaltung für Knaben und Mädchen. Berlin 1822. gr. 12. — 21) Berlin, nach ſeinen vorzüglichſten Merkwürdigkeiten, ein Buch zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend, beſonders für die in den Preuß. Staaten; (a. u. d. Titel: Berlin, nach ſeinen vorzüglichſten Merkwürdigkeiten, ein Wegweiſer für Einheimiſche und Fremde), mit und ohne Kupfer. Berlin 1823. gr. 12. — 22) Der kleine mechaniſche Künſtler oder Anweiſung zu mancherlei nützlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten, ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freiſtunden, mit 8 Kupfern. Leipzig 1824. gr. 12. — 23) Anweiſung, wie

Digitized by Google

Schmetterlinge gefangen, ausgebreitet, benennt, geordnet, und vor Schaden bewahrt werden müſſen. Zweite, ganz umgearbeitete, vollſtändigere und mit Kupfern verſehene Auflage, vermehrt mit einem Anhang, welcher lehrt, wie Schmetterlinge aus Raupen auferzogen werden, mit 5 Kupfern. Leipzig 1825. gr. 12. — 24) Erzählungen aus der Weltgeſchichte für den erſten Unterricht in der Geſchichte, 1 u. 2ter Band, mit Kupfern. Leipzig 1825. 3ter Band 1828. 4 u. 5ter Band 1829. 8. — 25) Mehrere Aufſätze im Journal für Fabrik, Manufactur, Handlung und Mode und im Journal des Luxus und der Mode. Leipzig u. Weimar 1807 und 1808. — 26) Der geſtirnte Himmel, oder Anweiſung zur Kenntniß der Geſtirne und der vorzüglichſten Sterne, zur Belehrung und Unterhaltung für gebildete Leſer, beſonders jüngeren Alters, mit 40 erläuternden Kupfertafeln. Berlin bei Amelang 1830. gr. 12.

Röder.

Franz, Obriſtlieutenant im Großh. Heſſ. Generalſtab, Commandeur 2ter Claſſe des Groß. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens; geboren 1774 zu Mannheim. Studirte von 1791—1793 zu Heidelberg und trat 19 Jahr alt in Landgräflich Heſſen-Darmſtädtiſche Militärdienſte. In denſelben avancirte er am 18. Dezember 1794 zum Fähndrich, am 4. Mai 1798 zum Secondlieutenant, am 23. Januar 1804 zum Premierlieutenant, am 28. Juli 1809 zum Capitain, am 9. Juli 1817 zum Major, ward in dieſer Eigenſchaft 1819 zum Generalſtab verſetzt und am 18. Februar 1827 zum Obriſtlieutenant befördert.

Er machte die Feldzüge bis zum Jahr 1799 gegen Frankreich, im Jahr 1806 und 1807 gegen Preußen, Rußland und Schweden und 1812 gegen Rußland mit. Während des Letzteren erkrankend und gefangen genommen, ranzionirte er ſich ſelbſt im März 1813 aus Wilna, kam glücklich durch Preußen bis nach Greifswalde, wo er von den Schweden angehalten und als Gefangener nach Stralſund gebracht wurde. Nach einigen Monaten erhielt er jedoch von dem Kronprinzen, jetzigen Königs von Schweden

Digitized by Google

Majeſtät, die Erlaubniß und allen Vorſchub zur Herſtellung ſeiner Geſundheit ins Vaterland zurückzukehren. Hier wurde er im Winter 1813 auf 1814 auf die Mainſpitze zur Blokade von Mainz beordert, hatte aber hier eine gänzlich ungebildete, zum Theil Piken als Waffen habende Landwehrmannſchaft, welche nur von einiger regulären Cavalerie unterſtützt ward, zu befehligen. Die Aufzeichnung der Regeln und Methode, welche er damals anwandte, ſich ſein Fußvolk in ſehr kurzer Zeit, wie es Noth that, manövrirfähig und zum Felddienſt brauchbar zu machen, gab dem erſten ſchriftſtelleriſchen Werke deſſelben, im Zeitdrang des Jahres 1815 ſeine Entſtehung. Er ließ nämlich jene Regeln abdrucken, denen er noch das Erforderliche beifügte, um nothfalls als ein (wie ſein einer Titel lautet) „auf die weſentlichſten Forderungen des Kriegs beſchränktes Exercier- und Feld-Reglement“ der Großh. Heſſ. Landwehr dienen zu können; zugleich machte er daſſelbe unter dem Titel: „Grundlinie einer Treffenkunde für das Fußvolk der zur Vertheidigung des vaterländiſchen Bodens beſtimmten Landwehr- oder Landſturms-Mannſchaft, Darmſtadt in Comm. bei Heyer und Leske. 1815. 8.“ allgemeiner bekannt. Da inzwiſchen die Landwehr die Formirung der Linientruppen erhielt und auch deren Bildung, Disciplin, Dienſtordnung ꝛc. erhalten ſollte; die Reglements der letzteren aber nicht von der Art waren, daß dem Kriegsdienſte völlig fremde Individuen, woraus die große Mehrheit der Landwehrobern beſtand, die Militärpflichten und ihren Wirkungskreis daraus vollſtändig entnehmen konnten, ſo erhielt R. den Befehl ein Werk zu verfaſſen, woraus ſie die nöthige Belehrung zu ſchöpfen vermöchten und das ſelbſt den jüngeren Linien-Offizieren bis zum Erſcheinen des neuen Dienſt-Reglements, das derſelbe gleichfalls bearbeitete*), dazu dienen könnte. Hieraus entſtand: „die Kriegsdienſtordnung der geſchloſſenen Haufen und Beſatzungen im

*) Dienſtreglement für die Großh. Heſſ. Truppen. Erſter Theil: Allgemeine Dienſtbeſtimmungen für die Truppen aller Waffengattungen. Darmſtadt. 1825. gr. 8. Zweiter Theil: Beſondere Dienſtbeſtimmungen für die Truppen der einzelnen Waffengattungen. Ebend. 1825. gr. 8.

Digitized by Google

Frieden. drei Abth. Darmſtadt bei Heyer 1816—1818 (Eine 4te, bloß für die Groß. Heſſ. Landwehr beſtimmte Abtheilung blieb Manuſcript, da das zu weit ausgedehnte Landwehr-Inſtitut inzwiſchen ſeiner Auflöſung nahe war).

Röder.

Karl, Sohn des Vorhergehenden, geboren zu Darmſtadt am 23ſten Juni 1806, frequentirte von Herbſt 1817 bis Oſtern 1822 das daſige Gymnaſium, ſtudirte von Herbſt 1822 3 Jahre zu Göttingen und ein halbes Jahr lang zu Heidelberg die Rechte, arbeitete hierauf bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmſtadt bis nach beſtandenem zweiten Examen. Am 7. Mai 1830 erwarb er ſich zu Gieſſen, nach Vertheidigung von Theſen, die juriſtiſche Doctorwürde und habilitirte ſich daſelbſt im Herbſt deſſelben Jahres als Privatdocent.

Schrieb: **De usuris in futurum acceptis. Gissae 1830.**

Roſenthal.

A. L., jüdiſcher Schullehrer zu Gieſſen, im Jahr 1786 von ſehr armen jüdiſchen Aeltern daſelbſt geboren. Er erhielt die gewöhnlich gemeine jüdiſche Erziehung, nur mit dem Unterſchiede, daß ſein Vater, Seligmann Moſes, bei ſeinen Kinder-Unarten nicht mit Affenliebe dieſelben als aufkeimenden Witz betrachtete, ſondern mit aller Strenge und Härte dieſelben rügte. Aus Mangel an einer jüdiſchen Schule zu Gieſſen blieb er bis in ſein neuntes Jahr ohne Unterricht, da man von dem Beſuche chriſtlicher Schulen von jüdiſchen Kindern damals nichts wußte. Zuerſt um dieſe Zeit kam ein neuer Rabbi nach Gieſſen, allein ſein ganzer Unterricht beſchränkte ſich auf mechaniſch geſchwindes Leſen des Hebräiſchen und auf das dürftige Ueberſetzen einiger Kapitel der hebräiſchen Bibel ohne alle grammatikaliſche Richtigkeit. Und auch an dieſem dürftigen Unterricht gingen viele Stunden verloren; da er wegen ſeiner Armuth das Schulgeld durch häusliche Dienſtverrichtungen abverdienen mußte.

Digitized by Google

Sein Vater, der ſich kümmerlich mit Botengehen ꝛc. ernährte, wünſchte ihm ein beſſeres Loos zu bereiten, und beſtimmte ihn in ſeinem 14. Jahre zu dem bei den Juden ſo ſehr beliebten Schacherhandel. Obgleich er ſich dem Willen des Vaters fügen mußte, ſo empfand er jedoch einen unbeſiegbaren Wiederwillen gegen dieſes Gewerb. Die Begierde etwas zu lernen, ließen ihn nur ſolche Häuſer aufſuchen, deren menſchenfreundlichen Beſitzer es ihm vergönnten Stunden lang bei ihnen zu verweilen, um Bücher zu leſen und die Hauptgedanken aus denſelben aufſchreiben zu können. In ſeinem 16ten Jahre wurde er zu ſeiner Freude vom Schacherbeutel erlößt, indem er auf Empfehlung in die jüdiſche Buchdruckerei nach Rödelheim bei Frankfurt a. M. kam. Allein leider wurden hier ſeine Hoffnungen bald zu Nichte; denn anſtatt eine Kunſt, für welche er Neigung fühlte, zu erlernen, mußte er die Functionen einer entlaufenen Kindermagd übernehmen, weshalb er nach Verlauf eines halben Jahres nach Gieſſen zurückkehrte, wo ſein ehemaliger Rabbi, deſſen Schülerzahl ſich in eben dem Grade vermehrt, als ſeine Bequemlichkeit zugenommen hatte, ihn als Hülfslehrer annahm und als Belohnung ihn das Schächten lehrte. Ein halbes Jahr darauf war er Bacher und Schächter zu Kirtorf; allein tief fühlte er hier beim Unterrichten ſeine Unwiſſenheit, weshalb er nun durch anhaltendes Selbſtſtudium die ihm mangelnden Kenntniſſe, ſich zu erwerben ſuchte. Von hier kam er nach Berghofen und dann in die Wetterau, wo er die Bekanntſchaft kenntnißvoller jüdiſcher Lehrer machte, die mit ihm ein und daſſelbe Beſtreben theilten. Mit vorzüglichem Danke erkennt er auch die menſchenfreundliche Aufnahme, die ihm hier bei vielen chriſtlichen Predigern und Schullehrern zu Theil ward, indem ſie ihm bereitwillig ihre Bibliotheken öffneten und überhaupt nichts fehlen ließen, was ſie zu ſeiner geiſtigen Ausbildung beitragen konnten. Nach ſeines Vaters Tod erwachte wieder ſeine Lieblingsneigung zum Reiſen; er begab ſich nach Böhmen und Oeſtreich, weil er hier unter ſeinen Glaubensgenoſſen mehr Bildung und eine lichtvollere Aufklärung zu finden hoffte. Allein er fand leider hier die Juden wie allenthalben, und kehrte daher in die

Digitized by Google

Heimath zurück. Jetzt begann er die teutſche Sprache zuerſt nach Reglen zu erlernen, und durch anhaltenden Fleiß brachte er es dahin, nach Verlauf eines Jahres ſchon Privatunterricht in derſelben ertheilen zu können. Den Antrag zu einer Schreiberſtelle in einer Handlung zu Frankfurt a. M. wieß er augenblicklich ab, da er erfuhr, daß ſein Geſchäft vorläufig nur darin beſtehen ſollte, die Vorübergehenden auf öffentlicher Straße anzuhalten und zum Einkaufe bei ſeinem Principale zu bereden; gerieth aber dadurch, da er weder Geld noch Bekannte in dieſer volkreichen Stadt beſaß, in eine ſehr traurige Lage. Zum Glücke nahm ſich ein mitleidiger Jude aus Bockenheim ſeiner an, der ihm eine Lehrerſtelle bei mehreren Judenfamilien daſelbſt verſchaffte. Mit ſeinem Freunde Birkenſtein, welcher ebendaſelbſt durch ſeine Vermittelung Lehrer geworden war, ſtudirte er hier gemeinſchaftlich die beſten pädagogiſchen Werke, wobei ihnen die uneigennützige Güte der Herrn Antiquare Goldſchmid und Wimpfen zu Frankfurt ſehr behülflich war. Nach einem dritthalbjährigen Auffenthalte daſelbſt kam er als Lehrer nach Ettinghauſen bei Lich, erfreute ſich hier des belehrenden Umganges des daſigen Pfarrers Lißberger, ſowie des Pfarrers Roth zu Münſter; ſuchte zu Homburg an der Ohm, wohin er nach drei viertel Jahre als Buchhalter gekommen war, während zweier Jahre in dem Umgange des verſtorbenen Caplans Kann ſeine exegetiſchen Kenntniſſe der Schriften des A. u. N. T. zu erweitern; conditionirte hierauf eine kurze Zeit zu Ehringhauſen an der Dill, und folgte ſodann im Jahr 1817 einer Berufung als Privatlehrer einiger jüdiſchen Familien nach Gieſſen. Hier hatte er die Freude, nach anderthalb Jahre, in einer eignen Schule die geſammte daſige jüdiſche Schuljugend vereint zu ſehen. Nach im Jahr 1822 beſtandener Prüfung, wurde er 1823 als Lehrer der iſraelitiſchen Jugend zu Gieſſen angeſtellt und als ſolcher landesherrlich beſtätigt.

Schrieb: 1) Katechetiſche Unterhaltung über verſchiedene Gegenſtände der Religion, nebſt geſchichtlicher Erklärung der Feſt- und Faſttage, für iſraelitiſche Schulen. Büdingen bei A. Heller 1821. — 2) Das

Digitized by Google

Opfer der Iſraeliten, wie ſie es noch jetzt bringen können und ſollen, nebſt Verſuch einer jüdiſchen Eides-erklärung. Marburg bei Krieger und Comp. 1823. 8. — 3) Mit El. Birkenſtein: Sammlung vermiſchter Aufſätze zur religiöſen und ſittlichen Verbeſſerung der Juden. Ebend. 1823. 8. — 4) Konfirmations-rede in der Synagoge zu Langgöns gehalten. Gieſſen 1824. — 5) Aufſätze in: I. der allgemeinen Schulzeitung: a) Ueber die Einführung eines zweckmäßigen, von allen Talmudiſchen Weſen reinen Religions-Katechismus, und über die gewiſſenhafteſte Behandlung derſelben in Schulen, Jahrgang 1824. Nro. 98. b) Ueber den jüdiſchen Religionsunterricht, Jahrgang 1825. Nro. 40. c) Eine neue Gattung Collegen als Bettler, ebend. Nro. 90. d) Bitte an die iſraelitiſchen Lehrer, den ſchädlichen Gebrauch der Amuleten in Krankheiten zu verbannen, ebend. Nro. 105. e) Ueber die Verbeſſerung des jüdiſchen Schul-weſens, Jahrgang 1826. Abth. 1. Nro. 23. f) Dem Verdienſte ſeiner Krone, Jahrgang 1827. Abth. 1. Nro. 26. g) Vorſchlag zur Errichtung einer allgem. Provinzial-Schulbibliothek von jüdiſchen Schullehrern in der Provinz Oberheſſen, ebend. Abth. 1. Nro. 86. — II. Im allgemeinen Anzeiger der Teutſchen, z. B. Jahrgang 1824. Nro. 33. — III. In der Frankfurter Didaskalia, z. B. Jahrgang 1828. Nro. 61 u. 62. und in m. a. teutſchen Zeitſchriften.

Rühl.

Georg, geboren zu Rüſſelsheim a. M. den 8. Januar 1793. Beſuchte ſeit 1807 das Gymnaſium zu Darmſtadt; ſtudirte ſodann ſeit Herbſt 1812 zu Gießen Jurisprudenz; kehrte 1815 nach Darmſtadt zurück, ward daſelbſt am 20. Juli d. J. Acceſiſt bei dem daſigen Hof-gericht und am 4. Nov. 1816 Hofgerichts-Advokat und Procurator.

Schrieb: 1) * Warum müſſen wir Landſtände haben, und wozu nützen ſie? wie muß dabei eine landſtändi-

ſche Verfaſſung beſchaffen ſein, wenn durch ſie das Wohl und Glück des Volkes wahrhaft gedeihen ſoll? Jedem teutſchen Vaterlandsfreunde zur Verſtändigung und Beherzigung. O. D. O. 1819. 8. — 2) Das gemeine (gemeingeltende) teutſche Privatrecht, mit vorzüglicher Hinweiſung auf die beſonderen Privatrechtsquellen im Großh. Heſſen und mit Erläuterungen derſelben. Darmſtadt. in Comm. bei Heyer. 1824. gr 8. (S. 262 und XVIII.) — 3) * Heſſen-Darmſtädtiſche Civilprozeßordnung vom Jahr 1724 und peinliche Gerichtsordnung vom Jahr 1726 ꝛc. Mit Supplementen. Neue die ſpätern Verordnungen, Ausſchreiben und ſonſtige Normative in Bezug auf den Civil- und Criminalproceß berückſichtigende, Auflage. Darmſtadt. bei Leske. 1830. gr. 8.*) — 4) Geltende Grundſätze des gewöhnlichen Verfahrens bei den Untergerichten, nach Inhalt der Heſſ. Darmſt. Civilproceßordnung vom J. 1724 und der ſpäter erfolgten Verordnungen und Vorſchriften. In Bopp's Mittheilungen aus den Material. der Geſetzgebung und Rechtspflege im Großh. Heſſen ꝛc. 1. Bändchen. Nro. 1. — 5) Grundzüge des peinlichen Proceſſes nach Inhalt der Carolina, ſodann der Heſſ. Darmſt. peinlichen Gerichtsordnung vom Jahr 1726 und des neueren Inquiſitionsverfahrens in Heſſen. Ebend. Nro. 2.

Rumpf.

Johann Daniel**), geboren zu Aſſenheim in der Wetterau am 21. Juli 1766, ſtudirte zu Gießen die Rechte, ward hierauf Advokat bei der Gräfl. Solmſiſchen Regierung zu Rödelheim, trat ſpäter in die K. Preußiſche Garde, verließ dieſelbe wieder und erhielt als Steuerbeamte zu Berlin, dann als Sekretär bei der daſigen Regierung eine Anſtellung. Im Jahr 1822 ernannte ihn Se. K. Maj. der König von Preußen zum Hofrath.

Schriften: 1) Neueſter Wegweiſer durch die Königl. Preußiſchen Staaten, ein Handbuch für Fremde und

*) Vergl. die Anmerk. bei dem Art. „Ph. Bopp."
**) Vergl. das Gelehrte Berlin. 1825. S. 227—231.

Einheimiſche. 1. Bändchen. Berlin. 1793 (1792). Auch unter dem Titel: * Berlin oder Darſtellung der intereſſanteſten Gegenſtände dieſer Reſidenz. Mit einem neu entworfenen, ſauber illuminirten Grundriß von Sotzmann. 2. Bändchen. Beſchreibung der äußeren und inneren Merkwürdigkeiten aller Königl. Schlöſſer in Berlin, Charlottenburg, Schönhauſen, in und bei Potsdam, mit 4 illum. Kupfern. Ebend. 1794. 8. 3. Ausgabe unter dem Titel: Berlin und Potsdam ꝛc. 1804. 4. Auflage. 1826. 8. — 2) Neue Bildergallerie für junge Söhne und Töchter zur angenehmen und nützlichen Selbſtbeſchäftigung aus dem Reiche der Natur, Kunſt, Sitten und des gemeinen Lebens, mit 151 in Kupfer geſtochenen Abbildungen. Ebend. 1794 8. Neue Ausg. Ebend. 1797. gr. 8. 2. Band mit 146 Abbildungen. Ebend. 1795. 3. Band mit 150 Abbildungen. Ebend. 1794. 4. mit einem vollſtändigen Regiſter verſehener Band. Mit 24 Abbildungen. Ebend. 1796. gr. 8. 1., 3. und 4. Band, 3. Ausgabe. 1814. — 3) Das Band der Ehe nach natürlichen und bürgerlichen Geſetzen. 2 Theile. Berlin. 1796. — 4) * Anmuth und Schönheit, mit Kupfern. Ebend. 1796. 8. — 5) * Ueber den Seekrieg und die Seemächte. Berlin. 1800. 8. — 6) * Sendſchreiben an Se. Kö: Majeſtät Friedrich Wilhelm III. nach dem Frieden zu Tilſit. Berlin. 1807. 8. — 7) Mit Bartholdy: Gallerie der Welt in einer bildlichen und beſchreibenden Darſtellung von merkwürdigen Ländern, von Völkern nach ihrem körperlichen, geiſtigen und bürgerlichen Zuſtande, von Thieren, von Natur- und Kunſterzeugniſſen, von alten und neuen Denkmälern, mit beſtändiger Rückſicht auf Beförderung der Humanität und Aufklärung. Mit Kupfern und Karten. 5 Bände. Berlin. 1799—1803. 8. — 8) Anleitung zum Geſchäftsſtyl in Amts- und Privatverträgen, mit beſonderer Hinſicht auf den Kanzleiſtyl und Geſchäftsgang in den Königl. Preuß. Staaten. 2 Theile. Ebend. 1806. gr. 8. und Ebend. 1810. 8. 3. Ausgabe. 1828. — 9) Moraliſches Bilderbuch für junge Knaben und Mädchen. Mit 8 illum. Kupfern. Berlin. 1804. 8. — 10) Der preußiſche Staatsſekretär, ein Handbuch

Digitized by Google

zur Kenntniß des Geſchäftskreiſes der oberen Staats⸗behörden, ihrer Titulaturen und Adreſſen, ſowie auch zum ſchriftlichen Gedankenvortrage u. ſ. w. 1. Band. Berlin. 1810. gr. 8. 2. umgearbeitete Ausgabe. 1812. 3. 1813. 4. verbeſſerte mit einem Kupfer. 1814. 5. umgearbeitete, mit einem Verzeichniſſe der Ritter des preußiſchen Adlerordens und des eiſernen Kreuzes ver⸗mehrte Auflage. 1814. mit einem illum. Kupfer. 6. vermehrte Ausgabe. 1815. 7. vermehrte und verbeſſerte. 1816. 8. A. 1817 mit 2 ausgemalten Kupfern. 9. 1823. 2. Band. 1815. 8. (Auch unter dem Titel: Der neue preußiſche Geſetzlehrer in Civil⸗, Criminal⸗, Polizei⸗ und Finanz⸗Sachen ꝛc.) 2. verbeſſerte und vermehrte Ausgabe. 1816. 3. 1819. Nachtrage zum erſten Theil. Berlin. 1816. gr. 8. Nachträge und Berichtigungen zur 8. Ausgabe. Ebend. 1817. gr. 8. 9. Ausgabe. Ebend. 1823. 2 Bände. 8. — 11) Gemeinnütziges Wörterbuch zur Reinigung und Veredelung der Sprech⸗ und Schreibart in Anſehung der Verteutſchung frem⸗der, des beſſeren Ausdrucks für ſprachwidrige, der Aufnahme neuer und der Erklärung ſinnverwandter Wörter. Ein Hülfsbuch für Geſchäftsführung und Um⸗gang. Berlin. 1814. gr. 8. 2te Ausgabe. 1819. 3. vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. 1824. — 12) Der Preußiſche Kanzleiſekretär. Eine vollſtändige Anwei⸗ſung zur Schön⸗ und Rechtſchreibung, zur Interpunc⸗tion, Schriftkürzung und zur Einrichtung der Titula⸗turen, nebſt einem grammatiſch⸗orthographiſchen Wör⸗terbuche. Mit 2 Vorſchrifren. Ebend. 1814. gr. 8. 2. Ausgabe. 1817. 8. 3. vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. 1826. — 13) Fürſt Gebhard Lebrecht Blü⸗chers von Wahlſtadt, Königl. Preuß. General⸗Feld⸗Marſchalls, Heldenthaten, nebſt einer biographiſchen Skizze. Mit dem Bildniſſe des Helden. Ebend. 1814. 8. 2. vermehrte Auflage. 1814. — 14) Alexander I., Kaiſer von Rußland; ein Regierungs⸗ und Charakter⸗gemälde. Mit dem Bildniß des Kaiſers. Ebend. 1814. gr. 8. — 15) Mit P. Sinnhold: Neueſte geographiſch⸗ſtatiſtiſche Darſtellung des Königl. Preußiſchen Staates nach ſeinem Ländererwerb und Verwaltungsſyſtem von 1814 und 1815. Ebend. 1816. 4. mit einer Charte.

Digitized by Google

— 16) Neues Preußiſches Titular- nnd Adreßbuch, enthaltend die Curialien, unter welchen an die Staats-behörden geſchrieben wird. Ebend. 1816. gr. 8. — 18) Die Stempelgeſetze der Preußiſchen Monarchie. Ein vollſtändiges Handbuch für Staatsbeamte und Ge-ſchäftsmänner. Ebend. 1817. gr. 8. 2. verm. Ausg. 1821. — 18) Der Geſchäftsſtyl in Amts- und Pri-vatverträgen, gegründet auf die Kunſt, richtig zu den-ken und ſich deutlich und ſchön auszudrücken, mit be-lehrenden Beiſpielen zum Selbſtunterricht. Ebend. 1817. gr. 8. 2. Ausgabe. 1821. 3. Ausgabe. 1828. — 19) Neueſter Berliniſcher Briefſteller, zur Bildung des beſſeren Geſchmacks im Briefſchreiben, von Arnoldi, Helm. von Chezy, von Cölln, Deutſch ꝛc. nebſt Anlei-tung zur Titulatur. Ebend. 1818. gr. 8. 2. verbeſ-ſerte und vermehrte Auflage. 1821. 3. Auflage. 1827. — 20) Die neueſte Preußiſche Geſetzgebung über die Verpflichtung zum Kriegsdienſte, die Befreiung und Entlaſſung aus demſelben und die Verſorgung der Ent-laſſenen; insgleichen über Servis, Einquartierungen und Vorſpannleiſtungen. Ebend. 1819. gr. 8. 2. verm. und verb. Ausgabe. 1821. — 21) Titulaturen und Adreſſen an Königl. Preußiſche Staatsbehörden. Ebend. 1819. — 32) Der Preußiſche Privatſekretär. Ein Handbuch zur Abfaſſung aller Arten von Briefen, Bitt- nnd Klageſchriften, Berichten, Protokollen, Te-ſtamenten, durch Regeln und Beiſpiele dargeſtellt. Eb. 1820. gr. 8. 2. verb. und verm. Ausgabe. 1821. 3. Ausgabe. 1828. — 23) Mit H. F. Rumpf*): Voll-ſtändiges topographiſches Wörterbuch des Preußiſchen Staates, enthaltend ſämmtliche Städte, Flecken, Dör-fer, Kolonien, Mühlen, einzelne Häuſer ꝛc., Waldun-gen, Forſten, Flüſſe, Seen, Bäche und Kanäle. 4 Bände. A—Z. nebſt einem Nachtrage. Berlin. 1820 bis 1821. gr. 8. — 24) Der Preußiſche Komunal-beamte, oder die Preußiſche Städteordnung, mit allen dazu gehörigen, bis Ende des Jahres 1820 ergange-

*) Rumpf (Heinr. Friedr.), Sohn des Obigen, geboren zu Berlin am 16. Juli 1791, Königl. Preußiſcher Lieutenant a. D. Ritter des eiſernen Kreuzes. Vergl. das Gelehrte Berlin. 1825. S. 227.

Digitized by Google

nen Erklärungen, Entſcheidungen und Zuſätzen, nebſt dem Gewerbe- und Klaſſen-Steuer-Geſetz, Ebend. 1821. gr. 8. 2. Ausgabe. 1823. 3. Ausgabe. 1827. gr. 8. — 25) Handbuch für Geiſtliche und Schullehrer, zur Kenntniß der Preußiſchen Geſetzgebung in Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten, nach alphab. Wortfolge. Ebend. 1821. gr. 8. — 26) Handbuch für Geiſtliche und Schullehrer im Preußiſchen Staate. Ebend. 1822. 8. — 27) Der Haus- Brod- und Lehrherr in ſeinen ehelichen, väterlichen und haushälteriſchen Verhältniſſen. Ebend. 1823. 8. — 28) Leben, Bildung und Sitten der Frauen in der alten und neuen Welt. Mit einer Karte. Ebend. 1824. 8. — 29) Die Preußiſche Monarchie in Hinſicht ihrer Bewohner und ihres Nationalreichthums, ihrer Staats-wirthſchafts-, Gerichts-, Polizei-, Kirchen-, Schul-, Finanz-, Kriegs-Verfaſſung. Berlin. 1825. 8. — 30) Der freiwillige Eintritt in das Preußiſche Heer und die Aushebung der Einſatzmannſchaft nach den neueſten Beſtimmungen. Ein Unterricht für Militärpflichtige, deren Väter und Vormünder. Aus dem Werke: Preußens bewaffnete Macht beſonders abgedruckt. Ebend. 1825. 8. 2. vermehrte Auflage. 1827. 8. — 31) Preußens bewaffnete Macht. Eine Darſtellung ihrer äußeren und inneren Verfaſſung. Ebend. 1825. — 32) Die Geſetze wegen Anordnung der Provinzialſtände in der Preußiſchen Monarchie. Berlin. 1825. gr. 8. — 33) Handbuch für Kaufleute inner- und außerhalb des Preußiſchen Staates. Berlin. 1825. gr. 8. — 34) Der teutſche Sekretär, eine Anweiſung zur guten Schreibart ꝛc. 6. Auflage. Berlin. 1825. 8. — 35) Der Adjutant, oder der Militärgeſchäftsſtyl in allen Dienſtangelegenheiten, nebſt 44 Liſten und Tabellen. Berlin. 1826. gr. 8. 2. verbeſſerte und mit einer Einleitung über Sprachregeln und Styl vermehrte Ausgabe. Ebend. Hayn. 1829. — 36) Mit H. Ph. Petri: Allgemeines Repertorium der Kritik, oder vollſtändig ſyſtematiſch geordnetes Verzeichniß aller Werke, welche ſeit 1826 erſchienen und in Teutſchlands kritiſchen Blättern beurtheilt worden ſind. Mit Andeutung der Kritik und Angabe der Bo-

Digitized by Google

genzahl, der Verleger und Preiße, nebſt literariſchen Notizzen. 1. Band. Berlin. 1827. gr. 8. 2. Band mit Regiſter. 1828. gr. 8. 3. Band. 1829. gr. 8. — 37) Dienſt- und Rechtsverhältniſſe der Preußiſchen Staatsdiener, vom Eintritt in den Dienſt bis zu ihrer Ausſcheidung. Ebend. 1827. gr. 8. — 38) Landtagsverhandlungen der Provinzialſtände in der Preußiſchen Monarchie. 1.—4. Folge. Ebend. 1827 und 1828. 5. Folge. 1829. — 39) Der Preußiſche Secretär. 2 Theile. Ein Handbuch zur praktiſchen Kenntniß des Verhaltens bei Proceſſen, des Verkehrs mit den Geldinſtituten, des Vormundſchafts- und Hypothekenweſens ꝛc. für die Bewohner des Preußiſchen Staats. Berlin. 1828. — 40) Dreihundert Briefe berühmter und geiſtreicher Männer und Frauen, zur vielſeitigen Bildung des Styls, des Tones und des Geſchmacks im brieflichen Umgange. Berlin, bei Hayn. 1829. gr. 8. — 41) Grammatiſch-ſtyliſtiſches Wörterbuch der teutſchen Sprache zur Bildung eines richtigen mündlichen und ſchriftlichen Gedankenausdrucks. Ebend. bei Hayn. 1829. gr. 8. — 42) Der Rathgeber und Expedient in Rechtsangelegenheiten für Nichtjuriſten, enthaltend Formulare zu Klageanmeldungen, Teſtamenten, Ehepacten, Verträgen und Geſchäftsaufſätzen aller Art, nebſt den dabei zu beobachtenden geſetzlichen Beſtimmungen und Vorſichtsregeln. Ebend. bei Hayn. 1830. 8. — 43) Nachträge zu dem Werke: die Preußiſche Monarchie in Hinſicht ihrer Bewohner und ihres Nationalreichthums ꝛc. enthaltend die von 1825 bis 1830 eingetretenen Veränderungen. Ebend. bei Kecht. 1830. gr. 8. — 44) Ueber Duelle und Ehrengerichte im Militär; nebſt Strafart der Injurien zwiſchen Militär- und Civilperſonen und der erſteren unter ſich, nach Preußiſchem Rechte. (Abgedruckt aus dem Werke: Preußens bewaffnete Macht) Berlin bei Kecht. 1830. gr. 8.

Sackreuter.

Karl Ludwig, geboren zu Darmſtadt am 22ſten Auguſt 1788. Nachdem er ſich auf dem Gymnaſium

zu Darmſtadt hinlängliche Vorbereitungskenntniſſe erworben hatte, ſtudirte er von 1808 Theologie zu Gieſſen und erfreuete ſich während ſeines dortigen Auffenthaltes zugleich des belehrenden Umganges angeſeheher Profeſſoren verſchiedener Facultäten. Nach beendigten Studien bekleidete er eine Hofmeiſterſtelle zu Frankfurt a. M., wie wohl nur eine kurze Zeit, weil er es vorzog ſeiner Vaterſtadt durch Unterricht der Jugend ſich nützlich zu machen, zumal da es in jener Zeit daſelbſt an Privatlehrern gebrach. Mit Beihülfe einiger Nebenlehrer unterrichtete er bis zum 1ſten October 1814 in zwei getrennten Abtheilungen die Söhne und Töchter der achtbarſten Familien ſeiner Vaterſtadt, wodurch er ſich Zutrauen und Achtung erwarb. Hierauf wurde er ſeinem Wunſche und ſeiner Neigung gemäß als Lehrer der zweiten Stadtmädchenſchule zu Darmſtadt angeſtellt, und ein Jahr ſpäter zugleich als Freiprediger an der daſigen Stadtkirche ordinirt. Seit dem Jahre 1816 verſah er auch, abwechslend mit einem Stadtgeiſtlichen, den Gottesdienſt in der Waiſenhauskirche, und betrieb in ſeinen Mußeſtunden mit großer Vorliebe das Studium der Mutterſprache, das ihn tüchtig machte, auf eine von ſeinem Landesfürſten höchſt begnadigte Weiſe, den Unterricht in den teutſchen Sprachwiſſenſchaften, beſonders in der Styliſtik, in der damaligen Cadettenanſtalt mehrere Jahre lang zu beſorgen. Ebenſo wurde er dazu erwählt in einem dreijährigen Curſus, nach erweitertem Plane, denſelben Unterrichtszweig und allgemeine Naturgeſchichte den jüngeren Officieren vorzutragen. Seine geiſtige Thätigkeit erhielt nicht unbedeutende Nahrung durch den beſtändigen Umgang mit ſeinem nachmaligen Schwager, Hofprediger Dr. E. Zimmermann, der ihn zur Herausgabe mehrerer, anfänglich nicht für das größere Publikum beſtimmte, Schriften ermunterte.

Der frühe Tod ſeiner Gattin, einer geborenen Silbereiſen aus Homburg v. d. H., mit welcher er 10 Jahre in einer glücklichen Ehe lebte, und das bald darauf erfolgte Hinſcheiden ſeines einzigen Sohnes, in welchem auch der Herausgeber dieſer Blätter einen hoffnungsvollen Schüler verlor, beſtimmten ihn ſeine Schulſtelle zu verlaſſen und einen andern Wirkungskreis ſich

Digitized by Google

auszuſehnen. Er bewarb ſich um die erledigte Pfarrei Raunheim a. M., welche ihm auch durch Decret vom 18ten November 1828 übertragen wurde und er am 11. Januar 1829 antrat.

Schrieb: 1) Kurze Geſchichte der chriſtlichen Religion und Kirche, zum Gebrauch in Volksſchulen und andern Lehranſtalten. Darmſtadt bei Leske 1821. 8. 2te Auflage 1824. 8. 3te Auflage 1828. 8. — 2) Evangeliſcher Glaubensſchild oder vergleichende Darſtellung der Unterſcheidungslehren der beiden chriſtlichen Hauptkirchen zur Selbſtbelehrung und Befeſtigung in evangeliſcher Glaubenstreue, mit einem Vorworte von Dr. E. Zimmermann. Leipzig in der Baumgärtneriſche Buchhandlung 1827. 8. — 3) Mit F. W. Lommler, G. F. Lucius, Dr. J. Ruſt und Dr. E. Zimmermann: Lutheriſche Hand-Concordanz, Geiſt aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Anſichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigſten Gegenſtände des Glaubens, der Wiſſenſchaft und des Lebens. Darmſtadt bei Leske 1828—1830. gr. 8. (Bis jetzt 3 Bände.) — 4) Verſchiedene Beiträge zur allgemeinen Kirchenzeitung, deren Correctur er auch mehrere Jahre beſorgte, und zu einigen andern literariſchen Werken und Tageblätter.

Sartorius.

Ernſt Wilhelm Chriſtian *), älteſter Sohn des 1829 verſtorbenen Großh. Profeſſors und penſionirten Prorectors des Gymnaſiums zu Darmſtadt, Ernſt Ludwig Sartorius; geboren im Jahr 1797 zu Darmſtadt. Ein mehrjähriger Beſuch des Gymnaſiums ſeiner Vaterſtadt, in welchem beſonders J. G. Zimmermann und ſein Vater, ſeine Lehrer waren, bereiteten ihn zu den theologiſchen Studien vor, welchen er ſich zu Göttingen widmete. Im Jahr 1820 wurde er daſelbſt Doctor der Philoſophie und Repetent der theologiſchen Facultät; 1821 auſſerordentlicher und 1823 ordentlicher Profeſſor der Theologie zu Marburg. Von hier folgte er im Jahr

*) Vergl. Meuſel l. c. Bd. XX. S. 36 u. 37.

Digitized by Google

1824 einem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Theologie nach Dorpat, woſelbſt er gegenwärtig lebt.

Schrieb: 1) Drei Abhandlungen über wichtige Gegenſtände der exegetiſchen und ſyſtematiſchen Theologie. Göttingen 1820. 8. — 2) Die lutheriſche Lehre vom Unvermögen des freien Willens zur höheren Sittlichkeit, in Briefen, nebſt einem Anhang gegen Schleiermachers Abhandlung über die Lehre von der Erwählung. Ebend. 1821. 8. — 3) **Pr. Symbola ad promovendam unionem ecclesiarum Evangelicarum cum egregio Calvini pro Melanchtone testimonio e rarissimo Loc. th. versione gallica de prompta hucusque fere in cognito.** Marburg 1821. 8. — 4) Die Lehre der Proteſtanten von der heiligen Würde der weltlichen Obrigkeit, gegen die Beſchuldigung revolutionärer Principien. Ebend. 1822. 8. — 5) Die Religion auſſerhalb den Gränzen der bloßen Vernunft nach den Grundſätzen des wahren Proteſtantismus gegen die eines falſchen Rationalismus. Ebend. 1822. 8. — 6) Beiträge zur Vertheidigung der evangeliſchen Rechtgläubigkeit. 1. Abth.: Die Unwiſſenſchaftlichkeit und innere Verwandtſchaft des Rationalismus und Romanismus. Heidelberg bei Mohr 1825. gr. 8. 2. Abth.: Von dem religiöſen Erkenntnißprincip. Ebend. bei Ebend. 1826. gr. 8. — 7) Apologie des erſten Artikels der Augsburgiſchen Confeſſion gegen alte und neue Gegner. Dorpat, (Hamburg bei Perthes), 1830. 8. — 8) Ueber die Aechtheit des Johanneiſchen Evangeliums. Einige Bemerkungen gegen Herrn Dr. Bretſchneiders **Probabilia de evangelii et epistolarum Joannis, apostoli indole et origine.** In E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften, Bd. 1. (Darmſtadt 1821.) S. 457—482. — 9) Ueber den buchſtäblichen Sinn der Einſetzungsworte des heil. Abendmahls, zur Vereinigung der Partheien. Ebend. Bd. 1. H. 1. S. 61. ff. — 10) In wiefern der Glaube von den Gnadenmitteln und die Gnadenmittel vom Glauben abhängig ſind. Ebend. Bd. 5. H. 2. — 11) Neuer Beitrag zur Beförderung einer Glaubensunion der evangeliſchen Kirchen in der Lehre vom heil. Abendmahl. Ebend.

Digitized by Google

Schaab.

Karl Anton, B. R. Doctor, erſter Richter in Kreisgericht zu Mainz; geboren am 5. September 1761 zu Mainz. Seine Studien machte er auf der daſigen Univerſität, als ſie im höchſten Flor geſtanden, ſtudirte hierauf noch ein Jahr lang zu Göttingen, und promovirte nach ſeiner Rückkunſt zu Mainz am 26. April 1786 als B. R. Doctor, worauf er Beiſitzer der daſigen Juriſten-facultät und Hofgerichtsadvocat wurde. Im Mai 1790 ernannte ihn der Churfürſt Friedrich Karl von Erthal zum Auditor bei dem Gymniſchen Regimente, mit der Erlaubniß ſeine Advokatur nebenbei fortzuſetzen. Wegen dem Beſitze eines Hauſes in Mainz und mehrerer Feldgüter im Burgbann konnte er dem Mainzer Militär, bei ſeinem Ausmarſche am 30. Dezember 1797, nicht folgen, und nahm daher bald darauf ſeine Dimiſſion. Im Jahr 1798 erhielt er indeſſen eine Wiederanſtellung als Friedens-richter des 3. Bezirks von Mainz, worauf im Jahr 1803 die Anſtellung als Sicherheitsbeamter des Bezirkes Mainz (Magistrat de Sureté de l'arondissement de Mayence) und als Subſtitut des Generalprokurators, mit einem dem Gerichtspräſidenten gleichen Gehalte, folgte. Nach Aufhebung dieſer Stelle wurde S. im Jahr 1811 zum Subſtitut des Staatsprokurators und im Jahr 1815 zum Richter im Kreisgerichte ernannt.

Die wenigen Mußeſtunden, welche ihm ſeine vielfältigen Berufsgeſchäften übrig ließen, ſind ſeit 30 Jahren der Sammlung von Materialien zu einer Geſchichte der Stadt Mainz gewidmet. Sein Streben wurde durch die Zeitumſtände begünſtigt. Bereits iſt derſelbe im Beſitze von mehr als 1000 Abſchriften der wichtigſten die Stadt Mainz betreffenden, meiſt noch ungedruckter Urkunden, bei deren Aufſuchung und Sammeln ihn ſein zu früh für die Wiſſenſchaften verſtorbener Sohn, Dr. Ernſt Heinrich Schaab *), längere Zeit unterſtützte.

*) Dr. Ernſt Heinrich Schaab, geboren am 14. Dezember 1795 zu Mainz; erhielt ſeine erſte Bildung in dem daſigen franzöſiſchen Lyceum, in welchem er mit Auszeichnung ſtudirte, widmete ſich hierauf in den Jahren 1814—1817 den juriſtiſchen Wiſſenſchaften zu Heidelberg, und

Digitized by Google

Schrieb: 1) Diss. de fidejussore, qui ut debitorem principalem se oblig., beneficio ordinis gaudente. Mogunt. 1786. — 2) Die verſchiedenen Epochen der Glasmalerei bis zu ihrem Verfalle, beurtheilt nach den gemalten Fenſtern der Kirchen und Privatgebäuden der Stadt Mainz. In den Vereinsblättern der Mainzer Geſellſchaft für Kunſt und Literatur 1825 Januar u. Februar. — 3) Die kirchliche und bürgerliche Baukunſt in der Stadt Mainz im Mittelalter. Ebend. 1825. Juni u. Juli. — 4) Ueber den Großh. Palaſt in Mainz, das ehemalige teutſche Haus. — 5) Ueber den neuen Brunnen. — 6) Ueber den Juſtizpalaſt, den ehemaligen Dalbergerhof. — 7) Ueber das Gartenfeld. — 8) Ueber die Am- und Laybach, welche bis zum Jahr 1658, den jetzigen ſchönſten Theil der Stadt Mainz durchfloſſen haben. — 9) Ueber den jetzigen Kirchhof. — 10) Ueber die Chorbiſchöffe der Mainzer Stifter. — 11) Ueber den Episcopum puerorum. — 12)

---

erwarb ſich daſelbſt am 23. Dezember 1817 die juriſtiſche Doctorwürde (Jen. allg. Liter. Zeit. 1818. Nro. 38.). Schon im Jahr 1815 bearbeitete er in Heidelberg die für die Juriſten ausgeſetzte Preisfrage: Expositio senatus consulti Liboniani und erhielt am 22. November d. J. die goldne Preismedaille. Die Beurtheilung ſeiner Arbeit ſchloß mit den Worten: Schedula reclusa, apparuit nomen: Commilito, qui tam eximia cum laude victoriam expugnavit, est Henricus Schaab, Moganus. Im folgenden Jahr 1816 bearbeitete er wieder die Preisfrage: An et quatenus principi liceat de bonis ecclesiasticis disponere, eos per actus, quos nostrates seculari sationem solent vocare? Auch für dieſe Arbeit wurde ihm der Preis zuerkannt und am 22. November die goldene Medaille öffentlich überreicht. Auch im Jahr 1817 arbeitete er abermals um den Preis und in der Beurtheilung ſeiner Arbeit von dieſem Jahr heißt es: Quae cum ita essent, ordo Ictorum auctorum prioris libelli praemio, auctorum vero alterius laude publice ei retribuenda dignum esse, judicavit. Vermuthlich wollte man durch eine drei Jahre nach einander erfolgte Krönung den Wetteifer nicht zu ſehr ſtören. Gegen Ende des Jahres 1820 ernannte ihn Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog Ludewig I. von Heſſen zum Aſſeſſor am Kreisgericht zu Mainz; allein ſchon am 5. März 1821 fand ſeine irdiſche Wirkſamkeit ihr Ziel. Seine Schrift: Ueber die Papierzeichen zur Kenntniß alter Drucke blieb unvollendet.

Digitized by Google

Ueber die Martinsſau des hieſigen St. Peterſtiftes. — 13) Ueber die Malerfamilie der Hoch zu Mainz. — 14) Ueber den Hof zu Gutenberg in Mainz. — 15) Ueber die Erfindung der Buchdruckerkunſt, eine Rede gehalten bei der Aufſtellung des Standbildes Gutenbergs. (Dieſe Bruchſtücke von Nro. 4—14. aus der Mainzer Geſchichte befinden ſich theils in der Zeitſchrift: Die Ameiſe von A. Küchler. Mainz 1828, theils im Kunſtvereinblatt und als Beilage zur Mainzer Zeitung). — 16) Topographiſche Geſtaltung der Stadt Mainz und ihrer Umgebung, in den Quartalsblättern des Vereins für Literatur u. Kunſt in Mainz. Jahrg. 1. H. 1. (1830.) S. 7—38. H. 2. S. 3—30. H. 3. S. 3—17. — 17) Die Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt durch Johann Gensfleiſch genannt Gutenberg zu Mainz, pragmatiſch aus Quellen bearbeitet, mit mehr als dritthalbhundert noch ungedruckten Urkunden, welche die Genealogie Gutenberg's, Fuſt's und Schöffer's in ein neues Licht ſtellen, mit Gutenbergs Bildniß, 1. Bd. Mainz bei Kupferberg 1830. gr. 8.

Schacht.

Theodor, geboren zu Braunſchweig den 7. Dec. 1786, empfing ſeine Bildung auf dem dortigen Gymnaſium, wo der Unterricht des Directors Heuſinger, eines geſchmackvollen Philologen, ihn für die Schönheiten des klaſſiſchen Alterthums zu gewinnen verſtand. Er beſuchte hierauf die Univerſitäten Helmſtädt und Göttingen, und vorzüglich die Collegien eines Bredow, Henke, Schulze, Heeren, Herbart, Sartorius und Bouterweck. Zu Helmſtädt übte er ſich als Mitglied der dortigen Herzoglichen Geſellſchaft im Disputiren, woran auch der nachmalige Orientaliſt Geſenius Theil nahm. Zu Göttingen hatte er das Glück einem erleſenen Kreiſe anzugehören, den der Profeſſor Herbart um ſich her verſammelt hatte; Thierſch, Diſſen, Tölken und Griepenkerl waren Mitglieder deſſelben. Hier wurden Philoſophie und Geſchichte ſeine Lieblingsſtudien, die er bald den grammatiſch philo-

Digitized by Google

logiſchen entſchieden vorzog, und dereinſt als Univerſitäts-lehrer vorzutragen beſchloß.

Da aber die damalige Franzöſiſch-Weſtphäliſche Regierung ihm zuwider war, ſo gab er ſeinen Plan auf, ging nach einem ſtillen ländlichen Aufenthalte im Halberſtädtiſchen, von dort in die Schweiz, wohin ihn der Ruf Peſtalozzis und die Neigung lockte, die Ideen dieſes außerordentlichen Mannes näher kennen zu lernen. Drei Jahre arbeitete er zu Iferten am Inſtitute und mit ſolcher Anhänglichkeit für den alten ehrwürdigen Erziehungs-reformator, daß er einige anziehende Aufträge, z. B. die Erziehung des älteſten Sohnes des Miniſters v. Humbold, ablehnte. Nur die allgemeine Bewegung 1813 bewog ihn die Schweiz zu verlaſſen und als Freiwilliger nach Nordteutſchland zu eilen. Allein durch eine ſchwere Fußverletzung am activen Felddienſt gehindert und dadurch genöthigt ſich mit der Feder beſchäftigen zu laſſen, ſehnte er ſich bald zu den Studien und in die Schweiz zurück, und trat nach ſeiner Rückkehr aus Frankreich und nach kurzem Aufenthalte in Jena als Lehrer in das Fellenbergiſche Inſtitut zu Hofwyl, wo er mit ſeinem Jugendfreunde Griepenkerl und dem tüchtigen Hiſtoriker Kortüm gemeinſchaftlich wirken konnte. Es wurde ihm (wie der ausgeführte Artikel „Hofwyl" im Converſat. Lex. näher angiebt) die weitere Durchführung des von Herbart veranlaßten Unterrichtsplanes übertragen, und zwar in der vaterländiſchen Geſchichte.

Ueber drei Jahre hat er darin mit Anſtrengung und gutem Erfolg gelehrt und zugleich die ganze von H. Fellenberg ihm freigebig geſtattete Muße mit ununterbrochenem Fleiße dieſem Gegenſtande gewidmet, den er noch jetzt als Profeſſor der Geſchichte am Mainzer Gymnaſium, wohin er gegen Ende des Jahres 1817 berufen wurde, mit beſonderer Vorliebe behandelt. Man rühmt ſeine Behandlungsweiſe der Jugend und ſeine Lehrgabe; auch hat er vor einem großen Auditorium von Zuhörern der gebildeten Stände zu Mainz mit Beifall hiſtoriſche Vorleſungen gehalten, die er in den folgenden Jahren wegen anhaltender Kränklichkeit und Körperſchwäche, die ihm außer ſeinen Amtsgeſchäften jede Arbeit unterſagte, nicht fortſetzen konnte.

Digitized by Google

Seine ſchriftſtelleriſchen Produkte beſtehen theils aus kleineren kritiſchen Aufſätzen und Gedichten, worunter die Schilderung des Inſtitutes Peſtalozzi und die Beurtheilung der Bemühungen des Frankfurter Vereins zur Herausgabe der Script. rer. German. medii aevi im Hermes v. Brockhaus, und die Kritik des Werks über die altteutſchen Völker von Werſebe im philologiſchen Liter. Bl. der Darmſtädter Schulzeitung beſondere Erwähnung verdienen; theils in eigends herausgegebenen Büchern. Sein anonymes politiſches Geſpräch der Schneidewall, Jena 1814 wurde ſchnell vergriffen. Unter andern behauptete er darin, daß alle Verſuche einer ſpaniſchen Conſtitution vergeblich ſein würden, ſo lange nicht im dortigen Prieſterthume ſelbſt ſich ein Licht entzünde. Die Richtigkeit dieſes Urtheils hat ſich ſpäter gezeigt. Bekannt iſt ſeine Bearbeitung der älteſten großen teutſchen Chronik, die an lebhaften Schilderungen von keiner andern erreicht iſt, unter dem Titel: Aus und über Ottokars v. Horneck Reimchronik. Mainz 1821. Die Geſchichte Teutſchlands im Mittelalter zu ſchreiben, wozu er viel Vorarbeiten liegen hat, ward er durch die erwähnte Kränklichkeit gehindert. Doch ſcheint mit wiederkehrenden Kräften auch ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit wieder zu erwachen, wie die vielgeleſene Schrift Ueber Unſinn und Barbarei in der teutſchen Literarur, Mainz 1828, ferner die im Mainzer Kunſt- und Literatur-Vereine gehaltene Rede am Sekularfeſte Leſſings, abgedruckt in den Erholungsſtunden, Frankfurt b. Sauerländer 4. Heft 1828 und der eben erſchienene Aufſatz: Der Reichstag zu Worms nebſt Gedanken über die Reformation, Worms 1829, beweiſen. Gegenwärtig iſt er mit einer Methodik des geographiſchen Unterrichts und einer phyſiſchen Geographie Teutſchlands beſchäftigt.

Schäfer.

Heinrich, geboren den 25. April 1794 in Schlitz unweit Fuld, erhielt ſeinen erſten Unterricht in der dortigen Stadtſchule, welche damals unter der thätigen Lei-

Digitized by Google

tung des als Volksſchriftſteller rühmlichſt bekannten Kirchenrathes Schlez daſelbſt eines beſonderen Aufſchwunges ſich erfreute. Mit ſteter Dankbarkeit dachte er in der Folge oft und gerne der vielfachen Geiſtesanregungen, die ihm der faſt tägliche Umgang mit dieſem vielgeliebten und verehrten Lehrer gab. Neben den Schularbeiten beſchäftigte ſich der Knabe am liebſten mit Zeichnen und vorzüglich mit Muſik. Am Ende ſeines ſechszehnten Jahres trat er in das Gymnaſium im benachbarten Hersfeld, wo er ſchon vorher unter dem trefflichen, ihm unvergeßlichen Organiſten Volkmar, einem Schüler Vierlings, die Elemente der Grundton-Lehre ſtudirt hatte. Seiner Liebe zur Muſik, insbeſondere für den Kirchenſtyl, konnte er nun freilich nicht mehr, wie früher, leben; aber ſie erkaltete darum nicht, und blieb ihm fortwährend eine Begleiterin durchs Leben. Im Herbſte 1813 bezog S. die Univerſität Gießen, um Theologie zu ſtudiren, und beſuchte zugleich anderthalb Jahre lang das dortige philologiſche Seminarium. Doch feſſelte ihn bald neben der Theologie, worin ihn die Vorträge des Geheimen Rathes Dr. Schmidt am meiſten anzogen, unter den Hülfswiſſenſchaften mehr als die Philologie das Studium der Philoſophie, beſonders der Pſychologie und Anthropologie. Dieſe Wiſſenſchaften, nebſt der Geſchichte der Philoſophie und der Literaturgeſchichte füllten auch den größten Theil der Mußeſtunden, welche ihm die Hauslehrerſtelle, die er im Jahr 1816 bei dem Oberforſtmeiſter von Pretlak in Darmſtadt annahm, gewährte. Seit dem Frühjahr 1819 arbeitet er in der Großh. Hofbibliothek daſelbſt, bei der er 1821 als Sekretär angeſtellt wurde. Das Studium neuerer Sprachen (er lernte zu dem Franzöſiſchen und Italieniſchen jetzt noch Engliſch, Spaniſch und Portugieſiſch), der Literaturgeſchichte und Univerſalhiſtorie nahm nun zuerſt ſeine Freiſtunde in Anſpruch. Nachdem ihm einige Zeit nachher vorzugsweiſe das Ordnen der Geſchichte und Statiſtik — Fächer, die in der Großh. Hofbibliothek beſonders reich ausgeſtattet ſind — zugefallen war, begann er von neuem einen Curſus der Geſchichte, trieb die bisher vernachläſſigten Hülfswiſſenſchaften derſelben, Chronologie, Diplomatik u. ſ. w. und verband damit öffentliche Vorträge über die allgemeine Welt-

Digitized by Google

geſchichte, die er drei Winterhalbjahre in der Großherz. Militärbildungsanſtalt hielt. Vorliebe für die ſpaniſche Literatur, und der Reichthum an Hülfsmitteln, welche ihm die Bibliothek in dieſem Fache darbot, beſtimmten ihn, die Geſchichte von Spanien vorzüglich in Bezug auf deſſen ethnographiſche und ſtatiſtiſche Verhältniſſe zum Gegenſtand ſeines Privatfleißes zu machen.

Schriften: 1) Ethnographiſche Denkmale von Spanien. Lieferung 1—5. Catalonien. Darmſtadt. bei Leske 1826 und 1827. Mit Kupfern. Text in 4. (vom Herausgeber bearbeitet) — 2) Betrachtungen über die Größe und den Verfall der Spaniſchen Monarchie von J. Sempare, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von H. Schäfer. 1. u. 2. Theil. Darmſtadt bei Leske 1829. — Druckfertig iſt der erſte Theil eines Werkes, das S. unter dem Titel; Geſchichtliche Darſtellung der Volks- und Staatsverhältniſſe von Spanien während der Regierung der katholiſchen Könige herauszugeben Willens iſt. Dieſer erſte Theil enthält: die Geſchichte der Geſetzſammlungen mit einem Blick auf den Gang der Geſetzgebung vor und während Iſabella's Regierung, die Darſtellung der Juſtizverfaſſung, des Finanz- und Steuerweſens, des Militärweſens, der kirchlichen Verhältniſſe, der Wiſſenſchaften und Künſte.

Schaffnit.

Georg, geboren am 1ſten Januar 1795 zu Kirchbrombach im Odenwald, woſelbſt ſein Vater Schullehrer war. Er trat 1811 freiwillig als Canonier in das Großh. Heſſ. Artillerie-Corps ein und machte, nachdem er die untern Grade ſchnell durchlaufen hatte, als Oberfeuerwerker den Feldzug 1813 in Sachſen mit, wohnte den Schlachten bei Lützen, Bautzen und Leipzig bei und erhielt in Folge ſeines Benehmens in erſterer Schlacht das Ritterkreuz 2ter Klaſſe des Großh. Heſſ. Verdienſtordens, ſowie das der franzöſiſchen Ehrenlegion. Im Jahr 1815 wurde er zum Secondlieutenant und im J. 1820 (am 22ſten November) zum Premierlieutenant und

Digitized by Google

Corps-Adjutant befördert. Schon im Jahr 1812 war er Lehrer der Arithmetik an der damaligen Artillerieſchule zu Darmſtadt und ſeit der neuen Organiſation der Militärſchule, deren Directions-Sekretär er gleichfalls iſt, trägt er in dieſer Mathematik, beſonders deſcriptive Geometrie vor.

Schrieb: 1) Geometriſche Conſtructionslehre oder darſtellende Geometrie (Geometrie descriptive); mit 8 Kupfertafeln. Darmſtadt bei Heyer 1828. 8. — 2) Verſchiedene anonyme Aufſätze in mehreren militäriſchen Zeitſchriften.

Scharfenberg.

August, geboren im Jahr 1804 in Beerfelden im Odenwald, machte ſeine Studien in dem Gymnaſium zu Darmſtadt und auf der Univerſität Gießen; privatiſirte hierauf zu Michelſtadt bis zu ſeiner im Jahr 1829 erfolgten Anſtellung als Actuar bei dem Landgerichte Freienſtein zu Beerfelden.

Schrieb: 1) * Emeran Sturm der Findling, Scenen aus dem Leben des Räuberhauptmanns Lorenz Lorenzo des Unerſchrockenen von Auguſt. Würzburg in der Stahel'ſchen Buchhandlung 1828. 8., mit 1 Kupfer. — 2) * Schnellart und Rothenſtein, ein romantiſches Gemälde aus dem Reiche der Geiſter- und Fabelwelt, nach einer Sage bearbeitet von Auguſt. Ebend. in Ebend. 1829. 8. — 3) * Der Burggeiſt auf Schnellerts und Rodenſtein, ein hiſtoriſcher Anhang (zu vorſtehendem Romane) nach den Quellen der alten Volksſage und den darüber vorhandenen Urkunden bearbeitet von Auguſt. Ebend. in Ebend. 1829. 8. — 4) Grundſätze der Einrichtung und Behandlung kleiner Regiſtraturen bei Untergerichten; eine practiſche Anleitung zum Selbſtunterricht in dieſem Zweige der Actuariats-Geſchäfte. Darmſtadt bei Leske 1829. 8.

Schaumann.

Ernſt, geboren zu Gießen am 31ſten Dezember 1801, beſuchte das daſige Pädagogium, bezog im Herbſt

1816 die Ludwigs-Univerſität, und erhielt am 8ten Februar 1820 nach lateiniſcher Diſputation die Würde eines Doctors der Philoſophie. Seitdem hielt er als Privatdocent Vorleſungen im Fache der Philoſophie und Philologie, wurde dann am 27ſten Februar 1822 an das neu gegründete Gymnaſium in Büdingen als vierter ordentl. Lehrer berufen, im November d. J. Bibliothekar, im Juli 1824 zweiter ordentl. Lehrer, und erhielt am 13ten Februar 1828 von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen die große goldene Civil-Medaille. Seit 1825 wurde er überdieß von mehreren gel. Geſellſchaften (1829 von der Geſellſchaft zur Beförderung der Geſchichtskunde zu Freiburg im Breisgau) und kritiſchen Inſtituten zum Mitgliede und Mitarbeiter aufgenommen.

Schriften: 1) Theses inaug., quas d. VIII. Febr. 1820. publice defendet. Gissae typis Schröderi 1820. 4. — 2) Observationes in Theocritum, Fasciculus primus. Gissae 1820. 4. — 3) Disciplinae artesque praestantissimae, in usum scholarum breviter exposuit. Gissae Müller (Heyer) 1823. 8. — 4) Auctorum illustrium et classicorum vitae. Fasc. prim. Bueding Heller 1825. 4. — 5) Cajus Julius Cäſars Werke überſetzt, mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen 8 Bd. Prenzlau bei Ragoczy 1827 ff. in 16. — 6) Teutſche Chreſtomathie, aus den Werken neuerer teutſcher Dichter und Proſaiker geſammelt 2 Bde. Gießen bei Heyer 1828. 8. — 7) Homers Werke, überſetzt mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen verſehen, bis jetzt 10 Bände. Prenzlau bei Ragoczy 1828. ff. in 16. — 8) Prolegomena ad Demosthenem, sive de vita et orationibus Demosthenis libellus, in usum juventutis graecarum litterarum studiosae. Prenzlau ap. Ragoczy 1829. 8. — 9) Juſtins philippiſche Geſchichte, überſetzt und erläutert, 1. Bd. Ebend. bei Ebend. 1829. 16. — 10) Für Geiſt und Herz, eine Sammlung teutſcher Dichtungen, veranſtaltet und herausgegeben von Dr. E. Schaumann. 1. Bdchen. Büdingen bei Heller 1829. 16. 2tes Bdchen. Ebend. 1830. 12. — 11) Abhandlungen und Recenſionen:

Digitized by Google

a) In der Jenaisch. allgem. Lit. Zeitung ſeit 1825, im Fache der Philologie. b) In Seebode's kritischer Bibliothek ſeit 1825, im Fache der Philologie und Geſchichte, namentlich der Literärgeſchichte. c) In der allgem. Schulzeitung ſeit 1825, pädagogiſche Abhandlungen, Notizen, auch Recenſionen im philologiſchen Fach. d) In dem Literaturblatt Hermione in Hamm. Jahrg. 1827; Recenſionen der neueren homeriſchen Literatur und der Werke Florians. e) In Seebode's Archiv für Philologie und Pädagogik. Jahrg. 1827 und 1828; Recenſionen von Programmen. f) In Jahn's Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik. Jahrg. 1829. Beurtheilungen der neueren franzöſiſchen Literatur und Lehrbücher für teutſche Sprache. g) In den Jahrbüchern für wiſſenſchaftliche Kritik in Berlin 1829. Beurtheilungen neuerer Schriften über Homer. — 12) Biographien von Eleonora zu Yſenburg, Profeſſor Hadermann und Conſiſtor. Aſſeſſor Kreß. In N. teutſchen Necrolog von Voigt. Jahrg. 1827. — 13) Entlarvte Bosheit; eine Erzählung von Octavia, mitgetheilt von Dr. Schaumann. In der Pariſer Modezeitung für teutſche Frauen. Aachen 1829. Nro. 7—9. ꝛc.

Schazmann.

Ferdinand Rudolph Chriſtoph David, wurde geboren den 15ten Juli 1767 in der Kaiſerlichen Burg Friedberg in der Wetterau, wo ſein Vater, der wirklich Kaiſerliche Rath und Doctor der Rechte, Philipp David Schazmann *), der daſigen Kanzley, Rentkammer, und des Konſiſtoriums Direktor war. Seine wiſſenſchaftliche Bildung erhielt er anfänglich durch Haus- und Privat-Lehrer, dann aber vier Jahre lang in Geſellſchaft des jungen Erbgrafen, Sohn des damali-

*) S. deſſen Diss. jurid. inaug. de Jure et Judicis communitatum, quae veniunt sub nomine Marcarum in Wetteravia. Von Marken und Märkergedingen in der Wetterau. Götting 1746. 4. Auch deſſen Vaters: Diss. jurid. inaug. de Contractu vitalitio, quo aliminta ad dies vita comparantur. Gießen 1706. 4.

gen Burggrafen von Baſſenheim, durch deſſen Hofmeiſter Doller, welcher Profeſſor der Aeſthetik in Heidelberg war. Er bezog hierauf im Herbſte 1785 die Univerſität Gießen, ſtudirte Jurisprudenz, Philologie und Kameräle, und ging von da ein halbes Jahr nach Wetzlar, wo er die Vorleſungen Loſſkant's über den reichsgerichtlichen Prozeß und die Geſchäftsſtube des Aſſeſſors von Neurath beſuchte, nachdem er in der Zwiſchenzeit eine Reiſe durch die Heſſiſchen, Hannöveriſchen, Braunſchweigiſchen, Preußiſchen und Sächſiſchen Länder gemacht, und die in denſelben liegenden Univerſitäten und deren Lehrer, ſowie die Bergwerke des Harzes und den Brocken kennen gelernt hatte.

Im Jahr 1790 trat er als Regiſtrator und Archivar in die Dienſte der Kaiſerlichen Burg Friedberg, wurde im Jahr 1795 zum korreſpondirenden Mitgliede der Geſellſchaft der Alterthümer zu H. Caſſel, und im Jahr 1798 in gleicher Eigenſchaft zum Mitgliede der Geſellſchaft des Landbaues und nützlicher Kenntniſſe ebendaſelbſt ernannt, und verließ im Frühjahre 1802 die Friedbergiſchen Dienſte. Er folgte hierauf zu Ende deſſelbigen Jahres dem von dem damaligen Staatsminiſter von Barkhaus ihm gemachten Antrage, und trat als Sekretär in Landgräflich Heſſiſche Dienſte, wo er gleich anfangs bei der geweſenen Legation zu Regensburg, dann unmittelbar bei dem Miniſter und Oberſtallmeiſter zu Darmſtadt, in beiden Qualitäten verwandt, und nach deſſen Abgange, zu dem Forſt-Rechnungsweſen daſelbſt verſetzt wurde. Im Jahr 1814 erhielt er den Charakter als Rath, und im Jahr 1821 ſah er ſich genöthigt, ſeiner ſchwächlichen Geſundheit wegen, als damaliger Rechnungs-Juſtifikatur Dirigent, um Verſetzung in den Ruheſtand nachzuſuchen. Im Jahr 1823 wurde er zum Mitgliede der Großherzogl. Civildiener-Wittwenkaſſe-Kommiſſion ernannt, und im Jahr 1824 erhielt er taxfrei das Prädikat eines Hofraths.

Außer mehreren Aufſätzen in Zeitſchriften und Tageblättern, hat derſelbe folgendes geſchrieben: 1) Patriotiſche Gedanken über den Zuſtand der Juden überhaupt, vorzüglich der Judenſchaft in der Reichsſtadt Friedberg.

Digitized by Google

8. 1788. mit Vignetten und Holzſchnitten. — 2) Ueber verſchiedene dem Obſtbaume ſehr ſchädliche Inſecten, und den beſten Mitteln ſie zu vertreiben. 8. 1795. (iſt abgedruckt im teutſchen Obſtgärtner von Sickler, Nro. 3. deſſelben Jahrgangs). — 3) Das ehemalige Kaiſerliche und Reichs Waſſer-Gericht in der Wetterau. 8. 1799. (iſt abgedruckt in der Vorzeit von Juſti, Jahrgang 1824.) — 4) Beiträge für die Geſchichte der Wetterau, herausgegeben von Roth und Schazmann. 8. 1801. mit 1 illum. Anſicht. — 5) Beiträge für die Geſchichte und Verfaſſung des Herzogthums Weſtphalen. 8. 1803. — Im Mſcpt. befinden ſich noch: 6) Hiſtoriſch-diplomatiſche Nachrichten über das ehemalige Rural-Kapitul in der Reichsſtadt Friedberg. Fol. 1795. mit 14 Beilagen und 1 Karte. (nebſt einem von der Geſ. der Alth. zu Caſſel über dieſe noch im Mſcpt. befindliche Schrift eigends abgegebenen Urtheile). — 7) Lebens-Skizze Rudolphs von Friedberg, des Verfaſſers der goldnen Bulle Kaiſers Karl des fünften.

Schazmann.

Georg David Nikolaus, geboren am 6ten Dezember 1802 zu Friedberg in der Wetterau, beſuchte mehrere Jahre das Gymnaſium zu Darmſtadt, erhielt hierauf den Acceß bei dem Poſtamte daſelbſt, wurde ſodann im Jahr 1821 als Poſtſcribent und Aſſiſtent der fahrenden Poſt, anfänglich zu Gießen, dann in Mainz, angeſtellt, und im Jahr 1827 in Rückſicht ſeiner geſchwächten Geſundheit penſionirt.

Gab heraus: 1)* Evelina und Johanna, die Heldinnen des 15ten Jahrhunderts von J. B. Bres, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. 3 Th. Frankfurt bei Sauerländer 1825. 8. — 2)* Mit Dr. L. F. Amelung: Von der Reinlichkeit, ihrem Einfluß auf die Geſundheit und ihren Wirkungen auf Erhaltung der körperlichen Schönheit, auf das Wohlſein und auf die Dauer des Lebens, aus dem Franzöſiſchen. Darmſtadt bei Leske 1828. 12.

Digitized by Google

Schenck.

Friedrich, Sohn des am 7ten Mai 1794 verſtorbenen Regierungsraths und Juſtizamtmanns, Georg Wilhelm Chriſtoph Schenck zu Darmſtadt, geboren am 27ſten April 1791. Nachdem er ſich auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt hinlänglich vorbereitet hatte, bezog er im Herbſt 1807 die Univerſität Gießen, woſelbſt er zwei Jahre hindurch die Rechtswiſſenſchaften ſtudirte, ſodann dieſes Studium zu Heidelberg bis zum Herbſt 1810 fortſetzte. In ſeinen Erholungsſtunden bemühte er ſich hier zugleich, die auf der Schule erworbenen Vorkenntniſſe in der Dichtkunſt und Muſik zu erweitern und zu vervollkommnen. Auſſer verſchiedenen Gelegenheitsgedichten, entwarf er ſchon auf der Univerſität den Plan zu einem großen Trauerſpiel, das er ſpäterhin ausarbeitete, es dem Fürſten Primas dedicirte und von dieſem mit einer ſchönen Medaille honorirt wurde. Am 14ten September 1811 erhielt er den Acceß bei dem Sekretariate des Hofgerichts zu Darmſtadt und bald darauf die Erlaubniß, zu ſeiner weiteren Ausbildung, eine Reiſe nach Frankreich unternehmen zu dürfen. Er trat dieſelbe am 10ten October dieſes Jahres an, verweilte bis zum Frühjahr 1812 zu Paris, woſelbſt er mit Eifer die franzöſiſche Sprache und den Code Napoléon ſtudirte; hierauf ſeine Reiſe bis Havre de Grace fortſetzte und in der Mitte des Monats Juli nach Darmſtadt zurückkehrte. Am 6ten März 1813 wurde er zum Stabs-Auditeur des Leibgarden-Regimentes ernannt; machte als ſolcher die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, und wurde nach deren Beendigung, am 12ten Juli 1815 zugleich auch in die Zahl der Hofgerichtsadvokaten und Prokuratoren der Provinz Starkenburg aufgenommen. Bei der im Jahr 1822 erfolgten neuen Militärgerichts-Organiſation wurde er im Juli dieſes Jahres zum Oberauditeur und zum Mitgliede des Oberkriegsgerichtes, mit Majorsrang, befördert.

Schrieb: Kurze Darſtellung des von J. Ph. Schneider, Soldat im 2ten Garde-Füßilier-Bataillon, an dem Buchdruckergeſellen Bernhard Lebrecht aus Troppau

Digitized by Google

in Schleſien verübten grauſammen Mord, aus den Unterſuchungs-Acten gegeben von dem Stabsauditeur Schenck. Darmſtadt 1816. 8.

Schlez.

Johann Ferdinand*). Der Pfarren Joh. Konrad Schlez, in dem, jeßt zum Königl. Baier. Rezatkreiſe gehörigen Marktflecken Ippesheim, und Johanna Sophia, geb. Supf, waren meine Aeltern. Als Erſtling meiner lieben Mutter war ich ihr am 27. Juni 1759 wahrſcheinlich willkommener als dem Vater, der ſchon vier Kinder aus einer früheren Ehe bei geringer Beſoldung zu erziehen hatte. Daß auch im väterlichen Hauſe von meinen und deinen Kindern die Rede war, läßt ſich um ſo mehr erwarten, da mir noch zwei Schweſtern folgten, von denen die eine als Wittwe des Hofkammerrathes Geyersbach, die andere als Gattin des auch als Schriftſteller und Tonſeßer bekannten Decans Muck zu Rothenburg a. d. T. noch lebt.

Durch große Lebendigkeit des Geiſtes gab ich in der erſten Kindheit ſchöne Hoffnungen, die ich aber durch gleich große, bis dieſe Stunde noch nicht ganz bezwungene Vergeßlichkeit bald wieder zu Boden ſchlug. Meines Vaters Hiße war auch das rechte Mittel nicht, meinen Kopf zur Sammlung zu bringen. Kurz, im Lernen machte ich nur ſchwache Fortſchritte; deſto emſiger und anſtelliger bewies ich mich zu Handfertikeiten. Ein Maurer des Dorfes, der mich mit Farben verſah und den ich für einen zweiten Apelles hielt, ein Töpfer, in deſſen Werkſtatt ich mein Atelier als Plaſtiker aufſchlug, und ein Schmied, der auch am Drehſtuhle pfuſchte, waren mir lieber als mein Vater mit ſeinen Grammaticalien. Ein Marionettenſpieler aber, der ins Dorf kam, überbot endlich alle. Von nun an ſchnißte und montirte ich in den Feierſtunden Marionetten, und während der Lehrſtunden raffinirte ich auf Theaterſtreiche, die ich in einem dreiſchläfrigen Himmelbettgeſtelle meiner Cameradſchaft

*) Selbſtbiographie auf Bitten des Herausgebers gütigſt mitgetheilt.

Digitized by Google

zum Beßten gab, bis mein Vater meiner immer ſteigenden Zerſtreuung müde, Meiſter Peters Puppen in die Pfanne hieb.

Im Jahr 1773 kam ich als Chorſchüler auf das Gymnaſium zu Windsheim, und zu meinem Unſtern in die oberſte Claſſe, für die ich nicht reif war. Bei der Prüfung hieß ich zum erſtenmale in meinem Leben „hört Ihr", was ich natürlicherweiſe für keinen pluralis majestaticus hielt. Am folgenden Tage bemerkte ich, daß Rector Diez jeden Alumnus (oder Stadtbrötling) in der zweiten Perſon des Plurals, die Cives (oder Eigenbrotesſer) aber in der dritten des Singulars anzureden pflegte. Dieß, und die Geringſchätzung überhaupt, in welcher die ambulirende Liedertafel ſtand, hat mich auf meine ganze Lebenszeit anſpruchlos und höflich gegen Geringere gemacht. Uebrigens urtheilte der Rector von mir: „Entweder werdet Ihr ein Thorſchreiber oder ein Profeſſor". Ich bin weder eins noch das andere geworden; er aber hätte wiſſen ſollen, daß alle gute, zerſtreute Köpfe ſo ſind, wie ich war und leider in minderem Grade noch bin. Die Leibesnahrung im Hospital und die Geiſtesnahrung in der Claſſe will ich nicht kritiſiren; ich hatte ja beides — umſonſt. Doch beklage ich heute noch die koſtbare Zeit, die mir durch das Leib und Geiſt erſchöpfende Gaſſenſingen verloren ging. Im Jahr 1776 wurde Rector Diez vom Schlage gerührt, und meine Aeltern brachten mich im folgenden Frühlinge zu ihrem braven Nachbar, dem Pfarrer Barchewitz in Herrenbergtheim. Unter ihm habe ich in Jahr und Tagen mehr gelernt, als während meines ganzen Aufenthaltes in Windsheim. Er hat an mir den Himmel verdient, ob er gleich, wie ſich nach ſeinem Tode zum Entſetzen ſeiner Gemeinde und zum Anſtoß einiger Herrn Amtsbrüder auswies, ein — Freimaurer war.

Oſtern 1778 ſollt' ich die Univerſität beziehen; zuvor aber einen Verſuch auf der väterlichen Kanzel machen, ob ich einſt im Stande ſein würde, nicht nur Töpfen, ſondern auch Köpfen zu predigen. Am zweiten Oſtertage hob ich das Werk mit Herzklopfen an, erholte mich aber bald und endete, zum höchſten Beifall der Gemeine, mit dem erſchütternden Schlußchore: Schon hör' ich die Po-

ſaunen ſchallen, ſchon ſchwärzt ſich die erſchrockene Luft u. ſ. w. Heiter und wohlgemuth ging es nun der Univerſität Jena zu. Die erforderlichen Wechſel kamen größtentheils von einem kleinen Weinhandel, den meine raſtlos thätige Mutter zum Beßten ihrer Kinder trieb. Ein Schulbekannter, Namens Speyer, war im erſten Semeſter mein Univerſitäts-Oekonomus und Disciplinargericht. Bei ſeinem Abſchied im Herbſte 1778 ließ ich die erſten Strophen eignen Fabrikats drucken. Ich erwähne der Kleinigkeit nur, weil von ihr meine Neigung zur Schriftſtellerei ausging. Bei der Ankunft in Jena hatt ich noch keinen teutſchen Dichter geleſen; bei meinem Weggange lieferte ich ſchon leidliche Beiträge zu Muſenalmanachen, ohne jedoch den Zweck meines akademiſchen Lebens darüber verſäumt zu haben. Mein Mentor war übrigens Miller durch ſeinen Briefwechſel dreier akademiſchen Freunde. Hätt' ich doch von ihm auch meine Studien beſſer ordnen gelernt! Wie verkehrt ich vieles anfing, erhellt unter andern daraus, daß ich, ohne alle philoſophiſche und exegetiſche Grundlage, ſogleich Dogmatik hörte, und dieſe ſogar nicht von Vorne, ſondern in der Mitte anfing. Danov, der Unglückliche, welcher am 18. März 1782 ſein Leben in der Saale ſelbſt endete, las nämlich bei meiner Ankunft noch ein paar Stunden am Ueberreſte der erſten Hälfte ſeiner Instit. Theolog. dogm. Ich hoſpitirte und hörte zum erſtenmal, daß der Vernunft auch in Glaubensſachen Sitz und Stimme gebühre, und daß wohl auch mancher Iſt und Aner recht haben könne. Das begeiſterte mich ſo, daß ich den dogmatiſchen Hochgenuß unmöglich bis aufs nächſte Semeſter verſchieben konnte. In aller Eile muſterte ich den erſten Theil des Compendiums durch, (den ich in der Folge auch im Colleg nachholte); den zweiten aber verſchlang ich ſogleich als mündlichen Vortrag, mit Heißhunger. Ein halb Jahr ſpäter, in den Herbſtferien, las Eichhorn, (bei welchem und bei Griesbach ich unausgeſetzt Exegeſe und Geſchichte hörte) über das erſte Buch der horaziſchen Oden. Sie waren meine Lieblingskoſt nicht, weil ich ſie mir nicht poetiſcher denken konnte als meine Ueberſetzung. Der Mund ſtand mir offen, als Eichhorn anhob: Mäcen, königlichen Ahnen entſproſſen, du meine Stütze, mein

Digitized by Google

einziger Stolz! So ging mir's faſt in allen Gebieten des akademiſchen Unterrichts. Ich trat von einer neuen Welt in die andere. Auch die Burſchenwelt war nicht ohne Reiz der Neuheit für mich; doch erregte ſie nur einen Champagner-Rauſch, von dem ich bald ausnüchterte. Mit einigen Gleichgeſinnten verließ ich die mir unbehagliche Geſellſchaft der Bündler, um in einen ſelbſtgewählten Freundeskreis zu treten.

Bei meiner Rückkehr ins älterliche Haus fand ich meinen alten Vater ſehr herabgekommen, und ſchon am 27. November 1781 wurde ich ihm förmlich beigeſetzt. Noch vor meiner Ordination ſtieg er eines Tags unpäßlich auf, er wollte der Familie guten Morgen bieten, und zu ſeinem und des ganzen Hauſes Schrecken war ihm die Zunge vom Schlage gelähmt. Ein Schreck kam hinzu, als um 9 Uhr die Brautglocke verkündete, daß dieſen Vormittag ein ſtattliches Pärchen getraut werden ſollte, welches wir in der Beſtürzung ganz vergeſſen hatten. Zur Copulation konnte zwar Pfarrer Barchewitz noch zeitig genug kommen; wer aber ſollte die Hochzeitpredigt übernehmen? Barchewitz nicht. Er war auſſer Stand, einen extemporirten Vortrag zu halten. Mir blieb alſo nichts übrig, als eiligſt eine Predigt-Skizze zu machen und nach dieſer einen freien Vortrag zu wagen. Gern hätt' ich das, wegen meines ſchwerfälligen und früher durch Auswendiglernen zuſammenhängender Reden gar nicht geübten Wortgedächtniſſes, ſchon eher verſucht, aber es kam mir wie ein Frevel vor, durch den ich nicht mich, ſondern Gott verſuchte. Jetzt gab das gute Gewiſſen mir Muth. Die Predigt gelang, und von nun an war der Entſchluß gefaßt, mich nur in auſſerordentlichen Fällen wieder mit Memoriren zu martern. Der freie Vortrag ging aber einigemal, trotz der ſorgfältigern und ruhigern Vorbereitung, ſchlechter als beim erſten Verſuche; doch gab ſich's allmählig, und ſeit 50 Jahren habe ich kaum ebenſoviel Predigten nach ausgearbeiteten Concepten gehalten. Mag immerhin die Wahl des Ausdrucks dabei verloren haben, ich hatte deſto mehr Zeit, die Entwürfe zu überlegen, zu ordnen, zu beſſern und allenfalls mit Rückſicht auf ein vorgefallenes Ereigniß, kurz vor dem Kirchgange noch mit neuen zu vertauſchen. Auf jeden

Digitized by Google

Fall gewann die Lebendigkeit und Natürlichkeit des Vortrags. Wenn übrigens meine Schriften nicht nutzlos waren: ſo hab' ich in den erſparten Stunden einem noch zahlreichern Publikum gepredigt und überdieß meiner Familie das, bei zu großer Anſtrengung meines ſchwächſten Seelenvermögens, gefährdete Leben ihres Hausvaters erhalten. Daß ich in den erſten Jahren bei einigen Gemeindegliedern weniger Beifall fand, als mein gern gehörter Vater, lag nicht im unconcipirten Vortrage, ſondern in der, gegen ſeine Predigtweiſe zu ſehr abſtechenden Manier und Declamation, beſonders aber in der Unklugheit, mit der ich meine religiöſen Anſichten dem Geiſte der damals herrſchenden, und leider (mit Myſtik verſetzt) nun wieder auflebenden Schule, polemiſch entgegen ſtellte. So predigte ich z. B. am Pfingſtfeſte Nachmittags über die Epiſtel und erklärte den erſten Vers derſelben nicht vom Inwohnen der heiligen Dreieinigkeit im Menſchenherzen, ſondern vom Himmelleben der Seligen. Daran würde Niemand Anſtoß genommen haben, hätt' ich nicht die letzte Auslegung gegen die zuerſt erwähnte zu rechtfertigen geſucht; nun aber witterten die Schriftgelehrten und Phariſäer einen Antitrinitarier. Dazu kam, daß ich auch Manches auf die Kanzel brachte, was nicht dahin gehört, wie z. B. meine Landwirthſchaftspredigten. Ueberhaupt nahm man es übel, daß ich, den die meiſten Zuhörer noch als ABC-Schützen gekannt hatten, allerlei Reformen vornahm, die man nur einem Veteranen verziehen hätte. So ſchrieb und gebrauchte ich z. B. gleich nach meinem Amtsantritte neue liturgiſche Formeln, die ich ſpäter auch drucken ließ; in die Schule führte ich Rochow's (in der Folge von mir für Franken abgeänderten und endlich ganz umgearbeiteten) Kinderfreund, und in die Kirche, mit Erlaubniß und Unterſtützung der Gutsherrſchaft *), das neue ansbachiſche Geſangbuch ein; die Privatbeichte verwandelte ich in eine öffentliche, und legte ſogar, zum Verdruß benachbarter Amtsbrüder, die ſich überhaupt mehr um mich bekümmerten, als mir lieb war, das in der Folge (nach Uebergabe der Provinz Ansbach

*) Hier und auch in der Folge muß man ſich der ehemaligen Vorrechte der freien Reichsritterſchaft erinnern.

und Baireuth an Preußen) förmlich verbotene Chorhemd ab. Die Gemeine war indeß längſt ſchon mit mir einverſtanden, als noch immer einige Confratres bei ihr forſchten, wie ſie mit ihrem Semi-Bahrdt zufrieden ſei. Nur ein würdiger Greis, der damalige Hofprediger und Conſiſtorialrath Bauer zu Caſtell, ſchloß ſich als Theilnehmer meiner religiöſen Anſichten, herzlich an mich an. O wie wohl that es mir, wenigſtens gegen Einen Biedermann mich unbefangen ausſprechen zu dürfen! Er wurde im Mai 1793 durch ſeine Tochter Johanna mein Schwiegervater.

In der Schule meines Wohnortes konnt' ich, wegen Beſchaffenheit des alten Kantors, nichts Ausgezeichnetes leiſten. Er war eine Art von Gregorius Schlaghart. Das unter dieſem Titel von mir verfaßte Buch, gab im Jahre 1799 Veranlaſſung zu meiner Verſetzung nach Schlitz. Der regierende Graf, Karl, genannt von Görtz, damals Kurfürſtlich Sächſiſcher Geſandter am Münchner Hofe, hatte es in die Hand ſeiner ſämmtlichen Schullehrer gebracht. Mein Vorfahr ſtarb und der Graf berief mich als Inſpector und Conſiſtorialrath. Im Februar 1800 trat ich, nach wehmüthigem Abſchiede von der Gemeine Ippesheim, beſonders von dem Amtmann Schneider'ſchen Hauſe, mit Frau und drei kleinen Kindern, bei grimmiger Kälte, den 18 Meilen langen Weg an. Der Einzug in meinen neuen Wohnort, den ich ſo wenig als ſeinen Herrn kannte, war eben keine Joyeuse Entrée. Doch was mir auf den erſten Blick mißfiel, wurde nach und nach beſſer, oder zur freundlichen Gewohnheit. Am mißliebigſten war mir, daß mein neuer College, Stadtpfarrer Freſenius, ſeine Stelle im Conſiſtorium (die er nur auf die Lebenszeit meines ſchon vom Vater meines Grafen aus dem Conſiſtorium entfernten Vorfahrs eingenommen hatte), mir abtreten ſollte. Ich fürchtete darüber Mißverhältniſſe mit ihm, nebenbei ahnete ich auch manchen Strauß mit dem damaligen weltlichen Vorſitzer, Hofrath Simon, welcher den Stadtpfarrer nur als fünftes Rad am Wagen zu betrachten gewohnt war. Kurz es fiel mir ein alter Prediger ein, der eine ABC-Pfarrei, d. h. eine neben einem Amtmanne, Baron und Collegen, für das größte Unglück hielt. Es ging

Digitized by Google

beſſer als ich hoffte. Mit dem A. (Hofräth Simon) gab es zuweilen einen kleinen Wortwechſel; aber B. (der edle Graf) ſtand mir bei, und C. (der Stadtpfarrer) räumte den Platz, unbeſchadet der Freundſchaft gegen mich, in welcher er auch bis zu ſeinem Ende beharrte. Mein erſtes Geſchäft war nun die mir ſchon bei meiner Berufung übertragne Ausarbeitung eines neuen Geſangbuches, welches, da der würdige Graf das Geld unverzinßlich vorſchoß, ſein berühmter Oheim, Euſtachius von Görtz, 100 Thaler dazu ſchenkte, ich aber mir keinen Aufwand für die nöthigen Hülfsmittel vergüten ließ, ſo wohlfeil kam, daß das Volk ſelbſt die Einführung beſchleunigte. Im Februar 1800 war ich angekommen, und Pfingſten 1801 war das Buch ſchon in allen Kirchen und Schulen der Herrſchaft im Gebrauch, in welchem es auch jetzt noch iſt, indem die 1807 eingetretene Großh. Heſſ. Landeshoheit (von welcher ich auch den Titel Kirchenrath erhielt) den wiederholten Abdruck und Fortgebrauch verwilligt hat. Während der Ausarbeitung drückte mich ein Hauskreuz zu Boden, um deſſen Willen ich gern das ganze Buch mit Troſtliedern gefüllt hätte. Meine zwei mitgebrachten Söhne wurden mir in einer einzigen ſchrecklichen Woche durch die Angina geraubt, welche gegen 80 Kinder im Herbſte 1800 in Schlitz hinwürgte. Nur das mittlere Kind, eine Tochter, (ſeit 12 Jahren, an Pfarrer Engelbach zu Brauerſchwend verheirathet), blieb mir. Von den nachfolgenden Kindern leben noch zwei Töchter, die ältere als meine nächſte Nachbarin, die jüngſte noch in meinem Hauſe, zur Erheiterung meines Alters.

Zu dem neuen Geſangbuche fehlte noch eine neue Kirche; leider! aber das nöthige Geld, doch nicht zu einem freundlichen Umbau, der ſchon vorhandenen, und dieſer kam auf meinen Betrieb und nach meinem Plane 1807 glücklich zu Stande. Da ſie auf dem Platze der erſten, am 20. November 1812 eingeweihten Schlitzer Chriſtenkirche ſteht, ſo begingen wir am 20. September 1812 ihre Millenarfeier. Meine Predigt auf dieſes Feſt, iſt die einzige gedruckte von meinen in Schlitz gehaltenen, und kann als Probe meiner homiletiſchen Manier in den letzten dreißig Jahren gelten. Von meinen Einflüſſen auf das Schulweſen erwähne ich gleichfalls nur einiges Aeußer-

liche, da von meinen Grundſätzen und Erfahrungen we⸗gen Raummangel, keine Rede ſein kann. Wie man heute noch einen oberthoriſchen und einen niederthoriſchen Hir⸗ten in Schlitz hat, ſo traf ich auch einen oberthoriſchen und niederthoriſchen Mädchenlehrer an. Jeder hatte die ſchulpflichtige weibliche Jugend ſeines Stadttheils, von ihrem Eintritte bis zur Confirmation, unter der Hand und unterrichtete dieſelbe in einem Zimmer ſeines eigenen Hauſes, auf deſſen Qualität man bei der Wahl des Leh⸗rers mehr ſehen mußte, als auf ihn ſelbſt. An Schrei⸗ben und Rechnen wurde gar nicht gedacht. Wie aber der Unterricht der armen, vernachläſſigten Mädchen über⸗haupt beſchaffen war, mag ein einziges Beiſpiel beweiſen. Bei meinem erſten Beſuch in der niederthoriſchen Schule laſen eben die oberſten, zwölf bis dreizehnjährigen Mäd⸗chen das 4te Kapitel des Hohenliedes. Ich unterbrach ſie. Nach der Schule ſagte ich dem Lehrer: Uebergehn Sie doch künftig das Hohelied. Ihre Schülerinnen möch⸗ten nicht ſoviel Geiſtliches dabei denken, als wir. Ach Herr Inſpector, verſetzte der alte Mann und klopfte mir auf die Schulter: „Die Mäderchen denken gar niſcht da⸗bei.“ Nach ſeinem bald darauf erfolgten Tode machte ich aus den beiden Mädchenſchulen zwei abgeſtufte Claſſen. Für die obere verwilligte der Graf ein Lehrzimmer in ei⸗ner alten Burg, für die untere räumte die Stadt ein Local ein, und dermalen iſt ein eignes Gebäude für beide Mädchen⸗Claſſen in Arbeit.

Dem Innern des Schlitzer Schulweſens ſuchte ich durch Bildung beſſerer Lehrer, durch Beſoldungs⸗Erhöh⸗ungen, durch erweiterten Raum der Lehrzimmer und durch beſſre Lehrmittel aufzuhelfen, ſo weit es die beſchränkten Finanzen erlaubten. Mein Denkfreund ging ſo zu ſagen aus der oberſten hieſigen Knaben⸗Claſſe hervor. Den Anfang aber machte ich mit einer beſſeren Fibel, die ich unmittelbar nach dem neuen Geſangbuche drucken ließ. Zugleich ſuchte ich der Lautmethode vorzuarbeiten, indem ich nicht nur eine dahin abzielende verbeſſerte Nominal⸗methode einführte, ſondern auch die Schüler zum klaren Bewußtſein des Unterſchiedes zwiſchen Namen und Laut bringen ließ. Zwar hatte ich ſchon im Jahr 1788 einen Knaben, den jetzigen Herrſchaftsrichter Schneider in Ip⸗

pesheim, nach der Lautmethode unterrichtet; die Einführung in öffentlichen Schulen aber wagte ich erſt, nachdem mir Stephani im Jahr 1802 vorangegangen war. Die ſtädtiſchen Schulprüfungen verlegte ich, mit Genehmigung des Grafen, in einen hieſigen Burgſaal, die Landſchul-Prüfungen aber in die Kirchen, ohne daß irgend ein Frömmler daran Anſtoß nahm. Ueberhaupt kann ich das freundliche Entgegenkommen meiner lieben Schlitzer nicht genug rühmen. Nicht einen einzigen Verdruß hatte ich über den vielen von mir unternommenen Neuerungen, und die Annehmlichkeit meiner Tage wurde noch erhöht, als ich in dem, auch in dieſem Buche vorkommenden, Stadtpfarrer Dieffenbach vor 12 Jahren einen gleichgeſinnten und behülflichen Collegen fand, der ſpäterhin mein Tochtermann geworden iſt, und durch den täglichen Anblick ſeiner kleinen Stammhalter mich beinahe vergeſſen macht, daß ich ſelbſt keinen in meinem zweiten Vaterlande hinterlaſſe.

Schriften: I. Für die Jugend: 1) Die ABC-Schule, oder große Wandfibel zum gemeinſchaftlichen Gebrauche in Schulen. Gießen 1825. — 2) Der ABC-Schüler, Handfibel zur ABC-Schule. 1. Aufl. Gießen 1825. 2. Aufl. 1829. — 3) Der ABC-Schüler von J. F. Schlez 1801, und ſpäter noch 2 Aufl. Nur in Anſehung des Titels, nicht im Inhalte, der vorgenannten Fibel gleich. (Nicht in den Buchhandel gekommen.) — 4) Bilder-Fibel zur Beförderung der Lautmethode. Ein Verſuch, die Abſicht des ABC-Bilderweſens durch eine neue Anwendung deſſelben beſſer zu erreichen. Mit 16 Kupfern, ſchwarz und illuminirt. Gießen 1812. — 5) Der Kinderfreund. Ein Leſebuch zum Gebrauch in Landſchulen von F. E. v. Rochow. Für einen Theil Oberteutſchlands, beſonders für Franken bearbeitet. 1. Aufl. Nürnberg 1789. 2. Aufl. 1791. 3. Aufl. 1795. 4. Aufl. 1798. Für die Würzburger Schulen von mir ſelbſt abgeändert, Würzburg 1804. In München wieder aufgelegt. — 6) Der Kinderfreund, ein lehrreiches Leſebuch für Landſchulen, nach F. E. v. Rochow frei bearbeitet. (Von den vorgenannten Ausgaben ganz verſchieden und alſo mit jenen nicht zu verwechſeln.) Gieſ-

ſen, 1. Aufl. 1813. 2. Aufl. 1821. 3. Aufl. 1826. Ins Holländiſche überſetzt unter dem Titel: De Kinderfriend, un Lesboek voor de Jeugd. Koevorden 1820. — 7) Der Denkfreund, ein lehrreiches Leſebuch für Volksſchulen. Gießen 1. Aufl. 1810. 2. Aufl. 1814. 3. Aufl. 1817. 4. Aufl. 1819. 5. Aufl. 1820. 6. Aufl. 1822. 7. Aufl. 1824. 8. Aufl. 1826. 9. Aufl. 1828. — 8) Kleines Leſebuch zur Veredlung und Belebung des Leſetons in 6 Auflagen. Ins Holländiſche überſetzt unter dem Titel: Lesboek ter veredling en verfraaying van de Lestoon, len dienste der scholen. Groningen 1. Aufl. 1815. 2. Aufl. 1818. — 9) Sittenlehren in Beiſpielen, ein Leſebuch für Mädchenſchulen. Gießen, 2. Aufl. 1807. 3. Aufl. 1815. 4. Aufl. 1824. (Eine gänzliche Umarbeitung des von Weyland im Jahr 1801 herausgegebenen gleichnamigen Buches.) — 10) Der Schreibſchüler, oder Vorübungen im Briefſchreiben und in andern bürgerlichen Aufſätzen, zum Gebrauch in Landſchulen. Nürnberg 1. Aufl. 1790. 2. Aufl. 1794. 3. Aufl. 1797. 4. Aufl. 1800. 5. vermehrte Aufl. Leipzig 1822. — 11) Briefmuſter für das gemeine Leben, beſonders für Bürgerſchulen. Heilbron 1. Aufl. 1793. 2. Aufl. 1796. 3. Aufl. 1803. 4. Aufl. 1808. 5. Aufl. 1814. 6. Aufl. 1820. — 12) Leitfaden beim erſten Unterricht in der chriſtl. Religion. Nürnberg 1. Aufl. 1795. 2. Aufl. 1796. — 13) Kinder-Declamationen bei Schulprüfungen und Familienfeſten. 1. Aufl. Gießen 1809. 2. Aufl. Darmſtadt 1821. — II. Zunächſt für Lehrer: 14) Gregorius Schlaghart und Lorenz Richard; oder die Dorfſchulen von Langenhauſen und Traubenheim. Nürnberg 1. Aufl. 1795. 2. Aufl. 1802. 3. Aufl. 1813. In München, ein fürs kathol. Teutſchland eingerichteter Nachdruck 1803. — 15) Lorenz Richards Unterhaltungen mit ſeiner Schuljugend über den Kinderfreund des Herrn von Rochow. Ein Beitrag zur Katechetik, beſonders für Schullehrer. 2 Bände Nürnberg 1796 u. 1797. — 16) Katechetiſches Handbuch, oder Lehrgeſpräche über ausgewählte Leſeſtücke des Rochow-Schleziſchen Kinderfreundes, nach der Gießner Aufl. Gießen 1828. — 17) Handbuch für Volksſchul-

Digitized by Google

lehrer, enthaltend den Denkfreund mit einem reichen Vorrathe von Zugaben für den Schulgebrauch. 1. Aufl. 1. Band. Entwürfe zu Katechiſationen über wichtige Angelegenheiten des Verſtandes und Herzens. Gießen 1815. 2. Band. Der Menſch nach Leib und Seele, oder Anthropologie für Volksſchulen 1816. 3. Band. Hausbedarf aus der Naturgeſchichte, Lehrbuch für Volksſchulen 1819. 4. Band. Gemeinverſtändliche Naturlehre für den Schul- und Selbſt-Unterricht 1824. 5. Band. Handbuch der Erdbeſchreibung beim Gebrauche des Denkfreundes 1821. 2. Aufl. 1. Bd.: die Tonleſekunſt, mit Entwürfen zu Lehrgeſprächen, die Lehre vom menſchlichen Körper und die Sittenlehre. Ebend. 1830. gr. 8. 2. Bd.: Naturgeſchichte. Ebend. 1830. gr. 8. 6. Band: Lehrbuch der Geſchichte der Teutſchen von K. R. Petri. — III. Volksſchriften: 18) Geſchichte des Dörfleins Traubenheim, fürs Volk und für Volksfreunde. 1. Aufl. in 2 Bänden, Nürnberg 1791 und 1792. 2. Aufl. in 1 Band, 1794. 3. Aufl. Gießen 1817. (Ein fürs katholiſche Teutſchland bearbeiteter Nachdruck, München 1801.) — 19) Fliegende Volksblätter zur Verdrängung ſchädlicher, oder doch geſchmackloſer Volksleſereien. 1. Bd. Baireuth 1799, 2. u. 3. Bd. fortgeſetzt vom Superintendent Schmidt. — 20) Der Volksfreund. Eine Monatſchrift, deren Aufſätze auch einzeln, als Flugſchriften, zu haben ſind. 1. u. 2. Bd. Ansbach 1798. 3. u. 4. Bd. Nürnb. 1799, 5. Bd. Ebend. 1800. (Ins Däniſche überſ. von L. Haſſe unter dem Titel: Almuesvennen, en Lesebog for Gamle og Unge in alle Staender. 1802 u. ff. — 21) Kleine romantiſche Volksſchriften. 2 Bände. Heilbronn am Neckar. 1802. — 22) Oswald unter ſeinen Hausfreunden und Kindern, mit illum. Kupfern. Darmſtadt. 1826. — 23) Gemeinfaßlich geordnete und gemeinnützige Naturgeſchichte für unkundige Liebhaber derſelben. 1. Band. Heilbronn. 1804. 2. Band. (von Dr. Rau) 1807. mit Kupfern. — 24) Des jungen Wilhelm Denkers Hauskalender für ſeine lieben Nachbarsleute. Nürnberg. 1792—1794. — 25) Der Hausfreund (auch der rheiniſche Bote betitelt). Ein Volkskalender. Darmſtadt. 1823—1828. — IV. Für

Digitized by Google

kirchlichen Gebrauch: 26) Schlitzer Geſangbuch. 1. Aufl. Schlitz. 1801. 2. Aufl. Gieſſen. 1812. (Zum Gebrauch der Mainzer proteſtantiſchen Gemeine mit kleinen Abänderungen nachgedruckt. 1803.) — 27) Beiträge zu einer gründlichen Verbeſſerung der proteſtantiſchen Liturgie. Nürnberg. 1796. — 28) Landwirthſchaftspredigten. Ein Beitrag zur Beförderung der wirthſchaftlichen Wohlfahrt unter Landleuten. Nürnb. 1788. 2. Aufl. mit 2tem Theile vermehrt, Heilbronn 1794. — 29) Vorleſungen gegen Irrthümer, Aberglauben, Fehler und Mißbräuche, in Betſtunden dem Volke gehalten. Nürnb. 1786. — 30) Buchoniens Bekehrung zum Chriſtenthume, mit Nachrichten von der Gründung und den merkwürdigſten Schickſalen der Stadtkirche zu Schlitz. Vorbereitungspredigt auf die Millenarfeier dieſer Kirche am Viſitationstage gehalten. Schlitz u. Gießen 1812. (Mit beigedrucktem Geſang zur nächtlichen Gedächtnißfeier.) — 31) Formular bei öffentlicher Vorſtellung eines Kirchenälteſten. Schlitz 1800. — V. Gedichte. — 32) Salomo's Lieder. Metriſch überſ., Ansbach 1792. — 33) Gedichte. 1. Aufl. Ansb. 1784. 2. verm. Aufl. unter dem Titel: Vermiſchte, größtentheils lyriſche Gedichte, Nürnb. 1793. — 34) Fabeln und Sinngedichte. Gedruckt Marktbreit 1787. (Nicht in den Buchhandel gekommen.) — 35) Parabeln. Gießen 1822. (Dieſen ſind die meiſten der vorgenannten Fabeln angehängt. — VI. Biographien. — 36) Meine eigene, im 1. Hefte von Deutſchlands Volksſchriftſtellern in Bildniſſen und Biographien, Nürnb. 1795. (Nur bis zu meinem 35. Jahre reichend und mit dieſer nur der Sache nach übereinſtimmend.) — 37) Joh. Adam Schmerler's Lebensgeſchichte mit dem Bildniſſe des Verſtorbenen. Nürnb. 1795. — 38) Beiträge zu mehreren Zeitſchriften. Die meiſten zu Guts-Muths Bibliothek der pädagogiſchen Literatur.

Schmid.

Siegfried, geboren am 16. Dezember 1774 in der ehemaligen Reichsſtadt Friedberg in der Wetterau.

Digitized by Google

Sein Vater, Schöff des daſigen Senats, war ein um das Gemeindenweſen höchſt verdienter Mann, von feiner Bildung und nicht ohne dichteriſche Talente. Die poetiſchen Anlagen gingen in einem höheren Grade auf den Sohn über; doch beförderte mehr die Natur, als Erziehung und Kunſt die Entwickelung derſelben. In der Auguſtinerſchule ſeiner Vaterſtadt und auf den Univerſitäten Gießen und Jena bildete er ſich zum Theologen und Philologen, erwarb ſich ſpäter die philoſophiſche Doctorwürde, war eine Zeitlang Hofmeiſter in dem Preiswertiſchen Hauſe zu Baſel, dann von 1802—1804 Hofmeiſter eines ſtudirenden Schwediſchen Grafen von Piper zu Erlangen. In der Folge trat er in das K. K. öſtreichiſche Huſaren-Regiment Heſſen-Homburg, avancirte in demſelben bis zum Rittmeiſter, und lebt ſeit ungefähr 10 Jahren im Penſionsſtand in oder bei Peſth in Ungarn.

Schrieb: 1) Die Heroine, oder zarter Sinn und Heldenſtärke: ein Schauſpiel in 5 Akten. Frankfurt a. M. 1801. 8. — 2) Eine Ode des Horaz. 1802. — 3) Phantaſien. Erlanger. 1803. 8. — 4) Gedichte in Schillers Muſenalmanach. — 5) Die Glauburg. In Roth's und Schazmann's Beiträgen zur Geſchichte der Wetterau. H. 1. Nro. 1. (1801.) — 6) Antheil an der Erlanger Liter. Zeitg. von 1802—1804.

Schmidt.

Georg Gottlieb, Doctor der Philoſophie, Geh. Finanzrath, ordentl. Profeſſor der Naturwiſſenſchaften und Aufſeher des aſtronomiſchen Obſervatoriums zu Gießen *), geboren zu Zwingenberg an der Bergſtraße am 17. Juni 1768. Nach mehrjähriger Vorbereitung im Gymnaſium zu Darmſtadt und noch beſonders von ſeinem Bruder, dem verſtorbenen Geheimen Staats-Referendär Schmidt, ſowie von dem Artilleriemajor J. Chriſtoph Fiſcher empfangenen Privatunterricht in der Phyſik und Mathematik, bezog er im Herbſte 1784 die Univerſität Gießen, woſelbſt

*) Strieder l. c. XIII. S. 107 ff. XIV S. 361. Dr. Nebel Professor ordin. philosoph. in academ. Giessensi conspectus (1813). p. 27. N. CXX. Dr. Klein die Univerſit. Teutſchlands in mediz.-naturwiſſenſchaftl. Hinſicht, S. 288.

Böhm und Werner, und 1785 Göttingen, wo Lichtenberg und Käſtner ſeine Lehrer waren. Im Begriffe am letzteren Orte zu promoviren und ſich als Privatdocent zu habilitiren, nöthigte ihn eine ſchwere Krankheit nach Heiuſe zurückzukehren. Hier wurde ihm am 30. Dez. 1789 eine außerordentliche und 1790 eine ordentliche Profeſſur der Mathematik an der Univerſität Gießen zu Theil. Im Jahr 1801 wurde ihm hierbei die Aufſicht des wiederhergeſtellten aſtronomiſchen Obſervatoriums und im Jahr 1817 die ordentliche Profeſſur der Naturgeſchichte übertragen. In der philoſophiſchen Facultät nimmt S. ſeit dem 17. Juni 1824 die zweite Stelle ein. Im J. 1823 wurde ihm das Ritterkreuz des Großherz. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens und am 9. Juli 1830 der Character eines Geheimen-Finanzrathes verliehen.

Viele gelehrten Geſellſchaften haben ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen, z. B. die Akademie der Wiſſenſchaften zu Göttingen zu ihrem korreſpondirenden Mitgliede, die Akademie der Wiſſenſchaften zu München zum korreſpondirenden Mitgliede der phyſikaliſchen Klaſſe, ferner die Wetterauiſche Geſellſchaft der geſammten Naturkunde zu Hanau, die Weſtphäliſche Agriculturgeſellſchaft zu Arnsberg, der Apotheker-Verein im nördlichen Teutſchland u. a. m.

Schriften: 1) Sammlung phyſiſch-mathematiſcher Abhandlungen. Erſtes Bändchen mit Kupfern. Gießen bei Heyer. 1793. 8. — 1) Vollſtändiger Unterricht über den Gebrauch der Mikrometer zur Beſtimmuug von Entfernungen auf der Erde, nebſt praktiſchen Vorſchriften zur bequemen Verfertigung des Glasmikrometer durch eine beſonders dazu eingerichtete Theilſcheibe. Mit zwei Kupfertafeln. Frankfurt a. M. bei Varrentrapp. 1795. 8. — 3) Anfangsgründe der Mathematik. Zum Gebrauch auf Schulen und Univerſitäten. Erſter Theil: Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Buchſtabenrechenkunſt. Frankfurt a. M. bei Varrentrapp. 1797. gr. 8. 2. verbeſſerte Auflage. 1806. 3. verbeſſerte Auflage. 1822. gr. 8. mit 6 Kupfertafeln. Zweiter Theil erſte Abtheilung: Statik, Hydroſtatik, Aeroſtatik und Mechanik feſter Körper. Ebend. 1798.

Digitized by Google

mit angeſtellter Verſuche, Bd. LXVI. S. 84—93. l) Darſtellung der von Herrn Ampere aufgefundenen Anziehung und Abſtoßung galvaniſch-electriſcher Ströme mittelſt gewöhnlicher Electricität, Bd. LXVIII. S. 28—32. m) Einige electriſch-magnetiſche Verſuche und Wiederholung von Volta's Fundamental-Verſuchen, Bd. LXX. S. 229—234, n) Beſchreibung einer einfach eingerichteten aſtatiſchen Magnetnadel, und einiger damit angeſtellter Verſuche, das Geſetz der electro-magnetiſchen Anziehungen und Abſtoßungen betr. Bd. LXX. S. 343—265. o) Ein Schreiben an Gilbert, Bd. LXXI, S. 387. p) Geſetze der Anziehung des galvaniſch-electriſchen Stromes, und eines Prechtl'ſchen Transverſal-Magneten auf die Magnetnadel, abgeleitet aus der Anziehung der einzelnen Puncte, und Vergleichung mit der Erfahrung, in Beziehung auf das Munke'ſche Geſetz combinirter freundſchaftlicher Körper, Bd. LXXI. S. 387 ff. q) Unterſuchungen über die von Barlow aufgefundenen Geſetze, nach welchen weiches Eiſen auf die Magnetnadel wirkt, Bd. LXXIV. S. 225 ff. r) Verſuche gegen die Amper'ſche Hypotheſe von den electriſchen Wirbelſtrömen; mit einer durch Maſchinen-Electricität erzeugten Terella, Bd. LXXIV. S. 260 ff. V. In J. C. Poggendorf's Annalen der Phyſik und Chemie: s) Bemerkungen zu der Schrift: Verſuche und Beobachtungen über die Geſchwindigkeit und Quantität verdichteter atmoſphäriſcher Luft, welche aus Oeffnungen von verſchiedener Conſtruction und durch Röhren ausſtrömt; von F. K. L. Koch; Band II. St. 1. S. 28—39. t) Beſchreibung eines neuen Windmeſſers, Bd. XIV. S. 59 ff. VI. In Dr. K. W. G. Kaſtners Archiv für die geſammte Naturlehre: u) Bodenwärme zu Gießen, Bd. I. H. 2. S. 327—328. VII. Antheil an den Analen der Wetterau'ſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde. Frankfurt am Main 1809. VIII. Antheil an der Frankfurter teutſchen Encyclopädie, von 1790 an.

Digitized by Google

Schmidt.

Johann Ernſt Chriſtian *), der Theologie und Philoſophie Doctor, Großh. Heſſ. geiſtl. Geheimerrath, Prälat, Mitglied der erſten Kammer der Ständeverſammlung, erſter ordentlicher Profeſſor der Theologie, Hiſtoriograph des Großh. Heſſ. Hauſes, Univerſitätsbibliothekar, Commandeur der erſten Claſſe des Großh. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens ꝛc. zu Gießen. Geboren am 6ten Januar 1772 zu Buſenborn, unweit Schotten. Sein Vater, David Jacob Schmidt, welcher daſelbſt Pfarrer und Schullehrer war, ertheilte ihm den erſten Unterricht. Obgleich dieſer durch die vielen Amtsgeſchäfte des Vaters ſehr häufig auf längere Zeit unterbrochen wurde, S. daher meiſt ſich ſelbſt überlaſſen war, ſo beſchäftigte ſich der wißbegierige Knabe dennoch mit mehreren Gegenſtänden des Wiſſens, namentlich mit Naturgeſchichte und Geometrie. Mit Antritt ſeines 11. Jahres begann ſein Vat r, welcher inzwiſchen in der Pfarrei Heidelbach eine einträglichere und weniger beſchwerliche Dienſtſtelle erhalten hatte, ihn nicht nur in die lateiniſche, griechiſche und hebräiſche Sprache einzuführen, ſondern auch mit den Elementen der Wolfiſchen Philoſophie bekannt zu machen. Lange währte jedoch dieſer regelmäßigere Unterricht nicht, denn da dieſer den überwiegenden Hang des Knaben zum Selbſtunterrichte bemerkte, überließ er ihn nach und nach und mit ſeinem 15. Jahre völlig ſeiner eignen Führung. Von der Lectüre der lateiniſchen und griechiſchen Schriftſteller ging er zum Hebräiſchen über; erlernte ohne mündlichen Unterricht die arabiſche, ſyriſche und chaldäiſche Sprachen, und begann nebſt der Philoſophie die theologiſchen Wiſſenſchaften, beſonders Dogmatik zu ſtudiren. Vorbereitet, wie gar Mancher kaum ſeine akademiſchen Studien vollendet, bezog Sch. in ſeinem 17. Jahre die Univerſität Gießen. Anfangs beſuchte er hier eifrigſt die Hörſäle der Profeſſoren Bechtold, Schulz, Hetzel, Böhm ꝛc.; kehrte aber

*) Strieder l. c. XIII. S. 113. ff. XIV. S. 363. XVII. S. 385. Juſti Heſſ. Denkwürdigk. IV. Abth. II. S. 232—234. 534 u. 536. Charakteriſtik der jetzt lebend. Heſſ. Darmſt. Theologen und Prediger S. 3.

ſchon im 2. Semeſter zum Selbſtſtudium zurück, an welches er von Jugend auf gewöhnt war. Er ſuchte nun ſich ſelbſt einen eignen Weg durch das ausgedehnte Gebiet zu bahnen. Herder's und Semler's Schriften zeigten ihm hierbei zu ſeinem Glücke den Weg, welchen er einzuſchlagen hatte, um ſich wieder dem Labyrinthe zu entwickeln, in welches er anfänglich gerathen war. Erklärung des Neuen Teſtaments, Kirchen- und Dogmengeſchichte, Patriſtik ꝛc. waren die Hauptgegenſtände ſeines Studiums. Im Jahr 1791 beſtand er mit Auszeichnung die Prüfungen der Predigtamtskandidaten, worauf er im folgenden Jahre die erſte Probe ſeiner Gelehrſamkeit und ſeines Scharfſinnes erſcheinen ließ. Dieſe wurde von ſeinen Mitbürgern mit ſo ungetheiltem Beifalle aufgenommen, daß S. ihren Aufmunterungen, ſich dem akademiſchen Berufe zu widmen, nicht entgegen ſein konnte. Von ſeinem Fürſten unterſtützt trat er 1793 zu Gießen als Privatdocent auf und eröffnete hiermit ſeine akademiſche Laufbahn. Im Sommer 1794 wurde ihm die vierte ordentliche Lehrerſtelle am akademiſchen Pädagog zu Gießen übertragen, welche er 1798 mit der vierten ordentlichen Profeſſur der Theologie vertauſchte. Gegen Ende des Jahres 1805 rückte er ſodann zur dritten und im Jahr 1806 zur erſten Lehrerſtelle der Theologie hinauf. Die theologiſche Doctorwürde empfing er in eben dieſem Jahre von der Univerſität Halle. Im Jahr 1803 wurde ihm überdieß das Univerſitäts-Bibliothekariat übertragen, und in Folge eines Rufes nach Heidelberg zugleich zum Kirchen- und Schulrath, zum Hiſtoriographen und zum Mitgliede der Geſetzgebungs-Commiſſion ernannt. Von der einige Zeit hindurch begleiteten Superintendur geruhte ſein Landesfürſt ihn am 6. September 1808 unter Verleihung des Charakters eines geiſtlichen Geheimen-Rathes zu entbinden. Nach Errichtung eines philologiſchen Seminariums zu Gießen im Jahr 1813 wurde ihm das Directorium über daſſelbe übertragen, welches er auch bis zum Jahr 1827 verwaltete, in welchem Jahre er ſolches an Herrn Profeſſor Dr. Oſann abgab. Am 20. Nov. 1816 verlieh ihm in Gemeinſchaft mit Dr. Balſer und Dr. Wilbrand die philoſophiſche Facultät aus eignem Antrieb die Doctorwürde. Nach Zuſammenberufung des er-

Digitized by Google

ſten conſtitutionellen Landtages des Großherzogthums Heſſen wurde er am 3. Mai 1820 unter Verleihung der Würde eines Prälaten auf Lebenszeit zum Mitgliede der erſten Kammer der Ständeverſammlung ernannt, und ihm auch am 1. Dez. 1820 die Mitaufſicht über den geiſtlichen Landkaſten übertragen. Von der Stelle eines Mitgliedes des Kirchen- und Schulraths-Kollegiums der Provinz Oberheſſen wurde er am 5. October 1830 auf ſein Nachſuchen entbunden.

Schriften: 1) Eine der älteſten und ſchönſten Idyllen des Morgenlandes, 1. B. Moſes. XLIX. neu überſetzt mit Anmerkungen. Gießen bei Heyer. 1793. 8. — 2) Salomo's Prediger, oder Koheleths Lehren; Verſuch einer neuen Ueberſetzung und richtigen Erklärung. Gießen bei Heyer. 1794. 8. — 3) Observata in Sext. Aur. Propertii quaedam loca. Gissae apud Heyer. 1794. 4. — 4) Philologiſch-exegetiſcher Clavis über das neue Teſtament, für Akademien. 1. Theil 1. Abtheilung. die Briefe an die Römer und Corinther. Gießen bei Heyer. 1795. gr. 8. 2. Abth. die übrigen Pauliniſchen Briefe. Ebend. 1796. 2. Th. 1. Abth. Die Evangelien. Ebend. 1797. 2. Abth. bearbeitet von G. F. Welcker. Die katholiſchen Briefe und der Brief an die Hebräer. Ebend. 1805. gr. 8. — 5) Bibliothek für Kritik und Exegeſe des Neuen Teſtaments uud älteſte Kirchengeſchichte. Herausgegeben von J. E. Chr. Schmidt und K. Ch. L. Schmidt. Herborn und Hadamar, N. gelehrte Buchhandlung. 1796—1803. 2 Bände oder 4 St. 8. — 6) Beiträge zur Kirchengeſchichte des Mittelalters. 1 Th. Gießen bei Heyer. 1796. 8. — 7) Einige Bemerkungen zur ältern Geſchichte des Ackerbaues in Teutſchland. Eine Gelegenheitsſchrift. Gießen. 1796. 4. — 8) Entwurf einer Geſchichte des Glaubens an Vergeltung und Unſterblichkeit bei den Juden. 1. Hälfte. Herborn und Hadamar, N. gelehrte Buchhandl. 1797. 8. — 9) Geiſt der neueſten theologiſchen Literatur des Jahres 1797. Gießen bei Heyer. 1798. 8. — 10) Mit F. H. C. Schwarz: Allgemeine Bibliothek der neueſten theologiſchen und pädagogiſchen Literatur. 8 Bände in

Digitized by Google

4 Jahrgängen. Gießen bei Heyer. 1798—1804. 8. — 11) Mit K. Grolman und F. W. D. Snell: Journal zur Aufklärung über die Rechte und Pflichten des Menſchen und Bürgers. 1. Band. 1. St. Herborn und Hadamar, N. gelehrte Buchhandlung. 1799. 8. — 12) Magazin für Religions- und Sittenlehre und ihre Geſchichte. 1. Band. 1. Heft. Gießen bei Heyer. 1799. 8. — 13) Lehrbuch der Sittenlehre, mit beſonderer Hinſicht auf die moraliſchen Vorſchriften des Chriſtenthums. Ebend. 1799. 8. — 14) Nachricht an das ununterrichtete Publikum, den Fichteſchen Atheismus betr. Gießen. 1799. 8. — 15) Mit F. W. D. Snell: Erläuterungen der Transſcendentalphiloſophie, für das größere Publikum. 1. St. Gießen 1800. 8. — 16) Lehrbuch der chriſtlichen Dogmatik. Gießen bei Heyer. 1800. 8. — 17) Grundlinie der chriſtlichen Kirchengeſchichte. Gießen bei Heyer. 1800. gr. 8. 2. völlig umgearbeitete Ausgabe unter dem Titel: Lehrbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte. Ebend. 1803. gr. 8. 3. Auflage. 1823. gr. 8. — 18) Handbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte. I. Theil. Gießen und Darmſtadt bei Heyer. 1801. 8. 2. verbeſſerte Auflage. Gießen bei Heyer. 1824. gr. 8. II. Theil. 1802. 8. 2. verbeſſerte Auflage. 1825. gr. 8. III. Theil. 1804. 2. verb. Auflage. 1826. gr. 8. IV. Theil. 1806. 2. verbeſſerte Auflage. 1827. gr. 8. V. Theil. 1813. gr. 8. VI. Theil. 1820. gr. 8. — 19) Hiſtoriſch-kritiſche Einleitung ins Neue Teſtament. 2. Theile. Gießen bei Taſche und Müller. 1804 u. 1805. gr. 8. Wohlfeilere Ausgabe. Gießen bei Heyer. 1818. gr. 8. — 20) Chriſtliche Religionslehre. Ebend. bei Heyer. 1809. gr. 8. — 21) Theologiſche Encyklopädie. Ebend. bei Heyer. 1811. gr. 8. — 22) Geſchichte des Großherzogthums Heſſen. 2 Bände. Ebend. bei Heyer. 1818 und 1819. gr. 8. — 23) Lehrbuch der Dogmengeſchichte. Ebend. bei Heyer. 1828. gr. 8. — 24) * Denkmal der Allerdurchlaucht. Fürſtin und Frauen, Frauen Louiſe Caroline Henriette, Großherzogin von Heſſen und bei Rhein ꝛc. Königliche Hoheit, geborne Prinzeſſin von Heſſen ꝛc. bei Gelegenheit der Allerhöchſt-Deroſelben den 22. Nov. 1829 angeordneten Ge-

dächtnißfeier. Darmſtadt. 1829. fol. — 25) * Perſonalien Sr. Königlichen Hoheit Ludewig I. Großherzogen von Heſſen und bei Rhein. Ebend. 1830. — 26) Abhandlungen und Aufſätze in fremden Journalen und Zeitſchriften: A. In der Göttinger Bibliothek der neueſten theologiſchen Literatur von Schleußner und Stäudlin: a) Obſervationen über einige Stellen des Koheleth, Band 3. St. 4. S. 622. B. In Henke's Magazin für Religions-Philoſophie, Exegeſe und Kirchengeſchichte; b) Ueber die Briefe des Ignatius. St. 7. Nro. 3. c) Zuſatz zu der Juſti'ſchen Erklärung der Stelle Röm. 9. 5. St. 7. Nro. 3. C. In Paulus Memorabilien: d) Ueber die ſogenannten ſiebzig Jahrwochen Daniels, Band 3. Nro. 4. e) Entwurf einer beſtimmten Entſcheidung verſchiedener verloren gegangener Evangelien, Band 4. St. 3. Nro. 3. f) Ueber den Canon des Euſebius, Band 5. St. 3. g) Das ächte Evangelium des Lukas. Ebend. D. In Ammon's N. theologiſchem Journal 1796: h) Erklärung der Stelle Röm. 1. 3 und 4. St. 5. Nro. 1. — E. In den Annalen der theologiſchen Literatur 1797: i) Vertheidigung gegen das Gerücht, als ob er Verfaſſer des in Schleswig 1797 erſchienenen Kirchen- und Ketzer-Almanachs ſei, 36. Woche. S. 573. F. In Fichte und Niethammers Journal: k) Erklärung einiger phyſiologiſcher Erſcheinungen, 1798. Heft 4. G. In Grolman's Magazin für die Philoſophie des Rechts und der Geſetzgebung: l) Gedanken über den Eid, Band 1. H. 1. 1799. H. In Juſti's Heſſiſchen Denkwürdigkeiten: m) Auch noch einige Worte über das Alter der Stadt Gießen, Band 3. Nro. 3. S. 66 ff. n) Bemerkungen über die Stammtafel der Grafen von Königsberg, Band 3. Nro. 14. S. 389 ff. o) Etwas über die Zunahme der Bevölkerung in Oberheſſen, während des ſiebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, Band 4. Abth. 2. Nro. 2. S. 110—126. p) Einige Reſultate aus Geburts- und Sterbe-Liſten über die Heſſen-Darm-

ſtädtiſche Lande, Band 4. Abth. 2. Nro. 15. S. 454 ff. I. In Keils und Tſchirners Analecten für das Studium der Theologie: q) Chronologie der Apoſtelgeſchichte, Band 3. St. I. 1816. S. 128. K. In dem Kirchenhiſt. Archiv von Stäudlin, Tzſchirner und Vater: r) Ein noch ungedruckter Brief des Pabſtes Zoſimus, Jahrg. 1825. Heft 4, S. 450 ff. s) Die Kirchenverſammlung zu Marſeille im Jahr 533, Jahrg. 1826. Heft 1. S. 10 ff. t) Verſchiedenheit der Meinungen über den Verfaſſer der Apoſtelgeſchichte; eine Bemerkung, Jahrg. 1826. Heft 1. S. 15 ff. u) Ein noch ungedruckter Brief des Biſchof's Cyprian von Toulon, aus dem 6. Jahrhundert, Ebend. Heft 3. S. 307 ff. v) Verzeichniß der Biſchöffe, welche 441 und 442 den Synoden zu Orange und Vaiſon beiwohnten, Ebend. Heft. 3. S. 454 ff. w) Einige Bruchſtücke des Röm. Clemens, nachgewieſen ꝛc. Ebend. Heft 3. S. 359 ff.

Schmidt.

S. L., geboren zu Riga, woſelbſt ſein Vater Prediger war, widmete ſich der Theologie und wurde Pfarrer zu Groskarbach unweit Worms; ſtudirte ſpäter die Rechtswiſſenſchaften und lebt gegenwärtig als Advokat zu Worms.

Schrieb: Don Karlos. Eine hiſtorſche Novelle aus den Werken des Abbe St. Real überſetzt. Worms 1828. 8. S. 152 u. VI.

Schmitt.

Anton, geboren 1802 zu Heppenheim an der Bergſtraße, beſuchte die Gymnaſien zu Bensheim und Darmſtadt, ſtudirte von Oſtern 1821 zu Würzburg und Heidelberg, ward im Herbſte 1825 Doctor der Philoſophie und lebt gegenwärtig zu Mainz

Gab heraus: Trauergeſang auf den Tod Ihrer K. H. der Allerdurchlauchtigſten Fürſtin und Frau, Frau

Digitized by Google

Louiſe Karoline Henriette, Großherzogin von Heſſen und bei Rhein ꝛc. von A. Schmitt. In Muſik geſetzt und fürs Piano-Forte arrangirt von J. H. Seipp. Darmſtadt bei Heyer 1829. Q. F. S. 12.

Schmitthenner.

Friedrich, Doctor der Philoſophie und Profeſſor der Geſchichte auf der Univerſität Gießen (ſeit Herbſt 1828), vorher Director des Lehrerſeminariums zu Idſtein (ſeit Oſtern 1828), vor dieſem (ſeit 1827) Prorector des Gymnaſiums zu Wiesbaden, nachdem er vorher ſchon Prorector des Gymnaſiums zu Dillenburg geweſen war.

Schriften: 1) Kurzgefaßte Schreibungslehre der teutſchen Sprache. Herborn bei Krieger 1821. 8. — 2) Teutſche Sprachlehre für Gelehrtenſchulen nach den Ergebniſſen der neueſten Forſchungen bearbeitet. Ebend. bei Ebend. 1822. 8. 2. Aufl. 1826. 8. — 3) Theoretiſch-practiſches Elementarbuch der teutſchen Sprache nach naturgemäßer Methode. Hadamar N. gel. Buchhldg. 1823. 8. — 4) John Thomſons Jahreszeiten metriſch überſetzt, 2 Bdchn. Zwickau 1822. 16. (36 und 37. Bdchn. der Zwickauer Taſchenbibliothek der ausländiſchen Literatur). — 5) Geſchichte der Teutſchen, für höhere Unterrichtsanſtalten. Herborn bei Krieger 1824. 8. — 6) Die Lehre von der Satzzeichnung oder Interpunction in der teutſchen Sprache, nebſt einer kurzen vorbereitenden Satzlehre. Frankfurt Hermanniſche Buchhdlg. 1824. 8. — 7) Urſprachslehre, Entwurf zu einem Syſtem der Grammatik, mit beſonderer Rückſicht auf die Sprachen des indiſch-teutſchen Stammes: das Sanskrit, das Perſiſche, die pelasgiſchen, ſlaviſchen und teutſchen Sprachen. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 12. — 8) Ausführliche teutſche Sprachlehre, nach neuer wiſſenſchaftlichen Begründung, als Handbuch für Gelehrte und Geſchäftsleute und als Commentar über ſeine kleineren Lehrbücher. 1. Buch, Niedere Sprachlehre. 2. Buch, Höhere Sprachlehre. A. u. d. Titel: Teutonia. Ebend. bei Ebend. 1828. gr. 8. — 9) Methodik des Sprachunterrichts, nebſt Vorſchlägen zur

Digitized by Google

Verbeſſerung der teutſchen und lateiniſchen Grammatik. Ebend bei Ebend. 1828. 8. — 10) Die Jahreszeiten, ein lyriſch-didaktiſches Gedicht. 1. Abtheilung: der Frühling. Gießen bei Heyer Vater 1829. gr. 12. — 11) Grundriß der politiſchen und hiſtoriſchen Wiſſenſchaften. 1. Bd., Grundlinien der Staatswiſſenſchaft. 2. Bd., Univerſalgeſchichte. Gießen bei Heyer 1830. 8. — 12) Abhandlungen in Zeitſchriften, z. B. in Seebode's Archiv für Philologie und Pädagogik und deſſen kritiſcher Bibliothek.

Schnaubert.

Ludwig, geboren zu Gießen 178.., wurde in Jena Magiſter und Privatdocent und lebt gegenwärtig als Profeſſor der Medizin zu Charkow.

Schrieb: Unterſuchung der Verwandſchaft der Metalloxyde zu den Säuren. Nach einer Prüfung der neuen Berthelletiſchen Theorie. Erfurt 1803. 8. Vergl. Meuſel g. T. 5. A. XV. 356. XX. 223.

Schneider.

Johann Andreas, geboren am 7. Januar 1791 zu Birkenau, einem freiherrlich von Wambold'ſchen Dorfe, unweit Weinheim. Erhielt ſeine erſte Bildung theils durch ſeinen Vater, den jetzt emer. Schullehrer und Gerichtsſchreiber J. L. Schneider in Birkenau, theils durch den Hrn. Schullehrer Nikolai daſelbſt. Ebendaſelbſt genoß er außerdem einige Zeit hindurch bei dem Schullehrer Clauß Unterricht in der Muſik, bei dem Rector Klauer in der Mathematik. Nachdem er einige Jahre die Schule ſeines Vaters in Birkenau verſehen hatte, wurde er im Jahr 1813 als Vicar an die Mädchenſchule zu Zwingenberg berufen, welche Stelle ihm 1814 definitiv übertragen wurde. Im J. 1820 übernahm er auf den Wunſch des daſigen Magiſtrat's den Unterricht der Knaben, ſtatt der Mädchen. Im Jahr 1819 gründete Schn. überdieß eine zunächſt für Schullehrer berechnete Leſegeſellſchaft, welche gegenwärtig über 170 Mitglieder zählt.

Digitized by Google

Schriften: 1) Leſebuch für mittlere Klaſſen in Volksſchulen. Darmſtadt in Comm. bei Diel 1821. (1. u. 2. Aufl.) 8. 10. Aufl. 1830. 8. — 2) Mit Fiſcher: Briefmuſter für Kinder in Landſchulen. Darmſtadt bei Heyer 1823. 8. 2. Aufl. 1826. — 3) Fibel oder ABC- und Leſebuch, ſowohl für die Buchſtabir- als Lautmethode. Darmſtadt bei Heyer 1823. 8. 6. Aufl. 1830. 8. (Mehrmals nachgedruckt.) — 4) Handbuch beim Auswendigbuchſtabiren. Ebend. bei Ebend. 1825. 8. — 5) Aufgaben zu ſchriftlichen Sprachübungen. Ebend. bei Ebend. 1825. 8. 2. Aufl. 1828. — 6) Verſchiedene Aufſätze in pädagog. Zeitſchriften, insbeſondere der Allgem. Schulzeitung.

Schneidler.

Lorenz, geboren 1761 zu Hildesheim im Hannöveriſchen, war nach vollendeten Studien eine Zeitlang Lehrer der franzöſiſchen Sprache zu Mainz, dann Hofmeiſter am Landgräfl. Heſſ. Homburg. Hofe, von welchem er auch den Hofrathscharacter erhielt; privatiſirte ſeit 1787 zu Frankfurt, ſtudirte von 1796—1798 zu Jena Medizin, wurde hierauf Profeſſor der Geſchichte zu Mainz, dann (1803 oder 1804) Director des ſtädtiſchen Gymnaſiums zu Worms, 1824 am 28. September Mitglied der Pädagogcommiſſion für die Provinz Rheinheſſen und 1830 am 1. Juni in Ruheſtand verſetzt.

Schriften: 1) * Hrn. de Pagés Reiſen um die Welt und nach den Polen zu Lande und zur See in den Jahren 1767—1774 u. 1776. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Mit 7 Kupfern. Frankfurt und Leipzig 1786. gr. 8. — 2) Des Abbe Groſier allgemeine Beſchreibung des chineſiſchen Reichs nach ſeinem gegenwärtigen Zuſtande. A. d. Franz. 2 Bände. Frankfurt 1789. gr. 8. — 3) * P. J. Bruns Erdbeſchreibung von Afrika, 1. Theil (bis S. 176 von Schneidler bearbeitet) Frankfurt 1791. 8. — 4) Mit A. W. Schreiber: * Muſarion; Quartalſchrift für Frauenzimmer. Frankfurt 1789. 8. (Es erſchien nur 1 Quartal). — 5) Volksbildung im Geiſte und nach den Bedürfniſſen unſerer Zeit.

Digitized by Google

In freimüthigen Bemerkungen über Volksbildung überhaupt und über das Landſchulweſen der Provinz Rheinheſſen insbeſondere. Mainz bei Kupferberg 1821. 8. — 6) Anklänge für Geiſt und Gemüth, in Darſtellungen ſeiner äußeren und inneren Welt aus früherer und ſpäterer Zeit. In Poeſie und Proſa. Frankfurt bei Sauerländer 1828. 8. — 7) Verſchiedene Gymnaſialprogramme. — 8) Aufſätze in Zeitſchriften, ſowie mehrere freimaureriſche Reden, z. B. bei dem Todesfeſte Sr. K. H. des Großherzogen Ludewig I. von Heſſen ꝛc. Vergl. Meuſel VII. 262. X. 613. XX. 233.

Schubert.

Wilhelm, eigentlich Johann Wilhelm Leonhard, Sohn eines Weinhändlers zu Frankfurt a. M., im Jahr 1774 daſelbſt geboren, hatte in ſeiner Jugend einen Drang, ſich den Wiſſenſchaften, beſonders den ernſteren, zu widmen. Die ſehr ſtrenge Erziehung, die ihm von väterlicher Seite zu Theil ward, verbunden mit häuslicher Eingezogenheit unter ſtetem Anfeuern, ſeine Zeit hauptſächlich zu Ausbildung des Geiſtes anzuwenden, würde auch geeignet genug geweſen ſein, ſeine Neigung zu begünſtigen; ſein Vater aber beſtimmte ihn der Handlung, für die, als einen Stand, die in ſeinen höheren Verhältnißen außer einem gewiſſen Grad von wiſſenſchaftlicher Bildung auch zugleich Menſchenkenntniß und eine vollkommene Gewandtheit im Umgang erfodert, dieſe abgezogene Art von Erziehung weniger günſtig war. Dann brachte ihm der angethane Zwang eben nicht vermehrte Neigung zu dem Stand bei, dem er beſtimmt wurde. Er gab daher ſpäter ein Handlungsgeſchäft, das er in Hamburg errichtet hatte, an den Herrn Andreas Friedrich Spalding daſelbſt ab, der es unter ſeiner eigenen Firma noch fortſetzt. Er ſelbſt aber kaufte ſich 1801 in Rheinheſſen an, betrieb gegen 10 Jahre lang eine nach den daſigen Landesverhältniſſen größere eigene Oekonomie, die er aber, beſonders aus Rückſicht auf die Geſundheit ſeiner Gattin, einer gebornen Hamburgerin, nach Verlauf dieſer Zeit aufgab, und ſein Grundeigenthum größtentheils verpachtete. Es fehlte ihm unterdeſſen nicht an

Digitized by Google

Gelegenheiten, durch Beobachtungen und Nachdenken von derjenigen Weltkenntniß, die ihm früher abging, zu erwerben, und auf dieſe Art von dem früher Verſäumten einiger Maßen nachzuholen.

Schrieb: 1) Darſtellung und Erklärung meiner Verwerfung als Mitglied der Großh. Heſſ. Landſtände im Jahr 1826. Straßburg 1826. — 2) Erwiederung auf eine Injurie. Ebend. 1828.

Schulz.

Wilhelm, geboren am 26. Januar 1790 zu Darmſtadt; trat im Jahr 1810 als Cadet in das Großh. Heſſ. Leibgarde-Regiment, in welchem er am 1. Februar 1813 zum Secondlieutenant avancirte. Als ſolcher machte er im Jahr 1813 den Feldzug nach Sachſen und im Jahr 1814 und 1815 die Feldzüge gegen Frankreich mit, und wohnte in denſelben am 18. und 19. October 1813 der Schlacht bei Leipzig und am 28. Juni 1815 der Schlacht bei Straßburg bei. Die Abfaßung und Verbreitung ſeines Schriftchens: Frag- und Antwortbüchlein über Allerlei, was im teutſchen Vaterlande beſonders Noth thut ꝛc. verwickelten ihn in eine militärgerichtliche Unterſuchung, in deren Folge, obgleich durch ein niedergeſetztes Militairgericht freigeſprochen, er am 26. October 1826 ſeine Dimiſſion aus dem Militairdienſte nahm. Er widmete ſich hierauf mehrere Jahre zu Gießen den Rechtswiſſenſchaften, privatiſirte eine Zeit lang in ſeiner Vaterſtadt und lebt ſeit Herbſt 1830 zu München, woſelbſt er die Redaction des „Auslandes“ übernahm.

Schrieb: 1) * Frag- und Antwortbüchlein über Allerlei, was im teutſchen Vaterlande beſonders Noth thut. Für Bürgers- und Bauersmann. Teutſchland. 1819. — 2) Irrthümer und Wahrheiten aus den erſten Jahren nach dem letzten Kriege gegen Napoleon und die Franzoſen. Darmſtadt in Comm. bei Heyer. 1825. gr. 8. — 3) * Napoleon vor ſeinen Zeitgenoſſen. Aus dem Franzöſiſchen mit Zuſätzen und Anmerkungen. 3 Bändchen. Darmſtadt bei Leske. 1827 und 1828.

Digitized by Google

12. — 4) * Montagsblatt für Freunde gebildeter Unterhaltung. 1. Jahrgang. Darmſtadt bei Leske. 1828. gr. 4. — 5) Almanach für die Geſchichte des Zeitgeiſtes. 1. Jahrgang. Darmſtadt bei Leske. 1830. 12. — 6) Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften, beſonders im Hesperus von Andre.

Schwarz.

Friedrich Heinrich Chriſtian *), geboren am 30. Mai 1766 zu Gießen, wo damals ſein Vater Mag. Ge. Gottlob Schwarz Profeſſor der Theologie geweſen war, ſpäter aber als Metropolitan nach Alsfeld verſetzt wurde. Hier ſowohl, als auch in Nidda beſuchte er mehrere Trivialſchulen, denen er aber weniger, als ſeinem Selbſtſtudium und dem Leſen guter Schriften verdankte. Später genoß er noch eine Zeit lang Privatunterricht bei dem im Jahr 1829 verſtorbenen Pfarrer Welcker zu Oberofleiden, der ihm Geſchmack an mannigfaltigen Gegenſtänden des Lernens beizubringen ſuchte. Der trefliche Unterricht dieſes Mannes, ſowie der belehrende Umgang mit einem benachbarten Geiſtlichen, Pfarrer Soldan zu Altenburg, und ein einjähriger Beſuch des damals blühenden Gymnaſiums zu Hersfeld bereiteten ihn für den Beſuch der Univerſität treflich vor. In Gießen widmete er ſich vom Frühjahre 1783 unter Bechtold, Schulz und Ouvrier der Theologie, beſuchte fleißig die philoſophiſchen und philologiſchen Vorleſungen der Profeſſoren Schlettwein, Böhm und Roos, und vereinigte ſich hier mit mehreren, von einem gleichen wiſſenſchaftlichen Intereſſen beſeelten, Freunden zu einer literäriſchen Geſellſchaft, welche ſelbſt der Profeſſor Schlettwein zu beſuchen würdigte. Von früher Jugend an ans Unterrichten gewöhnt, wünſchte er ſich dem akademiſchen Leben widmen zu können; mußte aber damals dieſem Wunſche entſagen, da häusliche Pflichten ihn nach Hauſe beriefen, wo er im Jahr 1787 zu Alsfeld als Freiprediger ordinirt wurde. Nach dem bald darauf erfolgten Tode ſeines

*) Vergl. Strieder Heſſ. Gel. Geſch. XIV. 143—160. Meuſel l. c. X. 647. XI. 691 u. 692. XV. 421 u. 422. XX. 373 u. 374. Charakteriſtik der jetzt lebend. Heſſ. Darmſt. Theologen und Prediger, S. 76—78.

Vaters, verſah er ein halbes Jahr lang deſſen Stelle, worauf er als Pfarrer zu Derbach angeſtellt wurde. Von hier wurde er 1795 als zweiter Prediger nach Echzell und 1798 als Pfarrer nach Münſter bei Butzbach befördert, woſelbſt er im Stande war ſeinem ſchon früher angelegten Bildungsinſtitute eine größere Ausdehnung zu geben. Im Jahr 1804 folgte er einem Rufe zu einer ordentl. Profeſſur der Theologie nach Heidelberg, wohin er auch ſein Inſtitut verpflanzte, und ſolches daſelbſt zuerſt 1820 völlig auflößte. Im J. 1805 erhielt er den Charakter eines Kirchenrathes und ſpäter den eines Großh. Badiſchen Geh. Kirchenrathes. Im J. 1790 wurde er Mitglied der korreſp. liter. Geſellſchaft zu Mainz und im J. 1807 Doctor der Theologie und Philoſophie.

Schrieb: 1) Predigt über Sprüchwörter Salamo XIV. 32., bei Gelegenheit des verordneten Trauer-Feſts zur ſchuldigſten Verehrung Ludwigs IX. Landgraf von Heſſen ꝛc. gehalten. Biedenkopf 1790. 4. — 2) Der Geiſt wahrer Religion, eine Idee von S. Marburg 1791. 8. — 3) Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung in Hinſicht auf die mittleren Stände. Jena 1792. 8. — 4) Religioſität, was ſie ſein ſoll, und wodurch ſie befördert wird. Aeltern, Religionsfreunden und überhaupt allen denen gewidmet, welchen wahre Religion am Herzen liegt. Gießen 1793. 8. 2. Ausgabe u. d. Titel: Katechetik, oder Lehre von der Bildung und dem Unterrichte der Jugend für das Chriſtenthum. Ebend. 1818. gr. 8. — 5) * Die moraliſchen Wiſſenſchaften. Ein Lehrbuch der Moral und natürl. Religion in ihrem ganzen Zuſammenhange, 2 Theile. Leipzig 1793. 8. (bildet auch den 4. Theil von J. G. Lorenz Leſebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, zum Gebrauch in Schulen, 2. Aufl. (mit des Verfaſſers Namen) u. d. Titel: die moraliſchen Wiſſenſchaften. Ein Lehrbuch der Moral, Rechtslehre und Religion nach Gründen der Vernunft. 2. Curſus. Erſtes Lehrbuch, Katechismus der Vernunft, 1 Bd. Vollſtändiges Lehrbuch für Schulen und Erwachſene zur Bildung des Verſtandes und Herzens, 2 Bde. Leipzig 1797. 8. — 6) Briefe das Prediger- und Erziehungsgeſchäft betr.

Digitized by Google

Gießen 1796. 8. — 7) Der chriſtliche Religionslehrer nach ſeiner moraliſchen Beſtimmung ꝛc. 1. Bd. Gießen 1798. 2. Bd. 1800. 8. — 8) Mit J. E. C. Schmidt: Allgemeine Bibliothek der theologiſchen und pädagogiſchen Literatur, Bd. 3—8. Gießen 1799—1804. 8. — 9) Rede bei dem Grabe des ſeligen M. H. D. Müllers, Inſpect. und erſt. Pfarrers zu Echzell. Gieſſen 1797. 8. — 10) Rede bei dem Grabe und dem Leichnam des verewigten Hrn. Ph. Theoph. Brodreich, Pfarrers zu Leidhecken. Burgfriedberg 1797. 4. — 11) Peſtalozzi's Methode und ihre Anwendung in Volksſchulen. Gießen 1802. 8. — 12) Erziehungslehre, 1. Bd. die Beſtimmung des Menſchen. In Briefen an erziehende Frauen. Leipzig 1802. 8. 2. Aufl. 1813. 2. Bd. 1. u. 2. Abth., das Kind, oder Entwickelung u. Bildung des Kindes von ſeiner Entſtehung bis zum 4. Jahre. Ebend. 1804. 3. Bd. 1. u. 2. Abth.: Entwickelung und Bildung des jungen Menſchen und zugleich die Unterrichtslehre enthaltend. 1808. 4. Bd. 1. u. 2. Abtheil.: Geſchichte der Erziehung nach ihrem Zuſammenhange unter den Völkern von allen Zeiten her bis auf die neueſte. 1813. 2. verbeſſerte und vermehrte Aufl. 1. Bd. 1. u. 2. Abth.: Geſchichte der Erziehung. 2. Bd. Syſtem der Erziehung. 3. B. Unterricht der Erziehung. Ebend. 1829. gr. 8. — 13) Gebrauch der Peſtalozzi'ſchen Lehrbücher bei dem häuslichen Unterrichte und in Volksſchulen. Gießen 1804. 8. — 14) Erſter Unterricht in der Gottſeligkeit, oder Elementarunterricht des Chriſtenthums für Kinder aller chriſtl. Confeſſionen. Ebend 1804. 8. — 15) Lehrbuch der Pädagogik und Didaktik. Heidelberg 1805. gr. 8. 2. Aufl. in 3 Theilen. Ebend. 1817. gr. 8. — 16) Grundriß der Lehre von dem Schulweſen; als Nachtrag z. d. Lehrbuch der Pädagogik ꝛc. Ebend. 1807. gr. 8. — 17) Einrichtung des pädagog. Seminariums auf der Univerſität Heidelberg. Ebend. 1807. gr. 8. — 18) Verſuch einer zweckmäßigen Verfaſſung für den proteſtant. Prediger= und Schullehrerſtand zu entwerfen, mit Rückſicht auf das Herzogthum Berg, 2 Theile. Düſſeldorf 1807. 8. — 19) **Sciagraphia Dogmatices Christianae; in usum praelectionum scripsit. Hei-**

Digitized by Google

delberg 1808. 8. minor. 2. veränderte und teutſch herausgegebene Auflage, u. d. Titel: Grundriß der kirchlich-proteſtantiſchen Dogmatik. Ebend. 1817. gr. 8. — 20) Das Chriſtenthum in ſeiner Wahrheit und Göttlichkeit betrachtet, 1. Theil: die Lehre des Evangeliums. Ebend. 1808. gr. 8. — 21) Progr. Commentatio de Rabano Mauro, primo Germaniae praeceptore. Ibid. 1811. 4. — 22) Die Kirche in dieſer Zeit. Worte der Ermahnung, zunächſt an die Geiſtlichen, 3 Hefte. Ebend. 1814—1817. gr. 8. — 23) Die Chriſtfreude als Hoffnung beſſerer Zeiten. Predigt gehalten am 2. Chriſttage 1817. Ebend. 1818. 8. — 24) Mit Dr. Wagner, D'Autel und Dr. Schellenberg: Freimüthige Jahrbücher der teutſchen Volksſchulen. Darmſtadt und Heidelberg 1820—1830. 8 Bd. in 8. — 25) Handbuch der evangeliſch-chriſtlichen Ethik, für Theologen und gebildete Chriſten. Heidelberg 1821. gr. 8. 2. Aufl. 1. Bd.: die Sittenlehre des evangeliſchen Chriſtenthums als Wiſſenſchaft. Ebend. 1830. gr. 8. — 26) Jahrbücher der Theologie und theolog. Nachrichten, 1—4. Jahrgang. Frankfurt 1824—1827. 8. — 27) In Zeitſchriften und zwar in I. den vermiſchten Schriften der korreſpondirenden literariſchen Geſellſchaft zu Mainz: a) Ode an die korreſp. liter. Geſellſchaft zu Mainz, bei deren Stiftungsfeſt am 11. Nov. 1790, Frankfurt 1791. S. 1. ff. — II. J. E. C. Schmidts allgem. Bibliothek der neuen theol. Liter.: b) Ueber den Grundſatz der Volkserziehung und der Erziehung des Menſchen überhaupt, Bd. 3. St. 3. S. 343. ff. — III. Schmidts Journal für Moralität, Religion und Menſchenwohl: c) Ueber einige merkwürdige Einrichtungen der menſchlichen Natur in Entwickelung der moraliſchen Anlagen; eine moraliſch-pädagog. Vorleſung, Bd. 3. St. 2. Nro. 1. — d) Ueber Irreligion und Indifferentismus, Bd. 4. St. 1. S. 96. ff. — IV. Juſti's Heſſ. Denkwürdigkeiten: e) Die braven Alsfelder, eine Scene aus dem 30jährigen Kriege, Th. 4. Abth. 1. S. 131. ff. — f) Eine alte Sage von dem Chriſtberge. Ebend. Abth. 2. S. 295—299. — V. Mül-

Digitized by Google

ters Magazin für Wochenpredigten: g) 5 Predigtentwürfe über Pſ. 5, 12, 13. Pſ. 1, 3. Pſ. 84, 12, 13. Pſ 25, 12, 13. Pſ. 128, 1, 2. Bd. 6. St. 4. — h) Wie unſere Seelen beſchaffen ſein müſſen, um den Segen des göttlichen Wortes aufzunehmen? ein Predigtentwurf über Jak. 1, 21. Ebend. Bd. 7. St 2. (1800). — VI. Müllers prakt. Journal für Prediger und Predigergeſchäfte: i) Trauungs-Cäremonie und Rede, Bd. 1. St. 1. (1800). — VII. Daub's und Creuzer's Studien: k) Religion; eine Sache der Erziehung, Bd. 1. S. 174. ff. (1805). — VIII. Den Heidelberger Jahrbücher der Literatur der Philoſophie und Theologie: l) Jetziger Entſcheidungspunkt der prakt. Theologie, wie auch der Pädagogik, 1808 H. 6. S. 34—51. — IX. Der Wochenſchrift „die Sonntagsſtunde“ (Leipzig 1813). m) Die jüdiſche und chriſtl. Religion, als göttliche Bildungsanſtalt, Nr. 39. — 28) Recenſionen.

Schweikart.

Ferdinand Karl, Sohn des 1781 verſtorbenen Gräflich Erbach-Erbachiſchen Kanzleidirectors Georg Ludwig Schweikart, wurde am 28. Februar 1780 zu Erbach geboren. Er erhielt bis zum Jahr 1790 in der Stadtſchule ſeiner Vaterſtadt, bis zum Jahr 1793 in dem lutheriſchen Gymnaſium zu Hanau und dann zu Bergheim im Waldeckiſchen, aus wohlwollender Vergünſtigung der damals noch lebenden Frau Gräfin Chriſtiane Wilhelmine von Waldeck, geborne Gräfin von Iſenburg-Büdingen, mit deren Söhne Unterricht in den Vorbereitungskenntniſſen und Sprachen; bezog hierauf, um die Rechtswiſſenſchaft zu ſtudiren, 1796 die Univerſität zu Marburg und 1798 die Univerſität zu Jena, deren Juriſtenfacultät ihm die Doctorwürde verlieh. Nach ſeiner im Jahr 1800 erfolgten Rückkehr zu Erbach und nach beſtandener Prüfung, wurde er als Advokat aufgenommen, und ihm bei einer Anweſenheit zu Wetzlar, wegen eines an dem vormaligen Reichs-Kammer-Gericht anhängigen Proceſſes, auch die Befugniſſe eines öffentlichen Notars verlie-

hen. Von 1803—1807 bekleidete er, mit dem Titel eines Hofrathes, die Stelle eines Inſtructors der jüngeren Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen zu Breſlau, und lebte dann als Privatdocent zu Heidelberg, von wo er im November 1809 als auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte nach Gießen berufen wurde; bald darauf aber eine andre Vocation als ordentlicher Profeſſor der Rechte an die Univerſität zu Charkow mit dem Titel und Rang eines Kaiſerlich Ruſſiſchen Hofrathes erhielt, und derſelben auch im Jahr 1812 folgte. Während ſeines Aufenthaltes in Rußland wurde er von der Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg zum correſpondirenden Mitgliede ernannt. Im Jahr 1816 kehrte er nach Teutſchland als ordentlicher Profeſſor der Rechte an der Univerſität zu Marburg zurück, und wurde zugleich von der daſigen naturforſchenden Geſellſchaft unter die Zahl ihrer auſſerordentlichen Mitglieder aufgenommen. Berufen als ordentlicher Profeſſor bei der Univerſität zu Königsberg, begab er ſich 1820 dahin, wurde daſelbſt auch 1821 Doctor der Philoſophie und im Jahr 1827, mit Beibehaltung ſeiner akademiſchen Stelle, Rath im daſigen Königlich Preußiſchen Juſtiztribunal.

Schrieb: 1) Bemerkungen über das Verhältniß des Naturrechts zum poſitiven Recht. In v. Grolman's Magazin für Philoſophie und Geſchichte des Rechts und der Geſetzgebung. 1801. Band 1. St. 4. — 2) Die Republik der Gelehrten von Don Diego Saavedra Fajardo. Jena und Leipzig bei Gabler. 1807. 8. — 3) Die Theorie der Paralellinien, nebſt Vorſchlag ihrer Verbannung aus der Geometrie. Ebend. bei Ebend. 1808. 8. — 4) Oratio prior de honoribus academicis. Charkow. 1814. 4. — 5) Ueberſicht des teutſchen gemeinen Criminal-Prozeſſes. Marburg bei Krieger. 1817. 8. — 6) Das neue Geſetzbuch und die Kunſt. Ohne Druckort. 1817. 8. — 7) Disp. jur. can. de matrimonii vi in liberis adulterinis legitimandis non deficiente. Regiomontani. 1823. 8. — 8) Ueber die Oſt- und Weſtpreußen geltende Rechte, beſonders über das Culmiſche und Magdeburgiſche Recht; als Zuſätze und Bemerkungen zu der

von dem Geheimenrath von Kamptz herausgegebenen juriſtiſchen Literatur dieſer Provinzen. Berlin bei Starke. 1825. 8. (In den Jahrbüchern des Geheimenrath's von Kamptz beſonders abgedruckt.) — 9) Verſchiedene Programme. — 10) Recenſionen in den Heidelberger Jahrbücher der Literatur für Jurisprudenz und Staatswiſſenſchaft.

Scriba.

Johann Heinrich Chriſtian, geboren zu Königsberg bei Gießen am 10. Auguſt 1766, ſtudirte von 1784 an Theologie zu Gießen, wurde 1794 Pfarraſiſtent und 1797 wirklicher Pfarrer zu Wingertshauſen, ſowie im Jahr 1811 Inſpector der Diöceſe Schotten, nachdem er dieſelbe bereits ſeit 1809 als Vicar verſehen hatte.

Schrieb: * Geſchichtliche Darſtellung der am 3. Juni 1826 durch einen Wolkenbruch eingetretenen traurigen Ereigniſſe zu Eſchenroth, Wingertshauſen und Eichelſachſen im Großherzogthum Heſſen, Landrathsbezirk Schotten. Zum Beſten der Waſſerbeſchädigten von einem Augenzeugen. Büdingen bei A. Heller. 1826. 8.

Scriba.

Ludwig Heinrich Wilhelm Eduard, geboren am 8. October 1802 zu Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater J. G. Scriba im Jahr 1826 als Geh. Staatsrath und Chef der 2. Section des Kriegsminiſteriums ſtarb *). In Folge der langwierigen und äußerſt ſchmerzhaften Leiden ſeiner trefflichen Mutter, Marie geborne Bonhardt **), an einem Uebel des linken Oberarmes, welches kurze Zeit vor ihrem Tode die Amputation deſſelben nothwendig machte, hatte er mehrere Monate zu früh das Licht der Welt erblickt; ſeine Kinder- und Knabenjahre verfloßen daher unter beſtändigem Kränkeln, welches auf ſeine Elementarausbildung einen nachtheiligen

*) Siehe über denſelben 2. Abth.
**) Tochter des S. 28 in der Note vorkommenden Pfarrers J. P. Bonhardt zu Gundernhauſen.

Einfluß äußerte. In dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, welches er von Pfingſten 1812 bis Herbſt 1821 beſuchte, nahm ſich der würdige Director deſſelben, Profeſſor J. G. Zimmermann, des Knaben und Jünglings mit einer wahrhaft väterlichen Fürſorge an, und nur ſeiner liebevollen Aufmunterung verdankt er es, daß ſeine Liebe zu den Studien bei ſeinem Kränkeln und hierdurch nur zu oft unterbrochenen Unterrichte nicht erloſch. Bis zu ſeinem Tode blieb dieſer als Lehrer und Menſch gleich ehrwürdige Mann ſein väterlicher Freund und Gönner, und nur mit dankbarer Hochachtung und inniger Rührung vermag der Schüler des entſchlafenen Lehrers zu gedenken. Obgleich ſchon frühe für den geiſtlichen Stand beſtimmt, dem ſeine Voraltern, mit Ausnahme ſeines Vaters, ſeit der Reformation angehörten, wurde er jedoch zuerſt durch den lichtvollen Vortrag über theologiſche Encyclopädie und Methodologie, welchen im Winterſemeſter 18 9—20 der Hofprediger Dr. E. Zimmermann im Gymnaſium hielt, für denſelben gewonnen. Dem Studium der Theologie widmete er ſich daher von Herbſt 1821 bis Ende Juli 1824 auf der Univerſität Gießen mit Neigung und Eifer. Seine Lehrer in der Theologie waren J. E. Ch. Schmidt, Kühnöl, Palmer, Dieffenbach, Pfannkuchen und der für die Wiſſenſchaften zu früh vollendete F. E. Schulz, welcher letzterer in ihm nicht nur eine beſondere Vorliebe für die orientaliſchen Sprachen erweckte, ſondern ihn auch zu beſtimmen ſuchte, ſich denſelben vorzugsweiſe zu widmen. Eine lebensgefährliche Krankheit, welche ihn während ſeines akademiſchen Lebens zweimal befiel, und die er ſich durch zu angeſtrengtes Studiren und Nachtwachen zugezogen hatte, hinderte ihn indeſſen dieſer ehrenvollen Aufmunterung zu folgen. In den Hülfswiſſenſchaften waren Schulz, Seebold, Hillebrand, Nebel, Zimmermann, Pfannkuchen und Rumpf ſeine Lehrer, welchen er, wie ſeinen Lehrern in der Theologie, eine dankbare Erinnerung weiht. Nach im Juli 1824 glücklich beſtandenen Facultätsexamen, kehrte er ins väterliche Haus zurück, ſetzte hier ſeine Studien, beſonders der Exegeſe des A. und N. T. eifrigſt fort, ſuchte ſeine Kenntniſſe in der hebräiſchen Sprache durch Unterrichtertheilen nutzbar zu machen, und unterzog ſich, nach Ablehnung eines Rufes zu

einer Präſentationspfarrei im Königreiche Preußen, im Juni 1825 auch dem geſetzmäßigen Definitorialexamen. Belehrung und genußreiche Stunden verdankte er in der Folge einem in demſelben Jahre mit ſeinen Freunden K. Bernhard, Fr. Heſſe, A. Huth und Fr. Ritſert hervorgerufenen theologiſchen Vereine, welcher ihre gemeinſame praktiſche Ausbildung beabſichtigte, und in welchem auch nach und nach die verſchiedenen theoretiſchen Disciplinen der Theologie wieder durchgearbeitet und über aufgegebene oder ſelbſtgewählte Theſen disputirt wurde. Eine von dieſem Vereine gegründete theologiſche Leſegeſellſchaft für die Predigtamtscandidaten der Reſidenz, an welche ſich bald auch Landgeiſtliche anſchloſſen, leitete er anfänglich mit ſeinem Freunde Bernhard, dann allein über 5 Jahre. Zur Uebung im Katechiſiren übernahm er im Jahr 1826 den Religionsunterricht in der Stadtmädchen-Freiſchule, welchen er aber auf Pfingſten 1827 durch ſeine, in Folge des ſchnellen Ablebens ſeines treflichen Vaters, den er das Unglück hatte im Mai 1826 von einem Schlagfluſſe getroffen todt im Bette zu finden, veränderten häuslichen Verhältniſſe wieder aufgeben mußte. Im Mai 1827 übernahm er gemeinſchaftlich mit ſeinem Freunde Schäffer die Unterrichtsanſtalten ihrer in Staatsdienſt getretenen Freunde W. Wägner und W. Heyer, nachdem er in der Anſtalt des erſteren ſchon ſeit Juni 1826 gewirkt hatte. Zur Gründung einer allgemeinen Vorbereitungsanſtalt für Gymnaſium und Realſchule ſetzten beide im Herbſt 1829 ihre Anſtalt mit denen der Kandidaten K. Heumann, K. Lanz und A. Weiß in Verbindung, wodurch, dem Zutrauen nach zu urtheilen, welche dieſe Anſtalt ſich bald zu erfreuen hatte, einem lang gefühlten Bedürfniſſe in der Reſidenz begegnet wurde.

Schrieb: 1) Genealogiſche Ueberſicht der Familie Scriba, vom Jahr 1440 bis zum Jahr 1819. Zuſammengetragen ꝛc. von E. Scriba und gedruckt von Theodor Wittich. Darmſtadt. 1819. gr. 4. S. 24 u. VIII. — 2) Genealogiſch-biographiſche Ueberſicht der Familie Scriba von E. Scriba. Gedruckt in der Hof- und Canzleibuchdruckerei von L. K. Wittich zu Darmſtadt. 1824. 4. S. 150 u. X. — 3) *Statuten der neuen

Digitized by Google

theologiſchen Leſegeſellſchaft zu Darmſtadt, nebſt nachträglichen Nachrichten über dieſen Verein. Darmſtadt. 1826. 8. S. 8. 2ter veränderter Abdruck. Ebend. 1829. 8.*) — 4) * Nachricht von einer neuerrichteten Privatunterrichtsanſtalt für die männliche Jugend zu Darmſtadt, gegründet durch die Vereinigung der bisherigen Schulen der Kandidaten und Privatlehrer K. Heumann, K. Lanz, Fr. Schäffer, H. E. Scriba und A. Weiß. Darmſtadt 1829. gr. 4. **) — 5) Mit K. Zimmermann: * Lateiniſch-Teutſches Wörterbuch zum Gebrauch in höheren Bürger- und Elementarſchulen, ſowie auch in unteren und mittleren Klaſſen und Gymnaſien, mit beſonderer Rückſichtnahme auf die leichteren Claſſiker und Gedickes Chreſtomathie. Mit einem Anhange enthaltend: Erklärung der wichtigſten Nomina propria. Darmſtadt bei Leske. 1831. gr. 8. S. 276 u. IV. — 6) Biographiſch-literäriſches Lexikon der Schriftſteller des Großherzogthums Heſſen im erſten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Erſte Abtheilung, die im Jahr 1830 lebenden Schriftſteller des Großherzogthums enthaltend. Darmſtadt bei Leske. 1831. 8. (Die zweite Abtheilung, welche die von 1800—1830 verſtorbenen Schriftſteller, nebſt den Supplementen zur erſten Abth. enthält, wird ebenfalls im Laufe des Jahres 1831 erſcheinen.) — 7) Abhandlungen, Aufſätze, Biographien ꝛc. in I. der proteſtantiſchen Abtheilung der Concordia. Kirchenzeitung für Katholiken und Proteſtanten von Dr. Kieſer und Dr. Kromm. Frankfurt. 1827: a) Kurze Beantwortung der Anfrage Nro. 3 der Concordia Nro. 11. (Die Abſchaffung des Klingelbeutels betref.) H. 4. Nro. 31. b) Auszug aus einem Briefe eines Layen über den religiöſen Zuſtand Frankreichs, H. 5. Nro. 37. c) Ueber den religiöſen und kirchlichen Zuſtand der vereinigten Staaten in Nordamerika, H. 5. Nro. 44. H. 6. Nro. 45 und 46. d) Beiträge zur kirchlichen Statiſtik und

*) Nro. 1 und 2 wurde nur unter die zahlreichen Glieder und Freunde der Familie Scriba vertheilt.

**) Der von S. 6—12 abgedruckte Lehrplan iſt von den Gründern der Anſtalt gemeinſam entworfen.

Digitized by Google

Topographie, H. 6. Nro. 46. H. 8. Nro. 70. H. 11. Nro. 91—93. H. 12. Nro. 101 und 102. e) Zur neueſten Literatur- und Tagsgeſchichte, H. 7. Nro. 60. f) Bunterlei, Nro. 79. g) Was haben die Fürſten Europa's von den Jeſuiten für ihr eignes Wohl, als auch für das ihrer Staaten zu hoffen? H. 10. Nro. 83 und 84. k) Die kleine Kirche in Frankreich, H. 10. Nro. 85. i) Kurze Andeutung und Rüge einer Kampfart neuerer Schriftſteller für Romanismus, H. 10 Nro. 86. l) Die Schäfer, H. 10. Nro. 87. m) Zeitungsnachrichten aus dem Reiche der Finſterniß. H. 11. Nro. 90. H. 12. Nro. 99. n) Gegenwärtiger Zuſtand der ſieben Kirchen Kleinaſieens, nach dem Berichte des Kaplans Arundel. H. 12. Nro. 99. o) Miscellen. H. 5. Nro. 37. H. 6. Nro. 46. 52. H. 7. Nro. 59. 60. 61. H. 8. Nro. 62. 64. H. 9. Nro. 73. H. 10. Nro. 83. 84. H. 12. Nro. 99. 100. 101. II. Dem N. teutſchen Nekrolog von Voigt: p) Joh. Wilhelm Scriba. Jahrgang 1827. (Ilmenau 1829) Band 1. Nro. 28. S. 93 und 94. q) Dr. Joh. Hermann Steubing. Ebend. Nro. 181. S. 527 und 528. r) Johann Wilhelm Heyer. Jahrgang 1828. (Ilmenau 1830) Band 1. Nro. 60. S. 163 und 164. s) Dr. Gottlieb Heinrich Engel. Band 2. Nro. 310. S. 780—788. III. Der Leipziger Literaturzeitung: t) Beantwortung der Anfrage Nro. 71 im Intell. Bl. der Leipziger Literaturzeitung Nro. 281 vom Jahr 1828 (die verſchiedenen älteren Linien des Waldeckiſchen Fürſtenhauſes betr.) Intell. Bl. Nro. 21 von 1829. u) Sterbfälle, Beförderungen ꝛc. Heſſ. Darmſt. Gelehrten und Schriftſteller. Intell. Bl. 1829. Nro. 33. S. 258—260. 1830. Nro. 141. S. 1122—1123. v) Biographiſch literäriſche Berichtigungen. 1830. Intell. Bl. Nro. 86. S. 681—684. w) Privilegien gegen den Nachdruck und Nachſtich. Ebend. S. 684 und 685. IV. In den Heſſiſchen Blättern, herausgegeben von Hild: x) Gallerie ausgezeichneter Heſſiſcher Staats-, Militär- und Kirchenbeamten, Schriftſteller und Bürger. In biographiſchen Skizzen. 1) Johann Martin von Abele. Jahrg. 1830.

Digitized by Google

Nro. 12. S. 17 und 18. 2) Chriſtian Jacob Klipſtein. Jahrg. 1831. Nro. 5—11. 3) Zahlreiche Beiträge zu von Hellbachs Adelslexikon und Meuſels gelehrt. Teutſchland von Lindner. (Bd. 22) ꝛc.

Scriba.

Ludwig Karl, geboren zu Oberramſtadt am 11. Dezember 1781. Durch Privatlehrer vorbereitet beſuchte er das Gymnaſium zu Darmſtadt bis zum Jahr 1799, ſtudirte hierauf bis 1802 zu Gießen Theologie, worauf er zu Darmſtadt eine ſehr zahlreich beſuchte Privatlehranſtalt für die weibliche Jugend gründete. Am 27. Dezember 1804 kehrte er als Major der Stipendiaten und als Freiprediger nach Gießen zurück, wohin er auch ſeine Lehranſtalt verlegte. Die philoſophiſche Facultät daſelbſt verlieh ihm am 8. Dezember 1808 die Doctorwürde. Nach Aufhebung der Stipendiatenmajorſtelle wurde ihm am 24. Mai 1813 die Pfarrei Hochweichſel zu Theil, von welcher er am 16. Februar 1825 nach Bruinskirchen verſetzt wurde.

Schrieb: 1) Neues ABC-Buch auf das Jahr 1807. Gießen 1807. 8. — 2) Erklärung der 5 Hauptſtücke Dr. Martin Luthers, nebſt einer kurzen Religionsgeſchichte. Ebend. 1808. 8. — 3) Anleitung für den erſten Unterricht in der lateiniſchen Sprache. Ebend. 1809. 8. — 4) Auswahl vorzüglicher Gedichte zum Gebrauche für die gebildete Jugend. Gießen 1809. 8. — 5) Welches ſind die Kennzeichen des wahrhaften und äußeren Bekenners der Religion; Predigt gehalten am 3. Sonntag n. Epiph. Gießen 1813. 8. — 6) Gelegenheitsrede auf dem Hausberge bei der Feier der denkwürdigen Schlacht und des Sieges der hohen Alliirten bei Leipzig. Burg-Friedberg 1814. 4. — 7) Der Krieg. Ein Gedicht in ungebundener Sprache. Ebend. 1814. 4.

Sell.

Friedrich Wilhelm Chriſtian Karl, geboren zu Nidda am 15. Dezember 1801, beſuchte das

Digitized by Google

Gymnaſium zu Darmſtadt von 1811—1818, ſtudirte zu Gießen und Göttingen von Oſtern 1818—1822, lebte hierauf als Privatlehrer zu Darmſtadt bis zu ſeiner am 18ten April 1830 erfolgten Anſtellung als Pfarrer zu Wallerſtädten.

Schrieb: Religionslehre in Liederverſen. Eine ſyſtematiſch geordnete Sammlung gehaltvoller Dichterſtellen ꝛc. Erſte Abtheilung für jüngere Schüler ꝛc. Darmſtadt bei Leske 1830. 8. Zweite Abtheilung für ältere Schüler, Lehrer und Prediger. Ebend. 1830. 8.

Sell.

Georg Wilhelm Auguſt, geboren im November 1804 zu Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater Ge. Fr. Sell im Jahr 1820 als Großh. Hofrath und Hofgerichtsadvocat ſtarb. Dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, den Univerſitäten Gießen und Heidelberg verdankt er ſeine wiſſenſchaftliche Bildung. Am 24. Juli 1829 erhielt er den definitiven Acceß bei dem Hofgerichte zu Darmſtadt, wurde hierauf zu Gießen Dr. der Rechte und im Herbſt 1830 auch Privatdocent in der juriſtiſchen Facultät daſelbſt.

Schrieb: 1) Ueber das Recht des Correus debendi vor dem andern Correus theilweiſen Erſatz der gezahlten Correalſchuld zu erlangen. Ein civiliſtiſcher Verſuch. Gießen gedruckt bei Lichtenberger 1830. gr. 8. (Steht auch in der Zeitſchrift für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wenning-Ingenheim, Bd. 3. H. 3. S. 376—422. Bd. 4. H. 1. S. 17—36. — 2) Kann der Bürge die exceptio excusionis verſchützen, wenn über das Vermögen des Hauptſchuldners Concurs ausgebrochen iſt. In der Zeitſchrift für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wenning-Ingenheim, Bd. 3. H. 2. S. 243—257.

Simeons.

Karl, geboren zu Offenbach a. M., woſelbſt ſein Vater Medizinalrath war, erhielt in der daſigen lateiniſchen Schule ſeinen erſten Unterricht, ſtudirte vom Frühjahr 1817 an zu Gießen Medizin, diſputirte im Herbſt

1820 und wurde hierauf zum Dr. promovirt. In Wien ſetzte er bis zum Sommer 1821 ſeine Studien fort, ließ ſich ſodann als praktiſcher Arzt zu Offenbach nieder und wurde im Herbſte 1826 als Phyſikatsarzt zu Heppenheim an der Bergſtraße angeſtellt.

Schrieb: 1) Diätetik für geſunde, ſchwache und kranke Augen, oder Rath, wie man die Augen geſund erhalten, ſchwache ſtärken und kranke Augen diätetiſch behandeln ſoll. Mit Steindruck. Darmſtadt bei Leske 1823. 8. — 2) Abhandlungen in I. Hufeland's Journal für die praktiſche Heilkunde: a) Geſchwüre an den Genitalien eines noch nicht mannbaren Mädchens, nebſt einigen Bemerkungen über Geſchwüre an den Geſchlechtstheilen im Allgemeinen, Bd. 65. (1827.) H. 6. S. 83—96. — II. Henke's Zeitſchrift für Staatsarzneikunde: b) Einige Worte über Kuhpockenimpfung und Nachimpfung, Bd. 15. H. 2. S. 283—293. — III. v. Gräfe und v. Walters Journal der Chirurgie und Augenheilkunde: c) Ueber Weitis chronica, Bd. 11. H. 2. S. 293—314. — IV. Heidelberger kliniſchen Annalen: d) Ueber die Umwandlung der Muſkelſubſtanz des Herzens in Fettmaſſe, unter der Form von corpilosum und über die organiſchen Herzkrankheiten mit Umwandlung der Muskelſubſtanz des Herzens im Allgemeinen. Ein Beitrag zur Pathologie des Herzens, Bd. 3. H. 2. S. 262—309. H. 4. S. 349—371. — e) Beiträge zur Ophthalmiatrik, ebend. H. 3. S. 371—379. — f) Zwei Beiſpiele der Heilkraft der Natur, ebend. H. 3. S. 379—395. — g) Ueber die epidemiſchen Krankheiten des Jahrs 1826 und 1827. Bd. 4. H. 2. S. 226—231. — h) Ueberſicht über ſein ärztliches Wirken vom 1. Juli 1824 bis 1. Dezember 1828. Bd. 5. H. 2. S. 254—277.

Soldan.

Chriſtian Heinrich Chriſtoph *), geboren

*) Vergl. Strieder l. c. XV. S. 127. Charakteriſtik der Heſſ. Prediger und Theologen S. 89. Meuſel l. c. 5. Aufl.

zu Maibach in Oberheſſen am 18. Februar 1775, ſtudirte zu Gießen Theologie, wurde daſelbſt von dem Geh. Reg. Rath und Profeſſor Hezel zum Doctor der Philoſophie creirt, 1798 Conrector zu Nidda, 1799 Diaconus und Präceptor liter. zu Dauernheim, 1800 Pfarrer zu Berſtadt, 1805 ſolcher zu Simmersbach, 1819 (am 7. Juli) Pfarrer zu Obernburg, Bergprediger zu Thalitter und Inſpector der Diöceſe Itter; 1830 (am 22. April) aber ſeiner Dienſte entlaſſen.

Schrieb: 1) W. F. Hezel's kürzere griechiſche Sprachlehre (von H. Chr. Soldan). Weißenfels bei Böſe (1799) 1803. 8. — 2) Der Lehrer an Land- und Bürgerſchulen, was er iſt und leiſten ſoll. Gießen 1800. 8. — 3) Neues allgemeines teutſche Leſebuch für Bürger- und Landſchulen und für den Privatunterricht. Weißenfels bei Böſe 1801. 8. — 4) Practiſche Anweiſung für Volksſchullehrer, welche ihre Lehrlinge im Rechtſchreiben und in der Abfaſſung der, im gemeinen Leben vorkommenden ſchriftlichen Aufſätze üben wollen. Nürnberg 1802. 8. — 5) Zwei Reden in Scherers heilig. Reden, als: a) Nachrede bei der Confirmation, die wichtige Pflicht der Kinder des Lichts ꝛc. Bd. 2. N. 12. b) Gedanken über die Bildung des Menſchengeſchlechts durch das häusliche Leben. Bd. 2. N. 20. — 6) Antheil an dem Archiv für Homiletik und Liturgie. Frankfurt a. M. 1800. ff.

Soldan.

Karl Ludwig *), geboren am 23. Mai 1766 zu Wallenrod im Riedeſeliſchen, empfing ſeinen erſten Unterricht von ſeinem Vater, ſtudirte von 1785—1788 zu Halle unter Semmler, Nöſſelt, Niemeyer, Knapp, Krauſe, Kärſten und Barth, gab ſich hierauf zu Hauſe mit Jugendunterrichtung ab, und übernahm 1790 die Information des einzigen Sohnes des R. Kammeraſſeſſors

X. S. 681. XIV. S. 494. Erſch Literatur der Philoſophie, Philologie und Pädagogik 2. Aufl. S. 47. N. 464.
*) Vergl. Charakteriſtik der jetzt lebend. Heſſ. Darmſt. Theologen und Prediger S. 88 u. 89. Strieder l. c. Bd. 15.

Digitized by Google

von Almenſtein zu Wetzlar, welchen er auch 1795 auf die Univerſität Marburg begleitete. Im Jahr 1796 kehrte er ins väterliche Haus zurück, wurde 1798 zweiter Stadtpfarrer zu Alsfeld und Leuſel, 1804 Pfarrer zu Billertshauſen und 1825 ſolcher zu Rüſſelsheim am Rhein.

Schrieb: Religionsvorträge nach Grundſätzen der reinen Sittenlehre. Gießen 1795. (eig. 1794.) 8.

Soldan.

Wilhelm Gottlieb, geboren zu Alsfeld den 17. Mai 1803, wurde bis in ſein 15. Jahr von ſeinem Vater, dem Stadtpfarrer K. L. Soldan, der im Frühling 1804 als Pfarrer nach Billertshauſen verſetzt wurde, erzogen, beſuchte von Herbſt 1818 an das Gymnaſium in Gießen, widmete ſich von Oſtern 1820 an dem Studium der Theologie auf der Landesuniverſität und bezog im Herbſt 1821 die Univerſität Halle, wo er mit ſeinen theologiſchen Studien auch die pädagogiſchen verband. Von 1823 bis 1829 war er Erzieher der jüngeren Söhne des nun verſtorbenen Staatsminiſters von Grolman in Darmſtadt. Im Jahr 1829 übernahm er mehrere Lehrſtunden in dem Gymnaſium zu Darmſtadt, neben welchen ihm auch vom Großh. Kriegsminiſterium die Vorträge über Univerſal- und Staatengeſchichte in der Großh. Militär-Schule übertragen wurde. Seit Oſtern 1830 iſt ihm die, in Folge der wegen zu großer Menge der Schüler nöthig gewordenen Theilung der dritten Claſſe proviſoriſch errichtete Lehrerſtelle übertragen worden. Als Einladungsſchrift zu dem Herbſtexamen 1829 ſchrieb er: Rerum Milesiarum commentatio prima, (Rec. in Becks Repert. 1829. Bd. II. St. 5. Göttinger G. Anz. 1830. St. 144. S. 1432. ff. Revue Encyclopédique, Tom. XLV. pag. 669.) den topographiſchen Theil einer beabſichtigten vollſtändigen Monographie von Milet. Dieſe Schrift vertheidigte er öffentlich zu Gießen den 18. September 1829 und erhielt den philoſophiſchen Doctorgrad. Außerdem ſind von ihm mehrere Aufſätze in periodiſchen Blättern erſchienen.

Digitized by Google

Spieß.

Johann Balthaſar, geboren am 8. Januar 1782 in Obermaßfeld im Meiningiſchen, beſuchte ſeit 1799 das Schullehrerſeminarium zu Meiningen, wurde hierauf Lehrer an der daſigen Armenſchule und ohngefähr im Jahr 1801 Lehrer an der Kemmeter'ſchen Erziehungsanſtalt zu Frankfurt a. M., ſtudirte von 1805 an zu Gießen Theologie, woſelbſt er auch Unterricht in der Muſik und der franzöſiſchen Sprache ertheilte. Im Jahr 1807 wurde er Conrector zu Lauterbach, gründete daſelbſt auch eine franzöſiſche Schule, und 1811 zweiter evangeliſch-lutheriſcher Prediger zu Offenbach a. M., woſelbſt er ebenfalls eine ſehr beſuchte Erziehungsanſtalt für Kinder gebildeter Stände anlegte. Im Januar 1831 vertauſchte er ſeine Pfarrſtelle mit der Pfarrei Sprendlingen bei Frankfurt a. M. Vergl. Liederbuch von Dr. Weitershauſen Bd. 2. S. 277.

Schrieb: 1) Plan einer Lehr- und Erziehungsanſtalt für Kinder aus den gebildeten Ständen nebſt einigen Bemerkungen über Erziehung und Unterricht. Offenbach 1814. — 2) Allgemeine Aelternzeitung zur Beförderung einer beſſeren häußlichen und öffentlichen Erziehung. 1—3. Jahrg. Frankfurt bei Jäger 1826—1828. 4. — 3) Concordia, Kirchenzeitung für Katholiken und Proteſtanten. Herausgegeben von Dr. Rieſer und Spieß. Ebend. bei Ebend. 1827. 4. (Legte die Redaction der proteſtantiſchen Abtheilung ſchon mit Nro. 2. nieder) — 4) Euſebia, eine Kirchenzeitung für Freunde des wahren Chriſtenthums, April—Juni. Offenbach 1827. gr. 8. — 5) Allgemeine Muſikzeitung zur Beförderung der theoretiſchen und praktiſchen Tonkunſt für Freunde der Muſik überhaupt, Juli—Dezember. Frankfurt bei Fiſcher 1827. 4. — 6) Abhandlungen und Aufſätze in der Nationalzeitung der Teutſchen, dem Allg. Anzeiger der Teutſchen, Guts-Muths Bibliothek für Pädagogik und Schulweſen, der Allg. Kirchenzeitung (über den Religionsunterricht der Jugend, beſonders der Confirmanden, 1824. Nro. 134., über den vierſtimmigen Geſang,

Digitized by Google

1825. Nro.) Dem theolog. Literaturblatte, der Allg. Schulzeitung (ſoll namentlich Verfaſſer „der Bruchſtücke aus dem Tagebuche eines alten Schulmeiſters" ſein), im Proteſtanten von Dr. Friedrich, der Cäcilia u. a. m.

Stein.

Franz Joſeph Freiherr von*), geboren am 25. Februar 1772 zu Neidenau unweit Heilbron, wurde nach vollendeten Studien und erhaltener philoſophiſcher Doctor- und juriſtiſcher Licentiatenwürde Fürſtlich Würzburgiſcher Hof- und Regierungsrath, Hofcavalier und (1798) Kammerherr; hierauf am 17. October 1799 Aſſeſſor des Reichskammergerichts zu Wetzlar für den burgundiſchen Kreis, 1808 Großh. Heſſ. Geheimerrath, Kammerherr und Hofgerichtsdirector zu Gießen, 1811 Präſident der daſigen Regierung, 1813 Commandeur (ſpäter Großkreuz 2. Claſſe) des Großh. Heſſ. Verdienſtordens, ſowie 1812 Ritter des Ordens der weſtphäliſchen Krone.

Schrieb: 1) Diss. jurid. (Praes. Gregelio) resolvens quaestionem: Damna, per hospitationes militares, vulgo Einquartirungen, conductori aedium illata, a locatore quatenus resarcienda sint? Wirceb. 1797. 8. Recusa Francof. a Lipsiae. 1797. 8. — 2) * Auch ein Wort zu ſeiner Zeit über das Entſchädigungsweſen weltlicher Fürſten mit geiſtlichen Landen. 1798. 8. — 3) Mit v. Kamptz: Ueber die Entſchädigungs-Berechtigung der Staatsdiener bei Aufhebung ihrer Stellen. Frankfurt a. M. 1808. 8. — 4) Erklärung der Verfaſſer der Abhandlung über die Entſchädigungs-Berechtigung ꝛc. über eine ungegründete nur zur Verläumdung hingeſchriebene Aeuſſerung. Ebend. 1808. 8. — 5) Abhandlungen und Aufſätze, beſonders juriſtiſch-politiſchen Inhalt in verſchiedenen Zeitſchriften, z. B. in I. Dem Waffenträger der Geſetze: a) Ueber das Funda-

*) Vergl. Meuſel l. c. XV. 549—552. XX. 594, Fränkiſche Chronik. 1809. Nro. 31. S. 489—494.

ment alles Rechts, 1801. Nro. 8. II. Winkopp's Rheiniſchen Bund: b) * Ideen zur Organiſation eines Rheiniſchen Bundesgerichts, H. 7. S. 97—105. c) * Fundamentalſtatut der Rheiniſchen Conföderation, Ebend. d) * Mit v. Kamptz: Gedanken über Kabinetsjuſtiz, beſonders in den Staaten des Rheinbundes. H. 12. S. 402—420. e) * Gedanken über die Auslieferung der Akten am vormaligen Reichskammergericht, auch wie es damit bei dem Reichshofrathe gehalten wird, Ebend. S. 461—472. f) Einige Aufſätze über den Unterhalt des Reichskammergerichtsperſonals, B. 1. S. 390. B. 5. N. 24. g) Beitrag zu den Bemerkungen welche durch die Vorſchläge des Geh. Rathes Medicus zu Weilburg im 6. H. des Rheiniſchen Bundes S. 392 das Zunftweſen betr. veranlaßt worden, H. 44. S. 292—316. III. Crome's und Jaup's Germanien: h) * Gedanken eines Patrioten über die etwanige Einführung des Code Napoléon in unſer teutſches Vaterland, B. 1. H. 1. S. 81. i) * Ueber den Betrag der Kammerzieler nach der neuen Länderabtheilung in Teutſchland, B. 1. N. 5. 11. 18. k) Ueber die Aufhebung der verſchiedenen Arten des Retrakts, Bd. 4. H. 1. Nro. 7. (1810) l) * Karl Dalberg, Beiſpiel teutſcher Fürſten-Gerechtigkeit, Bd. 1. H. 1. S. 70. (??) IV. Der Minerva von Archenholz, Hartleben's Blätter für die Juſtiz und Polizei, Oleevogt's Juſtiz- und Polizeirügen rc. (ſämmtlich anonym). — 6) Recenſionen in der Allgemeinen Literaturzeitung.

Steiner.

Johann Wilhelm Chriſtian, geboren im Jahr 1785 zu Roßdorf bei Darmſtadt. Seine Aeltern waren der Steuerperäquator Steiner und Philippine geborne Lichthammer zu Krannichſtein. Den erſten Unterricht erhielt er bei dem Pfarrer Heumann zu Reinheim, wohin ihn ſein Vater gethan hatte, dann bei dem Candidaten Vogel zu Darmſtadt, jetzt Inſpector zu Dudenhofen. In ſeinem 12. Jahre verlegten ſeine Aeltern ihren Wohnſitz nach Darmſtadt, und er trat nun als Alumnus

Digitized by Google

der 4ten Claſſe in das Gymnaſium daſelbſt ein. In der oberſten Claſſe deſſelben erwachte in ihm durch den vortreflichen Geſchichtsunterricht des damaligen Directors dieſer Anſtalt, des rühmlichſt bekannten Heſſ. Hiſtoriographen Wenck, eine beſondere Vorliebe für dieſes Studium, welches er daher auch, nächſt der Mathematik, der er ſich zu widmen gedachte, vorzugsweiſe betrieb. Später wählte St. indeß die Jurisprudenz zum Berufsſtudium, widmete ſich derſelben vom Herbſte 1804 bis zum Herbſte 1807 zu Gießen, erhielt hierauf im Jahr 1808 den Acceß bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmſtadt und wurde ſofort 1809 unter die Zahl der Hofgerichtsadvocaten und Procuratoren der Provinz Starkenburg aufgenommen. Im Jahr 1812 wurde er auch zum öffentlichen Notar ernannt und ihm bei der Errichtung der Landwehr zugleich eine Charge als Offizier bei derſelben übertragen. Letzteres Amt veranlaßte ihn ſeinen Wohnſitz zu Seligenſtadt zu nehmen, nachdem ihm die Erlaubniß zu Theil geworden war von dort aus ſeine Advocaturgeſchäfte zu betreiben. Während der Dauer des Landwehrinſtitutes bis zum Jahr 1818, wurde ſomit ſeine Thätigkeit, als damaliger Bataillons-Chef doppelt in Anſpruch genommen; aber gerade damals, da er durch Arbeiten, Familienunglücksfällen und ſchweren Anfeindungen, die er nicht verdiente, körperlich ſehr litt, ſeine alte Neigung zur Geſchichte wieder wach und der Plan zur Geſchichte der Abtei Seligenſtadt gefaßt. Aufgemuntert durch die günſtige Aufnahme, welcher ſich dieſes Werk erfreute, folgte bald darauf die Geſchichte des Freigerichts Alzenau, für welche ihm Se. Königl. Maj. der König Maximilian von Baiern eine große goldne Medaille, ſowie Se. Kaiſ. Maj. der Kaiſer Alexander von Rußland einen Brillantring verehrten. Nach der Erſcheinung des erſten Theils ſeiner Geſchichte des Bachgaues wurde ihm von Se. Königl. Hoheit dem Großh. Ludewig I. von Heſſen der Charakter eines Hofrathes ertheilt. Seine Schrift über das altteutſche und altbaieriſche Gerichtsverfahren wurde von der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu München mit einer goldnen akadem. Preißmedaille honorirt, und ihm von dieſer Societät zugleich die Aufnahme unter ihre korreſpondirende Mitglieder conferirt, welche auch

in Kürze erfolgen wird. Ebenſo ehrte die Alterthumsgeſellſchaft zu Wiesbaden ihn durch Ueberſendung eines Diploms, durch welches er unter ihre Ehrenmitglieder aufgenommen wurde. Im J. 1825 verlegte St. ſeinen Wohnſitz nach Kleinkrotzenburg bei Seligenſtadt, woſelbſt er ein kleines Gut beſitzt, und hier in ländlicher Einſamkeit lebt er mit Erfahrung bereichert, und durch manches Mißgeſchick geprüft, wohin das Abſterben von 7 Kindern und ſeiner Gattin gehört, ſeiner Familie, ſeinen Geſchäften als Advokat und den Wiſſenſchaften.

Zu dem ferneren Plane ſeines Lebens gehört: 1) Die Gründung einer proteſt. Gemeinde zu Seligenſtadt. 2) Die Mitwirkung in Geſellſchaft würdiger Geſchichts- und Alterthumsforſcher, zur Errichtung einer Alterthumsgeſellſchaft für Heſſen, eine Anſtalt, die ſchon aus der Ehrenrettung unſeres Staates, nothwendig iſt, da die meiſten anderen Staaten dergleichen aufzuweiſen haben.

Schriften: 1) Geſchichte und Beſchreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenſtadt in der Großh. Heſſ. Provinz Starkenburg, mit 3 Kupfern. Aſchaffenburg 1820. 8. — 2) Geſchichte und Topographie des Freigerichts Wilmundsheim vor dem Berge oder Freigerichts Alzenau, bei Gelnhauſen und Seligenſtadt. Geſchichte der Herrſchaft Geiſelbach, als Beitrag zur Geſchichte der ehemaligen Abtei Seligenſtadt. Beſchreibung der Schlacht bei Dettingen am 27. Juni 1743, mit 1 Plane. Ebend. 1820. 8. — 3) Ueber das altteutſche und insbeſondere altbaieriſche Gerichtswesen, in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in bürgerlichen und peinlichen Rechtsvorfallenheiten. Eine von der K. Akademie der Wiſſenſchaften zu München gekrönte Preisſchrift. Ebend. 1824. gr. 8. — 4) Alterthümer und Geſchichte des Bachgaus im alten Maingau. Erſter Theil: Geſchichte und Topographie der alten Grafſchaft und Cent Oſtheim und der Stadt Obernburg. Ebend. 1821. gr. 8. Zweiter Theil: Geſchichte der Städte Umſtadt und Babenhauſen, ihrer ehemaligen Cent und Amtszugehörungen. Ebend. 1827. gr. 8. Dritter Theil: Geſchichte der Stadt Dieburg

Digitized by Google

und Topographie der ehemaligen Centen und Aemter Umſtadt, Babenhauſen und Dieburg. Darmſtadt bei Leske 1829. gr. 8. (Auch die beiden erſten Bände ſind jetzt Commiſſ. Art. der Hofbuchhandlung von C. W. Leske). — 5) Georg der Erſte, Landgraf von Heſſen. Eine biogr. Skizze. Darmſtadt bei Leske 1829. 8. — 6) Das Freigericht Alzenau und ſeine Umgegend. In den Heſſ. Blättern. October 1830. Nro. 3. ff. — Unter der Preſſe befindet ſich: 7) Eine Geſchichte des Rodgaues; Auch iſt bereits auf Subſcription angekündigt 8) Geſchichte des Großherzogthums Heſſen in 4 Bänden; 9) Ein Archiv für Heſſ. Geſchichte ꝛc.

Steinling.

Friedrich Karl Chriſtian, Freiherr von, geboren 1777 zu Darmſtadt, erhielt am 26. April 1784 das Patent als Freicorporal von dem Hochſeligen Landgrafen Ludewig IX. von Heſſen, und trat hierauf am 27. September 1792 als Fähndrich in den activen Militairdienſt ſeines Vaterlandes ein und machte in demſelben faſt ſämmtliche Feldzüge, an welchem das Heſſ. Darmſt. Truppencorps Antheil nahm, (ſ. 20ſten April 1793 als Secondlieutenant, ſ. 14. April 1794 als Premierlieutenant, ſ. 18. Mai 1803 als Capitain, ſ. 8. März 1810 als Major, ſ. 18. Juni 1813 als Obriſtlieutenant, ſ. 9. Februar 1814 als Obriſt) mit. Im Jahr 1822 trat er als ordentl. Mitglied in das neu corſtituirte Oberkriegsgericht ein, deſſen Erſatzpräſident er nach ſeiner am 21. October 1825 erfolgten Beförderung zum Generalmajor und Commandeur der erſten Infanterie-Brigade wurde. Im Jahr 1826 wurde er auch als Mitglied in die Militairſanitäts-Direction berufen und im Jahr 1829 zum wirklichen Präſidenten der Oberkriegsgericht ernannt. Von St. iſt auch Kammerherr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogen von Heſſrn und mit dem Commandeurkreuz 1. Claſſe (oder Großkreuz 2. Claſſe) des Großh. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens, dem Ritterkreuz der franzöſiſchen Ehrenlegion und des ruſſ. St. Waldimirordens 4. Claſſe decorirt.

Digitized by Google

Schrieb: * Hiſtoriſche Notizen über das Großh. Heſſ. Leibgarde-Regiment ſeit deſſen Errichtung. Zuſammengefaßt zur Inſtruction der Regiments-Mitglieder. Darmſtadt. 1821. 8.

Stickel.

Franz*), nach vollendeten Studien und erlangter juriſtiſcher Doctorwürde wurde derſelbe im Jahr 1808 als Fürſtl. Primatiſcher Juſtizrath und ordentlicher Profeſſor an der neu errichteten Rechtsſchule zu Wetzlar angeſtellt, folgte am 22. Februar 1817 einem Rufe als Profeſſor des Staatsrechts nach Gießen, wurde daſelbſt am 17. Auguſt 1821 vierter und am 13. September d. J. dritter ordentlicher Profeſſor der Rechte, ſowie am 10. November 1820 ſtändiges Mitglied der Polizeideputation. Am 22. April 1830 wurde ihm der Charakter eines Großh. Heſſ. Geheimen-Juſtizrathes verliehen.

Von ſeinen literäriſchen Arbeiten können folgende namhaft gemacht werden: 1) Geiſt des Geſetzbuches Napoleon aus den Verhandlungen geſchöpft von J. G. Locré. Mit Rückſicht auf die neueren geſetzlichen Verfügungen verteutſcht. 1. Heft. Gießen. 1808. 8. Auch unter dem Titel: Geiſt der Civilgeſetzgebung Frankreichs, eine ganz aus den Quellen geſchöpfter erklärender Commentar von J. G. Locré, 1. Band. 2. Heft. überſetzt von Gladbach**), Ebend. 1809. 3. und 4. Heft überſetzt von Floret, Ebend. 1810 und 1812. 8.

---

*) Vergl. Meuſel l. c. XV. 548. XX. 532.

**) Friedrich Chriſtian Gladbach, geboren im Hannöveriſchen, war längere Zeit Profeſſor in Hadamar, trat am 15. Mai 1809 als Legationsrath und Geheimer-Secretär des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten in Großh. Heſſ. Dienſte über, und lebt gegenwärtig ſeit 1829 im Penſionsſtand in Darmſtadt. Schrieb ferner: 1) Remarques sur le substantif. Hadamar. 1810. 8. — 2) Remarque sur l'adjective. Hadamar. 1810. 8. — 3) Remarque sur le participe. Giessen ap. Heyer. 1810. 8. — 4) Vollſtändige Grammatik der engliſchen Sprache. Hadamar. 1810. 8. Vergl. Stepf's Gallerie jurid. Autoren, Band 3. S. 224.

Digitized by Google

— 2) * Darſtellung der rechtlichen Anſprüche des Großherzogthums Heſſen gegen das Haus Naſſau auf Uebernahme eines verhältnißmäßigen Theils Heſſiſcher Schulden wegen der Naſſauiſchen Erwerbung Heſſiſcher Landestheile durch den Reichs-Deputations-Hauptſchluß von 1803. Mit Beilagen von Nro. I—XVIII. Darmſtadt 1823. Fol. — 3) * Nachtrag zu der Darſtellung der rechtl. Anſprüche des Großherzogthums Heſſen gegen das Haus Naſſau. Ebend. 1823. Fol. — 4) Beitrag zu den Lehren von der Gewährleiſtung und der Rechtsbeſtändigkeit der Handlungen eines Zwiſchenherrſchers. Gießen bei Heyer 1826. gr. 8.

Storck.

Johann Juſtus *), geboren zu Darmſtadt am 16. Auguſt 1772, beſuchte das daſige Gymnaſium und die Univerſität Gießen, auf welcher er ſich der Theologie widmete. Nach mehrjähriger Bekleidung einer Hauslehrerſtelle wurde er 1799 als Colloborator am Gymnaſium zu Darmſtadt angeſtellt, 1802 zum Subconrector, 1803 zum Conrector, 1814 zum Subrector deſſelben befördert und im Jahr 1827 in den Ruheſtand verſetzt.

Gab heraus: 1) * Eutropii Breviarum Historiae Romanae. Accedit vita Ciceronis a Badeno conscripta. Gissae ap. Heyer 1807. 8. — 2) * Phaedri, Augusti liberti, Fabulae Aesopiae. Accedit appendix fabularum a recentioribus Apologorum auctoribus compositorum. Gissae ap. Heyer 1807. 8. — 3) * Corn. Nepotis vitae excellent. imperator., edit. usui scholarum ad comm. Darmstadii et Gissae ap. Heyer 1812. 8 — 4) * Justini Historiarum Libr. XLIV. Editio usui scholarum adcommodata. Darmstadii ap. Heyer 1813. 8. — 5) Progr. über die Art und Weiſe meines Unterrichts in der latein. Sprache, nebſt Ueberſetzung und kurzer Erklärung einer Horaziſchen Epiſtel (Ep. 1, 2.) Darmſtadt 1825. 4. (20 S.)

*) Vergl. Allg. Schulzeit. 1824. Nro. 31. S. 269. Dr. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſt. S. 158 u. 164.

Stücker.

Johannes, geboren zu Darmſtadt im Jahr 17.., wurde nach vollendeten theologiſchen Studien Mitprediger und erſter Stadtpräceptor zu Umſtadt, am 2. November 1812 Freiprediger und Lehrer der erſten Stadtmädchenſchule zu Darmſtadt und am 27. Februar 1817 dritter Stadtpfarrer und Prediger an der Waiſenhauskirche daſelbſt. Derſelbe iſt auch (ſeit 1817) Mitdirector der daſigen Bibelgeſellſchaft, Mitglied des Armendirectoriums und der Direction des Arbeits- und Erziehungs-Inſtituts.

Schrieb: 1) Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis 1817 gehalten. In E. Zimmermanns Feier des dritten Reformations-Jubelfeſtes zu Darmſtadt 1817. S. 110. ff. — 2) Vorſtellungsrede bei Einführung der Lehrerin an der Arbeitsanſtalt zu Darmſtadt. In Dr. E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften Bd. 1. St. 2. S. 200. ff. — 3) Die Waſſernoth, mit der unſere Brüder kämpfen, als eine ernſte Mahnung zu Erfüllung heil. Pflichten. Dritte Predigt der Stimmen der Religion in der Zeit groſser Waſſernoth. Darmſtadt 1824. 8. S. 35—45. — 4) Predigt bei der Todesfeier Ihrer Königl. Hoheit der Höchſtſeligen Frau Großherzogin von Heſſen und bei Rhein ꝛc., gehalten in der Waiſenhauskirche zu Darmſtadt am 22. Nov. 1829. Darmſtadt bei Leske 1829. 8.

Sundheim.

Karl, Doctor der Rechte, wurde am 25. Februar 1814 Acceſſiſt bei der Regierung und dem Hofgerichte zu Gießen und am 2. Februar 1815 Hofgerichtsadvokat und Procurator daſelbſt.

Schrieb: 1) Ueber die Nichtigkeitsgründe eines Erkenntniſſes in Criminalſachen. Gießen bei Heyer 1823. — 2) Practiſche Rechtsfragen. Zwei juridiſche Abhandlungen: I. Ueber Schadensſtiftung durch Staatsbeamte und Haftverbindlichkeit des Staats dafür. Gieſ-

Digitized by Google

ſen 1827. gr. 8. II. Ueber Schulverbindung mehrerer Gemeinden, und die rechtlichen Folgen ihrer Trennung. Ebend. 1827. gr. 8.

Taurinus.

Franz Adolph, Sohn des verſtorbenen gräflich Erbach-Schönberg. Hof- und Kammeraths Julius Taurinus, geboren zu König in der Herrſchaft Breuberg im Odenwald am 15. November 1794, ſtudirte zu Heidelberg, Gießen und Göttingen die Rechtswiſſenſchaften und Mathematik, und privatiſirt gegenwärtig zu Cölln am Rhein.

Schrieb: Theorie der Parallellinien. Cölln bei Bachem 1825. 8.

Tenner.

Karl Chriſtian, Großherzogl. Heſſ. Oberfinanzkammer-Calculator, geboren am 16. April 1791 zu Grünſtadt in Rheinbaiern.

Schrieb: 1) Liebe um Liebe; ein lyriſches Spiel. Darmſtadt. 1827. 8. — 2) Denkmal der Liebe. Dem in den ewigen Oſten eingegangenen fürſtlichen Brüderpaare, dem allerdurchlauchtigſten und hochwürdigſten Ordens-Jubilar und erſten Protector aller Landeslogen, Ludewig dem Erſten, Großherzogen von Heſſen und bei Rhein, und dem durchlauchtigſten und hochwürdigſten Ordensjubilar Chriſtian Ludwig, Landgrafen zu Heſſen, den 23. Mai 5830 in der Trauer-Feier der aer. : u. : vollk. : □ Joh. : d. : Evang. : z. : Eintracht im O. : zu Darmſtadt errichtet von Br. K. Ch. Tenner, dep. Redner der □. (Darmſtadt, Druck von Br. Rud. Weiß). gr. 8. — 3) Gedichte in Gebauers Taſchenbuch „Aurora" für 1823, in deſſen rheiniſchen Erholungsblättern und in andern Zeitſchriften. — 4) Verſchiedene Gelegenheitsgedichte und Lieder.

Tenner.

Karl, geboren am 17. Juni 1798 zu Wörrſtadt, in Rheinheſſen, beſuchte das Gymnaſium zu Grünſtadt

Digitized by Google

in Rheinbaiern, widmete ſich hierauf der Handlung zu Frankfurt am Main, kehrte aber nach Verlauf zweier Jahre in das väterliche Haus zurück, da er an dieſem Geſchäfte keinen Geſchmack finden konnte. Er bereitete ſich daher zum Univerſitätsſtudium vor, und ſtudirte von 1817—1821 zu Gießen und Heidelberg die Cammeral⸗wiſſenſchaften, vorzüglich Mathematik. Nach ſeiner Rück⸗kehr fand er als Geometer bei dem Kataſter, welches da⸗mals in Rheinheſſen vorgenommen wurde, ſogleich Be⸗ſchäftigung, erhielt im Jahr 1824 den Acceß bei der Gr. Oberfinanzkammer und wurde, bis zu ſeiner im Jahr 1829 erfolgten Anſtellung als Diſtrikts⸗Steuereinnehmer zu Reinheim, auch fernerhin bei dem Gr. Kataſterbüreau beſchäftigt.

Schriften: 1) Kurze Beſchreibung eines Planimeters oder allgemeinen Inhaltsmeſſers, nebſt einer Anwei⸗ſung wie auf eine leichte Weiſe eine einfache Rechen⸗ſcheibe verfertigt werden kann, erfunden von K. Ten⸗ner. Darmſtadt bei Leske. 1828. — 2) Conſtruction eines neuen Sparofens, erfunden von Fr. Rößler, he⸗rausgegeben von K. Tenner. Darmſtadt, in Comm. bei Leske. 1829. — 3) Neue Tafeln zur Berechnung der Coordinaten, herausgegeben von Tenner, Reißig und Reutzel. Heidelberg, in Commiſſion bei Engel⸗mann. 1830.

Theobald.

Karl, Großh. Heſſ. Hofgerichtsadvokat zu Darm⸗ſtadt ſeit dem 26. April 1816, früher Anhalt⸗Bernburg⸗Schaumburgiſcher Cabinetsrath.

Schrieb: 1) Beſteht der Artikel 14 der Großh. Heſſ. Verordnung vom 22. März 1820, wie die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten erfolgen ſollen, fort. Darmſtadt bei C. W. Leske. 1823. 8. — 2) * Rechts⸗fall. Ein Beitrag zur Erläuterung der Rechtsverhält⸗niſſe ſtandesherrl., grundherrl. und ſonſtiger Privat⸗diener. Darmſtadt bei Leske. 1829. 8.

Digitized by Google

Thudichum.

Georg, Doctor der Philoſophie, Director des Gymnaſiums zu Büdingen. Derſelbe iſt ein Sohn des im Jahr 1818 verſtorbenen geiſtl. Inſpectors und Oberpfarrers, Mag. Fr. Thudichum, zu Nidda, machte ſeine Studien auf der Univerſität Gießen, folgte im Jahr 1813 dem Aufgebote der Heſſ. Jugend gegen Frankreich und machte im Jahr 1814 im Heſſ. freiwilligen Jäger-Corps den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach erfolgter Aufnahme unter die Predigtamtskandidaten der Provinz Oberheſſen, bekleidete er eine Zeit lang eine Hauslehrerſtelle bei dem damaligen Amtmann Hoffmann zu Mockſtadt in der Wetterau, worauf er am 2. Mai 1818 als Pfarrer der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde zu Büdingen und als zweiter Lehrer an der daſigen Provinzialſchule landesherrlich beſtätigt wurde. Nach Erhebung dieſer Schule zu einem Landesgymnaſium wurde er an demſelben im Jahr 1822 als erſter Lehrer angeſtellt, und am 17. Dezember 1829 zum Director deſſelben befördert, worauf er am 3. Auguſt 1830 ſein Pfarramt niederlegte. Vergl. Seebode's Krit. Biblioth. 1825. S. 162.

Schriften: 1) Ueber Sophocles Oed. Rex. Einladungsſchrift. Büdingen bei Heller. 1822. — 2) Sophocles Tragödien. Ueberſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erſter Theil: König Oedipus. Oedipus in Korinth. Antigone. Darmſtadt bei Leske. 1827. gr. 8. 3) Die Lehrſprüche des Teognis, in einer metriſchen Ueberſetzung und mit kurzen Erläuterungen. Büdingen bei Heller. 1828. — 4) Antheil an Zeitſchriften ꝛc.

Toſer.

Heinrich, geboren zu Beſſungen am 23. Nov. 1796, trat nach erhaltenem Vorbereitungsunterricht in das Großh. Heſſ. Artilleriecorps, avancirte in demſelben bis zum Oberfeuerwerker, nahm 1820 ſeinen Abſchied, wurde Steuereinnehmer des Diſtriktes Biblis und im Jahr 1824 Calculator bei der Generalcontrolle der indirecten Abgaben zu Darmſtadt.

Digitized by Google

Gab mit Pabſt heraus: * Hülfstabellen zur Berechnung des körperlichen Inhaltes und des Werthes des Bau- und Werkholzes nach dem Decimalmaaſe. Darmſtadt bei Leske. 1820. 8.

Trygophorus.

Ludwig, Sohn des Großh. Geheimen Sekretärs des Miniſteriums des Innern und der Juſtiz, Philipp Trygophorus, geboren zu Darmſtadt am 18. Februar 1806, beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte zu Gießen Jurisprudenz, arbeitete ſodann mehrere Jahre als Acceſſiſt im Sekretariate des Hofgerichts zu Darmſtadt und bekleidet ſeit 1829 anfänglich proviſoriſch, ſeit 29. Dez. d. J. aber definitiv ein Aſſeſſorat am Stadtgerichte daſelbſt.

Gab heraus: Verordnung über die Einführung eines Wechſelrechtes in der Stadt Offenbach, nebſt den in dieſer Verordnung bemerkten geſetzlichen Quellen dieſes Wechſelrechtes, zuſammengeſtellt von L. Trygophorus. Darmſtadt bei Leske 1829. 8.

Umpfenbach.

Heinrich, Sohn des ehemaligen Präſidenten der Municipalität zu Mainz, Adam Umpfenbach; geboren zu Mainz am 7. März 1798. Empfing den Elementarunterricht in der Domſchule, ſeine weitere Ausbildung ſeit 1809 in dem Lyceum und ſeit Herbſt 1813 auf der Akademie ſeiner Vaterſtadt. Im Jahr 1817 ſetzte er ſeine Studien zu Gießen fort, promovirte daſelbſt im Winter 18$^{19}/_{20}$ als Doctor der Philoſophie und habilitirte ſich nach Oſtern 1820 als Privatdocent. Am 9. Januar 1823 erhielt er daſelbſt eine auſſerordentliche und am 25. November 1824 eine ordentliche Profeſſur der Philoſophie.

Schriften: 1) Ueber die verſchiedenen Entſtehungsarten der Kegelſchnitte, mit 1 Kupfertafel. Gießen bei Heyer 1821. 8. — 2) Analytiſche Geometrie, oder Lehre von den krummen Linien mit einfacher und doppelter Krümmung, und von den krummen Flächen.

Erſter Theil: Die Lehre von den krummen Linien mit einfacher Krümmung, mit 9 Steintafeln. Mainz bei Kupferberg 1823. gr. 8. Zweiter Theil: Die Lehre von den krummen Flächen, und den krummen Linien mit doppelter Krümmung. Ebend. 1823. gr. 8. (S. Jen. Allg. Lit. Zeit. 1823. N. 228.) — 3) Die Lehre von dem Gleichgewichte und der Bewegung feſter und flüſſiger Körper, mit 10 Steintafeln. Mainz bei Kupferberg 1824. gr. 8. — 4) Lehrbuch der Algebra. Gießen bei Heyer 1825. gr. 8. — 5) Lehrbuch der Differential- und Integral-Rechnung. Berlin bei Rücker 1828. 8.

Venator.

Wilhelm Karl, in dem Pfarrdorfe Billertshauſen bei Alsfeld wurde er am 9. Februar 1795 geboren. Frühe hatte er das Unglück ſeinen Vater, Karl Friedrich Venator, welcher in ſeinem Geburtsorte das Pfarramt bekleidete, 1803 zu verlieren, weshalb ſeine Mutter, um die Erziehung ihrer Kinder beſſer beſorgen zu können, ſich in Alsfeld niederließ. Hier genoß er bis 1810 den Unterricht des damaligen Rectors Karl Ludwig Snell, wurde hierauf in die erſte Claſſe des akadem. Pädagogiums zu Gießen aufgenommen, in welchem Rumpf, Welcker, Klein und Zimmermann ſeine Lehrer waren und im Herbſte 1812 als Student imatriculirt. Im Jahr 1814 machte er als freiwilliger Jäger den Feldzug nach Frankreich mit, und ſetzte nach ſeiner Rückkehr bis Oſtern 1816 ſeine Studien fort. Nach glücklich beſtandenem Examen präſentirte ihn die Stadt Alsfeld zu dem erledigten Schulrectorat daſelbſt und wurde im Juni d. J. als ſolcher und als Mitprediger an der Dreifaltigkeitskirche vorgeſtellt. Zu Anfang des Jahres 1821 wurde er als Pfarrer nach Wahlen und im October 1825 als ſolcher nach Oueckborn befördert.

Schrieb: 1) Verſuch einer lyriſchen Ueberſetzung der Virgils Georgika. Darmſtadt 1818. 8. — 2) Die Ausſicht aus meinem Garten, oder Alsfeld von der Nordſeite, ein Sommerabendgeſang. Lauterbach 1820. — 3) Die Trauung im Paradieſe oder Schöpfung

des erſten Menſchenpaars, ein epiſches Gedicht. Darmſtadt 1821. — 4) Erzählungen und Gedichte in dem Oberheſſiſchen Intelligenz-Blatte von K. Dieffenbach, der Didaskalia ꝛc.

Vogel.

Friedrich, geboren zu St. Petersburg im Jahr 1789. Er trat am 20. October 1806 als Cadet-Corporal in das Groß. Heſſ. Regiment Groß- und Erbprinz, machte mit dieſem in demſelben Jahre den Feldzug gegen Preußen und im Jahr 1808 den gegen Spanien mit; gerieth am 6. April 1812 bei der Erſtürmung von Badajoz in engliſche Kriegsgefangenſchaft, aus welcher er im Jahr 1813, in Folge der Schlacht bei Leipzig, befreit wurde. Nach ſeiner Rückkehr, am 25. Juli 1813 zum Secondlieutenant befördert, wohnte er in demſelben Jahre der Belagerung von Mainz, und in dem Feldzuge gegen Frankreich, 1815 der Schlacht bei Straßburg bei. Am 7. Juli 1820 erfolgte ſein Avancement zum Premierlieutenant und am 17. December 1825 auf Nachſuchen ſeine Verſetzung in den Penſionsſtand mit dem Charakter eines Capitains.

Schriften: 1) Mc. Adam, Bemerkungen über das gegenwärtige Syſtem des Chauſſeebaues nebſt Vorſchlägen und Verbeſſerungen. Aus dem Engliſchen überſetzt nach der 7. Aufl. Darmſtadt bei Heyer. 1825. 8. mit 1 Steindruck. — 2) Die Lehren der Phyſik in dialogiſcher Form. Aus dem Engliſchen mit Zuſätzen. Mit 23 Kupfern. Darmſtadt bei Heyer. 1828. gr. 8. 2. Aufl. 182?. — 3) W. Scott, Geſchichte von Schottland. Aus dem Engliſchen überſetzt. 1 Bd. 1. und 2. Abth. Darmſtadt bei Leske. 1830. — 4) Aufſätze in mehreren milit. Zeitſchriften.

Vogel.

Jakob, Sohn des Schullehrers Johann Konrad Vogel zu Erfelden am Rhein, daſelbſt geboren am 5. Januar 1791; bildete ſich in dem Gymnaſium zu Darm-

Digitized by Google

ſtadt und auf der Univerſität Gießen, woſelbſt er ſich vorzugsweiſe der Theologie widmete. Nach beſtandenen Staatsprüfungen, bekleidete er anderthalb Jahre eine Hauslehrerſtelle, wurde hierauf im Jahr 1814 als Mitprediger und Knabenlehrer zu Großgerau angeſtellt, von hier im Jahr 1816 als Freiprediger und Lehrer der erſten Stadtmädchenſchule nach Darmſtadt translocirt und gegen Ende des Jahres 1828 als Pfarrer zu Niederramſtadt decretirt.

Schrieb: 1) Sprüchbuch oder die chriſtliche Glaubens- und Sittenlehre in Bibelſprüchen, mit beigefügten Lehrſätzen und einzelnen Fragen. Zum Gebrauch für Stadt- und Landſchulen. Im Anhange: 1) Schickſale der Lehre Jeſu. 2) Vortheile der Reformation für die Proteſtanten. 3) Unterſcheidungslehren der chriſtlichen Religionsparteien und Secten. 4) Entſtehung und Benennung der in der chriſtlichen Kirche eingeführten religiöſen Gebräuche und Feſte. 5) Schulgebete. Darmſtadt bei Leske 1827. 8. 2te Aufl. 1830. 8. — 2) Sprüchbuch, oder chriſtliche Glaubens- und Sittenlehre in Bibelſprüchen, nebſt einem Verzeichniſſe aller Bücher des alten und neuen Teſtaments und mehreren Schulgebeten. Zum Gebrauch für Volksſchulen. Darmſtadt bei Leske 1828. 8. (Iſt ein Auszug aus Nro. 1.)

Vogt.

Philipp Friedrich Wilhelm, Sohn des 1819 verſtorbenen Pfarrers, Philipp Heinrich Balthaſar Vogt, zu Dauernheim in der Wetterau und daſelbſt 17.. geboren; wurde nach vollendeten mediziniſchen Studien und erhaltener Doctorwürde am 26. April 1813 Proſector am anatomiſchen Theater zu Gießen, am 26. October 1814, mit Beibehaltung dieſer Stelle, auſſerordentlicher und am 5. Juli 1817 fünfter ordentlicher Profeſſor der Medizin daſelbſt, worauf er am 3. Februar 1821 vom Proſectorat entbunden wurde.

Dr. Kilian in ſeiner Schrift: Die Univerſitäten Teutſchlands in mediziniſch-naturwiſſenſchaftlicher Hin-

Digitized by Google

ſicht ꝛc. S. 291. fällt über dieſen Gelehrten folgendes Urtheil: „Profeſſor Ph. Fr. W. Vogt, ein ganz vortreffſlicher Arzt und ausgezeichneter Lehrer in jeder Hinſicht, gleich hochſtehend durch den Umfang ſeines Wiſſens, als durch die Gründlichkeit und Sorgfalt, mit welcher er das Erkannte ſichtet und ordnet, hat durch ſeine Pharmakodynamik öffentlich das Zeugniß abgelegt, wie ſehr er zu dem Poſten, auf welchem er ſteht, berufen iſt. Profeſſor Vogt ertheilt Unterricht über Pharmakodynamik, Toxicologie, allgemeine Therapie und ſpecielle Chirurgie."

Schriften: 1) Lehrbuch der Pharmakodynamik, 2 Bde. Gießen bei Heyer 1824. gr. 8. 2te Auflage 1827. gr. 8. — 2) Lehrbuch der Receptirkunſt für Aerzte. Ebend. bei Ebend. 1827.

Völker.

Karl Heinrich Wilhelm, geboren am 21. Juli 1798 zu Lich, woſelbſt ſein Vater, Heinrich Völker, am 22. April 1810 als dritter Stiftsprediger ſtarb. Der Stiftsſchule ſeiner Vaterſtadt, dem akademiſchen Pädagog und der Univerſität Gießen verdankt derſelbe ſeine Ausbildung, ſowie letzterer Lehranſtalt die philoſophiſche Doctorwürde. Nach vollendeten Studien und erfolgter Aufnahme unter die Zahl der Predigtamtskandidaten der Provinz Oberheſſen, wurde er am 31. October 1818 als Kolloborator am akademiſchen Pädagog zu Gießen angeſtellt, an welchem er gegenwärtig als dritter ordentlicher Lehrer wirkt.

Schrieb: 1) Die Mythologie des japetiſchen Geſchlechtes, oder der Sündenfall der Menſchen nach griechiſchen Mythen. Gießen bei Heyer 1824. gr. 8. — 2) Ueber die Bedeutung von ψυχή und εἴδωλον der Ilias und Odyſſee; ein Beitrag zur homeriſchen Pſychologie. Gießen bei Heyer 1825. 4. — 3) Mit Dr. G. A. W. Winckler: Griechiſche Schulgrammatik für die unteren Klaſſen. Mainz bei Kupferberg 1825. gr. 8. — 4) Ueber homeriſche Geographie und Weltkunde. Hannover bei Hahn 1829. gr. 8. — 5) Antheil an:

Digitized by Google

a) Seebode's kritiſche Bibliothek für das Schul- und Unterrichtsweſen. N. Folge (Ueber die Aloiden Jahrg. I. 1828. N. 2. S. 9. ff. N. 8. S. 62.) b) Deſſen N. Archiv für Philologie und Pädagogik. (Ueber das Meſſeniſche Pylus als Stadt des Neſtor. Jahrg. III. 1828. H. 1. S. 44. c) Der Allgemeinen Schulzeitung, Dr. Puſtkuchen-Glanzow's Levana u. a. m.

Wagner.

Friedrich Ludwig *), Doctor der Theologie, Großh. Heſſ. Kirchen- und Schulrath, Garniſonsprediger und Garniſonsſchulinſpector ꝛc. zu Darmſtadt, geboren am 22. Juli 1764 zu Seeheim an der Bergſtraße, legte bei ſeinem Vater, dem daſigen Geiſtlichen, im Gymnaſium zu Darmſtadt und auf der Univerſität Gießen den Grund ſeiner Bildung. In den Jahren 1786—1789 Erzieher in der Familie v. Valentin zu Hachenburg, dann Vorſteher einer wiſſenſchaftlichen Lehranſtalt für Knaben daſelbſt, ward er Mitarbeiter an den Rheiniſchen literariſchen Unterhaltungen des Profeſſors Schönebeck zu Bonn, und veranlaßt durch einen Wunſch des damaligen regierenden Reichsgrafen von Sayn übertrug er Büffons Leben nebſt deſſen Theorie der Erde und Epochen der Natur aus dem Franzöſiſchen. (Frankfurt und Leipzig bei Fleiſcher. 1789) Im Jahr 1790 wurde er als dritter Präceptor an der Stadtſchule zu Darmſtadt angeſtellt, und ſuchte als ſolcher einem damaligen Bedürfniſſe, durch Herausgabe zweier zweckmäßigen Lehrbücher für dieſe Klaſſe von Bildungsanſtalten durch Herausgabe der Lehren der Weisheit und Tugend, in Fabeln, Erzählungen und Liedern (Leipzig bei Gerh. Fleiſcher. 1792. 8.) **)

*) Vergl. Strieder l. c. Bd. XVI. S. 390 und 391. Meuſel l. c. Bd. 15 u. 20. Tilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt. S. 151 und 152.

**) Auch unter dem Titel: Der erſte Lehrmeiſter. Ein Inbegriff des Nöthigſten und Gemeinnützigſten für den erſten Unterricht, von mehreren

und nach demſelben durch ſein **Handbuch der Jugend in Bürgerſchulen; ein Leitfaden zum Vorbereitungsunterricht fürs bürgerliche Leben** (Frankfurt bei Guilhauman. 1798. gr. 8.) *) zu begegnen. Dieſen Lehrbüchern folgte bald nachher das auf höchſten Auftrag verfaßte **Neueſte Elementar-Leſebuch für die Großh. Heſſ. Landesſchulen** (Darmſtadt bei Wittich) **). Im Jahr 1792 wurde er Mitglied der correſpondirenden literäriſchen Geſellſchaft, unter Hartlebens und v. Hagens Vorſtand, zu Mainz; 1794 Subconrector und 1799 Conrector am Gymnaſium zu Darmſtadt. Als ſolcher hatte er eine Ueberſetzung des Sueton mit einem erläuternden Commentar zur Vergleichung der Zeitgeſchichte in der Bearbeitung, als ihm 1800 zu ſeinem Amte die Lehrſtelle der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften an der Militärſchule übertragen wurde, worauf 1802 ſeine Anſtellung als Garniſonsprediger und 1803 als Hofbibliothekar erfolgte. In dieſen neuen Verhältniſſen war die Frucht ſeiner freien Stunden: **Versuch eines fasslichen Gesammt-Unterrichts der Welt- und Völkergeschichte in ihrem periodisch-synchronistischen Zusammenhange, auf einer neuen historischen Welttafel in sechs Blaettern. Erste Haelfte. Mit einer Abhandlung ueber den Geschichtsunterricht.** (Giessen bei Heyer. 1805. gr. Fol.)

Verfaſſern. Sechster Theil. Lehren der Weisheit und Tugend. 2. Aufl. 1795. 3. Aufl. 1798. 4. Aufl. 1803. 5. Aufl. 1805. 6. Aufl. 1808. 7. Aufl. 1810. 8. Aufl. (Nachdruck von Mäcken in Reutlingen) 1810. 9. Aufl. 1814. 10. Aufl. 1816. 11. Aufl. 1818. 12. Aufl. 1821. 13. Aufl. 1825. 14. Aufl. 1831.

*) Später unter dem Titel: Handbuch für die Jugend in Bürgerſchulen. Erſte Hälfte. 2. Aufl. 1799. 3. Aufl. 1802. 4. Aufl. 1805. 5. Aufl. 1809. 6. Aufl. 1812. 7. Aufl. 1815. 8. Aufl. 1817. 9. Aufl. 1819. 10. Aufl. 1821. 11. Aufl. 1825. 12. Aufl. 1831. jede Auflage zu 3000 Exempl. Dieſes Handbuch iſt auch in einigen Schulen Dänemarks, Ungarns und der Schweiz eingeführt. Von der, durch die Ausarbeitung der die kathol. Kirche betreffende Stellen, von Dr. Dereſer veranſtalteten Ausgabe deſſelben, ſind bereits 7 Auflagen erſchienen.

**) Oder: A. B. C.-Buchſtabir- und Leſebuch für die Großh. Heſſ. Landſchulen. Neueſte Aufl. 1810. 8.

Im Jahr 1806 trat derſelbe als wirklicher Rath in das Kirchen- und Schulraths-Collegium proteſt. Deputation der Provinz Starkenburg ein. Am 13. Februar 1822 creirte ihn die theologiſche Facultät zu Heidelberg aus eignem Antrieb zum Doctor der Theologie.

Außer den bereits genannten Schriften gehören noch folgende zu den liter. Arbeiten deſſelben: 1) Friſche Proben teutſcher Dichtkunſt aus dem 13. Jahrhundert, oder Hugo von Trymberg und ſein Werth, mit Auszügen aus Manuſcripten der Großh. Hofbibliothek zu Darmſtadt. In Wieland's neuem teutſch. Merkur. 1808. 4. St. S. 250—276. — 2) Ewiger Muſenalmanach junger Germanen. Leipzig. 1806. 2. Aufl. 1808. — 3) * Neues evangeliſches Geſangbuch für das Großherzogthum Heſſen. Darmſtadt, im Verlag der Invalidenanſtalt. 1811. 8. (In höchſtem Auftrage redigirt) — 4) Rede am Grabe des Grafen von Witgenſtein. Darmſtadt. 1811. — 5) Gemeinſchaftliche Leſetafeln für Volksſchulen, nach welchen man auf die einfachſte und leichteſte Art in kurzer Zeit eine ganze Schulklaſſe zur Fertigkeit im Leſen bringt. Leipzig bei Fleiſcher. 1819. gr. Fol. — 6) Leſeſchule, wie ſie der Volksunterricht fordert, eine praktiſche Anweiſung zum Gebrauch der Leſetafel, in Lehrſtunden abgetheilt. Ebend. bei Ebend. 1819. 8. — 7) Freimüthige Jahrbücher der teutſchen Volksſchulen in Verbindung mit Dr. Schwarz in Heidelberg, Prälat d'Autel in Stuttgart und Oberſchulrath Dr. Schellenberg in Wiesbaden. 10 Bände. Darmſtadt bei Leske und Heidelberg bei Oßwald. 1820—1830. 8. — 8) Beiträge zu den geographiſchen Ephemeriden, der Halliſchen Literaturzeitung und der Halliſchen Encyklopädie der Künſte und Wiſſenſchaften von Erſch und Gruber.

Wagner.

Georg Wilhelm Juſtin, Großh. Heſſ. Geometer zu Roßdorf, geboren zu Pfungſtadt am 11. April 1793.

Digitized by Google

Schrieb: 1) Statiſtik und Topographie des Landraths-bezirks Reinheim. Darmſtadt 1826. 8. — 2) Statiſtiſch-topographiſch-hiſtoriſche Beſchreibung des Großherzogthums Heſſen, 1. Theil: Starkenburg. Darmſtadt bei Leske 1829. gr. 8. 2. Theil: Rheinheſſen. Ebend. 1830. gr. 8. 3. Theil: Oberheſſen. Ebend. 1830. gr. 8.

Wagner.

Karl Ernſt *), einziger Sohn des Kirchen- und Schulrathes Dr. L. Wagner zu Darmſtadt und daſelbſt am 9. Juli 1802 geboren. Zum Behufe ſeiner Ausbildung beſuchte er das Gymnaſium zu Darmſtadt, dann ſeit 1819 die Univerſitäten Heidelberg, Göttingen und Gießen, auf welchen er ſich der Philologie und Theologie widmete. Auf letzterer Akademie erlangte er im Sommer 1824, nach öffentlicher Vertheidigung ſeiner Theſen, die philoſophiſche Doctorwürde, übernahm hierauf eine Lehrerſtelle in der Erziehungsanſtalt des Dr. Weitershauſen zu Darmſtadt, welche er jedoch ſchon gegen Pfingſten 1825 niederlegte und eine wiſſenſchaftliche Reiſe durch die Schweiz nach Italien unternahm. Im Herbſte 1826 erhielt er ſodann die proviſoriſche Anſtellung als dritter Lehrer an der neuerrichteten Realſchule zu Darmſtadt und auf Oſtern 1827 eine ordentliche Lehrerſtelle am daſigen Gymnaſium.

Schriften: 1) Rerum Corinthiarum specimen. Darmstadt bei Leske 1824. 4. S. VI u. 82. — 2) De Periandro Corinthiarum Tyrranno septem sapientibus ad numerato. Darmstadt 1828. 4. S. 38. — 3) Alterthümer von Attika, die architectoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamnus, Sunion und Thorikos enthaltend. Aus dem Engliſchen überſetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet. Darmſtadt bei Leske 1829. gr. 8. X u. 94 S. — 4) Stuart's und Re-

*) Vergl. Herbſtprogramm des Gymnaſiums zu Darmſtadt v. 1827. S. 1 u. 2. Dr. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt S. 173 u. 177.

vett's Alterthümer von Athen. Aus dem Engliſchen überſetzt. Erſter Band. Darmſtadt bei Leske 1829. gr. 8. S. XX u. 555. — 5) Die Alterthümer von Jonien, herausgegeben von der Geſellſchaft der Dilettanti, aus dem Engliſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet ꝛc. Darmſtadt 1829. XIII u. 248 S. — 6) Aeneas Silvius Aufruf zum Türkenkrieg. Aus dem Lateiniſchen überſetzt. Im Morgenblatt für gebildete Stände 1826. Nro. 105—109. — 7) Biographie des Profeſſors der Chemie und Mineralogie zu Gießen, Dr. L. W. Zimmermann. In Voigts N. teutſchen Necrolog auf das Jahr 1826. — 8) Aufſätze und Recenſionen in der Allgemeinen Schulzeitung. — Unter der Preſſe befindet ſich: 9) Teutſche Geſchichten aus dem Munde teutſcher Dichter nach der Zeitfolge geordnet, mit Bemerkungen, beſonders zum Gebrauch beim Unterricht in der teutſchen Geſchichte und Sprache. Herausgegeben von Dr. K. Wagner. Darmſtadt bei Leske.

Weber.

Friedrich, geboren im Jahr 1791 zu Erbach im Odenwald, woſelbſt ſein Vater damals Gräfl. Erbachiſcher Haushofmeiſter war, ſpäter aber als Gräfl. Erbachiſcher Rentmeiſter auf den Reichenberg nach Reichelsheim kam. Hier erhielt W. ſeinen erſten Unterricht in Sprachen von dem daſigen würdigen Geiſtlichen K. A. Schweikart. Im Jahr 1809 kam er auf das Gymnaſium zu Darmſtadt und im Jahr 1812 auf Oſtern bezog er die Univerſität Gießen, um daſelbſt Theologie zu ſtudiren. Nachdem er ſich einige Jahre dieſem Fach gewidmet hatte, ging er zum Studium der mediciniſchen Wiſſenſchaften über. Sein Vater, der dieſen Schritt mißbilligte, zog ganz ſeine Hand von ihm ab, und er mußte unter den drückenſten Verhältniſſen ſein mediziniſches Studium beginnen, wurde jedoch ſchon nach den erſten Jahren Aſſiſtent des Profeſſors Balſer bei deſſen Clinikum. Im Jahr 1819 wurde er zum Doctor der geſammten Heilkunde promovirt und habilitirte ſich, da er ſich dem akademiſchen Lehramte zu widmen gedachte, als Privatdocent an

der Univerſität. Seiner großen mediciniſchen Praxis halber hielt er jedoch ſpäter keine Vorleſungen mehr. Im Jahr 1824 erhielt er die Anſtellung als Arzt an dem daſigen Hoſpital und Zuchthaus.

Schrieb: Grundzüge der Conſumtions-Krankheiten des Lungenorgans oder der Lungenſchwindſuchten und ihrer Behandlung. Ein pathologiſch-therapeutiſcher Verſuch. Gießen bei Heyer. 1823. 8.

Weber.

Gottfried *), ich bin geboren 1779 am 1. März in Freinsheim im dermaligen Rheinbaiern, 4 Stunden von Mannheim, woſelbſt mein Vater, Hofgerichtsrath Friedrich Ludwig Weber, damals Juſtizamtmann war.

Ich wurde von früheſter Jugend an, zur wiſſenſchaftlichen Laufbahn gebildet, hatte aber auch einigen Unterricht in ſchönen Künſten unter Anderem auch in der Muſik erhalten. Dieſes letztere war mir indeſſen damals ſo arg zu wieder, daß ich jedesmal bitterlich weinte, wenn die Stunde der Clavier-Lection erſchien. Endlich erkannte man, ich beſäße für Muſik kein Talent, und ließ den Unterricht eingehen. Später in Mannheim, trat bei dem Knaben der Sinn für Tonkunſt ein, welcher ſich beim Kinde nun einmal noch nicht hatte zeigen wollen, und bald glänzte ich als Flöten-Virtuos, erſt in Mannheim, dann in Heidelberg, wo ich im Jahr 1796 meine juriſtiſchen Studien begann, in Wien, Göttingen und in Wetzlar, wo ich ſie fortſetzte und vollbrachte, und dann wiederum in Mannheim, wo ich, nach erlangten juriſtiſchen akademiſchen Würden, im Jahr 1802 als Advocat und demnächſt als Fiscal-Procurator angeſtellt wurde. Auch hier blieb, neben der Themis, die Muſe der Tonkunſt ſtändige Mitherrſcherin, freilich zum großen Verdruß manchen Schwachkopfes, der nicht begreift, daß ein Menſch mehr als eine Seite haben könne, indeß doch das dünnſte Stückchen Papier deren zwei hat. —

*) Autobiographie dem Herausgeber auf ſein Erſuchen gütigſt mitgetheilt.

Digitized by Google

Ich ſtiftete in Mannheim im Jahr 1806 das dortige muſikaliſche Conſervatorium, hernach Harmonie genannt, und die ſtändige Kirchenmuſik in der großen Hofkirche. Beide Inſtitute, halb aus Hofmuſikern und Hofſängern, halb aus Dilettanten beſtehend, unter welchen allen Fräulein Auguſte von Duſch, jetzt meine Frau, als geiſtvolle hochgebildete Sängerin hervorragte, führten, unter meiner Direktion, vollſtimmige Werke höheren Styles auf. Zugleich fing ich an, mich auf der Orgel und auf Saiteninſtrumenten zu verſuchen, und konnte bald auch auf dem Violoncell als Concertſpieler auftreten.

Unter dieſen Beſchäftigungen wurde auch der Drang zu komponiren immer lebendiger, und ich brachte unter andern einige Miſſen zur Aufführung, ohne noch von Compoſitions-Regeln auch nur einen Begriff zu haben.

Nicht zwar, als hätte ich ernſtliches Studium verſchmäht. Nein! mit wahrem Heißhunger verſchlang ich, von jedem mündlichen Unterricht entblößt, und von den inheimiſchen Componiſten, vielleicht aus Handwerksneid, zurückgewieſen, jedes theoretiſche Werk, deſſen ich habhaft werden konnte, fand aber darin ſtatt Belehrung, überall nur Widerſpruch Aller gegen Alle, und ſogar jedes Einzelnen mit ſich ſelbſt. Dies alles drängte mich zum Selbſtforſchen nach einer mehr befriedigenden Theorie, und ich fing an, die Ergebniſſe meiner deßfallſigen Forſchungen zu meinem eigenen Privat-Gebrauche aufzuzeichnen.

Im Jahr 1814 wurde ich als Richter zum Tribunal in Mainz verſetzt. Auch hier fand ich, zur Nebenbeſchäftigung, einen nicht unangenehmen künſtleriſchen Wirkungskreis in der Direktion des dortigen muſikaliſchen Muſeums, und der oberſten Leitung der Oper des neu errichteten Großherzoglichen Nationaltheaters. Hier ſchrieb ich meine Akuſtik der Blasinſtrumente (S. Lpzg. allg. muſ. Ztg. 1816. Nro. 3. u. f. n. 41. u. f. dann 1817. Nro. 48. u. f.) zu welchem Behufe ich mich ſchon früher der Mühe unterzogen hatte, vollends alle muſikaliſchen Inſtrumente bis zu einem gewiſſen Grade von Fertigkeit zu erlernen.

Von hier aus machte ich auch meine frühere Erfindung der Doppelpoſaune öffentlich bekannt, ſowie,

Digitized by Google

auf ſehr unerwartete Auffoderung der dortigen Hofmuſik-handlung, im Jahr 1817 den erſten Band meiner Theorie der Tonſetzkunſt. *)

Nachdem im folgenden Jahre meine Schrift über das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren **) erſchienen war, wurde ich als Generaladvocat am Caſſationshof und Hofgerichtsrath nach Darmſtadt berufen. Von hier aus habe ich, mitten im Drange dieſer doppelten Berufspflichten, im Jahr 1821 doch die Herausgabe des dritten Bandes meiner Theorie beſorgt. Hier wurde ich im Jahr 1823 durch die, von der Univerſität Gießen, aus freiem eigenem Antriebe beſchloſſene, ganz taxfreie Zuſendung des Doctordiploms beehrt.

Im März 1824 hat die zweite Auflage meiner Theorie, in 4 Bänden, die Preſſe verlaſſen. Ungefähr um dieſelbe Zeit übernahm ich die oberſte Leitung der muſikaliſchen Zeitſchrift Cäcilia ***), welche ſich bald einer günſtigen Aufnahme erfreute. Unter meinen darin gelieferten Abhandlungen lege ich den meiſten Werth auf folgende:, die menſchliche Singſtimme, eine phyſiologiſch-akuſtiſche Hypotheſe, (Bd. 1. H. 1. vergl. Bd. 4. H. 14—15.) Meine Anſicht über die Compoſition eines Requiem, (Bd. 3. H. 10.) Ueber Tonmalerei, (ebend.) Ueber das Weſen des Kirchenſtyls, (Bd. 3. H. 11.), vorzüglich aber auf die, durch den Erfolg über alle Erwartung beſtätigten Forſchungen über die Aechtheit des Mozartiſchen Requiem, (Bd. 3. H. 11. vergl. Bd. 4. H. 14. S. 167 u. 120. Bd. 4. H. 16 u. 19. Bd. 6. H. 22 u. 23. Bd. 8. H. 29. vergl. auch die eigens erſchienenen Hefte unter

*) Verſuch einer geordneten Theorie der Tonſetzkunſt zum Selbſtſtudium 1. Bd., die Grammatik der Tonſetzkunſt enthaltend. Mainz bei B. Schott's Söhne 1817. gr. 8. 2 unveränderte Aufl. 1822. 2. Bd., Fortſetzung der Grammatik ꝛc. 1818. 3. Bd., Theorie des reinen Satzes 1821., nebſt einem Notenheft, 2te durchaus umgearbeitete Aufl. in 4 Bänden, ebend. 1824., mit ſeinem Portrait und 65 Notentafl. (Ein Wortregiſter von M. K. bearbeitet erſchien 1825 zu Mainz.) 3. Aufl. 1830.

**) Darmſtadt bei Heyer und Leske 1818.

***) Cäcilia, eine Zeitſchrift von einem Verein von Gelehrten, Kunſtverſtändigen und Künſtler ꝛc., mit Kupfern und Muſikbeilagen. Mainz bei B. Schott's Söhne 1824 u. ff. gr. 8.

Digitized by Google

dem Titel: Ergebniſſe der Forſchungen über die Aechtheit des Mozartiſchen Requiem, Mainz 1827 und Weitere Ergebniſſe ꝛc. Mainz 1827, ſowie ein nächſtens erſcheinendes weiteres Heft.

Im Juni des Jahrs 1825 wurden meine Berufsarbeiten von neuem geſteigert durch die erhaltene Ernennung zum Mitgliede der mit dem Entwurfe einer neuen Civil- und Strafgeſetzgebung beauftragten Geſetzgebungs-Commiſſion.

Der am 5. Juni 1826 erfolgte Tod meines beſten, liebſten und gewiß meines unwandelbar treueſten Freundes, Karl Maria v. Weber, gehört mit unter die wichtigſten und traurigſten Ereigniſſe meines Lebens. Was er mir war, iſt beiläufig aus dem 25. Hefte der Zeitſchrift Cäcilia von 1827 abzunehmen.

In der erſten Hälfte des Jahrs 1827 wurde ich von der Staatsregierung mit der Discuſſion in den beiden Kammern der Landſtände über die proponirte neue Landgerichtsordnung und mehrere damit in Verbindung ſtehende weitere Geſetze, beauftragt, gegen welche ſich in der zweiten oder Deputirtenkammer eine Oppoſition gebildet hatte. Die Oppoſitionspartei behielt, durch Mehrheit theils Einer einzigen, theils einiger Stimmen, die Oberhand, und das Geſetz blieb abgelehnt; allein am Abende der alſo verlornen Schlacht widerfuhr mir die Satisfaction, daß der Staatsminiſter von Grolman mir, als Anerkenntniß meiner, „mit tiefer Einſicht geleiſteten Dienſte,“ das große Ritterkreuz des Verdienſtordens überreichte, eine Ehrenauszeichnung, welche mir vorzüglich darum Freude machte, weil es kein, an einem hohen Geburts- oder Neujahrstage herkömmlicher Weiſe an vornehme oder ſonſt begnadigte Perſonen ausgetheiltes, ſondern ein durch eine beſtimmte Leiſtung errungenes Ehrenkreuz iſt. Die befraglichen Landtagsverhandlungen ſelbſt habe ich demnächſt beleuchtet in der Schrift: Pragmatiſche Geſchichte der Verhandlungen der Landſtände des Großherzogthums Heſſen im Jahr 1827, ꝛc. 186 S. 8. Darmſtadt 1828.

Als ein ehrenvolles Ereigniß betrachte ich es auch, daß mein Verſuch einer geordneten Theorie der Tonſetzkunſt mir die Auszeichnung erworben hat, von der Kö-

Digitized by Google

niglich Schwediſchen Akademie in Stockholm das Diplom als auswärtiges Ehrenmitglied d. d. 30. November 1827, höchſt unerwartet am 20. Februar 1828 zu erhalten.

Was von den obigen Daten abweichend in verſchiedenen Schriften, in muſikaliſchen Almanachen, in Gerbers Tonkünſtler Lexikon und namentlich auch in den bisherigen Auflagen des Converſations-Lexikon oder der allgemeinen Teutſchen Real-Encyclopädie, von mir geſagt wird, iſt unrichtig. So iſt es z. B. unter Anderem ganz verkehrt, wenn es an den angeführten Orten heißt, ich ſei der Erfinder des muſikaliſchen Chronometers, (meine ganze Erfindung, wenn man es ſo nennen will, beſteht grade nur in der Bemerkung, daß ein ſeit Jahrtauſenden erfundenes Werkzeug, ein beliebiges Gewichtchen an einen Faden gehängt, alle Dienſte eines muſikaliſchen Chronometers weit beſſer leiſtet, als jede Chronometer-Maſchine). Eben ſo unrichtig iſt es, wenn ich in Stöpels Geſchichte der Muſik, S. 80, als, aus der Vogler'ſchen ſogenannten Mannheimer Tonſchule, hervorgegangen aufgeführt werde u. dgl. m.

Außer den ſchon oben angeführten Schriften und Aufſätzen, ſowie außer einer Anzahl juriſtiſcher, ſtaatswirthſchaftlicher und muſikaliſcher Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften, z. B. im allgemeinen Anzeiger der Teutſchen von 1814 und 1817, den Leipziger und Wiener muſikaliſchen Zeitungen, dem Weimariſchen Modejournal (z. B. Spontinis Vertheidigung, Mai 1825. Nro. 37), Gedichte in dem Morgenblatt für gebildete Stände (1820), Recenſionen in den Heidelberger Jahrbüchern, Beiträge zu Erſch und Grubers Allg. Encyklopädie der Künſte und Wiſſenſchaften ꝛc. ſind bis jetzt noch folgende Schriften und muſikaliſche Compoſitionen von Dr. W. erſchienen:

A. Schriften: 1) Ueber chronometriſche Tempobezeichnung, nebſt Vergleichungstafel der Grade des Mätzelſchen Metronoms mit einfachen Pendelhängen. Mainz bei Schott's Söhne. 1817. 8. — 2) Vorrede zu Fr. Stöpfel's Grundzüge der Geſchichte des Muſikſyſtems. Berlin. 1821. — 3) Allgemeine Muſiklehre für Lehrer und Lernende. Darmſtadt bei Leske. 1822. 8. — 4) Betrachtungen über das Syſtem und die Behand-

lungsart der Disciplinarſtrafen nach franz. Verfaſſung mit Bemerkungen über die Frage: Welche Veränderungen das franzöſiſche Syſtem durch die Großh. Heſſ. Geſetze erlitt. Mainz bei Stenz. 1830. gr. 8. (Aus dem Archiv merkwürdiger Rechtsfälle der rheinheſſiſchen Gerichte abgedruckt) — B. Muſikaliſche Compoſitionen: I. Kirchenmuſik, in Partitur und Stimmen, nebſt Clavierauszug. 1) Te Deum laudamus, (Es-dur) Op. 18, mit lateiniſchem und teutſchem Text. Offenbach bei André. Partitur und Stimmen. — 2) Requiem, (f-moll) für Männerſtimmen, Altviolen und Bäſſe, Hörner, Pauke und oblig. Orgel (oder ſtatt der Orgel 2 Clntt. und 2 Fag.) Trom. Poſ. und Contrafag. ad. libt. Op. 24. Partitur mit Clavierauszug und teutſchem und lateiniſchem Text. Offenbach bei André. — 3) Daſſelbe für ſechsſtimm. Chor und großes Orcheſter. Mainz bei Schott. — 4) Miſſa Nro. 1, (F-dur) oder fünf Hymnen, für Singſt. VV. Vla. und Baſſ, obl. Orgel (oder Blasinſtrumente anſtatt der Orgel), Tromp. und P. ad lib. Op. 27. Text lateiniſch und teutſch, Mainz bei Schott. Partitur und Clavierauszug. — 5) Miſſa Nro. 2 (G-dur) oder fünf Hymnen, für Singſtimme VV. Vla. und Baſſ, Oboen (oder Clntt.) Fag. Tromp. und P. dann Flöten und Poſ. ad lib. Text lateiniſch und teutſch. Op. 28. Partitur mit Clavierauszug und ausgeſ. Stimmen. Bonn und Cölln bei Simrock. — 6) Miſſa Nro. 3, (in e-moll) oder fünf Hymnen, für Singſt. VV. Altviolen und Baß, Flöte, Oboen, Fagot, Hörner und Orgel. Text lateiniſch und teutſch. Op. 33. Part. Leipzig bei Probſt. — II. Geſänge für eine oder mehrere Singſtimmen mit und ohne Begleitung: 7) Zwölf vierſtimmige Geſänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit oder ohne Begleitung des Pianof Op. 16. Augsburg bei Gombart. 3 Hefte. — 8) Zwölf Geſänge für eine Singſtimme mit Guit. oder Pianof. Op. 17. Bonn bei Simrock. vier Hefte. — 9) Geſänge von Göthe, Jean Paul Fr. Richter u. a. m. für eine Singſtimme mit Guit. oder Pianof. Op. 19. Bonn bei Simrock. —

Digitized by Google

10) Leyer und Schwert, Geſänge für eine und mehrere Singſtimmen mit Guit. oder Pianof. Op. 21. Bonn und Cölln bei Simrock. 4 Hefte. — 11) Geiſtliche Kinderlieder mit Orgelbegleitung. Op. 22. Leipzig bei Hofmeiſter. — 12) Geſänge für tiefe Stimmen mit Clav. oder Guit. Op. 23. Leipzig bei Hofmeiſter. — 13) Lieder von Schiller, Göthe u. A. für eine Singſtimme mit Guit. oder Clav. Op. 25. Augsburg bei Gombart. — 14) Liederkranz für eine und mehrere Singſtimmen mit Guit. oder Pianof. Op. 31 Mainz bei Schott. 1. und 2. Heft. enth. jedes 6 Lieder für eine Singſtimme. 3. Heft. enth. 6 mehrſtimmige Lieder und Rundgeſänge. — 15) Drei Ständchen für eine Singſtimme mit Guit. oder Pianof. Op. 32. Leipzig bei Peters. — 16) Geſänge für eine Singſtimme mit Guit oder Pianof. Op. 34. Leipzig bei Peters. — 17) Geſänge für vier Männerſtimmen ohne Begleitung. Op. 35. Berlin bei Schleſinger. — 18) Liebe, Luſt und Leiden, in Liedern und Geſängen für eine Singſtimme mit Guit. oder Pianof. Op. 36. Mainz bei Schott. — 19) Feſtgeſang für vier Männerſtimmen und allgemeinen Chor, mit Begleitung von Blasinſtrumenten ꝛc. oder Pianof. (B-dur) Op. 40. Mainz bei Schott. Partitur und Clavierauszug mit ausgeſetzten Stimmen. — 20) Mehrſtimmige Geſänge für Singvereine ꝛc. bis jetzt 4 Hefte. Mainz bei Schott. — 21) Tafellieder für zwei und drei Männerſtimmen und Chor. Mainz, Paris und Antwerpen bei Schott. — III. Muſik für Inſtrumente allein; 22) Thema mit Variationen für Guit. und Vell. oder Flöte (C-dur). Op. 1. Leipzig bei Br. und Härtel. Mainz bei Schott. — 23) **Sonata per il Pianof** (C-dur) Op. 15. Bonn bei Simrock. — 24) Trio Nro. 1. (C-dur) für Vlin. Vla. und Vell. Op. 26. Augsburg bei Gombard. — 25) Thema aus dem Freiſchütz mit Variationen für eine Flöte mit Begleitung der Guit. (G-dur) Op. 37. Bonn bei Simrock. — 26) **Barcarole le venitienne, variée par flûte avec accompagnée de Pianof. ou Guit.** (A-dur) **Op. 38. Bonn et Cölln chez Simrock.** — 27) **Etude de**

Digitized by Google

Flûte, en variations sur un thême Norwégien, avec accompagnée de Guit. (Fis-dur) Op. 39. Bonn et Cölln chez Simrock.

Weber.

Karl Friedrich *), Sohn des Oberconſiſtorialrathes und Hofpredigers Weber zu Weimar, geboren daſelbſt am 6ten Mai 1794, wurde, nach vollendeten Studien und empfangener höchſter Würde in der Philoſophie, 1818 Lehrer am Fellenbergiſchen Inſtitute zu Hofwyl, 1820 Conrector am Gymnaſium zu Zeitz und 1826 Profeſſor am Gymnaſium zu Darmſtadt.

Schriften: 1) M. Ann. Lucani Pharsalia. II. Vol. Lips. 1821. gr. 8. — 2) Prolusio Lucani Pharsaliam. Cizae. 1825. 4. — 3) De Sophoclis Antigone Oratio, quam in suscipiendo munere praeceptoris V. Idus Nov. recitavit Dr. C. F. Weber. Darmstadt. 1826. 4. — 4) Abhandlung über Perikles Standrede im Thukidides. Darmſtadt. 1826. 4. — 5) M. Ann. Lucani Pharsalia cum Notis Casp. Barthii, J. F. Christii, Gottl. Cortii, I. Fr. Gronovii, Nic. Heinsii, J. Al. Martyni-Lagunae, D. W. Trilleri aliorumque. Editionem morte Cortii interruptam absolvit C. F. Weber. Vol. I. Lipsiae. 1828. 8. maj. Vol. II. 1831. — 6) Abhandlungen in verſchiedenen Zeitſchriften, z. B. in der Allg. Schulzeitung ꝛc.

Wedekind.

Georg Chriſtian Gottlieb, Freiherr von **), Doctor der Medizin und Philoſophie, Großh. Heſſ. Geheimer Staatsrath und Leibarzt, Großkreuz 2.

---

*) Vergl. Meuſel l. c. XXI. Dr. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt S. 170—173.

**) In Meuſels gelehrtem Teutſchland, Bd. 21. ſowie in mehreren andern Schriften iſt die Perſon des Freiherrn von Wedekind irrthümlich in zwei Theile getrennt, indem die eine Hälfte ſeines Ichs, als ein angeblicher Bruder von ihm aufgeführt wird; allein beide Hälften bilden nur ein Ganzes, da von Hr. Wedekind keinen Bruder, der das Mannes-

Claſſe des Großh. Heſſ. Haus⸗ und Verdienſtordens, Commandeur 1. Claſſe des Kurheſſiſchen Löwenordens, Ritter des Sachſen⸗Weimariſchen Falkenordens zur Wachſamkeit, Mitglied der K. Leopold. Geſellſchaft der Naturforſcher, der philoſoph. mediz. Geſellſchaft zu Würzburg, der Geſellſchaft der Naturwiſſenſchaft und Heilkunde zu Heidelberg, der Niederrheiniſchen Geſellſchaft für Natur⸗ und Heilkunde zu Bonn, der mediz. chirurg. Societät zu Berlin, der Geſellſchaft der teutſchen Naturforſcher und Aerzte, der Senkenbergiſchen naturforſchenden Geſellſchaft zu Frankfurt a. M., der Wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde, der naturforſchenden zu Halle, der Agriculturgeſellſchaft zu Arnsberg ꝛc., wurde zu Göttingen, wo ſein Vater Profeſſor der Philoſophie und erſter Stadtpfarrer war, am 8. Januar 1761 geboren. Auf dem Gymnaſium und nachher auf der Univerſität ſeiner Vaterſtadt, wie auch auf der zu Erlangen, empfing er ſeine wiſſenſchaftliche und ärztliche Bildung, und im Jahr 1780 die mediz. Doctorwürde, nachdem er ſeine Diſſertation de diaphoreticorum usu in febribus acutis. (Gött. 1780.), welche nicht nur viel Literaturkenntniß, ſondern auch intereſſante Verſuche mit Arzneien enthält und vornämlich die Beantwortung der Frage: „in welchen Fällen eine ſchnelle Abkürzung der Fieber durch ſchweißtreibende Mittel zu erwarten wäre, vertheidigt, und vorher durch einen öffentlichen Vortrag de animi et corporis consensu tam in secunda quam in adversa valetudine ſchon damals ſeine Neigung zu philoſophiſchen Unterſuchungen an den Tag gelegt hatte. Bald nach ſeiner Promotion bezog er die Stadt Uslar in der Nähe von Göttingen als praktiſcher Arzt, vermählte ſich am 1. Februar 1781 mit der Tochter des Königl. Oberkommiſſärs Moller, und wurde im Jahr 1782 zum Phyſikus der Grafſchaft Diepholz ernannt, wo er ſich durch

alter erreichte, beſitzt. Auch iſt hin und wieder das Geburtsjahr deſſelben unrichtig angegeben, namentlich auf einem in Mainz in Kupfer geſtochenen Bildniſſe deſſelben.

Das Portrait des Freiherrn von Wedekind befindet ſich unter andern vor dem 7ten Jahrg. von Kopp's Jahrbüch. der Staatsarzneikunde, ſowie vor dem 17. Band von Ruſt's Magazin für die geſammte Heilkunde.

einen Aufſatz im Hannöveriſchen Magazin: **Ueber mehrere tödliche Vergiftungen mit Stechäpfelkörnern wegen Verwechſelung derſelben mit dem Saamen vom ſchwarzen Kümmel** (ſiehe Beckers Noth- und Hülfsbüchlein), durch eine Abhandlung über die wirklichen Vortheile der Pockenimpfung in Baldingers Magazin *), ingleichen durch mehrere praktiſche Aufſätze in Richters chirurg. Bibliothek **), unter denen wir die Erfahrungen über den äußeren Gebrauch des Calmuspulvers im Brande bei epidemiſchen Faulfiebern, endlich auch durch philoſophiſche Aufſätze in Moritz Magazin der Erfahrungsſeelenkunde ***) rühmlichſt bekannt machte.

Im Jahr 1785 wurde er, durch Empfehlung von dem berühmten C. L. Hoffmann, mit welchem er in literäriſchen Briefwechſel ſtand, nach Mühlheim am Rhein als Stadt- und Landphyſikus berufen, wo er in einer ſehr ausgedehnten Praxis ſeinen Ruf weiter begründete und 1787 nach Mainz als Leibarzt des Kurfürſten und Profeſſor bei der dortigen Univerſität berufen wurde. Aus Verehrung der ärztlichen Verdienſte des oben genannten Geh. Rathes Hoffmann, conſultirenden Arztes des

*) **In Baldingers Magazin für Aerzte**: 1) Verſuch über die Kinderpocken, beſonders der künſtlichen, Bd. 11. St. 5. (1789.) S. 385—401. Zuſätze hiezu Bd. 12. St. 1. S. 1—6. Antwort auf Erinnerungen über dieſen Gegenſtand von Dr. Hufeland, Bd. 12. St. 4. S. 305—320. Bd. 14. St. 3. S. 153—179. — 2) Geſchichte einer Bleikolik von einer äußerſt ſonderbarer Veranlaſſung, Bd. 11 St. 6. S. 481—433. — 3) Ein Casus medico-forensis, Bd. 12. St. 2. S. 174—179.

) **In Richters chirurg. Bibliothek: 1) Von der Einklemmung der Brüche, die durch Würmer verurſacht wird, Bd. 8. St. 1. S. 79. ff. — 2) Von einer ſehr verborgenen tödlichen Darmentzündung, ebend. S. 45. — 3) Ueber die Anwendung des arom. Calmus im Brande und brandigen Geſchwüren bei einer Faulfieberepidemie, Bd. 9. St. 2. — 4) Ueber eine ſehr merkwürdige Bruſtkrankheit, Bd. 11. St. 2. S. 293—310.

***) **In Moritz Magazin der Erfahrungsſeelenkunde**, z. B.: Handlung ohne Bewußtſein der Triebfedern, oder die Macht der dunklen Ideen, Bd. 3. St. 2. S. 80—89.

Digitized by Google

Kurfürſten, deſſen große theoretiſche und praktiſche Kenntniſſe er ſich durch nähern perſönlichen Umgang völlig anzueignen wünſchte, entſchloß er ſich dieſe neue ihm ſonſt wenig zuſagende Laufbahn bei Hofe anzutreten. Den Hofcabalen, die von einer vielgeltenden Dame und einem Rivalen ausgingen, den Unannehmlichkeiten, welche daher ihm erwuchſen, ſuchte er durch ſeine große Thätigkeit als akademiſcher Lehrer auszuweichen, wofür er auch durch den ſtärkſten Applaus belohnt wurde. Er las über Phyſiologie und Pathologie in gegenſeitiger Verbindung, über Semiotik, über allgemeine und ſpezielle Therapie, über Diätetik, in welcher letzteren er eines Auditoriums von gegen 400 Zuhörern aus allen Ständen ſich zu erfreuen hatte; auch beſorgte er ein **collegium clinicum**. Neben ſeinen vielen akademiſchen Arbeiten gab von Wedekind noch folgende Werke heraus: 1) Ueber mediziniſchen Unterricht. Mainz 1789. 8. — 2) Ueber das Betragen des Arztes, den Heilungsweg durch Gewinnung des Zutrauens und durch Ueberredung des Kranken. Mainz 1789. 8. Der Verfaſſer hat ſich hier bemüht über die Wunderkuren durch Andachten, Amulete und Sympathie ein Licht zu verbreiten. — 3) Fragmente über die Erkenntniß veneriſcher Krankheiten. Hannover 1790. 8. Hauptſächlich war es dem Verfaſſer um Unterſuchung der Lehre von den ſogenannten verlarvten veneriſchen Krankheiten und um Feſtſetzung des Unterſchiedes von Tripper- und Schankerkrankheit zu thun. — 4) Allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge in fünf Vorleſungen. Leipzig 1797. gr. 8. Größtentheils nach C. L. Hoffmanns Anſichten. Daß das Entzündungsfell nicht von einer Verdickung, ſondern einer Verdünnung des Bluts herrühre, hat von Wedekind ſtreng zu beweiſen geſucht. — 5) **De morborum primarum viarum vera notitia et curatione, nec non de morbis ex earundem affectionibus oriundis et cum iisdem complicatis, Dissertatio primo ab Academ. imperial. natur. curiosor. proposito praemiis d. v. Jan. 1792. or-**

Digitized by Google

nata. Norimbergae 1782. 4. *). Auch in dieſer Preisſchrift hat derſelbe die Begriffe von gaſtriſchen Krankheiten beſtimmter angegeben, auf die übertriebene Anwendung der ausleerenden Mittel zeitgemäß Rückſicht genommen und den damaligen Unfug mit den Kämpfiſchen Kliſtiren beſtritten. — 6) Aufſätze über verſchiedene wichtige Gegenſtände der Arzneiwiſſenſchaft. Leipzig 1791. gr. 8. Beſtreitung der damals übertriebenen ausleerenden Kurart, Feſtſetzung der verwirrten Begriffe von Gallen- und gallichten Fiebern, Vertheidigung des Gebrauchs von Abſorbirmitteln zur Milderung gallichter Schärfe, Beſchreibung einer gallichten Epidemie zu Mainz, über die Entzündungen des Pancreas, die Queckſilberſalivation und den flexus coeliacus. — 7) Prolegomena einer künftigen exoteriſchen Arzneikunde. Mainz 1793. Wie viel ſollte jedem Menſchen über die Natur ſeines Körpers, über Diät und Verhalten bei Krankheitszufällen gelehrt werden? Unter den kleinen zur Journaliſtik gehörenden Aufſätzen verdient der gegen den berühmten Wichmann geſchriebene Aufſatz: Ueber die Krankheiten vom Zahnen der Kinder **) erwogen zu werden.

Zur Verbreitung ſeiner Lehren waren auch ſeine Schüler durch Verbreitung ihrer nachgeſchriebenen Hefte, wie auch durch gedruckte Schriften nicht unthätig ***), und dieß trug wohl nicht wenig dazu bei, daß v. W. in den Ruf kam, eine eigne mediziniſche Schule gebildet zu haben.

---

*) Von Dr. Weinrich in das Teutſche überſetzt unter dem Titel: Abhandlung von der wahren Kenntniß und Kur der Krankheiten der erſten Wege ꝛc. Nürnberg 1797. gr. 8. 2te Aufl., ebend. 1807. gr. 8.

**) In Hufelands Journal für die praktiſche Heilkunde, Bd. 9. H. 1. S. 1–42. Im 10. Bd. dieſes Journals: a) Ueber die Anwendung der Sabina bei Frauenzimmerkrankheiten, St. 1. S. 6–87. b) Ueber den Geſichtsſchmerz, St. 3. S. 200 u. 201. (Vergl. Anmerk. S. 435.)

***) Von den letzteren kennen wir: Gergens Diss. inaug. de erysipelatis febrisque erysipelatosae causa materiali. Mogunt. 1792. Dr. Hagen Diss. inaug. de tussi convulsiva. Mogunt. 1794, worin eine neue Theorie des Keichhuſtens aufgeſtellt und derſelbe als ein exanthematiſches anſteckendes Fieber, deſſen Sitz im Kehlkopfe ſei, be-

Digitized by Google

Was außer der angeſtrengteſten Thätigkeit W. Geſundheit ſehr nachtheilig wurde, und ſeine Lebhaftigkeit niederſchlug, war die Feindſchaft und das Mißtrauen eines Greiſes, deſſen gelehrten Verdienſten Niemand größeren Beifall zollte, als er, und deſſen Verehrer in allen wiſſenſchaftlichen Dingen er immer geblieben iſt. C. L. Hoffmann ließ ſich in ſeiner Altersſchwäche verleiten, in der gegen W. angezettelten Hofcabale ſehr thätigen Antheil zu nehmen und ihn bei dem Kurfürſten des verhaßten Illuminatismus verdächtig zu machen, obwohl derſelbe nie dieſem Orden angehört hat*); ein Fehler, den jedoch Hoffmann ſpäterhin anerkannt und bereut hat.

Als im Herbſt 1792 die Franzoſen unter Cüſtine vor Mainz erſchienen und der Kurfürſt mit ſeinem Hofſtaate und dem geſammten Adel entflohen war, ſah ſich W. allein in Mainz zurückgelaſſen und, der Kriegsbegebenheiten wegen, als öffentlicher Lehrer außer Thätigkeit. Wedekind entſchloß ſich dem Kurfürſten als Leibarzt ſeinen Abſchied zu geben, und als Medicin des hospitaux militaires bei der franzöſiſchen Armee in eine neue, wenn auch nicht glänzende Laufbahn zu treten. Unter den von ihm damals herausgegebenen Flugſchriften verdient beſonders ein Commentar über die Rechte des Menſchen und des Bürgers hier hervorgehoben zu werden**).

Bald nachdem die franzöſiſche Armee von einem großen Theile des linken Rheinufers Beſitz genommen hatte, machten die Zeitumſtände die Einführung des repräſantiven Wahlſyſtems nothwendig und dieſe Gegenden wurden aus eroberten Provinzen in incorporirte Beſtandtheile der Republik verwandelt. Doch nicht lange nachher wankte das Kriegsglück, man ſah der Möglichkeit einer Berennung von Mainz entgegen und beſchloß daher, die Hoſpitäler durch Fortſchaffung der Kranken ſoviel nur mög-

trachtet wird, und Herzig de febribus in genere. Coloniae Agrippinae 1791, worin er von ſeines Lehrers Meinung über die Theorie, Eintheilung und Heilung der Fieber eine Ueberſicht giebt.

*) Wedekind hat ſich in ſeinen maureriſchen Schriften immer als Gegner des Illuminatenordens bewieſen und öffentlich erklärt, daß er demſelben nie angehört habe.

**) Ueber die Rechte des Menſchen und Bürgers. Mainz. 1793. 8.

Digitized by Google

lich auszuleeren. Wedekind erhielt daher in ſeiner Eigenſchaft als Militärhoſpitalarzt den Befehl, in Landau ſeinen Dienſt fortzuſetzen, wohin er im März 1793 abging. Von hier wurde er bald zum Lazarethdienſte nach Straßburg beordert, und von da aus weiter, wie es der Dienſt erforderte, in viele Spitäler der Rheinarmee, wo der anſteckende Thyphus gewaltig um ſich gegriffen hatte, bis er endlich zum ordentlichen Arzte bei dem großen ſtehenden Militärſpitale zu Straßburg ernannt wurde. Hier ſchrieb er einen gedruckten Brief an den Conventsdeputirten Gregoire: die Erhaltung der noch übrigen Denkmäler und gothiſchen Alterthümer am Münſter zu Straßburg betreffend, eine Druckſchrift, welche die Vandaliſten ſehr erboßte, jedoch ihres Zweckes nicht verfehlte, ferner ſeine kühnen Fragen und Bemerkungen über das Jakobinerweſen *), worin er die ſchädliche Ausartung der Jakobinerklubs in ein freiheitsmörderiſches und die Sittlichkeit untergrabendes Inſtitut darthat und die Nothwendigkeit der Aufhebung deſſelben an den Tag legte. Jedermann gab nun W. für verloren; aber es beſtätigte ſich hier der paradoxe Satz: wer das Aeußerſte wagt, wagt am Wenigſten **). Zum Glück für ihn vermochte der mit ihm gleichgeſinnte Director Reubel, das Directorium, die Stärke der neuen Regierung darzuthun, indem ſie durch eine unerwartet ſtrenge Verordnung, wie durch einen Blitzſtrahl, dem Jakobinerweſen ein Ende machte. Die Directorialconſtitution fand W. zeitgemäß zur Ausgleichung der Anſprüche der royaliſtiſchen, ariſtocratiſchen und democratiſchen Partheien, auch weil unter derſelben die franzöſiſche Regierung eine zur Unterhand-

*) Straßburg. 1795.

**) Schon vorher waren einige freiſinnige Aeußerungen gegen einen vermeinten Freund, über die freiheitstödtende Wirkungen der Schreckensregierung, der Gegenſtand einer Denunciation geweſen, zu Folge deren man W. des Nachts auf dem pont couvert in gefängliche Haft gebracht hatte und W. unfehlbar guillotinirt worden wäre, wenn nicht ein beſonderer glücklicher Zufall ihn unverhofft gerettet hätte. Außer dieſen und ähnlichen Gefahren erwarb W. in franzöſiſchen Dienſten nicht nur nichts, ſondern büßte auch beinahe ſein ganzes früher erworbenes und älterliches Vermögen ein.

Digitized by Google

lung mit den europäiſchen Mächten nothwendige Zuverläſſigkeit erhielt, welche ihr unter der Conventsregierung abging. Durch dieſe Betrachtungen bewogen ſchrieb W. in franzöſiſcher und teutſcher Sprache ein Werkchen für das In- und Ausland, unter dem Titel: *Frankreichs ökonomiſcher und politiſcher Zuſtand unter ſeiner Conſtitution vom Jahre 3. der Republik* (1795). Frankfurt und Leipzig. 1796. 8. Das Directorium erkannte W. dafür einer Gratification würdig, und in Straßburg wurde ihm bei der Feier des Feſtes der Republik die Bürgerkrone feierlichſt zuerkannt *). Wie wenig indeſſen W. auch die Schattenſeite dieſer Conſtitution verkannt habe, iſt durch ſeine *Vertraute Briefe über die Revolution vom 18. Brümäre* (Teutſchland. 1800. 8.) zu erſehen.

Aber auch in der ärztlichen Literatur blieb W. in Straßburg, wo er bald als praktiſcher Arzt ſehr geſucht wurde, nicht unthätig. Er ſchrieb: 1) **Sur la Dysenterie.** Strasbourg chèz Levrault an 6 de la R. f., eine Abhandlung, die als Vorläuferin ſeiner über dieſen Gegenſtand ſpäterhin herausgegebenen Preisſchrift zu betrachten iſt. — 2) *Ueber die Kacherie im Allgemeinen und über die Hoſpitalkacherie insbeſondere, nebſt einer praktiſchen Einleitung über die Natur des lebendigen Körpers.* Leipzig. 1796. 8. — 3) *Nachricht über*

*) Als an eben dem Tage ein glänzendes Gaſtmahl im Zweibrücker Hofe dem Feſt zu Ehren gegeben wurde, man das bei Buonaparte's (damals kommandirender General in Italien) Geſundheit ausbrachte und die ausſchweifendſten Lobeserhebungen verſchwendete, nahm W. das Wort und mahnte in einer energiſchen Anrede die ſehr zahlreiche Geſellſchaft, ihr Lob für die verſtorbenen Vaterlandsfreunde aufzuſparen, weil Griechenlands und Roms Geſchichte die Beweiſe lieferten, daß auch die größten Männer durch das Gift der Schmeichelei verdorben werden könnten; W. ſchloß mit den Worten: „Der Feldherr, dem man jetzt ſo ungemeſſen Weihrauch duftet, läuft Gefahr, zum Unterdrücker der Freiheit, ja zur Geiſel von ganz Europa zu werden". Die Wahrheit, die in dieſer kühnen Aeußerung lag, war wohl die Urſache, daß der Vorfall keine augenblicklich ſchlimme Wendung für W. nahm.

Digitized by Google

das franzöſiſche Kriegsſpitalweſen. 2 Bde. Straßburg bei Levrault. 1797 und 1798. gr. 8. mit K., ein Werk, welches ſchon ſeines Gegenſtandes wegen die Aufmerkſamkeit der Teutſchen reizen mußte. Im Moniteur lieferte er eine gegen Sömmering und Sue gerichtete Abhandlung über die Todesart durch die Guillotine, worin er bewies, daß unter allen gewaltſamen Hinrichtungen dieſe die ſicherſte und humanſte ſei, ein Gegenſtand, worüber er ſich noch vor Kurzem in Henke's Zeitſchrift für Staatsarzneikunde weiter ausgeſprochen hat.

Nachdem Mainz im Jahr 1797 von dem öſterr. Kaiſer an Frankreich abgetreten und von dieſem zur Hauptſtadt des Departements vom Donnersberge bezeichnet worden war, ſäumte W. nicht, ſich dorthin zu begeben, um ſeinen Dienſt am Militärſpitale wie ſeinen Platz bei der Univerſität wieder einzunehmen, wo er zum Profeſſor der ſpeciellen Therapie und der Klinik bei der Reorganiſation der Univerſität ernannt wurde. Er ſchrieb dort: 1) ſein „Heilungsverfahren im Kriegslazarethe zu Mainz". Berlin. 1802. 8., welches die Ausbeute merkwürdiger Beobachtungen und eine genaue Bezeichnung des Unterſchiedes des gewöhnlichen Faulfiebers von dem ſogenannten Kerker- oder Lazarethfieber enthält. — 2) ſeine „Theoretiſch-praktiſche Abhandlung von den Kuhpocken, nebſt einer Einleitung in die Lehre von den anſteckenden Krankheiten. Baſel. 1802. gr. 8. Die Zueignung dieſes Buchs an des Königs von Preußen Majeſtät wurde nicht nur allergnädigſt aufgenommen, ſondern auch W. durch den Miniſter die Anſtellung als Profeſſor der Medizin auf einer der preußiſchen Hochſchulen angetragen. Wedekind erhielt auch durch den verſtorbenen Hensler einen Ruf als Profeſſor der praktiſchen Medizin nach Kiel, wie einen andern als Leibarzt des Herzogs von Coburg, welchen er von der Waſſerſucht geheilt hatte.

Ein glücklicher Zufall führte im Jahr 1802 W. zur Entdeckung einer uralten unter der Erde verborgenen Mineralquell, und ſein Bericht an die Societé depart des arts et sciences hatte die Folge, daß nun bei Oppenheim

Digitized by Google

das Sironabad florirt *). Nachdem vom Gouvernement die Univerſität aufgehoben, und bei einer großen Reduction der Militärſpitäler sein Spitaldienſt in Mainz entbehrlich geworden war, folgte W. einem Rufe nach dem reizenden Kreuznach, wo er ein Jahr lang als gerichtlicher und praktiſcher Arzt verweilte, und für die gelehrte Geſellſchaft zu Utrecht die Preisfrage: „Ueber die Natur und Heilart der Ruhr und über die Anwendung des Mohnſaftes in derſelben", bearbeitete, welche auch in der That den erſten Preis erhielt und nachher vom Hofmedicus Dr. Dannenberg **), unter dem Titel: „Ueber die Ruhr" zu Frankfurt a. M. 1811 herausgegeben wurde. Wedekind hat zuerſt die Ruhr als Wirkung der Maſtdarmsentzündung angegeben und dargethan, warum ſie ſpezifiſch anſteckend iſt. Weil nachher aus der ehemaligen mediziniſchen Facultät zu Mainz eine Ecole de Medecine gebildet worden war, ſo erhielt W. von dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts, dem berühmten Fourcroy, die Einladung, ſeinen Lehrſtuhl als Profeſſor der Therapie und Klinik wieder einzunehmen, nachdem er in Kreuznach ſich ſehr wohl befunden hatte; aber er durfte um ſo weniger ſäumen ſich nach Mainz zurückzubegeben, da der Ausbruch eines neuen Krieges auch ſeine Activität bei dem Militärſpitale nothwendig machte. Zugleich wurde er zum Mitgliede der Jury-medical (Medizinalrath) ernannt, worin er das ärztliche, Weidmann das chirurgiſche und Molitor das pharmaceutiſche Fach zu verſehen hatte. In dieſer Eigenſchaft entwarf er ein Schriftchen: „Kurze Nachricht von der Erkenntniß und Heilart der Hundswuth. Augsburg 1803. 8., welches ſehr zweckmäßige Vorſchriften über Behandlung, entweder muthmaßlich oder zuverläſſig, von tollen Hunden verletzter Perſonen enthält, und auf einen Befehl des Präfects des Departements vom Donnersberg (d. d. 10 Brümm. J.

*) Vergl. das Sironabad bei Nierſtein und ſeine Heilquellen (v. Lehne, Wittmann, Büchner und Weinsheimer), mit lithog. Abbildung. Mainz bei Fl. Kupferberg 1827. gr. 8.

**) Dr. Karl Dannenberg, Großh. Heſſ. Hofmedicus und (ſ. 6. Apr. 1811) Mitglied des Medizinalkollegs zu Darmſtadt, ſtarb 1823.

Digitized by Google

10. der f. N.) allen Maires dieſes Departements mit der Weiſung überſandt wurde, denſelben allen Aerzten und Wundärzten ihrer Bezirke, mit der Einladung mitzutheilen, die darin erhaltenen Grundſätze und Vorſchriften ſich ganz eigen zu machen, und in vorkommenden Fällen in Anwendung zu bringen.

Im Jahr 1805 wurde W. als Medicin en Chef der franzöſiſchen Reſervearmee angeſtellt, in welcher Eigenſchaft er lange Zeit im Generalquartier derſelben zu Darmſtadt verweilen, nachher aber dem Herzog von Danzig (Lefèvre) nach Augsburg folgen mußte, wo er an einer beinahe tödlich gewordenen Darmentzündung danieder lag. Doch rettete ihn dieſer Zufall von den Zumuthungen ſeines Generals, denſelben nach Polen zu begleiten und er erhielt die Erlaubniß, auf ſeinen alten Poſten nach Mainz zurückzukehren. Nach dem Abſchluß des Friedens mit Rußland, erhielt W. den Auftrag das Sanitätsweſen der ruſſiſchen Gefangenen, welche zur Rückkehr nach Rußland im Departement vom Donnersberg verſammelt wurden, zu organiſiren, und ſechs junge Aerzte aus ſeiner Schule dahin mitzuſenden. Der Kaiſer von Rußland bezeigte ihm hierfür, ſowie für die den ruſſiſchen Gefangenen geleiſteten Dienſte, ſeine Zufriedenheit unter Beifügung eines koſtbaren Brillantringes.

Als W. grade ſich auf einer Viſitationsreiſe von Mainz aus als Medizinalrath des Departements vom Donnersberg befand, wurde er im Jahr 1808 in der Nacht zu Sr. K. H. dem Großherzogen Ludewig I. von Heſſen berufen, welcher nach Ausſage des Arztes an einem unheilbar gewordenen Typhus erkrankt war, und Deſſen Zutrauen er bei ſeinem langen Aufenthalte in Darmſtadt gewonnen hatte. Es gelang W., die wahre Beſchaffenheit der Krankheit zu erkennen und den Großherzog völlig herzuſtellen, der nun ihn an die Stelle ſeines verſtorbenen Leibarztes Thom in Dienſt zu nehmen wünſchte, und deßhalb an den Kaiſer Napoleon eigenhändig ſich wandte. Wedekind, dem Napoleoniſchen Despotismus äußerſt abhold, willigte gern in den Wunſch des längſt verehrten Großherzogs, und er wurde bei demſelben (am 1. Juli 1808) als Leibarzt mit dem Charakter eines Geheimenrathes angeſtellt und mit dem Commandeurkreuz

des Großh. Ordens dekorirt. In der Folge belohnte der Großherzog einen neuen ihm geleiſteten Dienſt, indem er W. zum Freiherrn des Großherzogthums (am 16. Mai 1809) ganz ungeſucht und überraſchend ernannte und demſelben im Jahr 1821 die Inſignien eines Großkreuzes 2. Claſſe verlieh.

Der Freiherr v. W. rechtfertigte nächſtdem ſeine Erhebung in den Adelſtand durch ſeine Schrift: „Ueber den Werth des Adels und über die Anſprüche des Zeitgeiſtes auf Verbeſſerung des Adelinſtituts, 2 Bände. Darmſtadt 1816," wie ebenfalls ſeine Anhänglichkeit an die von ihm früher ausgeſprochenen freiſinnigen Grundſätze, indem er die Nothwendigkeit eines zur Erhaltung der konſtitutionellen Freiheit und Ordnung in monarchiſchen Staaten wohlthätigen Inſtituts darthat und ſich zu zeigen bemühte, wie daſſelbe dieſem Zwecke gemäß eingerichtet ſein müſſe, wobei er kein Bedenken trug, den güterloſen Erbadel für eine paraſitiſche Pflanze zu erklären. — Mediziniſche in dieſer Periode von ihm herausgegebene Werke ſind: 1) Ueber den Werth der Heilkunde. Darmſtadt 1812. gr. 8., worin mit großer Strenge alles was für und gegen die Sache geſagt werden kann, abgewogen wird. Der Großherzog von Frankfurt beſchenkte dafür den Freih. v. W. mit ſeiner goldenen Ehren-Medaille, wie der König von Baiern mit einer koſtbaren Doſe. — 2) Einige Blicke in die Lehre von den Entzündungen und von den Fiebern überhaupt, wie in die der Gehirnentzündungen, und von dem anſteckenden faulen Nervenfieber insbeſondere. Darmſtadt 1814. gr. 8. Dieſes Werk hatte das Schickſal aus dem Engliſchen ins Portugieſiſche überſetzt zu werden, und fand allgemeinen Beifall. Des Verfaſſers Grundſätze in der Lehre von den Entzündungen und von den Fiebern ſind darin entwickelt. — 3) Ueber das Schwalbacher Stahlbrunnenwaſſer, hinſichtlich ſeines mediziniſchen Gebrauchs. Mainz 1815. 8. — 4) Ueber die Nothwendigkeit einer baldigen künſtlichen Entbindung nach abgelaufenem Fruchtwaſſer in Querlagen. Darmſtadt 1823. 8. — 5) Prüfung des ho-

Digitized by Google

möopathiſchen Syſtems des Dr. Hahnemann. Darmſtadt 1823. gr. 8. Nachdem der Verf. ſich bemühet hat, die Hahnemanniſchen Behauptungen ſyſtematiſch zu ordnen, zeigt er, wie wenig dieſe mit ſo vielem Beifall in Teutſchland aufgenommene Lehre ſich mit der geſunden Vernunft vertrage. — 6) Beiträge zur Erforſchung der Wirkungsart der Arznetmittel. Auf Veranlaſſung der Verſammlung der Naturforſcher und Aerzte zu Heidelberg im Herbſt 1829. 1s Heft. Darmſtadt 1830. 8. Wenn jeder Arzt eine Arznei unter den bekannteſten und bewährteſten auswählte, um ſolche zum fortdauernden Gegenſtande ſeiner ärztlichen Prüfung zu machen, ſo würde die Arzneiwiſſenſchaft in kurzer Zeit die Zuverläßigkeit erhalten, die ihr leider! abgeht. W. trägt ſeine auf Beobachtungen und Verſuche gegründete Lehre von der Wirkungsart der Aloe und der Jalappe, als Beiſpiel ſolcher mühſamen Nachforſchung, vor; und wer wird ihm nicht nachrühmen, daß er als Arzt ſich ein bleibendes Verdienſt erworben hätte, wenn er auch nur allein die Wirkungsart der Aloe hätte ans Licht ſtellen wollen? So nachdrücklich übrigens der Verf. auf ſorgfältige Unterſuchung der Urſachen von den Erfahrungen und Beobachtungen dringt, ſo warnt er jedoch ſehr gegen das zu weite Verfolgen der Ringe in der Kette der Urſachen, weil man ſonſt zu leicht in das Gebiet der Metaphyſik geräth und keine phyſiſche Gewißheit erhält; er warnt daher vor den Verirrungen vieler teutſchen Naturforſcher, die uns bei andern Nationen lächerlich gemacht haben. — Nicht nur durch dieſe Schriften zeigte ſich v. W. als mediziniſcher Schriftſteller fortwährend thätig, ſondern er bearbeitete auch viele theoretiſche und praktiſche Gegenſtände, welche in Zeitſchriften ꝛc., namentlich in Hufelands Journal für die praktiſche Heilkunde *), in den Schriften der Wet-

*) Ueber den Geſundbrunnen zu Schwalbach, Bd. XLI. St. 81—85. — Ueber die antiſyphilitiſchen Salivations-Kuren, ein Nachtrag zu ſeinem Aufſatz über den Sublimat, Bd. LXV. St. 6. S. 3—18. — Ueber homöopathiſche Heilkunde, Bd. LXVI. St. 6. S. 3—32. — Das Sironabad, Bd. LXVII. St. 1. S. 125—129. — Die Jalappa als Purgirmittel, eb. S. 129—131. (Vergleiche die Anmerkung S. 436.)

retauiſchen naturforſchenden Geſellſchaft [1]), in Horns Archiv für mediz. Erfahrung [2]), in Harleß's Rhein. Jahrbüchern der Medizin und Chirurgie [3]), in Kopp's Jahrbüchern der Staatsarzneikunde [4]), in Ruſt's Magazin für die geſammte Heilkunde [5]), in Gräfe's und v. Walther's Journal für Chirurgie und Augenheilkunde [6]), in Henke's Zeitſchrift für die Staatsarzneikunde [7]), in der Iſis von Oken [8]), in Röſchlaub's Magazin der Heilkunde [9]), im Allgemeinen Anzeiger der Teutſchen [10]), in den Heidelberger

---

[1]) Beobachtungen erdiger krankhafter Concretionen, Bd. 1. H. 1. Nro. 4. (1808)

[2]) Diagnoſtik des Maſernexanthems, in Hinſicht ſeiner äuſſeren Form, Bd. 1. H. 1. S. 64—66. — Ueber das Calomel.

[3]) Glückliche Behandlung einer hartnäckigen Weichſelzopfkrankheit, Bd. 2. St. 1. S. 62—74. — Beobachtung einer Amaurosis varicosa, mit Bemerkungen über dieſe Krankheit, Bd. 3. St. 1. S. 119—131. — Von einer nicht ſeltenen Urſache des Abſterbens der Leibesfrüchte während der Geburtsarbeit, Bd. 7. S. 1—12.

[4]) Ideen zur Polizei der Heilkunde, Bd. 5. S. 3 ff. Bd. 6. S. 3 ff. Bd. 7. S. 3 ff. Bd. 8. S. 3 ff. Bd. 9. S. 3 ff.

[5]) Bemerkungen über das Weſen und ein geognoſtiſches Merkmal des ächten Trippers, Bd. 16. H. 2. S. 336—349. Bd. 19. H. 1. S. 184. — Etwas über die Gelbſucht, Bd. 18. H. 2. S. 191—253.

[6]) Ueber die Heilung eines Geſchwulſt mittelſt einer Sublimatauflöſung, Bd. 8. H. 2. S. 263—265.

[7]) Militär-Sanitäts-Reglement für das Großherzogthum Heſſen, 1. Jahrg. (1821) Bd. 2. Nro. XVI. S. 359—360. Bd. 3. H. 1. S. 102—148. H. 2. S. 450—482. H. 3. S. 176—200. 2. Jahrg. Bd. 4. S. 418—453. 3. Jahrg. Bd. 5. H. 1. S. 183—276. (Erſchien auch beſonders. Darmſtadt. 1821. 8.) — Ueber den Werth und über die politiſche Zuläſſigkeit des homöopathiſchen Heilverfahrens, 5. Jahrg. Bd. 9. H. 2. S. 255—276. — Paradoxa über die Stellung der Aerzte im Staate, 7. Jahrg. Bd. 13 H. 1. S. 1—25. — Quaestiones medico-politicae et legales, Bd. 14. H. 4. S. 1—31. — Noch einige Worte über das Selbſtdiſpenſiren der Aerzte, Bd. 14. H. 3. S. 237—246.

[8]) Ueber die Wirkungsart und die Anwendung des wäſſerigen Extracts der Aloe als Purgirmittel. Vorgetragen in der Verſammlung der Naturforſcher im Herbſt 1825, Jahrg. 1825. S. 1227. ff.

[9]) Ueber die Maſern, Bd. 4. St. 2. Nro. 6. S. 235—295.

[10]) Einige Worte über das anſteckende Faul- und Nervenfieber, Jahrg. 1813. Nro. 236.

Digitized by Google

kliniſchen Annalen *) und in andern Zeitſchriften und periodiſchen Schriften mehr **). Seine Paradoxa über die Stellung des Arztes im Staate, die Bemerkungen über den Sublimat, über das Calomel, ſeine Pathologie und Heilart der Gelbſucht, ſowie das von ihm aufgeſtellte diagnoſtiſche Unterſcheidungszeichen des ächten veneriſchen Trippers, und das ſichere Unterſcheidungsmerkmal zwiſchen Rötheln und Maſern verdienen hierunter vorzüglich hervorgehoben zu werden.

Eine philoſophiſch-theologiſche Schrift von v. Wedekind iſt deſſen Unterſuchung „über die Beſtimmung des Menſchen und der Menſchheit in Verhandlungen. Gießen. 1828. 8. Ein Anhänger der natürlichen Religion wurde der Verfaſſer durch verſchiedene Aufſätze und Angriffe in der Allgemeinen Kirchenzeitung ***) bewogen ſeine Ideen über den obigen Gegenſtand im Zuſammenhange durch den Druck bekannt zu machen. Weil er eine Präexiſtenz der Seelen glaubt, zumal nichts anderes als die Seele nach beſonderm Inſtinkt den Körper bilden könne, ſo glaubt er auch eine Poſtexiſtenz derſelben nach dem Tode des Körpers und hält dafür, daß es die Beſtimmung der Seele ſei, immer nach dem Tode des Körpers einen neuen zu bilden. Die erworbenen Neigungen und Fertigkeiten der Seele gehen in den nächſten Lebenslauf über und die moraliſche Beſtimmung der Erdenmenſchen beſteht alſo darin, ſich Fertigkeiten im Gebiete des Guten und Wahren der Menſchheit auf dieſem Correctionsplaneten anzueignen.

So abhold ſonſt der Freiherr v. W. allen geheimen Verbindungen iſt, ſie mögen Illuminatismus, ſtricte Obſervanz oder anders genannt werden, und ſo ſehr er alle Geheimnißkrämerei haßt, ſo iſt er doch ſeit 1785, wo er in die Brüderſchaft der Freimaurer aufgenommen wurde, ein eifriger Freund des Freimaurer-Inſtitutes geblieben,

*) Z. B. Abhandlung über die Sublimatbäder.

**) Z. B. Recenſionen in der Salzburger medizinischen Zeitung bis 1793. Einige Bemerkungen über die Anwendung chemiſcher Hypotheſen; in Joh. Ph. Ach. Leißlers Schrift: Ueber medizinische Wahrheit. Frankfurt, 1802. 8.; ſodann in den Allg. mediz. Annalen von Pierer.

***) Vergl. Allgem. Kirchenzeitung 1826. Nro. 15. 69. 94

und wir beziehen uns hier auf *Lennings* Encyklopädie der Freimaurer Bd. III. S. 580. Wenn wir drei Hauptverhältniſſe des Menſchen anerkennen müſſen, „das Verhältniß zur Gottheit, zum Staate nnd zur Menſchheit", ſo muß es außer dem kirchlichen und dem Staatsvereine auch noch einen *dritten für die Cultur des Reinmenſchlichen* geben, und dieſem Gegenſtande völlig und einzig entſprechend ſollte die Freimaurerei, ohne alle fremdartige Zuſätze gewidmet und eingerichtet ſein. Dieſe Idee hat der Freiherr v. W. in allen ſeinen Schriften und in ſeinen Vorträgen in der von ihm gegründeten Loge zu Darmſtadt, wo er Meiſter vom Stuhle war, wie in der zu Worms, deren Ehrenmeiſter er iſt, auch in den eklektiſchen Logen zu Frankfurt ins Leben zu rufen ſich bemühet. Daß es ihm bei dieſer Tendenz nicht an Gegnern fehlen konnte und daß zumal die Anhänger des Myſticismus und der Geheimnißkrämerei ihm viel Verdruß gemacht haben, läßt ſich erachten. Von des Freih. v. W. maureriſchen Schriften zeichnen ſich aus: 1) *Der pythagoräiſche Orden*, die Obſcurantenvereine in der Chriſtenheit und die Freimaurerei in gegenſeitigen Verhältniſſen. Leipzig. 1820. — 2) *Bauſtücke, ein Leſebuch für Freimaurer* und zunächſt für Brüder des eklektiſchen Bundes. Gießen. 1821. in 2 Theilen *). —

*) Zu denſelben gehören ferner: 1) Ein Paar Worte in Bezug auf Ungeweihte. Geſprochen in der Loge St. Johannes der Evangeliſt zur Eintracht in Darmſiadt. Mainz. 1816. 8. — 2) Installationsfeier der Loge Johannes Evangeliſt zur Eintracht im Morg. Am 23. X. 1816. 8. (Wiederabgedruckt in den Bruchſtücken. Samml. 2. S. 27—77) — 3) Bruchſtücke über Religion. Aus der Aufnahme 3 Geiſtlichen verſchiedener Confeſſionen in der □ Joh. d. Evang. zur Eintracht im Aufgang in Darmſtadt. 1817. (Auch in den Bauſtücken 3. Samml. S. 154) — 4) Die Aufnahme eines Blinden in den Freimaurer-Orden. Nur Manuſcript für Freimaurer. Darmſtadt. 1817. kl. 8. — 5) * Feier der Einverleibung in den eklektiſchen Bund und der desfallſigen förmlichen Inſtallation der gerechten vollkommnen Loge St. Johannes zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe a. M... zu Worms, geſchehen am 25. T. d. 5. M. im J. d. W... L... 5817. Mainz. 1817. 8. — 6) Bei dem Geburtstage ihres hochw. Ordensbrudens und verehrten ſubſt. Altmeiſters, des durchl. Herrn Ludw. Ge. Karl Landgrafen von Heſſen und bei Rhein, die Loge Joh.

Die Altenburger Zeitſchrift für Freimaurerei enthält viele Aufſätze von Freiherrn von W. und wir machen vorzüglich aufmerkſam auf v. W. Bemerkungen aus ſeiner maureriſchen Laufbahn. S. Jahrg. 1823. I. S. 49. und Jahrg. 1824. I. S. 15. zum Beweiſe, wie ſehr es oft im Reiche des Reinmenſchlichen menſchelt.

Eine vollſtändige Entwickelung ſeines medizinischen Lehrgebäudes hat uns Hr. v. W. verſprochen, wenn er von den chroniſchen Krankheiten, woran er leidet (angina pectoris und Blaſenkatarrh) wieder geneſen ſollte. Das Formelle der Krankheiten ſucht er auch in den feſten Theilen, aber (mit Ausnahme der eigentlichen Nervenkrankheiten und der von organiſchen Fehlern herrührenden) das Materielle in Säfteverderbniſſen, welche er jedoch nicht, wie ſein großer Lehrer L. C. Hoffmann, auf ſaure und fauligte einſchränkt.

Der Höchſtſeelige Großherzog von Weimar, deſſen Andenken Teutſchland in Ehren hält, ſchenkte v. W. ſein volleſtes Zutrauen, und wurde durch ihn von einer eingewurzelten gichtiſchen Bruſtkrankheit hauptſächlich durch Anwendung der von v. W. erfundenen Sublimatbäder geheilt, wofür ihn der Großherzog fürſtlich belohnte und

---

d. Evang. z. Eintracht im Aufgange zu D. 27. VIII. — 7) Die Bauloge am 14. VI. 5817. Darmſtadt. 1817. (Auch in den Bauſtücken 2. Samml. S. 78—123) — 8) Die erſte Feier des Stiftungsfeſtes der gerechten und vollkommnen ☐ Joh. d. Evang. z. Eintracht im Aufg. zu Darmſtadt am 5. VIII. 5817. Darmſtadt. 1817. 8. — 9) Das Johannisfeſt in der Freimaurerei. Mit Anmerkungen für nachdenkende Brüder. Frankfurt bei Wilmanns. 1818. 8. (Auch in den Bauſtücken. 2. Samml. S. 161—201) — 10) Das Suchen des Freimaurers für die Trauerverſammlung der ☐ Joh. z. E. im Aufg. zu Frankfurt a. M. am 22. XII. 5818. Herausgegeben und als Mſpt. für Brüder verlegt vom Bdr. Wilmanns. Frankfurt. 1819. 8. — 11) In der Altenburgiſchen Zeitſchrift für Freimaurerei: a) Ueber das Verhältniß des Freimaurerordens zum Bunde der Eſſäer, Jahrg. 1824. H. 4. S. 369—372. b) Einige Worte über den Zweck der Freimaurerei, Jahrg. 1826. H. 1. S. 88—100. c) Mein Glaube an das Univerſum überhaupt und von der Beſtimmung des Menſchen insbeſondere, Jahrg. 1825. H. 1. S. 1—9. d) Glaubensbekenntniß eines Freimaurers, abgelegt in einer Meiſterloge, Jahrg. 1823. H. 4. S. 425—430.

Digitized by Google

ihm in Anerkenntniß ſeiner Verdienſte den Falkenorden zur Wachſamkeit ertheilte.

Am 14. Juni 1830 feierte dieſer um die medizini⸗ſchen Wiſſenſchaften ſo verdiente Arzt zu Darmſtadt das Jubelfeſt ſeiner Doctorpromotion, bei welcher Gelegen⸗heit Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig II. von Heſſen ihn nicht nur durch Allerhöchſt perſönliche Ueber⸗reichung einer goldnen, mit dem wohlgetroffenen, von Brillanten reich umgebenen Bilde Sr. Königl. Hoheit verſehene Tabatiere erfreuten, ſondern ihn auch, unter Bezeugung Allerhöchſtihrer Zufriedenheit mit ſeinen bis⸗herigen Leiſtungen, das Decret, worin ihm der Charak⸗ter eines Geheimen⸗Staatsrathes ertheilt wurde, durch den dirigirenden Herrn Geheimen⸗Staatsminiſter du Thil überreichen ließ. Die Univerſität Göttingen überſandte ihm zur Feier dieſes Ehrentages ein erneuertes Ehren⸗Diplom, die Univerſität Gießen das Diplom eines Doc⸗tors der Philoſophie, ſowie die daſige mediziniſche Facul⸗tät, als auch die zu Heidelberg und die Geſammtheit der Aerzte zu Mainz epistolas gratulatorias. Die Aerzte in Darmſtadt überreichten ihm bei einem feſtlichen Mahle eine im reinen Golde geprägte ſchöne Denkmünze, die auf der einen Seite das ſehr ähnliche Bruſtbild v. W. mit der Umſchrift: **Dr. Georgio L. B. de Wedekind nat. VIII. Jan. MDCCLXI.**, auf der Kehrſeite aber den von der ſinnbildlichen Schlange umwundenen Stab des Aesculaps, mit der Umſchrift: **de arte medica per L. annos optime merito medici Darmstadiensis.** Der K. Profeſſor Choulant zu Leipzig widmete ihm zur Feier des Jubiläums eine neue kritiſche, vielfach bereich⸗erte Ausgabe von **Hier. Fracastorii Syphilis. Lips. 1830**; ebenſo ließ der Großh. Heſſ. Hofmedicus **Dr.** Hegar, in Berückſichtigung, daß die Jubelfeier eines in der literäriſchen Welt ſo berühmten Mannes nicht ohne eine, das wiſſenſchaftliche Intreſſe in Anſpruch nehmende Abhandlung gefeiert werden dürfe, eine dem Druck über⸗gebene Schrift: Beitrag zur Geſchichte der An⸗wendung des Calomels oder milden ſalzſau⸗ren Queckſilbers in den Krankheiten der Menſchen ꝛc. unter die bei dem Feſte zu Darmſtadt anweſenden Aerzte austheilen. Ein frohes Mahl, woran

Freunde, zumal viele einheimiſche und auswärtige Aerzte Theil nahmen, beſchloß dieſen feſtlichen Tag, welchen auch die am jenſeitigen Rheinufer in Mainz verſammelten Aerzte freudig begingen.

Am 1. Februar 1831 beging v. W. im Kreiſe von Verwandten und Freunden recht fröhlich das Feſt der goldnen Hochzeit, um ſo fröhlicher, als damit das Geneſungsfeſt von einer dreimonatlichen ſchmerzhaften Krankheit verbunden war.

Wedekind.

Georg Wilhelm, Freiherr von, geboren zu Straßburg am 28ſten Juli 1796, wo damals ſein Vater, der Großh. Heſſ. Geh. Staatsrath und Leibarzt Dr. Ge. von Wedekind, den franzöſiſchen Militärſpitälern vorſtand. Seine Gymnaſialbildung empfing er von 1805—1808 zu Worms und Mainz, dann bis 1811 zu Darmſtadt, vornehmlich unter Sartorius und Zimmermann. Nach dem Austritte aus letzterer Lehranſtalt, genoß er ein Jahr lang Privatunterricht in der Mathematik und den Forſtwiſſenſchaften, bezog 1812 die Univerſität Göttingen und wurde, nach beſtandener Prüfung, gegen Ende dieſes Jahres von des Hochſeeligen Großherzogs von Heſſen, Königl. Hoheit zum Jagdjunker ernannt. Als ſolcher ſetzte er im Laufe des Jahres 1813 ſeine Studien zu Dreiſigacker fort, wurde gegen Ende d. J. zum Oberforſtkollegs-Aſſeſſor befördert, und trat, dem Aufgebote der Heſſen gegen Napoleon folgend, in das Heſſ. freiwillige Jägerkorps, aus welchem er jedoch mit Anfang des Jahres 1814 als Lieutenant zum Generalſtab verſetzt wurde, in welcher Eigenſchaft er denn auch den Feldzug dieſes Jahres mitmachte. Nach ſeiner Rückkehr aus Frankreich, wurde er Chef eines Landwehrbataillons. Im Jahr 1815 kehrte v. W. nach Göttingen zurück und unternahm von hier aus eine große wiſſenſchaftliche Reiſe faſt durch ganz Teutſchland und durch die öſtreichiſchen Staaten, erhielt zu Anfang 1816 den Charakter eines Forſtmeiſters, trat zu Ende d. J. wieder in das Oberforſtkolleg ein, und wurde in demſelben (jetzt Oberforſtdirection) 1821 zum wirklichen Rathe befördert. Von Wedekind iſt auch Mit-

Digitized by Google

glied der Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreißigacker, der Societät der Natur- und Heilkunde zu Bonn, der Mineralogiſchen zu Jena, der Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte und deren Hülfswiſſenſchaften zu Frankfurt am Main ꝛc.

Schriften: 1) Grundriß zu einem Syſteme der Forſtſtatiſtik. Leipzig 1818. gr. 8. — 2) Mit Laurop: Beiträge zur Kenntniß des Forſtweſens in Teutſchland. Leipzig 1819—1820. 4 Hefte. — 3) Verſuch einer Forſtverfaſſung im Geiſte der Zeit. Leipzig 1821. 8. — 4) Neue Jahrbücher der Forſtkunde. Mainz bei Kupferberg 1828—1830. 8 Hefte. — 5) Anleitung zur Forſtverwaltung und zum Forſtgeſchäftsbetrieb. Darmſtadt bei Leske 1831. gr. 8. 509 Seiten nebſt 116 Muſtern. — 6) Verſchiedene kleinere Aufſätze und Recenſionen in mehreren Zeitſchriften und im Sylvan, ſowie einige Gelegenheitsſchriften, z. B. eine Vertheidigung der Großh. Heſſ. Forſtverwaltung, zur Zeit des erſten Landtages (1821).

Weiß.

Emanuel Karl Ludwig Eduard, wurde am 30. Mai 1805 auf dem Bergſchloß Breuberg im Odenwald geboren. Sein Vater Karl Philipp Weiß war daſelbſt Gräflich Erbach-Schönbergiſcher Rentamtmann, bis er, nach vieljährigen Dienſten als älteſter Diener des genannten Gräflichen Hauſes, um Verſetzung in den Ruheſtand anhielt, und von dieſer Zeit an (1824) in Darmſtadt privatiſirt, ſeine Mutter aber iſt eine Tochter des Landgräflich Heſſen-Darmſtädtiſchen Oberforſtrathes Jawandt zu Richen. Den Elementarunterricht erhielt er in dem älterlichen Hauſe von einem beſonders hierzu beſtimmten Privatlehrer. Sehr bald zeigte er eine beſondere Vorliebe für Geſchichte, Geographie und Naturwiſſenſchaften, wobei ihn ein ſehr getreues Gedächtniß unterſtützte. In dieſen Fächern erhielt er auch mehrere Prämien. Später beſuchte er in Gemeinſchaft mit ſeinem einzigen jüngern Bruder von Oſtern 1816 bis dahin

1817 das Großh. Heſſ. Gymnaſium zu Darmſtadt. In dieſer Periode las er eine Maſſe, die verſchiedenartigſten Gegenſtände betreffende Schriften, insbeſondere aber geſchichtliche Werke und die ausgezeichnetſten, namentlich älteren teutſchen Claſſiker, die er auch ſelbſt nachzuahmen verſuchte. Schon als Tertianer dramatiſirte er eine Gellert'ſche Fabel in Alexandrinern. Daran ſchloß ſich ein unvollendet gebliebenes Schauſpiel: der Ring; ferner ein Trauerſpiel: Rizzio, welches die Bekanntwerdung mit Müllners Schuld veranlaßte und eine Poſſe in Verſen: der Fuchs und der Pudel, deſſen Grundidee eine akademiſche Schnurre war. Einige kleinere Gedichte wurden im „Beobachter am Main und Rhein" zerſtreut abgedruckt. Der bei weitem größere Theil circulirte nur unter ſeinen Freunden oder wurde als Satyre gegen andere benutzt. Die erſte Ausbeute ſeiner hiſtoriſchen Studien war ſein „Verſuch einer Geſchichte des Bergſchloſſes Breuberg im Odenwald", zu welchem er viele Jahre hindurch Notizen geſammelt hatte, die er im Jahr 1820—21 zu ordnen begann, um ſie ſpäter zu ediren, woran ihn nur ſeine laufenden Studien verhinderten. Daneben zeigte er eine entſchiedene Neigung für Mathematik. Dieſes veranlaßte ihn um Oſtern 1821 das Gymnaſium zu verlaſſen, um ſich lediglich dieſem Studium zu widmen. Er genoß daher während eines Jahres nur den Privatunterricht eines ihm hochverehrten Lehrers und beſchäftigte ſich daneben als Mittel zum Zweck beſonders mit der franzöſiſchen Sprache. Den Sommer 1822 brachte er auf dem Breuberg mit mathematiſchen und ſeinen Univerſitäts-Curſus vorbereitende Studien zu. Hier gab er ſeinen Entſchluß Mathematik zu ſtudiren, mehr aus politiſchen Gründen und aus Achtung der Wünſche der Seinigen, als aus freier eigner Neigung auf. Dem zu Folge genoß er noch, beſonders der griechiſchen Sprache wegen, von Herbſt 1822 bis Oſtern 1824 den Privatunterricht des Hrn. Pfarrers Crößmann in Großzimmern, des jetzigen ordentl. Prof. und Dr. der Theol. zu Gießen, mit welchem er außerdem eine Reihe römiſcher Claſſiker curſoriſch las. Vor Oſtern 1824 unterwarf er ſich hierauf der akademiſchen Maturitäts-Prüfung, hinſichtlich welcher

ihm ein ſehr günſtiger Bericht zu Theil ward. Hiernach ſtudirte er ununterbrochen vom Sommerſemeſter 1824 an auf der Landesuniverſität Gießen Jurisprudenz und beſuchte daneben ſämtliche philoſophiſche Vorleſungen. Im Sommer 1827 beſtand er das juriſtiſche Facultäts-Examen mit dem Zeugniſſe: „ſehr gute Rechtskenntniſſe zur beſonderen Zufriedenheit der Facultät“. Noch in demſelben Semeſter hielt er Privatiſſima. Im December disputirte er öffentlich und wurde hierauf unter dem Decanat des Herrn Univerſitäts-Kanzlers Freiherrn von Arens zum Licentiaten der Rechte ernannt und ihm ſofort auch die Würde eines Doctors beider Rechte zuerkannt. Hierauf habilitirte er ſich durch eine beſondere Schrift als akademiſcher Privatdocent an der Univerſität Gießen und hielt in dieſer Eigenſchaft von Oſtern 1828 an Vorleſungen über teutſches und canoniſches Recht, ſowie über die Rechtsphiloſophie und Privatiſſima über alle Theile der Rechtswiſſenſchaft. Von einer ihm eröffneten Ausſicht im praktiſchen Dienſt eine Anſtellung zu erhalten, machte er aus Vorliebe zu dem Lehrfache keinen Gebrauch.

Außer den ſchon beiläufig angeführten und manchen andern in Zeitſchriften zerſtreuten Aufſätzen gab derſelbe heraus: 1) XII Theses Gissae. 1827. 4. — 2) Civiliſtiſcher Verſuch über die Stellung der Lehre von Obligationen im heutigen römiſchen Rechte. Gießen. 1828. gr. 8. bei G. Fr. Heyer. — 3) Grundriß der teutſchen Kirchenrechtswiſſenſchaft. Mainz bei Fl. Kupferberg. 1829. gr. 8. — 4) Archiv der Kirchenrechtswiſſenſchaft. Frankfurt im Verlage der Brönnerſchen Buchhandlung. Bd. I. 1830. Bd. 2. 1831. gr. 8. welches noch fortgeſetzt wird. — 5) Grundriß des öffentlichen Rechts des Großherzogthums Heſſen. I. Staats-Verfaſſungsrecht. Gießen bei G. F. Heyer. 1830. gr. 8. — 6) Grundriß des Handlungs- und Wechſelrechtes. Gießen bei G. F. Heyer. 1830. gr. 8. — Unter der Preſſe befindet ſich ferner: 7) Ein Corpus juris ecclesiastici Catholicorum hodierni, quod per Germania obtinet, academicum. in gr. 8. welches in der Müller'ſchen Buchhandlung in Mainz demnächſt ausgegeben werden wird.

Digitized by Google

Weitershauſen.

Karl, geboren den 21ſten September 1790 zu Großenbuſeck, Sohn des verſtorbenen Pfarrers Mag. Ernſt Gottfried Weitershauſen. Sehr frühe verlohr er ſeinen Vater. Seine erſte Bildung verdankte er dem Pfarrer Ruppersberg zu Rauſchenberg in Kurheſſen. Nach deſſen Tode beſuchte er vom Jahr 1805 das Pädagog zu Gießen und vom Jahr 1807, nach dem Tode des Pädagogiarchen Roos, bis zum Herbſt 1808 das Gymnaſium zu Darmſtadt. Auf der Univerſität Gießen ſtudirte er hierauf, unter Schmidt, Kühnöl, Dieffenbach und Pfannkuchen, Theologie bis zum Herbſt 1812. Nach beſtandenen theologiſchen Prüfungen wurde er im Jahr 1813 als Lehrer der Geſchichte, Geographie und der teutſchen Sprache an der Militärſchule daſelbſt proviſoriſch, und im Jahr 1816 definitiv angeſtellt, und widmete ſich von jetzt an unter Snell und Rumpf vorzugsweiſe dem hiſtoriſchen und pädagogiſchen Fache. In demſelben Jahre erwarb er ſich die Würde eines Doctors der Philoſophie, und gründete eine Privatlehr- und Erziehungs-Anſtalt zu Gießen, welcher er bis zum Jahre 1821 vorſtand; in dieſem Jahre ſie aber ſeinem Bruder, welcher derſelben noch vorſteht, überlaſſen mußte, da er als Lehrer der obengenannten Wiſſenſchaften an die Militärſchule zu Darmſtadt verſetzt wurde. Auch hier wurde von ihm ein Lehr- und Erziehungs-Inſtitut für Knaben, und zwar im Jahr 1821, gegründet, welchem er bis jetzt noch vorſteht.

Schriften: 1) Einige Ideen über zweckmäßige Schulprüfungen. Gießen 1813. 4. S. 18. — 2) Pädagogiſche Erfahrungen und Wünſche. Ebend. 1814. 4. S. 8. — 3) Einige Bemerkungen über Erziehung und Unterricht, beſonders in Elementarſchulen. Ebend. 1817. 4. S. 40. — 4) Ueber das Erlernen des Leſens, ſowie der teutſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache. Ebend. 1817. 4. S. 15. — 5) Ueber das Erlernen des Zeichnens. Ebend. 1818. 4. S. 8. — 6) Ueber Gedächtnißübungen. Ebend. 1818. 4. S. 16. — 7) Ueber Benutzung des Ehrtriebes bei Lohn und Strafe in öffentlichen Schulen. Ebend. 1819. 4. S. 20. —

Digitized by Google

8) Pädagogiſche Anmerkungen. Ebend. 1820. 4. S. 12. — 9) Ueber die Wichtigkeit der Kleinigkeiten bei dem Geſchäfte der Erziehung und des Unterrichts der Jugend. Ebend. 1821. 8. S. 32. — 10) Mit welchen Gefühle ſcheidet der treue Lehrer aus dem Kreiſe ſeines Wirkens. Ebend. 1821. 4. S. 8. — 11) Allgemeine Grundzüge, von denen ich bei der Gründung der Anſtalt ausging. Darmſtadt 1821. 8. S. 16. — 12) Nachricht über die hier neugegründete Privat-Erziehungsanſtalt für Knaben. Ebend. 1823. 4. S. 14. — 13) Ueber die Nothwendigkeit der Einheit im Wirken der Aeltern und Lehrer. Ebend. 1824. 4. S. 20. — 14) Die Schule ſoll nicht nur Unterrichts- ſondern auch Erziehungs-Anſtalt ſein. Ebend. 1825. 4. S. 12. — 15) Ueber den Einfluß der Aeltern auf die Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Ebend. 1826. 4. S. 14. — 16) Den verehrten Aeltern und Vormündern meiner Zöglinge, die innere Einrichtung meiner Schule betreffend. Ebend. 1827. 4. S. 8. — 17) Einige der vorzüglichſten Erziehungsgrundſätze der Alten. Erſtes Stück, denjenigen Aeltern gewidmet, die es wahrhaft gut mit ihren Kindern meinen. Ebend. 1828. 4. S. 18. (Iſt auch in der Allgemeinen Schulzeitung Abth. 2. d. J. abgedruckt.) — 18) Liederbuch für höhere Schulen und Gymnaſien. Gießen bei G. Fr. Heyer Vater. 1829. 2 Bände in 8. — 19) Liederbuch für teutſche Krieger und teutſches Volk, mit 1 Vignette. Darmſtadt in Comm. bei Heyer 1830. 8.

Welcker.

Friedrich Gottlieb *), geboren zu Grünberg in Oberheſſen am 4. November 1784, wo damals ſein Vater Heinr. Fr. Ph. Ch. Welcker Pfarrer war, ſpäter aber nach Oberofleiden befördert wurde und daſelbſt im Jahr 1829 ſtarb. In der Erziehungsanſtalt ſeines Vaters er-

*) Strieder l. c. XVIII. S. 497—501. Pütters akadem. Gel. Geſchichte von Göttingen, 3ter Band von Saalfeld S. 197—199. Meuſels gel. Teutſchland 5. Ausg. XVI. 184. XXI. 458 u. 459.

hielt er theils von dieſem ſelbſt, theils von einem älteren Bruder, Karl Chriſtian Welcker, welcher vor mehreren Jahren als Pfarrer zu Ulfa ſtarb, ſowie von einem geſchickten Hülfslehrer ſeines Vaters, dem nun ebenfalls verſtorbenen Pfarrer Ch. Münch zu Obermockſtadt, einen ſo ſorgfältigen und gründlichen Vorbereitungsunterricht, daß er nicht nur ohne ein Gymnaſium beſucht zu haben zur Univerſität übergehen, ſondern auch nach einem 1½ jährigen akadem. Curſus ſich die philoſophiſche Doctorwürde erwerben und die ihm übertragene Lehrerſtelle am akademiſchen Pädagog zu Gießen (1803) übernehmen konnte. Zugleich eröffnete er daſelbſt als Privatdocent an der Univerſität Vorleſungen über griechiſche Dichter, einzelne bibliſche Bücher und Einleitung ins A. Teſtament. Im Sommer 1806 begab er ſich mit Erlaubniß ſeines Fürſten durch die Schweiz nach Rom, woſelbſt er zwei Jahre lang verweilte und ſich des perſönlichen Unterrichts eines G. Zoega erfreuete. Nach ſeiner Rückkehr wurde ihm 1809 zu Gießen eine auſſerordentliche Profeſſur der Archäologie und der griechiſchen Literatur übertragen und er zugleich im Jahr 1812 Mitglied der italien. Akademie der Wiſſenſchaften. Im Herbſt 1816 trat er eine ordentl. Profeſſur zu Göttingen an, wohin er in dieſem Jahre war berufen worden, und ward daſelbſt im Sommer 1817 auch in die daſige K. Societät der Wiſſenſchaften aufgenommen. Seit 1819 gehört er als ordentlicher Profeſſor der Philologie und Oberbibliothekar der Univerſität Bonn an, zu deren ausgezeichnetſten und thätigſten Profeſſoren er ohnſtreitig gehört.

Vor mehreren Jahren wurde W., in Folge eines, bei der Mainzer Commiſſion geführten Unterſuchung entſtandenen, Verdachtes an den demagogiſchen Umtrieben in Teutſchland Antheil genommen zu haben, ſeine Papiere in Beſchlag genommen, allein ihm ſolche von der K. Preuß. Miniſterialcommiſſion zu Berlin im Jahr 1826 mit der Erklärung zurückgegeben, daß er an denſelben keinen Antheil genommen habe, ſondern ſie ihm gänzlich fremd geblieben ſeien.

Schriften: 1) Philologiſch-exegetiſcher Clavis über die katholiſchen Briefe und den Brief an die Hebräer.

Gießen bei Heyer 1805. gr. 8. (2te Abtheilung des 3ten Theils des philologiſch-exegetiſchen Clavis über das neue Teſtament für Akademien von Joh. Ernſt Chr. Schmidt). — 2) **Observationes in Pindari carmen Olympicum primum. Prolusio scholastica. Gissae ap. Heyer 1806. 4.** — 3) Kleine lyriſche Anthologie für Deklamir-Uebungen der oberen Claſſen in Gymnaſien, 2 Bdchn. Darmſtadt bei Leske 1809. 8. — 4) Die Elegieen des Jeremias im griechiſchen Versmaas überſetzt. Gießen bei Müller 1810. 8. (Bruchſtücke davon in Henke's Muſeum für Religionswiſſenſchaften, Bd. 2. St. 1. 1805.) — 5) Bemerkungen über einen wichtigen Gegenſtand des Unterrichts in Gymnaſien. Gießen 1810. — 6) Komödien von Ariſtophanes. Erſter Theil, die Wolken. Gießen bei Heyer 1810. 8. Zweiter Theil, die Wolken. Ebend. 1811. 8. — 7) G. Zoega's Basreliefs von Rom, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erſter Theil. Göttingen 1811. — 8) Warum muß die franzöſiſche Sprache weichen, und wo zunächſt? Gießen bei Heyer 1814. 8. — 9) Einleitung zu Vorträge über die teutſche Geſchichte. Ebend. bei Ebend. 1815. 8. — 10) **Fragmenta Alcmanis lyrici coll. et rec. Gissae ap. Heyer 1815. 4.** — 11) **Hipponactis et Annanii fragmenta coll. et rec. ibid. 1816.** — 12) Sappho von einem herrſchenden Vorurtheil befreit. Göttingen 1816. 8. — 13) Zeitſchrift für Geſchichte und Auslegung der alten Kunſt. 1. Bd. 1. H. mit 2 Kupf. Göttingen 1817. 8. 2. H. mit 2 Kupf. Ebend. 1818. 8. 3. H. mit 2 Kupf. Ebend. 1819. 8. — 14) G. Zoega's Abhandlungen, herausgegeben und mit Zuſätzen begleitet mit 5 Kupf. Göttingen 1817. 8. — 15) **Pr. Epigrammatica graeca ex marmoribus collecta. Spicileg. 1. u. 2. Bonnae 1819 u. 1821. 4.** — 16) G. Zoega's Leben, Sammlung ſeiner Briefe und Beurtheilung ſeiner Werke, 2 Bände mit Zoega's Bildniß. Stuttgart und Tübingen 1819. gr. 8. — 17) Anhang zu Konrad Schwenck's *) mythologiſchen An-

*) Dr. Konrad Schwenck, gebürtigt aus Lich in Oberheſſen, wurde 1825 Profeſſor der Geſchichte und 1829 Pro-

deutungen. Elberfeld 1823. 8. — 18) Ueber eine Kretiſche Kolonie in Theben, die Göttin Europa und Kadmos den König. Bonn bei Marcus 1824. gr. 8. — 19) Die Aeſchyliſche Trilogie Prometheus und die Kabirenweihe zu Lemnos, nebſt Winken über die Trilogie des Aeſchylus überhaupt. Darmſtadt bei Leske 1824. gr. 8. — 20) Observationes Archaeologici praesertim argumenti; in Philostratorum imagines et Callistrati statuas textum recognovit Fr. Jacobs. Lipsiae 1825. — 21) Sylloge epigrammatum graecorum ex marmoribus et libris coll. et illustr. Ed. II. recog. et auct. adjecta est tab. lithogr. Bonnae Marcus 1828. 8. maj. — 22) Teognidis fragmenta. Bonn 1826 — 23) Das akademiſche Kunſtmuſeum in Bonn. Bonn 1827. 8. — 24) Zu der Sylloge Epigrammatum graecorum, Abweisung der verunglückten Conjectur des Hrn. Professors Hermann. Bonn ap. Marcus 1829. 8. maj. — 25) Abhandlungen und Aufſätze in Zeitſchriften, z. B. I. In Wielands teutſchem Merkur: a) Probe einer Ueberſetzung der Orphiſchen Argonauten, Jahrg. 1804. Sept. S. 7—13. b) Koray's Zuruf an ſeine Landsleute, aus dem Neugriechiſchen; 1810. St. 8. — II. In den Studien von Daub und Kreu-

rector des Gymnaſiums zu Frankfurt a. M. Gab heraus: Mit A. Follenius (Follen) 1) Hymnen der Griechen. 1. Bdchn. Die Homeridiſchen Hymnen. Gießen bei Heyer 1814. 4. A. u. d. Titel: Die Homeridiſchen Hymnen überſetzt ꝛc. — 2) Aeschyli septem contra Thebas. Trajecti ad Rhen. (Leipzig bei Weigel) 1818. 8. maj. — 3) Aeschyli Choëphori. Edid. Ibid. 1819. 8. maj. — 4) Kallimachos Hymnen überſetzt, nebſt Anhang. Bonn bei Weber 1821. gr. 8. — 5) Die Homeriſche Odyſſee überſetzt (10. Geſang als Probe). Ebend. 1821. 8. — 6) Aeschyli Eumenides cum scholiis edidit. Bonnae Marcus 1821. 8. maj. (der Text auch beſonders). — 7) Etymologiſch-mythologiſche Andeutungen, nebſt einem Anhang vom Profeſſor F. G. Welcker. Ebend. 1823. 8. — 8) Etymologiſches Wörterbuch. Frankfurt bei Brönner 1827. 8. — 9) Catullus überſetzt; im Anhange der 6. Geſang der Odyſſee. Ebend. bei Sauerländer 1829. gr. 8. — 10) Mythologiſche Bemerkungen, in Seebode's krit. Bibliothek für das Schul- und Unterrichts-Weſen. 5. Jahrg. 1823. S. 204—206. — 11) Aufſätze in der Allgem. Schulzeitung. ꝛc.

zer: c) Ueber die Hermaphroditen der alten Kunſt, Bd. 4. 1808. — III. In den Kieler Blättern: d) Ueber die Zukunft Teutſchlands, Bd. 2. St. 3. 1816. — IV. In der Nemeſis von Luden: e) Ueber Verfaſſung, Bd. 5. H. 2. 1815. f) Eichenblätter, Bd. 9. H. 1. — V. In Kreuzeri Meletematibus e disciplina antiquit.: g) De Erinna et Corinna poetriis, Part. alt. 1817 pag. 1—17. — VI. Im Morgenblatt für gebildete Stände: h) Idealiſche Vorſtellung des Kelters, 1816. Nro. 58. i) Griechiſches Marmorrund, im Kunſtblatt Nro. 18. — VII. In der Allgemeinen Schulzeitung u. a. m. — 26) Recenſionen in J. E. Ch. Schmidt's Bibliothek der theologiſchen Literatur, Bd. 7 u. 8., den Heidelberger Jahrbücher vom 2ten Jahrgang an, in der Jenaer Literatur-Zeitung ſeit 1811, in den Götting. gelehrt. Anzeigen ſeit 1817.

Welcker.

Karl Theodor*), zweiter Sohn des 1829 verſtorbenen Pfarrers Heinr. Fr. Ph. Chr. Welcker zu Oberofleiden in Obereſſen, geboren zu Oberofleiden 17..., widmete ſich zu Gießen den Rechtswiſſenſchaften, wurde daſelbſt Doctor der Rechte und Privatdocent, erhielt an dieſem Orte am 30. März 1814 eine außerordentliche Profeſſur der Rechte, und trat am 11. April d. J. als Secondlieutenant in das Heſſen-Darmſtädtiſche freiwillige Jägercorps, mit welchem er den Feldzug dieſes Jahres gegen Frankreich mitmachte. Nach ſeiner Rückkehr ſetzte er zu Gießen ſeine Vorleſungen fort, folgte 1815 einem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Rechte nach Kiel und in gleicher Eigenſchaft einem ſolchen 1817 nach Heidelberg, 1819 nach Bonn und 1822 als ordentlicher Profeſſor des Staatsrechtes nach Freiburg im Breisgau, erhielt daſelbſt 1828 den Charakter eines Großh. Badiſchen Hofrathes und wurde im Herbſt 1830 zum Mitgliede der Ständeverſammlung des Großherzogthums Baden erwählt.

---

*) Vergl. Meuſel l. c. XXI. 460.

Schrieb: 1) Die letzten Gründe von Recht, Staat, Strafe, philoſophiſch und nach den Geſetzen der merkwürdigſten Völker rechtshiſtoriſch entwickelt. Gießen. 1813. gr. 8. — 2) Interpretatio L. 9. D. de negotiis gestis juncta L. 60. D. de Div. Reg. Jur. Gissae. 1813. 4. — 3) * Teutſchlands Freiheit. Eine Rede an die Fürſten und das Volk, vor Eröffnung der Wiener Verſammlung von einem Teutſchen. Eb. 1814. 8. — 4) Mit Joh. Er. von Berger, Andr. Wilh. Cramer, Fr. Chr. Dahlmann, Nic. Falk, Dietr. Hermann Hegewiſch, Karl Fr. Heinr. und Aug. Tweſten: Kieler Blätter; eine Zeitſchrift zur Erhebung, Erweiterung und Stärkung des vaterländiſchen Sinnes. 1.—4. Bd. oder 1.—12. Heft. Kiel. 1816. (Von ihm iſt darin: Ueber vaterländiſche Zeitſchriften, Bd. 1. Miscellen über Verfaſſung, Bd. 1. H. 1.) — 5) Oeffentliche actenmäßige Vertheidigung gegen die öffentliche Verdächtigung der Theilnahme oder Mitwiſſenſchaft an demagogiſchen Umtrieben in oder mit Abhandlungen für das öffentliche Recht. 2 Abtheilungen. Stuttgart. 1823. gr. 8. — 6) Inneres und äußeres Syſtem der prakt. römiſch-chriſtlich-germaniſchen Rechtswiſſenſchaft. 1. Bd. Stuttgart. 1827. gr. 8. — 7) Ueber das Verhältniß von bürgerlicher Ordnung, Kirche und Schule, mit Rückſicht auf Badiſche Grundſätze. Eine akademiſche Rede. Freiburg. 1828. 8. — 8) Die Univerſal- und die juriſtiſch-politiſche Encyclopädie und Methodologie, zum Gebrauch bei Vorleſungen und für das Selbſtſtudium. Stuttgart. 1829. gr. 8. Auch unter dem Titel: das innere und äußere Syſtem der praktiſchen natürlichen und römiſch-chriſtlich-germaniſchen Rechts-, Staats- und Geſetzgebungslehre. 1. Bd. — 9) Die vollkommene und ganze Preßfreiheit nach ihrer ſittlichen, rechtlichen und politiſchen Nothwendigkeit, und ihrer Uebereinſtimmung mit teutſchem Fürſtenwort und nach ihrer völligen Zeitgemäßheit dargeſtellt in ehrerbietigſter Petition an die hohe teutſche Bundesverſammlung. Freiburg bei Gebrüder Groos. 1830. 8.

Digitized by Google

Wernekink.

Friedrich Chriſtian, aus Münſter in Weſtphalen, Doctor der Medizin und Chirurgie, Proſector am anatomiſchen Theater zu Gießen ſeit 3. Februar 1821, außerordentlicher Profeſſor der Medizin ſeit 6. September 1824 und ordentlicher Profeſſor der Philoſophie ſeit 22. September 1826.

In Dr. H. F. Kilians Schrift: die Univerſitäten Teutſchlands in mediziniſch=naturwiſſenſchaftlicher Hinſicht, Heidelberg und Leipzig. 1828. S. 292 heißt es von ihm: Gebildet unter den Augen Blumenbachs, Langenbecks und Hausmanns in Göttingen und reich begabt mit Talenten und Wiſſenſchaften, bildete er ſich raſch zu ſeinem jetzigen Berufe heran, dem er, in der Blüthe ſeiner Jahre, mit dem lobenswertheſten Erfolge und mit Thätigkeit vorſteht. Als Anatom iſt er höchſt ausgezeichnet, und ſeine Geſchicklichkeit und Gewandheit im Präpariren feinerer Gegenſtände kann nicht genug geprießen werden. Es läßt ſich daher mit voller Zuverſicht erwarten, daß auch ein größeres Publikum bald von ihm eine Arbeit, ſeiner vollkommen würdig, erhalten werde. Er ließt Oſteologie und Syndesmologie, Angiologie und Newrologie des Menſchen, Anatomie des Gehirnſyſtems, der Sinnesorgane und ihre Entwickelungsgeſchichte, vergleichende Anatomie und leitet die Secirübungen.

Schrieb: 1) Naturgeſchichte des Harmotons. In Gilberts Annalen der Phyſik, Bd. LXXVI. S. 171 ff. und S. 336 ff. — 2) Ueber den Sideroſchiſolith von Conghonas da Campo in Braſilien. In Poggendorfs Annalen der Phyſik und der Chemie, Bd. I. S. 387 —396. — 3) Ueber den Harmoton von Annerode bei Gießen. In v. Leonhard's Zeitſchrift für Mineralogie, Bd. II. S. 25 ff. — 4) Zerlegung des Kobaltkieſes von Müſen bei Siegen. In v. Leonhard's Taſchenbuch für die Mineralogie, Jahrg. 1826. Bd. II. S. 36—43. — 5) Ueber das Vorkommen des Warwellits bei Gießen. In der Iſis von Oken, Jahrgang 1821. S. 1030—1033.

Digitized by Google

Werner.

Franz, geboren zu Mainz am 21. October 1770, erhielt den erſten Unterricht in dem damaligen verbeſſerten Gymnaſium, beſuchte ſodann die philoſophiſchen Kollegien auf der von dem verewigten Kurfürſten Friedrich Karl mit trefflichen Profeſſoren neu beſetzten Univerſität; hörte daſelbſt bis zum Jahr 1789 Jus publicum, Reichsgeſchichte und das Jus canonicum bei dem gelehrten Reichsreferendar Franck, worauf er ſich am Ende dieſes Jahres nach Rom begab. Hier machte er in dem teutſchen Kollegium ſeine theologiſchen Studien, empfing die theologiſche Doctorwürde und nach ſeiner Rückkunft von dem Kurfürſten Friedrich Karl ein Kanonicat in dem Kollegialſtifte zum h. Stephan zu Mainz. Nach der im Jahr 1802 erfolgten Aufhebung ſämmtlicher geiſtlichen Stifter, wurde er von dem Biſchofe Joſ. Ludw. Colmar zu Mainz im October dieſes Jahres zum geiſtlichen Rathe und nach der 1803 erfolgten Biſthumsorganiſation zum wirkl. Domcapitular ernannt.

Schrieb: 1) Ueber die gerechten Anſprüche der Mainzer Kirche auf das neu zu errichtende rheiniſche Erzbisthum. Mainz bei S. Müller. 1821. gr. 8. mit 1 Titelkupfer. — 2) Die Päbſtin Johanna, keine wahre Geſchichte. Mainz bei Müller. 1821. gr. 8. (Wie Nro. 1 aus der Zeitſchrift „der Katholik" beſonders abgedruckt.) — 3) Der Mainzer Dom und ſeine Denkmäler, nebſt Darſtellung der Schickſale der Stadt und der Geſchichte ſeiner Erzbiſchöfe bis zur Translation des erzbiſchöflichen Sitzes nach Regensburg. 1. Theil. Mainz bei Müller. 1827. 2. Theil. 1830. gr. 8. — 4) Abbildungen der Denkmäler des Doms von Mainz, mit lateiniſcher, teutſcher und franzöſiſcher Textbegleitung. 1. Heft. Mainz bei Müller. 1829. 2. und 3. Heft. 1830. Fol.

Weyer.

Joſeph, geboren zu Bensheim an der Bergſtraße im Jahr 1801, wurde nach vollendeten Studien am 9.

Digitized by Google

Januar 1824 als Lehrer der philologiſchen Claſſe des Gymnaſiums zu Bensheim angeſtellt.

Schrieb: Ueber die Atellanen der Römer. Einladungs-Schrift. Mannheim 1826. gr. 8. (S. 40.)

Wickenhöfer.

Ernſt Immanuel, Sohn des geweſenen Rectors und erſten Lehrers an der Garniſonsſchule zu Darmſtadt, Nicolaus Wickenhöfer, geboren zu Darmſtadt am 9ten September 1780. Nach einem 9jährigen Beſuche des Gymnaſiums ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte er von 1800—1803 Theologie zu Gießen, lebte hierauf bis 1806 als Candidat und Privatlehrer zu Darmſtadt, wurde im letzteren Jahre Präceptor liter. zu Trebur, 1809 ſolcher zu Oberramſtadt, 1814 Pfarrer zu Büttelborn und Diaconus zu Großgerau und 1828 Pfarrer zu Ginsheim am Rhein.

Schrieb: 1) Des Horatius Flaccus Brief an die Piſonen; erläutert von E. J. W. Altenburg bei Schnuphaſe 1804. 8. (S. 80.) — 2) Sieges- und Dankpredigt zur Feier des am 18. Juni über die Franzoſen in den Niederlanden erfochtenen Sieges. 1815. 8. (S. 16.) — 3) Predigt am 3. Jubil. der Reformation, den 31. October 1817 über Joh. 8, 12. gehalten. 1817. 8. — 4) Es bleibt nicht, wie geſagt! Oder: Apologie der Geiſtlichkeit gegen die gewaltige Schrift des Dr. J. H. V (oß): „Der Prediger und Schullehrerſtand ꝛc. Frankfurt 1821. kl. 8. (S. 48.) — 5) Abhandlungen und Reden: I. In Dr. Chr. Palmers N. theolog. Zeitſchrift: a) Ueber den Geiſt der neueren Theolgie, eine Abhandlung. 1816 St. 2. S. 47. ff. — II. In Dr. E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften: b) Entwurf einer Hochzeitspredigt aus dem 16. Jahrhundert. Aus dem Latein. überſetzt, Bd. 1. H. 2. S. 204. — c) Das heil. Abendmahl, oder: Welches iſt der richtige Sinn dieſes heil. Acts und ſeiner Einſetzungsworte, der myſteriöſe oder der geiſtig ſymboliſche?

Digitized by Google

Eine Abhandlung, Bd. I. S. 519. ff. — d) Rede an dem Grabe des ſeel. Herrn Inſpector Textor zu Großgerau gehalten, Bd. II. (1822.) H. 3. S. 295. ff. — e) Ueber die Stelle Matth. 27, 47. Eine exegetiſch-pſychologiſche Unterſuchung, Bd. III. H. 1. S. 53. ff. — f) Iſt Glaubenseinheit in der evangel. Kirche in der Lehre vom heil. Abendmahl möglich, und iſt ſie zur Vereinigung derſelben nöthig? Sendſchreiben an Herrn Profeſſor Sartorius, Bd. IV. (1823.) S. 241. ff. — g) Hatte Jeſus von dem Plane Gottes, daß die Religion allen künftigen Zeiten als ewige Wahrheit gelten ſollte, Kenntniß oder nicht? Eine Unterſuchung. Bd. VI. (1824.) H. 2. S. 103. ff. — III. In Dr. E. Zimmermanns allgem. Kirchenzeitung: h) Was iſt Glaubens- und Gewiſſensfreiheit den Proteſtanten? 1824. Nro. 133. — i) Ueber religiöſe Conventikel. 1825. Nro. 58. — k) Ueber religiöſe Denkfreiheit. 1825. Nro. 112. — l) Noch ein Wort über religiöſe Conventikel. 1826. Nro. 57. — m) Steine auf dem Herzen eines Proteſtanten, oder: Ueber Glaubensſymbole, Perfectibilität des Chriſtenthums. 1827. Nro. 95. — n) Erwiederung auf eine Erwiederung auf den Aufſatz: Steine ꝛc. 1827. o) Was iſt Wahrheit? 1828. Nro. 152 u. 153. — p) Ueber Dienſtverrichtungen in fremden Pfarreien. 1829. Nro. 184. — 6) Recenſionen und kritiſche Anzeigen in Dr. E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften und in deſſen theolog. Liter. Blatte zur allgem. Kirchenzeitung. — 7) Erſcheinen wird in Bälde: Evangeliſch-geiſtlicher Glaubensſpiegel ꝛc.

Wiegand.

Wilhelm, geboren am 7. Auguſt 1803 zu Herbſtein, einem zum Fürſtenthum Fulda gehörigen Landſtädchen, das 1810 mit dem Großherzogthum Heſſen verbunden wurde. Seine Aeltern, beide katholiſcher Religion und beide aus einem Geſchlecht ſtammend, gehörten zu den wohlhabenden Bürgersleuten. Da es in ſeiner Familie faſt hergebrachte Sitte war, daß von Zeit zu Zeit ein Glied davon ſtudirte, ſo wurde auch er ſchon

Digitized by Google

frühe, obwohl der einzige Sohn, von ſeinem Vater zu den Wiſſenſchaften, und zwar, da alle Studirende aus ſeiner Familie ſich der Theologie gewidmet hatten, zur Theologie beſtimmt. Seine Vorbereitung und Erziehung zu dieſem Berufe ward aber einige Zeit unterbrochen, als er im zehnten Jahre den Vater verlor, und die Mutter ſich nicht entſchließen konnte, ihn als ihre einzige Stütze von ſich zu laſſen. Da er aber zu jedem andern Geſchäft keine Neigung finden konnte, ſo kehrte er im vierzehnten Jahre wieder zu ſeiner vorigen Beſtimmung zurück, und trat auf Oſtern 1818 in das Gymnaſium zu Fulda, theils weil dieſe Gymnaſialſtadt ſeiner Heimath am nächſten war, theils weil Fulda als die Haupt- und Reſidenz-, zugleich auch Univerſitäts-Stadt des ehemaligen Vaterlandes von jeher der Bildungsort der Studirenden aus ſeiner Familie geweſen war. Im Herbſt 1821 wurde er in das Lyceum daſelbſt aufgenommen, und im Herbſt 1823 begab er ſich, nach beſtandener Maturitäts-Prüfung, auf die vaterländiſche Univerſität Gießen, in der Abſicht daſelbſt zwei Jahre ſeine an dem Lyceum zu Fulda begonnene philologiſchen und philoſophiſchen Studien fortzuſetzen und dann an der Univerſität zu Bonn die Theologie zu hören. Als aber nach dem Tode des Herrn Profeſſor Rumpf deſſen Stelle durch den von Jena berufenen Herrn Profeſſor Oſann beſetzt, als durch denſelben Gelehrten die Philologie in allen ihren Zweigen im Geiſte F. A. Wolf's gelehrt wurde, und durch die Reſtauration des philologiſchen Seminars in Gießen eine neue Aere der Philologie begann, die früher nur πάρεργον hier betrieben wurde, als ſogar jener Gelehrte ihn des vertraulichen Umganges würdigte; da beſtimmte ihn der von jeher beſondere Hang zum philologiſchen Studium, ſich ganz der Philologie zu widmen. Nebſt dieſen und den philoſophiſchen Vorleſungen bei Hillebrandt, hörte er bei Pfannkuche Vorleſungen über orientaliſche Sprachen, bei Wilbrand und G. G. Schmidt Naturwiſſenſchaften, bei J. E. Chr. Schmidt Kirchengeſchichte. In der Abſicht ſich dem akademiſchen Lehrfache zu widmen, erwarb er ſich, nach beſtandenem Facultäts-Examen, Oſtern 1828 durch Vertheidigung ſeiner Habilitationsſchrift: **Epistolarum quae Platonis nomine vulgo feruntur speci-**

men criticum, den philoſophiſchen Doctorhut, und eröffnete am Anfange deſſelben Semeſters ſeine erſte Vorleſung: Ueber die Geſchichte der griechiſchen Philoſophie. Im folgenden Winter hielt er Vorträge über Platons Syſtem, über deſſen Phädon und über des Lucretius Lehrgedicht: De rerum natura. Im Sommerſemeſter 1829 begann er eine Vorleſung über Platons Sympoſion; erhielt aber am 16. Juni d. J. das Decret eines Lehrers der griechiſchen Sprache und der Geſchichte an dem reorganiſirten Gymnaſium zu Worms, welche Stelle er am 13. Auguſt deſſelben Semeſters antrat.

Schrieb: 1) Epistolarum quae Platonis nomine vulgo feruntur specimen criticum. Gissae apud Heyer. 1828. 8. — 2) Ueber den Zweck, welchen Platon bei Abfaſſung ſeines Dialogs Jon vor Augen gehabt. Allgem. Schulzeitung. 1828. 2. Abth. Nro. 156 und 157. — 3) Ciceronis locus ex primo libro de Natura Deorum conjectura correctus. Ebend. 1829. 2. Abth. Nro. 91. — 4) Ueber den VII. und VIII. Platoniſchen Brief; eine Epistola critica ad Fridericum Osannum. Ebend. 1829. 2. Abth. Nro. 139. — 5) Recenſionen in Seebode's Krit. Bibliothek im Jahr 1828 und 1829, welche beſonders Platoniſche Literatur betreffen.

Im Druck werden nächſtens erſcheinen: 1) Ueber die Myſterien des Platon. — 2) Vollſtändige Ausgabe der Platoniſchen Briefe. — 3) Eine Ausgabe des Platoniſchen Dialogs Jon.

Wiener.

Jacob, geboren am 19. Januar 1780 zu Darmſtadt, woſelbſt ſein Vater Gaſtwirth zur Krone geweſen war, beſuchte das daſige Gymnaſium von 1789—1797, ſtudirte hierauf bis Ende 1800 zu Jena und Gießen, lebte ſodann als Privatlehrer, anfänglich zu Darmſtadt, dann von 1804—1807 in England und nach ſeiner Rückkehr als ſolcher wieder zu Darmſtadt bis zum Jahr 1809, in welchem er als Pfarrer zu Goddelau und Erfelden angeſtellt, von hier aber 1815 als ſolcher nach Beſſungen bei Darmſtadt befördert wurde.

Digitized by Google

Schriften: 1) Wer mag und kann mit Recht ſich freuen und Gott danken bei dem Anfange der fröhlichen Erntezeit dieſes Jahres? Eine Predigt am 7ten Trin. den 20. Juli 1817 zu Beſſungen gehalten ꝛc. Darmſtadt. 1817. 8. — 2) J. Blunt, Urſprung alterthümlicher Sitten und Gebräuche in dem römiſch-katholiſchen Gottesdienſte, beſonders in Italien und Sicilien. Aus dem Engliſchen überſetzt mit Anmerkungen und einem Anhange. Darmſtadt bei Leske. 1826. 8. — 3) * James Scurry, eines engliſchen Matroſen Gefangenſchaft, Leiden und Flucht unter Hyder Ali und Tippo Saib. Geſchrieben von ihm ſelbſt. Aus dem Engliſchen. Ebend. bei Ebend. 1827. 8. — 4) * J. Franklin's Journey to the Polar Sea (J. Franklin's Reiſe nach dem Polarmeer), im Auszug für die Jugendbibliothek. (4tes Bändchen) von Dr. Heldmann bearbeitet. Darmſtadt bei Leske. 1827. 12. — 4) Verſchiedene anonyme Aufſätze und Mittheilungen in der Allgem. Kirchenzeitung.

Wiener.

Paul Ernſt Hermann, Sohn des 1829 verſtorbenen Hofgerichtsrathes und Stadtrichters Ernſt Gottlieb Chriſtian Wiener zu Darmſtadt, daſelbſt 1813 geboren, beſuchte von 1828 bis Herbſt 1830 das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt und ſtudirt gegenwärtig Theologie und Philologie zu Gießen.

Schrieb: De legione romanorum vicesima secunda. Scripsit P. E. A. Wiener &. Gymnasii (Darmstadt.) nomine edidit J. Fr. C. Dilthey. Adjectae sunt duae tabulae lithographicae. Darmstadii typis Göbelianis 1830. 4. S. 147. und VIII.

Wilbrand.

Johann Bernhard *), geboren am 8. März 1779 zu Klarholz in der Grafſchaft Rheda. Empfing

*) Vergl. Raßmanns Münſterländ. Schriftſteller-Lexikon (1814) S. 162 u. 163. I. Nachtrag (1815) S. 74. II. Nachtrag

ſeine frühere Bildung in dem Gymnaſium zu Münſter, wo der energiſche Vortrag des verſtorbenen Profeſſors Ueberwaſſer das Streben nach Klarheit in der Philoſophie in ihm entflammte. Auf gleiche Weiſe zog ihn in der Claſſe der Phyſik das Studium der Naturwiſſenſchaften mächtig an, wobei er indeſſen das Studium der Fichte'ſchen und Schelling'ſchen Philoſophie eifrigſt fortſetzte. Er widmete ſich hierauf ein Jahr lang der Theologie; dann aber, da dieſe ihm nicht zuſagte, vier Jahre lang zu Münſter und Würzburg der Medizin, ward auf letzterer Hochſchule 1806 Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, und ſetzte ſodann ſeine Studien zu Paris fort. Hier ſtudirte er mit beſonderer Vorliebe die Naturwiſſenſchaften, beſonders die vergleichende Anatomie. Nach ſeiner Rückkehr habilitirte er ſich als Privatdocent an der Univerſität Münſter und las als ſolcher unter andern: Ueber die graduelle Entwickelung der organiſchen Natur, welche Vorleſungen den Grund zu ſeiner Schrift: Darſtellung der geſammten Organiſation legten, und die 1809 erfolgte Vocation

---

S. 143. Meuſel l. c. 5. Ausg. XVI. XXI. Kilian die Univerſitäten Teutſchlands in mediziniſch-naturwiſſenſchaftlicher Hinſicht, S. 288, 289, 293, 295. Daſelbſt heißt es von demſelben: „Profeſſor J. B. Wilbrand, iſt einer der ausgezeichnetſten geiſtvollſten und bekannteſten Profeſſoren der hieſigen Univerſität. Mehr dem naturwiſſenſchaftlichen Theile unſerer Kunſt, als den eigentlichen mediziniſchen Diſciplinen angehörend, leiſtet er in jenem alles, was von einem Gelehrten zu erwarten iſt, den Liebe für ſeine Wiſſenſchaft beſeelt, der in ſeinen Forſchungen unermüdlich iſt, und dem die unbeſiegbaren Quellen einer vortrefflichen Beobachtungsgabe und eines glänzenden Genies zu Gebote ſtehen. Dieſe ſeltenen Gaben haben den Profeſſor Wilbrand auf eine ſeltene Höhe gehoben und würden ihn uns gewiß als leuchtendes Vorbild ſtets erſcheinen laſſen, entſchwände der thätige Gelehrte, mitten in ſeinen Forſchungen, nicht dem ihm folgenden Blicke in luftigen Höhen, emporgetragen durch eine phantaſiereiche Speculation und einen allzuleicht beweglichen Geiſt. Wäre ihm jene ruhigere Haltung geworden, die im Gefolge der innigſten Ueberzeugung und der klar erſchauten Wahrheit iſt, um wie viel höher würde ihn ſein eignes Vaterland ſtellen, und mit wie viel mehr Billigkeit und Schonung würde ihn dann das Ausland richten und ſeine großen Verdienſte würdigen?“ —

Digitized by Google

als Profeſſor der Anatomie, Phyſiologie und Naturkunde nach Gießen zu Folge hatte. Im Jahr 1816 verlieh ihm die daſige philoſophiſche Facultät aus eignem Antriebe die philoſophiſche Doctorwürde. Am 5. Juli 1817 rückte W. zur dritten ordentlichen Profeſſur der Medizin hinauf, und erhielt hierbei zugleich die Oberaufſicht über den botaniſchen Garten daſelbſt. Am 29. Juni 1827 wurde ihm das Ritterkreuz des Großh. Heſſ. Ordens verliehen.

Folgende gelehrten Geſellſchaften haben ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen: die Herzogl. Sächſ. Societät der Mineralogie zu Jena (am 13. April 1813), die Wetterauiſche Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde zu Hanau (am 17. November 1814), die phyſikaliſch-mediziniſche Societät zu Erlangen (am 21. Auguſt 1815), die Geſellſchaft zur Beförderung der geſammten Naturkunde zu Marburg (am 26. März 1817), die Kaiſerlich Leopoldiniſch-Karoliniſche Akademie der Naturforſcher (am 28. November 1818), die Königlich botaniſche Geſellſchaft zu Regensburg (am 17. Januar 1819), die Niederrheiniſche Geſellſchaft für die Natur- und Heilkunde zu Bonn (im Jahr 1819), der Apotheker-Verein für das nördliche Teutſchland (im Jahr 1823) ꝛc.

Schriften: 1) Ueber das Verhalten der Luft zur Organiſation; eine nähere Darſtellung der eigentlichen Bedeutung des Reſpirationsprozeſſes. Münſter bei Aſchendorf 1807. — 2) Darſtellung der geſammten Organiſation 2 Bde. Gießen bei Heyer 1809. gr. 8. — 3) Ueber den Urſprung und die Bedeutung der Bewegung auf Erden, in Vorleſungen. Gießen bei Heyer 1813. 8. — 4) Das Hautſyſtem in allen Verzweigungen, anatomiſch-phyſiologiſch und pathologiſch dargeſtellt. Gießen bei Heyer 1813. 8. — 5) Ueber die Claſſification der Thiere. Eine von der Akademie zu Haarlem mit der großen goldnen Medaille gekrönte Preisſchrift. Gießen bei Taſche 1814. — 6) Phyſiologie des Menſchen. Gießen (Taſche jetzt b. Ferber) 1815. 8. — 7) Handbuch der Botanik nach Linnés Syſtem. Enthaltend die in Teutſchland und in der Schweiz wild wachſenden und merkwürdige ausländiſche Gewächſe; mit Hinweiſung auf die natürliche Pflanzenfamilie und

Digitized by Google

mit Bemerkungen über die Benutzungen der einzelnen Pflanzen in der Pharmacie, Oeconomie, Technologie ꝛc. Zum Gebrauche bei Vorleſungen und dem Selbſtſtudium der Botanik. Mit 16 Kupfertafeln ꝛc. Gießen bei Heyer 1819. gr. 8. — 8) Das Geſetz des polaren Verhaltens in der Natur, dargeſtellt in den magnetiſchen, elektriſchen und chemiſchen Naturerſcheinungen; in dem Verhalten der organiſchen Natur zur organiſchen Schöpfung. Gießen bei Müller 1819. gr. 12. — 9) Darſtellung des thieriſchen Magnetismus. Frankfurt bei Sauerländer 1824. 8. — 10) Mit J. A. Ritgen: Gemälde der organiſchen Natur, mit einer großen col. Steintafel. Gießen bei Müller 1825. 8. — 11) Erörterung der Lehre vom Kreislaufe in dem mit Blut verſehenen Thieren ꝛc. Frankfurt bei Sauerländer 1826. 8. — 12) Die Natur des Athmungsprozeſſes. Frankfurt bei Sauerländer 1827. 8. — 13) Was iſt Phyſiologie? und wie iſt dieſe Wiſſenſchaft zu behandlen? Frankfurt bei Sauerländer 1828. 8. — 14) Ueberſicht des Thierreichs nach natürlichen Abſtufungen und Familien. Zum Gebrauche bei Vorleſungen. Gießen bei Heyer 1828. gr. Fol. — 15) Handbuch der Naturgeſchichte des Thierreichs. Ebend. bei Ebend. 1829. — 16) Aufſätze und Abhandlungen in verſchiedenen Zeitſchriften, z. B.: I. In den allgem. mediziniſchen Annalen: a) Nähere Prüfung der gewöhnlichen Lehre von der Circulation. Jahrgang 1816. S. 721. — II. In der Iſis von Oken, z. B.: b) Umbellaten und Syngenoſiſten, Bd. II. S. 658. 708. — c) Roſaceen und Leguminoſen, Bd. III. S. 1755. — d) Urinſyſtem der Mollusken und Inſecten, Jahrg. 1821. S. 265. — e) Ueber die Natur der Milz, ebend. S. 543. — f) Vorläufiger Entwurf zu einem natürlichen Pflanzenſyſtem, ebend. S. 831—839. — g) Einiges über die Bemerkungen der Herrn Nees, von Eſenbeck und Goldfuß, (Heft 4. S. 248. Heft 6. Beilage 13.) ebend. S. 633. ff. — h) Oberkiefer der Vögel, Jahrg. 1823. S. 509. ff. — i) Ueber den Thorax der Fiſche, und insbeſondere über die wahren und unächten Rippen und über das Bruſtbein derſelben, Jahrg. 1824. S. 982. ff. — k) Steigen und Fallen der Magnetnadel,

Digitized by Google

Jahrg. 1826. S. 163. — l) Urinſyſtem der Molluſken und Inſecten, Jahrg. 1826. S. 421. — m) Ueber die Reſpiration, Jahrg. 1827. S. 354. — n) Ueber die Saftbewegung, Jahrg. 1828. H. V. u. VI. — o) Was iſt Phyſiologie, Jahrg. 1828. S. 432. — III. In der Flora. Stadt am Hof 1824: p) Ueber die Vegetation Teutſchlands nach ihren natürlichen Familien, S. 75. (Auch beſonders erſchienen, Stadt am Hof und Gießen bei Müller. 1824.)

Willenbücher.

Johann Wilhelm, geboren zu Beerfelden zwiſchen 1771 und 1774, empfing ſeine wiſſenſchaftliche Bildung in dem Gymnaſium zu Darmſtadt und auf der Univerſität zu Jena, wurde hierauf Mitprediger und zweiter Lehrer der Stadtſchule zu Erbach, dann Rector dieſer Schule und Caplan daſelbſt; am 15. Mai 1811 Pfarrer zu Brensbach und Niederkeinsbach und am 11. Auguſt 1819 geiſtlicher Inſpector der Kirchen und Schulen der Diöceſe Erbach.

Schrieb: 1) Rede am Sarge des Hochſeeligen Herrn Grafen Franz zu Erbach, vor der Beiſetzung in der Familiengruft zu Michelſtadt am 14. März 1823 und ſodann in veränderter und erweiterter Geſtalt als Gedächtnißpredigt nach Spr. Salam. 10, 7. am Sonntag Judica gehalten, und mit Nachrichten aus dem Leben des hohen Vollendeten begleitet ꝛc. Darmſtadt bei Leske. 1823. 8. (39 S.) — 2) Nachricht von der Gründung und Verfaſſung einer iſraelitiſchen Volksſchule zu Reichelsheim; in der Großh. Heſſ. Zeitung Jahrg. 1829. Nro. 181. — 3) Verſchiedene Gelegenheitsgedichte.

Winckler.

Ferdinand Ludwig, Sohn des verſtorbenen geiſtlichen Inſpectors und Paſtors Prim. Winckler zu Heringen bei Nordhauſen am Harz; geboren zu Heringen am 28. Nov. 1801. Seine erſte wiſſenſchaftliche Bildung erhielt derſelbe in der Schule zu Frankenberg in Thüringen, erlernte hierauf in der Hankelſchen Offi-

Digitized by Google

ein daſelbſt die Apothekerkunſt, conditionirte ſodann meh- rere Jahre lang als Apotheker-Gehülfe und ſetzte hiernach ſeine Studien zu Gießen fort. Am 20. März 1823 er- warb er ſich daſelbſt die philoſophiſche Doctorwürde und übernahm im Herbſt 1823 die Leitung der Hofapotheke zu Zwingenberg an der Bergſtraße, nachdem ihm am 19. Mai 1825 das Indigenat im Großherzogthum Heſſen ertheilt worden war. Am 15. Auguſt 1829 wurde er als wirklicher Hofapotheker daſelbſt angeſtellt.

Schrieb: 1) Kurze doch deutliche Anweiſung zur Be- reitung und Prüfung der in der Preußiſchen Phar- macopäa vorgeſchriebenen und einiger noch außerdem gebräuchlichen chemiſch-pharmaceutiſchen Präparate, nach dem neueren Standpunkt der Chemie bearbeitet. Gie- ßen bei Heyer. 1823. 8. — 2) Ueberſicht der Zeichen und Verhältnißzahlen derjenigen Elementarſtoffe und ihrer einfachen und zuſammengeſetzten Verbindungen, welche für das Gebiet der pharmaceutiſchen Chemie be- ſonders wichtig ſind. Darmſtadt bei Leske. 1827. kl. 8. — 3) Lehrbuch der pharmaceutiſchen Chemie und Pharmacognoſie für Aerzte und Apotheker. In 2 Ab- theilungen. Darmſtadt bei Leske. 1830. gr. 8. — Ferner folgende Abhandlungen und Aufſätze in: I. Dr. Ph. L. Geigers Magazin für Pharmacie, als a) Jodin Doppelſalz, Bd. VIII. S. 199. b) Einige Worte über Morphin, IX. S. 287—288. c) Verfälſchung des ſchwefelſauren Chinins mit Zucker, XI. S. 36—39. d) Verfälſchung der Benzoeſäure mit Gips, XI. S. 39 ff. e) Ueber Caſtorin, XIII. S. 171—175. f) Einige chemiſche Verſuche mit Aloe, XIII. S. 274—310. g) Einige Verſuche zur genauren chemiſchen Kenntniß des Mutterkorns, XVI. S. 142 —168. h) Analyſe des anderthalb kohlenſauren Na- trons, XVII. S. 132 ff. i) Ein Verſuch aus dem langen Pfeffer das Pigerin darzuſtellen, XVIII. S. 153—157. k) Einige Worte über die Bereitung des doppeltkohlenſauren Natrons, XIX. S. 15—18. l) Beſchreibung und Analyſe einer eigenthümlichen patho- logiſchen Secretion, XIX. S. 254—257. m) Phar- maceutiſche Notizen, XIX. S. 258—163. n) Dar-

Digitized by Google

ſtellung des reinen einfach-phosphorſauren Bleioxyds, XXI. S. 39—43. o) Chemiſche Analyſe einer, durch die Paracenteſe aus dem Unterleib eines an der Waſſerſucht leidenden Kranken abgeführten Flüſſigkeit, eb. S. 134—139. p) Ueber die Bereitung der grauen Queckſilberſalbe und einige Worte über das, von Hrn. Schweinsberg angegebene Verfahren, das Emplastrum fuscum zu bereiten, eb. S. 166—176. q) Chemiſche Analyſe einer Harnſteinmaſſe, eb. S. 253—156. r) Einige Worte über die Bereitung des Ol. Filic. Maris, XXII. S. 48—53. s) Chemiſche Analyſe einer, bei der Section eines Mannes in dem Herzbeutel vorgefundenen Flüſſigkeit, eb. S. 54—59. t) Chemiſche Analyſe des auf Pinus abies gewachſenen Viscum album, eb. S. 174—186. II. In Dr. Brandes Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Teutſchland: u) Ueber ein Doppelſalz aus blauſaurem Kali und hydrojodinſaurem Queckſilber, Bd. VIII. H. 1. S. 83—84. III. In Henke's Zeitſchrift für Staatsarzneikunde: v) Ueber Verfälſchung des Liquiridienſaftes, Bd. 12. H. 3. S. 161—166.

Winckler.

Heinrich Arnold Wilhelm, ein Sohn des geiſtlichen Inſpectors und Conſiſtorialaſſeſſors, Chriſtian Gottlieb Winckler, zu Heringen, ohnweit Nordhauſen am Harz, dem er am 27. September 1796 geboren wurde. In der latein. Stadtſchule zu Stolberg genoß derſelbe, insbeſondere unter dem trefflichen Conrector Germann, einen gründlichen Elementarunterricht, beſuchte hierauf ſechs Jahre lang die berühmte Kloſterſchule zu Rosleben, in welcher der Rector und Profeſſor Wilhelm, der Conrector Weineck, der Tertius Nitſch, der Mathematikus Zachariä, ein wegen ſeinen gediegenen Kenntniſſen, Lehrgewandtheit und trefflichem Gemüthe von allen ſeinen Schülern hochverehrter Mann, die Adjuncte Keßler und Contius ſeine Lehrer waren. Zu Leipzig ſtudirte er hierauf ein Jahr lang unter Dr. Tzſchirner, Dr. Krug, Dr. Hermann und Dr. Beier Theolo-

Digitized by Google

gie und Philologie, welche Studien er zu Gießen unter Dr. Schmidt, Dr. Kühnöl, Dr. Palmer, Dr. Pfannkuche, Dr. Welcker und Dr. Rumpf fortſetzte und vollendete. Nach erhaltener höchſten Würde in der Philoſophie wurde er im October 1816 als Lehrer am akadem. Pädagog zu Gießen angeſtellt, an welchem er gegenwärtig die zweite ordentliche Lehrerſtelle begleitet.

Schriften: 1) Diss. critica de difficillimis Germaniae Taciti locis. Gissae 1816. 4. (4 Bog.) — 2) Pr. de praecipuis auxiliis, quibus ingenium Graeci juvenis excolebatur. Gissae 1820. 4. (3 B.) — 3) Metriſch-griechiſche Ueberſetzung des erſten Geſanges (V. 1—215.) von Göthes Hermann und Dorothea, mit beigefügtem Original und latein. Ueberſetzung von Fiſcher. Einladungsſchrift. (Nebſt einer griechiſch-alcäiſchen Ode an den Pädagogiarchen, Profeſſor Dr. Rumpf, bei Gelegenheit ſeines 25 jährigen Amtsjubiläums.) Ebend. 1823. 4. (30 S.) *) — 4) Griechiſche Schulgrammatik für die unteren Claſſen von Dr. Winckler und Dr. Völker. Mainz bei Kupferberg 1825. 8. (XII. und 147 S. (Rec. in d. Erg. Bl. der Jen. Allg. Lit. Zeit. 1829. Nro. 29.) — 5) Lateiniſche Schulgrammatik für die unterſten und mittleren Klaſſen. Gießen 1826. 8. (S. X. u. 166. mit 2 ſpäter gedruckten Anhängen. Rec. in Seebode's krit. Bibl. 1827. 8 St. S. 833. ff.) — 6) Vollſtändige latein. Chreſtomathie zum Gebrauche für die mittleren Klaſſen. Aus 16 proſaiſchen und 4 poetiſchen klaſſiſchen Schriftſtellern ausgezogen. Gießen bei Heyer 1826. 8. (312 u. 153 S. Rec. im Pädag. philolog. Lit. Bl. d. Allg. Schulzeit. 1827. Nro. 60. S. 517—519.) — 7) Auszug aus Cyrillus Sammlung derjenigen Wörter, die ihrer verſchiedenen Bedeutung nach einen verſchiedenen Accent haben. Gießen 1825. (1 Bog.) — 8) Ueberſetzung der zweiten Philippiſchen Rede des Cicero. Marburg bei Krieger 1829. (Rec. in der Leipz. Lit.

*) Sehr günſtig beurtheilt von Golberg im Journal des siences histor. Paris. Febr. 1825. Vergl. Beck's Repertor. 1824. 4. Bd. 5 u. 6. S. 348.

Zeit. 1829. Nro 180. S. 1433—35.) — 9) M. T. Ciceronii in M. Antonium Oratio Philippica Secunda annotationibus in usum scholarum illustrata. Marburgi ap. Krieger 1829. 8. — 10) Göthes Hermann und Dorothea. Metriſch-griechiſche Ueberſetzung des 2. Geſanges. Gießen 1830. — 11) Eine lat. alcäiſche Ode auf die goldene Hochzeit Sr. Königl. Hoheit Ludewig I. von Heſſen 1827. — 12) Eine lat. alcäiſche Ode auf das 50 jährige Amtsjubiläum des Herrn Geheimenraths Crome 1828. — 13) Beiträge zur 2ten Abth. der Allgem. Schulzeitung.

Wittich.

Ludwig Karl, einziger Sohn des penſionirten Amtsſecretärs Chriſtoph Friedrich Wittich zu Pfungſtadt, geboren zu Darmſtadt am 5. Auguſt 1805. Den erſten Unterricht in den alten Sprachen erhielt er von dem Pfarrer Fr. Lichtenberg in Pfungſtadt, und von dieſem gut vorbereitet beſuchte er von 1820 an das Gymnaſium zu Darmſtadt, in welchem er als Zeichen der Zufriedenheit mit ſeinem Fleiße mehrere Prämien empfing. Im Herbſt 1824 bezog er die Univerſität Gießen, widmete ſich daſelbſt unter v. Arens, v. Löhr, Stickel, Marezoll, und v. Lindelof den Rechtswiſſenſchaften, privatiſirte hierauf von Herbſt 1828 bis Oſtern 1830 im väterlichen Hauſe, und befindet ſich gegenwärtig zur Vollendung ſeiner Studien wieder in Gießen.

Schrieb: 1) Mit Fr. Marlame: Taube und Nachtigall. Idylliſcher Zweigeſang mit italiſchen Weiſen. Gießen. 1828. gr. 8. — 2) Viele Gedichte, Luſtſpiele und kleine humoriſtiſche Aufſätze in der Iris, dem Mitternachtsblatt von Müllner, der Abendzeitung von Th. Hell, der Rheiniſchen Flora, der Hermione ꝛc.

Wittmann.

Franz Joſeph, Großh. Heſſ. Medicinalrath, Director des Medicinalcollegs der Provinz Rheinheſſen, erſter Phyſikatsarzt des Canton Mainz, Arzt der Gefäng-

Digitized by Google

nike und Stadtarmenarzt der Section Gudenberg zu Mainz; geboren daſelbſt am 20. Mai 1773.

Er machte ſeine ärztlichen Studien auf der Mainzer Univerſität unter Sömmering, Weidmann, Strack, Metternich, Molitor, Creve u. a., und erhielt im Jahr 1797 die Doctorwürde in der geſammten Heilkunde. Er eröffnete ſeine praktiſche Laufbahn als Armenarzt der Section C (Gudenberg) zu Mainz. Die mediziniſche Geſellſchaft daſelbſt nahm ihn demnächſt zu ihrem Mitgliede auf, und er arbeitete mit Joſeph Wenzel und Ruſt gemeinſchaftlich an der Herausgabe der bekannten Schrift dieſer Geſellſchaft, welche unter dem Titel erſchien: Galvaniſche und electriſche Verſuche angeſtellt an Menſchen- und Thierkörpern von der med. Privatgeſellſchaft zu Mainz. 1803. Die galvaniſche Societät zu Paris ernannte ihn deswegen im folgenden Jahre 1804 zu ihrem correſpondirenden Mitgliede. Als vom Präfecten ernannter Arzt des Recrutirungsrathes für das Departement vom Donnersberg, machte er auf ſeiner Rundreiſe eine intereſſante anatomiſch-phyſiologiſche Entdeckung, die er durch den Druck bekannt machte: Difformité remarquable des parties génitales viriles etc. S. Bulletin des sc. med. T. V. pag. 226. Zu der nämlichen Zeit machte er die Naturforſcher durch einen Aufſatz im Moniteur darauf aufmerkſam: daß er ſchon 1797, zu einer Zeit, wo die Voltaiſche Säule noch nicht entdeckt war, mit ſeinem Lehrer, dem Profeſſor Creve (jetzigen Arzte in Frankfurt a. M.) beim Galvanism eine Zerſetzung des Waſſers beobachtet habe. Im Jahr 1811 erſchien von ihm im Aprilhefte des Journals für praktiſche Heilkunde von Hufeland eine ſehr wichtige mediziniſche Beobachtung unter dem Titel: Geſchichte einer ganz eignen Entzündung der Haut, welche in den räudiſchen Ausſatz (lepia squammosa) überging. In demſelben Jahre erſchien von ihm die Schrift: Die neueſten am Rheine herrſchenden Volkskrankheiten. Mainz bei Kupferberg. 1811. 8. Dieſe kleine Schrift, wozu beſonders eine epidemiſche Krankheit in der Feſtung Caſtel Anlaß gab, erhielt allgemeinen Beifall.

Er entwickelte darin zuerſt ſeine empiriſchen Anſichten über die wichtige Lehre der Constitutio stationaria. In den Jahren 1813 und 1814 ward W. Mitglied der Militär-ſanitäts-Commiſſion der Feſtung Mainz, und erhielt im Jahr 1818 für ſeine Abhandlung: Erfahrungen über die Urſachen der anſteckenden Krankheiten in belagerten Feſtungen, nebſt Vorſchlägen ihre Entſtehung und Verbreitung zu verhüten, welche im Jahr 1819, in 8. bei S. Müller in Mainz im Druck erſchien, von der Holländiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Haarlem das Acceſſit mit einer ſilbernen Medaille. Etwas vorher war von ihm eine kleine Gelegenheitsſchrift erſchienen: Unpartheiiſche Unterſuchung und Beantwortung der Frage: Soll die mediziniſche Schule von Mainz fortbeſtehen? Mainz. 1816, in welcher er ſich dieſer ihrem Verfalle nahen Unterrichtsanſtalt, an welcher er ſelbſt als außerordentlicher Lehrer (Lehrer-Subſtitut) der Anthropologie und Phyſiologie mehrere Jahre gewirkt hatte, annahm und ihren Werth in praktiſcher Hinſicht für das Großherzogthum Heſſen zeigte. In dieſer Zeit arbeitete er viel und gemeinſchaftlich mit Dr. Renard, und ließ mit demſelben folgende Werke erſcheinen: 1) Auserleſene med. prakt. Abhandlungen der neueſten franz. Literatur. Peſth. 1817. 8. — 2) Das Weib im geſunden und kranken Zuſtande. Leipzig. 1821. 8. — 3) Ph. Pinel, von den Blutflüſſen im Allgemeinen, dem Blutbrechen und Blutſpeien. Ueberſetzt und mit Zuſätzen verſehen. Leipzig. 1821. 8.

Unterdeſſen wurde Dr. Wittmann nebſt der galvaniſchen Societät zu Paris, Mitglied mehrerer anderer gelehrten Geſellſchaften, wie der zu Altenburg, Bern, Bonn, Erlangen ꝛc. Auch hat ihn kürzlich die unter dem Protectorate Sr. Königl. Majeſtät Ludwig I. von Baiern beſtehende philoſophiſch-mediciniſche Geſellſchaft aus eignem Antriebe zu ihrem correſpondirenden Mitgliede ernannt. Als actives Mitglied des Vereins für Literatur und Kunſt zu Mainz hält er in dieſer Geſellſchaft öfters Vorträge und es ſind insbeſondere von ihm die Biographien der Doctoren Wenzel, Renard, Leydig u. a. im Druck

erſchienen. Nachdem er ſchon früher von Sr. Königl. Hoheit Ludewig I., Großherzogen von Heſſen, in das Medicinalcolleg zu Mainz berufen worden war, wurde ihm am 11. Nov. 1828 die Direction deſſelben übertragen.

Seine neueſten Schriften ſind: 1) Die ſtationäre Krankheitskonſtitution vom empiriſchen Geſichtspunkt betrachtet. Ein Beitrag zur allgemeinen Pathologie und Therapie. Mainz bei S. Müller. 1825. gr. 8. (Früher in den Jahrbüchern von Harleſſ abgedruckt; ſetzt die Lehre von der constitutio stationaria vollſtändig auseinander.) — 2) Das ſchwefelſaure Chinin als Heilmittel betrachtet. Eine gekrönte Preisſchrift. Mainz bei S. Müller. 1827. gr. 8. (Der Preis beſtand in einer groſſen goldnen Medaille von 150 fl. nebſt einer Gratification von 150 holländiſchen Gulden.) — 3) Ein Wort über das gaſtriſch-nervöſe Fieber, deſſen Behandlung und Vorbeugung. Mainz bei S. Müller. 1827. gr. 8.

Wolf.

Abraham Alexander, geboren im Monat Mai 1801 zu Darmſtadt. Sein Vater, der Handelsmann Alexander Wolf, welcher ſich in ſeiner Jugend dem rabbiniſchen Studium gewidmet hatte, beſtimmte ihn gleichfalls zum künftigen Talmudiſten, da er ſchon frühe bei ſeinem Sohne eine große, mit Nachdenken verbundene, Lernbegierde wahrnahm. Dieſer ertheilte ihm auch den erſten Unterricht, welcher ſpäter, da es damals in Darmſtadt an öffentlichen iſraelitiſchen Unterrichts-Anſtalten mangelte, durch Privatlehrer fortgeſetzt wurde. Im Jahr 1818 begab ſich A. A. Wolf nach Würzburg, woſelbſt er den Unterricht des gelehrten Rabbi Abr. Bingen in der rabbiniſchen Sprache und Literatur genoß, und ſpäter auch, unter die Zahl der akademiſchen Bürger aufgenommen, die philologiſchen und philoſophiſchen Vorleſungen der Profeſſoren Fiſcher, Fröhlich, Mayer und Wagner mit Eifer und Nutzen beſuchte. Von hier begab er ſich im Jahr 1821 nach Gießen, wurde daſelbſt zum Doctor der Philoſophie creirt, kehrte darauf in ſeine Vaterſtadt

Digitized by Google

zurück, und begann nun das Studium der Propheten, wodurch er mit der hebräiſchen Literatur und der moſaiſchen Religions-Verfaſſung noch vertrauter wurde. Im Jahr 1825 wurde er als Provinzial-Rabbiner des Oberfürſtenthums Heſſen zu Gießen angeſtellt. Als ſolcher beſtrebte er ſich durch Umänderung und Verbeſſerung des Unterrichtes der jüdiſchen Jugend des Guten ſoviel als nur möglich zu wirken. Ohne alle Bewerbung von ſeiner Seite, berief ihn im Jahr 1828 der Vorſtand der teutſchen iſraelitiſchen Gemeinde zu Koppenhagen zum Ober-Prediger und Ober-Rabbiner. Er folgte dieſem Rufe, und erfreute ſich daſelbſt bald der Achtung und Liebe ſeiner neuen Gemeinde *).

Schriften: 1) Der Prophet Habakuk, mit einer wörtlichen / und einer freien metriſchen Ueberſetzung, einem vollſtändigen philologiſch-kritiſchen und exegetiſchen Commentar; nebſt einer Einleitung über den erſten Fortgang der hebräiſchen Poeſie, über Metrik, Weiſſagung ꝛc. Darmſtadt 1822. gr. 8. — 2) Die Lehre der iſraelitiſchen Religion, bearbeitet für Stadt- und Landſchulen. Mainz bei S. Müller 1825. gr. 12. — 3) Einige Worte über ſein Religionsbuch. Ebend. bei Ebend. 1825. kl. 8. — 4) Drei Predigten am Sabbathe Bannd-bar und am Wochenfeſte 5589. (6. 7. 8. Juni 1829) gehalten. Kopenhagen 1829. — 5) Ueber den Judeneid, in Dr. E. Weiß Archiv der Kirchenrechtswiſſenſchaft, Bd. 1. (Frankfurt 1830.) S. 160—172.

Zangen.

Georg Leopold von, Sohn des verſtorbenen Heſſ. Darmſtädtiſchen Obriſtlieutenants Ludwig von Zangen zu Gießen, geboren am 7. Juli 1792. Beſuchte das Pädagog ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich hierauf den Rechtswiſſenſchaften auf der daſigen Univerſität, erhielt, nach vollendeten Studien, am 4. Juli 1814 den Acceß bei dem Sekretariate der Regierung, des Kirchen- und Schulrathes, ſowie des Hofgerichtes zu Gießen, bei wel-

*) Vergl. Charis. Frankfurt 1829. Nro. 183.

chen Behörden er bis zum Jahr 1817 arbeitete. Am 2. October 1817 wurde ihm ſodann der Acceß bei dem Secretariate des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, am 6. Juli 1819 der Charakter eines Legations-Sekretärs, am 12. Juli 1823 die Ernennung zum wirkl. Geheimen Sekretär und am 13. September 1824 der Charakter eines Legationsrathes zu Theil. Im Sommer 1828 erfolgte hierauf ſeine Anſtellung als Regierungsrath und Rath bei der K. Preuß. und Großh. Heſſ. Zolldirection zu Kölln.

Schrieb: 1) Mit K. Hofmann: Alphabetiſches Regiſter der von der Mitte des Jahres 1806 bis Ende 1823 in dem Großherzogthum Heſſen erſchienenen Verordnungen und Verfügungen mit Hinweiſung auf die Verordnungs-Sammlungen, die Regierungsbläter und die Zeitungen in welchen ſolche abgedruckt ſind; nebſt einer Einleitung zur Verſtändigung des Regiſters. Darmſtadt bei Heyer 1824. gr. 4. 2te Abtheilung: die Jahre 1824—1827 und die Landtagsabſchiede von 1824—1827 umfaſſend. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 4. — 2) Die Verfaſſungsgeſetze teutſcher Staaten in ſyſtematiſcher Zuſammenſtellung. Ein Handbuch für Geſchäftsmänner. 2 Theile. Darmſtadt bei Leske 1828 u. 1829. gr. 8.

Zehfuß.

Johann Heinrich, geboren zu Darmſtadt am 5. Auguſt 1787. Beſtimmt der Theologie ſich zu widmen, beſuchte er mehrere Jahre das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt; mußte aber ſeiner Neigung für dieſe Wiſſenſchaft entſagen, da ſeine Aeltern, wegen der zahlreichen nachgebornen Geſchwiſter, eine Ausgabe hierzu nicht beſtreiten konnten. Durch Privatunterricht und Selbſtſtudium erwarb er ſich indeſſen mancherlei Kenntniſſe, vorzüglich in Sprachen, welches auch die nächſte Veranlaſſung war, daß er, wegen Kenntniß der franzöſiſchen Sprache, in die Dienſte Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Heſſen kam. Im Jahr 1807 machte er im Gefolge dieſes Prinzen die Reiſe nach Tilſit mit, wo ſich damals das große

Digitized by Google

franzöſiſche Hauptquartier befand, ſowie auch den ganzen Feldzug gegen Oeſtreich im Jahr 1809. Im Jahr 1812 erhielt er den Acceß bei der Hofkammer-Kanzlei, und wurde im Jahr 1813 als Interims-Kriegskommiſſär auf die Etappe Miltenberg beordert, wo damals das franzöſiſche ſogenannte Corps d'observation de Bavière durchzog. Zu Ende deſſelben Jahres trat er in das eben ſich bildende Corps der freiwilligen Jäger, um den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen; wurde aber auf beſonderen Antrag der Militärbehörde, von dem damaligen Oberkriegskolleg, daraus wieder entlaſſen, um im Jahr 1814 ſeine Functionen als Kriegskommiſſär zu Großgerau fortzuſetzen, wo er mit Eifer die Drangſalen des Kriegs von ſeinem Vaterlande abzuwenden ſuchte, was auch von dem damaligen Miniſterium durch eine Belohnung anerkannt wurde, und auch wohl mit dazu beigetragen haben mochte, daß er im Jahr 1818, nach vorhergegangener Prüfung, zum Hofkammer-Regiſtrator befördert wurde. Bei der im Jahr 1821 erfolgten Auflöſung dieſes Collegiums wurde er mit vielen andern Gliedern deſſelben proviſoriſch in den Ruheſtand verſetzt; aber er ſchon am 11. Februar 1823 als Regierungsprotokolliſt wieder in den activen Staatsdienſt gerufen. Im Jahr 1828 wurde ihm hierauf die Botenmeiſterei der Kanzlei der Regierung zu Darmſtadt übertragen.

Schriften: 1) Bemerkungen aus dem Alterthume über das Dorf Auerbach in der Bergſtraße, insbeſondere über die Bergſchloß-Ruine Auerberg ꝛc. Darmſtadt 1816. 8. — 2) Widerlegung der, durch einen angeblichen Profeſſor der Sternwarte zu Bologna, geſchehenen Prophezeihung des nahen Weltendes; worin die Unmöglichkeit dieſes dermalen ſich ereignen ſollenden großen Vorfalls, zu Jedermanns Genüge, in der Kürze dargethan wird. Darmſtadt 1816. — 3) Antiquariſche Skizzen, zu Jedermanns Nutzen und Vergnügen. 12 Hefte. Darmſtadt 1817. 8. — 4) Gedichte. Darmſtadt 1819. 8. — 5) Alterthümlichkeiten der Reſidenz Darmſtadt, nebſt einem Anhange für Reiſende in die Bergſtraße und den Odenwald. Darmſtadt 1822. gr. 8. — 6) Die Herren von Rodenſtein; mit einem lithographir-

Digitized by Google

ten Kleeblatt. Darmſtadt, in Kommiſſion bei Heyer 1825. gr. 8. — 7) Collectaneen des Nützlichen, Belehrenden und Unterhaltenden. Eine Halbjahrsſchrift. Erſter Jahrgang. Darmſtadt 1828. 2 Hefte. 8. Zweiter Jahrgang. Ebend. 1829. 2 Hefte in 8. — 8) * Der Führer in und durch Frankreich. Darmſtadt 1830. 12.

Zimmermann.

Ernſt (Philipp), geboren zu Darmſtadt am 18. September 1786, iſt der zweite Sohn des im Jahre 1829 verſtorbenen Profeſſors und Gymnaſialdirectors Dr. Joh. Georg Zimmermann. Theils durch ſeinen Vater, theils durch den Privatunterricht eines würdigen Candidaten, des jetzigen Pfarrers May in Oberramſtadt, vorbereitet, beſuchte er von 1795 an bis 1803 das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Außer ſeinem Vater waren hier Wenck, Sartorius, Frey, Wagner und Portmann ſeine Lehrer. Durch frühe Neigung zum Berufe des Predigers hingezogen, wurde er darin bloß eine Zeit lang durch die Untreue ſeines Wortgedächtniſſes wankend, und war im Begriffe, ſich dem Buchhandel zu widmen. Die Abmahnungen des Buchhändlers Wenner in Frankfurt a. M. führten ihn jedoch bald auf die betretene Bahn zurück, und der treffliche Geiſt ſeines Vaters, ſowie der Einfluß ſeines Oheims, des Superintendenten Chr. H. Zimmermann, in welchem er ein hohes Muſter zu verehren das Glück hatte, befeſtigten ſeinen Entſchluß. Im Jahr 1803 bezog er die Landesuniverſität Gießen, und begann daſelbſt ſich dem Studium der Philologie und Theologie zu widmen. Seine frühe Gewöhnung an Privatfleiß, ſein Abſcheu vor allem burſchikoſen Leben und Treiben, und die hohen Forderungen, welche er durch das Beiſpiel ſeines Vaters an den mündlichen Vortrag zu machen gelernt hatte, waren die Urſachen, warum er weder ſeinem Aufenthalte in Gießen, noch überhaupt der herrſchenden Weiſe des akademiſchen Studiums Geſchmack abgewinnen konnte. Er beſuchte daher zwar, obwohl meiſt unregelmäßig, Vorleſungen bei Schulz, J. E. Chr. Schmidt, Palmer, Kühnöl, Roos, Pfannkuche und Schaumann; aber über mehrere der wichtigſten theologi-

Digitized by Google

ſchen Diſciplinen, namentlich über Moral, den größten Theil des Alten und Neuen Teſtaments, Dogmengeſchichte, Homiletik und die übrigen Theile der praktiſchen Theologie hat er nie Unterricht empfangen; ſondern beſchränkte ſich damit gänzlich auf Lectüre und Privatſtudium. Es gelang ihm, ſeinen akademiſchen Curſus ſo abzukürzen, daß er nach zwei Jahren (von welchen er noch das Sommerſemeſter 1804 lehrend und lernend im älterlichen Hauſe zubrachte) die Prüfung bei der theologiſchen Facultät in Gießen und bald darauf auch bei dem Definitorium in Darmſtadt beſtehen konnte.

Nachdem er hierauf kaum die Leitung einer Privatſchule in ſeiner Vaterſtadt übernommen hatte, leiſtete er noch in demſelben Jahre einem damals gültigen Landesgeſetze Folge, nach welchem jeder angehende Theolog vor ſeinem Eintritte in das geiſtliche Amt erſt eine Volksſchullehrerſtelle bekleidet haben ſollte. Wenige Wochen nachher, als er ſein neunzehntes Jahr vollendet hatte, wurde er als Mitprediger und Präceptor zu Auerbach an der Bergſtraße decretirt, und am erſten Adventſonntage 1805 in dieſes zwiefache Amt eingeführt. Der ländliche Aufenthalt reizte ihn, bald zur Ausführung ſchon frühzeitig entworfener literariſcher Plane zu ſchreiten; die altclaſſiſche Philologie füllte alle ſeine Mußeſtunden aus; aber wie überhaupt in ſeinem Leben Manches verfrüht wurde, ſo hat er es auch bald ſelbſt erkannt und eingeſtanden, daß er mit den erſten Früchten ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit zu ſchnell hervortrat. Da er überdieß mit ſeiner Ausgabe des Euripides — ohne es zu wiſſen — mit einem berühmten Philologen in Colliſion kam und die ihm zugeſagten kritiſchen Hülfsmittel aus Italien durch eine von ihm nicht verſchuldete Nachläſſigkeit ihm entzogen wurden, ſo konnten ihn ſelbſt die Aufmunterungen ausgezeichneter Gelehrten, wie Heyne's, nicht zur Vollendung der begonnenen Arbeit beſtimmen.

Nachdem er eine ihm übertragene Stadtpfarrſtelle in Wimpfen am Neckar abzulehnen ſich veranlaßt geſehen hatte, ging er im Jahr 1809 nach Großgerau, wo er das Diaconat, verbunden mit der Pfarrei Büttelborn, verwaltete. Obwohl ſein dortiges Amt in die Claſſe der beſchwerlichern gehörte, überzeugte er ſich doch durch eigne

Digitized by Google

Erfahrung, wie günſtig die mit den Verhältniſſen des Landpredigers verbundene Muße der Pflege der Wiſſenſchaften iſt. Sein Beruf führte ihn jetzt vorzugsweiſe auf das Studium der Theologie zurück; insbeſondere war es die Beſchäftigung mit den Reinhardiſchen Predigten, was nicht bloß ſeiner homiletiſchen Bildung eine neue Richtung gab, ſondern ihm auch Veranlaſſung ward, das Gebiet der theologiſchen Diſciplinen nach den verſchiedenſten Seiten hin zu durchſtreifen. Eine erwünſchte Gelegenheit, ſich mit den neueſten literariſchen Producten bekannt zu machen, fand er in der Leitung einer von ihm gegründeten theologiſchen Leſegeſellſchaft. Er begann als Recenſent und Mitarbeiter an verſchiedenen theologiſchen Journalen, Literaturzeitungen ꝛc. thätig zu ſein, und wagte ſich, ermuthigt durch Reinhard's ſchriftlichen Beifall, mit eignen homiletiſchen Arbeiten in das größere Publikum.

Indeſſen befand er ſich in gedrückten ökonomiſchen Verhältniſſen, welche bedeutend verſchlimmert werden mußten, weil Großgerau als ein Hauptetappenort von den Drangſalen der Kriegsjahre 1812—1814 ganz vorzüglich heimgeſucht wurde. Er hoffte daher nicht ohne Grund, auf eine einträglichere Landpfarrei verſetzt zu werden, als er unerwartet und ohne alle Veranlaſſung von ſeiner Seite von der höchſtſeeligen Großherzogin Louiſe von Heſſen aufgefordert wurde, ſich um eine Stelle an der Großherzoglichen Hofkirche in Darmſtadt zu bewerben. Dieß geſchah, nachdem auf Verlangen der fürſtlichen Gönnerin eine Gaſtpredigt in Darmſtadt gehalten war, und ſo kehrte er denn im Jahr 1814 als Hofdiaconus in ſeine Vaterſtadt zurück, und wurde 1816 nach Starck's Tode zum Hofprediger befördert.

Hier öffnete ſich ihm außer ſeinem Predigtamte ein Schauplatz zu der mannichfachſten Thätigkeit, Anfangs beſonders im Fache der Erziehung und des Unterrichtes. Im Frühlinge 1815 ernannte ihn die höchſtſeelige Großherzogin zum Lehrer und interimiſtiſch zugleich zum Hofmeiſter ihres Enkels, des minderjährigen Herzogs Ludwig von Anhalt-Köthen, welcher am Hofe ſeines Großvaters erzogen wurde. Bald darauf wurde ihm zugleich der Unterricht des jetzigen Erbgroßherzogs von Heſſen und

Digitized by Google

ſeines Bruders, des Prinzen Karl übertragen. Außerdem erhielt er von 1817—1820 den höchſten Auftrag, in der damals zu Darmſtadt ſich bildenden Militärakademie vor einem ſehr zahlreichen Officiercorps bis zu den höchſten Graden hinauf Vorleſungen über allgemeine Geſchichte, mit beſonderer Berückſichtigung der Kriegsgeſchichte, zu halten. Ungefähr ein Decennium hindurch war ſo ſeine Kraft und ſeine Thätigkeit auf die mannichfachſte Weiſe in Anſpruch genommen, und Jahre lang hat er (außer ſeinem geiſtlichen Berufe) täglich 5, 6, ja 7 Unterrichtsſtunden über die verſchiedenſten Lehrgegenſtände halten müſſen. Hierzu kam, daß er durch Familienverhältniſſe und eigne Neigung noch zu manchen andern Beſchäftigungen hingezogen wurde. Veranlaßt durch einen jüngeren Bruder, ſpäter wiederholt durch ſeinen eignen Sohn, ertheilte er einer Anzahl Gymnaſiaſten vor ihrem Abgange zur Univerſität Unterricht in theologiſcher Encyklopädie und Methodologie, Kirchengeſchichte, alt- und neuteſtamentlicher Exegeſe, und leitete eine Zeit lang einen unter dem Namen eines theologiſchen Converſatoriums gebildeten Candidatenverein, welcher, ohne ſeine Schuld, nur allzubald ſich wieder auflöſte.

Erſt ſeit 1824 genießt er die Muße welche ihn in ſeinen literariſchen Beſchäftigungen begünſtigt, und das Glück ſeiner jetzigen Lage, welche er nächſt Gott vorzüglich der Gnade des jetzt regierenden Allerdurchlauchtigſten Großherzogs Ludwigs II. verdankt, weiß er ſo gut zu ſchätzen, daß ihn die glänzendſten Einladungen ins Ausland bis jetzt ſeiner Vaterſtadt nicht haben untreu machen können.

Im Jahre 1822 wurde er von der Univerſität Heidelberg zum Doctor der Theologie, ſpäter von mehreren gelehrten Geſellſchaften zum Ehrenmitgliede ernannt. In dem genannten Jahre raubte ihm der Tod ſeine Gattin, und er trat im Jahre 1823 in eine zweite Ehe. Von den acht Kindern, welche ihm in beiden Ehen geboren wurden, ſind fünf, zwei Söhne und drei Töchter, am Leben. Sein älteſter Sohn unterſtützt ihn, ſeitdem er im vorigen Jahre ſeine akademiſchen Studien beendigt, in ſeinen Redactionsgeſchäften. Ein nach Gläſers Oel-

Digitized by Google

gemälde von A. Lucas schlecht ausgeführtes lithographirtes Bild des Dr. E. Z. iſt bei Leske in Darmſtadt erſchienen.

Außer einer großen Menge Recenſionen, Abhandlungen, Predigten, Caſualreden ꝛc., welche zum Theil anonym, in den von ihm ſelbſt redigirten Zeitſchriften, ſowie in andern Journalen abgedruckt ſind, hat er bis jetzt folgende Schriften herausgegeben: 1) Lebens- und Charakterſchilderung des verſtorbenen Großh. Heſſ. Superintendenten Th. H. Zimmermann. Darmſtadt 1807. — 2) Euripidis Dramata. Vol. I. II. III. und Vol. IV. P. 1. Francof. ad M. 1807—1815. — 3) Epigrammatische Anthologie aus griechischen und römischen Dichtern. Erstes Bändchen Epigrammenlese aus der griechischen Anthologie. Zweites Bändchen. Epigrammenlese aus Martial. Frankfurt a. M. 1808. — 4) Suetonii Tranquilli vitae duodecim Caesarum. Editio usui scholarum adcommodata. Darmst. et Giss. 1810. — 5) Deutſches Uebungsbuch zum Ueberſetzen ins Lateiniſche für Anfänger. Darmſtadt 1811. Zweite Auflage 1814. Dritte Auflage 1821. — 6) Homiletiſches Handbuch für denkende Prediger. 4 Theile. Frankfurt a. M. 1812—1822. (Auch unter dem Titel: F. V. Reinhard's Anſichten und Benutzungen der Sonn- und Feſttagsevangelien ꝛc.) — 7) Predigten über Epiſteltexte. Frankfurt a. M. 1813. — 8) Patriotiſche Predigten, zur Zeit der Wiederbefreiung Deutſchlands gehalten. Darmſtadt 1814. — 9) Kleines deutſch-lateiniſches Wörterbuch in etymologiſcher Ordnung. Für Schulen. Darmſtadt 1814. — 10) Predigten in der Hofkirche zu Darmſtadt gehalten. Acht Theile. Darmſtadt 1816—1830. (Der dritte Theil mit dem beſ. Titel: Feſt- und Zeitpredigten aus den Jahren 1815—1819. Im 5. 6. und 7. Theile ſind Predigten über die Apoſtelgeſchichte enthalten. Der achte hat auch den Titel: Jeſus Chriſtus und ſein Reich, dargeſtellt in chriſtlichen Predigten. 1. Th. Von den drei erſten Theilen iſt im Jahr 1829 eine zweite Auflage erſchienen.) — 11) Die Feier des dritten Jubelfeſtes der Reformation zu Darmſtadt. Eine Schilderung, nebſt den dabei gehaltenen Predigten. Darmſtadt 1817.

Digitized by Google

— 12) Das Abendmahl Jeſu. Vier Predigten über Zweck und Werth dieſer heiligen Handlung. Darmſtadt 1819. — 13) Predigt zur Zeit der Eröffnung des Landtages gehalten. Darmſtadt 1820. — 14) Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaften. Sechs Bände. Darmſtadt 1821—1824. (Vom vierten Bande an gemeinſchaftlich mit Dr. Heydenreich.) — 15) Das Jubelfeſt der Lutheriſchen Bibelüberſetzung. Darmſtadt 1822. — 16) Briefe über die evangeliſche Kirchenvereinigung und Kirchenverfaſſung im Großherzogthum Baden. Darmſtadt 1822. — 17) **Eusebii Pamphili Ecclesiasticae Historiae libri X, ejusdem de vita Constantini libri IV, nec non Constantini oratio ad sanctos et panegyricus Eusebii. Graece et latine. Ad fidem** optimorum librorum edidit, selectam lectionis varietatem notavit, indices adjecit E. Z. Francof. ad M. 1822. — 18) Allgemeine Kirchenzeitung. Ein Archiv für die neueſte Geſchichte und Statiſtik der chriſtlichen Kirche, nebſt einer kirchenhiſtoriſchen und kirchenrechtlichen Urkundenſammlung. Neun Jahrgänge. Darmſtadt 1822—1830. 4. — 19) Theologiſches Literaturblatt. Sieben Jahrgänge. Darmſtadt 1824—1830. — 20) Allgemeine Schulzeitung. Ein Archiv für die Wiſſenſchaft des geſammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtsweſens, und die Geſchichte der Univerſitäten, Gymnaſien, Volksſchulen und aller höheren und niederen Lehranſtalten. Sieben Jahrgänge. Darmſtadt 1824—1830. 4. Vom Jahre 1826 an in zwei Abtheilungen. (Die 4 erſten Jahrgänge gemeinſchaftlich mit Dr. Dilthey; die zweite Abtheilung vom Jahr 1829 an gemeinſchaftlich mit ſeinem älteren Bruder, Dr. L. Ch. Zimmermann.) — 21) Pädagogiſch-philologiſches Literaturblatt. Vier Jahrgänge. Darmſtadt 1824—1827. 4. (Gemeinſchaftlich mit Dr. Dilthey. Vom Jahr 1828 an wurde es mit der Allgem. Schulzeitung verſchmolzen.) — 22) Das große Glück, in einem wohlgeordneten chriſtlichen Staate zu leben. Predigt. Darmſtadt 1823. — 23) Was ſind wir der Ehre unſerer Kirche ſchuldig? Predigt am Reformationsfeſte. Darmſtadt 1823. — 24) Predigten über ſämmtliche Sonn- und Feſttags-Evangelien des Jahres.

Digitized by Google

Eine Gabe chriſtlicher Liebe, der neuen evangeliſchen Gemeinde in Mühlhauſen dargebracht von jetzt lebenden deutſchen Predigern. Zwei Bände. Darmſtadt 1825. 1827. (Vom erſten Bande erſchien 1826 eine zweite Auflage.) — 25) Chriſtliche Religionsvorträge und kirchliche Amtsreden. Erſter Theil. Leipzig 1826. — 26) Betrachtungen zur Würdigung des Selbſtmordes. Eine Predigt. Darmſtadt 1828. — 27) Geiſt aus Luther's Schriften, oder Concordanz der Anſichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigſten Gegenſtände des Glaubens, der Wiſſenſchaft und des Lebens. Herausgegeben von F. W. Lomler, G. F. Lucius, J. Ruſt, L. Sackreuter und E. Z. Vier Bände. Darmſtadt 1828 ꝛc. (Drei Bände ſind erſchienen; am vierten wird gedruckt, und das Werk wird bald beendigt ſein.) — 28) Ueber das proteſtantiſche Princip in der chriſtlichen Kirche. Zur Feier des Jahres 1829. Darmſtadt 1829. (In das Däniſche überſetzt unter dem Titel: Om det proteſtantiſke Princip i den chriſtl. Kirke; med en Fortale af H. N. Clauſen. Kiöbenhavn 1830. 8.) — 29) Das Gedächtniß der höchſtſeeligen Großherzogin von Heſſen kirchlich gefeiert. Darmſtadt 1829. — 30) Johann Georg Zimmermann nach ſeinem Leben und Wirken. Eine biogr. Skizze von ſeinem Sohne E. Z. Darmſtadt 1829. — 31) Drei Predigten bei Gelegenheit und aus Veranlaſſung des Regierungswechſels im Großherzogthum Heſſen gehalten. Darmſtadt 1830. — 32) Ernſte Mahnungen einer ernſten Zeit. Eine Predigt. Darmſtadt 1830. — 33) Jahrbuch der theologiſchen Literatur. (Neue Folge des Deegen'ſchen Jahrbüchleins.) Erſter Theil. Eſſen 1831. (Unter der Preſſe.)

Zimmermann.

Friedrich Wilhelm, dritter Sohn des verſtorbenen Großh. Profeſſors Dr. J. G. Zimmermann; geboren am 25. Juni 1789. Beſuchte bis 1805 das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, dann bis 1808 die Univerſität Gießen, woſelbſt er ſich den Rechtswiſſenſchaften widmete. Im Februar 1809 trat er, als Acceſſiſt bei dem damaligen Oberkriegskolleg, in den Staatsdienſt ein, wurde einige Zeit darauf zum Kriegs-Kanzlei-Sekretär und am 10.

Digitized by Google

November 1812 zum wirklichen Kriegsſekretär befördert. Bei der Konſtituirung des Kriegsminiſterial-Departements, jetzt Kriegsminiſteriums, im Jahr 1821 wurde er in demſelben als Geheimer-Sekretär und Chef der Kriegsminiſterial-Kanzlei angeſtellt; am 1. Januar 1828 mit dem Ritterkreuz des Großh. Haus- und Verdienſtordens decorirt; am 1. Januar 1829 mit dem Charakter eines Kriegsrathes begnadigt und im Dezember d. J. zum wirkl. Kriegsrath ernannt.

Kriegsrath Zimmermann redigirt ſeit 1813 den Großh. Heſſ. Landkalender, ſeit 1824 mit W. K. Hallwachs *) die Großh. Heſſ. polit. Zeitung, ſeit Mai 1825 dieſelbe allein und ſeit 1827 die bei Leske in Darmſtadt erſcheinende Allgemeine Militärzeitung.

Zimmermann.

Georg Chriſtian Karl, geboren am 25. Oct. 1765; erhielt ſeinen erſten Unterricht Anfangs in einer Privatſchule, dann in dem Gymnaſium zu Darmſtadt. Als ein älternloſer Knabe verdankte er mehreren Menſchenfreunden, namentlich einem Oheim, dem nachherigen Profeſſor und Director des Gymnaſiums Dr. Georg Zimmermann Unterſtützung bei ſeiner Erziehung und Ausbildung. Später ſtudirte er in Gießen die Rechtswiſſenſchaften. Bei ſeiner Rückkehr von der Hochſchule war es indeſſen für einen vermögensloſen jungen Mann unmöglich eine, in der Folge zuerſt mögliche Anſtellung abzuwarten. Dieß Verhältniß mußte ihn beſtimmen, ſein Unterkommen anders wo zu ſuchen, und er fand ſolches in Frankfurt a. M., wo er anfänglich die Aufſicht über eine dortige Leſegeſellſchaft erhielt und, mit Unterbrechung der Jahre 1796—1799, die er als Acceſſiſt bei dem Ober-

*) Wilhelm Konrad Hallwachs, anfänglich Hofgerichtsadvocat zu Darmſtadt, dann ſeit 3. Mai 1815 Legationsſekretär, ſeit 7. September 1816 Geheimerſekretär, ſeit 15. Auguſt 1819 Legationsrath und gegenwärtig Geheimer Legations- und Miniſterialrath im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes (ſeit 1825), übernahm die Redaction der Großh. Heſſ. polit. Zeitung im Jahr 1813.

Digitized by Google

amte zu Darmſtadt zubrachte, zuletzt als Notar und Advokat bei den Untergerichten angeſtellt war.

Im Jahr 1803 kehrte er nach Darmſtadt zurück, und der damalige Landgraf Ludewig X. ernannte ihn zum Secretär des Oberkriegscollegs. In den folgenden Jahren, nachdem er zugleich die Stelle eines Secretärs bei der Generaladjutantur verſehen hatte, beförderte ihn der Großherzog Ludewig I. zum geheimen Kriegsſecretär, zum Aſſeſſor des Oberkriegscollegs und Ende 1812 zum Oberkriegsrath. Sein Geſchäftsfach war das Rekrutirungs- und Conſcriptionsweſen. In dieſen Verhältniſſen blieb er bis zum Jahr 1821, wo die neue Geſtaltung der Dinge ſeinen Geſchäftskreis den Regierungen anwies. Der Großherzog verſetzte ihn daher für das Rekrutirungsfach, als Geheimer-Regierungsrath, zur Regierung der Provinz Starkenburg.

Ermuntert durch ſeinen Lehrer, den verſtorbenen Profeſſor H. B. Wenck, welcher eine Anlage zur Dichtkunſt bei ihm wahrzunehmen glaubte, fühlte er ſich hierdurch angeregt, dem wohlgemeinten Rath deſſelben, dieſe zu üben und auszubilden, Folge zu leiſten. Von ſeinen mannigfachen Gelegenheitsgedichten, welche im Druck erſchienen, ſind namentlich bekannt geworden: 1) Auerbach. Ein Gedicht auf den Geburtstag der Höchſtſeeligen Großherzogin Louiſe von Heſſen im Jahr 1798. Der Verf. hat den Ort „Auerbach“ zum Gegenſtand des Gedichtes gewählt, weil dieſer der Lieblingsaufenthalt dieſer edelſten, liebenswürdigſten Fürſtin war, in welchem ſie in der Folge auch ihre Tage beſchloß. — 2) Der Greis. Bei der, im Juni 1804 Statt gefundenen, Vermählung des jetzt regierenden Großherzogs, K. H., war ein glänzender Maskenball veranſtaltet. Mehrere ſeiner Freunde und Freundinnen hatten ſich zu einem Maskenzug vereinigt, der eine Allegorie auf das frohe Feſt ſein ſollte. Das Gedicht enthielt den Schlüſſel dazu. — 3) Die Wiedergeneſung. Ein Singſpiel in einem Act mit Muſik von dem verſtorbenen Capellmeiſter Wagner, zur Feier der Wiedergeneſung des verſtorbenen Großherzogs Ludewig I. im Jahr 1808 gedichtet, wurde auf dem damaligen Privattheater aufgeführt. — 4) Der Rückmarſch ins Vaterland. Ein Singſpiel in einem

Digitized by Google

Act, ebenfalls mit Muſik von Capellmeiſter Wagner, zur Feier der Rückkehr der Großherzogl. Truppen im Jahr 1810 in die Reſidenz; kam ebenfalls auf gedachtem Theater zur Aufführung.

Zimmermann.

Juſtus Joſeph Georg Friedrich Karl, jüngſter Sohn des verſtorbenen Directors des Großherzoglichen Gymnaſiums, Dr. J. G. Zimmermann, geboren am 23. Auguſt 1803 zu Darmſtadt. Er genoß den vorbereitenden Unterricht bei ſeinem Vater und ſeinem älteſten Bruder, Dr. Ludwig Chriſtian Zimmermann, beſuchte darauf das Gymnaſium zu Darmſtadt 9 Jahre lang, und bezog im Frühjahre 1821 die Univerſität Gießen, woſelbſt er bis zum Frühjahre 1823 verweilte. Darauf frequentirte er ein Semeſter lang die Univerſität Heidelberg und abſolvirte im Herbſt 1822. In ſeine Heimath zurückgekehrt, beſchäftigte er ſich mehrere Jahre lang mit Privatunterricht in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache. In dieſer Zeit ließ er zunächſt zum Gebrauche bei ſeinem Unterrichte eine „Erklärung des regelmäßigen griechiſchen Zeitwortes auf ω" in Thierſchiſchem Geiſte bei Leske in Darmſtadt drucken. Anfangs hatte er die Abſicht, ſich ganz dem Lehrfache zu widmen, und gründete deshalb auch mit dem jetzigen Pfarrvicar Lotheiſen in Nordheim eine Privatlehranſtalt in ſeiner Vaterſtadt. Allein ſein Bruder, Dr. Ernſt Zimmermann, der auf ſeine ganze Bildung überhaupt ſehr viel und ſehr wohlthätigen Einfluß hatte, ſuchte ihm mehr eine theologiſche Richtung zu geben. Zwar wurde er im Jahr 1827 proviſoriſch und am 27. Aug. 1828 definitiv als dritter Lehrer an der Realſchule zu Darmſtadt angeſtellt und bekleidet dieſes Amt noch jetzo, allein ſein Leben und ſeine Kräfte hofft er doch einſt ganz dem Dienſte der Kirche widmen zu können. Wenigſtens ſind es hauptſächlich theologiſche Studien, welche ſeine Freiſtunden ausfüllen, und ſeit Pfingſten 1829 iſt er neben ſeinem Schulamte noch ordinirter Hülfsprediger an der Stadtkirche zu Darmſtadt, (er erhielt deshalb den Titel

Digitized by Google

eines Freipredigers) und ſein Streben als ſolcher geht dahin, ſich zum Prediger auszubilden.

Beinahe zwei Jahre ſeines Lebens füllte die trockne und mühſame Ausarbeitung eines Elementarbuches der lateiniſchen Sprache für Realſchulen, daſſelbe erſchien aber nicht im Drucke, da der Geh. Staatsrath v. Wreden, der ihm dieſe Arbeit übertrug, eher ſtarb, als er das Privilegium für ſein Buch erhalten hatte. So liegt denn daſſelbe noch im Pulten und nur das zu demſelben angelegte Wörterbuch erſchien, nachdem ihm von Seiten des Candidaten Scriba der Antrag gemacht worden war, es in Verbindung mit ihm herauszugeben, unter dem Titel: Lateiniſch-teutſches Wörterbuch zum Gebrauch in höheren Bürger- und Elementarſchulen, ſowie auch in unteren und mittleren Klaſſen und Gymnaſien, mit beſonderer Rückſichtnahme auf die leichteren Claſſiker und Gedickes Chreſtomatie. Mit einem Anhange enthaltend: Erklärung der wichtigſten Nomina propria. Darmſtadt bei Leske. 1831. gr. 8. S. 276 und IV. — Nächſtens wird erſcheinen: Parabeln zur Nahrung für Geiſt und Herz der reiferen und insbeſondere zum Behufe des Religionsunterrichts geſammelt von Dr. Heinrich Palmer und Karl Zimmermann. Leipzig in der Baumgärtnerſchen Verlagshandlung. 1831. Außerdem befinden ſich von ihm eine Anzahl Aufſätze und Recenſionen in der Allg. Kirchen- und Schulzeitung. Auch arbeitet er in ſeinen Mußeſtunden an einer Ueberſetzung des Euſebius.

Zimmermann.

Ludwig Chriſtian *), älteſter Sohn des Profeſſors Dr. J. G. Zimmermann, geboren zu Darmſtadt am 31. Auguſt 1784. In dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, in welchem Wenck, ſein Vater, Sartorius, Kärcher und Frey ſeine Lehrer waren, bereitete er ſich von 1793—1802 für das Studium der Philologie vor, wel-

*) Vergl. Meuſel l. c. Bd. XXI. Strieder l. c. Bd. XVII. S. 353. Allgem. Schulzeitung 1824. Nro. 31. S. 249. Dr. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt 1829. S. 164. 165.

Digitized by Google

chem er ſich bis zum Jahr 1805 zu Gießen widmete. Nach erlangter philoſophiſchen Doctorwürde wurde er noch in denſelben Jahre als Lehrer an dem akadem. Pädagog zu Gießen angeſtellt, folgte im Jahr 1814 dem Aufgebote der Heſſ. Jugend gegen Napoleon, und machte als Fourier im Heſſ. freiwilligen Jägercorps den Feldzug dieſes Jahres gegen Frankreich mit. Nach erfolgter Rückkehr erhielt er am 31. Dezember 1814 eine Wiederanſtellung als Collaborator am Gymnaſium zu Darmſtadt, an welchem er im Jahr 1818 zum Subconrectorat und im Jahr 1819 zum Conrectorat befördert wurde.

Schrieb: 1) Observationes in Theocriti Idyllium I. Gissae 1807. 4. — 2) De formis jonicis vel epicis in Dialecto Graecorum tragica. Part. I. Darmstadt 1825. 4. — 3) Mit Dr. E. Zimmermann: Allgemeine Schulzeitung. Zweite Abtheilung, für Berufs- und Gelehrten-Bildung. Darmstadt ap. Leske 1829. 12 Hefte. 4. maj. 1830. 12 Hefte 4. maj. — 4) Recenſionen in den Götting. gelehrten Anzeigen. — 5) Ausfürliche Erklärung des Platonischen Gastmahls. 1. H. Dem Herbstprogramm von 1830 des Gymnasiums zu Darmstadt angehängt. 4. S. 15.

Zirkler.

Johann Heinrich *), geboren am 17. März 1778 zu Lauterbach in Oberheſſen, wurde nach vollendeten Studien 1800 Amtsadvocat zu Lauterbach und 1802 zugleich Sekretär des Erbmaſchalls von Riedeſel, hatte als ſolcher theils zu Lauterbach und Stockhauſen, theils zu Walburg bei Mäſtricht ſeinen Wohnſitz, worauf er 1807 als Rath in Gräfl. Degenfeld-Schönburgiſchen Dienſten nach Eybach unweit Ulm abging.

Schrieb: 1) Reviſion der wichtigſten Lehren des poſitiven Rechts. 1. Theil. Gießen und Wetzlar. 1807.

*) Vergl. Meuſel's gel. Teutſchl. 5. Ausg. XXI. S. 321 u. 322. Ob dieſer Schriftſteller noch lebt konnte der Herausgeber nicht erforſchen.

Digitized by Google

gr. 8. — 2) Bemerkungen über die Beweiſe. In Grolmans Magazin für die Philoſophie und Geſchichte des Rechts, Bd. 2. St. 1 nnd 2. (1802) — 3) Ueber den willkührlichen Eid, nebſt Prüfung der Malblankiſchen Gedanken hierüber, ebend. — 4) Beiträge zu einer Berichtigung der Begriffe und Urtheile über die Spartaniſche Republik, ebend. St. 3 und 5. (1804)

Zuſätze und Berichtigungen.

Dr. J. B. Adrian lieferte auch Beiträge zu dem Brockhauſiſchen Converſations-Lexikon.

Dr. L. F. Amelung. Seine Schrift Nro. 3.: F. Willis über Geiſteszerrüttung, erſchien ſchon 1826., ſowie ſeine Diſſertation: de contagiorum, Nro. 5., 1819. Der vollſtändigere Titel der Schrift Nro. 6. iſt: Larrey, J., chirurgiſche Klinik, eine Sammlung von Erfahrungen in den Feldzügen und Militärſpitälern von 1792—1829. Im Auszuge aus dem Franzöſiſchen mit einigen Anmerkungen. 1. Bd. mit 30 Steindrucktafeln. Darmſtadt und Leipzig bei Leske 1830. gr. 8. 2. Bd. 1831. gr. 8. In Fr. Naſſe's Jahrbücher (nicht Zeitſchrift) für Anthropologie, Pathologie und Therapie des Irrſeins ꝛc. befinden ſich noch folgende Aufſätze: a) Krankengeſchichten und Leichenöffnungen Irrer, mit einer Abbildung. b) Complikation von Verrücktheit und Hypertrophie des Herzens. c) Fall von manica acuta epileptica ex iracundia. Auch lieferte derſelbe verſchiedene Recenſionen medicinischer und philoſophiſcher Werke in Hufelands und Oſanns Bibliothek der praktiſchen Heilkunde 1829, und in Friedreichs Magazin für die philoſophiſche, mediciniſche und gerichtliche Seelenkunde, z. B. Auszug und Kritik von Fr. J. V. Broussais, de l'irritation et de la Folie. IV. Heft. Würzburg 1830.

J. A. André. Zu ſeinen Compoſitionen gehört auch: Lied eines Preußen nach der Schlacht bei Leipzig

im October 1813. Poeſie von C. Werdermann. In Muſik geſetzt mit Begleitung des Piano Forte und der Guitarre von A. 1814.

Dr. F. J. van Arens war nicht Mitglied der Mainzer Unterſuchungscommiſſion. Ein lithographirtes Bildniß deſſelben erſchien 1830 bei K. W. Leske in Darmſtadt.

Dr. G. F. W. Balſer iſt auch ſeit 1827 Ritter des Großh. Haus- und Verdienſtordens.

K. Chr. Baur hat auch Antheil an den „Heſſiſchen Blätter von Fr. Hild" 1830 u. 1831.

Dr. K. F. Becker hat auch den Hofraths-Charakter.

Dr. G. Bekker befindet ſich ſeit dem 23. Dez. 1830 im Penſionsſtand. Zu ſeinem Schriftverzeichniſſe iſt nachzutragen: Beitrag zur Naturgeſchichte der gemeinen Klapperſchlange, Crotalus horridus, Iſis von Oken Jahrg. 1828. S. 1132 ff.

Ph. Bopp ſchrieb ferner: Beitrag zur Erörterung der Frage: Verſagt das römiſche Recht den nachſtehenden Pfandgläubigern das Veräußerungs-Recht? In der Zeitſchrift für Civilrecht und Proceß von Linde, Marezoll und Wening-Ingenheim, Bd. 3. H. 2. (1830) S. 234—243.

J. A. Booſt iſt gegenwärtig Calculatur-Gehülfe bei der Generalcontrolle der indirecten Abgaben zu Darmſtadt. In den Heſſ. Blättern befindet ſich von demſelben: *Ueber die franzöſiſche Revolution. Ein Spiegel für revolutionsluſtige Teutſche, Jahrg. 1830. Nro. 16, 17, 22—25, 32 und 33.

Dr. W. Braubach gab ferner heraus: J. Jacotot's Lehrmethode des Univerſal-Unterrichts. Aus dem Franzöſiſchen. Erſter Band. Mutterſprache. Marburg bei Krieger. 1830. gr. 8. Auch unter dem Titel: Der

Univerſalunterricht von J. Jacotot. Mutterſprache. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit erläuternden und kritiſchen Zugaben verſehen von Dr. B. Nebſt einem Anhange, enthaltend des Herzogs von Levis Brief an Jacotot über die Gleichheit der intellectuellen Vermögen; Jacotot's Antwort mit Gegenbemerkungen des Herzogs; und den Bericht über den Univerſal-Unterricht, der Geſellſchaft der Methoden zu Paris abgeſtattet von B. Froussart.

Dr. G. Ch. Braun. In den Quartalblättern des Vereins für Literatur und Kunſt zu Mainz, Jahrg. 1830 befinden ſich von ihm folgende Aufſätze: a) Raphael's ſämmtliche Bildniſſe mit kurzen Lebensnotizzen, H. 2. S. 30—54. H. 4. S. 29—40. — b) Vereins-Bericht Juli—September. H. 3; ferner Gedichte in den Heſſ. Blättern von Hild. 1830 und 1831.

Dr. K. L. Braun. In Henke's Zeitſchrift für die Staatsarzneikunde befinden ſich von ihm folgende Aufſätze: a) Gerichtsärztliche Unterſuchung über den Tod einer unter der Geburtsarbeit verſtorbenen, und von einer unbeeidigten Hebamme mißhandelten Frau, Jahrg. 1823. Bd. 5. H. 2. Nro. XVIII. S. 396—410. — b) Vergiftung der Pferde durch Fütterung mit Buchecker-Schlagkuchen, Jahrg. 1824. Bd. 7. H. 2. Nro. XVI. S. 361—381. — c) Abermalige gerichtsärztliche Unterſuchung über den Tod einer unter der Geburtsarbeit verſtorbenen Frau, und über ihr durch rohe Entbindungsverſuche zerſtückeltes Kind, Jahrg. 1826. Bd. 12. H. 4. S. 381—399. — d) Erfahrungen und Bemerkungen über die Vergiftung der Pferde durch die ſogenannten Buchecker-Schlagkuchenbrühe, ebend. S. 400—409. — e) Miscellen, die Lehre von den Giften und Vergiftungen betr. Jahrg. 1827. Bd. 14. H. 3. S. 423—470. — f) Ueber die Kennzeichen der ſogenannten Tollwuth der Füchſe, als Vorbemerkung den nachfolgenden Berichten, in Betreff der von ihm im J. 1825 ſecirten Füchſe, Jahrg. 1827. 8. Erg. H. Nro. VI.

Digitized by Google

Dr. M. W. A. Breidenbach. Eine Fortſetzung ſeiner Abhandlung über den Provocationsproceß erſchien im Archiv für die civiliſt. Praxis, Bd. 4. Nro. 10. S. 65 ff. [1) Finden die beiden Provocationen bloß in Ermangelung anderer Rechtsmittel ſtatt? 2) Einiges über die außerordentlichen Rechte d. P. R. ad L. 16. pr. D. 44.]

F. L. Briegleb, ſeit 5. October 1830 Oberpfarrer zu Schotten, lieferte auch zahlreiche Beiträge zum gelehrten Teutſchland von Meuſel.

Ph. P. Crößmann wurde im Jahr 1830 von der theologiſchen Facultät zu Gießen zum Doctor creirt.

Dr. A. F. W. Crome. Bei Gelegenheit ſeines Amtsjubelfeſtes verlieh ihm der Großherzog Ludewig I. von Heſſen das Commandeurkreuz des Haus- und Verdienſtordens und die K. Ruſſ. Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Dr. Cr. iſt auch Mitglied der ökonomiſchen Societät zu Leipzig, Doctor der Philoſophie ſeit 1814 und Doctor beider Rechte. Der vollſtändige Titel ſeiner Schrift Nro. 2 iſt: Neue Charte von Europa, welche die merkwürdigſten Producte und vornehmſten Handelsplätze, nebſt dem Flächeninhalt aller europäiſchen Länder in teutſchen Quadratmeilen enthält. Deſſau. 1782. R. Fol., die hierzu gehörende Schrift: Europens Producte; zum Gebrauch der neuen Productenkarte von Europa. Ebend. 1782. 8. 2. vermehrte Aufl. unter dem Titel: Zweiter Verſuch (d. i. 2. Aufl.) zum Gebrauch der neuen verbeſſerten Productenkarte von Europa. 1. Theil. Portugall und Spanien, nebſt ihren oſt- und weſtindiſchen Colonien. Hamburg. 1784. 8. 3. ganz umgearbeitete Aufl. 1785. 4. Aufl. Tübingen. 1805. 8. Die Schrift Nro. 3: Ueber die Größe, Volksmenge, Clima und Fruchtbarkeit des nordamerikaniſchen Freiſtaates. Deſſau und Leipzig. 1783. 8. ſteht auch im 5. St. der Ephemeriden der Menſchheit. 1783. Nro. 4 führt auch den Titel: *Almanach für Kaufleute auf das Jahr 1784. Leipzig. 1784. gr. 8. die 1.—3. Fortſetzung (ſ. Nro. 6),

Digitized by Google

welche die Jahre 1785 und 1786 enthält, erſchien zu Leipzig. 1786. Die Abhandlungen Nro. 8 ſtehen auch in ſeinem Handbuch für Kaufleute. Von ſeinen Schriften fehlen: 1) Größere Karte von Europa, welche den Flächeninhalt und die Volksmenge der vornehmſten europäiſchen Staaten und Länder enthält. Deſſau. 1785. R. Fol. — 2) Ueber die Culturverhältniſſe der europäiſchen Staaten; nebſt 2 neuen ſtatiſtiſchen Tabellen. Frankfurt a. M. 1794. gr. 8. — 3) Tabellen über die Staatskräfte von Europa. 1. Abth. Portugall, Spanien, Frankreich, Schweiz und Wallis. Gießen. 1806. gr. Fol. — 4) Statiſtiſche Umriſſe. 1. Th. Ebend. 1806. 8. — 5) J. Dallamay's Reiſe in die Levante. Neue durch C. beſorgte Aufl. Ebend. 1806. 8. — 6) Ideen veranlaßt durch die Einleitung zur National-Oeconomie des Grafen Jul. v. Soden. Leipzig. 1807. gr. 8. — 7) Mit Dr. K. Jaup: Germanien und Europa. 1. Band. 1.—3. Heft. Gießen. 1812. gr. 8. — 8)*Teutſchlands Criſe und Rettung im April und Mai 1813. Leipzig. 1813. gr. 8. — Der vierte Theil der: Geographiſch-ſtatiſtiſchen Darſtellung der Staatskräfte des teutſchen Staatenbundes ꝛc. erſchien 1828 in gr. 8. und enthält: die Herzogthümer Sachſen-Coburg-Gotha, S. Meinungen, S. Altenburg, Anhalt Deſſau, A. Köthen, A. Bernburg, die Fürſtenthümer Hohenzollern-Hechingen, H. Sigmaringen, Lichtenſtein, das Landgrafthum Heſſen-Homburg, die freien Städte Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen.

Dr. W. J. G. Curtmann iſt ſeit dem 9. Nov. 1830 Director des ſtädt. Gymnaſiums zu Worms.

J. K. Dahl ſchrieb ferner: Die Ebernburg und Franz von Sickingen, Heſſ. Blätter von Fr. Hild. Jahrg. 1831. Nro. 1 und 2.

R. v. Dalwigk wurde mit dem Commandeurkreuz 1. Cl. des kurheſſiſchen Löwenordens am 24. März 1821 decorirt und iſt auch Verfaſſer der Schrift: *Anweiſung zur Bildung der Flankeurs. Von einem Cavallerie-Offizier. Darmſtadt bei Leske. 18.. 8.

Digitized by Google

J. G. Dieſenbach. S. 70 Zeile 5 iſt zu leſen: von wo er auf ſeine jetzige Amtsſtelle zu Leidhecken befördert wurde.

Dr. J. Ph. Dieffenbach. Seine angekündigte Schrift Nro. 9 iſt unter dem Titel: Geſchichte von Heſſen, mit beſonderer Berückſichtigung des Großherzogthums. Darmſtadt bei Heyer 1831. gr. 8., erſchienen.

Dr. J. F. K. Dilthey gab auch heraus: De legione romanorum vicesima secunda. Scripsit P. E. A. Wiener. Darmstadii. 1830. 4.

Ch. L. Ph. Eckhardt, ſeit 1826 auch Mitglied der Münzdeputation und ſeit Dezember 1830 wirklicher Miniſterialrath im Miniſterium der Finanzen.

Dr. K. Ch. Eigenbrodt wurde, unter Bezeugung Allerhöchſter Zufriedenheit mit ſeinen ausgezeichneten Dienſtleiſtungen, im Dezember 1830 von den Geſchäften im Finanz-Miniſterium dispenſirt, um fortan mit Arbeiten im Fache der Geſetzgebung und mit Arbeiten und Vorträgen im Staatsrathe ausſchließend beſchäftigt zu werden. S. Großh. H. Reg. Bl. 1830. N. 83.

Dr. J. P. J. Engel ſchrieb ferner: De Origine ac progressu põeseos dramaticae apud Graecos. Gissae.

Dr. L. van Eß ſchrieb ferner: *Rechtfertigung der gemiſchten Ehen zwiſchen Katholiken und Proteſtanten in ſtatiſtiſch-kirchlicher und moraliſcher Hinſicht von einem katholiſchen Geiſtlichen. Kölln. 1821. 8. Vergl. Felder. Bd. 3. S. 486.

Dr. K. A. L. Feder wurde am 27. Dezember 1830 zum erſten Bibliothekar der Großh. Hofbibliothek zu Darmſtadt ernannt und ihm zugleich der Charakter eines Geheimen-Hofrathes verliehen.

Digitized by Google

Dr. K. Follen. In ſeinem Schriftverzeichniſſe S. 109 Z. 3 N. 3 leſe man: Ueber die Zigeuner⸗Sprache in der heutigen Philoſophie.

Dr. J. A. Fritz ſchrieb ferner: Sind die Erforderniſſe der ſogenannten außerordentlichen Eigenthumsbeſitzung nach Regeln zu beſtimmen, die von der ordentlichen Eigenthumsverletzung gelten, oder nach denjenigen, welche von der Klagenverjährung gelten; in der Zeitſch. für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wening⸗Ingenheim, Bd. 3. H. 3. S. 435—453.

H. Ch. E. von Gagern. Sein Geburtsort heißt Kleinniedesheim und er begann ſeine Laufbahn als Pfalz⸗Zweibrück. Regierungs⸗Aſſeſſor zu Zweibrücken, wurde dann 1789 Regierungsrath zu Weilburg, 1795 Regierungs⸗Präſident daſelbſt. In K. Niederländ. Dienſten ſtand derſelbe bereits im Jahr 1814.

H. W. A. von Gagern (S. 112 Note) iſt auch ſeit 1830 Großh. Heſſ. Kammerherr.

Dr. J. A. Graf ſchrieb ferner: Ueber das Wechſelfieber, in Hinſicht ſeiner Entſtehung und Behandlung; Horns N. Archiv für mediz. Erfahrung, Bd. 5. H. 2. S. 195—224.

E. F. Grünewald lieferte auch Gedichte in die Heſſ. Blätter.

K. E. Halein lieferte auch Gedichte in die Heſſ. Blätter.

F. K. Hartig (S. 131 Note Nro. 1), geboren zu Gladenbach am 5. Nov. 1768, ſtudirte zu Marburg, Gießen und Göttingen, war dann bei ſeinem Vater beſchäftigt, bis er im Jahr 1792 als Forſtmeiſter nach Mergentheim an der Tauber berufen wurde, kehrte im Jahr 1809 ins väterliche Haus zurück, in welchem er bis 1815, dann bis 1820 zu Gießen und hierauf, bis zu ſeiner am

8. Oct. 1822 erfolgten Aufnahme in das Hoſpital Hofheim, zu Lich in Oberheſſen lebte.

M. Th. v. Haupt. Eine gütig mitgetheilte aber verſpätete biograph. Skizze von demſelben wird eine Stelle in der 2. Abtheilung finden.

Dr. F. Heldmann. Sein Schriftenverzeichniß vermehrt ſich mit: *Prozeß der letzten Miniſter Karl X. 1—4. Bdchn. Leipzig und Darmſtadt bei Leske 1830 u. 1831.

Dr. K. G. Heyer iſt auch Mitglied der H. S. Meining. Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Dreiſſigacker.

Dr. A. Klipſtein iſt ſeit dem 16. Nov. 1830 Revierförſter des Reviers Neckarſteinach, Forſts Waldmichelbach.

Dr. J. K. Kromm iſt ſeit dem 3. Dezember 1830 Pfarrer zu Schwickartshauſen im Vogelsberge.

Dr. K. Th. Küſtner, wurde 1810 Doctor der Rechte zu Leipzig, war von 1817—1826 Director des ſtädt. Theaters daſelbſt. Sein Portrait befindet ſich in der Leipziger Modezeitung von Dr. Bergk. Jahrg. 1830.

F. Lennig ſoll ſich im Jahr 1830 zu Paris mit einem franzöſiſchen Grafen ehelich verbunden haben.

Dr. Th. Marezoll. In ſeiner, Linde's und Wening-Ingenheims Zeitſchrift für Civilrecht und Prozeß befindet ſich ferner: a) Inwiefern geht die Querela inofficiosi testamenti auch unvorbereitet auf die Descendenten des pflichttheilsberechtigten Descendenten über, B. 3. H. 3. S. 343—354. — b) Ueber Verträge mit dem Fiscus, ebend. S. 355—369. — c) Ueber den wahren Sinn der Const. 33. pr. C. 3, 28, ebend. S. 361—363. — d) Ueber die bei der Teſtamentserrichtung zu beobachtende Einheit des Ortes, des Tages und des Rechtsactes, Bd. 4. H. 1. S. 54—99.

Digitized by Google

Mag. N. Müller ſchrieb ferner: a) Verſuch einer Erklärung warum das alte Aegypten in Hieroglyphik, Skulptur und Mahlerei nichts vom Elephanten zeigt. Quart. Bl. des Vereins für Kunſt und Literatur zu Mainz, Jahrg. 1830. H. 4. S. 44—69. b) Gedichte, Aufſätze, Theater-Kritiken und Berichte in den Heſſiſchen Blättern.

H. W. Pabſt ſeit 25. Januar 1831 Großh. Heſſ. Oeconomierath und ſtändiger Sekretär der in den Großh. Landen zu errichtenden Ackerbaugeſellſchaften.

Dr. G. M. W. L. Rau iſt auch ſeit 1829 Mitglied der mediziniſch-chirurgiſchen Geſellſchaft der Berliner Akademie; ſchrieb ferner: Ueber eine vermeintliche Schwangerſchaft, in E. v. Siebold's Lucina, Bd. 4. St. 1. Nro. 8. Vergl. Fickenſcher Gelehrten Geſchichte der Univerſität Erlangen. Abth. 3. S. 153 f. Meuſel gel. Teutſchland, 5. Ausg. XV. 105.

Dr. Heinrich Chriſtian Michael Rettig, geboren am 30. Juli 1799 zu Gießen, als Sohn des daſigen Schumachermeiſters Chriſtoph Rettig und deſſen Ehefrau Chriſtiane Philippine, geb. Vogel. Nur durch die größten Aufopferungen ſeiner Aeltern war es möglich, bei höchſt ungünſtigen Vermögensumſtänden, ihm den Beſuch von Vorbereitungsſchulen und des Pädagogs ſeiner Vaterſtadt zu ſichern. Vierzehn und ein halbes Jahr alt, ſollte er das Handwerk ſeines Vaters ergreifen und wirklich hat er ſich mit demſelben 3 Monate beſchäftigt. Endlich gelang es ihm ſeine Aeltern zur erneuerten Zulaſſung zu dem Beſuche des Pädagogiums zu ſtimmen. Von Herbſt 1817 bis Oſtern 1823 ſtudirte er Theologie und Philologie unter Schmidt, Palmer, Kühnöl, Dieffenbach, Pfannkuche, Snell, Schaumann, Nebel und Rumpf, und verſah in den beiden letzten Jahren ſeines akademiſchen Curſus eine Hülfslehrerſtelle am Pädagog zu Gießen, an welchem er auch 1823 als Collaborator und im Herbſt 1824 als ordentlicher Lehrer angeſtellt wurde. Die philoſophiſche Doctorwürde erwarb er ſich ſchon 1823, das theologiſche Baccalaureat im Januar 1829. (A. güt. Mittheilungen.)

Digitized by Google

Das Schriftenverzeichniß des Herrn Dr. R. iſt zu ergänzen mit: 1) De quatuor evangeliorum canonicorum origine, 2 Bdchn. Gießen bei Müller. 1824. 8. — 2) De Anabaseos Xenophonteae locis quibusdam obscurioribus. Giessae, typis Schröderi. 1826. 4. (Einladungsſchrift zu den Schulprüfungen im akademiſchen Pädagog.) — 3) Prüfung des erweislich älteſten Zeugniſſes für die Aechtheit der neu teſtamentlichen Apokalypſe. Leipzig bei Hahn. 1829. (Abgedruckt in Dr. Huffell's und Dr. Heidenreichs Zeitſchrift für Predigerwiſſenſchaften. Bd. 2. H. 2. S. 285 ff.) — 4) Ueber Lehrvortrag und Wiederholung deſſelben; Allgem. Schulzeitung. Jahrg. 1826. Nro. 80 d. 2. Abth. — 5) Kurzer Abriß einer neuen Methode zur Auffindung der reinen Lehre Chriſti, Allg. Kirchenzeitung. 1825. Nro. 105. — 6) Judas verräth den Herrn durch einen Kuß. Winers theol. Journal, Bd. 6. St. 4. — 7) Was bedeuten bei 8 Bücherrollen auf einigen bildlichen Darſtellungen Jeſu, ebend. Bd. 7. — 8) Exegetiſche Analekten, 3 Lieferungen, in Ullmanns und Umbreits theologiſchen Studien uud Kritiken, Bd. 3. H. 1. — 9) Ueber das Zeugniß des Andreas von Cappadocien und Arethas von Cappadocien von der Apokalypſe, ebend. — 10) Recenſionen im theol. liter. Blatt der allg. Kirchenzeitung, in Seebode's krit. Biblioth., in ihrer älteren und neueren Geſtalt, in der allgem. Schulzeitung, in der Jenaiſchen allgemeinen Literatur-Zeitung, in Winers und Engelhardts theol. Journal. — 11) Als Oſterprogram 1831 des akadem Pädagogs zu Gießen werden erſcheinen: Quaestiunculae Philippenses.

J. Ch. Rink; ſein lithograph. Porträt erſchien 1829 in der Hofbuchhandlung von J. W. Heyer in Darmſtadt.

Dr. K. A. Schaab. Sein Aufſatz Nro. 16: Topographiſche Geſtaltung der Stadt Mainz ꝛc. iſt fortgeſetzt im 4. Heft S. 29—40 der Quartalblätter ꝛc.

Dr. G. G. Schmidt ſchrieb ferner: Anleitung zur Verfertigung von Viſir-Stäben für volle und nicht

Digitized by Google

volle Fäſſer. Mit 1 Steindrucktafel. Als dritte Zugabe ſeiner Anfangsgründe der Mathematik. 1. Theil, Frankfurt bei Varrentrapp. 1830. gr. 8.

Dr. F. Schmitthenner iſt auch ſeit 1824 Mitglied des Frankfurter gelehrten Vereins für teutſche Sprache.

Dr. L. Schnaubert iſt auch correſpondirendes Mitglied der phyſik. Claſſe der Akademie der Wiſſenſchaften zu München.

Lor. Schneidler ſchrieb ferner: Errichtung der Secundärſchule in Worms. Germinal XII.

Dr. K. L. Scriba wurde im Jahr 1830 ſeines Dienſtes entlaſſen und lebt gegenwärtig zu Darmſtadt.

Dr. W. G. Soldan wurde am 1. Februar 1831 als ordentlicher Lehrer am akademiſchen Pädagog zu Gießen angeſtellt.

Dr. Franz Stickel. Durch die Güte des Herrn Geheimen Juſtizrathes bin ich in den Stand geſetzt, folgende ergänzende Mittheilungen machen zu können:

„Franz Ferdinand Michael Stickel, der Rechte und der Philoſophie Doctor, Großh. Heſſ. Geheimer Juſtizrath und ordentlicher Profeſſor des Staats-Lehn- und Prozeßrechtes auf der Landesuniverſität Gießen, wurde am 17. März 1787 zu Wetzlar geboren. Sein Vater Daniel Stickel aus Oberammergau in Baiern, war Bürger und Handelsmann in Wetzlar, ſeine Mutter Eliſabeth iſt eine geb. Schwenck. Den erſten Unterricht erhielt er theils in einer Elementarſchule ſeiner Vaterſtadt, theils von einem Hauslehrer und beſuchte hiernach das Gymnaſium daſelbſt. Nachdem er zuvor noch, namentlich von Schöman, durch Privatunterricht zum Studium der Rechtswiſſenſchaften vorbereitet worden war, bezog er die Univerſität Gießen, dann die Univerſität Würzburg, wo er ſich von 1803—1805 beſonders der Vorleſungen eines Behr, Hufeland, Gregel, v. Grolman,

Jaup, Samhaber, Schmidtlein und J. J. Wagner erfreute. Nach Wetzlar zurückgekehrt praktizirte er am K. Reichskammergericht bis zu deſſen Auflöſung und begab ſich ſofort (Aug. 1806) nach Aſchaffenburg, um mehrere Rechtsangelegenheiten der Gräfl. Condenhove'ſchen Familie zu beſorgen. Nach Beendigung dieſer Geſchäfte im Nov. 1807 praktizirte er wieder bei dem Oberappellationsgerichte, der Finanz- und Polizeidirection zu Wetzlar. Im folgenden Jahre erhielt er von ſeinem Landesherrn, dem Großherzogen von Frankfurt, die Weiſung den Plan zu einer in Wetzlar zu errichtenden Rechtsfacultät zu entwerfen. Dieſer Plan wurde höchſten Ortes genehmigt, und Stickel, mit dem Charakter eines Großh. Juſtizrathes, zum ordentlichen Profeſſor an der neuen Lehranſtalt ernannt. Im folgenden Jahre war er Mitglied der, wegen Einführung des franzöſiſchen Rechts, von Frankfurt, Heſſen und Naſſau zu Gießen niedergeſetzten Commiſſion. Im März 1817 folgte er hierauf dem Rufe als ordentlicher Profeſſor der Rechte nach Gießen. ꝛc.

Auſſer den bereits oben S. 400 bemerkten Schriften, Recenſionen und nicht juriſtiſchen Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften ſchrieb Dr. Stickel: 1) Ueber die Verjährung der Litispendenz; in den reichsgerichtlichen Miscellen. Wetzlar 1806. Bd. II. H. 1. — 2) Urtheil der Juriſtenfacultät der Großh. Heſſ. Univerſität Gießen in Betreff der Angelegenheit der weſtphäliſchen Domainenkäufer. Frankfurt 1820. — 3) Amtliche Darſtellung des rechtlichen Verhältniſſes zwiſchen Mecklenburg-Strelitz und Kurheſſen hinſichtlich eines ehemaligen Heſſen-Kaſſel'ſchen Darlehns. Gießen 1826. — Von ſeinen Zuhörern und unter ſeinem Vorſitze ſind ferner folgende Diſſertationen öffentlich vertheidigt worden: 1) Der Ehebruch als Eheſcheidungsgrund von Fr. Moos. Wetzlar 1810. — 2) Ueber das Fortbeſtehen der älteren Civilgeſetze neben dem Codé Napoléon nach Art. 7. des Geſetzes vom 30. Theot. XII. von N. Stiefel. Wetzlar 1811. — 3) Von den Klagen auf Ungültigkeit der Ehe nach dem neueren franzöſiſchen Rechte von Kr. Farrenſchon. Ebend. 1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

46522.9
Biographisch-literarisches lexikon
Widener Library 003698391
3 2044 087 106 316

Digitized by Google